Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Griechenlands

von

Ältester geschichtlicher Kunde
bis auf unsere Tage

von

Johann Wilhelm Zinkeisen.

Digitized by Google

Geschichte

Griechenlands

vom

Anfange geschichtlicher Kunde
bis auf unsere Tage

von

Johann Wilhelm Zinkeisen.

Dritter Theil.

Die Geschichte der griechischen Revolution
während der Jahre 1821 und 1822.

Leipzig 1840.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Digitized by Google

Geschichte
der
griechischen Revolution.

Nach dem Englischen des

Thomas Gordon

bearbeitet und von der Ankunft
des Präsidenten I. A. Kapodistrias
bis zur Thronbesteigung des Königs Otto
im J. 1835 fortgesetzt
von

Johann Wilhelm Zinkeisen.

Erster Theil.

Die Ereignisse der Jahre 1821 und 1822.

Leipzig 1840.
Verlag von Johann Ambrosius Barth.

Digitized by Google

Digitized by Google

132179

Vorwort.

Als ich im Jahre 1832 den ersten Band meiner „Geschichte Griechenlands vom Anfange geschichtlicher Kunde bis auf unsere Tage“ der Nachsicht des Publicums anvertraute, war es meine Absicht, die neueste Geschichte, welche die Revolution seit dem Jahre 1821 umfasst, erst dann in den Kreis meiner Forschungen zu ziehen, wenn ich Griechenland selbst besucht haben würde. Mehrere Male war mir zu dieser Reise die Hoffnung gemacht, die leider eben so oft vereitelt worden ist.

Indessen hatte ich Gelegenheit, einen Theil der Revolutionsgeschichte mit vortrefflichen Mitteln, welche ich der gütigen Mittheilung einiger in Griechenland selbst den Ereignissen nahe stehenden Freunde verdankte, vorläufig zu bearbeiten. Besondere Verhältnisse bestimmten mich dann im Jahre 1835, diese Bearbeitung auf die gesammte Revolutionszeit auszudehnen. Da ich mich dabei für die früheren Jahre auf das bereits Vorhandene stützen musste, hielt ich es für angemessen, meiner Arbeit dasjenige Werk zu Grunde zu legen, welches mit dem grössten Reichthum des Materials die geschickteste Sichtung des Stoffes und ein aus eigener Anschauung hervorgegangenes sicheres und meistens treffendes Urtheil zu verbinden gewusst hat, nämlich Thomas Gordon's *„History of the Greek Revolution,“* welche zu Ende des Jahres 1832 in zwei Bänden zu London erschienen ist. Sie geht bis zur Ankunft des Präsidenten J. A. Kapodistrias in Griechenland. Die folgende Zeit, bis zur Thronbesteigung des Königs Otto, welche in vorliegendem Werke das achte Buch ausfüllt,

Digitized by Google

ist ganz von mir selbst bearbeitet worden. Einige in dem „Conversationslexikon der neuesten Zeit und Literatur“ zerstreuete Aufsätze über die neugriechischen Verhältnisse, welche von mir herrühren, sind dabei mit benutzt worden.

Uebrigens bildet dieses in sich abgeschlossene und sowohl der Form als auch dem durch die Art der Forschung und Darstellung bedingten Wesen nach von meiner früheren Arbeit verschiedene Werk nur nach dem Wunsche der Verlagshandlung einen Theil meiner „Geschichte Griechenlands.“

Die nun noch fehlende zweite Abtheilung derselben, welche die Geschichte von der Mitte des zwölften Jahrhunderts bis zum Ausbruche der Revolution enthalten wird, soll nächstens erscheinen. Die Verzögerung ihres Erscheinens, welche in allerhand widrigen Verhältnissen, mit denen der ganz auf sich verwiesene Forscher nur zu oft zu kämpfen hat, wird dem Werke wenigstens nicht zum Nachtheile gereichen. Denn ich darf hoffen, dass ein wesentlicher Gewinn für geschichtliches Wissen Anderen vielleicht zu Genuss und Belehrung, mir zu eigener Genugthuung, am Ende langer Mühen Lohn sein wird.

Ich bemerke schliesslich nur noch, dass das vorliegende Werk in seiner jetzigen Gestalt, ausser einigen Abänderungen in den letzten Abschnitten, schon um die Mitte des Jahres 1835 vollendet war. Dass es damals nicht gleich erschienen ist, hing von Umständen ab, welche ausser dem Bereiche meines Willens lagen, deren nähere Kenntniss aber für Andere kein Interesse gewähren kann.

Paris, im December 1839.

J. W. Zinkeisen.

Digitized by Google

Inhalt.

Einleitung.

Rückblicke auf die Geschichte Griechenlands im Alterthume, während des Mittelalters und unter der Herrschaft der Pforte. — Zustand des osmanischen Reichs in Europa kurz vor dem Ausbruche der griechischen Revolution. — Verhältnisse Griechenlands in politischer, gesellschaftlicher und moralischer Beziehung. — Elemente der Erhebung des griechischen Volkes. — Entstehung und Ausbildung der Hetärie bis zum Ausbruche des Aufstandes. — Einige statistische Notizen über Griechenland vor dem Jahre 1821. — Einige Bemerkungen über militärische Geographie des Landes. — Statistische Tabellen nach Gordon, Thiersch und Urquhart. . . . . S. 3

Erstes Buch.

Geschichte des Aufstandes in der Moldau und Walachei und Ereignisse in Griechenland bis zu Ende des Jahres 1821. . . . . S. 93

Erstes Capitel.

Ali-Pascha's Abfall und seine Folgen. — Rückkehr der Sulioten nach Epirus und ihre Feindseligkeiten gegen die Türken. — Hoffnungen und Plane der Hetäristen. — Aufstand des Theodor Wladimiresko in der Walachei und Ypsilantis' Einfall in die Moldau. — Feldzug in den Fürstenthümern jenseits der Donau. —

Erster Abschnitt.

Brach der Aufstand der Griechen zur Unzeit aus? — Ismael-Pacho-Bei und Ali-Pascha. — Achtserklärung und Feldzug gegen den Letzteren im Sommer 1820. — Die Sulioten und ihr Antheil am Kriege gegen Ali-Pascha. — Sie erklären sich für Ali und kehren in ihr Vaterland zurück. — Misslicher Zustand der Belagerungsarmee. — Kurschid-Pascha übernimmt den Oberbefehl und erscheint mit neuen Truppen vor Jannina im März 1821. 95

Seite

Zweiter Abschnitt.

Ausbreitung der Hetärie. — Galati's Reise und Ermordung in Griechenland. — Alexander Ypsilantis tritt an die Spitze der Hetärie und beschliesst einen Angriff auf die Moldau und Walachei. — Zustand dieser Provinzen in geschichtlicher und statistischer Beziehung. 108

Dritter Abschnitt.

Theodor Wladimiresko bringt die kleine Walachei in Aufstand und besetzt Bucharest. — Ypsilantis' Einzug zu Jassy. — Erklärung des Kaisers Alexander gegen ihn. — Er besetzt Bucharest und Tergowist. — Misslicher Zustand seines Heeres. Verrath des Theodor Wladimiresko. — Erste Operationen der Türken gegen die Insurgenten. — Blutbad zu Galatz und Besetzung von Bucharest. — Untergang des Theod. Wladimiresko. — Gefecht vom 8. Juni. — Verlust von Tergowist und Abfall Savas'. — Niederlage der Insurgenten bei Dragatschan. — Ypsilantis verlässt sein Heer und die Sache der Griechen. — Auflösung seiner Truppen. — Sein endliches Schicksal. . . . 118

Vierter Abschnitt.

Schicksale der Insurgenten nach Ypsilantis' Flucht. — Feldzug des Kihaya-Bei. — Auflösung und Vernichtung der verschiedenen Corps von Ypsilantis' Heer. — Savas' Ausgang. — Letzte Anstrengungen der Insurgenten in der Moldau. — Kantakuzenos' Flucht. — Gefecht bei Skuleni. — Heerzüge Georg's des Olympiers in der Moldau und sein Heldentod im Kloster Sekka. — Beendigung des Kampfes und Rückblick auf die Ereignisse in der Moldau und Walachei. 148

Beilagen zum ersten Capitel des ersten Buches.

No. 1. Denkschrift, an den grossen Rath der Hetärie gerichtet, von einem Griechen zu Jassy. 161
No. 2. Ypsilantis' erster Tages-Befehl. 164
No. 3. Brief Ypsilantis' aus Tergowist. 165
No. 4. Eigenhändiger Brief Ypsilantis' aus Tergowist. . . 166
No. 5. Nachschrift zu einem eigenhändigen Briefe Ypsilantis' aus Tergowist. 167
No. 6. Auszug aus einem Briefe Ypsilantis' aus Tergowist. 167
No. 7. Brief des Capitäns Georg, aus Pitesti. 168
No. 8. Brief des Theod. Wladimiresko aus Bucharest. . . 169
No. 9. Auszug aus einem Briefe des Grafen Nesselrode, welchen Alex. Ypsilantis in Bucharest erhielt. . . . 169
No. 10. Officielle Angabe des Betrags der Macht der Insurgenten in den zwei Fürstenthümern der Moldau und Walachei. 170

Zweites Capitel.

Der Aufstand im Peloponnes, im Archipel, in dem nördlichen Griechenland und Makedonien.

Erster Abschnitt.

Besondere Ursachen des Aufstandes in Morea. — Erste Bewegungen zu Patras. — Massregeln der türkischen Behörden zu

Seite

Tripolizza. — Erzbischof Germanos zu Patras besetzt Kalabryta. — Ausbruch der Revolution zu Patras. — Weitere Verbreitung des Aufstandes in Morea. — Petros Mauromikhalis und die Mainoten. — Sie erklären sich für den Aufstand und vertreiben die Bardunioten. — Bewegungen am Isthmus, in Messenien und Arkadien. — Unfälle bei Patras. — Yussuf-Pascha erscheint in Morea und besetzt die Citadelle von Patras. — Gefechte in und bei der Stadt. — Zerstörung von Vostizza. — Einnahme von Korinth. — Fall von Argos. — Siege der Insurgenten bei Valtezza und Doliana. — Ernennung eines Verwaltungsausschusses für den Peloponnes. 172

Zweiter Abschnitt.

Rückblick auf den Zustand der Inseln des Archipels vor der Revolution. — Hydra, Spezzia, Psara. — Ihr Antheil an dem Volksaufstande. — Antoni Oekonomos an der Spitze der Volkspartei zu Hydra. — Jakomaki Tombasis, Nauarch der Hydrioten. — Er erscheint mit der vereinten Flotte von Hydra und Spezzia vor Tinos und Psara und versucht Chios vergebens zum Aufstande zu bewegen. — Thätigkeit der griechischen Kaperer. — Bobolina blokirt den argolischen Meerbusen. — Die Gewaltherrschaft des Antoni Oekonomos zu Hydra wird gestürzt. 194

Dritter Abschnitt.

Rückblick auf die Verhältnisse in Albanien. — Die Sulioten besetzen Kiafa. — Zögerung der Armatolen. — Diakos besetzt Theben und Livadia. — Odysseus in Böotien. — Ausbruch der Revolution in Attika. — Athen fällt in die Gewalt der Insurgenten. — Belagerung der Akropolis. — Aufstand in Thessalien, in Makedonien und auf dem Berge Athos. — Rückzug der Insurgenten in Makedonien auf die Landenge von Kassandria und Zerstörung ihrer Dörfer durch die Türken. . . 203

Beilagen zum zweiten Capitel des ersten Buches.

No. 1. Genauer Bericht über die Entstehung und die Fortschritte der Hetärie im Peloponnes. 212

No. 2. Manifest des Pietro Mauromikhalis, Oberfeldherrn der Spartaner, und des messenischen Senates, welcher seine Sitzungen zu Kalamata hält, an ganz Europa. . . 220

Drittes Capitel.

Wirkung der Revolution auf die Sinnesart der Türken. — Hinrichtung und Blutbad zu Constantinopel und an anderen Orten. — Unterhandlungen zwischen Russland und der Pforte.

Erster Abschnitt.

Besorgnisse der Pforte. — Vereitelte Verschwörung der Griechen zu Constantinopel. — Verfolgung der griechischen Geistlichkeit und der Phanarioten. — Hinrichtung des Fürsten Constantin Morusis und des Patriarchen Gregorios. — Rüstungen des Sultans. — Hinrichtungen und Ermordungen der Christen in den übrigen Theilen des Reichs. — Blutbad zu Smyrna und auf der Insel Kypros. 230

Seite

Zweiter Abschnitt.

Spannung zwischen Russland und der Pforte. — Händel des russischen Botschafters zu Constantinopel, Barons Strogonoff, mit dem Divan. — Verhaftung des Bankiers der russischen Gesandtschaft, Danesi. — Baron Strogonoff reicht der Pforte ein Ultimatum ein und verlässt Constantinopel. — Verspätete Antwort des Divan. — Ueberspannte Erwartungen der Griechen und vorläufiger Ausgang des Streites zwischen beiden Mächten. 234

Viertes Capitel.

Operationen der griechischen und türkischen Flotten während des Sommers und Herbstes 1821. — Vorfälle im Peloponnes bis um die Mitte des Octobers.

Erster Abschnitt.

Die türkische Flotte verlässt die Dardanellen und trifft bei Mitylene mit dem Geschwader der Insurgenten zusammen. — Erster glücklicher Versuch der griechischen Brander gegen ein türkisches Linienschiff bei Erisso. — Aufstand zu Kydonia an der Küste von Aeolien und Untergang der blühenden Stadt. — Aufenthalt eines griechischen Geschwaders in dem Meerbusen von Korinth. — Messalonghi und Anatoliko erklären sich für den Aufstand. — Ionische Hülfsvölker, unter Graf Andreas Metaxas, landen in Elis und rücken gegen Lalla vor. — Yussuf-Pascha entsetzt von Patras aus diesen Ort und bringt die Lallioten nach Patras in Sicherheit. — Die türkische Flotte erscheint abermals im ägäischen Meere, um Samos zu unterjochen, welches sich für den Aufstand erklärt hatte. — Aufruhr zu Scalanova. — Misslungener Angriff des Capitana-Bei auf Samos. — Seegefecht bei Patenos und Heimkehr des hellenischen Geschwaders. 245

Zweiter Abschnitt.

Ankunft des Fürsten Demetrios Ypsilantis in Morea. — Bemerkungen über seine Persönlichkeit und seinen Charakter, Fürst Gregorios Kantakuzenos und sein übriges Gefolge. — Schilderung der Häupter der Peloponnesier: Theodor Kolokotronis, Anagnostaras, die Primaten und die Hierarchie. — Opposition derselben gegen Ypsilantis; er verlässt entrüstet Verbena, kehrt aber auf Verlangen der Truppen zurück, um den Oberbefehl im Lager vor Tripolizza zu übernehmen. Zustand von Morea um diese Zeit. — Monemvasia ergiebt sich an Kantakuzenos. — Capitulation von Navarin. — Ankunft des Fürsten Alexander Maurokordatos im Peloponnes. — Gefecht bei Patras. — Belagerung von Tripolizza. — Sieg der Insurgenten bei Grana. — Maurokordatos verlässt mit Kantakuzenos den Peloponnes wieder, um die Organisation des nördlichen Griechenlands zu versuchen. — Senat zu Sarachova; Charakter und Einfluss des Erzbischofs Germanos. — Oppositionspartei gegen Ypsilantis. — Fortgesetzte Belagerung von Tripolizza. — Zustand, Mittel und Vertheilung der Belagerungsarmee und der Besatzung. — Ypsilantis verlässt mit einem Theile der Belagerungsarmee das Lager vor Tripolizza, um sich nach dem nördlichen Peloponnes zu begeben. — Nutzlose Verhandlungen wegen der Capitulation von Tripolizza. — Es wird von den Griechen mit Sturm genommen und zerstört. 261

Seite

Dritter Abschnitt.

Ypsilantis' Heerzug im Norden des Peloponnes. — Die türkische Flotte an der Westküste der Halbinsel und vor Kalamata. — Balesto's Entschlossenheit. — Ermordung der gefangenen Türken zu Kalamata. — Der Capitana-Bei vor Patras. — Die Türken landen vor Vostizza und zerstören Galaxidi. — Ypsilantis kehrt nach Tripolizza zurück. — Rückkehr der türkischen Flotte nach den Dardanellen; sie trifft in den ionischen Gewässern mit dem Geschwader der Griechen zusammen und verheert die Insel Samothrake. 294

Beilagen zum vierten Capitel des ersten Buches.

No. 1. Bericht über die Vernichtung eines türkischen Linienschiffs bei Erisso auf Lesbos, aus dem handschriftlichen Tagebuche des Admirals Tombasis. 302

No. 2. Abschrift eines Rundschreibens der griechischen Flotte an die Inselbewohner des ägäischen Meeres zu Gunsten der Kydonier. 305

Fünftes Capitel.

Fortgang des Krieges in Epirus, Makedonien und dem nördlichen Griechenland bis zum Schlusse des Jahres 1821.

Erster Abschnitt.

Stand der Dinge um Jannina. — Ali-Pascha und die Sulioten. — Ausbruch des Aufstandes in Aetolien und Akarnanien. — Die Armatolen erobern Wrachori und Zapandi. — Panurias besetzt Salona. — Die Walachen in den Grenzgebirgen zwischen Thessalien und Epirus erklären sich für den Aufstand und wandern nach Messalonghi aus. — Weitere Verhältnisse in Epirus. — Sieg des Gogos Bakulas bei Petta. — Maurokordatos und Theodor Negris erscheinen in Aetolien. — Congress zu Salona. — Ali-Pascha's Bedrängniss. — Die Sulioten und Armatolen setzen sich in Arta fest, müssen es aber nach vierzehn Tagen wieder räumen. 307

Zweiter Abschnitt.

Omer-Vriones und Mehemet-Pascha dringen durch die Thermopylen in Griechenland ein. — Sieg des Odysseus bei dem Khan vor Gravia. — Zerstörung von Livadia. — Belagerung der Akropolis von Athen. — Sie wird durch Omer-Vriones entsetzt. — Sieg der Griechen bei Vasilika an den Thermopylen und Rückzug der Türken nach Epirus und Thessalien. — Die Insurgenten erobern Athen wieder, machen mehrere vergebliche Angriffe auf die Akropolis und entschliessen sich endlich, sie durch eine strenge Blokade zur Uebergabe zu zwingen. 322

Dritter Abschnitt.

Aufstand in Magnesia in Thessalien. — Die ganze Landschaft wird durch Mahmud, Pascha von Drama, verwüstet. — Zustände in Makedonien; Niederlage der Insurgenten bei Kassandria und Capitulation der Klöster des heiligen Berges. . . 335

Seite

Sechstes Capitel.

Verhältnisse im Peloponnes von der Einnahme von Tripolizza bis zu Ende des Jahres 1821. — Aufstand in Kreta. — Einige allgemeine Bemerkungen über den Zustand Griechenlands und der Türkei, und die Gefühle, mit welchen die Revolution in Europa betrachtet wurde.

Erster Abschnitt.

Ypsilantis' Rückkehr nach Tripolizza. — Zustand dieser Stadt. — Spannung zwischen den Primaten und Ypsilantis. — Der Letztere beruft eine Nationalversammlung nach Argos zusammen. — Beschreibung von Napoli di Romania. — Blokade dieser Stadt. — Dania's Plan, sie mit Sturm zu nehmen. — Voutier's vereitelter Angriff auf den Burdzi. — Niederlage der Insurgenten bei der Ausführung des von Dania entworfenen Plans. — Belagerung von Patras und Sieg der Türken vor demselben. — Parteistellung bei Eröffnung des Congresses zu Argos. — Nebenbuhlerschaft von Maurokordatos und Ypsilantis. — Der Letztere verlässt Argos, um sich nach Korinth zu begeben. — Angriff der Türken auf Argos, Ermordung der türkischen Gefangenen daselbst und Verlegung des Nationalcongresses nach Piada. 341

Zweiter Abschnitt.

Kurze Beschreibung von Kreta. — Die Sphakioten. — Ausbruch des Aufstandes auf Kreta; Siege der Insurgenten bei Lulo und St. Basios. — Blutbad unter den Christen. — Therison wird von den Türken mit Sturm genommen. — Der District von Sphakia fällt in ihre Gewalt. — Die Sphakioten belagern Kanea. — Die Einwohner von Kassos rüsten eine kleine Flotte aus und beunruhigen den Feind zur See. — Gesandtschaft der Kandioten nach Morea und Ankunft des Affenduli zu Lutro. . 355

Dritter Abschnitt.

Hinrichtungen zu Constantinopel. — Persien erklärt der Pforte den Krieg. — Gährung in der Hauptstadt. — Unruhen in Kleinasien; erneuertes Blutbad in Scalanova und Smyrna. — Aufgelöster Zustand von Griechenland. — Unruhen in mehreren Theilen des Peloponnes. — Bemerkungen über einige Charakterzüge der Griechen. — Politik der europäischen Cabinette in Bezug auf Griechenland. — Stimmung der öffentlichen Meinung; Philhellenen. — Rückblick auf den Zustand der ionischen Inseln; Stimmung der Ionier beim Ausbruche der griechischen Revolution; Benehmen der britisch-ionischen Regierung. — Bildung eines ionischen Regiments in Elis durch Graf Metaxas. — Unruhen auf Zante und Cerigo. 364

Beilage zum sechsten Capitel des ersten Buches.

Proclamation des Fürsten Ypsilantis, wodurch eine Nationalversammlung zusammenberufen wird. 379

Seite

Zweites Buch.

Griechenland während des Jahres 1822.

Erstes Capitel.

Verfassung von Epidauros und Einsetzung einer Centralregierung in Griechenland. — Zustand der Türkei und Bemerkungen über ihre politischen Verhältnisse. — Ereignisse im Peloponnes während der ersten sechs Monate des Jahres 1822.

Erster Abschnitt.

Grundzüge des organischen Gesetzes von Epidauros. — Provinzialverfassung des Peloponnes. — Ernennung des Regierungsausschusses und der Minister. — Korinth, Hauptstadt und Sitz der Regierung. — Massregeln der Pforte, um Russland zu versöhnen und den blutigen Ausschweifungen in der Hauptstadt ein Ziel zu setzen. — Neue Rüstungen und Besorgnisse der Griechen nach Ali-Pascha's Fall. — Capitulation von Akrokorinth. — Bruch der Capitulation von Seiten der Griechen und schmachvolles Benehmen gegen Kyamil-Bei von Korinth. — Ypsilantis begiebt sich missvergnügt nach dem nördlichen Griechenland, und Kolokotronis übernimmt das Commando der Armee in Achaja. 383

Zweiter Abschnitt.

Seezug des Capitana-Bei zu Anfange des Jahres 1822. — Verschwörung zu Hydra. — Vereitelter Angriff der Türken auf Navarin. — Operationen der Türken und Griechen in den ionischen Gewässern. — Die Regierung der ionischen Republik verletzt die Neutralität zu Gunsten der Türken. — Sieg der Peloponnesier vor Patras. — Zustand der übrigen Halbinsel zu dieser Zeit. — Auswechselung der Gefangenen von Tripolizza. — Zustand und Wirksamkeit der provisorischen Regierung. — Einsetzung des Areopagos. — Maurokordatos wird zum Oberbefehlshaber des westlichen Griechenlands ernannt. — Organisation des Philhellenenbataillons. — Maurokordatos landet zu Messalonghi. — Capitulation von Napoli di Romania. . . . 396

Beilage zum ersten Capitel des zweiten Buches.

Auszüge aus der Provinzialverfassung des Peloponnes. . . . 412

Zweites Capitel.

Ereignisse im Archipel. — Aufstand in Chios. — Operationen der Flotte an der Küste von Asien.

Erster Abschnitt.

Besorgnisse und Rüstungen auf den Inseln des Archipels. — Tinos, Naxos und Psara. — Spannung zwischen den Katholiken und Griechen auf den beiden ersteren. — Chios vor dem Ausbruche der Revolution. — Es wird vergebens zur Theilnahme am Aufstande der Griechen aufgefordert. — Unruhen und Besorgnisse daselbst während des Jahres 1821. — Burnia und Lykurgos Logotheti landen als Verkündiger der Freiheit auf Chios und nehmen die Stadt in Besitz. — Die Türken ziehen

Seite

sich nach der Citadelle zurück und werden von den Insurgenten belagert. — Rüstungen der Pforte gegen Chios; der Caputan-Pascha erscheint vor Chios, erstürmt und zerstört die Stadt. — Den Mastixdörfern wird unter Vermittelung der europäischen Consuln Amnestie gewährt. — Logotheti und Burnia verlassen die Insel. — Die noch in der Citadelle befindlichen Geisseln werden hingerichtet. 414

Zweiter Abschnitt.

Die griechische Flotte rüstet sich und segelt gegen Chios. — Gefecht in der Meerenge von Chios. — Griechische Brander, unter Constantin Kanaris, stecken die türkische Flotte in Brand; Kara-Ali findet dabei seinen Untergang. — Wuth der Türken auf Chios und Zerstörung der Mastixdörfer. — Die türkische Flotte kehrt nach den Dardanellen zurück, bis wohin sie von den Griechen vergebens verfolgt wird. — Kara-Mehemet wird zum Kaputan-Pascha ernannt und die türkische Flotte segelt in Gemeinschaft mit der ägyptischen nach Patras, um ihn an Bord zu nehmen. 431

Beilage zum zweiten Capitel des zweiten Buches.

Kurze Biographie des Admirals Miaulis. 440

Drittes Capitel.

Feldzug in Epirus. — Operationen in Euböa, Makedonien und im nördlichen Griechenland bis um die Mitte des Monats Juli 1822.

Erster Abschnitt.

Ali-Pascha's letzte Schicksale und Ausgang. — Kampf zwischen den Sulioten und dem Seraskier Kurschid-Pascha. — Dieser übergiebt den Oberbefehl in Epirus an Omer-Vriones und begiebt sich nach Thessalien. — Maurokordatos' Feldzug im westlichen Griechenland. — Gogos' Verrätherei. — Bozzaris' vereitelter Versuch, Suli zu entsetzen. — Vorfälle in dem Lager bei Petta. — Schlacht bei Petta und Niederlage der Hellenen. — Die Philhellenen bleiben zum grössten Theile auf der Wahlstatt. — Maurokordatos zieht sich nach Messalonghi zurück. — Der Kaputan-Pascha vor dieser Stadt. — Todtenfeier zu Anatoliko. — Auflösung der Philhellenen und Rückzug der regulären Truppen nach Athen. — Tod des Kyriakulis Mauromikhalis bei Splanga. 444

Zweiter Abschnitt.

Aufstand der Olympier. — Zerstörung von Niusta durch Abulabud-Pascha. — Verheerung des Olympos. — Grausamkeit der Juden. — Blutbad zu Salonika. — Erfolgloser Heerzug nach Euböa. — Heldentod des Elias Mauromikhalis zu Karystos. Verhältnisse von Thessalien. — Zustand des östlichen Griechenlands. — Odysseus macht eine nutzlose Landung bei Agia Marina im Meerbusen von Malia. — Patradschik wird von den Insurgenten genommen und wieder verloren. — Demetrios Ypsilantis in Rumelien. — Charakter des Odysseus. — Seine Machinationen im östlichen Griechenland. — Schritte der Regierung gegen ihn; er ermordet die Regierungscommissäre

Seite

Nuzzas und Palaskas. — Ypsilantis kehrt nach dem Peloponnes zurück; das östliche Griechenland ist in allgemeiner Verwirrung. 465

Dritter Abschnitt.

Belagerung und Capitulation der Akropolis von Athen. — Die Capitulation wird durch die Athenienser gebrochen und ein grosser Theil der gefangenen Türken wird ermordet. — Edelmüthiges Benehmen der europäischen Consuln bei dieser Gelegenheit. 481

Beilagen zum dritten Capitel des zweiten Buches.

No. 1. Einige Bemerkungen, welche Signor Origone, Viceconsul Sr. Majestät des Königs der Niederlande zu Athen, dem Verfasser mitgetheilt hat. 489

No. 2. Verzeichniss der durch die Consuln zu Athen geretteten und nach Smyrna geschickten Türken. . . 491

Viertes Capitel.

Grosser Heerzug der Türken gegen Griechenland. — Einfall in den Peloponnes. — Operationen zu Land und zu Wasser in Argolis und im argolischen Meerbusen bis zu Ende Septembers 1822.

Erster Abschnitt.

Mahmud Dramali-Pascha dringt von Thessalien aus in Griechenland ein, zerstört Theben und besetzt Akrokorinth. — Bestürzung der Insurgenten. — Schmachvolles Benehmen der Mainoten. — Demetrios Ypsilantis besetzt die Feste Larissa, und die Türken rücken in Napoli ein. — Belagerung der Feste Larissa und Vorfälle auf der Ebene von Argos. — Kolokotronis erscheint mit seinen Truppen in dem Lager bei den Mühlen und trifft Anstalten, den Feind zum Rückzuge zu nöthigen. — Nauplia wird vom Burdzi aus beschossen und Larissa geräumt. — Rückzug und Niederlage der Türken. — Blokade von Napoli di Romania. — Die Regierung nimmt ihren Sitz zu St. Johann von Thyrea; Kolokotronis kehrt nach Tripolizza zurück. 492

Zweiter Abschnitt.

Operationen zur See. — Die türkische Flotte erscheint im argolischen Meerbusen, zieht sich aber aus Furcht vor Brandern schnell nach Suda zurück. — Vorfälle bei Nauplia. — Händel zwischen der griechischen Regierung und dem Commandanten der französischen Station in der Levante. 515

Fünftes Capitel.

Operationen im nördlichen Griechenland bis zum Schlusse des Jahres 1822. — Erste Belagerung von Messalonghi.

Erster Abschnitt.

Verhältnisse an den Thermopylen, auf Euböa, am Isthmus und zu Athen. — Odysseus wird zu Athen zum militärischen Dictator des östlichen Griechenlands ernannt. — Auflösung des

*

Seite

Areopagos. — Die Türken dringen abermals in Phokis ein und besetzen Salona; Niederlage des Odysseus bei Dadi. — Rückzug der Türken hinter den Oeta. — Odysseus begiebt sich nach dem Peloponnes. — Kurschid-Pascha's Selbstmord. . . . 524

Zweiter Abschnitt.

Capitulation und Auswanderung der Sulioten. — Varnakiottis geht zu den Türken über. — Omer-Vriones bricht in das westliche Griechenland ein und belagert Messalonghi, welches von Maurokordatos und Markos Bozzaris vertheidigt wird. — Yussuf-Pascha blokirt den Platz von der Seeseite. — Zwietracht zwischen den Pascha's. — Die Hydrioten entsetzen die Festung von der Seeseite. — Tod des Generals Normann. — Die Besatzung wird durch Peloponnesier und Rumelioten verstärkt. — Hauptsturm und Niederlage der Türken. — Rückzug des Seraskiers. 538

Beilagen zum fünften Capitel des zweiten Buches.

No. 1. Brief des Odysseus an Mehemet-Pascha. . . . 547

No. 2. Beschluss des Raths zu Messalonghi, wodurch Varnakiottis die Vollmacht erhält, mit den Türken zu unterhandeln. 548

Sechstes Capitel.

Ereignisse im Archipel und im Peloponnes während der drei letzten Monate des Jahres. — Zustand von Griechenland und der Türkei am Schlusse desselben. — Feldzug auf der Insel Kreta während des Jahres 1822.

Erster Abschnitt.

Der Caputan-Pascha vor Mykone und Tenedos. — Die katholischen Primaten von Syra erklären ihre Unterwerfung. — Brander von Hydra und Psara vernichten bei Tenedos einen türkischen Zweidecker. — Unruhen auf Samos, Syra und Tinos. — Die Pest im Archipel. 550

Zweiter Abschnitt.

Zustand der Blokade von Napoli di Romania. — Dramali's Tod. — Bedrängniss der Besatzung von Napoli. — Capitän Staikos besetzt die Feste Palamidia; Capitulation von Napoli. — Nichtigkeit der provisorischen Regierung; Tod des Vicepräsidenten Kanakaris. — Parteistellung in Morea. — Gewaltherrschaft der Capitäne im nördlichen Griechenland. — Beziehungen Griechenlands zum Auslande. — Vereitelte Schritte beim Congress von Verona und der päpstlichen Curie; günstige Stimmung für die Insurgenten im westlichen Europa. — Anerkennung der griechischen Blokaden. — Philhellenen. — Verhältnisse der Pforte zu Russland und Persien. — Gährung im osmanischen Reiche; Halet-Effendi's Fall und Hinrichtung; Feuersbrunst zu Constantinopel. 556

Dritter Abschnitt.

Affenduli auf Kreta; sein Charakter. — Zustand und Stellung der Streitkräfte der Insurgenten zu Anfange des zweiten Feldzuges auf Kreta. — Kleine Gefechte in den verschiedenen Theilen

Seite

der Insel. — Melidori's Ermordung. — Balesto langt auf Kreta an und übernimmt das Commando der Truppen bei Rhetymo; Machinationen der Sphakioten. — Niederlage der Insurgenten bei Rhetymo; Balesto fällt in die Gefangenschaft der Türken und wird hingerichtet. — Vorfälle bei Kanea. — Homerides, als Abgeordneter der Centralregierung von Griechenland in Kreta, wird Affendull's Nebenbuhler. — Die ägyptische Flotte setzt auf ihrer Fahrt nach dem Archipel bei Suda Truppen an's Land. — Vorfälle bei Kandia. — Homerides verlässt Kreta, und Affenduli erlangt seine Macht wieder. 573

Beilage zum sechsten Capitel des zweiten Buches.

Einige Züge aus dem Leben des Antonio Melidori. . . 588

Berichtigungen.

Seite 31, Not. 1, Zeile 3. lies Grevino statt Grerino; Maurovouni st. Maurorouni; Ageapha st. Azeagha.
Z. 4. l. Lidoriki st. Tidoriki.
Z. 7. l. Vonizza st. Venizza.
Z. 8. l. Pouqueville st. Pouquerille.
S. 39, Not. 1. l. Risos cours st. Risoicouri.
S. 41, Z. 3. v. u. l. Rigas st. Ripas.
S. 50, Not. 1, Z. 6. l. Prevesa st. Prevosa.
S. 59, Z. 17. v. u. l. Stenyklaros st. Stengklaros.
S. 79, Z. 16. v. u. l. 10,000 st. 100,000.
S. 80, Z. 7. v. u. l. Skopelos st. Skopetos; Heliodromia st. Holiodromia.
Z. 4. v. u. l. Mikonos st. Mikoros.
S. 81, Z. 11. v. u. l. Urquhart st. Uequhart.
S. 100, Z. 8. v. u. l. Gueguen st. Gunguen.
S. 101, Z. 13. v. o. l. Andriskos st. Andriseos; Not. 1, Z. 2. l. ‚Beyennias st. Begennias.
S. 103, Z. 2 v. u. l. Prevesa st. Prevosa.
S. 109, Z. 1 v. o. l. Anagnostopulos st. Anagnostogulos.
S. 114, Not. 1. Z. 5. l. Potschinaken st. Pelschinaken.
S. 132, Z. 16. v. o. l. Pentedekas st. Pontedekas.
S. 193, Z. 4. v. u. l. Karalampi st. Karalamgi.
S. 209, Z. 19 v. o. l. Ghazis st. Ghagis.
S. 212, Not. 1, Z. 3. l. Ghazis st. Gagi.
S. 213, Z. 11. v. o. l. Kopanizzas st. Koganizzas.
S. 223, Z. 3. v. u. l. Tophana st. Toghana.
S. 256, Z. 1. v. u. l. Scalanova st. Sialanova.
S. 426, Z. 10. v. o. u. Z. 5. v. u. l. Stiepewitsch st. Stiegewitsch.
S. 433, Z. 20. v. o. l. Tzamados st. Tyamados.
S. 482, Z. 13. v. o. l. Kolettis st. Kolottis.
S. 484, Z. 9. v. u. l. Panaghy st. Panaphy.
S. 486, Z. 4. v. u. l. Gropius st. Grogius.
S. 524, Z. 9. v. u. l. Kravari st. Krarari.
S. 526, Z. 16. v. u. l. Panaghy st. Panaphy.
S. 530, Z. 16. v. o. l. Gueguen st. Gungen.
S. 538, Z. 1. v. o. l. dasselbe.
S. 540, Z. 4. v. u. l. Leghorn st. Lephore.

Geschichte

der

Griechischen Revolution.

Erster Theil.

Die Einleitung

und

das erste und zweite Buch.

Einleitung.

Rückblicke auf die Geschichte Griechenlands im Alterthume, während des Mittelalters und unter der Herrschaft der Pforte. — Zustand des osmanischen Reiches in Europa kurz vor dem Ausbruche der griechischen Revolution. — Verhältnisse Griechenlands in politischer, gesellschaftlicher und moralischer Beziehung. — Elemente der Erhebung des griechischen Volkes. — Entstehung und Ausbildung der Hetairie bis zum Ausbruche des Aufstandes. — Einige statistische Notizen über Griechenland vor dem Jahre 1821. — Einige Bemerkungen über militairische Geographie des Landes. — Statistische Tabellen nach Gordon, Thiersch und Urquhart. —

Der Ruhm der alten Griechen, ihre Fortschritte in den Künsten des Krieges und des Friedens, sowie das tiefe Elend und die Gesunkenheit ihrer Nachkommen in neueren Zeiten sind so allbekannte und so erwiesene Thatsachen, dass jeder Versuch eines weiteren Beweises oder einer genaueren Erörterung darüber mit Recht als Verschwendung von Worten betrachtet werden dürfte. Um jedoch unsern Gegenstand auf geeignete Weise einzuleiten, sei es uns vergönnt, in der

Kürze einige Blicke auf die verschiedenen Phasen zu werfen, welche die Geschichte dieses berühmten und unglücklichen Volkes vom Anfange bis auf unsere Zeit, in einem Zeitraume von zweitausend fünfhundert Jahren, dargeboten hat.

Seine günstige Lage am südöstlichen Ende von Europa machte Griechenland zum Mittel, durch welches die ersten Strahlen des Lichtes und der Bildung die Dunkelheit unseres Erdtheils durchdrangen; und die von Asien und Afrika dorthin verpflanzten Keime des Wissens fanden einen für geistige Mittheilungen so wunderbar empfänglichen Boden, dass die Griechen, nur kaum der Wildniss entnommen, ihre Lehrer aus Phönikien und Aegypten bei weitem übertrafen und sich selbst an die Spitze des menschlichen Geschlechtes stellten. Wir sehen, dass dieses rastlose und unternehmende Volk sogleich beim Beginn seiner Laufbahn, sobald nur die Sage in zusammenhängende Geschichte übergeht, und als es schon einen Homer und Hesiod hervorgebracht hatte, obgleich arm und in der Heimath selbst entzweit, die Küsten von Kleinasien, Sicilien, Italien, Thrakien und dem nördlichen Afrika mit blühenden Colonien bedeckte und so den Bereich seines Namens und seiner Sprache immer weiter ausdehnte, indem es sogar einige Vorposten der Gesittung an die entfernten und barbarischen Küsten von Gallien, Spanien und Skythien verpflanzte. Hierauf folgt die glänzendste Seite seiner Jahrbücher, als die von einem Theile der Nation bewiesene Tüchtigkeit im Kriege und begeisternde Liebe zur Freiheit in einer Reihe herrlicher Thaten die rohe Kraft des Despotismus und die gigantische Macht Persiens vernichtete, als die Kämpfer für's Vaterland in den unsterblichen Schlachten bei Marathon, an den Thermopylen, bei Salamis und Platää Lorbern erkämpften, welche die Stimme des Ruhmes für alle Zeiten frisch und grün erhalten hat und erhalten wird, als der vollständigste Sieg die gerechteste Sache krönte.

Es wäre Griechenlands Glück gewesen, wenn der unruhige Geist seiner Söhne, ihr romantischer Hang zu

Abenteuern und ihr sich selbst überschätzender Ehrgeiz in den Kämpfen gegen die sie umgebenden Massen von Barbaren genügende Nahrung gefunden hätten; denn selbst die Schrecken des Krieges sind nicht ohne Trost, sobald jeder Triumph eines gebildeten Volkes die Sphäre des Lichtes und der Wissenschaft erweitert. Allein unglücklicherweise hatten die Griechen, so sehr sie auch geneigt waren, auf Heerfahrten ins Ausland Reichthum und Kriegsruhm zu suchen und ihre ungebildeteren Nachbarn zu unterwerfen und auszuplündern, einen noch grösseren Hang, ihre eigenen Landsleute zu unterdrücken, Bürgerkrieg anzustiften und um den Vorrang ihrer kleinen Republiken und ihrer sich unaufhörlich bekämpfenden Parteien zu streiten. Dies war der Ursprung jener beklagenswerthen Reihenfolge politischer Verbrechen, Aufstände, Zerwürfnisse und Feindseligkeiten im Innern der Staaten. Athen, Sparta, Theben, Argos und Syrakus setzten als leitende Staaten ihre ganze Kraft daran, sich in nutzlosem Kampfe eine dauernde Vorherrschaft zu sichern, und zogen so die kleineren Gemeinwesen mit in den Strudel, während in jeder Stadt entweder einzelne Tyrannen, oder nicht weniger tyrannische Factionen, gleichviel ob oligarchischer oder demokratischer Art, danach strebten, die bestehende Verfassung umzustürzen und Leben und Besitzthum ihrer Mitbürger zu vernichten. Die Folge davon war, dass das Land überall mit den Spuren der Verwüstung bedeckt ward und die Zahl der Verwiesenen bald der derjenigen gleich kam, welche noch in der Heimath weilten.

Anderthalb Jahrhunderte blieb zwar der hellenische Boden von feindlichen Füssen unberührt; allein die Colonien, nicht weniger von bürgerlicher Zwietracht heimgesucht, mussten den Persern, Karthaginiensern und den Barbaren aus Italien und Thrakien die Spitze bieten. Ungeachtet der unvergleichbaren Eigenschaften der griechischen Soldaten, ungeachtet der glücklichen Feldzüge des Agesilaos in Asien und einiger denkwürdigen Siege der sikelischen Griechen wurde die Herrschaft der

Hellenen dennoch auf immer engere Grenzen zusar
gezogen, bis Philipp der Aeltere durch geschickt
nutzung des wechselnden Uebergewichtes der Pa
und die Schwäche, zu welcher die vorzüglichsten
staaten durch unaufhörliche Revolutionen herabges
waren, dem aufstrebenden Königreiche Makedonie
offenbares Uebergewicht über den ganzen Staaten
verschaffte. Ein so verworrener und verhängnissv
Zeitraum scheint dem Gedeihen der Künste und Wis
schaften wenig günstig zu sein; jedoch ist dies
das einzige Beispiel, wo die Thatkraft von Mensc
welche, von Natur mit aufstrebendem Geiste versel
durch Alles, was um sie vorging, zum Handeln ge
thigt wurden, unter dem Einflusse der Freiheit n
vielen Seiten hin Zweige trieb; und so kam es, d
gerade in der Zeit zwischen den Perserkriegen und
Regierung Alexander's die berühmtesten Dichter, G
schichtsschreiber, Redner und Philosophen von Grieche
land blühten und dass die Malerei, Bildhauerkun
und Baukunst eine Höhe erreichten, welche nie übe
schritten worden ist.

Die Eroberungen Alexander's, gleich bewunderns
würdig wegen ihrer Ausdehnung und der Schnelligkei
womit sie vollendet wurden, die Theilung seines Rei
ches und die langen Kriege seiner Nachfolger gabe
dem Ehrgeize und dem thatlustigen Talente des Volke
neuen Spielraum. Unaufhörlich strömten Abenteure
nach dem Osten, wo ihrer Tapferkeit und Geschicklich-
keit Reichthum und Ehren, wie man sie früher kaum
mit der Phantasie erfasst haben mochte, als leichter
Preis geboten wurden. Makedonier und Griechen be-
herrschten noch ein Jahrhundert das ganze westliche
Asien, Syrien und Aegypten, gründeten in allen Pro-
vinzen Colonien und liessen daselbst ihre Sprache,
ihre Sitten und Einrichtungen Wurzel fassen. Derselbe
hochstrebende und rastlose Charakter, welcher die Grie-
chen auf so vielen Wegen zu dem Tempel des Ruhmes
geführt hatte, zeigte sich auf einer grösseren Schau-
bühne in noch glänzenderen Farben, verbannte Ruhe

und Frieden und verwickelte die eroberten Länder in immerwährende Zuckungen. Waren die Sieger schon vorher verdorben, so wurden jetzt die Laster, welche sie aus ihrem Vaterlande mitgebracht hatten, durch orientalische Verweichlichung und durch den Umgang mit Unterthanen, welche noch verderbter waren, als sie selbst, nur verschlimmert. Schwerlich dürfte man in der Geschichte einen Abschnitt finden, welcher durch die schwärzeste Bosheit so sehr entstellt wäre, wie der der Nachfolger Alexander's. Die Schätze, welche diesen Fürsten zu Gebote standen, gaben ihnen die Mittel, Parteien zu bilden und sich in die innern Angelegenheiten der Republiken zu mischen, während die Blüthe der europäischen Griechen, deren Muth und Tapferkeit in dem höchsten Ansehen stand, die Heimath verliess, um in den Heeren von Syrien und Aegypten zu dienen.

Unter solchen Umständen sank das Mutterland, erst durch Bürgerkriege und dann durch die Angriffe der Makedonier geschwächt, immer mehr und mehr. Selbst Makedonien war, sich selbst überlassen, ein Königreich von nur geringen Hülfsquellen. Seine Beherrscher wussten wohl, dass sie nicht durch Macht allein ihren Einfluss behaupten könnten, und zogen daher Vortheil von jenem Parteigeist und jenem Hange zu Zwiespalt, welche einige Schriftsteller des Alterthums (Pausanias und Herodian) als eine angeborene und unheilbare Krankheit des griechischen Volks-Charakters betrachteten; ihre Politik war, die kleinen Tyrannen zu unterstützen, welche, unter ihrem Schutze, fast in jedem Staate auftraten. Einzelne edle Versuche zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit und zur Steuerung der zunehmenden Missbräuche wurden in der That gemacht. Die Vereinigung der peloponnesischen Städte, der achäische Bund genannt, belebte einigermassen die Hoffnung auf bessere Zeiten; allein sie ward durch die Eifersucht und Raubgier der Spartaner und Aetolier vereitelt.

In diesem trostlosen und zerrütteten Zustande fand

Rom das Volk der Hellenen [1]). An Geist und Geschmack weit hinter den Griechen zurück, standen die Römer hoch über ihnen, sobald es ein kaltes Urtheil und entschiedene Politik galt. War es bei ihnen Grundsatz, allen ihren Eroberungen durch Einheit Festigkeit zu geben, so führte die Leichtfertigkeit jener dagegen zu ewiger Zwietracht und Spaltung. Wäre es möglich gewesen, dass Griechenland und Makedonien, dem Rathe des Agelaos von Naupaktos zufolge, sich zu gemeinschaftlichem Widerstande gegen die Angriffe aus Italien hätten vereinigen können, so wäre der Ausgang des Kampfes wohl zweifelhaft gewesen. Allein den Römern war eine so harte Prüfung nicht bestimmt. Denn die Freistaaten, welche damals noch am mächtigsten waren, wie Rhodos, Aetolien und Achaja, schlossen sich den Römern an und leisteten ihnen erst bei dem Umsturze der Monarchien, dann bei ihrer gegenseitigen Unterwerfung die wesentlichsten Dienste. Schon vor Augustus hatte die Römerwelt ganz Hellas, seine Colonien und die letzten Trümmer von Alexander's Reiche verschlungen. Das Letztere war schon vorher durch die Barbaren von Parthien, Pontus und Armenien, welche die

1) Polybios entwirft ein klares Bild von dem Elend und der Armuth, in welche der Peloponnes während der makedonischen Vorherrschaft durch Bürgerkrieg, Gesetzlosigkeit und die Räubereien zu Land und zur See, vorzüglich von Seiten der Aetolier und Illyrier, versunken war. Er giebt an, dass das ganze Besitzthum der Halbinsel, und zwar jeder Art, mit der alleinigen Ausnahme der Einwohner, wenn man sie etwa als Sklaven verkaufen wollte, zu seiner Zeit, wo sich schon Vieles wieder gebessert hatte, kaum auf 6000 Talente angeschlagen werden könne; folglich kam damals die Halbinsel nicht einmal Attika zu Anfange des peloponnesischen Krieges gleich; und welcher Vergleich lässt sich überhaupt je zwischen der Ausdehnung und der Fruchtbarkeit von Attika und dem Peloponnese machen? — Gleich anfangs nach der Eroberung durch die Römer scheint sich der Wohlstand Griechenlands allerdings etwas gehoben zu haben; jedoch sank er, nach Strabo's und Pausanias's Zeugniss, gar bald wieder. Nero ging sogar so weit, dass er den hellenischen Staaten die Selbstständigkeit gewährte; allein die alte Zwietracht brach von neuem aus, und so sah sich Vespasian genöthigt, das Geschenk der Freiheit wieder zurückzunehmen.

Digitized by Google

Streitigkeiten und die Schwäche der letzten makedonischen Fürsten benutzt hatten, neue mächtige Reiche zu gründen, sehr geschmälert und erschüttert worden.

Mehrere Jahrhunderte lang nach der Periode, welche wir so eben berührt haben, hat Griechenland keine politische Geschichte mehr; aber noch behauptet es seine Vorherrschaft auf den Gebieten der Wissenschaft und Kunst, und noch erstrecken sich die friedlichen Eroberungen seiner Sprache und Literatur von den Schulen zu Athen und Alexandrien aus nach Ost und West sowohl über seine Beherrscher als über jene ungebildeteren Völker, welche mit ihm das Loos der Sklaverei theilen. Unterdessen vollendete das Rad des Geschickes seinen Umschwung, und Rom selbst theilte, von Fremden besiegt, das Schicksal, welches es über die Bewohner des halben Erdkreises verhängt hatte. Nach dem Falle des Westreiches könnte man das Ostreich als eine völlig griechische Monarchie betrachten; alle Spuren der lateinischen Sprache und der römischen Sitten verschwanden nach und nach von dem Hofe zu Constantinopel, und in dem Verzeichnisse der Themen findet man kaum eins, wo die griechische Sprache nicht ganz oder in hohem Grade die einheimische Volkssprache verdrängt hätte. Jedoch hatten sechs Jahrhunderte des Despotismus ihre volle Wirkung gethan. Anstatt der aufstrebenden, wenn auch schlecht geleiteten Lebenskraft des alten Griechenlands zeigt uns die Geschichte nur ein hellenisches Asien, abgestumpft, verweichlicht und niedergedrückt durch Tyrannei und mönchischen Aberglauben: der schöpferische Geist, weder durch die Freiheit genährt, noch durch schützende Gönner gepflegt, konnte nicht länger gegen das öffentliche Ungemach Stand halten, und die Wissenschaft ging zwar nicht sogleich ganz unter, aber verstummte am Ende doch als nutzlos. Mit ihr sanken, wie immer, die Künste und die Waffen, und so war jenes Wohlgefallen an Ränken sowie an nichtigen und geräuschvollen Wortstreitigkeiten alles, was die byzantinischen Griechen von dem hellenischen Charakter bewahrten. Die träge

Masse des Reiches erhielt sich dessen ungeachtet e Jahrtausend voll Hass und Verachtung, obgleich selb gehasst und verachtet von dem ganzen menschliche Geschlechte. Einen Dienst jedoch hat es in der Th der Welt dadurch erwiesen, dass es einigen Same alt-classischer Lehrer erhalten hat, welcher, zur Ze als Constantinopel vor den Türken sank, durch gan Europa zerstreut, zuletzt eine ruhmvolle Ernte brachte.

Aus den Chroniken jener dunkeln und betrübte Zeiten können wir über den Zustand des Landes, welches vorzugsweise unsere Aufmerksamkeit fesseln soll, nur wenig Belehrung ziehen. Wir wissen nur, dass das eigentliche Griechenland zu wiederholten Malen durch Gothen, Saracenen und Bulgaren schrecklich verwüstet wurde, dass die meisten Städte desselben in Ruinen versanken, dass ein grosser Theil der Bevölkerung seinen Untergang fand und dass die Kaiser, um den leeren Raum auszufüllen, zu verschiedenen Zeiten Colonien von Mandaiten und Slaven dahin verpflanzten [1]). Im Jahr 1204 nahmen die französischen und venetianischen Kreuzfahrer Constantinopel ein und zerschlugen die westlichen Provinzen des byzantinischen Reiches in mehrere Theile. Der Peloponnes ward von einem Bruder des Grafen von der Champagne (Wilhelm von Champlitte) erobert; andere Abenteurer fränkischen Stammes besetzten einige Districte des Festlandes, Venedig bemächtigte sich des Archipels und ein griechi-

1) Es versteht sich von selbst, dass der Verfasser seine Ansicht über die Verwandlungsgeschichte Griechenlands während des Mittelalters nicht auf eigenthümliche tiefere Studien gründen wollte. Selbst in der Allgemeinheit, wie sie hier ausgesprochen ist, dürfte sie einige Berichtigungen erleiden. Slaven sind z. B. wohl in Makedonien, aber nie im eigentlichen Griechenland durch den Kaiser von Byzanz angesiedelt worden. Sie wanderten vielmehr von selbst ein und waren erst Feinde, dann Unterthanen der Kaiser. Um jede weitere Auseinandersetzung hier zu vermeiden, erinnern wir sowohl für diesen, als auch für einige folgende Punkte an die bezüglichen Abschnitte unserer „Geschichte Griechenlands u.s.w." Bd. 1. u. 2.; Leipzig, bei Barth, 1832 u. 1835. — Einige kleine chronologische Irrthümer werden wir sogleich ohne weitere Bemerkung verbessern. Z.

scher Fürst gründete in Epirus ein unabhängiges Reich. Noch ehe jedoch ein Jahrhundert vergangen war, wurden die Lateiner wieder aus Byzanz vertrieben (1261) und das zum zweiten Male begründete griechische Reich erlangte Thrakien, Aetolien, einige Inseln und den Peloponnes wieder, welcher letzterer ihm bis zu seiner endlichen Katastrophe verblieb.

An der östlichen Grenze durch die osmanischen Sultane bedrängt, konnten die letzten byzantinischen Kaiser ihre Herrschaft in den weiten Regionen zwischen dem adriatischen und ägäischen Meere nie vollkommen wieder erlangen, und eben dies machte sie zum Zankapfel und Schlachtfeld von Griechen, Franken, Slaven und Albaniern. Diese Letzteren, vom Stamme der Illyrier, erhoben sich in dieser Zeit der Verwirrung und erstreckten ihre Raubzüge über die benachbarten Landschaften. Anfangs nur als Hülfstruppen in Morea aufgenommen, verheerten sie das Land auf furchtbare Weise und würden in jedem Falle die Halbinsel ganz in Besitz genommen haben, wenn nicht die Türken unter Muhamed II. alle Mitbewerber um die unsichere Herrschaft über jene wenigen Trümmer von Constantin's Erbtheil, welche nur noch durch ein schwaches Band zusammenhingen, auf gleiche Weise erdrückt *hätten.* Doch selbst die Moslemim sollten den ungestörten Genuss ihrer neuen Eroberungen nicht lange haben. Venedig machte muthvoll seine Ansprüche geltend und hielt länger als zwei Jahrhunderte wiederholte Kämpfe mit wechselndem Glücke aus; bisweilen war es Meister der besten Theile Griechenlands, bisweilen war es fast ganz daraus vertrieben, bis seit 1717, nach dem endlichen Verluste von Morea und dem Archipel, das Panier von San Marco nur noch auf den ionischen Inseln wehte. Die Griechen, welche von beiden Parteien gleich bedrückt wurden und nach den Umständen des Augenblickes von einem Besitzer zum andern übergingen, scheinen weder ein grosses Interesse an der Sache der Venetianer genommen, noch deren ungünstigen Ausgang bedauert zu haben. Die Mass-

regeln der Republik gegen die Griechen waren schl
berechnet, ihre Zuneigung zu gewinnen; ihre Po
bestand darin, sie in einem Zustande von Erniedrig
und Unwissenheit zu erhalten: und die Bigotterie
katholischen Priester erregte das Missfallen dieser ei
gen Sectirer nicht weniger, als der Fanatismus
Muhamedaner. —

Wir verlassen hier das bis auf die letzte Stu
seines Geschicks herabgesunkene Griechenland einen A
genblick, um in der Kürze einen Blick auf jenes Rei
der Ungläubigen zu werfen, dessen plötzlicher Au
schwung und blendende Fortschritte die Religion ur
die Freiheiten Europa's ernstlich bedrohten. Der Grun
zur osmanischen Macht ward im dreizehnten Jahrhun
dert durch Ortogrul, Führer eines Turkomanenstammes
welcher nicht weit von Daryläum in Phrygien in Zel-
ten lebte, um die Zeit gelegt, wo die Mongolen des
Dschengis und seiner Nachfolger durch ununterbrochene
Einfälle die Dynastie der Seldschucken, des ersten
muhamedanischen Geschlechtes, welches einen grossen
Theil von Kleinasien unterwarf und beherrschte, gestürzt
hatten. Sein Sohn Osman nahm den Titel eines Sul-
tans an und machte Brusa in Bithynien, nachdem er es
im J. 1300 in seine Gewalt bekommen, zur Hauptstadt
seines Reiches, welches er täglich auf Kosten der Kai-
ser von Byzanz erweiterte. Die Sultane, welche folg-
ten, waren mehrere Menschenalter hindurch fast alle
Männer von Kraft und Talent, überschritten den Helles-
pont, eroberten Thrakien sowie das Land bis zur
Donau und machten bei Nikopolis, Kossora und Varna
die Anstrengungen der Polen, der Ungarn und der sla-
vischen Fürsten von Bulgarien, Servien, Bosnien u. s. w.
zunichte. Schon 1453 löschte Muhamed II. durch die
Erstürmung von Constantinopel die letzten Spuren der
Römerwelt aus und gab noch vor seinem Tode der
europäischen Türkei fast dieselben Grenzen, welche sie
noch im Jahre 1821 hatte.

Wenn wir den Ursachen nachforschen, welche zu
einer so glänzenden Laufbahn führten, so finden wir

sie zum Theil in den Eigenschaften des siegreichen Volkes und noch mehr in den Mängeln seiner Gegner, der Schwäche und Verdorbenheit des byzantinischen Reiches und der anarchischen Unordnung der benachbarten Königreiche. Die türkischen Heere, welche solche Thaten unter den ersten Sultanen vollführten, waren ganz nach asiatischem Muster gebildet und wussten von Taktik ebenso wenig, wie die Schaaren des Darius und des Xerxes: wie diese, würden sie unterlegen haben, wenn sie griechischen oder makedonischen Truppen, geführt von einem Miltiades oder einem Alexander, hätten die Spitze bieten sollen. Aber sie waren zahlreich, gleichsam trunken von der zweifachen Begeisterung des glücklichen Erfolges und des Fanatismus, voll blinden Gehorsams gegen ihre Führer und ihres Soldes sowie reicher Beute gewiss, während auf der andern Seite die europäischen Staaten ihnen nur Söldner entgegenstellen konnten, welche, für den freiwilligen Dienst des Adels ausgehoben, bei gleich geringer Disciplin, der Subordination völlig unfähig und stets bereit waren, sich am Ende jedes kurzen Feldzuges selbst aufzulösen. Die Errichtung des Corps der Janitscharen war gleichfalls ein grosser Vortheil für die Sultane, zumal in einer Zeit, wo das Fussvolk anderer *Völker* aus weiter nichts bestand, als aus schnell zusammengerafften, rohen und geistlosen Bauern; und auch in Bezug auf die Finanzen waren die Sultane ebenfalls im Vortheile, da sie über ein bestimmtes, regelmässig gesammeltes Einkommen verfügen konnten, während die christlichen Fürsten ganz von den freiwilligen Gaben ihrer Vasallen und der Geistlichkeit abhingen [1]). Auch waren die Osmanen, ausschliesslich

1) Alle Reisende, welche die Türkei in früheren Zeiten besuchten, wurden gewaltsam zur Bewunderung der Ordnung und des Gehorsams, welche in den Provinzen herrschten, sowie des Stillschweigens und der Mässigung unter den Truppen genöthigt, welche so sehr von dem abstachen, was sie in ihrer Heimath gesehen hatten. Der Contrast zwischen Despotismus und Anarchie schien zu Gunsten des ersteren auszuschlagen; und man hat selbst Grund zu vermuthen, dass,

mit kriegerischen Angelegenheiten beschäftigt, die ers
welche von der Erfindung des Schiesspulvers wich
Resultate zogen; sie brachten zuerst furchtbare
lagerungsgeschütze gegen die Mauern der Städte
Anwendung, und seiner Artillerie sowie dem Musk
tenfeuer seiner Janitscharen verdankte Sultan Sel
der Wilde genannt[1]), seine Siege über die Mameluck
und Perser.

Zum Glück für Europa ward dieser blutdürsti
Fürst, der Enkel Muhamed's II., während seines gan
zen Lebens durch die Kriege im Osten, namentlich d
Eroberung von Syrien und Aegypten, beschäftig
Allein schon vor dem Ende des funfzehnten Jahrhun
derts ward in diesen Dingen eine Veränderung sicht
bar. Das Wiederaufleben der Wissenschaften im We-
sten belebte auch wieder die militairische Tüchtigkeit;
der unruhige Adel verlor seine Unabhängigkeit, und das
Chaos des europäischen Staatensystems bekam Gestalt
in geordneten Monarchien, welche mit unglaublicher
Schnelligkeit in der Verbesserung fortschritten, während
die Türken, von ihren ursprünglichen Einrichtungen
unzertrennlich, stehen blieben. Die Folgen dieser Ver-
änderung zeigten sich, als das osmanische Reich seinen
Höhepunkt erreicht hatte, unter Suleyman dem Präch-
tigen, welcher, nachdem er Ungarn besiegt hatte, ver-
gebliche Versuche gegen Wien und Malta machte und
am Ende in einem Anfalle von Wuth starb, weil er
Augenzeuge des rühmlichen Widerstandes sein musste,
welchen eine Handvoll Oestreicher bei Sigeth seiner
unermesslichen Armee leistete.

ungeachtet der Plagen und der Schmach, welche die christlichen Unterthanen der Pforte erdulden mussten, die gewerbtreibenden Klassen im Westen bisweilen sie um ihre Lage beneideten. Man versichert uns, dass in Italien die Eingebornen, durch die Deutschen und Franzosen, welche sich um dessen Besitz stritten, zur Verzweiflung getrieben, sich nach Ruhe unter dem Schatten des Halbmondes sehnten.

1) Sultan Selim I. wird von türkischen Historikern Yavung, d. h. der Wilde, genannt.

Während der Regierung seines Sohnes und Nachfolgers, Selim II., versetzte die Schlacht bei Lepanto, im J. 1571 geschlagen, der türkischen Marine einen Schlag, von dem sie sich nie wieder ganz erholte. Nichts desto weniger zitterte die Christenheit, durch religiöse und politische Kriege mit sich selbst zerfallen, noch über ein Jahrhundert nach diesem Ereignisse vor dem Namen jener Muhamedaner, welche auf dem einmal gefassten Plane der Unterjochung des Weltalls mit grosser Beharrlichkeit bestanden. Nicht allein Polen und Venedig, sondern selbst die deutschen Kaiser verstanden sich häufig dazu, lieber einen ungewissen Waffenstillstand durch erniedrigende Zugeständnisse zu erkaufen, als einen kostspieligen Krieg gegen einen Feind zu wagen, dessen Hülfsquellen unerschöpflich schienen. Die vollkommene und blutige Niederlage, welche Montecuculi den Türken bei St. Gotthard beibrachte (im J. 1664), zeigte zuerst die Ueberlegenheit der disciplinirten Armeen Europa's über ihre Heerhaufen und vernichtete den vorher allgemein gehegten Glauben an ihre Unüberwindlichkeit. Gleichwohl verschaffte ihnen ihr alter Ruf noch günstige Friedensbedingungen, und die im Jahre 1669 vollendete Eroberung von Candia gab ihnen selbst Ersatz für ihre letzten Unfälle. Gemäss dem von ihnen befolgten Grundsatze, sogleich einen neuen Feind zu bekämpfen, sobald sie nur den früheren zu einem Friedensschlusse vermocht, wandten sie zunächst ihre Waffen gegen die Polen und Russen; und ob sie gleich im J. 1673 bei Choczim durch Sobiecki eine Niederlage erlitten, welche ihnen 25,000 Mann kostete, so endigte der Kampf doch zu ihrem Vortheile, indem sie Kaminiek und die Ukraine gewannen. In dieser Weise war das Uebergewicht noch zweifelhaft oder neigte sich vielmehr gerade auf die Seite der Ungläubigen, als im J. 1681 der stolze und ehrgeizige Grossvezier Kara Mustapha Sultan Muhamed IV. überredete, seinen Frieden mit Kaiser Leopold zu brechen, und schon zwei Jahre darauf mit mehr als 150,000 M. Wien belagerte. Am 12. September 1683 zerstreuten

70,000 Polen und Deutsche, unter Sobiecki, diesı
waltige Schaar, wie Spreu vor dem Winde.

Von diesem denkwürdigen Tage an kann
eigentlich den Verfall der osmanischen Macht da
Die christlichen Mächte, welche nun ihre Ueberl
heit im Kriege inne wurden, handelten, anstatt Fr
zu suchen, ferner in Gemeinschaft und verfolgter
Kraft den gemeinschaftlichen Feind, bis die P
nach grossen Anstrengungen und grossen Verluste
Frieden von Karlowitz, welcher ihr Ungarn, M
Podolien und die Ukraine raubte, (1699) sich s
für besiegt erklärte. Von jetzt an verschwand
Furcht Europa's vor den Türken, ja man fing s
an, ihre Existenz als ein nothwendiges Element
Gleichgewichtes der Macht im europäischen Sta
systeme zu betrachten. In der ersten Hälfte des
Jahrhunderts behauptete jedoch der Hof zu Const
nopel, obgleich er seine umfassenden Eroberungsp
im Westen aufgab, eine achtbare Stellung, schlug I
den Grossen zurück, ersetzte den Verlust des Bar
in dem Kriege von 1715 durch die Wiedererobe
des Peloponneses und leistete im J. 1737 den verei
Angriffen Oestreichs und Russlands einen ehrenv
Widerstand.

Russland entledigte sich um diese Zeit seines a
Barbarenthums, und dieses ungeheure im Wachst
begriffene Reich hatte bis jetzt den Osmanen, we
von dieser Seite die meisten Todesschläge erhalten s
ten, nur wenig Furcht verursacht. Die Feldzüge
Marschalls Münich, welche in der That glorreich wa
aber eine unendliche Menge seiner Truppen koste
obgleich nur wenige durch das Schwert fielen, zeig
dass das beste Bollwerk der Türkei die weiten
unbebauten Ebenen, nördlich vom schwarzen Meere,
die Lebensweise der Tatarenstämme sei, welche
durchschweiften. Die kühne und verständige Politik
Kaiserin Katharina II. räumte diese Hindernisse
dem Wege; und die bedeutenden Niederlagen, wel
die Türken in ihren beiden Kriegen gegen diese K

serin erlitten, sowie die Ereignisse der französischen Expedition nach Aegypten, bewiesen den Aufgeklärtesten unter ihnen, dass veraltete Einrichtungen zu ihrer Vertheidigung nicht mehr hinreichten.

Zu Anfange unseres Jahrhunderts versuchte es Sultan Selim III., die militairische Disciplin zu reformiren; allein sein Plan, welcher die Interessen der Janitscharen und die in der Masse des Volkes lebenden Vorurtheile verletzte, hatte nur seine Entsetzung und seinen Tod zur Folge. Sein Nachfolger Mustapha erfuhr in wenig Monaten dasselbe Schicksal, und der Aufruhr war so gross, dass er wahrscheinlich die Auflösung der Monarchie herbeigeführt haben würde, wenn das Scepter in die Hände eines weniger entschlossenen und talentvollen Fürsten, als Mahmud III., gekommen wäre.

Als Mahmud den Thron in sehr jungen Jahren bestieg, sah er sich von allen Seiten von Gefahren und Schwierigkeiten umgeben. Im November 1808, dem Jahre seines Regierungsantrittes, wüthete im Herzen von Constantinopel ein furchtbarer Bürgerkrieg; der Grossvezier, Mustapha Bairaktar, verlor sein Leben, und die siegreichen Janitscharen schrieben ihrem Beherrscher Gesetze vor, indem sie ihn zwangen, ihren Aufstand als rechtlich anzuerkennen, die neuen Einrichtungen unter dem Namen des Nizam Jedid abzuschaffen, und seine treuesten Diener ihrer Rache zu opfern. Der jugendliche Sultan, so ganz sich selbst überlassen und ohne Führer, ward ferner durch Händel im Innern und nach aussen mit Servien und mit Russland bedrängt; viele Provinzen verweigerten die Anerkennung seiner Macht, und die Schultern eines Atlas waren nöthig, um das sinkende Reich zu halten. Von Natur mit einem ausgezeichnet ruhigen, kräftigen und unerschrockenen Geiste ausgestattet, hatte Mahmud eine vorzügliche orientalische Erziehung unter der väterlichen Sorgfalt seines Oheims Selim erhalten, dessen Reformationsplane er fest entschlossen war weiter zu verfolgen; allein die Umstände nöthigten ihn, sich lange

Zeit zu verstellen, und bei der Unterdrückun
aufrührischen Soldateska mit der äussersten Vor
Werke zu gehen, bis er sich von der Bedrängn
Krieges nach aussen würde befreit haben.

Da Napoleon's Einfall in Russland im J. 18
Kaiser Alexander gezwungen hatte, seine Ma
Vertheidigung seines eigenen Reiches zusamme
hen, so erhielt die Türkei einen Frieden unter
Bedingungen, als der Gang des Kampfes sie zu
ten berechtigte. Der Friede zu Bucharest set
Abtretung von Bessarabien und der halben Mol
Russland fest; da er jedoch in der Eile abgesc
war, so liess er viele Punkte unerledigt, welch
anlassung zu künftigen Händeln gaben, wie nan
die Angelegenheiten Serviens, welches seit fünf
die Rolle eines Verbündeten Russlands gespielt
Der Sultan verlor keine Zeit, den günstigen Aug
zu benutzen, wo er seine Waffen gegen diese
wenden konnte, welches so schon durch Partei
die durch die Intriguen des neuen Fürsten der
lachei, Karadja, eines ergebenen Sklaven der
genährt worden waren, geschwächt und der Ty
seines Fürsten, Czerni-Georg, müde war. Im S
1813 besetzte eine starke türkische Armee, unt
Anführung des Grossveziers, Kurschid-Pascha, S
fast ohne Widerstand. Czerni-Georg zog sich
Russland zurück, lebte zu Kiew von einer P
welche ihm der Kaiser gewährte, und ein grosser
des Volkes entging dem Tode oder der Gefange
durch die Flucht auf östreichisches Gebiet. Um di
Zeit wurden der Pascha von Widdin und einige
Rebellen von untergeordneter Wichtigkeit in Ru
unterdrückt und ihre Köpfe zum grössten Theil
dem Thore des Serails zur Schau ausgestellt.

Nachdem die osmanische Rache durch die V
rung von Servien völlig befriedigt war, gestattet
den flüchtig gewordenen Einwohnern, unter der
einer Amnestie, die Rückkehr und den Wieder
ihres Bodens. Allein da sie einmal das muhamedan

Joch gebrochen hatten, so konnten sie es nicht sogleich wieder ruhig ertragen; ein neuer Aufstand brach im J. 1815 aus, und auf beiden Seiten floss Blut. Europa war damals im Frieden, und da Russland Musse hatte, einzuschreiten, so legte die Pforte diese Unruhen dadurch bei, dass sie den Serviern einen Vergleich unter günstigen Bedingungen bot und ihnen gestattete, ihre inneren Angelegenheiten, unter dem Vorsitze des Fürsten Milosch, des Schwagers von Czerni-Georg, selbst zu verwalten. Er erhielt die Erlaubniss, ein Truppencorps zu polizeilichen Zwecken zu unterhalten, und der jährliche Tribut ward auf 3,000,000 Piaster festgesetzt; auch kam man überein, dass die türkischen Besatzungen in den Donaufestungen nicht über eine festgesetzte Zahl vermehrt werden sollten.

Sobald Mahmud in seinen europäischen Besitzungen den Frieden hergestellt hatte, richtete er seine Aufmerksamkeit nach Asien, dem grösseren Theile seines Reiches, wo, wie man glaubt, die Grundsätze des Islamismus sich reiner erhalten haben und die muhamedanische Bevölkerung bei weitem die christliche überwiegt. Auch hier gelang es ihm, auf gleiche Weise offenbare Empörung zu unterdrücken und den Einfluss jener grossen Familien nach und nach zu untergraben, welche von Geschlecht zu Geschlecht ausgedehnte Besitzungen in Anatolien ererbt hatten. Sein beständiges Glück in der Besiegung innerer Feinde blieb vom Volke nicht unbemerkt, besonders nachdem das Haupt der Wechabiten durch die ägyptischen Truppen besiegt, gefangen vor den Thron des Sultans gebracht und zu Constantinopel öffentlich hingerichtet worden war, und die heiligen Städte Mekka und Medina wieder mit dem osmanischen Reiche vereint wurden. Den Plan einer Reform des Militairwesens liess Mahmud nie ganz einschlafen; allein er verfolgte ihn mit so grosser Vorsicht, dass die Schritte, die er that, kaum bemerkt wurden. Da irgend eine Macht nöthig war, auf welche er als ein Gegengewicht gegen die Janitscharen rechnen konnte, so wählte er zu diesem Zwecke die

Topdschi's, Kanoniere, vermehrte ihre Stärke b
und suchte ihre Zuneigung zu gewinnen.

Vorzüglich drei Eigenschaften leuchteten
als der Charakter des Sultans sich entwickelt
beugsame Festigkeit im Verfolgen einmal gefasste
unerbittliche Grausamkeit und ein unmässiger Ha
aufzuhäufen, welcher ihn bewog, die Münzen d
ches bis zu einem solchen Grade zu verschl
dass er sie bis auf ein Drittheil des frühern
herabbrachte, wodurch natürlich seine Unterth
grosses Elend versetzt wurden. Nicht günstige
das von ihm eingeführte System auf das Volk,
folge jene niedere und mildere Gerichtsbarkeit,
während der früheren Regierungen in einigen P
Wurzel gefasst hatte, abgeschafft und an ihr
habsüchtige und schnell wechselnde Pascha's
wurden, welche, da sie ihre Stellen nur von
Jahr kauften, an weiter nichts dachten, als sic
Erpressungen zu bereichern.

Dies sind ungefähr die Hauptzüge der erste
Jahre der Regierung des Sultans Mahmud; s
nicht geeignet, ihm die Gunst des Volkes zu v
fen, aber sie war voll Kraft, Strenge und
auch war es ihm ohne Zweifel gelungen, manch
dernisse zu entfernen, welche der Ausführung
weiteren Plane im Wege standen. Was die
Angelegenheiten der Pforte betrifft, so war die
bemerkenswerthe Sache eine verlängerte und,
schien, endlose Unterhandlung mit Russland weg
Erfüllung der Artikel des Friedens zu Buchar
der Zurückgabe einiger asiatischen Festungen. —

Am 1. Januar 1821 umfasste das türkisch
in Europa fast noch alle Landschaften unseres
theils, welche bei der Theilung des West- un
reichs zu dem letzteren geschlagen wurden. Die
grenze war freilich nach und nach von dem
auf den Pruth zurückgewichen; allein die Muham
gaben um diese Zeit den entfernten Grenzpro
welche sie nicht vertheidigen konnten, keine

Wichtigkeit; sie waren schon zufrieden, wenn man ihnen gestattete, aus den christlichen Fürstenthümern jenseit der Donau noch auf einige Jahre einen Tribut zu ziehen. Die Lebenskraft der Monarchie lag innerhalb des weiten Dreiecks, welches von der Donau, der Save, dem adriatischen, dem schwarzen und dem ägäischen Meere begrenzt ist und dessen Höhe auf 500 geographische Meilen angeschlagen werden kann, während die Länge seiner Basis auf 700 geschätzt wird. Es war durch zwei furchtbare Vertheidigungslinien gedeckt; zuerst die Donau, deren Ufer mit Festungen besetzt sind, und zweitens jene lange und hohe Bergkette, welche in einer wellenförmigen Linie von den kärnthner Alpen nach dem Vorgebirge Emineh-Bournou läuft, wo sich der Hämus (Balkan) jählings in die Wellen des schwarzen Meeres senkt. Das Innere des Landes ist von grossen Höhenzügen durchschnitten, welche auf jeder Seite zahlreiche Flüsse abschicken und weite fruchtbare Ebenen umschliessen, welche eine unendlich zahlreichere Bevölkerung nähren könnten, als sich gegenwärtig dort befindet. Man hat diese gewöhnlich auf acht Millionen angegeben, eine Berechnung, welche, nach unserer Meinung, eher über als unter der Wahrheit ist. Wäre die europäische Türkei ganz civilisirt und gut angebaut, so würde sie allein ein mächtiges Königreich ausmachen; allein ausser dem, dass sie noch halb in der Barbarei liegt und schwach bevölkert ist, macht auch die Verschiedenheit der Abstammung, Sprache und Religion ihrer Bewohner ein so bedeutendes Element der Schwäche aus, dass sie sich gar nicht gehalten haben würde, wenn sie nicht durch die ausgebreiteten Besitzungen in Asien gestützt worden wäre.

Längs der südlichen Ufer der Donau und der Save ist eine grosse Masse Slaven angesiedelt, welche, wie die ihnen stammverwandten Kroaten, während des Mittelalters aus den Wäldern Polens und Russlands herabgestiegen sind und die Reiche Bosnien, Servien und Bulgarien gegründet haben. Sie haben bis diesen Tag ihre ursprüngliche Sprache und ihre alten Sitten bei-

behalten und sind ein ebenso sehr durch Kra
Gestalt, als durch Unwissenheit, Rohheit und krieg
Eigenschaften ausgezeichneter Menschenschlag.
Bosnier sind zum Theil zum Muhamedanismus
fallen [1]) und auch unter den Bulgaren giebt e
Muhamedaner, allein die Mehrzahl dieses Volkes
griechischen Kirche treu geblieben. Sie sind ge
Reiter und betriebsame Landbauer und haben ih
lonien bis weit nach Makedonien und Thrakien
ausgebreitet. Die Servier, welche während de
gierung des Kaisers Heraklius die gebirgigen Pro
des obern Mösiens besetzten und endlich 173
Oestreich an die Pforte abgetreten wurden, ver
mit Achtung genannt zu werden, weil sie nach
heldenmüthigen und blutigen Widerstande von 15
zum Theil ihre Unabhängigkeit erlangten und s
Griechen ein Beispiel gaben. Muhamedaner vo
türkischem Blute, die Nachkommen jener Eroberer
che das byzantinische Reich vernichteten, finde
vorzüglich in den oberen Districten von Rumelien,
Hauptprovinz von bedeutendem Umfange, welche
kien, Makedonien und das nördliche Griechenlan
zur Landenge von Korinth umschliesst.

Zunächst auf der Liste dieser Völker folge
Albaneser, ohne Frage das barbarischste Volk vor
ropa. Ihr Ursprung ist der Gegenstand langen St
gewesen, indem Einige sie aus dem asiatischen Alt
und von den Ufern des kaspischen Meeres herüberbri
Natürlicher und wahrscheinlicher ist es jedoch, sie
den alten Illyriern herzuleiten und ihre neuere B
nung auf die Stadt Albanopolis oder Elbassen zu
zuführen. Sie selbst nennen sich Skygetars in
ihnen eigenthümlichen Sprache, einem rauhen und
der Kehle hervorgestossenen Kauderwälsch, voll

1) Die Bosnier sind, nach den besten Nachrichten, zu einem
theile Muhamedaner, während sich die zwei übrigen Drittheil
zu gleichen Theilen zwischen der lateinischen und griechischen K
theilen.

borgter Ausdrücke; sie haben kein besonderes Alphabet, sondern die Wenigen unter ihnen, welche schreiben können, bedienen sich entweder der griechischen oder der türkischen Schriftzeichen. Sie sind kühn und unternehmend, aber zugleich auch grausam, treulos, räuberisch und habsüchtig. Krieg und Raub sind die einzigen Beschäftigungen, welche sie für ehrenvoll halten, und ihnen widmen sie sich von dem Augenblicke an, wo sie eine Flinte tragen können; sie legen sich dann entweder an die Landstrassen, oder verdingen sich als Miethtruppen jedem, der sie bezahlen will in Europa, Asien oder Afrika. Die Albaneser sind gewöhnlich von mittler Grösse, haben schönes Haar und spärliche, ja selbst unansehnliche Gestalten; dabei sind sie gewandt, schnell und bis zum äussersten Grade abgehärtet; sie haben ein merkwürdiges Geschick im Gebirgskriege, in kleinen Gefechten, der Vertheidigung fester Stellungen und dem Angriff aus dem Hinterhalte; in ausdauerndem Muthe dagegen kommen sie den Bosniern und den übrigen Slaven, von denen wir so eben gesprochen, nicht gleich. Die schöne und wahrhaft römische Tracht ihrer Soldaten ist seit der Revolution in Griechenland allgemein angenommen worden. Wie dies oft bei armen und unfruchtbaren Landstrichen der Fall ist, so haben auch sie eine ausnehmende Anhänglichkeit an ihre heimischen Gebirge; und wenn sie in den benachbarten Provinzen Kriegsdienste thun, so lassen sie sich während des Winters nicht leicht zurückhalten [1]). Wir

1) Kein Volk ist schmuziger, als die Albaneser; sie sind beständig mit Ungeziefer bedeckt und halten Reinlichkeit für eines Soldaten unwürdig; ein einziges Hemde, in heisses Fett getaucht, muss einen ganzen Feldzug aushalten; bei ihrer Rückkehr finden sie ein neues von ihren Weibern verfertigt, welches gleichfalls einen Feldzug durchmacht. Die Gunguen und Mirditen unterscheiden sich etwas von den übrigen und beweisen mehr Treue; die letzteren sind von einem eigenen Fürsten ihres Stammes regiert und tragen als Auszeichnung schwarze Oberkleider, während die muhamedanischen Gunguen rothe oder grüne Leibwesten tragen. (— Diese Bemerkung des Verf. bezieht sich natürlich nur auf die albanesischen Krieger; denn dass sich

haben oben gezeigt, dass der Verfall des byzanti Reiches ihnen Gelegenheit gab, ihr Land zu ve und sich über Epirus und Griechenland auszul wo ihre Nachkommen, welche ihnen an Sprac Gesichtszügen noch gänzlich gleichen, beinahe die des Bodens in Besitz genommen haben. Sie viele Stämme getheilt, von welchen die folgenc bedeutendsten sind: Die Gunguen um Skodea der nördlichen Grenze, welche sichtlich sich m benachbarten Slaven gemischt haben; im Inner Tegeleni, die Toxiden, ein Zweig, wozu Ali- gehörte; die Chameiden in Thesgeolia, die Chim am akrokeraunischem Gestade und hinter ihne Lyagis, die schmuzigsten, unmenschlichsten und ro von allen. In religiöser Beziehung herrscht unter eine gewisse Verschiedenheit; die Chimarioten bek sich, sowie die Sulioten, zum griechischen Ritus Mirditen, ein Zweig der Gunguen und Landsleute derbeg's, welche sich im obern Albanien längs des atischen Meeres angesiedelt haben, sind eifrige I liken. Der grösste Theil hat sich jedoch, sei Herrschaft der Osmanen, äusserlich dem Islam quemt; Religion ist aber überhaupt bei ihnen nich gewurzelt, und eine Veränderung der Verhäl würde wahrscheinlich auch eine abermalige Veränd des Glaubens herbeiführen. Diejenigen, welche si Griechenland niedergelassen haben, sind Christen blieben, mit Ausnahme von zwei Stämmen in M zu Bardunia und Lalla.

Fügen wir zu diesem Verzeichniss einige Col Wlachen, Armenier und Juden, so haben wir eine ständige Aufzählung aller Menschenraçen, welche europäischen Besitzungen des Sultans bevölkern,

die namentlich in Griechenland angesessenen albanesischen Land durch grosse Reinlichkeit auszeichnen, ist ja aus Clarke und a Reisenden hinlänglich bekannt. — Z. —).

Ausnahme der Griechen, von denen wir noch besonders sprechen werden [1]).

Während der letzten dreissig Jahre des achtzehnten Jahrhunderts war der Verfall der türkischen Macht sichtlich und reissend gewesen; allein das Reich, obgleich wenig geeignet, die Offensive zu ergreifen, schien doch noch in sich ansehnliche Mittel des Widerstandes zu besitzen, wie namentlich durch die Ausdehnung und natürliche Stärke des Landes, die Festungen, welche die Grenzen deckten, den Mangel an Heerstrassen, welcher den Feind in Verlegenheit setzen musste, und vor Allem durch den stolzen und unbeugsamen Sinn seiner muhamedanischen Unterthanen, welche nur mit Entsetzen an die Möglichkeit dachten, sich einem Fremden unterwerfen zu müssen. Stolz und dumme Selbstsucht sind die hervorleuchtenden Charakterzüge der Türken jedes Standes. Selbst Sklaven, aber von Kindheit daran gewöhnt, über die Rayahs zu herrschen, betrachteten sie die übrige Menschheit, und vorzüglich den Theil derselben, welcher nicht Muhamedaner ist, als Wesen einer niedrigeren Ordnung. Jeder Einzelne, so niedrig auch die Sphäre seiner Existenz sein mochte, sah in seiner Person nur den Ruhm der Monarchie und das Gedeihen des Islams und betrachtete die Person des Sultans, in seiner Eigenschaft als Nachfolger des Khalifats, wie ein fast göttliches Wesen. Gewöhnlich langsam, schwerfällig und ohne Spannkraft, können die Türken, wenn sie nur einmal aufgeregt sind, ausserordentliche Anstrengungen machen, und Leiden und Missgeschick mit beispielloser Geduld und Standhaftigkeit ertragen. Die wohlbekannte Abneigung ihrer christlichen Sklaven veranlasste sie, immer bewaffnet zu gehen und zum Kriege gerüstet zu sein; Muth und der Sinn für militairische Ehre fehlten ihnen nicht, und ihre eingebildete Ueberlegenheit belebte in ihnen ein Gefühl,

1) Von den Zigeunern, die in grosser Anzahl um den Balkan zerstreut sind, im Text besonders zu reden, hat uns nicht der Mühe werth geschienen. —

welches bisweilen an Edelmuth grenzte. Ihre ma
hafte Bildung, welche einem wohlgeordneten Feind
offenen Felde einen unendlichen Vortheil über sie
entfernte jene Leichtigkeit der friedlichen Vereini
mit den Siegern, welche bei gebildeten Völkern so
gemein ist, und machte ihre Vertheidigung der f
Plätze vorzüglich hartnäckig und blutig. In kör
lichen Gaben ist die Natur gegen sie ziemlich freig
gewesen.

Die Organisation des türkischen Heeres beru
noch auf dem Suleyman Canuni, einer alten Samm
von Bestimmungen, welche von Suleyman dem Pr
tigen gegeben und ungeachtet wiederholter Versu
ein besseres System einzuführen, durch die Vorurth
des Volkes aufrecht erhalten wurde. Die regula
Janitscharen, die Kapou Couly oder Sklaven der Pf
beliefen sich nicht über 25,000, die zu Constantin
ihre Standquartiere hatten, und einige Tausend, wel
in entfernteren Garnisonen zerstreut waren. In Krie
zeiten bildeten die in den Provinzen ausgehobenen Tr
pen, welche unter den Fahnen ihrer Pascha's, Bey's
Ayans ins Feld zogen, die Hauptmasse der Arm
Die Reiterei war glänzend von Ansehen und gefährl
wegen ihrer Menge und ihrer Schnelligkeit, das
disciplinirte Fussvolk nur zur Vertheidigung fester St
lungen und starker Plätze brauchbar. Vor der Z
Sultan Selim's hatten die Türken, ob sie gleich unle
same Batterien mit sich schleppten, nichts, was eige
lich Feldartillerie hätte genannt werden können. Sel
machte grosse Verbesserungen, und sein Neffe Mahm
setzte sie fort, vermehrte die Artillerie wenigstens
60,000 M. und machte sie zu dem ersten Corps in d
Armee in Bezug auf Geist, Disciplin und Ausrüstu
Jedoch scheinen diese Verbesserungen, welche die o
manische Feldartillerie sehr achtbar machten, sich nic
mit auf die Festungen erstreckt zu haben, vielleic
einige wenige Städte von Wichtigkeit an der Don
ausgenommen; in den meisten blieb, aus Nachlässigk
der Commandanten, das Geschütz in sehr mangelhafte

Zustande. Wenn der Sultan den Fanatismus seiner Unterthanen in Anspruch nahm, so konnte er leicht grosse Massen Bewaffneter zusammenbringen; allein bei der Geringfügigkeit des öffentlichen Einkommens und der fehlerhaften Verwaltung des Reiches, welche die Gewerbsthätigkeit in Verfall brachte, war es nicht so leicht, sie zusammenzuhalten.

Kutschuck Hussein Pascha, Schwager des Sultans Selim beobachtete, als ihm zur Zeit des französischen Feldzuges in Aegypten die Flotte anvertraut war, genau die europäischen Geschwader, mit denen er häufig in Berührung kam, und machte viele Verbesserungen in der Bauart, der Betakelung und der Bewegung der Kriegsschiffe. Da Türken von Geburt selten einige Geschicklichkeit in der Schifffahrt gezeigt haben, so war dieser Zweig theils den griechischen Contingenten vom Archipel, theils einigen Renegaten, dem Auswurf Europa's, anvertraut. Gleichwohl konnte die Flotte, wohlversehen mit schönen Schiffen jeder Klasse, sich noch gegen die russische halten, bis die Revolution von 1821 sie ihrer Schiffsmeister und einzigen wahren Matrosen beraubte.

Es gehört nicht zu unserem Zwecke, von den asiatischen Besitzungen der Pforte zu sprechen, dem beträchtlicheren und ohne Zweifel schönsten Theile der Türkei. Sie haben eine grössere Verschiedenheit der Erzeugnisse, reichere Hülfsquellen und wahrscheinlich eine Bevölkerung von 10 Millionen Moslemen. Von dort haben die Sultane stets den grössten Theil ihrer Truppen gezogen; allein auf der andern Seite sind die Asiaten anerkanntermassen weit schlechtere Soldaten, als die europäischen Türken.

An der Grenzscheide dreier Welttheile sahen sich die Osmanen Jahrhunderte lang durch Ehrgeiz und Nothwendigkeit gezwungen, ihre Thätigkeit nach zwei Seiten hin geltend zu machen, so dass ihre Wachsamkeit immer zwischen Osten und Westen, zwischen Deutschland und Venedig und Persien und Arabien getheilt war. Dies kann man ohne Zweifel mit als Ursache angeben,

warum sie auf beiden Seiten so wenig Fortsch machten. Russland erschien erst zu Anfange des l ten Jahrhunderts auf dem Kampfplatze; allein es wı plötzlich der Pforte so furchtbar, dass sie 50 Ja lang nur daran gedacht hat, die Schläge abzuwen wodurch diese jugendliche Macht ihr Dasein zu v nichten drohete. Es ward längst vorausgesagt, d der nordische Adler den Halbmond verschlingen wü Die Prophezeihung geht ihrer Erfüllung entgegen, es scheint gewiss, dass Russland, obgleich selbst n ungebildet, von der Vorsehung als Werkzeug auser hen ist, Mittelasien zu civilisiren und den Muhame nismus zu vernichten, was nur dadurch geschehen ka dass man die Länder unterjocht, wo er fest gewurz ist. Dies muss der Wunsch aller Kosmopoliten se welche über die Gegenwart hinausblicken und ihre G danken über niedrige Eifersucht und kindische Fur erheben. Ausser der unwandelbaren und bewunderung würdigen Schärfe, welche das russische Cabinet gel tet hat, und der vortheilhaften Stellung für den A griff, welche Russland nach und nach in Europa u Asien eingenommen hat, besäss es in seiner Religi einen Hebel, welcher die Türkei in ihren Grundfest erschüttern und den Enthusiasmus der christlichen U terthanen der Pforte, welche von jeher die geheim und unversöhnlichen Feinde ihrer Regierung gewes sind, aber auch eine fast eben so starke Abneigu gegen den Katholicismus der Deutschen und Italiän haben, sehr leicht anregen konnte.

Der erste Stamm zinspflichtiger Unterthanen, we cher seine Freiheit mit den Waffen errang und behau tete, waren die Slaven von Montenegro, zur Zeit d unglücklichen Feldzuges Peter's des Grossen an d Pruth, im Jahre 1711. Fast ein Jahrhundert vergin hierauf, ohne dass ein Beispiel eines glücklichen Volks aufstandes vorgekommen wäre, bis sich im Jahre 180 Czerni-Georg zum Vertheidiger der Unabhängigkeit Ser viens erklärte und muthig die Osmanen aus seine Stammlande vertrieb. Dieser ausgezeichnete, grausam

und energische Barbar würde in dunkler Vorzeit als ein grosser Held geglänzt haben; zu seiner Zeit wurden seine Thaten in Europa kaum erwähnt oder höchstens als ein Ausbruch des Missvergnügens betrachtet, dem man keine Wichtigkeit beilegen müsse; in der That aber untergrub er die Grundlage der türkischen Herrschaft und streute Samen aus zu furchtbaren Erschütterungen [1]). Das Ende seiner Laufbahn war unglücklich, aber der Geist, den er hervorgerufen, überlebte ihn, und die befreiten Servier gaben das seltene Schauspiel eines tapfern und stets gerüsteten Christenvolkes, welches im Herzen der Türkei nach seinen eigenen Gesetzen lebte, bereit, im Fall eines Krieges gegen das Ausland, Bosnien im Zaum zu halten, den Bulgaren, seinen Brüdern, Hülfe zu leisten und alle aufzumuntern, welche es wagen würden, seinem Beispiele zu folgen. Der Sultan fühlte nicht ohne Kummer, dass dieser Unfall durch einen geringen Tribut und die Anerkennung der Souverainität dem Namen nach, nicht wieder gut gemacht werden konnte. Er wartete auf eine Gelegenheit, um glänzend Rache zu nehmen und den sich bildenden Schlund auszufüllen, ohne zu wissen, dass er schon am Rande eines Abgrundes stand.

Wir kehren nun zu den Griechen zurück, welche wir im tiefsten Elend verlassen haben, — am Ende verdammt, die Ketten eines rohen orientalischen Despotismus zu tragen. Es wird zweckmässig sein, zu bemerken, dass wir unter derselben Benennung nicht

1) Er erschoss seinen Vater, als er sah, dass dieser Greis, taub gegen die Bitten und Vorstellungen seines Sohnes, die Absicht habe, ihn den Ungläubigen zu verrathen. Er liess einen seiner Brüder hängen und einen Priester lebendig begraben, aber bloss nach seinen rohen und ungebildeten Begriffen von Gerechtigkeit. Mit gleicher Tapferkeit und mit gleich glücklichem Erfolge bekämpfte er die stolzen Bosniaken, die Albaneser und die ganze Macht der europäischen Türkei. Er zeigte einen grossen Hang zu der Einmischung Russlands in die Angelegenheiten Serviens, und diesem Umstand kann man seinen Fall zuschreiben. —

allein alle die ehemaligen Unterthanen des Ostre verstehen, welche die neugriechische Sprache spre und, indem sie sich zur byzantinisch-griechischen Ki bekennen, über Hellas, Makedonien, Thrakien, die seln und Kleinasien zerstreut sind, sondern auf gle Weise die christlichen Albaneser in Rumelien und rea, welche, obgleich in Sprache, Physiognomie Charakter von jenen verschieden, mit ihnen durch Ae lichkeit des Glaubens und der Leiden verbunden und an dem Freiheitskampfe sehr thätig Theil gen men haben. Jeder Versuch, die Gesammtheit die Volksstammes der Zahl nach zu schätzen, würde v geblich sein. Natürlich sind sie am zahlreichsten eigentlichen Griechenland, in Epirus, Constantinopel der Umgegend, im Archipel und in den Seestädten Küstenstrichen von Anatolien. Eine unbedeutende gr chische Bevölkerung erhält sich noch spärlich in innern Provinzen Asiens, wo sie ihre eigene Spra vergessen und die türkische angenommen hat. diesem Welttheile besteht die Masse der Raya's a Armeniern, welche wir hier ebenso wenig in Betra ziehen, als die Slaven in Europa, welche, ausser re giöser Gemeinschaft, mit den Griechen keine Verwand schaft haben. Beinahe dreihundert Jahre nach der Mi des funfzehnten Jahrhunderts würde selbst das Das des neuern Griechenlands fast aus dem Gedächtniss d Nationen des Westens ausgelöscht worden sein, wä es nicht mit der Geschichte von Venedig verknüpft g wesen und wenn nicht von Zeit zu Zeit einige abe teuerliche Reisende, welche nach Alterthümern forsc ten, dort eingedrungen wären und einen Blick in se hen traurigen Zustand möglich gemacht hätten.

Obgleich den Türken seit den Zeiten Muhamed's I die Herrschaft des nördlichen Theiles des Landes vo Niemand streitig gemacht wurde, so siedelten sie sic mit Ausnahme von Thessalien, doch nur wenig dort a Jenseit des Oeta bestanden die muhamedanischen Ein wohner, obgleich sie sich die besten Ländereien zuge eignet hatten, doch hauptsächlich aus den Besatzunge

der Städte mit ihren Familien. Da die Sultane einsahen, dass es unmöglich sei, so viele gebirgige Landstriche, welche von einem armen und tapfern Volksstamme bevölkert sind, in Unterthänigkeit und die albanesischen Räuber im Zaume zu halten, so ergriffen sie dieselbe Politik, welche sie bewogen hat, sich um die Gunst der griechischen Hierarchie zu bewerben und das Eigenthum der Kirche zu schonen, — sie nahmen die bewaffneten Schaaren, welche sie nicht vernichten konnten, in ihre Dienste. Vierzehn Hauptmannschaften oder Genossenschaften christlicher Armatolien bekamen, durch grossherrliche Diplome privilegirt, in den Gebirgen des Olympos, Othrys, Pindus und Oeta ihre Standorte; bestimmte Einkünfte wurden ihnen zu ihrem Unterhalt angewiesen und der Oberbefehl scheint meistens in denselben Familien erblich gewesen zu sein [1]). Da die Erscheinung von bewaffneten Christen in den Augen der wahren Muselmänner ein Abscheu ist, so gab es natürlich häufig Veranlassung zu Händeln, vorzüglich nachdem die Albaneser allmählich und gegen die alten Grundsätze der Pforte einen gewissen Rang und Einfluss erlangt hatten. Wurden die Armatolen beleidigt oder verletzt, so lös'ten sie alle Bande des Gehorsams auf, beunruhigten die Landstrassen und plünderten das offene Land aus, während die Bauern, welche durch Bedrückung zur Verzweiflung getrieben worden waren, sich ihnen anschlossen, um die Misshandlungen zu rächen, die sie erduldet hatten; an die Stelle des Namens der Armatolen trat dann der des Klephten oder Räubers, eines Standes, welchen die Griechen

1) Folgendes ist ein Verzeichniss der Hauptmannschaften (Armatolien) in Makedonien und Thessalien: Karaveria, Servia, Alassona, Grerino, Milias, Elymbo, Maurorouni, Kakhia, Azeagha, Malakassis und Patratschick; in Aetolien und Akarnanien Venetico, Tidoriki und Xeromeros. Es scheint jedoch, dass in neuerer Zeit die Zahl der Armatolien vergrössert wurde, da eine Miliz dieser Art sich auch zu Livadia, Talanta, Vrachori, Venizza, Arta und fast in jedem District des nördlichen Griechenlands befand. Pouquerille berechnet die Macht, welche sie 1814 ins Feld stellen konnten, auf 10,000 Streiter. —

für sehr ehrenwerth hielten, wenn er sein Hand
mit dem Schwert in der Faust auf Kosten der M
men übte. Selbst wenn sie sich ganz ruhig verhie
trugen diese Krieger doch viel dazu bei, die Tyr
der Türken niederzudrücken. Denn da die Capi
und die christlichen Primaten der einzelnen District
Einverständniss lebten, so konnten die erstern dad
dass sie einigen ihrer Leute zu verstehen gaben,
zu verlassen und Klephten zu werden, leicht die
hamedaner aufheben, welche abgesandt waren, um e
den letzteren Nachtheiliges auszuführen. Die Sitten
Gebräuche der Armatolen, welche meistens in Wäl
und Gebirgspässen lebten, waren nothwendiger W
roh und einfach; ihr Luxus bestand darin, dass sie
Flinten, Pistolen und Dolche mit Silber verzierten;
Vergnügungen im Schiessen nach dem Ziele, Tan
und im Gesang zur Verherrlichung der Thaten i
berühmtesten Häuptlinge. Eine ausserordentliche
wandtheit und Ausdauer bei Anstrengungen und E
behrungen machten sie in ihren heimathlichen Wildnis
zu einer furchtbaren leichten Infanterie. In einen g
ben wollenen Mantel eingehüllt schliefen sie auf
blossen Erde, allen Elementen zum Trotz, und die r
Gebirgsluft gab ihnen eine starke Gesundheit. So w
ren die Krieger beschaffen, welche in der schlechtes
Zeit doch noch einen Rest des griechischen Gei
lebendig erhielten. Obgleich die Türken der bewaff
ten Bevölkerung von Megaris die Vertheidigung
Gebirgspässe anvertrauten, welche nach Morea führ
so organisirten sie doch nie Armatolien in dieser Ha
insel selbst. Soweit jedoch das Beispiel des Wid
standes wirkte, wurden sie von Räuberbanden, wel
beständig in den unzugänglicheren Gegenden auflauert
und durch die kriegerischen und in der That unabhä
gigen Mainoten in Lakonien ersetzt.

Zur Zeit der endlichen Unterjochung des Pelop
neses im Jahre 1717 berechnete man die Bevölkeru
Griechenlands auf 200,000 Seelen. Der Einfluss ein
langen Friedens hatte diese Zahl bedeutend vermeh

als 1756 eine furchtbare Pest die Hälfte der Einwohner hinwegraffte. Noch ehe man sich von diesem Unfalle erholt hatte, brachte Orloff's ebenso schlecht angelegter als ausgeführter Feldzug im Jahre 1770 noch grösseres Unheil. Die russischen Truppen, wenig der Zahl nach, schlecht angeführt und beständig von ihren griechischen Hülfsvölkern verlassen, räumten Morea mit Schmach, und die albanesischen Horden, welche sich über diese Provinz ergossen, übten zehn Jahre lang unbegrenzten Raub und unerhörte Grausamkeit. Dadurch, dass die Kaiserin Katharina ihre Flotte ins mittelländische Meer schickte, machte sie eine Diversion, welche zwar Russland günstig war, aber den Moreoten und den Inselbewohnern, welche die Türken für die Beweise ihrer Anhänglichkeit an Russland mit der äussersten Strenge bestraften, das grösste Unglück brachte. Als der berüchtigte Kapudan-Pascha, Hassan Gagi, die Arnauten endlich ausgerottet hatte, ward das Land, verheert und entvölkert, im Jahre 1781 abermals durch die Pest heimgesucht. Anstatt durch Verminderung der Auflagen das Unglück des Landes zu erleichtern, vermehrte im Gegentheil die Pforte dieselben, obgleich, selbst vor der letzten Pest, die Bevölkerung kaum 100,000 Seelen betrug. Eine sehr umfassende Auswanderung begann, und der Peloponnes war in Gefahr, seine christliche Bevölkerung ganz zu verlieren, als die Ereignisse im westlichen Europa, welche dem Handel eine neue Richtung gaben, ihr vortheilhaftere Aussichten eröffneten und das vergangene Elend in Vergessenheit brachten.

Während des Krieges von 1789 versuchte die Kaiserin abermals, Unruhen in Griechenland zu erregen; allein ihre Agenten liessen Morea, welches noch an den früheren Wunden litt, ausser Spiel und versetzten ihre Intriguen nach Epirus, wo die Sulioten einen glänzenden Sieg über Ali-Pascha errangen. Im Archipel bestand ein kleines griechisches Geschwader, unter Lambros Kangoni, einige Monate lang einen heftigen Kampf gegen die osmanischen Flotten.

Eine aufmerksame Betrachtung der alten und
ern Geschichte, sowie eine genaue Prüfung jene
genthümlichen Schattirungen von Tugend, Thorhei
Laster, welche die verschiedenen Familien des
schengeschlechts unterscheiden, mag leicht zu dem
ben führen, dass gewisse verborgene Einflüsse, w
den Charakter der Völker modificiren, klimatischen
hältnissen und der Beschaffenheit der Länder
schreiben sind; aber günstige oder ungünstige
sche Umstände bestimmen die Wege, durch w
dieser Charakter ans Licht tritt. Wer die Gri
genau kennt, kann nicht umhin, eine Menge
gender Züge der Aehnlichkeit mit ihren Vorf
zu bemerken; sie haben dieselbe Genialität und Gew
heit des Geistes, verbunden mit dem Durst nach K
nissen und Vervollkommnung, denselben Wetteif
ihren Unternehmungen, dieselbe Liebe zum Neuen
Abenteuerlichen, diesclbe Eitelkeit und Geschwä
keit, denselben rastlosen Ehrgeiz und dieselbe
schlagenheit. Der griechische Charakter musste j
in dem Schmelzofen des Missgeschicks eine so
Probe aushalten, dass das edle Metall fast verf
und wenig mehr als die Schlacken geblieben ist.

Nachdem ihre neuen Beherrscher alles, was
den Einrichtungen ihrer Vorfahren wirklich lobens
dig war, vernichtet hatten, lehrten sie ihnen nur Sc
mes. Ohne Zweifel könnte man eine grausamere
terdrückung als die der Türken gegen ihre christl
Unterthanen anführen, allein keine so sehr geei
den menschlichen Geist zu brechen, oder weniger
jenes Mitleiden gemildert, welches gewöhnlich das
an seine Beherrscher bindet. Den Moslemen selb
die Tyrannei des Sultans eine allgemeine Form
orientalischen Despotismus; allein den Rayahs ist
Herrschaft bei weitem unerträglicher, weil sie den
nen nicht eines oder einiger wenigen Tyrannen a
setzt sind, sondern einer ganzen herrschenden Na
wenn auch in der That nur Sklaven von Sklaven
Constantinopel und andern grossen Städten, unmitt

unter den Augen der Regierung, wurden sie in der That, obgleich man nur mit stolzer Verachtung auf sie herabsah, bisweilen beschützt und begünstigt, und in einigen abgeschlossenen oder insularischen Orten scheinen sie fast der Beobachtung ihrer Beherrscher entgangen zu sein, ohne Zweifel das glücklichste Loos, das sie treffen konnte. Im allgemeinen aber waren sie *durch* das ganze Reich im gewöhnlichen Verkehre den *Pla*gen, Beleidigungen und Erpressungen von Seiten der Muhamedaner jedes Ranges ausgesetzt; hatte man sie ihrer Güter beraubt, in ihrer Religion oder häuslichen Ehre verletzt, so konnten sie selten Gerechtigkeit erlangen; der geringste Streich einer muthvollen Rache verhängte unverzügliche Vernichtung über ihre Häupter, und hündische Erniedrigung machte es ihnen allein möglich, in Frieden oder selbst in Sicherheit zu leben. Die anmassende Ueberlegenheit der Türken war um so widerwärtiger, weil sie ganz aus dem Princip einer fanatischen Intoleranz hervorging, welche die Herrschaft der Muhamedaner den Völkern anderen Glaubens vorzüglich bitter und verhasst macht. Wir sollten nicht erstaunen, wenn wir bei der Mehrheit der Griechen Gemeinheit, Verschlagenheit, Feigheit und Verstellung *finden*, sondern uns vielmehr wundern, dass sie Stärke *genug hatten*, ihrer Religion treu zu bleiben und das Brod des Kummers zu essen, während ein einziger Abfall hinreichte, ihnen den Weg zu Aemtern und Reichthum zu öffnen und sie von den gemeinsten Sklavan der Kaste der Unterdrücker beizugesellen.

Unter ihnen selbst sind einige Schattirungen des nationellen Unterschiedes bemerklich. Die Rumelioten hält man für tapfer und ausdauernd, die Moreoten für feig und hinterlistig, die Inselbewohner des Archipels und die Eingebornen der Küste von Asien für scharfsichtig und gewandt, jedoch geneigt zu Indolenz und Frivolität. Auch zwischen den Griechen und den christlichen Albanesern besteht eine bedeutende Verschiedenheit; die letzteren sind weniger genial, weniger lernbegierig, ernster, schweigsamer, betriebsamer und von

strengerem Charakter.[1]) Bis fast zu Ende Jahrhunderts war die ganze Nation in die tie wissenheit versunken; ihr scharfer Verstand w dadurch geübt, dass sie einen kleinen Gewin nem auf ihre Heimath beschränkten Handel zu gen suchten und auf Mittel sannen, der Raub rer Beherrscher zu entgehen. Von Zeit zu Z schien wohl einmal der Name eines Griechen gelehrten Welt; allein diese wenigen Schriftstell seit der Mauern von Constantinopel fast unl gehörten entweder zur höheren Geistlichkeit, den Phanarioten, einem ersonnenen und sklavische welcher der Pforte häufig zu ihren Zwecken und häufig ihr zum Opfer fiel.

Ungeachtet der begeisterten Anhänglichk Volkes an die Art ihres Gottesdienstes war di che dennoch sehr tief gesunken; die Priester un che, ja selbst die meisten Bischöfe waren nur Führer. Fasten sollte die Moralität ersetzen, Religion ward durch unzählige abergläubische Geb entstellt, deren Gegenstände oft nur unter einem Namen aus dem heidnischen in den christlichen der übertragen worden waren. So lange die schaftlichen Umstände ihrer zinspflichtigen Unter so beschaffen waren, hatten die Türken keine Ursache, ihre Verzweiflung zu fürchten; und di

1) Attika, Argolis, Böotien, Phokis und die Inseln Hydra, S Salamis und Andros sind von Albanesern bewohnt. Auch besit einige Dörfer in Arkadien, Achaja und Messenien. Der übrig ponnes, alle andere Inseln, Aetolien, Akarnanien, ein grosser von Thessalien und das niedere Makedonien haben eine ausse lich griechische Bevölkerung. Einige neuere Schriftsteller sind nen grossen Irrthum verfallen, indem sie annehmen, dass die a sischen Colonien ihre Muttersprache vergessen hätten und d in Morea Spuren von Slaven entdecken könnten: die blauen die schöne Haut und das ins Röthliche fallende Haar, wor sich berufen, sind wesentlich albanesisch. Unter sich selbst g chen diese Leute immer ihre Muttersprache; viele von ihnen v hen das Griechische nicht, oder sprechen es mit einem starken aus.

sige und üppige Tyrannei, welcher die Moslemen sich ergaben, ward nur dann und wann durch die Einfälle räuberischer Haufen vom Gebirg her unterbrochen, welche auszurotten sie viel zu indolent waren.

Die dreissig Jahre, welche von 1790 bis 1820 verflossen sind, brachten in den Ideen und Aussichten der Griechen eine wunderbare Veränderung hervor, wovon man hauptsächlich zwei Ursachen angeben kann: den wachsenden Einfluss Russlands auf die Angelegenheiten des Ostens nach dem Frieden von Jassy und die Folgen der französischen Revolution. Der erstere verschaffte ihnen sowohl die Hoffnung künftiger Befreiung, als auch leichte Mittel, den Gehorsam gegen die Pforte je für ihre Person mit dem Schutz des Hofes von St. Petersburg zu vertauschen, nämlich mittelst der russischen Gesandtschaft zu Constantinopel. Die zweite schärfte dadurch, dass sie in den Häfen des Westens eine Nachfrage nach Getreide erzeugte, ihren natürlichen Hang zu Handel und Schifffahrt und setzte an die Stelle eines geringfügigen Küstenhandels in kleinen Barken starke und hohe Schiffe, entfernte Reisen und ausgedehnte Speculationen. Dadurch, dass die Kaiserin Katharina den Canal zwischen dem schwarzen und dem mittelländischen Meer aufschloss, hatte sie den Ernten Polens und des südlichen Russlands einen Abzug verschafft. Die neue Stadt Odessa, auf einer tatarischen Steppe erbaut, zog eine Menge Griechen an sich, welche sich alle dem Handel widmeten. Der Krieg hatte die Handelsmarine von Frankreich gelähmt, während die östreichische, jetzt so blühend, damals so gut als noch gar nicht existirte. So fiel der Handel des schwarzen Meeres ausschliesslich in die Hände einiger Inselbewohner des ägäischen Meeres. Der einmal gegebene Anstoss ward mit ausgezeichnetem Eifer weiter verfolgt; zu Constantinopel, Smyrna, Saloniki und in jeder grossen Stadt des türkischen Reiches — zu Odessa, Triest, Lephoen und in allen vorzüglichern Häfen von Europa wurden reiche griechische Handelshäuser ge-

gründet, deren aufblühende Wohlhabenheit die d
den Kaufleute in der Levante in Schatten ste
nur zu häufig in der Brust der letzteren ein
söhnliches Gefühl von Feindschaft erregte, welc
selbst zur Strafe wurde. Im Jahre 1816 bet
Anzahl der Schiffe, welche den christlichen U
nen der Pforte gehörten und in den Häfen unc
von Thrakien, Makedonien und Griechenland
rüstet worden waren (viele von ihnen segelten
unter russischer Flagge) über 600, welche
Matrosen beschäftigten und 6000 Stück Kanone
ten. Auch gewann der Handel nicht an den
allein an Ausdehnung; die Bewegung theilte s
abgeschlossenen Thälern des Pindus, Ossa und
ne mit, und die Wollmanufacturen von Thessali
Epirus, die Ausfuhr an Oel von Kreta, an Ko
an Seide und andern Handelsartikeln aus dem
ponnes brachte bedeutende Summen ins Land u
lebte Landschaften, welche bisher arm und ve
lässigt gewesen waren.

Man räumt allgemein ein, dass der Hand
sentlich zu den Fortschritten der Wissenschafte
der Bildung beiträgt und dass die Griechen
begierig als geschickt sind, ihre Kenntnisse zu
tern. Wir wollen dies nur kurz berühren, we
Gegenstand ohnlängst so erschöpfend und geschic
handelt worden ist, dass wir nur wiederholen k
was andere Schriftsteller vor uns gesagt haben.
wöhnlich geht der Unterricht langsam und von
zu Stufe; allein unter diesem Volke glich er einem
lichen Ausbruch, welcher an das Wunderbare g
und einen Aufschwung der Ideen hervorbrachte,
cher merkwürdig gegen das Phlegma und die ge
ge Unbeweglichkeit der andern Rayahs abstach.
war das Beispiel von einigen angesehenen Familie
Constantinopel gegeben und von einigen reichen
leuten, die sich im Auslande angesiedelt hatten,
stand geboten worden, als Schulen, Gymnasien
Bibliotheken auf allen Seiten entstanden. In der H

stadt, in Smyrna, Chios, Kidonia, Jannina und in jeder kleinen Stadt rang die griechische Jugend begierig nach Kenntnissen unter der Leitung geschickter Lehrer; der Unterricht drang selbst bis zu den Dörfern, und die Wissenschaft, bisher in die Paläste des Phanar und die Klöster des Athos eingeschlossen, durchzog die Provinzen mit Riesenschritten, so dass, um uns der Worte eines neueren Werkes zu bedienen [1]), diejenigen, welche Griechenland in dem einen Jahr sahen, es in dem nächsten kaum wieder erkennen konnten. Unter dem Zuströmen des Reichthums und der Verbreitung der Bildung liess sich die längst verhallte Stimme des Patriotismus wieder hören, und der vergangene Ruhm von Hellas war ein Gegenstand, womit nicht bloss der Gelehrte in seiner Studirstube vertraut war, sondern der auch in den Ohren des Klephten auf dem Gebirg, des Matrosen auf dem Meere und des Kaufmanns hinter seinem Zahltisch wiederklang. Das Studium der alten Classiker zog die Aufmerksamkeit der Jünglinge, welche in die Welt traten, auf die Geschichte ihrer Voreltern und erregte eine Menge von Gefühlen, welche durch die Besuche und Nachforschungen europäischer Reisenden ohne Zweifel noch vermehrt wurden. In der That sahen auch *viele* von diesen mit kalter Verachtung auf den unglücklichen Zustand eines Volkes herab, für dessen Vorfahren sie doch eine übertriebene Verehrung zu erkennen gaben; andere dagegen richteten Worte der Hoffnung und des Trostes an sie und suchten den Gedanken ihrer Wiedergeburt zu nähren. Unter ihren Freunden gebührt der ehrenvollste Platz jenem ausgezeichneten und betrauerten Edeln, welcher zuerst die ionische Universität leitete und unter den Thränen und Segnungen eines dankbaren Volkes ins Grab sank [2]).

Fast gleichzeitig mit dem Wiederaufleben der Wissenschaften und des Handels in Griechenland fällt die

1) Jacobaki Risoicouri de la littérature grecque moderne.

2) Lord Guilford.

Erhebung von Ali von Tegeleni, des Tissaphern neuern Hellas, eines Satrapen, welcher durc Talente und seine Verbrechen eine unbegrenzte schaft über die westlichen Theile des türkische ches erlangte und dadurch, dass er die wilde hängigkeit und die zahllosen Parteien seines H landes Albanien vernichtete, dessen Söhne zu zeugen seines Ehrgeizes und seiner Habsucht Da sein Name mit den Angelegenheiten Griech unauflöslich verbunden sein muss, so verlol sich der Mühe, zu betrachten, ob er die Revo welche bestimmt ist, dem Osten eine neue Gest geben, mehr beschleunigte als verzögerte. Er r nach einem langen und hartnäckigen Kampfe, in rus die Sulioten aus, einen tapfern Stamm chris Albaneser, welche mit Heldenmuth ihre Felsen, Freiheit und die Ausübung ihres Gottesdienstes theidigten, die aber aus Stolz, Barbarismus un sich beschränkter Selbstsucht unfähig waren, i einen allgemeinen Plan zur Befreiung zu fassen zu leiten, und in der Verbannung der Sache Grie lands wesentlichere Dienste leisteten, als zur Zeit sie in Suli eingeschlossen waren. Er verfolgte mi ablässiger Feindschaft die abtrünnigen Armatolen brach ihre Kraft, während sein Sohn Veli-Pascha Morea Kolokotronis, Anagnostaras und die an Klephten-Häuptlinge vertrieb, welche diese Provin einem Zustande beständiger Gährung erhielten; vernichtete er die Macht der türkischen und alba schen Bei's, hob den Unterschied der Kasten auf nahm ohne Unterschied Christen und Moslemen in Heer auf, indem er, unbekümmert um die Vorurt des Islam, seiner hinterlistigen Politik zufolge wün te, selbst zwischen den beiden Religionen ein ge ses Gleichgewicht zu erhalten. Seine Secretaire ren Griechen und listig genug, ungeachtet seines türlichen Scharfsinnes, im geheimen häufig die P zu vereiteln, welche er entwarf, um seiner Macht dauernde Grundlage zu verschaffen. Seine Habs

lastete schwer auf dem Handel und dem Ackerbau, allein er hielt auf strenge Polizei und befreite die Strassen von Räubern. Bei einer so traurigen und unvermeidlichen Wahl zwischen zwei Uebeln war es für den Kaufmann und Landbauer immer besser, durch den Verlust eines Theils ihres Gewinnes Schutz zu erkaufen, als in einem völlig aufgelösten gesetzlosen Zustande Alles zu verlieren. Genug, wir können annehmen, dass, so lange Ali-Pascha mit der Pforte in Freundschaft lebte und regierte, jede revolutionaire Bewegung hätte scheitern müssen, dass er aber dadurch, dass er in einem entscheidenden Momente plötzlich sein System änderte, ihrem wahrscheinlichen Gelingen die Bahn brach. Das grösste Uebel, das er über die Griechen verhängt hat, wâr, dass er Alles um sich her demoralisirte, schlechte und selbstsüchtige Grundsätze als die einzige Richtschnur des Handelns verbreitete und so sein eigenes Gift in die Gemüther seiner Unterthanen ergoss.

Jedoch gab die Errichtung von Schulen und Gymnasien Ali-Pascha so lange keinen Anstoss, als die Rayahs ihre Steuern bezahlten. Die meisten ihrer aufblühenden Sitze des Seehandels und der Erziehung lagen ausser dem Bereiche seiner Macht, und da die *Pforte*, überhaupt zu stolz, um leicht Gefahr zu ahnen, Neuerungen nur langsam bemerkt und folglich, mit wichtigen Angelegenheiten beschäftigt und auch durch den Einfluss der Phanarioten nicht wenig geleitet, keine Hindernisse in den Weg legte, so machten ein blühender Handel und die geistige Bildung Hand in Hand schnelle Fortschritte. Jemehr Reichthum und Bildung zunahmen, desto empfindlicher ward den Griechen die Schmach, von Ungläubigen, welche sich bloss durch Anmassung und Unduldsamkeit auszeichneten, mit Füssen getreten zu werden, und desto weniger konnten sie die Freude verbergen, welche ihnen der allmähliche Verfall des türkischen Reiches verursachte. Ripas fiel schon im Jahre 1796 als Märtyrer seiner Begeisterung. Dieser eifrige Dichter und Patriot entwarf

den Plan zu einem Aufstande und fand einige
nehmer unter seinen Landsleuten zu Wien; allein
eben im Begriff war, einen entschlossenen, aber z
eiligen Versuch zu machen, wurde er von der
chischen Regierung ergriffen, den Türken ausg
und in Belgrad hingerichtet. Sein Andenken le
doch in der Brust seiner Landsleute, welche be
lichen Zusammenkünften selten versäumten, sei
rühmte Ode auf die Freiheit zu singen. Einige
später unterhielten die verbannten Sulioten u
Häuptlinge der aus Morea vertriebenen Freibeute
den ionischen Inseln aus einen beständigen Verke
den Armatolen und Klephten, welche in den Ge
zurückgeblieben waren, und gingen mit Planen
Aufstande um. Kolokotronis entwarf, in Verei
einem albanesischen Häuptlinge von Lalla, N
Ali Pharmaki, den Plan, Morea einzunehmen, und
ten die Russen, damals mit der Pforte in Krieg
aufgefasst, so wäre der Erfolg unfehlbar gewesen.
Jahre 1806 brach wirklich ein Aufstand in Thes
aus, an dessen Spitze ein Armatolen-Häuptling, E
mos Blacharas, stand; allein er wurde durch Al
scha bald unterbrückt, und die sechs folgenden
erwarteten die Griechen, scheinbar ruhig und u
thänig, vergeblich die Ankunft der russischen Arn
welche den Hämus nie überschritten. Vielleicht
noch lange Zeit vergangen, ehe die Griechen im S
de gewesen wären, in ihrem eigenen Lande und
ter den Augen ihrer Herren einen allgemeinen
stand zu organisiren, hätte nicht die berühmte Ge
schaft der Hetärie ein passendes Mittel gegensei
Mittheilungen gewährt und ihre Verzweigungen in
Stadt, jede Insel und jeden District erstreckt, wo
Griechen befanden.

Die Entstehung dieser Gesellschaft ist in ein
heimniss gehüllt[1]). Einige behaupten, dass der

1) Die verschiedenen Ansichten über die Entstehung der He
sind zusammengestellt in der ersten Abhandlung in Dr. Theo

malige Hospodar der Wallachei, Alexander Maurokordatos, welcher lange Zeit als Verbannter in Russland lebte, sie um den Anfang dieses Jahrhunderts mit dem vorgeblichen Zwecke, die Erziehung zu befördern, gestiftet habe. Andere dagegen schreiben Ripas dieses Verdienst zu und setzen folglich den Ursprung höher hinauf. Gewiss scheint zu sein, dass seit den Zeiten der französischen Revolution einige Griechen auf Plane zur Befreiung ihres Vaterlandes dachten; zu ihren gehörten Alexander Ypsilanti's Vater, welcher im geheimen die Servier aufreizte und mit Geld unterstützte, und Anthymos Gagis, ein Thessalier und ausgezeichneter Gelehrter, einer von Ripa's Genossen und Herausgeber einer literarischen Zeitschrift, welche zu Wien in neugriechischer Sprache erschien. Jedoch bekam die Hetärie erst im Jahre 1815 als politische Vereinigung bestimmte Gestalt und Festigkeit, als nämlich die Griechen, welche erwartet hatten, dass der Congress zu Wien in den Angelegenheiten des östlichen Europa's eine Veränderung machen würde, ihre in dieser Beziehung gehegten Hoffnungen vereitelt sahen und sich entschlossen, Massregeln zu ergreifen, um sich selbst zu befreien.

Der ausgezeichnetste Mann ihrer Nation war zu der Zeit, wovon wir handeln, der Graf Kapodistrias von Korfu, welcher im Jahre 1812, als einfacher Privat-Secretair des Admirals Tschitschakoff in russische Dienste trat und sich schnell zum Cabinetsminister und Secretair des Kaisers Alexander erhob. Man würde diesem Staatsmann ein schlechtes Compliment machen, wenn man annehmen wollte, dass er den Druck, unter welchem Hellas lebte, nicht tief empfunden und gewünscht habe, es von der Türkei zu trennen, und wir können uns eben nicht wundern, dass die Art, wie er selbst diesen Zweck zu erreichen hoffte, darauf hinaus-

Kind's „Beiträgen zur besseren Kenntniss des neuen Griechenlands; Neustadt a. d. O., 1831", wo sich auch noch einige andere Nachrichten darüber finden, welche mit den hier gegebenen zu vergleichen sind.

Z.

ging, Griechenland mittelst des Einflusses der Pri welchen er mehr Stärke zu geben suchte, und de gotterie des Volkes zu einer Provinz des russis Reiches zu machen. Er betrieb die Sache mit v Vorsicht und Geschicklichkeit, indem er für den Au blick scheinbar seine Bemühungen bloss auf die Ern terung der Wissenschaft und die Belebung eines h ren moralischen Gefühles beschränkte. Indem er Plane des offenen Widerstandes gegen die Pforte sich wies, gründete er eine wohlgemeinte Gesellsc unter dem Namen der Musenfreunde, deren offen klärter Zweck war, unter den Griechen die Wiss schaften zu befördern, und gewann dafür den Sch von Königen und Fürsten. Nachdem er so eine H tärie in die Welt gesetzt hatte und wohl wusste, we chen Weg sie unvermeidlich nehmen müsse, gab er al öffentliche Oberaufsicht über dieselbe auf und zog sic hinter einen Vorhang zurück, von wo aus er ihre Be wegungen beobachtete. Die Folge davon war, dass si sogleich eine gänzliche Umwandlung erfuhr; allein wi sind nicht genau genug unterrichtet, um mit Bestimmtheit alle die zu nennen, welche diese Umwandlung herbeiführten, den neuen Eid erfanden und die neuen Statuten der Gesellschaft entwarfen. Folgendes ist eine gedrängte Uebersicht sowohl von den Grundsätzen und Anordnungen der Gesellschaft, als auch von den fünf Graden, in welche sie zerfiel.

Jedes Mitglied hatte das Recht, Andere, jedoch nicht ohne eine strenge Prüfung ihres Charakters, einzuweihen. Der Neueingeweihte (Neophyt) beschwur, nachdem er eine lange vorläufige Prüfung über die kleinsten Umstände in Bezug auf sein früheres Leben, seine Lage, sein Alter, seine Aussichten, seinen Geburtsort bestanden hatte, auf den Knien und bei der Stille der Nacht, seinem bedrängten Vaterlande treu zu sein, auf dessen Wiedergeburt hinzuarbeiten, weder die Geheimnisse der Gesellschaft, noch den Namen dessen zu entdecken, der ihn eingeweiht, und selbst seine nächsten und theuersten Verwandten umzubringen, wenn sie sich

des Verraths schuldig machen sollten. Dann ward er in die erste Klasse der Ἀδελφοπίτοι oder Adoptivbrüder aufgenommen, in welche alle Griechen wählbar waren [1]), welche aber weiter nichts erfahren durften, als dass man einen Plan entworfen habe, den Zustand Griechenlands zu verbessern. Die nächste Klasse waren die Συζυγένοι oder Junggesellen; diese wurden mit etwas mehr Unterschied gewählt und erfuhren, dass der Zweck der Gesellschaft wäre, eine Revolution zu bewirken. Die dritte Klasse, welche man Priester von Eleusis nannte, wurde aus den besseren Klassen der Gesellschaft genommen und erhielt die Mittheilung, dass der Zeitpunkt des Kampfes herannahe und dass in der Hetärie noch höhere Grade existirten, als der ihrige. Der vierte Grad, der der Prälaten, überstieg nie die Zahl von 116 Mitgliedern, unter denen sich aber einige der ausgezeichnetsten Männer der Nation befanden, welche, als völlig Eingeweihte, die Aufsicht über verschiedene Districte erhielten und mit dem grossen Rath oder dem Verwaltungsausschuss in unmittelbarer Correspondenz standen. Dieser letztere sollte angeblich 16 geheimnissvolle berühmte Namen enthalten; unter den Prälaten liess man sogar die Namen des Kaisers von Russland, der Kronprinzen von Baiern und Würtemberg, des Grafen Kapodistrias, des Hospodars der Wallachei Karadja u. s. w. verlauten; in der That aber bestand die Hetärie aus Männern von ganz anderm Schlage.

Die Befehle des grossen Rathes waren in Chifferschrift abgefasst und mit einem Siegel versehen, welches in 16 Fächern ebenso viel Anfangsbuchstaben trug. Man setzte von jedem Hetäristen voraus, dass er nach seinen Mitteln und gemäss dem Grade, den er annahm, zur Kasse der Gesellschaft beitragen werde, welche zur Verfügung des grossen Rathes stand. Ein Neophyt konnte kaum weniger geben, als 50 Piaster,

1) Ein besonderes Gesetz schloss jedoch die Wallachen und Scioten aus, da man sie nicht für glaubwürdig hielt; in der letzten Zeit wurde von dieser Ausnahme Dispensation ertheilt.

und 300 bis 1000 Piaster waren die gewöhnlichen träge der höhern Grade.[1]) Man begreift leicht, ein Theil dieser Gaben nie ihre Bestimmung erreic indem sie unterschlagen wurden, ehe sie in die, nachdem sie aus den Provinzialkassen kamen. Gl wohl muss die ganze Summe der Beiträge sehr trächtlich gewesen sein, da einmal eine Summe 600,000 Piastern oder 20,000 Pfund Sterling, w allein aus den Beiträgen von Morea geflossen durch einen Hydrioten an ein Handelshaus nach stantinopel geschickt wurde, welches die Banquic schäfte der Gesellschaft besorgte und dem man be tende Unterschleife sehr schuld giebt. Um sich einander zu erkennen, gebrauchten die Hetäristen, die Freimaurer, gewisse geheime Zeichen und W welche für die verschiedenen Klassen verschieden ren; jedes Mitglied kannte nur die seines und der derigern Grade. Die Symbole und Erkennungsw waren folgende: Für die erste Klasse ein Händedr auf der Brust und die Worte „Sipsi“ (eine alban sche Bezeichnung für Pfeife) und „Sarrukia,“ Sandalen, und zwar so, dass der fragende Theil der Unterhaltung Gelegenheit nahm, das erstere W zu gebrauchen, worauf der andere mit dem zwe antwortete. Für der zweiten Grad (Συστιμένοι) es gewöhnlich, nach dem Namen der Mutter des A wortenden zu fragen, welcher in Chifferschrift auf Rückseite des Empfehlungsbriefes geschrieben war, w chen sie von dem Provinzialvorsteher, als Bürgsc dafür, dass sie treue Brüder seien, bei sich führt dann sprachen sie Einer nach dem Andern die z Sylben aus, welche das Wort „Lon-don“ bilden. geheimen Redensarten der Eleusinischen Priester wa „Πῶς ἔχεις;“ und „Ὡς ἔχεις“. Diese beiden Ausdrü haben eine doppelte Bedeutung, je nachdem man sie

1) Es war nicht immer nothwendig, die untern Grade nach Reihenfolge zu durchlaufen; einige begünstigte Individuen wurden gleich unter die Prälaten aufgenommen.

Omikron oder Omega schreibt; aber ihre Aussprache bleibt fast dieselbe. „*Πῶς ἔχεις;*“ bedeutet: wie befindest Du Dich? — und „*ὡς ἔχεις,*“ so gut, wie Du; „*Πὸς ἔχεις;*“ hingegen bedeutet: wie viel hast Du? — und „*ὅς ἔχεις,*“ soviel wie Du hast. — Der Fragende wiederholte dann: „*Πὸς,*“ und der Antwortende erwiederte: „sechzehn“; hierauf fügte der Erstere hinzu: „Hast Du nicht mehr“? und der Zweite gab zur Antwort: „Sage mir das Erste, so will ich Dir das Zweite sagen“; hierauf wechselten sie die Sylben, welche das türkische Wort „Hakyke“, Gerechtigkeit, ausmachen. Ihre Erkennungszeichen waren eine eigenthümliche Berührung der rechten Hand, dann liessen sie die Glieder der Miftelfinger knicken, schlugen die Arme unter und wischten sich die Augen. Diese Zeichen gingen natürlich stets den Worten voraus. Die Prälaten erkannten sich dadurch, dass sie, indem sie sich gegenseitig die Hand schüttelten, mit dem Vorfinger die Handwurzel drückten, den Kopf auf die linke Hand stützten und die rechte auf das Herz legten; als Antwort hierauf rieb man sanft die Stirne. Der fragende Theil sprach dann nach einander die den drei ersten Klassen bestimmten Worte aus, und wenn der Andere *richtig* antwortete, so vollendeten sie ihre Erkennung *dadurch*, dass sie gegenseitig die Sylben „Va-an-ra-da“ sagten.

Alle Grade, ausgenommen der niedrigste, erhielten Patente. Wenn einer als Neuling aufgenommen wurde, so übergab er dem, der ihn einweihte, eine Summe Geldes für die allgemeine Kasse und einen mit gewöhnlicher Schrift geschriebenen Brief in folgenden oder ähnlichen Ausdrücken: „Ich, Namens X., geboren zu N., dem Stand nach ....., habe, obgleich ich jetzt zu dem Alter von ..... Jahren gelangt bin, noch nicht Zeit gehabt, irgend einem nützlichen Zwecke eine Gabe zu widmen, daher weise ich Dir, A. A....., gegenwärtig die Summe von ..... Piastern an, welche dem Kloster oder der Schule zu B. B. ausgezahlt werden soll.“ — Der Signatur war eine Chiffer bei-

Digitized by Google

gefügt, welche dazu diente, die Richtigkeit der Briefe
ter bei dem dirigirenden Ausschuss, welcher ein Verzeic
der Namen mit den ihnen beigegebenen Zeichen,
die Quittungen der bezahlten Summen enthielt. Au
dem bemerkte der Neophyt an der innern Seite
Papieres ein geheimes Zeichen, welches der, we
ihn eingeweiht hatte, nicht zu sehen bekam, und
ches der grosse Rath gebrauchte, um späteren Mi
lungen an die eingeweihte Person Gültigkeit zu g
Das Geld, der Brief und die Quittung dessen, we
das Geld empfangen hatte, ging durch die Hände
Provinzialvorstehers, welcher sie dann zur Haupt
schickte.

Da die politische Atmosphäre von Wien sch
geeignet ist, Verschwörungen anzustiften, so nahm
grosse Rath den Sitz in Moskau und unterhielt ve
aus mit allen Theilen Europa's Verkehr mittelst re
der Emissäre, welche man Apostel nannte, und di
eigentlichen Zweck ihrer häufigen Reisen dadurch
verhüllen suchten, dass sie vorgaben, sie seien
schäftigt, Werke der Barmherzigkeit zu üben und
scriptionen zur Gründung und Erhaltung von E
hungsanstalten unter dem Schutze der Gesellschaft
Musenfreunde zu sammeln. Dieser Mutterstamm
nachdem er den kräftigen Ast der *Ἑταιρεία φιλική*
trieben hatte, schnell an zu verdorren und starb
die Mitte des Jahres 1817 zu München ganz ab,
hin seine Kasse, seine Papiere und sein Sercet
von Wien aus gebracht worden war. Sein Name
de jedoch mit grossem Nutzen dazu gebraucht, die
rationen der Apostel und den wahren Gegenstand,
für soviel Geld gesammelt wurde, zu verbergen.
Volk vermischte ohne Unterschied beide Gesellsch
und legte daher die Beweggründe jener gekrönten H
ter ganz falsch aus, welche zur Begründung der e
ren auf edelmüthige Weise beigetragen hatten, aber
dem Dasein der zweiten nichts wussten. Dieser
thum darf uns nicht wundern, wenn wir bedenken,
die von der Gesellschaft der Musenfreunde bezah

Lehrer oft sehr thätige, obgleich versteckte Agenten der politischen Hetärie waren.

Der grösste Theil der Griechen, welche sich in grosser Anzahl im südlichen Russland und in andern fremden Ländern niedergelassen hatten, schienen in kurzer Zeit eifrige Proselyten geworden zu sein, und namentlich fasste diese politische Gesellschaft in Odessa, Jassy und Bucharest tiefe Wurzel. In letzterer Stadt lebte ein sehr geschäftiges und unermüdliches Mitglied, in der That einer der Koryphäen, Graf Galati, aus Ithaka gebürtig, welcher lange Zeit in Moskau einen Juwelenhandel trieb. Im Jahre 1816 machte Anthymos Gagis mit einigen auserwählten Aposteln eine Reise durch das eigentliche Griechenland, stellte Prälaten und Districtsvorsteher an und weihte mehrere angesehene Griechen ein, auf die man sich vollkommen verlassen konnte. Unter diesen befand sich der Bei von Maina, welcher zwei Jahre früher seine Investitur von der Pforte empfangen hatte und dem man mit der Hoffnung schmeichelte, dass er über den ganzen Peloponnes herrschen werde. Natürlich war innerhalb des osmanischen Reiches grosse Vorsicht nöthig, und folglich machte dort die Gesellschaft drei bis vier Jahre langsame Fortschritte. Erst 1819 wurden die meisten Primaten des Peloponneses aufgenommen, und die Phanarioten, welchen man nicht trauen konnte, blieben im allgemeinen bis zum letzten Augenblick in völliger Unwissenheit. Niemand erfasste jedoch die Lehren der Wiedergeburt mit grösserem Enthusiasmus, als die Griechen, welche auf gut Glück in der englischen, französischen und russischen Armee Dienste genommen hatten. England lös'te im Jahre 1815 zwei schöne Bataillons leichter Infanterie auf, welche aus den Bergbewohnern von Suli und Maina, den Klephten des Peloponneses und den Armatolen von Rumelien geworben worden waren; und als die Franzosen Korfu räumten, entliessen sie ein Corps christlicher Albaneser. Die Hauptmasse dieser Truppen kehrte nach Hause zurück, ertrug aber nur mit Unmuth die erneute Unterwerfung unter die türki-

sche Herrschaft und war bereit, sich in die Arme jed Partei zu werfen, welche ihnen von Freiheit und R che sprach; Einige dagegen, welche verbannt ware liessen sich auf den ionischen Inseln nieder und arb teten als eifrige Schüler an der Erweiterung des Kr ses der Hetärie.

Wenn man an die gewöhnliche Leichtfertigkeit d griechischen Charakters denkt, so muss man das G heimniss bewundern, welches eine so ausgedehnte V schwörung schützte. Die einfältigen Moslemen hegt nie den geringsten Argwohn wegen eines Complot welches in ihrer Mitte gesponnen wurde; und die luch äugige Polizei des russischen Reiches war, ohne Zw fel aus andern Gründen, gegen alle Dinge, welche dieser Gesellschaft zusammenhingen, so blind wie Maulwurf; die wenigen Hetäristen, welche anders sich aufhielten, entgingen leicht aller Beobachtung. Glei wohl waren zu einer Zeit ihre Plane in sichtlicher G fahr des Schiffbruchs durch die Verrätherei eines tr losen Bruders. Ein Fleischer aus Zante, welcher Privatangelegenheiten gegen Kolokotronis aufgebra war, ging ausdrücklich nach Prevosa, um Ali-Pas die Plane und Symbole der Gesellschaft zu verrath in deren Reihen er aufgenommen worden war. Ali al welcher voraussah, dass sich von Constantinopel ein Ungewitter zusammenziehe, muthmasste, dass Plan vom Hofe zu St. Petersburg ausgehe und d der Kaiser Alexander an der Spitze der Hetärie st was ihn sogleich auf den Gedanken brachte, die Sa für seine Interessen zu benutzen.[1])

1) Als Ali-Pascha diese Nachricht erhielt, befand sich an nem Hofe ein Officier, welcher zu einer ausgezeichneten Arn lenfamilie gehörte, in dem griechischen Corps, welches die e sche Regierung errichten liess, eine Compagnie commandirt und später in der Revolution eine bedeutende Rolle gespielt Der Pascha hatte ihn veranlasst, nach Prevosa zu kommen, um ge regulaire Truppen zu organisiren, die er zu bilden wünchte er aber von dem Verräther aus Zante erfuhr, dass jener Mit der Hetärie sei, so drohte er in den ersten Ausbrüchen seiner V

Digitized by Google

Gewiss ist, dass fast alle Hetäristen warme Anhänger Russlands waren, nicht sowohl wegen der Gemeinschaft der Religion, als desshalb, weil sie wussten, dass es der natürliche Feind ihrer Unterdrücker sei, während England, Frankreich und Oestreich sichtliche Neigung zeigten, die Türkei aufrecht zu erhalten und so die Sklaverei Griechenlands zu verlängern. Ein heftiges Verlangen, das muhamedanische Joch abzuschütteln, offenbarte sich in einer gewissen schwankenden Unruhe vorzüglich zu Bucharest und Jassy und in den beständigen Gerüchten vom nahen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Russland und der Pforte. Einige vorsichtige Männer, welche nicht immer den Versprechungen der Apostel vollen Glauben schenken wollten, unternahmen zu verschiedenen Zeiten Reisen nach St. Petersburg und wandten sich an Graf Kapodistrias, um sich über den Gegenstand genau zu unterrichten. Er empfing sie mit Freundlichkeit und machte ihnen, wenn die Gerüchte wahr sind, in des Kaisers Namen Geschenke, erklärte aber, dass sie im Fall eines Aufstandes keine Hülfe zu erwarten hätten. Zu gleicher

ihn hinrichten zu lassen. Allein dieser benahm sich in so unerwarteter Gefahr mit so viel Geschicklichkeit und Kälte, dass der Tyrann anfing, die Wahrhaftigkeit seines Berichterstatters zu bezweifeln, zumal da dessen Benehmen und Charakter nicht geeignet waren, seiner Aussage besonderes Gewicht zu geben. Da er wünschte, der Sache weiter nachzukommen, und hoffte, mit dem geheimnissvollen Rathe einen Briefwechsel eröffnen zu können, so behielt er den Capitain als Gefangenen bei sich; doch dieser entkam zu Anfange der Belagerung von Jannina. — Im Jahre 1818 liess Ali-Pascha seinen Agenten in der Moldau bei dem Kaiser von Russland zu Kischneff seine Aufwartung machen und dessen Schutz nachsuchen. Alexander gab zur Antwort, dass Ali kein russischer Unterthan sei, sondern ein Türke; dass er einen Aufstand gegen seinen rechtmässigen Souverain, den Sultan, nicht unterstützen würde, dass er ihm aber, wenn er es für angemessen halte, sich auf sein Gebiet zurückzuziehen, einen Zufluchtsort gewähren wolle. — Dabei ist zu bemerken, dass der Zantiote nur so viel von dem Geheimniss entdecken konnte, als die letzte Klasse wusste, und dies konnte freilich auf sehr unbestimmte Weise ausgelegt werden.

Zeit gab er durch seinen geheimen Emissair und ehemaligen Kammerdiener, Kandiotti, den Häuptern in Griechenland den Rath, den Ausbruch so lange zu vermeiden, als Russland mit der Pforte in Frieden sei. Der Rath war gut und wahrscheinlich aufrichtig, zugleich aber auch an einer flatterhaften Nation verloren, welche grosse Neigung hatte, nach Täuschungen zu jagen, welche ihr schmeicheln mochten, und der Ueberzeugung lebte, dass den officiellen Worten eines Ministers keine grosse Wichtigkeit beigelegt werden dürfe, wenn sie mit dem Ziele seiner Politik nicht übereinstimmten.

Auch hat man die Behauptung aufgestellt, dass Czerni Georg, der verbannte Häuptling Serviens, bei diesen Machinationen eine bedeutende Rolle gespielt habe und dass seine geheime Rückkehr in die Nachbarschaft von Semendria im Jahre 1817 mit dem Plane zu einem Aufstande in Verbindung gestanden habe. Existirte wirklich ein solcher Plan, so vereitelte ihn sein Schwager Milosch dadurch, dass er ihn ermorden liess und seinen Kopf dem Pascha von Belgrad schickte. Russland verdammte öffentlich seine Entweichung von Kiew, und man gab vor, vielleicht von Seiten seiner Verbündeten, er sei nach Servien zurückgegangen, um verborgene Schätze zu suchen.

Viele Hetäristen glaubten, dass das Jahr 1825 als die zur Ausführung ihres Planes passende Zeit bezeichnet worden sei, da, nach ihrer Berechnung, dann die nöthigen Vorbereitungen würden vollendet gewesen sein. Andere behaupten mit mehr Wahrscheinlichkeit, dass keine bestimmte Zeit festgesetzt war und dass man habe einen Krieg abwarten wollen, welcher aus der verhassten Unterhandlung über die Artikel des Friedens zu Bucharest entstehen sollte. Jedoch traten schon im Jahre 1820 Umstände ein, welche längeren Aufschub nicht mehr zu gestatten schienen.

Das Stück See und Land, welchem der Name Griechenland eigentlich zukommt, liegt zwischen dem 40sten und dem 35sten Grade nördlicher Breite, indem

der erste wenige englische Meilen nördlich von Korfu hinläuft und die Ostküste von Thessalien nicht weit von dem Tempethale durchschneidet, der zweite durch die Insel Kreta geht, — und zwischen der 20. und 27. Parallele der östlichen Länge. Der auf diese Weise begrenzte Raum ist auf sehr merkwürdige Weise durch Inseln, Meerbusen und Gebirge unterbrochen und ausgeschnitten, so dass sich überall ein romantisch schönes Gemälde darbietet, welches man nicht leicht vergessen kann, wenn man es einmal gesehen hat.[1]) Wirft man einen schnellen Blick über die hauptsächlichsten Charakterzüge des Landes, so ist der erste, der unsere Aufmerksamkeit fesselt, die Menge hoher Gebirgszüge, von denen einige von Norden nach Süden, andere von Osten nach Westen laufen, indem sie einander durchschneiden und das Land wie in Vierecke theilen. Sehr arm an mineralogischen Schätzen, können die griechischen Gebirge nicht mit den Alpen und Pyrenäen verglichen werden. Jedoch erheben sich die Hauptgipfel bis zu einer Höhe von 6,000 bis 8,000 Fuss über die Meeresfläche; die höchsten sind die des Pindus, Parnassos, Taygetos, Kyllene, Erymanthos und Lykäos.

Aus diesen Bemerkungen ergiebt sich von selbst, dass ein grosser Theil der Oberfläche des Anbaus nicht fähig ist; allein dieses Urtheil wird durch die reiche Fruchtbarkeit der weiten Ebenen Thessaliens und Böotiens, ferner der von Elis und Messenien, von Argos, Helos und Mistra in Lakonien, sowie das flache Ufer von Achaja und unzählige schöne eingeschlossene Thäler in Arkadien und im westlichen Griechenland reich-

1) Es ist die Bemerkung gemacht worden, dass Reisende, welche den classischen Boden besuchen, in Italien nicht ganz den Genuss finden, welchen sie zu finden voraussetzten; dort erscheint die Natur oft sehr zahm, und die Denkmäler des Alterthums werden durch die Geschäftigkeit und den Glanz der neuern Civilisation verdunkelt. In Griechenland ist es anders; hier erinnern die einsamen Ruinen, welche so finster auf die Verwüstung herabblicken, an ferne Vergangenheit, und ein Gefühl von Ehrfurcht wird durch die stille Majestät der sie umgebenden Landschaft hervorgerufen.

lich aufgewogen. Es giebt in Griechenland wenig Flüsse, welche wirklich diesen Namen verdienen, wenn man den Acheloos, Alpheos, Eurotas, Pamisos und einige ihrer bedeutenderen Zuflüsse ausnimmt. Die andern sind während der heissen Jahreszeit fast ganz ausgetrocknet, schwellen aber nach dem Regen zu reissenden Strömen an. Die östliche Seite des Landes, vorzüglich Argolis, kann man mit Recht dürr nennen, da Wald hier selten ist und nur wenig Quellen angetroffen werden; aber die westlichen Gegenden von dem Golf von Ambrakia bis zu dem Koryphasischen Vorgebirge sind reich an Wasserquellen und mit prächtigen Eichen- und Fichtenwäldern bedeckt. Obgleich die Sommerhitze sehr gross und der Winter in den Gebirgsgegenden bisweilen streng ist, so geniesst Griechenland doch über ein halbes Jahr ein heiteres und vortreffliches Klima. Unglücklicher Weise macht jedoch in vielen Seedistricten die Nähe vernachlässigter Sümpfe die Luft vom Juni bis zum November sehr ungesund.

Im allgemeinen besteht das Festland aus gutem und fruchtbarem Boden, welcher reichliche Ernten an Getreide, Wein, Oel und Früchten und im Peloponnes auch an Seide und Baumwolle giebt. Die Inseln dagegen sind meistens rauhe und dürre Felsen, obgleich dieser Vorwurf Chios, Tinos, Naxos und das herrliche Kreta nicht mit trifft. In einer Beziehung übertrifft Griechenland ganz Europa, nämlich in der Zahl und Vortrefflichkeit seiner Häfen und Ankerplätze, sowie seiner tiefen und angenehmen Golfe, welche durch Gebirge geschützt sind und dadurch, dass sie von einem regelmässigen Wechsel der See- und Landwinde begünstigt werden, die Schifffahrt sicher und gewiss machen und dem Handel ungewöhnliche Erleichterung gewähren. Unter einer Regierung, welche geneigt sein würde, die Gewerbe zu begünstigen, würde der Betrag der Erzeugnisse sehr bedeutend sein. Allein das Finanzsystem der Pforte, dem zufolge Verbesserungen nur mit einer schwereren Abgabe belohnt wurden, die Erpressungen Ali-Pascha's und die Unsicherheit des Grundbesitzes hat-

ten den Ackerbau zu Grunde gerichtet. Während die Inselbewohner natürlich ihren Unterhalt auf der See suchten, wandten sich die Bewohner des Festlandes der Viehzucht zu, einem Erwerbszweige, wobei sie sich leichter gegen die Räubereien ihrer Unterdrücker sichern konnten. Dies war vorzüglich im nördlichen Griechenland zwischen dem Oetagebirg und der Landenge von Korinth der Fall. In Thessalien und im Peloponnes hatte der Ackerbau, obgleich er auch nur schwach betrieben wurde, nicht so allgemein der Viehzucht Platz gemacht; allein der Landbesitz schien so ungewiss, dass Verkäufe nicht höher als auf eine dreijährige Einnahme abgeschlossen werden konnten.

In Bezug auf Statistik und Bevölkerung schweben wir sehr im Dunkeln; auch kann man nicht eher richtige Angaben erwarten, als bis eine aufgeklärte Regierung, welche für die Dauer eingesetzt ist, Neigung und Muse haben wird, die nöthigen Untersuchungen zu machen. Für die Periode, welche der Revolution vorherging, scheinen Pouqueville's Berechnungen den meisten Glauben zu verdienen, da er sich lange in der europäischen Türkei aufhielt und Generalconsul zu Jannina und Patras war. Dürfen wir ihm Glauben beimessen, so wurde die Zahl des Kleinviehes, welches ein Kopfgeld zahlen musste, in den Provinzen von Epirus, Makedonien und dem nördlichen Griechenland, welche von dem Satrapen von Jannina regiert wurden, von den Steuereinnehmern auf 5 Millionen Schafe und sieben Millionen Ziegen geschätzt, wozu noch eine Million jeder Art kam, welche dem Pascha und seiner Familie gehörte. Mit Grund kann man annehmen, dass der Peloponnes 1821 wenigstens halb so viel enthielt; denn unzählbare Heerden bedeckten die Hügel und die Ebenen der Halbinsel; ein einziges Dorf konnte oft 20,000 Stück aufweisen, und es gab bei weitem mehr als 1000 Dörfer. Pouqueville schätzte die im Jahre 1814 zu Markte gebrachten Erzeugnisse des Bodens von Morea auf 30,689,000 türkische Piaster, welche damals

ebenso viel Francs oder 1,230,000 Pfund Sterling betrugen [1]).

Von diesem Einkommen wurden 14,000,000 Piaster durch die Abgaben, die Erhaltung der Truppen, der Festungen, der Geistlichkeit u. s. w. aufgezehrt, und zwei Drittheile des Restes gingen in die Hände der türkischen Grundbesitzer. Die Ausfuhr nach Maina, welche in Oel, Seide und Galläpfeln bestand und auf 1½ Million Piaster geschätzt wurde, ist in obiger Rechnung nicht mit begriffen. Nach den Angaben der Griechen war nur der fünfte Theil der Oberfläche von Morea angebaut, und hiervon gehörten ⅘ den Türken.

Die Bevölkerung der Halbinsel ward gewöhnlich auf mehr als 400,000 Seelen berechnet, obgleich Pouqueville nicht mehr als 240,000 Christen und 40,000 Muhamedaner zugeben will. In Bezug auf die letztern hat er wahrscheinlich recht; allein seine Berechnung der erstern ist ohne Zweifel zu gering; denn Morea enthielt über 1400 Städte und Dörfer, welche, nach einer mässigen Ueberschlagsberechnung von je 60 bis 80 Häusern, eine halbe Million Einwohner geben würden, während man dem Peloponnes in den blühenden Zeiten von Hellas mit Grund eine Million zuschreiben kann. Man kann sich leicht einen Begriff von der furchtbaren Entvölkerung Griechenlands machen, wenn man bedenkt, dass Attika, welches einst 400,000 E. zählte, in letzter Zeit, wie man glaubte, nicht 25,000 E. haben sollte; dass das Gebiet von Argos, welches vormals in einer Schlacht 6000 Bürger verlieren konnte, im ganzen nicht mehr als 10,000 Seelen zählte, und dass in Akarnanien, Aetolien, Phokis und Lokris nur ungefähr 80,000 Christen waren. Will man eine runde Zahl annehmen und die ganze Bevölkerung des griechischen Festlandes und

1) Nach einigen griechischen Angaben belief sich der jährliche Werth der Producte von Morea etwa auf 45,000,000 Piaster oder ein Drittheil mehr, als Pouqueville angiebt, und die Zahl des kleinen Viehes auf 6 Millionen. Vergl. die nachfolgende statistische Tafel.

der Inseln, welche am Aufstande Theil nahm, auf eine Million anschlagen, so kommt man der Wahrheit vielleicht ziemlich nahe. Von diesen waren 20 bis 30,000 Armatolen, Mainoten, Megarenser, Sulioten, Sphakioten und die Mannschaft der Kauffahrer von Hydra, Spezzia und Psara wohlbewaffnete und wohlgeübte Soldaten und Seeleute. Rechnen wir hierzu noch die eilige Bewaffnung der Bauern, die Kretenser und die andern Insulaner, so bringt man eine bewaffnete Macht von 50,000 M. zusammen; freilich eine schwache Macht, wenn man bedenkt, dass sie nicht allein gegen ein Reich zu kämpfen hatten, welches von dem adriatischen bis zum persischen Meerbusen reichte, sondern auch durch ein Dutzend Festungen und 10,000 bis 12,000 türkische Milizen, welche unter den Rayahs lebten, im Zaume gehalten wurden.

In der That, wäre Griechenland ein Land gewesen, wo grosse Armeen mit Leichtigkeit sich hätten bewegen und ihren Feind zu entscheidenden Schlachten treiben können, so hätte die Revolution bald unterdrückt werden müssen; allein es ist von Natur befestigt und wunderbarer Weise für jenes System defensiver und unzusammenhängender Operationen gemacht, welches allein den Gewohnheiten und dem Geiste des Volkes entspricht. Eine kurze topographische Skizze wird die Schwierigkeiten zeigen, welche einen einziehenden Feind erwarten, welcher nicht ganz und fortwährend Herr des Meeres ist; Schwierigkeiten, denen die alten Hellenen ihren Sieg über die Perser ebenso sehr als ihrer Geschicklichkeit in der Kriegführung zu danken hatten. Obgleich der Aufstand zu Anfange den Athos, den Olymp und einen Theil von Makedonien und Epirus umfasste, so trat er doch schnell wieder in die wahre Militairgrenze von Griechenland zurück, nämlich den Gebirgszug, welcher auf beiden Seiten von der Hauptkette des Pindus ausgeht und sich von dem Ambrakischen bis zum Maliakischen Meerbusen erstreckt. Im Angesicht des Oeta, in einem engen Thale, welches durch dieses Gebirg und die gegenüberliegende Kette des Othryx ge-

bildet wird, fliesst der tiefe und enge Sperchios, und jenseit desselben ist der berühmte Pass von Thermopylä, von wo aus drei Strassen nach dem östlichen Griechenland führen[1]); die eine längs des Canals von Euböa über Talanta oder Opus; die zweite bei Fontana über den Oeta und dann längs des Kephissos herab durch Elatea und Chäronea nach der Stadt Livadia; die dritte geht über den Sperchios in der Nähe seiner Quellen, windet sich durch Felsen und Wälder und führt am westlichen Abhange des Parnassos hin nach Salona. War die türkische Cavallerie einmal über den Oeta, so konnte sie nach Wohlgefallen die böotischen Ebenen um die Sümpfe des Kopais besetzen; aber die doppelte Linie der Berge Kythäron und Geranion vertheidigte den Zugang zum Isthmos, während der Parnass Attika deckte.

Auf der entgegengesetzten Küste des Continents führt ein Weg von Arta aus um die Spitze des Golfs herum nach Akarnanien und Aetolien. Wer jedoch diesen Weg einschlägt, muss mit grosser Anstrengung durch die Gebirge und Waldpässe des Matrinoros dringen, wo eine Handvoll Soldaten eine Armee aufhalten kann, und über den Acheloos oder Aspropotamos, den breitesten und reissendsten Strom in Griechenland, gehen. Auch giebt es einen Mittelweg, welcher sich von der Brücke von Alamanna über den Sperchios abwendet, dann den

1) Auf den Hauptstrassen des östlichen Griechenlands sind die Entfernungen, wie folgt: Von Zeituni nach Mola, in dem Engpasse der Thermopylen, 4 Stunden; von Mola nach Livadia 18 Stunden; von Mola nach Salona ungefähr ebenso weit; von Mola nach Livadia über Talanta und Topalias (das alte Kopä) 22 Stunden; von Salona nach Livadia über Delphi 10 Stunden; von Livadia nach Theben 6 Stunden; von Theben nach Negroponte 6 Stunden; von Theben nach Athen, über den Berg Parnass, 9 Stunden; von Theben nach Megara über Kythäron 9 Stunden; von Megara nach Athen über Eleusis 9 Stunden; von Megara nach Korinth 12 Stunden.

Im westlichen Griechenland gelangt man in 24 Stunden von Arta nach Vrachori oder Thermos, und in ebenso viel von Loutrachi nach Missolonghi und von da in abermals 24 Stunden nach Salona.

Berg Korax hinauf läuft, durch die ätolischen Engpässe geht, Patradschik und Karganissa berührt und nach Vrachori herab läuft. Auf dieser Strasse, von welcher Livius eine Beschreibung giebt, zog der Consul Fulvius von Thessalien aus nach Naupaktos. Eine Querstrasse, welche immer gefährlich ist und oft nicht passirt werden kann, wenn der Evenus durch Regengüsse angeschwollen ist, führt von Missolonghi nach Salona und von da, unterhalb der südlichen Felsenabhänge des Parnassos, über Delphi nach Livadia.

Der Peloponnes bietet einem Feinde ebenso viel Hindernisse dar, als das nördliche Griechenland. Vom Isthmus bis Modon sind fünf lange und beschwerliche Tagereisen zu Pferde und vier natürliche Schutzmauern, welche eine hinter der andern aufsteigen. Die erste ist die Hügelreihe zwischen Korinth und Argos, durchschnitten von den Pässen von Dervenaki und Klissura; die zweite die arkadische Bergkette des Parthenios und Artimision, welcher die Ebene von Argos von der von Tripolizza trennt; die dritte der Berg Mänalion, zwischen dem letzteren und dem Thale des Alpheos; die vierte die Defileen von Makryplaï, welche dieses Thal von der messenischen Ebene von Stengklaros trennen. Leichter ist es, längs der westlichen und nördlichen Küste zu marschiren, obgleich selbst hier häufig steile und felsige Gebirgskämme sich in das Meer erstrecken, welche die Strassen eng uud gefährlich machen. Ausserordentliche Schwierigkeiten erwarten feindliche Truppen, welche versuchen, über die Gebirge Pholon, Olenos oder Kyllene in das Innere der Küstenstriche von Elis oder Achaja einzudringen, und mit Ausnahme des Eurotasthales kann man Lakonien als ebenso unzugänglich betrachten.

Wir schliessen mit einigen wenigen Bemerkungen über die allgemeine Bildung des Landes. Die Berge sind sehr steil, entweder mit Wald, scharfen Felsenriffen oder Dorngebüsch bedeckt und mit unzähligen sehr tiefen Schluchten, welche im Winter die Betten der Gebirgsströme bilden, durchschnitten. Die Strassen,

auf der Ebene bequem genug, werden, sobald sie in die Gebirge eintreten, nur rauhe Fusswege, von Felsenabhängen umgeben und fortwährend von obenher beherrscht. Eine eindringende Armee muss sich entweder bei jedem Schritt durch abgeschickte Detachements schwächen, oder Gefahr laufen, dass ihre Communication durch die Einwohner abgeschnitten wird, welche vor ihr her in abgeschlossene Höhlen und festgemauerte Klöster fliehen, gegen welche wegen ihrer fast unzugänglichen Lage grobes Geschütz selten in die gehörige Schussweite gebracht werden kann. Der Transport der Artillerie oder des schweren Fuhrwerks ist eine ungeheuere Arbeit, und alle Nachzügler werden von dem bewaffneten Landvolk aufgerieben oder zerstört, dessen gewöhnliche Lebensweise und Entbehrungen sie zu vortrefflichen Guerillas machen. Wenn man die See beherrscht, so kann man diese Schwierigkeiten leicht besiegen; allein in der ganzen Geschichte kann man vielleicht kein Beispiel von solcher Unfähigkeit und Feigheit auffinden, wie die osmanischen Admirale während des Befreiungskrieges bewiesen haben.

Zur Uebersicht der materiellen Kräfte Griechenlands in den letzten Jahren vor dem Ausbruche der Revolution folgen hier:

Statistische Tabellen

über

die Erzeugnisse des nördlichen Griechenlands und des Peloponneses, mit Ausnahme von Akarnanien,

mitgetheilt von einem griechischen Priester, welcher als Arzt und Gelehrter in den Jahren 1815 und 1816 Griechenland bereis'te und die sorgfältigsten Erkundigungen einzog.

Attika.

Da der Boden in Attika zum grössten Theile gebirgig und rauh ist, so sind die Erzeugnisse desselben eben nicht sehr ergiebig, mit Ausnahme der Oliven; Weizen und Gerste reichen für die geringe Bevölkerung hin; Wein und Feigen sind von der besten Art, und die Trauben und Granatäpfel von ausgezeichneter Güte.

Erzeugnisse.			Werth in türkischen Piastern, damals 5 auf 1 span. Thlr.
Weizen . .	100,000	Kilos zu 22 Oken	800,000
Gerste . . .	50,000	-	200,000
Oel	500,000	Oken	500,000
Honig . . .	40,000	-	40,000
Wachs . . .	4,000	-	20,000
Käse . . .	90,000	-	90,000
Butter . . .	5,000	-	10,000
Wolle . . .	50,000	-	40,000
Reis	60,000	-	15,000
Salpeter . .	30,000	-	30,000
Seife . . .	600,000	-	900,000
Baumwolle .	10,000	-	10,000
Ziegenfelle	60,000	Stück	180,000
Ochsenhäute	6,000	-	180,000
		Summa	3,015,000.

Die Bevölkerung von Attika beträgt 22,000 Seelen, Griechen und Türken in der Hauptstadt, Albaneser in den Dörfern.

Böotien.

Da Böotien grosse und reiche Ebenen hat, so ist es sehr fruchtbar; Weizen, Wein, Melonen, Wassermelonen sind vortrefflich.

District von Theben.

Erzeugnisse.			Piaster.
Weizen	100,000	Kilos	800,000
Gerste	60,000	-	160,000
Hafer	40,000	-	120,000
Mais und Hirse	70,000	-	80,000 [1])
Bohnen	6,000	Oken	1,500
Linsen	15,000	-	5,625
Käse	220,000	-	100,000
Butter	80,000	-	160,000
Wolle	66,000	-	66,000
Wachs	1,760	-	10,560
		Summa	1,503,685.

1) Hier scheint ein Irrthum obzuwalten, wenn man auch annehmen will, dass ein grosser Theil desselben von geringer Qualität gewesen sei.

Digitized by Google

Bevölkerung 18,000 Seelen; Griechen, Türken und Juden in den Städten, Albaneser in den Dörfern.

District von Livadia.

			Piaster.
Weizen.	250,000	Kilos	2,000,000
Gerste	60,000	–	280,000
Hafer	25,000	–	125,000
Mais oder Hirse	65,000	–	480,000
Bohnen	15,000	–	90,000
Linsen	6,000	–	60,000
Reis	7,000	Kilos zu 10 Oken	105,000
Baumwolle . . .	300,000	Oken	300,000
Wolle	88,000	–	88,000
Käse	18,000	–	16,000
Wachs	5,000	–	50,000
Honig	20,000	–	10,000
Getrocknete Feigen			80,000
Wein	100,000	Oken	50,000
		Summa	3,734,000
		District Theben	1,503,685

Gesammtwerth der Erzeugnisse von Böotien 5,237,685.

Bevölkerung 17,000 Seelen; nur Griechen, mit Ausnahme einiger türkischen und albanesischen Familien. — Die Gesammtbevölkerung von Böotien beträgt daher 35,000 Seelen.

Das opuntische und epiknemidische Lokris.

Diese Landschaft ist sowohl in den Districten von Talanta als dem von Boudunizza fruchtbar, vorzüglich an Weizen, Gerste, Baumwolle, Mais, Wein und Feigen. Was die Einwohner nicht verzehren, verkaufen sie nach Livadia. — Die Bevölkerung beträgt 10,000 Seelen.

Phokis und das ozolische Lokris.
District von Salona.

Ein steiniger und dürrer Boden giebt keine bedeutende Ausbeute. Jedoch hält man die Oliven für die be-

sten in Griechenland, und auch Butter und Käse vom Parnassos sind sehr geschätzt.

Weizen . . .	80,000	Kilos . . .	640,000	Piaster
Gerste . . .	80,000	– . . .	320,000	–
Mais	20,000	– . . .	80,000	–
Oel	380,000	Oken . . .	308,000	–
Baumwolle .	143,000	– . . .	214,500	–
Wolle	56,000	– . . .	54,000	–
Käse	25,000	– . . .	24,375	–
Butter	18,000	– . . .	36,000	–
Seide	4,400	– . . .	44,000	–
Wachs . . .	3,520	– . . .	22,080	–
Rothe Beeren	1,320	– . . .	17,160	–
Vallonia[1]) .	26,000	– . . .	1,980	–
		Summa	1,762,095	Piaster.

Die Bevölkerung beläuft sich auf 20,000 Seelen, meistens Griechen.

District von Lepanto.

Bei geringer Bevölkerung sind der Erzeugnisse nur wenige, aber ihre Beschaffenheit ist vortrefflich.

Weizen	5,000	Kilos	40,000	Piaster
Mais	8,000	–	40,000	–
Korinthen	88,000	–	44,000	–
Seide	880	–	35,000	–
Färbeholz	88,000	–	2,200	–
Oel	12,000	–	12,000	–
Getrocknete Fische	10,000	–	5,000	–
Reis	3,000	–	2,000	–
Wolle	2,200	–	2,000	–
Rothe Beeren . . .	500	–	6,500	–
		Summa	188,700	Piaster
		District Salona	1,762,095	–
		Gesammtsumme	1,950,795	Piaster.

Bevölkerung des Districts Lepanto 8,500 Seelen; daher im ganzen 28,500 Seelen.

1) Hierunter versteht man eine eigenthümliche Art Eicheln, welche zum Gerben des Leders gebraucht werden; vom neugriechischen βάλανος, die Eichel.

Digitized by Google

Aetolien.

Weizen . . .	40,000	Kilos	320,000	Piaster.
Mais	60,000	-	240,000	-
Oel	144,000	Oken	144,000	-
Wein	3,000,000	-	800,000	-
Korinthen . . .	100,000	-	86,000	-
Rothe Beeren	500	-	10,000	-
Seide	1,700	-	70,400	-
Baumwolle . .	50,000	-	25,000	-
Wolle	10,000	-	10,000	-
Käse	6,000	-	4,000	-
Salz	5,000,000	-	120,000	-
Fische	500,000	-	250,000	-
Kaviar	5,000	-	7,500	-
Vallonia . . .	55,000	-	6,000	-
		Summa	2,092,900	Piaster.

Bevölkerung 20,000; sonach beträgt die ganze Bevölkerung von Attika, Böotien, Phokis, Lokris und Aetolien 115,500 Seelen.

Poleponnes.

Korinth, Sikyonia und Megaris.

Weizen . . .	100,000	Kilos	1,000,000	Piaster.
Gerste	60,000	-	300,000	-
Hafer	30,000	-	120,000	-
Korinthen . .	202,400	Oken	202,400	-
Käse	220,000	-	165,000	-
Wolle	44,000	-	44,000	-
Seide	1,760	-	61,600	-
Wachs	968	-	9,680	-
Oel	132,000	-	132,000	-
Rothe Beeren	1,980	-	39,600	-
Rosinen . . .	308,000	-	77,000	-
Pech	264,000	-	79,200	-
Terpentin . .	10,400	-	140,000	-
		Summa	2,370,280	Piaster.
Nach Pouqueville im Jahre 1814:			2,725,000	-

Bevölkerung 23,760; Albaneser, Griechen und einige Türken in den Städten.

A c h a j a.

District Patras.

Weizen	64,000	Kilos	640,000	Piaster.
Gerste	12,000	–	60,000	–
Mais	300,000	–	1,500,000	–
Korinthen	3,740,000	Oken	3,740,000	–
Baumwolle	69,600	–	39,600	–
Käse	935,000	–	926,250	–
Butter	220,000	–	440,000	–
Wolle	528,000	–	528,000	–
Seide	500	–	17,500	–
Flachs	17,600	–	16,700	–
Rothe Beeren	5,280	–	105,600	–
Gelbe Beeren	4,400	–	88,000	–
Traganthgummi . . .	5,000	–	50,000	–
Färbeholz	66,000	–	33,000	–
Gegerbte Ziegenfelle	4,520	Stück	43,560	–
Rohe Häute	24,000	–	24,000	–
Lämmerfelle	72,000	–	18,000	–
Hasenbälge	8,400	–	8,400	–
Oel	52,800	Oken	52,800	–
Wein	176,000	–	88,000	–
Brandwein	26,400	–	28,400	–
Wachs	5,000	–	50,000	–
Vallonia	374,000	–	93,500	–
Honig	15,000	–	15,000	–
			Summa 8,606,310	Piaster.

Nach Pouqueville im Jahre 1814: 1,689,500 –

District Vostitza.

Weizen	6,000	Kilos	60,000 Piaster.
Mais . . .	4,000	–	20,000 –
Korinthen	528,000	Oken	528,000 –
Wein . .	198,000	–	98,000 –
Oel	52,800	–	52,800 –
Seide . .	4,000	–	140,000 –
Tabak . .	5,000	–	10,000 –
Zwiebeln	40,000	–	20,000 –
		Summa	928,800[1]) Piaster.
		District Patras	8,606,310 –
Gasammtsumme der Producte von Achaja			9,535,100 Piaster.

Bevölkerung von Achaja: 48,885; alles Christen, mit Ausnahme einiger Türken in Patras.

E l i s.

District von Gastuni.

Weizen	200,000	Kilos	2,000,000 Piaster.
Gerste	15,000	–	75,000 –
Hafer	10,000	–	50,000 –
Mais	100,000	–	500,000 –
Wicken	100,000	–	500,000 –
Korinthen	88,000	Oken	88,000 –
Seide	1,540	–	53,900 –
Flachs	66,000	–	132,000 –
Baumwolle	110,000	–	110,000 –
Käse	660,000	–	660,000 –
Butter	2,200	–	4,400 –
Wolle	88,000	–	88,000 –
Leinsamen	44,000	–	88,000 –
Tabak in Blättern	88,000	–	88,000 –
Ochsen	1,500	Stück	150,000 –
Schweine	8,000	–	80,000 –
Kleineres Geflügel	50,000	–	25,000 –
Gänse	10,000	–	20,000 –
Truthühner	20,000	–	40,000 –
		Summa	4,752,300 Piaster.

1) Nach Pouqueville belief sich der Werth der Erzeugnisse von Vostitza und Kalabeyta auf 1,286,000 Pstr.; nach dieser Tafel auf 2,761,580 Pstr.

Digitized

District von Pyrgos.

Weizen	20,000 Kilos	1,500,000	Pias
Gerste	88,000 –	400,000	–
Hafer	70,000 –	350,000	–
Mais und Hirse	190,000 –	950,000	–
Seide	500 Oken	17,500	–
Butter	3,080 –	6,160	–
Käse	8,800 –	8,800	–
Wein	176,000 –	44,000	–
Brandwein . . .	44,000 –	44,000	–
Ochsen	100 Stück	10,000	–
Schweine	2,000 –	20,000	–
Schafe	30,000 –	30,000	–
Ziegenfelle . . .	1,760 –	3,620	–
Getrocknete Fische		300,000	–
Aale		200,000	–
	Summa	3,884,080	Piaster.
Betrag des Districts Gastuni		4,752,300	–
Gesammtbetrag der Erzeugnisse von Elis		8,636,380	Piaster.
Nach Pouqueville im Jahre 1814:		5,739,500	–

Bevölkerung von Elis 30,000 Seelen.

Arkadien.

Da Arkadien ein gebirgiges Land ist, so besteht sein vorzüglichster Reichthum in seinen zahlreichen Heerden, Rindvieh und Pferden, in Käse und Butter, Weizen, Mais und rothen Beeren. Da das Klima vortrefflich ist, so ist es die bevölkertste Landschaft des ganzen Peloponneses.

Districte von Andrizzena und Leondari.

Weizen	200,000 Kilos	2,000,000	Piaster.
Mais	200,000 -	1,000,000	-
Seide	2,420 Oken	72,600	-
Rothe Beeren .	4,400 -	88,000	-
Käse	44,000 -	33,000	-
Butter	4,400 -	8,800	-
Baumwolle . . .	8,800 -	8,800	-
Getrocknete Fische [1]	74,800 -	37,000	-
Pferde	1,000 Stück	80,000	-
	Summa	3,328,200	Piaster.

Bevölkerung dieser beiden Districte: 17,000 Seelen.

District von Karitena.

Weizen	50,000 Kilos	500,000	Piaster.
Gerste	72,000 -	350,000	-
Hafer	8,000 -	40,000	-
Mais und Hirse	60,000 -	300,000	-
Seide	1,100 Oken	22,000	-
Rothe Beeren . .	4,840 -	96,800	-
Honig	17,600 -	17,600	-
Wachs	4,400 -	44,000	-
Käse	220,000 -	165,000	-
Butter	101,000 -	202,000	-
Wolle	220,000 -	220,000	-
	Summa	1,957,400	Piaster.
Nach Pouqueville im Jahr 1814:		2,019,000	-

Bevölkerung: 44,000 Seelen.

1) Aus dem Alpheos und dem See von Apolinizza.

Digitized by Google

District von Tripolizza.

Weizen	80,000	Kilos	880,000	Piaster.
Gerste	20,000	-	100,000	-
Käse	352,000	Oken	264,000	-
Butter	88,000	-	176,000	-
Honig	88,000	-	88,000	-
Wachs	1,936	-	19,360	-
Rothe Beeren . .	3,080	-	61,600	-
Gelbe Beeren . .	1,056		21,120	-
Ziegenfelle	9,680	-	19,360	-
		Summa	1,629,440	Piaster.
Nach Pouqueville im Jahre 1814:			2,027,000	-

Bevölkerung 30,000 Seelen.

District von Kalabeyta.

Weizen	80,000	Kilos	880,000	Piaster.
Gerste	30,000	-	150,000	-
Mais	20,000	-	100,000	-
Korinthen	308,000	Oken	308,000	-
Seide	11,000	-	330,000	-
Rothe Beeren . .	2,200	-	44,000	-
Wachs	3,520	-	35,000	-
Butter	1,400	-	2,800	-
Wolle	1,400	-	2,200	-
Baumwolle	3,080	-	3,080	-
Reis	10,000	-	7,500	-
		Summa	1,862,780	Piaster.

Bevölkerung des Districts von Kalabeyta 18,000 Seelen.

Bevölkerung von ganz Arkadien 109,000 Seelen.

Messenien.

Da diese Landschaft sehr ausgedehnt und meistens eben ist, so hat sie an den herrlichsten Erzeugnissen Ueberfluss.

District von Arkadia.

Weizen	40,000	Kilos	400,000	Piaster.
Mais und Hirse	55,000	-	275,000	-
Oel	528,000	Oken	528,000	-
Seife	220,000	-	330,000	-
Wein	440,000	-	110,000	-
Seide	880	-	26,400	-
Honig	440,000	-	440,000	-
Wachs	1,980	-	19,800	-
Butter	220,000	-	440,000	-
Käse	176,000	-	132,000	-
Wolle	35,200	-	35,200	-
Baumwolle . . .	17,600	-	17,600	-
Rothe Beeren .	1,320	-	26,400	-
Vallonia			99,000	-
Galläpfel	44,000	-	88,000	-
Ochsen	2,000	Stück	100,000	-
Schafe	5,000	-	25,000	-
Ziegen	5,000	-	50,000	-
Ziegenfelle . . .	10,000	-	10,000	-
Hasenbälge . .	5,000	-	1,000	-
Lämmerfelle . .	10,000	-	2,200	-
		Summa	3,155,600	Piaster.

Nach Pouqueville im J. 1814 nur: 1,767,000 -

District von Kalamata.

Weizen . .	100,000	Kilos	1,000,000	Piaster.
Mais	150,000	-	750,000	-
Oel	264,000	Oken	132,000	-
Feigen			132,000	-
Käse	3,520	-	2,640	-
Wolle . . .	3,520	-	3,520	-
Seide . . .	7,040	-	264,000	-
Baumwolle	22,088	-	22,088	-
Orangen und Citronen			500,000	-
		Summa	2,806,248	Piaster.

Nach Pouqueville im Jahre 1814: 1,732,500 -

District von Andruzza und Nisi.

Weizen .	20,000	Kilos	200,000 Piaster.
Gerste . .	7,000	-	35,000 -
Mais . . .	35,000	-	175,000 -
Seide . . .	1,848	Oken	46,200 -
Wolle . .	26,400	-	26,400 -
Oel	26,400	-	39,600 -
Feigen			66,600 -
Ochsen . .	600	Stück	36,000 -
Schweine	3,000	-	30,000 -
		Summa	654,800 Piaster.

Nach Pouqueville im J. 1814: 1,988,500 -

District von Koron.

Gerste .	6,000	Kilos	30,000 Piaster.
Oel . . .	440,000	Oken	440,000 -
Seide . .	1,420	-	48,700 -
Käse . .	6,600	-	4,950 -
		Summa	523,650 Piaster.

Nach Pouqueville im J. 1814: 412,000 -

District von Modon.

Weisser Hirse . .	55,000	Kilos	25,000 Piaster.
Oel	352,000	Oken	352,000 -
Seide	472	-	16,520 -
Käse	79,200	-	59,400 -
Honig	8,800	-	8,800 -
Wachs	1,100	-	11,000 -
Rothe Beeren . .	440	-	8,800 -
		Summa	481,520 Piaster.

Nach Pouqueville im J. 1814: 393,000 -

District von Navarin.

Weizen	6,000	Kilos	60,000 Piaster.
Mais und Hirse .	10,000	–	50,000 –
Oel	264,000	Oken	264,000 –
Käse	232,000	–	100,000 –
Seide	308	–	10,780 –
Rothe Beeren . .	440	–	8,800 –
Tabak	4,400	–	4,400 –
		Summa	497,980 Piaster.

Nach Pouqueville im J. 1814: 302,300 –

Bevölkerung von Messenien: 60,000 Seelen.

Lakonien.

District von Mistra.

Weizen	60,000	Kilos	600,000 Piaster.
Mais und Hirse .	200,000	–	1,200,000 –
Seide	19,000	Oken	669,000 –
Oel	880,000	–	880,000 –
Käse	17,600	–	13,200 –
Feigen			11,000 –
Wachs	2,200	–	22,000 –
Honig	22,000	–	22,000 –
Galläpfel	8,800	–	23,000 –
Rothe Beeren . .	264	Kilos	72,800 –
Ochsenhäute . . .	22,000	Stück	44,000 –
Orangen und Citronen	1,000,000	–	17,500 –
		Summa	3,574,500 Piaster.

Nach Pouqueville im J. 1814: 2,998,000 –

District von Agio-Petro.

Weizen	15,000	Kilos	150,000 Piaster.
Oel	88,000	Oken	88,000 –
Seide	2,420	–	84,700 –
Baumwolle	1,936	–	1,936 –
Käse	132,000	–	100,000 –
Wolle	22,000	–	22,000 –
Wachs	2,904	–	29,040 –
Rothe Beeren . .	2,400	–	24,000 –
Kastanien			
Kohlen			
		Summa	499,676 Piaster.

Nach Pouqueville im J. 1814: 985,000 Piaster.
Bevölkerung: 17,600 Seelen.

District von Monembasia.

Weizen	10,000	Kilos	100,000 Piaster.
Oel	88,000	Oken	88,000 -
Honig	35,200	-	35,200 -
Wachs	3,520	-	35,200 -
Käse	132,000	-	100,000 -
Wolle	22,000	-	22,000 -
Seide	880	-	3,080 -
Baumwolle	22,000	-	22,000 -
Rothe Beeren . .	440		8,800 -
Feigen			11,000 -
		Summa	425,280 Piaster.

Nach Pouqueville im J. 1814: 237,000 -
Bevölkerung des Districts von Monembasia: 15,000 Seelen.

Maina.

Oel	704,000	Oken	704,000 Piaster.
Wachs	1,672	-	16,720 -
Honig	44,000	-	44,000 -
Seide	1,320	-	45,200 -
Baumwolle	10,120	-	10,120 -
Rothe Beeren	792	-	15,840 -
Galläpfel	1,012	-	3,036 -
Vallonia	1,320,000	-	44,000 -
Eingelegte Wachteln	1,000,000	-	100,000 -
		Summa	982,916 Piaster.

Nach Pouqueville im J. 1814: 1,450,000 -
Bevölkerung: 55,000 Seelen.

Gesammtbevölkerung von Lakonien 127,000 Seelen, wovon 15,000 auf die Muhamedaner von Bardunia und Mistra kommen.

A r g o l i s.

Der Weizen, Mais, die Baumwolle und der Wein von Argolis sind von vorzüglicher Güte.

Weizen	200,000	Kilos	2,000,000 Piaster.
Gerste	80,000	–	640,000 –
Mais	100,000	–	600,000 –
Reis	100,000	–	800,000 –
Linsen	7,000	–	70,000 –
Bohnen	5,000	–	30,000 –
Baumwolle	100,000	Oken	140,000 –
Honig	36,200	–	36,200 –
Wachs	6,200	–	62,000 –
Wein	500,000	–	250,000 –
Oel	100,000	–	200,000 –
Seide	600	–	24,000 –
Wolle	10,000	–	10,000 –
Käse	61,000	–	61,600 –
Butter	10,000	–	20,000 –
Rothe Beeren	880	–	17,600 –
Ziegenfelle	2,220	–	4,440 –
Schwämme	500,000	–	200,000 –
		Summa	5,185,840 Piaster.

Nach Pouqueville wurden die Erzeugnisse der Districte von Argos und Nauplia im J. 1814 angeschlagen: 2,749,000 –

Die Bevölkerung, meistens Albaneser, welche 1485 aus Böotien kamen, beträgt 34,800.

Gesammtübersicht dieser statistischen Tabellen.

Erzeugnisse des nördlichen Griechenlands innerhalb der Thermopylen, mit Ausnahme von Akarnanien und Megaris	12,296,380	Piaster.
Erzeugnisse des Peloponneses und von Megaris	48,119,500	–
Gesammtsumme	60,415,880	Piaster.

In der neuesten Ausgabe seiner Reise berechnet Pouqueville den Gesammtbetrag der Erzeugnisse des Peloponneses, welche im Jahre

1814 zu Markte gebracht wurden,
nur auf . . . . . 32,148,000 Piaster.

Gesammtbevölkerung des nördlichen Griechenlands, innerhalb der Thermopylen, mit Ausschluss von Akarnanien und Megaris . . . . . 115,500 Seelen.

Bevölkerung des Peloponneses und von Megaris . . . . . 433,440 -

Bevölkerung im ganzen 548,940 Seelen.

Hiervon sind ungefähr 500,000 Christen.

Es wird nicht uninteressant sein, mit den vorstehenden Angaben folgende statistische Thatsachen zu vergleichen, welche, aus Thiersch's bekanntem Werke entnommen[1]), über die numerischen Verhältnisse der Bevölkerung Griechenlands, zur Zeit der Errichtung des Königthums, die möglichst genauen Aufschlüsse geben.

Griechenland, das Königreich, besteht aus drei Haupttheilen: Romelien, dem Peloponnes und den Inseln.

Romelien zerfällt in das östliche und westliche Griechenland, von denen das erstere, ungefähr 400 Quadratmeilen, die alten Landschaften Doris, das Sperchiosthal, das epiknemidische und opuntische Lokris, Phokis mit dem Parnass, Böotien, Attika und Megaris umschliesst. Gegenwärtig, d. h. zur Zeit der Ankunft des Königs, zerfällt es in eilf Eparchien, und zwar

1. Megaris . .	mit	1	Stadt und	12	Dörfern
2. Attika . . .	-	1	-	- 118	-
3. Theben . .	-	1	-	- 150	-
4. Livadia . .	-	1	-	- 72	-
Lat.		4	Stdt. und	352	Dörfer.

1) De l'état actuel de la Grèce etc.; Leipsick 1833; Vol. 1, p. 265 folg.

	Transp.	4	Stdt.	und	352	Dörfer.
5.	Talanti . . mit	1	–	–	66	–
6.	Bondenizza –	1	–	–	34	–
7.	Zeituni . . –	1	–	–	29	–
8.	Patradschik –	1	–	–	66	–
9.	Malandrinos –	1	–	–	16	–
10.	Lidoviki . . –	1	–	–	60	–
11.	Salona . . . –	1	–	–	32	–
		11	Städte,		655	Dörfer.

Da man über die Zahl der Bevölkerung keine bestimmten, ins Einzelne gehenden Angaben hat, so ist eine überschlägliche Berechnung zu Grunde gelegt worden, der zufolge auf jede Stadt 300, auf die Dörfer im Durchschnitt 50 Familien, je zu 4 Personen, kommen sollen. Sonach beliefe sich die Bevölkerung des östlichen Griechenlands auf 36,050 Familien oder 146,200 Seelen. — (Im Original ist bei der Berechnung ein Versehen vorgefallen, das wir hiermit berichtigt haben.)

Nach officiellen Angaben befinden sich im östlichen Griechenland 1,886,170 Stremen (das in Griechenland gewöhnliche Flächenmass zu 40 Quadratfuss) cultivirtes Land, wovon 719,760 Str. Nationaleigenthum, 1,166,410 Str. Privatbesitzungen sind. Von den ersteren sind 716,250 Str. Getreideland, 1830 Str. Weinberge und 1680 Str. Gartenland; von den zweiten kommen 1,085,250 Str. auf den Getreidebau, 73,180 auf den Weinbau und 1,930 auf den Gartenbau. Ueberdies nehmen noch die Olivenwälder einen bedeutenden Theil des Landes ein. Für Megara giebt man 99,773 Fuss, für Attika 80,500 F., für Salona 31,334 F. und für die übrigen Eparchien 3,071 F. an. Alle diese Angaben beruhen jedoch auf den bis zum Jahre 1829 gesammelten Notizen und sind auch vorzüglich desshalb nicht als ganz untrüglich zu betrachten, weil die Landbauer gewöhnlich nur den Theil ihres Besitzthums angeben, den sie, bei einem dreijährigen Cyklus der Bestellung ihrer Felder, gerade zur Zeit der Abschätzung bebaut haben.

Das westliche Griechenland, einen Theil des

Digitized by Google

opuntischen Lokris, Aetolien und Akarnanien umfassend, ist gleichfalls in eilf Eparchien getheilt: 1. Missolonghi und Anatolikon; 2. Zygos; 3. Naupaktos und Galaxidi; 4. Benetikon; 5. Baltos; 6. Bonitza; 7. Blochos; 8. Xeromeron; 9. Krabara; 10. Apokoura; 11. Karpinissi. Diese sind in 19 Städten und Flecken und 226 Dörfern, nach dem genannten Calcül, von 17,000 Familien oder 68,000 Seelen bewohnt, so dass die Bevölkerung des griechischen Romeliens im ganzen auf 53,050 Familien oder 214,200 Seelen angeschlagen werden mag.

Das urbare Land von Westgriechenland wird auf 996,930 Stremen angegeben, wovon 179,270 Str. Nationaleigenthum, 817,660 Str. Privatbesitzungen sind. Von den erstern sind 179,120 Str. Ackerland, 150 Str. Korinthen-Weinberge; von den zweiten kommen 789,600 Str. auf Ackerbau; 64,560 Str. sind dem Weinbau und 3,500 dem Anbau der Korinthen bestimmt. Im ganzen umfasst daher das angebaute Land des östlichen und westlichen Griechenlands 2,883,100 Str. oder etwa 32 Quadratmeilen.

Die peloponnesische Halbinsel, welche nach der Eintheilung des Alterthums im Norden die Landschaften Korinth, Sikyon und Achaja, östlich Argolis, westlich Elis, südlich Lakonien und Messenien, und in der Mitte Arkadien umfasst, hat mit dem Festlande etwa gleichen Umfang, ist aber besser angebaut und bevölkert. Sie zerfällt in 35 Eparchien.

1. Nauplia. . . . mit 1 Stadt, 1 Flecken, 64 Dörfern und 4 Klöstern.
2. Kato Nachare mit 1 Stadt, 1 Flecken, 3 Dörfern.

3. Argos	–	1	–	2	–	15	–
4. Agios-Petros	–			9	–	4	–
5. Prastos . . .	–			3	–	2	–
6. Korinth . . .	–	1	–	9	–	8	–
7. Tripolizza . .	–	1	–		–	61	–
8. Leontari. . .	–	1	–		–	53	–
9. Kalabeyta . .	–	1	–	14	–	97	–
	Lat.	7	Stdt.,	39	Fleck.,	307	Dörfer,	4 Kl.

	Transp.	7	Stdt.,	39	Flecken,	307	D.,	4	Kl.
10. Karytano . .	mit	1	Stadt,	10	Flecken,	119	Dörfern		
11. Phanari . . .	–	1	–			52	–		
12. Androuza . .	–			2	–	48	–		
13. Bostiza . . .	–	1	–	1	–	26	–		
14. Palää Paträ	–	1	–			112	–		
15. Gastuni . . .	–	1	–	6	–	172	–		
16. Pyrgos . . .	–	1	–	1	–	8	–		
17. Arkadia . .	–	1	–			90	–		
18. Navarin . .	–	1	–			14	–		
19. Modon . . .	–	1	–			28	–		
20. Koron . . .	–	1	–			56	–		
21. Nisi	–	1	–			2	–		
22. Kalamata . .	–	1	–			17	–		
23. Mikromani . .	–	1	–			10	–		
24. Embelakia .	–	1	–	1	–	35	–		
25. Lakedämon .	–	21	–			108	–		
26. Monembasia .	–	3	–			30	–		
		45	Stdt.,	60	Flecken,	1234	D.,	4	Kl.

27. Kolokynthe .
28. Trigonas . .
29. Malembris .
30. Phoukas . .

Diese vier Eparchien bilden die östliche Maina mit einer Bevölkerung von etwa 100,000 Familien.

31. Staurozygos .
32. Androbysta .
33. Zygos . . .
34. Mylea . . . .
35. Maina . . . .

Eparchien der westlichen Maina mit einer Bevölkerung von 6,700 Familien.

Die genannten 45 Städte sind bewohnt, nach dem oben angenommenen Massstab von 300 Familien je zu 4 Personen, von	13,500	Familien oder	54,000 Seelen.
Dessgleichen die 60 Flecken von . .	18,000	– –	72,000 –
Lat.	31,500	Familien oder	126,000 Seelen

Digitized by Google

Transp.	31,500 Familien	oder	126,000 Seelen
Ferner die 1,234 Dörfer, nach der Berechnung je zu 50 Familien, von	61,700 -	-	246,800 -
Dies giebt die Gesammtzahl von . .	93,200 Familien	oder	372,800 Seelen
Hierzu die Bevölkerung der Maina zu	16,700 -	-	66,800 -
Gesammtbevölkerung des Peloponneses	109,900 Familien	oder	439,600 Einw.

Die Angaben über das angebaute Land des Peloponneses sind sehr unvollständig. Nach den officiellen Verzeichnissen der Fluren betrüge es nur 1,776,497 Str. für Getreide-, Wein- und Gartenbau. Davon wären 1,241,052 Str. Nationalgüter und 535,445 Str. Privatbesitzungen. Im allgemeinen kann man jedoch wenigstens 50 Str. auf jede Familie rechnen, so dass, bei einer Bevölkerung von 400,000 Seelen, 10,000,000 Str. angebautes Land angenommen werden könnten, von denen wenigstens 8,000,000 Nationaleigenthum sind.

Die zu Griechenland gehörigen Inseln haben, mit Einschluss von Euböa, einen Flächengehalt von 300 Quadratmeilen, so dass der ganze Umfang des Königreichs sich auf 1,100 Quadratmeilen anschlagen lässt. Von den Inseln sind 33 bewohnt, und zwar zählen von den westlichen Sporaden: Hydra 2,000 E.; Spezzia 18,000 E.; Poros 4,464 E.; Aegina 5,572 E.; Aegistra 1,552 E.; Salamis 1,124 E. Von den nördlichen Sporaden: Skopetos 6515 E.; Holiodromia 240 E.; Skiathos 1,532 E.; Skyros 1,578 E. Von den nördlichen Kykladen: Syra 30,000 E.; Tinos 22,000 E.; Mikoros 4,012 E.; Andros 5,000 E.; Zia 3,112 E. Von den mittleren Kykladen: Naxos 10,800 E.; Paros und Antiparos 4,751 E.; Siphnos 4,431 E.; Seriphos 3,200 E.; Kimolos 420 E.; Milos 1,458 E.;

Polykandros 1,200 E.; Sikinos 1,100 E.; Ios 2,177 E.; Amorgos 2,067 E. Von den südlichen Kykladen: Santorin 9,656 E.; Anaphi 643 E.; Astypaläa 951 E.; Euböa hat eine Bevölkerung von 20,000 Seelen. Folglich beträgt die Bevölkerung

der Inseln	176,185 E.
des Peloponneses	439,600 -
des Festlandes	214,200 -
des ganzen Königreichs	829,985 E.

Dagegen kann man annehmen, dass Griechenland im Verhältniss zu seiner Ausdehnung und der Productionskraft des Bodens wenigstens 5 bis 6 Millionen Einwohner nähren kann. Auf den Inseln giebt es keine Nationalländereien, da hier aller Grundbesitz in den Händen der Einwohner geblieben ist, ausgenommen auf Euböa, wo fast nur türkische Grundbesitzer waren.

Da gegenwärtig noch die Vergleichung verschiedener Angaben den Mangel an zuverlässigen positiven Bestimmungen einigermassen ersetzen muss, so lassen wir zum Schluss die Mittheilungen folgen, welche Herr David Uequhart, fast gleichzeitig mit Thiersch, *über*

„die Nationalgüter, die Bevölkerung und die Staatseinkünfte von Griechenland“

gemacht hat [1]).

Ohne dass ich wagen möchte, beginnt der Verfasser, die Genauigkeit der beigefügten Tabellen zu verbürgen, glaube ich doch versichern zu dürfen, dass sie genauer sind als alles, was bis jetzt über den Gegenstand bekannt gemacht worden ist. Sie gründen sich auf die Arbeiten des statistischen Büreau's, welches

1) Turkey and its resources, its municipal organization and free trade; the state and prospects of English commerce in the East, the new administration of Greece, its revenue and national possessions; London, 1833, 8. Appendix, No. III, p. 273 — 282.

Digitized by Google

Kapodistrias eingesetzt hatte. Die Uebereinstimmung meiner eigenen, freilich beschränkten Untersuchungen mit ihren Resultaten veranlasste mich, auf sie grosses Vertrauen zu setzen, das noch dadurch vermehrt wird, dass sie in einigen Punkten bis zu einem wahrhaft bewunderungswürdigen Grade mit den vom Oberst Leake gewonnenen Resultaten zusammentreffen. Oberst Leake hatte nämlich zwischen den Jahren 1805 und 1810 mit der ihm eigenthümlichen Gabe des Forschens und der genauen Auffassung Tabellen über die Bevölkerung von Morea und des griechischen Festlandes entworfen, welche er mir mitzutheilen die Gefälligkeit hatte.

Für Morea ergeben sich folgende Gesammtsummen: In den neunzehn von Griechen und Türken zugleich bewohnten Hauptstädten betrug die griechische Bevölkerung 155,000; auf den Dörfern und die ackerbauende Klasse überhaupt 185,000; Osmanlis 26,500; Lalioten und muhamedanische Albaneser 10,000; folglich im ganzen 340,000 Griechen und 36,500 Muhamedaner.

Auf dem griechichen Festlande hat die Schwierigkeit, die Grenzen der verschiedenen Districte zu bestimmen, Abweichungen im einzelnen, aber Uebereinstimmung in der Gesammtsumme zur Folge. Obgleich daher die Angaben des Obersten Leake für das westliche Griechenland bedeutend von den beifolgenden Tabellen abweichen, so trifft doch seine Gesammtzahl bis auf den Unterschied von 9,000 mit ihnen zusammen. Seine Berechnung giebt 116,000, die unsrige 116,900.

Attika enthält jetzt, oder enthielt vor der Revolution nicht mehr als den zwanzigsten Theil seiner Bevölkerung im Alterthum. Die Bevölkerung von Aegina beträgt nicht einmal den hundertsten Theil der Sklaven, welche es nach Aristoteles gehabt haben soll; Argolis muss zehnmal soviel Einwohner gehabt haben, als jetzt, und ein gleiches Verhältniss gilt von allen Landschaften, über deren Bevölkerung im Alterthume wir irgend ein Urtheil fällen können. Dasselbe lässt sich jedoch nicht auf die Bergdistricte anwenden; ihre Be-

Digitized by Google

völkerung war verhältnissmässig viel geringer, als sie gegenwärtig ist. Denn da die reichen Ländereien von den Türken in Besitz genommen wurden, so mussten die Griechen Unterhalt und Schutz in den Gebirgen suchen.

In der Tabelle unter D habe ich bei der Berechnung der Bevölkerung des jetzigen Griechenlands zuerst 62,810 Muhamedaner, dann 58,000 Seelen für den Verlust von Morea und 42,700 für den Verlust des Festlandes — im ganzen 163,510 Seelen von der Bevölkerung im Jahre 1820 in Abrechnung gebracht, eine in jedem Falle bedeutende Summe. Die officielle Schätzung von 1829 ergab für Morea und die Inseln 550,000, aber die Bevölkerung war damals sehr schwankend.

Die Schnelligkeit, womit in Morea nach jeder Verheerung die Bevölkerung wieder zugenommen hat, ist erstaunlich. Im Jahre 1717, zur Zeit seiner endlichen Unterjochung, berechnete man die Zahl der Einwohner auf 400,000 Seelen; 1756 raffte eine furchtbare Pest die Hälfte der Bevölkerung hinweg; 1770 brachte die Expedition des Grafen Orloff über diese Landschaft ein zehnjähriges Blutbad, und nach der Vernichtung der Arnauten ward das entvölkerte Land im Jahre 1781 abermals durch die Pest heimgesucht. Vor dieser Plage schlug man die Bevölkerung unter 200,000 Seelen an, und dennoch beliefen sich die Christen dreissig Jahre später auf 340,000, 1820 betrugen sie 458,000, und 1829 befanden sich nach einer achtjährigen Revolution in Morea 330,000 E. und auf den benachbarten Inseln 60,000 Flüchtlinge.

Aus der Tabelle unter F geht hervor, dass das gesetzliche Einkommen der Landschaften und Inseln, welche den neugriechischen Staat ausmachen, sich auf 6,693,797 Piaster (446,253 Pfd. Strl.) belief, eine für die gegenwärtigen Ausgaben gewiss reichliche Summe. Zölle und Accise machen bloss 6 Procent dieser Summe aus (31,666 Pfd. St.) oder zwei Procent des ganzen Betrags der gesetzlichen Einkünfte und der ungesetzlichen Erpressungen; sie sollten beide abgeschafft werden.

Die Tabelle unter E ist eine ungefähre Schätzung der Nationalgüter. Der für jeden Artikel angenommene Werth ist eigentlich nur desshalb beigefügt worden, um durch Zeichen mit mehr Bestimmtheit, als durch Worte geschehen konnte, einen Begriff von ihrer allgemeinen und relativen Wichtigkeit zu geben. Die Summen sind nach einer Kaufsumme von drei Jahren, zu dem Preise, zu welchem Privatverkäufe während der Jahre 1829 und 1830 gemacht wurden, bestimmt worden. Während dieser Zeit sind einige Arten des Grundbesitzes bis zu dem vierfachen Preise gestiegen. Wollte man diese auf einmal zum Verkauf ausbieten, so würden sie kaum einen Preis erreichen, welcher dieser Schätzung nahe käme; jedoch sind sie ein Capital, welches die Regierung zu hohen Interessen anlegen kann. Die Regierung hat Geld zu ihrer Verfügung; sie mag den Bauern kleine Darlehen machen und zu diesem Zwecke in jedem Districte Banken errichten, wie man schon Kapodistrias vorgeschlagen hatte. Und wenn man sie errichtet, so sei es nach dem Muster der arabischen Beit-ul-mahl, sowohl für Staats- als auch für Privateigenthum, unter der Verwaltung des Municipalrathes. Eine solche Einrichtung kann jedoch nur von Männern ausgehen, welche genug Entschiedenheit und Vertrauen auf ihr eigenes Urtheil besitzen, um kühn über die beschränkten Vorurtheile und die selbstsüchtigen Absichten ihrer Untergebenen hinauszuschreiten. Vertrauen erweckt Vertrauen; legt die Regierung ihr Zutrauen zum Volke durch eine so wohlthätige Handlung an den Tag, als diese sein wird, so wird man ihr dies Zutrauen hundertfältig zurückgeben. Nicht allein würden die Staatseinkünfte durch ein schnelles Aufblühen des Ackerbaues vermehrt, sondern auch Zufriedenheit und ein lebhaftes Interesse an einer guten Staatsverwaltung allgemein herrschend werden.

Ich hoffe aufrichtig, dass die neue Regierung die ihr anvertrauten Gelder unverzüglich auf diese Weise, deren Nutzen allein ganz unbezweifelt sein kann, verwende, und nicht etwa gefühllos liegen lasse, wie das

Talent eines Dieners, den man nicht zu gebrauchen weiss. Der Werth des Grundbesitzes wird in Griechenland ungemein schell steigen, und wenn die angegebene Berechnung zu etwa 12,000,000 Pfd. St. dem jetzigen Werthe nahe kommt, so wird diese Summe in drei oder vier Jahren der Ruhe verdreifacht werden. Zur Zeit der türkischen Herrschaft wurden Darlehen zu landwirthschaftlichen Zwecken zu 20 Procent gemacht. Allein der Landbauer musste willkührliche Erpressungen erdulden; er hatte keine Strassen, kein Fuhrwerk, nicht einmal eine Karre, keinen Begriff von der Reinigung des Getreides in unserer Weise, keine Düngung, keinen Spaten, keine Egge, ja man kann kaum sagen, dass er einen Pflug gehabt hat. Wenn der Bauer unter so ungünstigen Verhältnissen, ohne Mittel, die Arbeit zu verkürzen, ohne die Kenntnisse, den Ertrag des Bodens ergiebiger und werthvoller zu machen, zwanzig Procent Interessen bezahlen konnte, was wird nicht erst der Werth von Grund und Boden werden, wenn der durch Theorie und Praxis vervollkommnete Ackerbau Eingang gefunden hat, wenn die in Europa üblichen Mittel, den Aufwand des Anbaues zu vermindern, bekannt geworden sind und wenn, im Fall die Regierung mit Weisheit verfährt, der den europäischen Staaten eigenthümliche Geist der Ordnung und des Ehrgefühls der Einfachheit der türkischen Einrichtungen in Bezug auf Finanzverwaltung, Rechtswesen und Besitzstand aufgedrückt werden wird.

Die innere Schuld Griechenlands ward auf 200,000,000 Piaster festgesetzt, wozu noch 20,000,000 kommen, welche Kapodistrias aufgenommen hat. Fünf und siebenzig Piaster wurden damals auf das Pfund Sterling, und zwei und ein halber auf den griechischen Phönix gerechnet, so dass zu der ursprünglichen Schuld in England noch die Summe von 2,933,333 Pfund St. und die neue Anleihe von 2,400,000 Pfd. St. hinzugerechnet werden müssen. Sonach beläuft sich die gesammte Staatsschuld etwa auf sieben Millionen Pfund St.; dies mag für Griechenland allerdings als eine ungeheure

Digitized by Google

Summe erscheinen; allein mit Sparsamkeit in der V
waltung, Klugheit in der Verwendung der National
dereien und vor allem dadurch, dass man das L
von jeder gesetzlichen Ordnung befreit, welche
Gewerbfleiss der Menschen, den Austausch und die V
sendung der Waaren und Producte und überhaupt
Jedem zustehende Bewahrung seiner eigenen Interes
belästigen sollte, wird man leicht dahin kommen, d
Griechenland mehr als hinreichende Mittel besitzt, a
seine Verpflichtungen zu erfüllen.

Tabelle A.

Districte.	Bevölkerung.		Besitzungen.								Steuerbetrag.			
			Ackerland.		Weinberge.		Gartenland.		Oliven.					
Oestl. Griechenland.	Griechen.	Türken.	Griechisch.	Türkisch.	Griechisch.	Türkisch.	Griechisch	Türkisch.	Griechisch.	Türkisch.	Karatsch zu 6 Piaster für Erwachs.	Zehnten von Getreide und Oel.	Steuer von Häusern.	Summe.
Euböa . .	36,000	7,000	300,000	400,000	26,470	4,333	500	270	309,550	91,100	50,000	200,000	410,000	660,000
Attika . .	20,000	1,650	149,500	170,000	5,790	627	630	790	172,450	4,500	20,000	170,000	395,000	525,000
Böotien . .	15,000	560	10,000	172,200	16,550	50	70	320	7,000		10,000	100,000	146,000	256,000
Lebadia . .	25,000	800	366,300	95,550	19,550	100	320	150	19,550		20,000	120,000	200,000	340,000
Talanti . .	7,000	450	71,700	77,000	2,230	200	20	20	14,000	720	5,000	50,000	75,000	130,000
Turcochori .	1,450	100	20,000	28,400	520						21,500	20,000	29,500	71,000
Budunitza .	3,500	230	24,000	28,000	1,550	30			800	120	3,500	40,000	82,500	126,000
Salona . .	18,250	1,070	41,750	8,100	6,500	680		20	40,550	38,960	18,000	45,000	76,000	139,000
Lidoriki .	10,000	500	70,000	10,000	2,000						12,000	1,500	22,000	35,500
Malandrino .	3,000	1,150	30,000	6,000	3,000						1,500	1,500	12,000	15,000
Patradschik	16,000	1,090	130,000	71,000	9,280	140	200	300			15,000	3,000	48,000	66,000
Zeituni . .	19,250	1,000	112,000	50,000	11,970		740	80	16,000	2,000	15,000	70,000	121,000	206,000
	174,450	15,600	1,325,250	1,116,250	105,140	6,160	2,480	1,950	579,900	137,400	191,500	821,000	1,617,000	2,569,500

Tabelle A.

Districte.	Bevölkerung.		Besitzungen.								Steuerbetrag.			
			Ackerland.		Weinberge.		Gartenland.		Oliven.					
Westliches Griechenland.	Griechen.	Türken.	Griechisch.	Türkisch.	Griechisch.	Türkisch.	Griechisch	Türkisch.	Griechisch.	Türkisch.	Karatsch zu 6 Piaster für Erwachs.	Zehnten von Getreide und Oel.	Steuer von Häusern.	Summe.
Agrapha . .	15,000	300	72,000		15,000						8,300			8,300
Karpenissi .	4,000	1,500	28,400	24,600	1,000				4,000	6,000	800	2,700		3,500
Krabbari .	4,350		54,000	2,100	1,170						1,200	2,370		3,570
Apokuron .	8,050	300	10,080	1,400	90						2,405	3,222	2,700	8,327
Missolonghi	15,500	560	162,800	71,320	17,000	100			120,000	3,200	4,000	16,500	1,200	21,700
Blochos . .	4,500	1,500	46,100	75,000	20,000	50			4,000		1,000	4,900	1,000	6,900
Xeromeros.	7,000		160,200	3,000	10,000						1,800	7,500	2,000	11,300
Vonizza .	4,000		100,000	200	300						800	3,200	1,000	5,000
Valtos . .	7,000		91,000	1,500							1,800	5,400	2,000	9,200
Aspropotamos . .	13,000		28,000								3,000	7,500		10,500
Venetikon .	34,500	300	150,000	25,000	23,700						35,000	120,000	3,000	158,000
	116,900	4,460	902,580	204,120	88,260	150			128,000	9,200	60,105	173,292	12,900	246,297

Anmerkung. Das Ackerland, die Weinberge und die Gärten sind nach Stremen (dem Drittheil eines Ackers), die Oliven nach der Zahl der Bäume, die Steuern nach Piastern, damals 15 auf das Pfund, berechnet.

Tabelle B.

Bevölkerung der Inseln im Jahre 1830.

Nördliche Sporaden.

Skiathos	1,500
Skopelos	7,000
Skyros	2,500
Helidromia	300

Westliche Sporaden.

Hydra	16,000
Spezzia	8,000
Aegina	3,500
Salamis	4,000
Poros	7,000

Südliche Kykladen.

Santorin	47,000
Anaphi	700
Astypaläa	3,000
Flüchtlinge aus Psara	8,700

Mittlere Kykladen.

Naxos	13,000
Paros und Antiparos	7,200
Ios	5,000
Sykenos	600
Polykándros	1,000
Milos	5,000
Kimolos	1,000
Syphnos	6,000
Amorgos	3,500

Nördliche Kykladen.

Syra	4,500
Xeriphos	2,000
Thermia	4,500
Zea	5,000
Andros	16,000
Tinos	28,000
Mykoni	5,500
	217,000.

Tabelle C.

Bevölkerung von Morea im Jahre 1820.

Districte.	Griechen.	Türken.
Korinth und Dervenochori	38,000	2,000
Vostizza	10,000	300
Kalabryta	40,000	450
Patras	30,000	3,500
Gastuni und Lala	40,000	5,000
Phanari	13,000	2,500
Arkadia	26,000	3,000
Navarin	3,000	1,000
Modon	6,000	2,500
Lat.	206,000	20,250

Digitized by Google

Districte.	Griechen.	Türken.
Transp.	206,000	20,250
Koron	9,000	1,000
Kamalata	12,000	50
Andruzza und Nisi	15,000	750
Mikromani	2,000	
Leondari	13,000	1,500
Karitena	40,000	200
Tripolizza	25,000	7,000
Mistra	60,000	6,000
Monembasia	8,000	1,500
Agios Petros	10,000	
Argos	18,000	1,000
Napoli	10,000	500
Maina	30,000	
Summa	458,000	39,750

Tabelle D.

Gegenwärtige Bevölkerung Griechenlands.

Auf den Inseln	217,000
Im östlichen Griechenland	150,000
Im westlichen Griechenland	100,000
In Morea	400,000
	867,000.

Tabelle E.

Werth der Nationalgüter Griechenlands.

Morea.	Stremata.			
Weideland u. Waldung	6,000,000	à	3 Piaster	18,000,000
Getreideland	6,000,000	à	50 –	300,000,000
Land, das bewässert werden kann	500,000	à	1,000 –	500,000,000
Lat.	12,500,000			818,000,000

Morea.	Stremata.			
Transp.	12,500,000			818,000,000
Korinthen-gründe . . .	1,500 à 3,000	Piaster		4,500,000
Weinberge .	6,000 à 1,000	–		6,000,000
Oelbäume . .	100,000 à 50	–		5,000,000
Obstbäume .	20,000 à 20	–		400,000
Mühlen . . .	400 à 5,000	–		2,000,000
Das Festland mit Ausnahme von Euböa und Attika, wo die Türken das Recht haben, ihre Grundstücke zu verkaufen:				
Weideland u. Waldung				3,000,000
Ackerland . .	750,000 à	50	Piaster	37,500,000
Weinberge u. Gärten . . .	3,000 à 1,000	–		3,000,000
Olivenbäume	150,000 à 50	–		7,500,000
Mühlen				600,000
			Piaster	887,500,000
			Pfd. Sterlg.	11,833,333, 7 Sch.

Tabelle F.

Einkünfte Griechenlands vor der Revolution.

1. Kopfsteuer in Piastern.

Oestliches Griechenland	191,500
Westliches Griechenland	60,105
Morea	463,000
Die Inseln	200,000
Lat.	914,605

Digitized by Google

Lat. 914,605

2. Zehenten.

Ostliches Griechenland	761,000
Westliches Griechenland . . .	173,292
Morea	2,500,000
	3,434,292

3. Directe Steuern.

Oestliches Griechenland	1,607,000
Westliches Griechenland	12,900
Die Inseln	250,000
	1,869,900

4. Zölle und Accise.

Morea — Abgabe vom Wein .	150,000
Ausfuhr von Korinthen, Seide, Wolle u. s. w. / Einfuhrzoll auf Kaffee u. s. w.	325,000
	475,000

Summa der Abgaben an die Pforte 6,693,797.

Localsteuern, welche ohne Bevollmächtigung der Pforte, auf Anordnung der Municipalbehörden nach einem ungefähren Ueberschlage erhoben wurden:

Für Morea	10,000,000
Für das Festland	2,000,000
	12,000,000.

Folglich lässt sich die gesammte Staatseinnahme der Provinzen, welche zu dem unabhängigen Griechenland gehören, vor der Revolution auf ungefähr . . . . . 18,693,797 Piaster anschlagen, welches, 15 Piaster auf ein Pfund gerechnet, gleich ist: Pfd. Sterling 1,246,260.

Erstes Buch.

Geschichte des Aufstandes in der Moldau und Wallachei und Ereignisse in Griechenland bis zu Ende des Jahres 1821.

Erstes Buch.

Erstes Capitel.

Ali-Pascha's Abfall und seine Folgen. — Rückkehr der Sulioten nach Epirus und ihre Feindseligkeiten gegen die Türken. — Hoffnungen und Plane der Hetäristen. — Aufstand des Theodor Wladimiresko in der Wallachei und Ypsilanti's Einfall in die Moldau. — Feldzug in den Fürstenthümern jenseit der Donau.

Erster Abschnitt.

Brach der Aufstand der Griechen zur Unzeit aus? — Ismael-Pacho-Bei und Ali-Pascha. — Achtserklärung und Feldzug gegen den Letzteren im Sommer 1820. — Die Sulioten und ihr Antheil am Kriege gegen Ali-Pascha. — Sie erklären sich für Ali und kehren in ihr Vaterland zurück. — Misslicher Zustand der Belagerungsarmee. — Kurschid-Pascha übernimmt den Oberbefehl und erscheint mit neuen Truppen vor Jannina im März 1821.

Viele Freunde und Gönner der griechischen Sache haben die Meinung geäussert, dass der Aufstand der Griechen zu früh ausgebrochen sei und dass noch ein Jahrhundert hätte vergehen müssen, ehe die Hellenen hätten versuchen sollen, ihre Fesseln zu

brechen. Diese Meinung gründet sich auf den Glauben, dass im Laufe eines Jahrhunderts Wissenschaft und Bildung unter den Griechen so weit würden verbreitet worden sein, dass der Weg zur Befreiung sicher und leicht geworden wäre. Wir geben weder diese Voraussetzungen noch die daraus gezogenen Schlüsse zu und sind aus folgenden Gründen ganz anderer Ansicht:

Obgleich es wahr ist, dass die Bildung beständige Fortschritte machte und dass auf einigen Punkten des Archipels und der Küste von Asien Reichthum und Handel mit ungemeiner Schnelligkeit zugenommen hatten, so war dagegen auf dem griechischen Festlande, wo man allein mit Erfolg Stand halten konnte, die Bevölkerung eher im Abnehmen, als im Zunehmen. Während die grossen Handelsstädte bedeutenden Zuwachs an Griechen erhielten, welche von ihrer Kindheit an gewohnt waren, bei dem Anblick eines Türken zu zittern, lasteten Vernichtung und Entvölkerung schwer auf jenen tüchtigen Bergbewohnern, deren unbezwinglicher Hass gegen ihre Tyrannen allein einen Revolutionskampf auszuhalten im Stande war. Die verweichlichten Skioten und Smyrnäer mochten, im Genuss der Herrlichkeiten Ioniens, ihren Handel ausdehnen, Schulen begründen, Bibliotheken anlegen, ja selbst Verschwörungen anzetteln: aber am Tage der Entscheidung waren nur die europäischen Griechen fähig, Gewehr und Schwert mit Nachdruck zu gebrauchen. In der Provinz Rumelien, ausgezeichnet durch den Muth ihrer Bewohner, zwang Bedrückung die Bauern zum Auswandern; die Sulioten, die Blüthe albanesischer Krieger, wurden aus Epirus vertrieben; die tapfersten Klephten-Häuptlinge von Morea und die Armatolen wurden geschwächt und erniedrigt; noch eine Regierung wie die Ali-Pascha's würde auf dem Festlande kaum einige Elemente des Widerstandes übriggelassen haben. In ganz Asien sowie auf den meisten grösseren Inseln war die türkische Bevölkerung hinreichend, um die Rayahs in Unterwürfigkeit zu erhalten; in Kreta, der schönsten von allen Inseln, vermehrte eine unerträgliche Verfolgung die Bei-

spiele von Apostasie, und Kypros, welches jener der Grösse nach am nächsten kommt, ward immer mehr entvölkert. Hydra, Spezzia und Psara befanden sich in der That in blühendem Zustande und hatten innerhalb weniger Jahre eine gewisse Bedeutung erlangt; allein wie unsicher waren die Stützen ihres Wohlstandes, der schon angefangen hatte die Eifersucht und Habgier ihrer Beherrscher zu wecken! — Ein einziger Befehl des Sultans reichte hin, entweder die Lehrer und Capitalisten Griechenlands zu vernichten, ihre Pflanzschulen der Gelehrsamkeit zu schliessen und alle Freiheiten und Rechte der Gemeinden auszutilgen, oder — wo nicht — die christliche Bevölkerung zu nöthigen, die Waffen unvorbereitet zu ergreifen. Es war also wohl Zeit, an Massregeln des Widerstandes zu denken, zumal da die Nation doch einen gewissen Grad der Bildung besass und mit ihren Geldmitteln eine achtbare Seemacht und eine bewaffnete Schaar verbinden konnte, welche entschlossen war, den Osmanen auf dem Schlachtfelde die Spitze zu bieten.

Man könnte übrigens auch noch einen politischen Grund für die Beschleunigung des Aufstandes hinzufügen, obgleich er wahrscheinlich nur wenigen Griechen in den Sinn gekommen sein mag. Die europäische Türkei hatte *nur* wenig Hoffnung, ein halbes Jahrhundert zu überleben, und im Fall ihres plötzlichen Sturzes hätte Griechenland die Beute des Eroberers werden müssen, nachdem es ihm zu seinem Triumphe verholfen. Dies war ohne Zweifel die Berechnung des Grafen Kapodistrias. Uebrigens hätte der Kampf, zu welcher Zeit er auch hätte unternommen werden mögen, nothwendig von Mordscenen und Greuelthaten begleitet sein müssen, welche, so strafbar sie auch an sich sind und so sehr auch Parteieifer gegen sie seine Stimme erheben mag, in der That in keinem gehässigeren Lichte erscheinen, als hundert ähnliche Thaten in den Bürgerkriegen Grossbritanniens, Frankreichs und Deutschlands, sowie in den neueren Kämpfen Spaniens gegen den Ehrgeiz Napoleon's.

Kein Ereigniss hätte den Planen der Hetäristen günstiger sein können, als der Bruch zwischen der Pforte und ihrem mächtigen Vasallen, dem Satrapen von Jannina, zu Anfange des J. 1820. Die eigentliche Stärke Ali-Pascha's, welche auf der Anhänglichkeit eines so treulosen, feilen und unbeständigen Volkes, wie die Albaneser sind, beruhte, ward sowohl von seinem Anhange, als auch von seinen Feinden nicht wenig übertrieben; allein, mit Erfahrung und Verschlagenheit verbunden, wären sie in jedem Falle den Griechen weit überlegen gewesen. Des Sultans Hass gegen Ali war ebenso stark als seine Begierde nach dessen Schätzen, und oft schon hatte er an dessen Vernichtung gedacht; allein auf der andern Seite musste es ihm als ein leichtes Auskunftsmittel erscheinen, lieber den Tod eines alten schwachen Mannes abzuwarten, als sein Reich in einen gefährlichen Bürgerkrieg zu verwickeln. Zwei Handlungen wilder Leidenschaft von der einen und von der andern Seite stürzten den Pascha von seinem fast königlichen Sitze in ein blutiges Grab und beschleunigten den Untergang des türkischen Reiches in Europa.

Ali hatte vor mehreren Jahren einen Albaneser, Namens Ismael Pacho-Bei, den Vertrauten seines Sohnes Veli, obgleich er früher in seinem eigenen Haushalte angestellt war, mit tödtlichem Hasse verfolgt. Unter verschiedenen Verkleidungen entging Pacho-Bei seiner Wuth und gelangte endlich nach Constantinopel; hier trat er mit Ali's Feinden in Verbindung, wusste sich die Gunst des Sultans zu verschaffen und ward als einer seiner Capudschi-Baschi's angestellt. Diese Beförderung und die Nachricht, dass Ismael gegen ihn intriguire, steigerte den Hass des Pascha's zu einem so hohen Grade, dass er alle Rücksichten der Klugheit und der Achtung hintansetzte und Mörder dang, welche den Gegenstand seiner Rache in der Mitte der Hauptstadt niederschiessen sollten. Der Plan misslang. Die Mörder verwundeten ihn bloss, wurden ergriffen und entdeckten den Namen dessen, der sie gedungen hatte. Der strenge Charakter des Sultans konnte eine so schmach-

volle Beleidigung seiner Macht nicht ertragen. Der Vezier von Jannina ward als Rebell und Hochverräther durch einen feierlichen Fetwa oder Urtheilsspruch des Scheik el Islám, des Hauptes des muhamedanischen Gesetzes, excommunicirt; die Pascha's von Europa erhielten Befehl, gegen ihn zu ziehen, und ein Geschwader verliess den Hafen von Constantinopel, um ihn zur See anzugreifen.

Ali erfuhr diese heftigen Beschlüsse des Divans im März 1820. Nachdem er versucht hatte, den Sturm durch List und Bestechung zu beschwichtigen, hob er muthig den Fehdehandschuh auf und rüstete sich zu seiner Vertheidigung. Da er auf seine muhamedanischen Unterthanen wenig Vertrauen setzte, so beschloss er, durch Gunstbezeigungen die Christen in sein Interesse zu ziehen. Denn er scheint ihre Abneigung gegen die Türkei als ein letztes Mittel betrachtet zu haben, das ihm dienen könne, wenn jedes andere seinen Erwartungen nicht entsprochen haben sollte [1]). Er stellte daher nicht allein die Armatolen, welche er so lange Zeit zu unterdrücken gesucht hatte, wieder her, sondern berief auch eine Versammlung von Bischöfen und Primaten nach Jannina, richtete die schmeichelhaftesten Reden an sie und ging in dem Vertrauen auf ihre Leichtgläubigkeit sogar so weit, dass er einige Winke gab, als sei es seine Absicht, ihnen eine Constitution zu geben. Auf der andern Seite setzte Suleymann, Pascha von Thessalien, welcher die Truppen des Sultans anführte, unter den Rayahs zahlreiche Abschriften einer Proclamation in griechischer Sprache in Umlauf, welche sie aufforderte, gegen ihren alten Tyrannen und seine illyrischen Satelliten die Waffen zu ergreifen. Man glaubt, dass diese voreilige Proclamation, welche die Absetzung und Hinrichtung Suleymann-Pascha's zur Folge hatte, auf Anstiften und durch die Feder seines Secretairs Anagrosti, eines feurigen Hetäristen, entworfen worden sei.

1) Man hat die Bemerkung gemacht, dass Ali während seiner Statthalterschaft zwar viele Kirchen, aber nicht eine einzige Moschee errichten liess.

Also sahen die Griechen zwei sich bekämpfende Parteien, welche sie auf gleiche Weise verabscheuten, sich um ihre Bundesgenossenschaft bewerben. Ali's Bedrückungen konnten sie nie verzeihen und setzten grosses Misstrauen in seine Heuchelei, während ihr verjährter Hass gegen die Türken durch die Verheerungen der grossherrlichen Truppen, welche den ganzen Landstrich, den sie durchzogen, wie Feindes Land behandelten und bloss aus unbändiger Zerstörungssucht die reichen Ebenen von Thessalien und Böotien in eine Wüste verwandelten, nur neue Nahrung bekam.

Nach Suleyman-Pascha's Ungnade und Enthauptung ward die Unterwerfung des Rebellen seinem alten Feinde Ismael-Pacho anvertraut, welcher zu gleicher Zeit zum Seraskier oder Oberfeldherrn und zum Pascha von Jannina und Delvino ernannt wurde. Um die Mitte des Sommers setzte er sich gegen die Engpässe des Pindus in Bewegung, während der berüchtigte Pehlevan Baba-Pascha [1]) im nördlichen Griechenland eindrang, und Selim, Valeh von Rumelien [2]), durch die candarischen Gebirge in Epirus einrückte. Von Oberalbanien aus fiel Mustai, Pascha von Skodra, in Ali's Gebiet mit einem Heere von Gunguen ein, und eine osmanische Flotte unter dem Capitana-Bei erschien im ionischen Meere und bedrohte die Küsten. Wer die Hauptstadt des Satrapen besucht hatte und seine Macht und seine Hülfsquellen zur Zeit seines Glückes beurtheilen konnte, war im allgemeinen der Meinung, dass er die Möglichkeit eines glücklichen Erfolgs für sich habe und dass er, im Besitz eines unzugänglichen Landes, unge-

1) Baba-Pascha war Janitscharen-Aga, als die englische Flotte vor Constantinopel erschien (1807, unter Admiral Dukworth), und Sultan Selim's Festigkeit soll vorzüglich seinen energischen Vorstellungen zu danken gewesen sein. Später leistete er in Ismail den Russen tapfern Widerstand, fiel aber dennoch in ihre Gefangenschaft. Pehlevan heisst im Türkischen ein Ringer.

2) Valeh bedeutet Generalstatthalter.

Digitized by Google

heurer Schätze, starker Festungen, unermesslicher Vorräthe an Artillerie und Munition und einer Armee vortrefflicher leichter Truppen von mehr als 15,000 Mann die Stellvertreter des Sultans leicht aufreiben würde.

Folgendes waren die Anstalten, welche er zu seiner Vertheidigung machte: Von seinen zwei Söhnen, Muktar und Veli, verwaltete der eine das mittlere Albanien und hatte seine Residenz zu Berat, während der andere in Lepanto und an der Küste von Epirus den Oberbefehl führte. Die Streitkräfte von Phokis und Böotien waren einem Griechen, Odysseus, welcher unter Ali's Pagen auferzogen, der Sohn eines berühmten Armatolen-Häuptlings, Namens Andriseos, war, anvertraut. Omer-Bei Vriones, ein albanesischer Häuptling von vielem Ansehen[1]), Tahir Abbas, Polizei-Minister zu Janina, und Alexis Nuzza, Primat von Zagori, standen an der Spitze des Hauptcorps, welche die Engpässe des Pindus bewachten. Der Satrap selbst blieb zu Janina, von wo aus er alle Operationen wie aus einem gemeinsamen Mittelpunkte leiten konnte.

Als die Feindseligkeiten begannen, ward es offenbar, auf welcher hinfälligen Grundlage die Macht ruht, welche der Treulosigkeit und Grausamkeit Entstehung und Erhaltung verdankt. Das Volk, der langen Herrschaft Ali's müde, erklärte sich überall gegen ihn, obgleich es von einer Veränderung nur wenig Vortheil zu erwarten hatte und in der That seitdem in einigen Provinzen Ursache gehabt hat, seinen Fall zu beklagen, weil er sie abermals der anarchischen Regierung einer Menge kleiner Tyrannen überlieferte, welche er gestürzt hatte. Nach einigen Scharmützeln gingen die Armatolen zum Feinde über. Die Einwohner von Livadia vertrieben Odysseus aus ihrer Stadt und nöthig-

1) Omer Vriones stammte von der edlen byzantinischen Familie Begennias ab, diente lange in Aegypten und schlug bei Rosetta ein englisches Truppencorps, eine That, deren er sich immer sehr rühmte. Mit grossem Reichthum kehrte er zurück und schloss sich an Ali-Pascha an; allein dieser beraubte ihn nicht nur seines Vermögens, sondern versuchte selbst, ihn durch Gift aus dem Wege zu räumen.

Digitized by Google

ten ihn mit einem kleinen Corps zum Rückzug nach Jannina, während Baba-Pascha Lepanto ohne Widerstand besetzte. Am Pindus gingen Ali's drei Generale mit ihrer ganzen Armee zu dem Lager des Grossherrn über; der Capitana-Bei Kara-Ali brauchte sich nur an der Küste zu zeigen, um die Unterwerfung von Prevosa und Parga zu erhalten, und endlich lieferten auch Muktar und Veli-Pascha sich selbst, ihre Familien und ihr Eigenthum in seine Gewalt und würden nach Kutaieh in Phrygien in die Verbannung geschickt, wo sie einige Zeit ohne weitere Anfechtungen lebten.

Ausser dem Contingent von Hydra, einem andern aus der Maina und einem Corps Chimarioten, welche vor kurzem aus neapolitanischen Diensten entlassen worden waren, hatte der Viceadmiral der Pforte bei diesem Feldzuge auch die Sulioten als Hülfsvölker bei sich, welche, des thatenlosen Lebens auf den ionischen Inseln müde, ihre Schwerter dem Kapitana-Bei unter der Bedingung anboten, dass ihnen die Wiedereroberung von Suli gestattet würde und dass sie, wie früher, daselbst wohnen dürften, der That nach unabhängig, aber mit Anerkennung der Oberhoheit des Sultans. Die Türken nahmen diesen Vorschlag, obgleich ohne die Absicht, die Bedingungen zu erfüllen, an, und so landeten die Sulioten unter Anführung des Markos Bozzaris, etwa 7 bis 800 M. stark, in Epirus und nahmen an dem Kriege thätigen Antheil.

Obgleich von den meisten seiner Anhänger verlassen und überall von Feinden umringt, verlor Ali dennoch nicht den Muth, sondern war entschlossen, seine Hauptstadt bis aufs äusserste zu vertheidigen, indem er darauf vertraute, dass die Zeit, das Glück, seine eigene Gewandtheit und die Fehler seiner Gegner seiner Sache eine günstige Wendung geben würden. Die Stadt Jannina, in einer schönen Lage an den Ufern eines grossen Sees soll 30,000 E. gehabt haben, jedoch mit Einschluss von Ali's Hofstaat und seinen albanesischen Garden; über die Hälfte der Bevölkerung bestand aus Griechen, achtbar wegen ihres Gewerbfleisses, ihrer

Liebe zu den Wissenschaften und ihrer Bildung. Auf einer in den See sich erstreckenden 600 Klaftern langen und 300 Klaftern breiten Erdzunge stand ein geräumiger Palast, welcher von der Stadt durch einen Wassergraben und mehrere Befestigungslinien hintereinander getrennt ist. Südlich von diesem hatte Ali am Ufer eine neue glänzende Residenz innerhalb des befestigten Schlosses von Litharizza, welches sowohl die Stadt als auch die Landzunge beherrscht, errichten lassen. Ferner hatte er eine dritte Festung auf einer Insel im See angelegt, auf welcher sich einige Dörfer befanden und mit welcher er seine Verbindung mittelst einer kleinen Flotte von Kanonenböten unterhielt; zweihundert und funfzig Stück Kanonen lagen auf den Wällen und die Magazine waren mit einem Vorrath von Munition und Proviant gefüllt, der mehrere Jahre hingereicht haben würde. Die Besatzung, bestehend aus Albanesern und Gunguen, zu denen noch einige Griechen und europäische Abenteurer kamen, betrug nicht viel weniger als 3,000 M.; und sie scheint sich auch einige Monate lang bei dieser Stärke erhalten zu haben, da die Lücken, welche durch Zufälligkeiten und Desertion verursacht wurden, mehr als reichlich durch die Zahl der Albaneser ausgefüllt wurden, welche, durch Ali's hohen Sold gereizt, zu ihm in die Festung entwichen. Caretto, ein verbannter Neapolitaner, war erster Ingenieur. Als der Rebell sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, eine Belagerung auszuhalten, fasste er den Entschluss, die blühende Stadt zu vernichten, damit sie seinen Feinden keinen Schutz gewähre. Er gab sie daher der Plünderung seiner Truppen preis und legte sie dann durch ein mörderisches Bomben- und Granatenfeuer von der Festung aus in Asche.

Am ersten September 1820 schlug die grossherrliche Armee ihre Zelte in der Ebene von Jannina auf, und der Seraskier, welcher von mehr als zwanzig andern Pascha's begleitet war, begann kurz darauf, sobald er Kanonen und Mörser von Prevosa erhalten hatte, die Beschiessung der Festung Litharizza, aber

Digitized by Google

mit sehr geringem Erfolge. Die Belagerten erwiderten sein Feuer mit Lebhaftigkeit und drangen bei kühnen Ausfällen bisweilen in die feindlichen Laufgräben ein. Ismael-Pascha konnte jetzt die Schwierigkeiten beurtheilen, welche er zu überwinden haben würde. Da seine Truppen ringsum das Land verheert hatten, wurden die Lebensmittel in seinem Lager schon selten, und der herannahende Winter drohte die Gebirge mit tiefem Schnee zu bedecken und die Engpässe des Pindus in seinem Rücken zu verschliessen. Das Heer lös'te sich auf, die osmanischen Generale zerfielen unter sich, und der tapferste von ihnen, der unbeugsame Baba-Pascha, starb an Gift, das ihm der Seraskier beibringen liess. Der Letztere hatte nicht allein gegen die Unordnung in seinem eigenen Heere und den Widerstand der Belagerten zu kämpfen, sondern sah auch in seinen christlichen Hülfstruppen bald eine Quelle ernster Besorgnisse.

Selbst wenn keine Verschwörung, kein Insurrectionsplan unter den Griechen bestanden hätte, so hätten doch die Ereignisse, welche um sie vorgingen, eine tiefe Sensation hervorbringen müssen, als beide kriegführende Theile sich um ihren Beistand bewarben. Ali bot jeden Preis für ihre Hülfe, und die Stellvertreter des Sultans fühlten die Nothwendigkeit, wenigstens den Theil der griechischen Bevölkerung der Sache des Rebellen zu entfremden, welcher die Waffen in den Händen hatte. Ein natürlicher Hang zu Veränderung, die Erinnerung an vergangenes Unrecht und der Umstand, dass man gewöhnlich einer ungewissen und trüben Zukunft den Vorzug vor einer mühevollen Gegenwart giebt, veranlasste sie, anfangs der letzteren Gehör zu geben. Allein der Hochmuth und die Anmassungen der Türken änderten ihre Gesinnungen bald und liessen ihnen die Uebel, welche sie von dem Satrapen erduldet hatten, vergessen. Obgleich Ismael-Pascha lange Zeit mit den Rayahs Umgang gehabt hatte und mehrere ihrer Dialekte mit grosser Leichtigkeit sprach, so nahm er doch den Schein eines grossen Bigotismus an, war ein er-

Digitized by Google

bitterter Feind der Christen und verhehlte die Abneigung nicht, welche er gegen die Armatolen in seinen Diensten hegte; diese Gesinnungen gab er selbst auf die beleidigendste Weise zu erkennen. Durch das Beispiel ihres Seraskiers ermuthigt, schienen die übrigen Türken ein Vergnügen daran zu finden, die Griechen dadurch nur noch mehr aufzubringen, dass sie ihre Städte und Dörfer ausplünderten und in Brand steckten und ihre Kinder in die Sklaverei schleppten; die Bevölkerung ganzer Ortschaften floh nach den Bergen und Wäldern, und diejenigen, welche in ihrer Heimath blieben, oder ausserhalb der Marschlinie der osmanischen Truppen lagen, waren beständigen Frohndiensten und Requisitionen an Geld, Lebensmitteln, Pferden u. s. w. ausgesetzt.

Ali, welcher Agenten und Correspondenten in jedem Winkel des Reichs, von der Moldau bis nach Morea hatte, hatte dies vorausgesehen und machte Anstalten, Nutzen davon zu ziehen. Ein Corps Armatolen war in seinen Schlössern eingeschlossen, wohin sie sich unter Odysseus zurückgezogen hatten. Da er glaubte, sie möchten anderwärts nützlicher sein, so veranlasste er ihren Anführer, Verrath zu heucheln und zu den Türken überzugehen, welche sie zwar mit Freuden aufnahmen, aber bald auch auf eine Art behandelten, dass nothwendig erfolgte, was Ali erwartet hatte. Odysseus zog sich plötzlich nach Ithaka zurück, und seine Soldaten lös'ten sich in kleine Banden auf, welche in Verbindung mit vielen ihrer Landsleute in den Engpässen auflauerten, um den Nachtrab des osmanischen Heeres zu beunruhigen. Ein anderer und weit tieferer politischer Streich des aufrührerischen Pascha's war der, dass er seine erbittertsten Feinde, die Sulioten, zu seinen Bundesgenossen machte.

Es ist wahr, dass diese Krieger hinreichende Ursache zu Klagen gegen den Seraskier hatten, da dieser sich weigerte, ihren Vertrag mit dem Capitana-Bei zu bestätigen, ihre desshalb gemachten Vorstellungen mit Verachtung zurückwies und ihre Abgeordneten unverrichteter Sache fortschickte. Sie waren nicht gesonnen, solche Behandlung

geduldig zu ertragen. Wie alle Albaneser, im hohen Grade geldgierig, waren sie Ali's Bestechungskünsten leicht zugänglich, und in der That konnten sie, unter den bestehenden Umständen, ohne auf die andere Seite zu treten, nicht hoffen, den Gegenstand zu erreichen, der sie nach Epirus gebracht hatte, nämlich die Wiedererlangung ihres Vaterlandes. Gegenseitiges Interesse und gemeinschaftliche Nothwendigkeit machten auf diese Weise eine Aussöhnung zwischen den Sulioten und dem Pascha beiden Theilen gleich wünschenswerth; seine Flottille brachte des Nachts einige Abgeordnete von ihren Häuptlingen nach dem Schloss im See, und nach einigen Zusammenkünften ward ein Vertrag abgeschlossen. Diesem zufolge ward festgesetzt, dass sie die Kinder der angesehensten Familien als Geisseln in Ali's Hände liefern sollten, wogegen er ihnen seinen Enkel, den jungen Hussein-Pascha, als Unterpfand überlassen würde; ferner dass Suli, wo Ali damals eine Besatzung hatte, ihnen sogleich überliefert werden sollte, sobald sie den Seraskier verlassen würden; und endlich, dass er sie mit Geld und Munition versehen sollte, damit sie gegen die Türken auftreten könnten; denn so lange der See offen war, konnte er Zufuhr empfangen und abschicken. Nachdem die Geisseln ausgewechselt und eine halbe Million Piaster an die Sulioten ausgezahlt worden waren, zogen sie im November nach ihren Bergen und besetzten alle Posten um Suli, mit Ausnahme einer einzigen Citadelle, welche Ali neuerdings erbaut hatte und welche ihr Gouverneur zufolge geheimer Instruction zu räumen sich weigerte. Obgleich dieser Treubruch die Sulioten in eine kritische Lage brachte, so erfüllten sie dennoch ihrer Seits den Vertrag. Durch die hinzugekommenen Epiroten wuchs ihre Zahl von 900 zu 3000 Bewaffneten an; Nothi Bozzaris ward zum Polemarchen erwählt, und sein tapferer Neffe, Markos, eröffnete den Feldzug dadurch, dass er dem Chan der fünf Brunnen eine Position, welche einen Theil der Strasse von Arta nach Jannina beherrschte, wegnahm. Während des ganzen Winters setzten sie ihre

Angriffe mit Nachdruck fort und gewannen einige glänzende Vortheile über beträchtliche türkische Truppencorps unter dem Rumeli-Valessi, dem Pascha von Negroponte, und Yussuf, Bei von Seres.

Um dieselbe Zeit kehrte Alexis Nouzza, welcher Ali verlassen hatte, der Behandlung, welche er erfuhr, überdrüssig, zu seinem früheren Herrn zurück und erregte nicht nur in Zagori [1]) einen Aufstand, sondern überredete auch Tahir-Abbas und andere muhamedanische Bei's, die Waffen zur Vertheidigung Ali's gegen die Truppen des Sultans zu ergreifen. Dem Hof zu Constantinopel erschien jetzt die Gestaltung der Dinge so bedenklich, dass er, mit Uebergehung des Seraskiers Ismael, dem alten Kurschid-Pascha, damals Vicekönig von Morea, den Oberbefehl und die Stelle des Rumeli-Valessi übertrug. Er erhielt diese Stellen zu Ende des Jahres 1820, erschien aber erst zu Anfange des Monats März 1821 mit einer frischen Armee vor Jannina. Das wichtigste Ereigniss in der Zwischenzeit war ein grosser Ausfall Ali's am 7. Februar; sein Plan war, das feindliche Lager in der Fronte anzugreifen, während es die Sulioten im Rücken anfallen sollten. Allein da ein Bote, welchen er ihnen zuschickte, aufgefangen wurde, so fiel er in einen Hinterhalt, ward mit grossem Verlust geschlagen und erreichte nur mit vieler Noth sein Schloss wieder.

1) Zagori ist ein Bergdistrict in Epirus, nordöstlich vom See von Jannina, von Griechen bevölkert.

Zweiter Abschnitt.

Ausbreitung der Hetärie. — Galati's Reise und Ermordung in Griechenland. — Alexander Ypsilanti tritt an die Spitze der Hetärie und beschliesst einen Angriff auf die Moldau und Wallachei. — Zustand dieser beiden Provinzen in geschichtlicher und statistischer Beziehung. —

Die Hetäristen, welche sich nach dem passenden Zeitpunkt, ihr Vaterland zu befreien, sehnten, konnten diese Vorfälle in Epirus, die ihren Planen so günstig waren, nicht mit Gleichgültigkeit betrachten. Denn sie verschafften ihnen den Beistand des Feindes, den sie am meisten gefürchtet hatten, und beschäftigten die Streitkräfte und die Aufmerksamkeit des Sultans, während die Siege einer kleinen Schaar Sulioten als eine glückliche Vorbedeutung künftiger Triumphe erschienen und den Muth des griechischen Volkes ungemein erhöhten.

Da sie einen Führer brauchten, welcher mit seinen Verbindungen in Russland einen in Griechenland bekannten Namen und eine ansehnliche Stellung in der Gesellschaft verbände, so warfen sie ihre Augen auf Fürst Alexander Ypsilanti, Sohn jenes Hospodars der Wallachei, dessen Absetzung durch die Pforte dem Kriege vom Jahre 1806 zum Vorwand diente. Er war in der Blüthe der Jahre, angenehm von Ansehen und Sitten, hatte sich in russischen Diensten zum General-Major aufgeschwungen und in der Schlacht bei Culm den rechten Arm verloren.

Anstatt des vorgeblichen grossen Rathes von sechzehn berühmten Namen, der wahren Beschützer der jetzt erloschenen Gesellschaft der Musenfreunde, leitete um diese Zeit ein Ausschuss von zwölf Mitgliedern die Geschäfte der Hetärie. Zu diesem gehörten Ypsilanti, Galati, Pentidekas aus Epirus, Sekeris von Tripolizza,

Digitized by Google

Xanthos, Anagnostogulos und einige Andere, meistens Kaufleute, welche ausserhalb ihrer Colonie wenig gekannt und geachtet waren. Die Sitzungen wurden im Anfange des Jahres 1820 von Moskau nach Kischneff in Besarabien verlegt und der Beschluss gefasst, den Plan einer Revolution ohne Verzug zur Ausführung zu bringen. Eine Schaar von Aposteln verbreitete sich vom südlichen Russland aus über ganz Griechenland, besuchte jedes Thal und jede Insel und öffnete die Thüren der Hetärie fast ohne Unterschied allen Klassen der Gesellschaft.

Im Sommer begab sich Galati selbst, in Begleitung eines gewissen Foro, von Galatz nach Hydra; seine Absicht war wahrscheinlich, sich dort an die Spitze des Aufstandes zu stellen; allein Verrath machte seiner Laufbahn ein unzeitiges Ende. Sein Begleiter ermordete ihn unter den Ruinen von Hermione und entkam, ungeachtet der Bemühungen des russischen Consuls zu Hydra, in dessen Hause beide die Nacht vorher zugebracht hatten, seiner habhaft zu werden, nach Italien. Ohne Zweifel war dieser Mord das Werk der angesehensten Hetäristen und es giebt selbst Leute, welche ihn geradezu Ypsilanti zuschreiben, weil er, nach ihrer Deutung des Ereignisses, in Galati nur einen Nebenbuhler sah, der ihm den Vorrang nicht einräumen würde, und mit dem er schon wegen der Verfügung über die Kasse der Gesellschaft in Streit gerathen war. Andere gaben als Grund an, dass Galati ein Mann von ausschweifenden und zügellosen Sitten gewesen sei und dass man ihm daher nicht genug Vorsicht zugetraut habe. Vielleicht war die wahre Ursache seines Todes der Verdacht auf Seiten des leitenden Ausschusses, dass er als einer der Gründer und ersten Beförderer der Hetärie nie seine Zustimmung dazu geben würde, unter einem neuen Mitgliede, wie Alexander Ypsilanti war, eine untergeordnete Rolle zu spielen [1]). Diese letzte Meinung wird durch die That-

1) Alexander Ypsilanti wurde erst im Frühjahre 1820 in die Hetärie aufgenommen.

sache bekräftigt, dass kurz nachher die Provinzialvorsteher von dem grossen Rathe ein Rundschreiben erhielten, welches Ypsilanti als Generalprocurator der Hetärie anerkannte und von den Prälaten verlangte, dass sie seinen Befehlen unbedingten Gehorsam leisten sollten. Seitdem correspondirte er mit ihnen in seinem eigenen Namen, nicht in Chifferschrift, sondern mit den gewöhnlichen Schriftzeichen und ohne die gehörige Vorsicht, indem er ihnen auftrug, für Munition zu sorgen und Vorbereitungen zu einem bevorstehenden Kampfe zu treffen. In seinen Mittheilungen nahm er den Titel an: „*Ἐπίτροπος τῶν ἐπιτρόπων τῆς σεβαστῆς ἀρχῆς.*“

Während des Herbstes und des Winters 1820 erhielt die Hetärie einen grossen Zufluss von Neophyten; damals traten die Primaten von Hydra in ihre Reihen, riefen ihre Schiffe nach Hause zurück und stellten ihre Handelsspeculationen ein. Die von Spezzia waren einige Zeit früher eingeweiht worden. Unterdessen wurden selbst die niedern Klassen gewahr, dass irgend eine grosse Bewegung bevorstehe; die griechische Bevölkerung war durch die Einflüsterungen der Apostel, die Ereignisse des Krieges in Epirus und das Elend, welches der beständige Durchmarsch türkischer Truppen veranlasste, in allgemeiner Aufregung; ein unbestimmter, aber allgemeiner Gedanke, dass die Stunde der Befreiung und der Wiedervergeltung bald schlagen werde, ward herrschend, und einige Mönche und Eremiten, welche ihre Zellen verlassen hatten, wirkten durch Visionen und Prophezeihungen auf den Aberglauben des Landvolkes: genug, es bedurfte nur eines Funkens, um die ganze Masse in Brand zu stecken. Die Verschwörung schritt jetzt so offen und unverholen vorwärts, dass es kaum möglich war, sie länger geheim zu halten. Ali-Pascha war davon völlig unterrichtet, da er den Sulioten schriftlich anzeigte, dass sie, wenn sie seiner Sache bis zum Monat März dienen wollten, wahrscheinlich an dem Leichenbegängnisse des osmanischen Reiches Theil nehmen würden. Auch der Lord Obercommissair der ionischen Inseln hatte einige Winke

über die Sache und schickte im Frühjahr 1821 einen Kundschafter, Namens Logotheti, nach Hydra, um weitere Aufklärungen zu erhalten, unter dem Vorwande, dass man in Korfu eine ähnliche Bewegung einleiten wolle; allein dieser Spion ward entdeckt und mit Schlägen und Schimpf von der Insel vertrieben.

Ungeachtet der natürlichen Abgestumpftheit der Türken, möchte es wohl kaum glaublich erscheinen, dass die Pforte, welche dabei am meisten interessirt war, gar keine Nachricht von den Machinationen der Gesellschaft gehabt haben sollte; und gleichwohl scheint dies der Fall gewesen zu sein; denn wir können angeblichen Entdeckungen Ali-Pascha's über einen Plan, die Rayahs in Europa auszutilgen und an ihrer Stelle muhamedanische Colonisten aus Asien überzusiedeln, welcher im Divan entworfen worden sein soll, keinen Glauben beimessen. Im Laufe des Winters ereigneten sich zwei Vorfälle, welche die Augen selbst der blindesten Regierung hätten öffnen können. Einer von Ypsilanti's Agenten wurde auf dem Wege nach Epirus zu Nausta in Makedonien durch einen daselbst ansässigen Primaten, Namens Zaphiris, ermordet; und ein anderer, Namens Aristides, welcher sich im December mit wichtigen Depeschen von Kischneff nach Servien begeben sollte, ward beim Uebergang über die Donau ergriffen und hingerichtet, worauf seine Papiere dem Pascha von Widdin vorgelegt wurden, welcher den Zweck seiner Reise durch den Fürsten der Wallachei erfahren hatte. Allein der Pascha betrieb die Beförderung dieser Actenstücke nach Constantinopel so langsam, dass sie erst dort anlangten, als die Revolution schon ausgebrochen war; freilich beschleunigte auch wahrscheinlich die Furcht vor unvermeidlicher Entdeckung die Massregeln der Patrioten.

Alexander Ypsilanti, welcher sich auf diese Weise ohne Nebenbuhler an die Spitze eines so gefährlichen und ruhmvollen Unternehmens gestellt sah, besass weder die Umsicht, noch die Stärke, welche einen glücklichen Erfolg verbürgt hätten: er schenkte den Berich-

Digitized by Google

ten der Apostel, welche man beschuldigt, sowohl bedeutende Geldsummen unterschlagen, als auch durch falsche und übertriebene Angaben diejenigen, welche sie ausschickten, nicht weniger, als die, zu denen sie geschickt wurden, betrogen zu haben, zu leicht Glauben. Durch ihre vielversprechenden Schilderungen zu überspannten Hoffnungen getrieben, überredete er sich selbst, dass nicht allein Griechenland, sondern auch Bulgarien, Servien und Makedonien vollkommen organisirt und bereit seien, zu den Waffen zu eilen, sobald er nur an den Ufern des Pruth, von wo aus er seinen Angriff auf das osmanische Reich zu beginnen Willens war, sein Schwert gezogen haben würde. Auch hatte man Anstalten getroffen, dass zu Constantinopel selbst ein gleichzeitiger Aufstand stattfinden sollte. Um Ypsilanti über einige seiner Irrthümer aufzuklären, richtete ein Mann von vieler Einsicht, welcher mit dem Zustande der Fürstenthümer jenseit der Donau vollkommen vertraut war, eine am 1. Februar 1821 von Jassy aus datirte Mittheilung an den Ausschuss der Hetärie, worin er auf den geringen Beistand, den er in jenen Provinzen finden würde, und die Nichtigkeit seiner Hoffnungen in Bezug auf Bulgarien und die nördlichen Districte der europäischen Türkei aufmerksam machte, indem er zugleich hinzufügte, dass allein in Griechenland fester Fuss gefasst und dass jeder Versuch jenseit der Donau nur als eine Diversion betrachtet werden könne, welche vielleicht von Nutzen sein dürfte, wenn sie den geeigneten Händen anvertraut würde, und wenn die Eingebornen für ein lebhafteres Interesse an der Sache gewonnen werden könnten [1]). Ypsilanti widmete dieser Auseinandersetzung keine grosse Aufmerksamkeit und bestand auf seinem Plan, den Feldzug in der Moldau und Wallachei in eigener Person zu leiten.

Diese zwei Länder sind auf gleiche Weise merkwürdig wegen ihrer ungemeinen Fruchtbarkeit und we-

1) Diese Mittheilung befindet sich in den Beilagen zu diesem Capitel unter No. I.

gen des Missgeschicks, unter dessen Last sie lange Zeit geseufzt haben und das seinen Grund in einem höchst verderbten und mangelhaften Regierungssysteme hat. Sie umfassen einen grossen Theil des alten Daciens auf einem Raume von etwa 350 englischen Meilen Länge und 160 dergleichen Breite, sind von den Karpathengebirgen, der Donau und dem Pruth begrenzt und durch viele ansehnliche Flüsse bewässert, welche sich in die Donau ergiessen, wie die Sireth, die Olta, die Argisch, die Rimnik u. s. w. Diese Flüsse sowohl als auch eine unendliche Menge kleiner über beide Provinzen zerstreuter Seen gewähren einen unerschöpflichen Reichthum an Fischen. Die Wallachei kann in zwei verschiedene Reviere getheilt werden; gegen die Grenze von Siebenbürgen erheben sich romantische Hügel und dichte Wälder, während nach Osten hin sich eine unendliche Ebene von angeschwemmtem Land ausdehnt, wo man nicht einen einzigen Stein antrifft. Die Moldau, obgleich von geringerem Umfange, weniger fruchtbar und von einer trockneren und ungleicheren Oberfläche, steht nichts destoweniger in Bezug auf die Beschaffenheit ihres Getreides und ihres Bauholzes über der Wallachei. Ungeachtet der Vernachlässigung und der Bedrückung, der zufolge ein grosser Theil des Landes wüste lag und mit Buschholz bedeckt war, ist der Boden so vortrefflich, dass die in Noth darbenden Bauern sehr reiche Ernten an Weizen, Mais und Hirse einbrachten; Pferde, Rindvieh und Schafe giebt es in Ueberfluss; und ausserdem liefern diese Fürstenthümer eine unermessliche Menge des schönsten Schiffbauholzes, der kleineren Artikel gar nicht zu gedenken, wie Wachs, Honig, Wein, Früchte, Käse, Butter und Färbestoffe. Von hier bezog Constantinopel den grössten Theil seiner Lebensmittel; nicht weniger als 1,500,000 Scheffel Weizen und 250,000 Stück Schafe wurden jährlich von Galatz nach Constantinopel ausgeführt. Die Karpathen enthalten Adern edler Metalle, allein die Politik verbot ihre Bearbeitung auf der osmanischen Seite; jedoch

zogen die Fürsten eine bedeutende Einnahme von ihren Salzbergwerken. Ein neuerer Schriftsteller, welcher das Publicum mit einer in den meisten Beziehungen äusserst genauen Beschreibung der Moldau und Wallachei beschenkt hat, scheint jedoch in den Irrthum einer starken Uebertreibung gefallen zu sein, wenn er ihre Bevölkerung auf anderthalb Millionen angiebt. Im ganzen enthalten sie nur fünf Städte, welche diesen Namen verdienen, nämlich Bucharest, die Hauptstadt der Wallachei, ein an den Ufern des seichten und sumpfigen Flusses Dimborizza zerstreuter Ort, mit 400 Kirchen und Klöstern und 70,000 Einwohnern; Jassy, die Hauptstadt der Moldau, mit 30 bis 40,000 E.; Kraiowa, in der kleinen Wallachei, mit 15,000 E.; Tergowist und Galatz, am Ausflusse der Donau, ihrer einzigen Verbindung mit dem Meere. Die Städte sind meistens von Holz gebaut und selbst mit diesem Material gepflastert.

Alle, welche den Ursprung der Wallachen studirt haben, geben jetzt zu, dass sie von einer Mischung der alten Dacier und der italischen Colonien abstammen, welche von den römischen Kaisern jenseit der Donau angesiedelt wurden; ihre Sprache ist ein entarteter lateinischer Dialekt und ihre Nationaltracht ist genau die der dacischen Soldaten auf der Trajanssäule zu Rom. Durch die Einfälle der Tataren und Slaven von der Ebene vertrieben, zogen sie sich in die karpathischen Gebirge zurück, wohnten dort mehrere Jahrhunderte unbemerkt, zahlten ihren Nachbarn Tribut und kamen erst im dreizehnten Jahrhundert von Fogaratz in Siebenbürgen wieder auf die Ebenen herab [1]).

1) Aus der sehr alten anonymen „Geschichte der Herzöge von Ungarn“ erfahren wir, dass die Ungarn im neunten Jahrhundert in Siebenbürgen einen wallachischen Fürsten antrafen, dessen Unterthanen nur mit Bogen und Pfeilen bewaffnet waren und von ihren tatarischen Nachbarn, den Pelschineken, viel Unbill erlitten hatten. In der slavischen Sprache bezeichnet „Wlak“ einen Römer oder Italiener; die Türken und Albaneser wenden den Namen auf die griechischen Bauern an; und gleichen Ursprungs ist auch das Beiwort

Wir finden ihre Waiwoden oder eingebornen Fürsten beständig in die Kriege jener unruhvollen Zeiten verwickelt, bis die Türken die Wallachei durch die Waffen und die Moldau durch Capitulation in ihre Gewalt bekamen. Die Sultane änderten die Form der Verfassung nicht, sondern begnügten sich, einen mässigen Tribut zu fordern und die Fürsten zur Heeresfolge mit einem Hülfscorps von leichter Cavallerie, welche den Dienst wie die Kosaken und Tataren verrichtete, zu verpflichten. Wurde ein Versuch gemacht, ihre Privilegien zu verletzen, so lehnten sich die Waiwoden nicht selten gegen die Pforte auf und nahmen den Beistand christlicher Mächte in Anspruch. Aus diesem Grunde hörte die Pforte im Jahre 1716 auf, Eingeborne zu ernennen und übertrug fernerhin die Hospodariate Griechen von Phanar, welche bei ihrer friedlichen Gesinnung und dem Streben, nur Geld aufzuhäufen, was sie bei ihren Unterthanen nothwendig verhasst machte, keine Besorgniss erregen konnten. Der Tribut ward nach und nach vermehrt, und um sowohl der Habsucht der türkischen Minister zu genügen, als auch für den Unterhalt ihrer Familien und ihres Anhanges in Zukunft zu sorgen, erpressten die geldgierigen und gewissenlosen Phanarioten während ihrer kurzen Regierung ungeheure Summen von den Provinzen, zumal da der Divan sich immer beeilte, sie zu entsetzen, um ihre Würden an den Meistbietenden zu veräussern, völlig unbekümmert um den dadurch herbeigeführten Ruin jener ungläubigen Länder, so lange nur einige muhamedanische Grosse ihre Beutel auf ihre Kosten füllten. Es ist jedenfalls nicht zu viel, wenn man die jährlichen Lasten der Fürstenthümer auf eine Mil-

„Welsche", welches die Sachsen den Provinzialbewohnern von Britannien gaben. Der Theil des alten Daciens, welcher zum östreichischen Kaiserstaat gehört, ist noch jetzt meistens von Wallachen bewohnt. Sie selbst nennen sich überall Römer und ihre Sprache die romanische. Im Wallachischen führen ihre Fürsten den Titel „Woda" oder „Waiwode", im Slavonischen „Hospodar" und im Türkischen „Bei".

lion Pfund Sterling anschlägt. Und selbst diese schweren Auflagen befreiten sie nicht von andern gleich drückenden Lasten; sie wurden gezwungen, die Magazine der osmanischen Donaufestungen zu füllen; und damit Constantinopel Ueberfluss an Lebensmitteln zu wohlfeilem Preise haben möchte, so ward ihr Handel durch ein Edict vernichtet, welches die Ausfuhr beinahe aller Producte bloss nach der Hauptstadt des Reiches gestattete [1]). Russland hatte sie durch drei auf einander folgende Besitznahmen mit der Hoffnung hingehalten, dass sie vom türkischen Joche befreit werden würden, und am Schlusse jedes Krieges gewisse Stipulationen zu ihren Gunsten gemacht, welche die Pforte ohne Unterschied zu umgehen wusste; das Volk seufzte nach russischer Herrschaft, aber es hasste die Griechen fast so stark, wie die Muhamedaner.

Nach der Flucht des Fürsten Karadja, im Jahr 1818, ward Alexander Suzzo, ein in der orientalischen Diplomatik gewandter Greis, zum Hospodar der Wallachei ernannt. Man hat, wie wir bereits gesehen haben, ihm Schuld gegeben, dass er den Türken die geheime Mission des Aristides entdeckt habe. Doch die Hetäristen rächten sich bald, und Suzzo starb am 1. Februar 1821 an Gift. Michael Suzzo, aus einem andern Zweige dieser Familie, übernahm die Regierung der Moldau im Jahre 1820 und ward im October dieses Jahres in die Hetärie eingeweiht. Da Jassy und Bucharest voll von griechischen und slavonischen Abenteurern waren, von denen viele in der russischen und servischen Armee gedient hatten, und da überdies die Polizei hier äusserst nachlässig ist, so zählte daselbst die Hetärie eine ziemliche Menge Eingeweihter, und zwar von einer Klasse, welche am meisten geschickt war, ihre Plane zu unterstützen. Früher waren die einheimischen Streitkräfte der Fürstenthümer keineswegs ge-

1) Nur drei Producte durften ausgeführt werden: Wolle, gelbe Beeren und Hasenbälge, von welchen letzteren jährlich 500,000 zu Galatz verschifft wurden; denn kein Theil von Europa hat so grossen Ueberfluss an Wildbret, als Dacien.

Digitized by Google

ringfügig, indem sie aus Panduren bestanden, welche eine von dem Adel befehligte Miliz bildeten und bedeutende Privilegien genossen. Seitdem jedoch die Regierung der Phanarioten begann, hörte der Militairdienst auf; die Boyaren oder der Adel versank in Müssigang und Entnervung, und die Fürsten, welche Geld, aber nicht Schwerter brauchten, traten die Freiheiten der Soldaten mit Füssen und thaten alles, was in ihrer Macht stand, um den Muth ihrer Unterthanen niederzudrücken. Jedoch erhielt sich noch ein Schatten von Provincialmiliz, unter folgenden Benennungen: Erstens die Panduren der kleinen Wallachei (des Districts zwischen der Donau und der Olta), wo man diese Einrichtung, obgleich in kränkelndem Zustande, hatte fortbestehen lassen; sie wurden auf 10,000 geschätzt. Zweitens die Playaschen oder Bergbewohner, welche die Engpässe gegen die östreichische Grenze hin bewachen und desshalb frei von Tribut sind. Drittens die Potokeschen, welche für die Sicherheit der Strassen sorgen. Viertens die Vunatores oder Jäger der Boyaren, deren einzige Beschäftigung ist, ihre Herren mit Wildbret zu versehen. Alle diese zusammengenommen mochten sich auf 20,000 Mann belaufen, zwar schlecht bewaffnet, das ist wahr, aber doch wenigstens an den Gebrauch der Waffen gewöhnt, während der Rest der Nation weder deren besass, noch Muth hatte, sie zu gebrauchen. Es war nicht gewiss, ob sie sich zu den Planen Ypsilanti's wollten gebrauchen lassen; aber er rechnete dagegen mit Vertrauen auf den Beistand jener ausheimischen Truppen, welche während der Phanariotenherrschaft in Dacien Eingang gefunden hatten.

Unter dem allgemeinen Namen der Arnauten wurden sie durch rumeliotische Griechen, Albaneser, Bulgaren und Servier rekrutirt, welche als Leibgarden der Fürsten, der Grosswürdenträger und selbst der einfachen Boyaren dienten. Denn das Land war so von Räubern heimgesucht, dass es unmöglich für sie war, ohne militairische Bedeckung zu reisen, oder auf ihren Gütern zu verweilen. Diese Miethtruppen, welche auf

4000 Mann angeschlagen werden, waren zwar durch die in den Fürstenthümern herrschenden zügellosen Laster verdorben, aber vollkommen gut gekleidet, bewaffnet und beritten und verachteten die Nationalmiliz; viele von ihnen waren Hetäristen, und ihre Anführer hatten sich verpflichtet, ihre sämmtlichen Truppen für die Sache der Wiedergeburt Griechenlands zu gewinnen. Ausserdem war eine Anzahl Griechen über die Moldau und Wallachei zerstreut, welche als Arundasche's oder Mittelsmänner die Landgüter des Adels pachten, da dieser in der Regel zu indolent ist, seine Geschäfte selbst zu besorgen. Der Mangel an Sicherheit der Personen und des Eigenthums zwang sie, Waffen bei der Hand zu haben, und auf ihren Beistand rechnete man. Da also in dieser Weise Alles gehörig vorbereitet zu sein schien, ward im Januar 1821 von Kischneff aus ein Zeichen gegeben, dass der Aufstand beginnen solle.

Dritter Abschnitt.

Theodor Wladimiresko bringt die kleine Wallachei in Aufstand und besetzt Bucharest. — Ypsilanti's Einzug zu Jassy. — Erklärung des Kaisers Alexander gegen ihn. — Er besetzt Bucharest und Tergowist. — Misslicher Zustand seines Heeres. — Verrath des Theodor Wladimiresko. — Erste Operationen der Türken gegen die Insurgenten. — Blutbad zu Galatz und Besetzung von Bucharest. — Untergang des Theodor Wladimiresko. — Gefecht vom 8. Juni. — Verlust von Tergowist und Abfall Sava's. — Niederlage der Insurgenten bei Dragatschan. — Ypsilanti verlässt sein Heer und die Sache der Griechen. — Auflösung seiner Truppen. — Sein endliches Schicksal. —

Obgleich die regulairen Truppen, welche zu Jassy und Bucharest im Solde der beiden Hospodare stan-

Digitized by Google

den, nicht über 5 bis 600 Mann Reiterei betrugen, so hatten sie doch einen Generalstab, mit türkischen Titeln, welcher zur zehnfachen Stärke des Corps hingereicht haben würde. Unter Alexander Suzzo's Verwaltung wurden die Truppen der Wallachei von dem Tuphenk-dschi-Baschi (Oberbefehlshaber der Musketiere) Georg oder, wie er gewöhnlich genannt wurde, Yorgaki, befehligt. Er war vom Berge Olympos gebürtig, zeichnete sich durch Klugheit, Tapferkeit und Patriotismus aus und hing mit Begeisterung an den Grundsätzen der Hetärie. Er wäre der geeignetste Mann gewesen, die Leitung des Krieges jenseit der Donau zu übernehmen; allein da Ypsilanti diese Arbeit sich selbst vorbehalten hatte, so übernahm es Georg, ihm den Weg zu bahnen.

Gerade zur Zeit von Suzzo's Tod schickte er in die kleine Wallachei einen Boyaren der geringeren Klasse, Namens Theodor Wladimiresko [1]), welcher, aus jener Gegend gebürtig, früher als Oberstlieutenant der Panduren in russischen Diensten gestanden hatte und jetzt mit 150 Soldaten in seiner Heimath einen Aufstand erregen sollte. Mit dieser Schaar bemächtigte sich Theodor der kleinen Stadt Czernitz, bei den Ruinen der Trajansbrücke, und erliess einen Aufruf ans Volk, worin er ihm verkündigte, der Augenblick sei gekommen, die Tyrannei der griechischen Fürsten und des hohen Adels abzuschütteln und die alte Verfassung wieder herzustellen. Da er selbst Wallache war und vorgab, er habe nur das Beste der Provinz im Auge, was er dadurch zu bethätigen schien, dass er anfing die Steuern zu vermindern, so empfingen ihn die Bauern mit Freuden als Befreier, während die Panduren sich schaarenweise unter seiner Fahne sammelten. Der Divan oder Rath der Grossboyaren, welcher, wie gewöhnlich im Fall eines Interregnums, nach dem Tode des Hospodars die Zügel der Regierung übernommen hatte, schickte, über diese neuen Auftritte beunruhigt,

1) Dieser Name ward ihm von den Wallachen beigelegt, weil er früher einmal den russischen St. Wladimir-Orden erhalten hatte.

nach einander zwei Corps Arnauten unter der Anführung von Gliedern des Rathes gegen ihn aus; allein Capitain Georg, welcher diese Feldzüge begleitete, vereitelte ihren Erfolg gänzlich, indem er die Soldaten insgeheim zur Desertion zu vermögen wusste. Die Officiere kehrten daher fast allein nach Bucharest zurück, während Theodor schnell weiter vordrang mit der Betheuerung, er sei des Sultans treu ergebener Unterthan und sei durchaus nicht geneigt, irgend Jemand zu bekämpfen, aber er werde sich vertheidigen, sobald man ihn angreife. Hierauf machte der Divan den Vorschlag, sich an die Pascha's jenseit der Donau zu wenden; allein der russische Generalconsul widersetzte sich dieser Massregel, da sie den bestehenden Verträgen zuwider sei, wenn nicht zuvor sein Hof seine Zustimmung dazu gegeben hätte. In dieser schwierigen Lage machten die Boyaren und der Kaimakan oder Stellvertreter von Karl Kallimaki, welchem die Pforte das erledigte Hospodariat übertragen hatte, einen Versuch, mit Theodor zu unterhandeln; allein dieser verwarf ihre Anerbietungen, nahm die öffentlichen Gelder in Besitz und erklärte, der neue Fürst würde die Donau nicht ohne seine Erlaubniss und zwar nicht eher überschreiten, als bis den Beschwerden des Volkes abgeholfen sei. Da sich einige seiner Detachements auf der Strasse nach Siebenbürgen gezeigt hatten, so wurde der Adel in Bucharest von panischem Schrecken ergriffen und floh nach allen Seiten, Fürst Brankorano, Spathar und Präsident des Senats, an der Spitze. Die meisten Flüchtlinge wandten sich nach der östreichischen Grenze und wurden fast sämmtlich von den Truppen Wladimiresko's ausgeplündert und misshandelt. Die Bewachung der Stadt wurde dem Bimbaschi Sava, einem Griechen aus dem Archipel, überlassen, welcher, als Anhänger der Hetärie, an der Spitze von tausend berittenen Arnauten, eine strenge Polizei handhabte und für die Sicherheit der muhamedanischen Bevölkerung dadurch sorgte, dass er sie bis zur Donau geleitete. Nach einer Art von vorläufiger Unterhandlung mit Sava

hielt Theodor am 27. März seinen feierlichen Einzug in Bucharest, halb militairisch und halb religiös, in Begleitung von mehr als zwei tausend Panduren und 200 servischen Reitern, unter dem Befehle ihres Führers Hadschi Prodan; der Rest seiner Truppen, wahrscheinlich von gleicher Stärke, cantonirte in der Umgegend.

Was auch die wahren Gesinnungen dieses verschmitzten Abenteuerers beim Beginn seiner Laufbahn gewesen sein mögen: das Glück erfüllte ihn mit ehrgeizigen Träumen über seine Bestimmung und mit der Hoffnung, von der Pforte theils durch Gewalt, theils durch Klugheit die Würde des Hospodars zu erlangen. Anstatt für die Griechen zu wirken, wie er zu thun geschworen hatte, machte er jetzt Vorschläge, sie zu hintergehen und ihnen entgegen zu arbeiten. In Bucharest setzte er Adressen in Umlauf, worin er die Einwohner aufforderte, mit ihm gemeinschaftlich den Sultan um die Bewilligung gewisser Reformen anzusprechen. Zugleich warb er Servier und Bulgaren, deren Paniere mit grossen Feierlichkeiten von den Priestern eingesegnet wurden, während seine Panduren die Früchte ihrer Räubereien, das kostbarste Pelzwerk, Shawls und andere Gegenstände, die sie auf dem Marsch geraubt hatten, zu den niedrigsten Preisen an die Juden verkauften. Sava hielt sich von fern und zog sich mit seinen Arnauten in den Palast des Metropoliten, ein grosses, eingeschlossenes, dem Verfalle nahes Gebäude, welches, auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe gelegen, in Vertheidigungsstand gesetzt werden kann, zurück.

In demselben Augenblicke, wo diese Unruhen in der Wallachei ausbrachen, machte Ypsilanti zu Kischneff die letzten Anstalten, um über den Pruth zu gehen und sich in den Besitz der Moldau zu setzen. Er hatte bereits einen seiner Vertrauten, Georg Lassani, nach Jassy geschickt, um zu seinem Empfange die angemessenen Vorbereitungen zu treffen; zu Ende Februars jedoch nahm er die diesem gegebene Vollmacht wieder zurück und übertrug sie Constantin Dukas, wel-

cher nach Kischneff gegangen war, um sich mit ihm zu berathen. Ypsilanti aber wünschte, dass er nach Jassy zurückkehren und Alles zu seiner eigenen alsbaldigen Ankunft vorbereiten möge. Auffallend ist es, dass Ypsilanti vor dem Fürsten Michael Suzzo, obgleich dieser einige Monate zuvor in die Verschwörung eingeweiht worden war, dennoch seine wahren Absichten verbarg und ihm sagen liess, er habe die Absicht, sich nach dem Congress zu Laibach zu begeben.

In der Nacht des 5. März versammelte Dukas in seinem Hause alle Militairchefs, welche in das Complot eingeweiht waren, und eröffnete ihnen, nachdem er ihnen den Eid der Verschwiegenheit abgenommen hatte, dass der Oberanführer der Hetärie am folgenden Tage eintreffen würde. Dem zufolge ward ein Corps von 200 Reitern ihm bis an den Pruth entgegengeschickt. Ypsilanti setzte am 6. bei Skulöni über diesen Fluss; seine Begleitung bestand aus seinen Brüdern Georg und Nikolaus, Fürst Georg Kantakuzenus, Oberst eines russischen Uhlanenregiments, seinem Schatzmeister Georg Manos, einem polnischen Officier, Namens Garnoffski, und einigen Dienern, in allem ungefähr aus zehn Personen. Mit ihnen und mit seiner Cavallerieescorte hielt er eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang seinen Einzug in Jassy und hatte eine lange Unterredung mit Michael Suzzo im Hause des Postelni Fakowaki Risos. Als er um 4 Uhr des Morgens am 7. nach seiner Wohnung zurückkehrte, liess er den Superior des Klosters Trinearches, welcher mit zwei andern Personen die Ephorie oder Localcomité der Hetäristen bildete, zu sich kommen und gab ihm ein Manifest, welches gedruckt und in der Stadt vertheilt werden sollte; ein übereiltes Papier, welches in Ausdrücken, die man nicht missverstehen konnte, die Versicherung enthielt, dass eine grosse Macht, offenbar Russland, bereit sei, die Griechen bei der Behauptung der ihnen zustehenden Rechte zu unterstützen. Seine ersten Schritte bezeichnete Mangel an gesundem Urtheil; er liess die ersten Boyaren der Moldau, welche kamen, um ihm ihre Auf-

wartung zu machen, zwei Stunden in dem Vorzimmer warten und empfing sie dann mit Kälte und Hochmuth. Ebenso wurden, wenn auch nicht auf seinen Befehl, doch ohne dass er es hinderte, funfzig muhamedanische Gefangene, welche sich unter der Bedingung, dass ihr Leben geschont werden solle, ergeben hatten, kaltblütig hingemordet. Ein ähnliches Trauerspiel ward auch zu Galatz aufgeführt, wo Basilius Karavia, ein Officier der Arnauten, am 4. März, ungefähr dreissig türkische Kaufleute ermordete und ihre Barken ausplünderte. Ypsilanti rühmte diese schmachvolle That in einem Tagesbefehl und belohnte ihren Urheber mit dem Range eines Generals, eine Beförderung, welche er zu bereuen Ursache hatte. Da ungeachtet der patriotischen Beiträge, welche in den letzten fünf Jahren eingegangen waren, seine Kriegskasse ärmlich bestellt war und die drei Ephoren der Hetärie zu Jassy nur 10,000 Ducaten auszahlten, so zwang er einen reichen Banquier, Namens Paul Andreas, und seine Adoptivsöhne durch Drohungen, ihr Hauptcapital, das sich auf 160,000 Ducaten belief, ihm zu überlassen. Diese unpolitische Handlung kühlte den Eifer vieler seiner Anhänger sehr ab; und einige reiche Privatleute, welche ähnliche Plünderung befürchteten, entflohen auf das östreichische Gebiet. Um seinen Vorspiegelungen wegen der nahen Hülfe Russlands Eingang und Glauben zu verschaffen, requirirte er alle Pferde der ganzen Provinz und befahl grosse Magazine anzulegen.

Unter dergleichen nutzlosen Demonstrationen aber vernachlässigte er weit wesentlichere Massregeln; er schrieb weder eine allgemeine Steuer aus, noch suchte er den jungen Adel für sich zu gewinnen und so eine Nationalarmee zu bilden. Am 9. März stellte er durch einen Tagesbefehl die Organisation seines Heeres fest. Er theilte es in zwei Corps unter dem Befehle seiner Brüder Georg und Nikolaus; der erstere hatte drei Chiliarchen oder Obersten mit ihren Regimentern, oder vielmehr Skeletten von Regimentern, die sich im ganzen kaum auf einige hundert Mann beliefen, unter sich; dem

zweiten waren der Tagmatarch oder Divisionsgeneral Dukas, der Brigadegeneral Orghanos und der Chiliarch Basil Varlaam beigegeben. Ein weiterer Tagsbefehl ernannte Kantakuzenus zum Commandeur des Stabes und übertrug ihm den Oberbefehl über die jungen griechischen Freiwilligen, welche aus verschiedenen Theilen Europa's herbeiströmten und, von ihrer schwarzen Uniform und den mit einem Todtenkopf und den Worten „Freiheit oder Tod" bezeichneten Mützen, Maurophoriten genannt wurden. Am 11. wurden die Fahnen der Hetärie, welche einen Phönix als Sinnbild trugen, mit grossen Feierlichkeiten in der Cathedralkirche zu Jassy, in Gegenwart aller Behörden, eingeweiht; zugleich geschah die Eidesleistung, treu zu sein der Sache Griechenlands.

Nachdem sich Ypsilanti eine Woche in Jassy aufgehalten und 9000 Piaster unter seine Soldaten vertheilt hatte, verliess er es am 13. März und setzte sich in der Richtung von Romano in Marsch, weil er in der Nähe des Gebirgs bleiben und die Nähe der Festung Ibrail, wo sich eine türkische Besatzung befand, vermeiden wollte. Er hatte kein Geschütz, sehr wenig Munition und überhaupt nur eine Macht von 800 Reitern, nämlich 600 Arnauten und 200 Kosaken, welche Dukas geworben hatte. Nur 75 von diesen waren wirkliche Kosaken, welche von der russischen Grenze desertirt waren; die übrigen waren aus der Moldau und nur mit jenen gleich bewaffnet und gekleidet. Wäre er schnell vorwärts gerückt, so hätte er Bucharest vielleicht eher erreicht als Wladimiresko und sich so der Hülfsquellen versichert, welche diese bedeutende Stadt zu gewähren im Stande war; allein seine zögernden und schwankenden Bewegungen verriethen gleich anfangs Ungewissheit des Zweckes und Mangel an Entschlossenheit. Sieben Tage brachte er zu, ehe er Fokschan, an der Grenzscheide der beiden Fürstenthümer, erreichte; hier stiessen Karavia und Anastasios von Argyro-Kastro, der ihm zwei Sechspfünder nnd zweihundert Albaneser, Wallachen, Bulgaren und Griechen von Galatz mitbrachte, zu ihm.

Er ernannte Karavia sogleich zum Divisionsgeneral, ein Schritt, der den andern Officieren sehr missfiel und böses Blut unter ihnen erregte. Nachdem er zu Fokschan eine Woche in Unthätigkeit hingebracht hatte, versammelte er endlich einen Kriegsrath, um über die weiteren Operationen zu berathschlagen. Während der Berathung geriethen seine zwei Tagmatarchen, Karavia und Dukas, in Streit; der erste machte den Vorschlag, über das Gebirg nach Tergowist zu gehen; der zweite bestand darauf, dass man sogleich geradewegs auf Bucharest losgehe, ohne den Muth der Truppen erkalten zu lassen und ehe der Feind sich von dem Schrecken erholt habe, welchen ihm ihr unerwartetes Erscheinen verursacht hätte. Ypsilanti trat der Meinung des Dukas bei, welcher mit dem Vortrab in zwei Tagen über Rimnik nach Buzeo, einer Episkopalstadt der Wallachei, vorging. Der Fürst selbst langte den 28. mit dem Hauptheere in einem Zustande völliger Auflösung an; man hatte eine Heerde Rindvieh von weitem für eine Abtheilung Türken gehalten und die Soldaten hatten desshalb einen Zuschuss an Munition verlangt; allein da der Chiliarch Kolokotronis, welcher die Munition in seinem Gewahrsam hatte, schon bis zu den Höhen gelangt war, so folgten die übrigen seinem Beispiele und erreichten Buzeo auf dem Bergwege über Ployesti. Von da kamen sie auf einem Umwege nach Bukowa und Ployesti und erhielten unterwegs bei Menzili durch den Olympier Georg eine Verstärkung von zweihundert wohlberittenen Leuten. Zu Ployesti liess Ypsilanti abermals fast zehn Tage verstreichen, indem er behauptete, er habe durch Nikolopoulos, Mitglied der Ephorie zu Bucharest, geheime Nachricht erhalten, dass Wladimiresko gegen seine Person Verrath im Sinne habe. Auch hielt er hier Heerschau über seine Truppen, welche sich jetzt über 1,200 Mann, lauter Reiterei, beliefen. Der Plan, nach Torgowist zu marschiren, ward abermals berathen und veranlasste neuen Zwist unter den vorzüglichsten Officieren; man kam aber endlich dahin überein, unmittelbar gegen Bucharest

zu marschiren. Am 8. April nahm der Vortrab unter Dukas seine Stellung bei Kolentina, einem Landhause der Fürstin Ghika, eine Stunde von Bucharest, und ward von einer Masse Volks begrüsst, welches beim Anblicke der Fahne der Hetärie ausrief: „Lange lebe die Freiheit Griechenlands und der Oberfeldherr!“ Tags darauf nahm Ypsilanti sein Hauptquartier zu Kolentina und befahl Dukas, die eine Hälfte von Bucharest zu besetzen und das Militaircommando zu übernehmen. Alle Befehlshaber der Arnauten, mit dem Bimbaschi Sava, der Erzbischof, vier Boyaren der ersten und drei der zweiten Klasse, welche in der Stadt geblieben waren, beeilten sich, Ypsilanti ihre Achtung zu bezeigen.

Theodor Wladimiresko dagegen, der es nicht seiner Würde angemessen fand, ihn anzuerkennen oder zu besuchen, beobachtete ein finsteres Schweigen und schloss sich mit 3000 Panduren, 3 Stück Geschütz und einem grossen Vorrath von Munition in den Palast Brankovanka ein. Sein ehemaliger Freund und Genosse, Dukas, übernahm die Rolle des Vermittlers, und nach Verlauf von 6 Tagen verstand sich Theodor dazu, dem Oberfeldherrn seinen Besuch zu machen, unter der Bedingung, dass ihm Sava als Geissel ausgeliefert würde. Denn er fürchtete, oder gab wenigstens vor zu fürchten, dass er von dem Letzteren würde ermordet werden. Als ihm dies zugestanden war, begab er sich, in Begleitung des Bischofs von Argisch, nach Kolentina; und um ihn zu gewinnen, liess Ypsilanti eine Anzahl Panduren, welche von seinen Patrouillen verhaftet worden waren, weil sie in der Stadt Unfug getrieben hatten, in Freiheit setzen. Gleichwohl hätte diese Zusammenkunft in der That für Theodor schlimm ablaufen können, wenn nicht der Fürst den Eifer eines seiner Generale zu zügeln gewusst hätte, welcher Willens war, diesen Abenteurer mit einer auserlesenen Schaar zu Kolentina zu überfallen. Ypsilanti dagegen hoffte ihn durch ein offenes Benehmen auf seine Seite zu ziehen und opferte Sava ungern auf. Bei der Zusammenkunft selbst glaubte der listige Wallache zu

Digitized

entdecken, dass der Oberfeldherr seiner Stellung nicht gewachsen sei; und um dies noch sicherer zu erfahren, liess er ihm am folgenden Abend sagen, er solle auf seiner Hut sein, da 4000 Türken auf dem Marsche gegen sein Hauptquartier begriffen seien. Diese falsche Nachricht brachte, wie Theodor erwartet hatte, unnöthiger Weise grossen Aufruhr und Bestürzung hervor.

Unterdessen kamen zwei Abgeordnete von Zemnitza, einer kleinen Stadt an der Donau, Sistowa gegenüber, mit der Nachricht nach Bucharest, dass ein bulgarischer Häuptling, Namens Hadschi Christo Panka daselbst 76 Boote und 350 Soldaten seines Stammes zusammengebracht habe, und dass ganz Bulgarien bereit sei, die Waffen zu ergreifen, sobald sich eine griechische Macht zeigen würde. Um dieselbe Zeit erhielt aber auch Ypsilanti von einer andern Seite eine Mittheilung, welche seine Hoffnungen völlig zu Boden schlug und ihn von der Idee, über die Donau zu setzen, ganz zurückbrachte. Bei der Stärke der Türken in Bulgarien hätte ein solches Unternehmen wahrscheinlich nur den Untergang seines Heeres und die Verwüstung dieser Provinz zur Folge gehabt. Der Kaiser Alexander nämlich, dessen Schutz er nachgesucht hatte, erklärte sich, als er zu Laibach die Schritte Ypsilanti's erfuhr, augenblicklich auf das bestimmteste gegen sein Verfahren, liess seinen Namen aus der Liste der russischen Armee ausstreichen und befahl seinen diplomatischen Agenten in der Türkei und anderwärts, seine in dieser Beziehung ausgesprochenen Gesinnungen so viel als möglich zur Oeffentlichkeit zu bringen. Demgemäss verkündigte der russische Generalconsul zu Jassy am 9. April die Missbilligung seines Souverains; und Tags darauf begaben sich die Boyaren der Moldau in Gemeinschaft und unter dem Vortritte des Metropoliten nach der Residenz des Fürsten Michael Suzzo und erklärten, seine Herrschaft sei zu Ende. Der Hospodar, jung und unerfahren, hatte sich mit dem eiteln Plane geschmeichelt, unter dem Schatten der Hetärie eine Würde zu behaupten, welche er allein dem Willen des

Digitized

Sultans verdankte, und die Moldau zu beherrschen, während er seine Abhängigkeit von der Pforte vernichten zu können glaubte. Als es aber so weit gekommen war, verlor er völlig den Muth, legte mit Thränen die Regierung nieder und zog sich am 11. mit seiner Familie nach Bessarabien zurück. Hierauf beschloss der Senat zu Jassy, eine Deputation an die Pforte zu schicken, um seine Unterwerfung anzubieten, und befahl den Bauern durch ein Edict, alle Truppen Ypsilanti's, welche nach einem bestimmten Tage noch in dem Fürstenthum angetroffen werden sollten, wie Feinde zu behandeln. Zu Bucharest erhielt Ypsilanti durch die russische Gesandtschaft zu Constantinopel Briefe von den Grafen Nesselrode und Kapodistrias, welche ihm über seine thörichte Uebereilung und Undankbarkeit gegen den Kaiser, dessen Namen er compromittirt hatte, bittere Vorwürfe machten, indem sie ihn zugleich aufforderten, alle Feindseligkeiten mit den Türken zu vermeiden, sich in die Gebirge zurückzuziehen und von da aus dem Sultan Vorschläge zur Aussöhnung zu machen. Die Kenntniss dieser Briefe kann als ein Schlüssel zu den weiteren Schritten des Fürsten betrachtet werden, welche sonst unerklärlich sein würden. Nichts konnte die Hetäristen mehr in Erstaunen setzen, als die Erklärung des Kaisers; die meisten, welche die Waffen vorzüglich in der festen Hoffnung auf Russlands Unterstützung ergriffen hatten, wurden jetzt von Bestürzung und Verzweifelung überwältigt. Ypsilanti's vorzüglichsten Officiere begaben sich, unter Anführung des Capitain Georg, sogleich zu ihm und verlangten Aufschluss darüber, welche besonderen Instructionen oder Documente er von dem Hofe zu St. Petersburg besitze; allein er verweigerte jede Erklärung über diesen Punkt.

Am 15. April, den Tag nach seiner Zusammenkunft mit Theodor, verliess der Fürst Bucharest und marschirte gegen Tergowist, wo er am 16. anlangte. Sein Heer bestand damals aus fast 3,000 Mann mit 3 Kanonen. Sava blieb mit seinen Truppen zurück, um die Hauptstadt der Wallachei besetzt zu halten. Wla-

dimiresko nahm seine Stellung in dem Kloster Kotrocheni, eine Viertelstunde von der Stadt, und umgab sich mit Verchanzungen; auch knüpfte er Unterhandlungen mit dem Pascha von Silistria an, welcher Negris, den Kaimakan Kallimaki's, beauftragte, mit ihm von Rudschuk aus einen Briefwechsel zu unterhalten. Nachdem Ypsilanti sein Hauptquartier in Tergowist genommen hatte, zog er Feldschanzen um diesen Platz und schickte, um seine Flanken zu decken, rechts ein Corps unter dem Olympier Georg nach Pitesti, auf der Strasse von Bucharest nach Hermannstadt, und links die Division Dukas nach Plogesti, auf dem Wege von Bucharest nach Kronstadt. Auf diese Weise dehnte er seine Linie ohne alle Ueberlegung aus; denn Pitesti ist achtzehn und Plogesti vierzehn Lieues von Tergowist entfernt. Karavia ward zum General der Artillerie und Inspector der Befestigungswerke ernannt. Schon vorher hatte der Fürst zu Fokschan Befehl gegeben, dass die Maurophoriten oder jungen griechischen Freiwilligen zu einem Bataillon Infanterie unter der Benennung des Hieros Lochos, der heiligen Schaar, formirt werden sollten. Dies geschah zu Tergowist, und diese begeisterten Jünglinge arbeiteten ohne Unterlass an der Vervollkommnung ihrer Disciplin; denn der grössere Theil von ihnen hatte so eben erst die Universitäten oder Comptoirs in Russland, Deutschland und Italien verlassen. Um den Mangel an Blei zu ersetzen, wurde es von dem Dache der Kathedrale, der ältesten in der ganzen Wallachei, genommen. Die Versuche, Munition aus Oestreich zu ziehen, misslangen; dagegen wurden 2000 Oken Schiesspulver, welche durch einige ihm befreundete Boyaren dem Wladimiresko von Kronstadt aus zugeschickt wurden, aufgefangen, und Dukas entdeckte einige Vorräthe von Salpeter und Schwefel in den Gebirgen. Die Bäckereien der Armee befanden sich zu Plogesti, von wo aus sie meistens ihre Provision bezog. Gleich vom Anfange des Feldzuges hatten sich die Arnauten der Plünderung ergeben, und so wurde das Land durch umherziehende Banden, welche ohne Scham und Un-

terschied alles Getreide und Vieh, das sie erreichen konnten, hinwegführten, furchtbar heimgesucht. Ein grosser Theil des Raubes ward nach Siebenbürgen verkauft; denn die Häuptlinge schienen nichts eifriger zu thun zu haben, als sich zu bereichern, und Ypsilanti gab selbst ein verderbliches Beispiel, indem er eine Partie Diamanten und werthvolle Gewänder, welche im Kloster Marjeneni in Verwahrung waren, mit Beschlag belegte.

Es ist wahr, dass er in grosser Geldnoth war, um seine Truppen zu befriedigen, weil die Ephoren von Bucharest, nachdem sie das meiste von ihnen gesammelte Geld unterschlagen hatten, mit dem Rest nach den östreichischen Staaten geflohen waren, und der Fürst, obgleich er seinen Truppen keinen regelmässigen Sold ausgesetzt hatte, doch genöthigt war, von Zeit zu Zeit Geld unter sie zu vertheilen. Ungeachtet dieses verzweifelten Anblicks seiner Sache, hing er selbst eitler Pracht und nichtswürdigen Vergnügungen nach; er unterhielt in seinem Hauptquartiere eine Schauspielergesellschaft, welche er von Bucharest mitgebracht hatte, und liess an seiner Wohnung zu Tergowist eine besondere Treppe anbringen, auf welcher nur seine Brüder und diejenigen zu ihm Zutritt hatten, welche den Fürstentitel trugen. Er konnte sich noch nicht ganz von dem Gedanken losmachen, dass er einst die Krone Griechenlands tragen werde; und er wurde darin durch viele Schmeichler bestärkt, welche nur zu leicht Zugang zu ihm hatten, während er Andere nur selten vor sich liess. Hierzu kam, dass er eigentlich nie Herr seiner Armee gewesen war, und dass die Lossagung Russlands das geringe Ansehen, das er zuvor noch besass, völlig vernichtete. Die Truppen standen ganz unter dem Einfluss ihrer unmittelbaren Führer, und diese, durch Privatfeindschaften unter sich zerfallen, leisteten sehr häufig den Befehlen des Oberfeldherrn keine Folge; Capitain Georg, dessen edler Charakter allgemeine Achtung erfuhr, hatte keinen bestimmten Rang erhalten und ward vom Hauptquartier möglichst

entfernt. Von den zwei Tagmatarchen, Dukas und Karavia, war der erste thätig und voll Einsicht, aber etwas unruhig und intriguirend, so dass er Ypsilanti durch häufige Opposition und Einmischung in Dinge, welche ihm nicht zukamen, sehr aufbrachte. Der zweite, Karavia, genoss mehr die Gunst des Fürsten, aber war allgemein wegen seines Stolzes und anmassenden Wesens verabscheut. Durch diese trieb er den tapfersten Chiliarchen in der Armee, Anastasios von Argyrokastro, zu offenem Abfall; nachdem dieser zwei Soldaten, welche sich weigerten, ihm zu folgen, hatte erschiessen lassen, zog er sich mit seinem Regiment von 220 Mann in ein Kloster zurück und unterwarf sich nicht eher, als bis er Verzeihung und die Erlaubniss erhielt, die Division Karavia zu verlassen, um sich der von Dukas anzuschliessen. Man hat Grund zu glauben, dass der Oberfeldherr sehr eifersüchtig auf seine Stellvertreter war; zuerst fürchtete er, Dukas habe den Plan, ihn zu verdrängen, und desshalb suchte er einen Vorwand, sein Corps, das schönste und stärkste im Heere, fast ganz aus Serviern und Bulgaren bestehend, zu schwächen; später aber schöpfte er Verdacht gegen Karavia und suchte Dukas's Beistand gegen ihn zu gewinnen. Was war nun wohl von einer Armee zu erwarten, welche so organisirt und befehligt war? —

Unterdessen setzte eine aufgefangene Correspondenz die verrätherischen Machinationen Theodor's ausser allen Zweifel. Am 23. April wurden zwei Couriere, ein Türke und ein Wallache, welche er mit Negris wechselte, bei Falaschtoka, zwischen Bucharest und Giurgevo, von einem zu diesem Zwecke abgeschickten Corps aufgefangen. Ihre nach Tergowist geschickten Depeschen bewiesen klar, dass Wladimiresko mit dem Pascha von Silistria darüber in Unterhandlung stand, von der Pforte die Investitur der Wallachei als Preis dafür, dass er die Hetäristen verrathen würde, zu erhalten. Ein anderer seiner Agenten, ein gewisser Doctor Theodosios, wurde auf seiner Rückreise von Kron-

stadt in Siebenbürgen ergriffen. Er hatte dorthin Briefe an die flüchtigen Boyaren gebracht, welche sie antrieben, gegen die Griechen nach Constantinopel zu schreiben und die Ernennung Theodor's zum Hospodariat zu betreiben; unter den Papieren des Doctors fand sich eine zu diesem Zwecke entworfene und unterzeichnete Petition. Wladimiresko beklagte sich laut über die Verhaftung dieses Emissairs, der übrigens bald darauf in Freiheit gesetzt wurde, und über die Wegnahme seiner Munition; zu gleicher Zeit gab er in seinen Briefen an Ypsilanti die Versicherung seiner Anhänglichkeit an die Sache der Griechen und seines eifrigsten Wunsches, den gemeinschaftlichen Feind zu bekämpfen.

Während die Aussichten auf dieser Seite so trübe waren, erlangten dagegen die Hetäristen ihr Uebergewicht in der Moldau wieder. Pontedekas war aus dem Lager von Tergowist am 23. April in diese Provinz abgeschickt worden, um Geld zu erheben und um die Freiwilligen, welche beständig ankamen, einzukleiden und weiter zu befördern. Zu Jassy fand er die Verwaltung in den Händen der Boyaren; allein er zog sogleich 60 junge Griechen an sich, verstärkte diese durch Verbindung mit andern Anhängern an der Sache Ypsilanti's bis auf 200 Mann, bemächtigte sich des Palastes, stürzte den Divan und setzte eine militairische Regierung ein, welche der feige Adel eiligst anerkannte.

Es waren jetzt seit Ypsilanti's Uebergang über den Pruth fast zwei Monate vergangen, und noch hatten die Türken, immer langsam in ihren Bewegungen, bis jetzt keine feindliche Demonstration gemacht. Endlich gegen das Ende des April machten sie Anstalten, ins Feld zu rücken. Am 27. verstärkte der Pascha von Silistria den Posten von Kalavasch am nördlichen Ufer der Donau mit 2000 Mann und befahl ihnen, nach Yalomizza, auf dem halben Wege zwischen Silistria und Bucharest, vorzurücken und sich unterwegs zu verproviantiren, ohne jedoch die Bauern zu belästigen. Die Truppen auf dem linken Flügel baten ernstlich um die Erlaubniss, sie anzugreifen; allein der Fürst

machte Schwierigkeiten und gab bloss zu, dass Dukas ein Corps von 700 Reitern nach der Gegend von Yalomizza recognosciren schicken sollte, jedoch mit dem strengsten Befehl, dass sie, wenn sie auf den Feind stossen würden, sogleich ihre Kokarden und Standarten ablegen sollten, damit sie nicht als Theil seines Heeres erkannt werden möchten. Wahrscheinlich traf er diese sonderbare Vorsicht gemäss der in den Briefen des Grafen Nesselrode enthaltenen Weisungen; sie war übrigens für dieses Mal ganz nutzlos, da das Corps nicht einen einzigen Türken antraf. Am 12. Mai eröffnete Yussuf, Pascha von Ibrail, den Feldzug damit, dass er an der Spitze eines starken Armeecorps die Festung verliess und sich der Stadt Galatz näherte, welche Athanasios von Agrapha mit einer Garnison von 200 Griechen, meistens Matrosen aus dem Archipel, welche ihre Schiffe verlassen hatten, um auf dem Lande zu dienen, vertheidigte. Am Morgen des 13. griff der Vortrab des Pascha's, 2000 Türken, von acht Stück Geschütz unterstützt, Athanasios an, welcher mit 70 Mann und einer Schiffskanone in einer alten russischen Redoute vor der Stadt eine feste Stellung genommen hatte. Die Griechen leisteten einen verzweifelten Widerstand, und das Gefecht dauerte den ganzen Tag; am Abend zogen sie sich, nachdem sie grosse Feuer angezündet hatten, zurück, während ihre Landsleute in Galatz die Aufmerksamkeit des Feindes durch wiederholte Kanonen- und Musketensalven abzuziehen suchten. Athanasios nahm endlich seinen Rückzug nach einer Halbinsel beim Zusammenfluss des Pruth und der Donau, wo er vier Handelsschiffe antraf, schiffte neun Stück Geschütz nebst einem Vorrath von Munition und Proviant ein und fuhr auf Bretflössen und Booten mit flachem Kiele den Pruth hinauf nach Jassy, wo er sich mit Pentedekas vereinigte. Galatz wurde den 14. von den Türken besetzt, welche alle noch zurückgebliebene Einwohner, drei bis vierhundert an der Zahl, über die Klinge springen liessen.

Lange Zeit wollte Ypsilanti die Nachricht von diesem Unfalle nicht glauben, zweifelte aber dagegen keineswegs an der Wahrheit der falschen und ihm schmeichelnden Gerüchte von Aufständen in Bulgarien, Servien und am thrakischen Bosporus, ja selbst von dem Einzuge eines russischen Armeecorps in Galatz. Ungeachtet des gegen ihn gerichteten Bannstrahles des Kaisers, war er offenbar in Bezug auf die Politik Russlands in einer argen Täuschung befangen. Die Truppen des Sultans fingen jetzt an sich auf allen Seiten zu zeigen. Capitain Georg überfiel ein Detachement von 60 Mann in der Nacht des 18. bei Rudschevela, sechs Stunden von Zemnitza, und machte sie sämmtlich nieder oder zu Gefangenen; zu gleicher Zeit brachten Spione und Kundschafter die Nachricht, dass eine Colonne von 8000 Mann Türken mit 18 Stück Geschütz von Silistria nach Obileschti, nur zwei Tagemärsche von Bucharest, vorgerückt sei. Und dennoch war Ypsilanti gerade in diesem Momente (d. 22. Mai) so ganz verblendet, dass er Kantakuzenus mit 1000 Reitern in die Moldau schickte; er bereute es zwar bald und schickte am 24. eine Contreordre; allein es war zu spät, denn Kantakuzenus weigerte sich zurückzukehren. Am 27. zu Mittag nahmen 4000 Mann, unter dem Kiaga des Pascha's von Silistria, Besitz von Bucharest, ohne nur einen Schuss zu thun; denn die Türken hatten bereits sowohl Sava als Wladimiresko ganz auf ihre Seite gezogen. Sava räumte die Stadt einige Stunden vor dem Einzuge der Truppen des Sultans und zog sich auf Tergowist zurück, wo er Ypsilanti erklärte, Furcht vor Theodor hindere ihn, dem Feinde Widerstand zu leisten. Wladimiresko hielt sich den 27. den ganzen Tag auf der Defensive hinter seinen Verschanzungen bei Kotrocheni und brach in der Nacht in der Richtung nach der kleinen Wallachei auf. Sein Plan war, die rechte Flanke der Griechen zu umgehen und ihren Rückzug abzuschneiden, während die Türken sie in der Fronte angreifen sollten. Der Pascha von Silistria kam am 29. Mai mit einer zweiten Colonne

von gleicher Stärke, wie die unter dem Befehle seines Kiaga war, selbst in Bucharest an, wo er unter seinen Truppen die strengste Mannszucht hielt. Der Metropolit und die Boyaren, welche in der Stadt geblieben waren, flohen bei der Annäherung der Türken nach Siebenbürgen hin und verbreiteten über das ganze Land Schrecken und Entsetzen. Dukas hielt sie in der Nacht des 27. bei Kimpina auf dem Wege nach Kronstadt an, gab sie aber zwei Tage nachher wieder frei, zum grossen Missfallen Ypsilanti's, welcher gegen sie aufgebracht war, weil sie den Plan Theodor's, das Hospodariat zu erlangen, gut geheissen, und ihnen daher sogleich nachsetzen liess. Sie entkamen jedoch nach Oestreich, konnten aber ihr Gepäck nicht mit fortbringen, das nach Tergowist zurückgebracht wurde.

Am 28. befahl der Fürst Sava eine Stellung bei Vakaresti, einem Kloster mitten im Walde, zwei Stunden vom Hauptquartiere, einzunehmen, während er zu gleicher Zeit an Capitain Georg schrieb, die Bewegungen Theodor's zu beobachten und wo möglich ein Mittel ausfindig zu machen, seinen Untergang zu vollenden. Hier ist es nöthig, zu bemerken, dass die Hetäristen gegen diesen Abenteurer in seinem eigenen Heere eine Verschwörung angezettelt hatten; seine vornehmsten Officiere, Hadschi-Prodan, Makedonski [1]) und einige Pandurenchefs waren in dieselbe eingeweiht; aber noch wären sie nicht im Stande gewesen, einen Schlag auszuführen; denn Wladimiresko war im höchsten Grade auf seiner Hut und liess alle seine Anhänger, deren Treue ihm verdächtig schien, ohne weiteres sogleich hinrichten. Er näherte sich Pitesti mit seinem ganzen Corps und erreichte am 30. Golesti, von wo aus er einen Boten an Capitain Georg schickte, um sich die Erlaubniss zu erbitten, eine Brücke über den Argisch, welcher zwischen diesen beiden Orten fliesst, passiren zu dürfen. Der Olympier, welcher durch

1) Makedonski stammte aus einer russischen Familie in Makedonien und hatte als Capitain in russischen Diensten gestanden.

400 Mann unter Fürst Nikolaos, von Kimpolungi aus, einer Stadt in den Karpathen, verstärkt worden war, antwortete, dass er ihn ersuche für diesen Tag Halt zu machen, da er beabsichtige, ihm den nächsten Morgen einen Besuch zu machen. Dem gemäss begab er sich am 31., in Begleitung von funfzig seiner tapfersten Arnauten, nach dem Quartiere des Wladimiresko und verlangte, nachdem die ersten Begrüssungen vorüber waren, dass alle Capitaine zusammenberufen werden sollten, da er in ihrer Gegenwart eine Mittheilung von Wichtigkeit zu machen habe. Sobald sie versammelt waren, brachte Georg eine in wallachischer Sprache geschriebene Uebereinkunft zwischen ihm und Wladimiresko hervor, welche am 27. December 1820 unterzeichnet und von dem Secretair des russischen General-Consuls als Zeugen beglaubigt worden war. Dieses Actenstück setzte fest, dass Wladimiresko der Hetärie treu bleiben und einen Aufstand in der kleinen Wallachei erregen sollte, zu welchem Zweck ihm Georg Truppen zu liefern versprach; jedoch sollte, um den Verdacht der Türken einzuschläfern und ihre unmittelbare Einmischung zu verhindern, der Aufstand nicht gegen den Sultan, sondern gegen die griechischen Fürsten und die Grossboyaren gerichtet scheinen, und endlich sollte Wladimiresko keine Massregeln ohne die Mitwirkung Georg's ergreifen, noch Jemand aus seinem Gefolge ohne regelmässiges Verhör zur Strafe ziehen. Nachdem Georg den Vertrag Artikel für Artikel gelesen und vorzüglich auf den Schlussparagraph besonderen Nachdruck gelegt hatte, wandte er sich mit den Worten an die Versammlung: „Ist es sonach ferner zu dulden, dass täglich Einige von Euch seiner Tyrannei zum Opfer dienen?“ — Hierauf erklärten Hadschi-Prodan, Makedonski und viele Pandurenchefs, welche in die Verschwörung eingeweiht waren, „sie würden einem so blutdürstigen Führer nicht länger mehr folgen, sie überlieferen ihn hiermit einem Kriegsgericht und wünschen in die Dienste des Olympiers zu treten.“ Theodor versuchte ihr Mitleiden für sich zu gewinnen

und war im Begriff sein Schwert zu ziehen, allein seine Stimme wurde durch das allgemeine Geschrei: „Fort mit dem Elenden!“ erstickt; Georg liess ihn entwaffnen, von den Arnauten aus seinem eigenen Gefolge binden und nach Pitesti abführen, von wo Nikolas Ypsilanti ihn unter starker Bedeckung nach Tergowist brachte. Als er dem Fürsten Alexander vorgeführt wurde, warf ihm dieser seine vielfachen Verräthereien vor. Wladimiresko vertheidigte sich damit, dass er im Herzen immer ein aufrichtiger Hetärist gewesen, dass er Bucharest aus Furcht vor Sava verlassen habe und dass er durch seine Correspondenz mit den Türken nur beabsichtigt habe, sie in eine Falle zu locken. Er ward am 4. Juni mit Recht hingerichtet; aber leider liess es Ypsilanti geschehen, dass er, anstatt regelmässig verdammt und hingerichtet zu werden, von Karavia und Lassani mit dem Säbel auf barbarische Weise niedergehauen wurde. Sein Heer schloss sich an das Corps des Olympiers an; es bestand aus 250 serbischen und bulgarischen Reitern und 4000 Wallachen mit vier Stück Geschütz, welche ziemlich gut bespannt waren. Georg behielt einen Theil davon zu Pitesti und schickte die Hälfte der Panduren ab, um Dragatschan und einige andere Posten in der kleinen Wallachei zu besetzen.

In den Abenteuern dieses Theodor ist etwas Auffallendes und Sonderbares; er war von den Hetäristen als Werkzeug gebraucht worden, kehrte aber ihre Kunstgriffe gegen sie selbst und machte zur Wahrheit, was sie bloss als einen Vorwand zu gebrauchen gedachten. Ohne die entschlossenen und geschickten Schritte des Olympiers und den Missmuth seiner eigenen Officiere, welcher durch seine zu grosse Strenge hervorgerufen worden war, hätte er vielleicht auf kurze Zeit den Titel geführt, wonach er strebte. Sein Charakter war ein Gemisch von Grausamkeit und Betrug; er war von kleiner Gestalt und hatte noch nicht das vierzigste Jahr erreicht.

Das Schicksal Wladimiresko's beunruhigte Sava, welcher im Bewusstsein seiner Schuld an seine Rettung

dachte. Mit allerhand scheinbaren Gründen erbat er sich von dem Fürsten die Erlaubniss, seine Division in das Kloster Marjeneni, welches mit starken und hohen Mauern umgeben ist, zu verlegen, und Ypsilanti gab sie ihm, weil er, ungeachtet mehrerer Anzeigen gegen ihn [1]), von seiner Treue überzeugt war. Auf dem linken Flügel der Griechen überfiel Dukas in der Nacht des 30. mit 70 M. Reiterei einen türkischen Vorposten von gleicher Stärke in dem weiten Forst von Kaldiroschani, tödtete 52 und machte 17 mit 44 Pferden zu Gefangenen; da er jedoch zu schwach war, um die entfernte Position von Plogesti zu behaupten, so zog er sich darauf nach Bakoi, drei Stunden näher am Gebirg, zurück und stiess am 7ten Juni, auf Befehl des Fürsten, zum Hauptquartier in Tergowist. Sava, welcher insgeheim bereits zwei türkische Aga's in Marjeneni aufgenommen hatte, erhielt eine ähnliche Ordre, wusste sie aber zu umgehen; jedoch gelang es ihm auch nicht, Dukas auf dem Marsche dadurch in die Falle zu locken, dass er ihm eine Unterredung im Kloster antrug; er machte hierauf einen Versuch, sich seines Gepäcks zu bemächtigen, und nahm wirklich auch einen Wagen mit Biscuit weg.

Der Plan des Fürsten war, die Truppen seines linken Flügels und des Centrums bei Tergowist zu concentriren, diesen Platz, dessen Befestigung ihm soviel Mühe gekostet hatte, zu räumen, seine eigene Division mit der des Georg bei Pitesti zu vereinigen und gegen ein Corps von 2000 Türken vor Widdin zu ziehen, welches die kleine Wallachei verheerte; hierauf wollte er sich zurückwenden gegen den Pascha von Silistria. Allein der Pascha war weit entfernt, ihm zur Ausführung dieser Bewegungen Zeit zu lassen, und machte Anstalten, die Offensive zu ergreifen. Er selbst

1) Es waren Briefe von Sava an Negris aufgefangen worden, allein sie enthielten nichts von Wichtigkeit, und der Umstand erregte um so weniger Aufsehen, da Sava sein Glück Kallimaki verdankte, welcher ihm die Stelle seines Tufenkschi-Baschi angeboten hatte.

blieb mit 2000 M. in Bucharest zurück und schickte am Abend des 6ten Juni's den Rest seines Heeres unter seinem Kiaga ab, welcher während der folgenden Nacht in einem ausgedehnten Walde ganz nahe bei den Griechen, welche von seiner Annäherung nicht die geringste Ahnung hatten, bivouakirte. Am Morgen des 8ten, als sich gerade Ypsilanti's Vortrab und Gepäck nach Pitesti in Bewegung setzte, erhob sich plötzlich das Geschrei: „die weissen Turbane seien ihnen im Nacken!“ — In der That hatten 300 M. türkische Reiterei das Kloster Nochetto, welches von 60 M. vom Regiment Kolokotroni's vertheidigt wurde, angegriffen. Capitain Schahini, welcher dort das Commando führte, schlug die Türken zurück; da er aber das Kloster sogleich verlassen hatte, sobald er nur die Ausgänge unbesetzt gefunden, so kehrten sie zurück und nahmen es in Besitz. Kurz darauf jedoch brachten Dukas, Kolokotronis und Orphanos Verstärkung, griffen sie in der Fronte und in der Flanke an und schlugen sie mit Verlust von 27 Todten in die Flucht. Dieser Rückzug war aber nur eine Finte, um die Griechen in den Wald zu locken, wo die Hauptmacht im Hinterhalt lag; glücklicherweise verrieth ein verwundeter Türke den Christen die Stärke und die Stellung der feindlichen Armee, so dass die Griechen nicht weiter folgten. Kolokotronis und Orphanos blieben bei Nochetto, während Dukas mit 800 M. eine weitervorgerückte Stellung einnahm; 200 M. sassen ab und besetzten unter Anastasios von Argyrokastron einen kleinen Hügel im Centrum, welcher auf drei Seiten durch Waldung und von vorn durch eine Brustwehr gedeckt war; die übrigen Truppen blieben zu Pferde und zogen sich rechts und links in der Ebene hin. Karavia setzte mit der Artillerie und der heiligen Schaar ruhig seinen Marsch in der Richtung von Pitesti fort, während Ypsilanti in dem Kloster von Vakaresti blieb. Eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang zeigten sich dieselben Türken wieder, mit welchen man früher angebunden hatte, und wurden von einer andern Colonne, welche, über 1000 Mann zu Pferde stark, aus dem Walde von Kor-

nichelli hervorbrach, unterstützt. Es erfolgte ein heftiges Gefecht, in welchem die Insurgenten im Vortheil blieben, bis das Erscheinen der osmanischen Infanterie und Artillerie am Saume des Waldes und der Umstand, dass Kolokotronis und Orphanos, unter dem Vorwande, der Tag sei schon zu weit vorgerückt, sich weigerten, Dukas zu unterstützen, die beiden Flügel der Griechen zum Weichen brachte. Die Feinde richteten hierauf ihre Angriffe gegen die Redoute des Anastasios, welcher wie ein Löwe focht und hinter einander vier Cavallerieangriffe zurückschlug; als aber am Ende 3 Kanonen ihr Feuer gegen seine Stellung eröffneten, da wichen seine Soldaten voll Furcht zurück und rissen ihren tapfern Chiliarchen mit sich fort nach Tergowist. Die Griechen geben an, dass das Gefecht vom 8ten Juni, ungeachtet der zahlreichen Fehler, welche sie dabei begingen, ihnen nicht über funfzehn Todte uns dreissig Verwundete gekostet habe. Die osmanische Cavallerie hatte durch zu heftigen und übereilten Angriff grossen Verlust erlitten.

Obgleich also der Verlust von Ypsilanti's Truppen nur gering war, so hatte doch dieses Gefecht in Bezug auf sie alle Folgen einer unglücklichen Niederlage. Noch an demselben Abend, sobald das Feuer aufgehört hatte, befahl der Fürst einen allgemeinen Rückzug auf der Strasse von Pitesti; er wurde in der Finsterniss mit grosser Eile und Verwirrung ausgeführt; die verschiedenen Corps kamen aus einander, und einige, welche den Weg verfehlten, kamen nur mit grossen Schwierigkeiten und dem Verlust eines Theils ihres Gepäcks und zwölf Wagen Biscuit über den Fluss Dimbovizza, welcher durch geschmolzenen Schnee sehr angeschwollen war. Während sich daher die Generale gegenseitig anklagten und Vorwürfe machten, hatte die Unordnung dieses nächtlichen Marsches, verbunden mit dem Missgeschicke des vorigen Tages, die Soldaten sehr entmuthigt und zog ziemlich bedeutende Desertionen nach sich. Am 9ten nahm der Kiaga-Bei Besitz von Tergowist, wo ihn der Verräther Sava begrüsste, welcher, nach-

dem er vierzig Türken als Geisseln erhalten hatte, offen zum Feinde überging. Man hatte gesehen, wie er von fern mit einer Escorte Reiterei den Ausgang des Treffens beobachtet hatte, und um den Fürsten so lange als möglich zu hintergehen, schrieb er ihm, er würde ihn einholen und zu ihm stossen. Eine Abtheilung Türken rückte schnell nach Gayesti, auf der Heerstrasse von Tergowist nach Pitesti vor und nöthigte die Divisionen Dukas und Karavia einen Umweg zu machen, weil sie Gefahr liefen, abgeschnitten zu werden. Hätte man die Verfolgung mit Eifer fortgesetzt, so wäre es mit dem Heere Ypsilanti's vorbei gewesen. Am Nachmittag des 11ten erreichte Ypsilanti Pitesti und zog hier seine Truppen vom linken Flügel und vom Centrum zusammen, mit Ausnahme derer unter den Befehlen des Orphanos und Kolokotronis, welche aus Versehen nach Kimpolunghi gegangen waren, und eines Nachtrabs von 200 Reitern, welche, unter dem Befehle des Chiliarchen Grigari, vor der letztgenannten Stadt aufgestellt waren.

Unter diesen Umständen brach zwischen Ypsilanti und Dukas ein heftiger Streit aus, welcher eine sehr ärgerliche Scene veranlasste. Die vorgebliche Ursache war die Weigerung des Tagmatarchen, ein Magazin mit Biscuit, welches er mit von Plogesti gebracht hatte, für den allgemeinen Gebrauch der Armee herzugeben; allein der wahre Grund lag in dem parteisüchtigen und ränkevollen Geiste, welcher der Fluch des griechischen Charakters ist. Unter den Officieren hatte die Zwietracht den höchsten Gipfel erreicht, und selbst die zwei jüngern Brüder des Fürsten arbeiteten darauf hin, sein Ansehen zu untergraben; man giebt seinem Secretaire Lassani schuld, dass er diese Missverständnisse genährt habe. Für den Augenblick wurden sie durch die Vermittelung des Capitains Georg beschwichtigt; allein Dukas verlangte und erhielt einen kurzen Urlaub.

Wir haben bereits erwähnt, dass ein Corps Türken von 2000 M. von Widdin über die Donau gegangen und in der kleinen Wallachei eingedrungen war.

Ihr Anführer, der Aga von Perkofftscha, belästigte keineswegs die friedlichen Bauern, wandte aber alle Mittel an, um die Familien der abwesenden Panduren in die Sklaverei zu schleppen. 1200 M. seiner Truppen vertheilte er in Krajova und in andern Orten, und 800 M. Reiterei liess er nach dem grossen Dorfe Dragatschan vorrücken. Zu Anfange Juni's schickte der Olympier die Hälfte der wallachischen Miliz ab, damit sie ihre Heimath vertheidigen möchten; da sie aber nicht wagten, dem Feinde in der Ebene zu begegnen, so besetzten sie einige Klöster und feste Posten im Gebirbirge. Später schickte er auch Hadschi-Prodan und Makedonski mit den übrigen Panduren und einigen Arnauten dorthin, während er nur einen Theil seiner Reiterei zu Pitesti zurückbehielt. Der Fürst beschloss nun selbst, gemäss seinem früheren Plane, in diese Provinz zu ziehen; vielleicht bestimmte ihn dazu auch der Wunsch, sich mehr der östreichischen Grenze zu nähern. Am 12ten erhielt er die Nachricht, dass die Panduren zwei Tage früher die Pferde des Feindes auf der Weide bei Dragatschan überfallen, 70 mit zwei Gefangenen hinweggeführt und fünf Türken getödtet hatten. Da er ferner erfuhr, dass der Kiaga-Bei und Sava von Tergowist her im Anmarsch seien, um ihn anzugreifen, so brach er denselben Abend von Pitesti auf und kam Tags darauf, nachdem er unterwegs Capitain Farmaki mit 300 M. und 3 Kanonen nach Corte di Argisch, einem alten Kloster, wo ein Bischof seinen Sitz hat, abgeschickt hatte, zu Rimnik an, einer kleinen Stadt auf dem rechten Ufer der Olta. Seine Truppen litten ungemein durch heftige und unaufhörliche Regengüsse, vorzüglich das Infanteriebataillon, welches sich beständig durch Gehorsam und gute Mannszucht ausgezeichnet hatte. Da jetzt alle Panduren unter ihren vier Generalen Hadschi-Prodan, Makedonski, Diamantis und Mikal-Oglou vereinigt waren und auch Kolokotronis und Orphanos von Kimpolunghi heraufkamen, so sah sich der Fürst an der Spitze einer bedeutenden Macht. Seine Cavallerie, welche aus Arnauten, dem

Regiment Kosaken und einer Schwadron Uhlanen, zu Bucharest durch den Polen Garnoffski ausgehoben, bestand, zählte über 2500 M.; die Infanterie bestand aus der heiligen Schaar, gegen 500 Mann stark, und aus 3000 aus 4000 Panduren; die Artillerie aus 4 Stück Kanonen, welche Theodor gehört hatten und von einigen griechischen Matrosen bedient wurden [1]). Er blieb drei Tage zu Rimnik, während Georgati vorrückte, um die Stellung des Feindes zu recognosciren.

Das Dorf Dragatschan, wo 800 Türken unter dem Befehl des Sohnes des Kara Feig, eines wegen seiner Kriegsthaten und Räubereien berüchtigten Bandenchefs aus den Gebirgen um Giustendil, ihre Stellung genommen hatten, ist acht Lieues von Rimnik an der Landstrasse nach Krajova gelegen. Vor demselben, nach Rimnik zu, läuft eine Schlucht hin, welche im Winter den Gebirgsströmen zum Bette dient; das höhere Ufer hatten die Panduren besetzt, welche hinter Bäumen durch das Feuer ihrer Karabiner die türkischen Plänkler im Zaume hielten und die Muhamedaner nöthigten, diese Seite des Dorfes durch einen Verhau zu decken. Georg stellte sich mit seiner eigenen und Dukas's Cavallerie eine Lieue rückwärts von den Wallachen auf und fing an Anstalten zu machen, den Feind einzuschliessen. Am 17ten rückte der Oberfeldherr fünf Stunden weiter vor und schickte, während er selbst wegen des heftigen Regens mit den Chiliarchien des Orphanos und des Kolokotronis, den Kosaken und Uhlanen in einem Dorfe Halt machte, Karavia an der Spitze von 500 M. Cavallerie, der Artillerie und der heiligen Schaar voraus. Nikolaos Ypsilanti hatte das Commando der heiligen Schaar übernommen und erschien zugleich mit Karavia am 18ten vor Dragatschan. Um dieselbe Zeit befahl der Olympier einem Theile der Panduren, den Feind während der Nacht zu umgehen und ihm den Weg nach Kroja abzuschneiden; auch liess er am Mor-

1) Sämmtliche Reiterei, mit Ausnahme der Kosaken und Uhlanen, waren nach türkischer Weise gekleidet und bewaffnet.

gen des 19ten Anastasios mit 300 M. auf einer Brücke über den Strom setzen, damit er sich auf einer kleinen Anhöhe in der Mitte einer sumpfigen Ebene aufstelle. Die Türken, welche auf allen Seiten eingeschlossen zu werden fürchteten, machten mit 150 Mann ihrer besten Cavallerie einen Angriff auf dieses Corps, wurden aber zurückgeschlagen und in das Dorf getrieben. Da jedoch die Truppen ermüdet waren, der Boden, ganz vom Regen erweicht, schlüpfrig und kothig wurde und da es Donnerstag war, ein Tag, welcher im Osten für unglücklich gehalteu wird, so beschloss Georg einen allgemeinen Angriff bis auf den nächsten Morgen zu verschieben und schrieb in diesem Sinne an den Fürsten. Die Lage der Osmanen schien allerdings hoffnungslos, und die Griechen waren voll Erwartung eines leichten Sieges, als Alles durch Karavia's Uebereilung verdorben wurde. Dieser nämlich, von Natur hitzig und bei dieser Gelegenheit überdies berauscht, verliess des Nachmittags seine Stellung, setzte plötzlich mit seiner Cavallerie und dem Geschütz über die Brücke und begann ein heftiges Kanonenfeuer gegen den Feind. Unglücklicherweise folgte die heilige Schaar, von unbezwinglichem Muthe fortgerissen, seinem Beispiele. In dem ersten Augenblicke der Bestürzung wollten die Türken Dragatschan räumen und einen Ausweg durch den Sumpf versuchen; als sie aber merkten, dass sich die übrigen Griechen nicht in Bewegung setzten, um Karavia zu unterstützen, und dass seine Artillerie keinen Erfolg habe, so bestiegen sie schnell ihre Rosse, sprengten aus dem Dorfe und machten, den Säbel in der Hand, einen Angriff auf die heilige Schaar, welche vergebens versuchte, ein Carré zu bilden, während Karavia mit seinen Arnauten voll Verwirrung die Flucht ergriff. Die vier Kanonen wurden genommen, und die jungen Freiwilligen, welche mit vieler Tapferkeit, aber ohne alle Ordnung fochten, in wenig Minuten zum grössten Theile in Stücken gehauen. Voll Erstaunen über eine so unerwartete Katastrophe, sprengte Georg, in Begleitung von Anastasios, Mikal-Oglou, Dia-

mantis, einigen andern eben gegenwärtigen Officieren und ungefähr 100 M. nach dem Schlachtfelde, gewann zwei Kanonen wieder, rettete die heilige Standarte der Hetärie und schützte den Rest der unglücklichen Hierolochiten. Da er jedoch bei diesem Angriff 20 M. verloren hatte, die Türken zurückkehrten, um das Gefecht zu erneuern und Karavia keinen Versuch machte, seine fliehenden Truppen zu sammeln, so sah sich Georg genöthigt, den Rückzug anzutreten, welchen die ganze Armee, von panischem Schrecken ergriffen, voll Eile und Verwirrung während der ganzen Nacht nach Rimnik fortsetzte.

In diesem unglücklichen Treffen, wo 800 M. 5000 schlugen, verloren die Griechen 400 Todte, von denen 78 zu der heiligen Schaar, der Blüthe ihres Volkes, gehört hatten; die siegreichen Türken folgten, obgleich sie nur geringen Verlust erlitten hatten, den Fliehenden nicht nach, sondern beeilten sich, die Köpfe der Erschlagenen als Trophäen zu sammeln. Ypsilanti, welcher noch 3 Stunden weiter zurück war, folgte dem Strome der Fliehenden und zog mit ihnen zugleich in Rimnik ein, wo er einen Tag verweilte; am 21sten verlegte er sein Hauptquartier nach dem Kloster Kosia, vier bis fünf Lieues weiter aufwärts an der Olta und näher der östreichischen Grenze. Hier brachte er zwei Tage bloss damit zu, über die Mittel nachzudenken, durch welche er aus den Provinzen entkommen könne, über welche er so vieles Unheil gebracht hatte. Nachdem er seine Absicht dem Capitain Georg mitgetheilt hatte, verlangte er von diesem Officier, dass er sich Aller entledigen möchte, deren Treue zweifelhaft erschiene, namentlich der Panduren, welche er wegen eines Planes, sich seiner Person zu versichern, in Verdacht hatte. Demzufolge schickte Georg Diamantis nach dem Kloster Bistrizza, und Mikal-Oglou nach dem Kloster Pentekadilikia; Makedonski und Hadschi-Prodan erhielten gleichfalls Befehl, sich in Marsch zu setzen, verweigerten aber den Gehorsam. Nach diesen Anordnungen nahm der Olympier von dem Fürsten Abschied, begab sich mit seinen Truppen nach

Digitized by Google

Argisch, wo er sich mit Capitain Farmaki verband, und war entschlossen, mit ihm vereint den Krieg fortzusetzen, so gut es nur die Umstände erlauben würden.

Als er sich entfernt hatte, nahm Ypsilanti, welcher immer noch Verrath fürchtete, oder wenigstens glaubte, man würde ihn mit Gewalt in der Wallachei zurückhalten, seine Zuflucht zu einem ausserordentlichen Mittel, um seine Genossen zu hintergehen. Er machte untergeschobene Briefe, angeblich von dem in Siebenbürgen commandirenden General, welche enthielten, dass der Kaiser Franz der Pforte den Krieg erklärt habe und dass, da die Oestreicher auf dem Punkte ständen, in das Fürstenthum einzudringen, es nöthig sei, dass sie eine Zusammenkunft an der Grenze hätten Diese Briefe liess er übersetzen und öffentlich vorlesen, während er zugleich ein feierliches Dankfest in der Kirche zu Kosia und wiederholte Musketensalven als Freudenbezeugungen veranstaltete. Hierauf erklärte er seinen Entschluss, nach der Grenze zu gehen, und befahl seiner Armee zurückzubleiben und fernerer Ordre gewärtig zu sein. Am 23sten machten ihm die Officiere, welche diese Kunstgriffe durchschauten, ihre Aufwartung, betheuerten, dass sie nicht daran dächten, seine Person zurückzuhalten, und verlangten bloss seine wahren Absichten zu wissen. Der Albaneser Anastasios fügte hinzu: „Seine Hoheit thut wohl, auf ihre Rettung bedacht zu sein; die Truppen, welche an unregelmässigen Krieg gewöhnt seien, würden schon für sich selbst fortkommen.“ Durch dieses ihr freimüthiges Benehmen aufs neue versichert, gab Ypsilanti Anastasios einiges Geld und befahl ihm, die Engpässe zu recognosciren und gegen jeden etwaigen Hinterhalt der Panduren von Hadschi-Prodan und Makedonski zu bewachen. Da er den Weg frei fand, rückte er am 24sten nach Kinin, fünf Lieues von Kosia; es befanden sich damals noch der Tagmatarch Karavia, sechs Chiliarchen und fast 2000 M. bei ihm, welche eine halbe Stunde von der Grenze Lager schlugen. Er musste auf sein Gesuch um Erlaubniss, nach Oestreich

Digitized by Google

übertreten zu dürfen, drei Tage auf Antwort aus Hermannstadt warten. Unterdessen schickte er einige Abtheilungen seines Heeres nach Kimpolunghi hin, welches er als den Ort einer allgemeinen Zusammenkunft bezeichnete, obgleich es damals factisch im Besitz des Feindes war. Als endlich die Erlaubniss angekommen war, ging er mit seinen zwei Brüdern, Orphanos, Kolokotronis, Lassani und Gornaffski nach Siebenbürgen über und überliess ungefähr 1000 M. Soldaten, von denen 100 M. die Trümmer der heiligen Schaar waren, mit dem Versprechen, dass er Orphanos schicken werde, sie ihm zuzuführen, ihrem Schicksale. — Nachdem sie jedoch zwei Tage vergebens gewartet hatten, schlugen die meisten aus Verzweiflung den Weg nach Kimpolunghi oder Iassy ein. Die unglücklichen Reste der heiligen Schaar, welche versuchten, dem Fürsten zu folgen, wurden anfangs durch die Grenzwachen zurückgetrieben; endlich aber erhielten doch die, welche durch Geschenke an Geld oder Waffen der östreichischen Habsucht genügen konnten, die Erlaubniss, überzutreten, freilich in dem traurigsten Zustande, da viele von ihnen nicht einmal Schuhe hatten und fast nackend waren.

Erst zu Hermannstadt liess der Fürst durch seinen Secretair Lassani jenen berüchtigten Tagsbefehl entwerfen, welcher vorgeblich bereits zu Rimnik unterzeichnet worden sein sollte, und worin er, um seinen Mangel an Muth und Geschicklichkeit zu entschuldigen, seine Generale, seine Civilbeamten und das ganze Armeecorps mit den bittersten Vorwürfen überhäufte und geradezu der Verrätherei, des Ungehorsams und der Feigheit beschuldigte [1]). Dieses Actenstück brachte auf einige Zeit in Europa wirklich die Wirkung hervor, welche er erwartete; allein gegenwärtig ist es allgemein bekannt, dass die Schuld des unglücklichen Aus-

1) Man hat mit aller Wahrscheinlichkeit behauptet, dass Lassani dieses Actenstück als ein Mittel gebraucht habe, seinen ganzen Hass gegen seine Privatfeinde, namentlich seine beiden Nebenbuhler als Secretaire, Skuffo und Suzzo, auszuschütten.

ganges seines Feldzuges, obgleich auch das Benehmen seiner Genossen in vieler Beziehung sehr tadelnswerth war, vorzüglich seiner eigenen Unfähigkeit zugeschrieben werden muss. Die Truppen der Insurgenten fingen erst dann an, Beweise von Tapferkeit und Aufopferung zu geben, als sie von ihrem Generalissimus und seinen vorzüglichsten Günstlingen befreit waren.

Ypsilanti entging den türkischen Säbeln bloss um einem noch traurigeren und unrühmlichern Geschick entgegen zu gehen. Er wurde von der östreichischen Regierung festgenommen und in der Festung Munkatz, einem der ungesundesten Orte in Ungarn, gefangen gehalten. Später wurde zwar der Ort seiner Haft verändert; allein eine sechsjährige Gefangenschaft erschöpfte ihn so, dass sein durch engen Gewahrsam und beständige Angst abgezehrter Körper nur der unvermeidlichen Auflösung entgegenreifte.

Vierter Abschnitt.

Schicksale der Insurgenten nach Ypsilanti's Flucht. — Feldzug des Kiaya-Bei. — Auflösung und Vernichtung der verschiedenen Corps von Ypsilanti's Heere. — Sava's Ausgang. — Letzte Anstrengungen der Insurgenten in der Moldau. — Kantakuzenus's Flucht. — Gefecht bei Skuleni. — Heerzüge Georg's des Olympiers in der Moldau und sein Heldentod im Kloster Sekka. — Beendigung des Kampfes und Rückblick auf die Ereignisse in der Moldau und Wallachei.

Nach der Flucht des Fürsten Ypsilanti hatten die Türken nichts zu thun, als dadurch, dass sie die zerstreuten Reste seiner Armee im einzelnen aufrieben, ihre einmal errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. Eine Abtheilung des osmanischen Heeres, welche den

Nachtrab des Chiliarchen Grigari vor sich her trieb, war bereits in Kimpolunghi eingerückt. Maros, Skouffo, Suzzo, der Tagmatarch Dukas und einige andere Hetäristen, welche in dieser Stadt geblieben waren, zogen sich nach der östreichischen Grenze zurück, wo die drei ersten und Grigari Schutz fanden; Dukas und der Chiliarch Basil Barlaam rafften einige Truppen zusammen und hielten sich noch einige Zeit längs der Grenze, wurden aber vom Feinde so bedrängt, dass sie sich am Ende genöthigt sahen, sie zu überschreiten; doch zwangen die kaiserlichen Behörden Dukas, nach wenig Tagen wieder in die Wallachei zurückzukehren.

Der Kiaya-Bei und Sava hatten Pitesti besetzt und suchten von hier aus den Rückzug des Capitains Georg abzuschneiden, welcher auf Umwegen nach der Moldau marschirt war. Sie holten seinen aus Montenegrinern bestehenden Nachtrab ein, schlugen ihn, tödteten funfzig Mann und zwangen eine gleiche Zahl, sich nach Siebenbürgen zu werfen. Da der Olympier merkte, dass er nach den Karpathen gedrängt werde, während Sava, welcher ihm entgegenstand, seine weiteren Fortschritte hinderte, so fasste er den kühnen Entschluss, mit 1500 M. Cavallerie auf das östreichische Gebiet überzugehen, durchzog einen Theil von Siebenbürgen und hinterging die Türken, indem er bei Kronstadt wieder austrat und sicher die Moldau erreichte. Nachdem Georg auf diese Weise den Händen des Kiaya-Bei entgangen war, wandte dieser seine Waffen gegen die Panduren der kleinen Wallachei und machte den Anfang mit einem Angriff auf das Kloster Bistrizza. Capitain Diamantis vertheidigte es zwei Tage lang mit grosser Tapferkeit und capitulirte dann, hintergangen durch Sava's verrätherische Anerbietungen. Die Türken schickten ihn nebst seinem Sohn, an Händen und Füssen gefesselt, sogleich nach Constantinopel, während zwanzig Arnauten von seinem Corps auf der Stelle enthauptet wurden, dreihundert Panduren dagegen verschont blieben. Nächstdem belagerten sie Mikal-Oglou in dem Kloster Pentekadilikia; drei Tage schlug er ihre

Angriffe zurück und entkam endlich zur Nachtzeit über die Gebirge nach Siebenbürgen. Makedonski, Hadschi-Prodan und Karavia zogen noch einige Zeit umher und bekamen endlich, mittelst Bestechungen, gleichfalls einen Zufluchtsort in Siebenbürgen; alle Panduren, welche die Waffen noch nicht abgelegt hatten, zerstreuten sich und kehrten in ihre Heimath zurück.

Sobald die kleine Wallachei geräumt war, kehrte der Kiaya-Bei nach Tergowist zurück, während sein erster Bimbaschi mit Sava nach Kimpolunghi marschirte, weil sie erfahren hatten, dass Dukas und ein servischer Papas [1]), welcher im Rufe grosser militairischer Talente stand, daselbst an der Spitze von 600 M. im Gebirge einen festen Posten, Namens Paschari, besetzt hätten. Eilig begaben sie sich an Ort und Stelle und machten am 15ten Juli einen Angriff auf jene Häuptlinge. Ein wüthendes Gefecht folgte und dauerte zwei Stunden. Die Arnauten, gedeckt durch Felsen, Wald und zwei Wirthshäuser, welche sie mit Barricaden versehen hatten, richteten unter der türkischen Reiterei, welche ihre Stellung mit blinder Wuth angriff, ein grosses Blutbad an; erst als sie alle ihre Munition verbraucht hatten, flohen die Christen über die östreichische Grenze. Die Muhamedaner folgten und verletzten zweimal die Neutralität des Kaisers, indem sie sein Gebiet auf feindliche Weise betraten und auf das bestimmteste verlangten, dass ihnen die griechischen Heerführer ausgeliefert werden sollten: man hat sogar behauptet, dass sie einige östreichische Unterthanen ermordet hätten. Aus Feigheit oder aus einem gleich niedrigen Grunde überliefer-

1) Dieser servische Priester war ein Mann von ausserordentlicher Unerschrockenheit; er hatte sowohl unter Czerni Georg, als in Preussen und Oestreich die Waffen getragen und hatte von jedem der letzteren einen Orden erhalten, namentlich das Kreuz des heiligen Georg. Als er zu Bucharest vor den Pascha geführt wurde, benahm er sich auf eine so edele und würdige Weise, dass dieser türkische General seine Bewunderung ausdrückte und bedauerte, dass er sich in die Nothwendigkeit versetzt sähe, ihn nach Constantinopel zu schicken.

ten die Behörden von Siebenbürgen den servischen Papas und zwei seiner Gefährten dem gewissen Tode. Dukas entkam verkleidet nach Bessarabien und seine Soldaten durchbrachen die Barrieren des Lazareths und zerstreuten sich über das Land.

Sava, welcher den Moslemen so wesentliche Dienste geleistet hatte, erwartete vom Sultan einen Lohn; er erhielt ihn gemäss seiner Verrätherei, aber nicht wie er ihn wünschte. Der Pascha von Silistria liess ihn nach Bucharest einladen, um einen Ehrenpelz zu empfangen; allein an der Thüre des Audienzzimmers fiel sein Kopf unter den Streichen des Henkers. Er hatte lange Zeit in der osmanischen Armee gedient und verdankte sein Glück dem Fürsten Kallimaki, freilich Umstände, welche mit einer aufrichtigen Anhänglichkeit an die Hetärie fast unvereinbar waren; wahrscheinlich gab die Erklärung Russlands seinem schwankenden Benehmen eine entschiedenere Richtung.

In der Wallachei hatten die Feindseligkeiten jetzt ein Ende; in der Moldau dagegen dauerten sie noch einige Zeit fort. Kantakuzenus verliess, wie wir bereits erwähnten, Tergowist am 22sten Mai, um sich mit 1000 M. Reiterei über Fokschan nach Jassy zu begeben. Als er sich jedoch Fokschan näherte, entdeckte man, dass es von 200 Türken, welche zur Armee des Pascha's von Ibrail gehörten, besetzt sei; sie hatten sich theils in dem Hause des Isgraunik (des Ortsvorstehers), zum Theil im Kloster Johannes des Täufers verschanzt. Die Chiliarchen Kontos und Indsche, welche den aus einer auserlesenen Schaar Servier und Bulgaren von der Division Dukas bestehenden Vortrab befehligten, machten sogleich einen Versuch, das Kloster zu nehmen; die Soldaten rückten an die Mauern und waren eben im Begriff, das Thor in Brand zu stecken, als ihnen Kantakuzenus den Befehl zuschickte, sich zurückzuziehen und ihm zu folgen; denn da er fürchtete, dass ihn von Seiten Ypsilanti's eine abermalige Aufforderung zum Rückzuge erreichen möchte, so änderte er die Richtung seines Marsches und rückte

über Odobesti in der Moldau ein. Die Osmanen, durch den Abmarsch der Belagerer ermuthigt, machten einen Ausfall, griffen den Nachtrab an, tödteten siebenzehn M. von den besten Truppen und verwundeten zehn. Bei seiner Ankunft in Jassy hatte Kantakuzenus einen heftigen Streit mit Pentedekas, welcher ihm den Oberbefehl nicht zugestehen wollte; es wäre wahrscheinlich zum Bürgerkrieg gekommen, wenn sie sich nicht endlich dahin verglichen hätten, dass Kantakuzenus in Militairangelegenheiten, Pentedekas im Civildepartement den Vorsitz haben sollte.

Yussuf, Pascha von Ibrail, blieb lange Zeit unthätig in der Nachbarschaft von Galatz liegen, weil er nicht wagte, sich in die mit Wald bewachsenen Bergschluchten zu begeben, welche nach Jassy führen. Erst gegen das Ende Juni's drang er in das Innere der Moldau vor, wo ihn das Volk, des Joches der Hetäristen müde, mit grosser Freude empfing. Als Kantakuzenus seine Annäherung erfuhr, schickte er den grössten Theil seiner Cavallerie nach Romano und schlug bei Stinga am Pruth, zwei Stunden von Jassy, Lager. Jassy ward am 27sten von den Türken ohne Widerstand besetzt, während sich Pentedekas und Kantakuzenus vereint von Stinga auf Skuleni zurückzogen, wo sie eiligst Verschanzungen aufzuwerfen begannen; plötzlich aber überschritt Fürst Kantakuzenus den Pruth und begab sich zum grössten Erstaunen seiner Truppen in das russische Lazareth. Die übrigen Befehlshaber liessen ihren General durch eine Deputation um die Ursache dieses sonderbaren Benehmens befragen und erhielten zur Antwort, er fürchte, dass ihn Pentedekas ermorden wolle. Um ihm in dieser Beziehung jeden Verdacht zu benehmen, nöthigten die Deputirten bei ihrer Rückkehr Pentedekas über den Fluss zu gehen; aber dennoch weigerte sich Katakuzenus fortwährend, den Oberbefehl wieder zu übernehmen, weil er es vorzog, auf der sicheren Seite des Pruth zu bleiben.

Ungeachtet dieser gemeinen Desertion und obgleich der Rückzug offen stand, da Russland die Griechen

Digitized by Google

aufzunehmen Willens war, schwor doch der Rest des Heeres, kaum 4 bis 500 M. stark, worunter sich eine Menge Jünglinge von 15 bis 18 Jahren befanden, sich bis auf das äusserste zu vertheidigen; ihr tapferes Benehmen bei dieser Gelegenheit, hervorgegangen aus dem reinsten Ehrgefühl, erinnert uns an einen der glänzendsten Momente der hellenischen Geschichte. Unter ihren Anführern befanden sich Athanasios von Agrapha, der Galatz so tapfer vertheidigt hatte, die Chiliarchen Indsche und Kontos und einige andere Officiere von bewährter Tapferkeit; man errichtete eine Batterie von drei Stück Geschütz, und die Ephorie von Jassy besorgte vom russischen Ufer her einige Sendungen an Brod und Patronen. Am Morgen des 29sten Juni's rückten sechs bis sieben tausend Türken unter dem Kiaya des Pascha's an, indem sie sich auf drei Seiten von der Position von Skuleni aus in Bewegung setzten. Die griechische Cavallerie und Infanterie zog ihnen muthvoll entgegen und focht einige Zeit mit Glück in vereinzelten Angriffen. Der Kiaya befahl endlich einen allgemeinen Angriff, der aber mit schwerem Verluste zurückgeschlagen wurde; er wollte den Feind hierauf mit seiner Artillerie beschiessen; allein da er es in der Fronte nicht thun konnte, ohne sich der Gefahr auszusetzen, dass er mit seinen Kugeln das russische Gebiet bestreichen möchte, so bat er sich desshalb Erlaubniss bei den tapfern und edlen Generalen Sabankoff und Imzoff aus, erhielt aber zur Antwort, dass sie sogleich die Feindseligkeiten beginnen würden, sobald eine einzige Kanonenkugel Bessarabien erreichen würde. Hierauf wusste er jedoch seine Kanonen so am Ufer des Flusses aufzupflanzen, dass er, ohne die Neutralität zu verletzen, die Griechen beschiessen konnte und eine furchtbare Niederlage unter ihnen anrichtete. Dann machten die Türken einen neuen Angriff und nahmen, nach hartem Kampfe, die leichten Verschanzungen des Feindes mit dem Schwert in der Hand. Ueber 300 Christen wurden getödtet oder kamen im Flusse um; nur wenig mehr als ein Viertheil rettete

sich durch Schwimmen über den Pruth. Athanasios, Indsche, Kontos und alle Officiere von Bedeutung blieben auf der Wahlstatt. Kaum war das Gefecht vorüber, als der servische General Mladen (ein Freund Czerni Georg's und General in russischen Diensten) mit 1000 M. Cavallerie erschien, welche er von Romano zurückbrachte. Wäre er zwei Stunden früher angekommen, so möchte das Geschick des Tages wohl ganz anders entschieden worden sein.

Obgleich auf die Nachricht vom Ausgange des Gefechts bei Skuleni zwei Dritttheile seiner Truppen ihn verliessen, so entschloss sich Mladen dennoch, im Verein mit dem Tufenkschi-Baschi Basili, dem albanesischen Capitain Ghika und dem Servier Sfelko, einen Angriff auszuhalten, und nahm seine Stellung auf einer vom Pruth bespülten Landzunge, wo ihn der Feind unmöglich beschiessen konnte, ohne mit seinen Kugeln Bessarabien zu erreichen. Er hatte eine einzige Kanone bei sich und blokirte den Zugang zu der Halbinsel durch eine Wagenburg. Damit der Feind seine Stellung nicht noch mehr verstärken möchte, befahl er dem Kiaya-Bei sogleich den Angriff; allein seine Soldaten wurden mehrere Male zurückgetrieben und litten grossen Verlust, während die Griechen nur zehn M. an Todten und Verwundeten verloren. Nach Beendigung des Kampfes schickten die Russen um Mitternacht Boote ab, um sie auf ihre Seite des Flusses überzusetzen. Mladen weigerte sich jedoch, davon Gebrauch zu machen, durchzog mit zwanzig auserlesenen Reitern das Land und stiess zu Capitain Georg. Dieser blutige Kampf machte den Griechen grosse Ehre und kostete den Türken eine beträchtliche Anzahl ihrer besten Truppen; gewöhnlich werden 1300 als kampfunfähig angegeben; dabei mag noch viel übertrieben sein, allein in jedem Falle war ihr Verlust sehr bedeutend. Die Russen, welche während der Dauer des Kampfes am jenseitigen Ufer des Flusses drei Regimenter in Schlachtordnung aufgestellt hatten, erhöhten den Muth ihrer Mitchristen durch wiederholtes Freudengeschrei.

Digitized by Google

Unterdessen zog sich der Olympier aus der Wallachei zurück und gelangte zum Veantza, einem hohen Gebirg der Moldau, dessen Abhänge mit dichtem Wald bekleidet sind und auf dessen Gipfel sich einige Dörfer befinden, welche auf einem einzigen Wege zugänglich sind. Wenige Tage nach der Schlacht bei Skuleni schickte er von hier aus eine Abtheilung ab, welche bei Slatina 300 Türken überfiel und niedermachte. Eine andere Abtheilung von 90 Griechen zog sich am 25sten Juli, unter der Anführung der Capitaine Bercho und Anastasios von Joannina, vor einem bedeutenden Truppencorps des Feindes fechtend nach einem Kloster an der Grenze der Bukowina zurück. Da die Türken sie hier nicht zur Uebergabe zwingen konnten, so steckten sie die Gebäude in Brand; gleichwohl hielten sich die Griechen, bis auf siebenzig M. vermindert und ringsum von Flammen umgeben, noch sechs Stunden in der Kirche. Der Anführer der osmanischen Truppen fiel im Gefecht und sein Tod entmuthigte sie so, dass sie aus Furcht vor der Annäherung des Capitains Georg auf eine geringe Entfernung zurückzogen; die Griechen benutzten den günstigen Augenblick, machten mit dem Schwert in der Hand einen Ausfall und erreichten glücklich die Grenze der Bukowina. Das Gefecht fiel unter den Augen der ganzen Bevölkerung von Suczava vor, und die Tapferkeit dieses Häufleins erweichte selbst die östreichischen Behörden so weit, dass sie ihnen eine freundliche und herzliche Aufnahme gewährten.

Der Olympier war ihnen in der That zu Hülfe geeilt; da er aber schon unterwegs die Nachricht erhielt, dass sie in Sicherheit seien, so nahm er eine andere Richtung; denn obgleich seine Gesundheit so erschüttert war, dass er von Ort zu Ort in einem tragbaren Bette weitergebracht werden musste, so durchzog er dennoch die Moldau, beunruhigte die Muhamedaner, überfiel sie in ihren Standquartieren und vernichtete ihre vereinzelten Corps, bis sie endlich eine Armee von 6000 M. mit vier Feldgeschützen zusammenzogen, um ihn anzugreifen. Er ward von ihren Vor-

bereitungen durch den kaiserlichen Commissair der Bukowina in Kenntniss gesetzt, welcher ihm zu gleicher Zeit, sei es aus edlen Beweggründen, oder weil er wünschte, die Pforte von einem so beunruhigenden Feinde zu befreien, wissen liess, er könne sich, im Fall es ihm genehm wäre, mit seinen Truppen auf das östreichische Gebiet zurückziehen. Der Olympier, durch Briefe aus Kischneff, welche ihm die Versicherung gaben, dass der Krieg zwischen Russland und der Türkei unverzüglich ausbrechen werde, und ihn aufforderten, da zu bleiben, wo er sei, ermuthigt, antwortete: „Er wolle des heimathliche Gebirge des Olymp's nicht durch seine Flucht entehren; es sei ihm nicht unbekannt, wie die Deutschen den servischen Priester und Andere behandelt hätten; er zöge es vor, als Soldat zu sterben und wisse es den Ungläubigen Dank, dass sie ihm die Mühe erspart hätten, sie aufzusuchen.“ Hierauf besetzte er mit Capitain Farmaki und 100 M. seines Gefolgs das Kloster Sekka, während die Hauptmasse seiner Truppen die Engpässe vor demselben sperren sollte. Allein die Türken umgingen, von einheimischen Führern geleitet, diese Stellung auf einem Gebirgswege, griffen die Griechen im Rücken an und zerstreuten sie mit solcher Schnelligkeit, dass sie nicht einmal Zeit behielten, ihre Freunde in Sekka von dem Anmarsche des Feindes zu benachrichtigen.

Georg, plötzlich von allen Seiten umringt, verweigerte es, durch eine Hinterthüre zu entkommen, vertheidigte sich sechs und dreissig Stunden und wies die trügerischen Anerbietungen des osmanischen Generals, welcher ihm dreimal freien Abzug anbot, mit Entschlossenheit zurück. Sobald er einsah, dass seine Lage völlig hoffnungslos sei, berief er seine Genossen zusammen und richtete an sie folgende Rede, welche so aufbewahrt zu werden verdient, wie sie von seinem Secretair, welcher die allgemeine Niederlage überlebte, mitgetheilt worden ist: „Brüder,“ begann er, „in unserer gegenwärtigen Lage ist ein ruhmvoller Tod alles, was wir wünschen müssen, und ich habe das Vertrauen

Digitized by Google

zu euch, dass hier keiner gemein genug ist, sein Leben ungern aufzuopfern. Lasst uns das Beispiel jener wahren Griechen, unserer Genossen, nachahmen, welche entseelt auf den Feldern von Dragatschan und Skuleni liegen und deren Blut noch nach Rache schreit. Wenn wir sterben wie sie, so werden vielleicht einst unsere Landsleute unsere Gebeine sammeln und nach dem klassischen Boden unserer Väter bringen." — Nach Beendigung dieser kurzen und begeisterten Anrede besuchte er die verschiedenen Posten und sah mit tiefem Schmerze, dass seine Ermahnungen nutzlos seien, da Farmaki und die Mehrzahl seiner Soldaten geneigt waren, mit dem Feinde zu unterhandeln. Gleich darauf begab er sich in ein Zimmer, wo er die Munition aufbewahrt hatte, und als er von hier aus bemerkte, dass seine Soldaten angefangen hatten, das grosse Thor des Klosters zu öffnen, so verrichtete er ein kurzes Gebet, zündete das Pulver an und sprengte sich mit vier seines Gefolges in die Luft. Die Türken brachen sogleich die Capitulation, welche sie gewährt hatten, enthaupteten alle Soldaten bis auf zwei und schickten Farmaki gefesselt nach Constantinopel, wo er das Schicksal der übrigen Gefangenen aus den Fürstenthümern theilte, indem er öffentlich hingerichtet wurde.

Georg der Olympier scheint ein wahrer Held gewesen zu sein, ganz erfüllt von aufrichtiger Hingebung, erhabenem Muthe und enthusiastischer Vaterlandsliebe; er war frei von Intrigue und Zweideutigkeit, ruhig, bescheiden und ohne Anmassung in seinem Betragen. Er hatte früher unter der leichten russischen Infanterie gedient und trug auf seiner Brust den St. Wladimir-Orden. Er starb den Heldentod ungefähr im fünf und vierzigsten Jahre seines Lebens, am 26sten August.

Mit seinem Ausgange hatte aller Widerstand in den Provinzen jenseit der Donau ein Ende; sie kehrten ganz unter die Herrschaft des Sultans zurück und begannen nach und nach wieder aufzuleben, nachdem sie über sechs Monate lang unter dem Missgeschick geseufzt, welches ihnen die Heerzüge der Panduren,

Digitized by Google

Griechen und Türken gebracht hatten. Die letzteren verübten ungeachtet der Mässigung ihrer Generale viele Grausamkeiten und fuhren noch lange nach Beendigung der Feindseligkeiten fort, das Volk durch ihre Gegenwart und ihre Erpressungen niederzudrücken. Die Wallachei soll allein 30,000,000 Piaster oder über eine und eine halbe Million Pfd. Sterling verloren haben.

Ypsilanti ist über die Art, wie er sein kühnes Unternehmen anfing, leitete und beschloss, allgemein getadelt worden, und noch hat man bis jetzt nichts zu seiner Vertheidigung oder zur Verminderung seiner Irrthümer vorgebracht. Ueberschauen wir noch einmal mit Ruhe den Feldzug in Dacien, so müssen wir zugestehen, dass seine Lage grosse und ungewöhnliche Schwierigkeiten darbot, welche nicht allein ausgezeichnete Talente, sondern auch eine tiefe Kenntniss des menschlichen Wesens und namentlich der Völker, mit denen er es zu thun hatte, erforderten; die Natur hatte ihm aber die erstere verweigert und dazu, sich die zweite zu verschaffen, hatte ihm die Gelegenheit gefehlt. Zur Entschuldigung der Uebereilung, womit er im Besitz so geringer Mittel den Kampf gegen den Sultan wagte, können wir etwa anführen, dass er jedenfalls das Werkzeug Anderer war, welche ihn an Verschlagenheit weit übertrafen; wir meinen die Hetäristen des grossen Rathes und die Apostel, welche ihn glauben machten, dass der Kaiser Alexander seine Schritte billigen würde und dass, sobald er nur das Zeichen gegeben haben würde, jede Provinz der europäischen Türkei sich gegen die Pforte erheben würde. Allein anstatt diese Hoffnungen erfüllt zu sehen, traf er vom ersten Augenblick an nichts, als getäuschte Erwartungen. Theodor's zweideutiges Benehmen und gemeine Selbstsucht stellten seinen Fortschritten ein unerwartetes Hinderniss in den Weg; Russland sagte sich von ihm los und sprach über ihn die Verdammung aus, und die Servier, auf deren Mitwirkung er gerechnet hatte, blieben unter der friedlichen Leitung des Fürsten Milosch neutral und ruhige Zuschauer des Krieges. Als

Digitized by Google

ihm die Gesinnungen des Kaisers von Russland officiel mitgetheilt wurden, kam er auf die Idee, die Vermittelung dieses Monarchen anzusprechen, um für sich und sein Gefolge die Auswanderung nach Amerika zu erlangen. Seine Freunde brachten ihn zwar durch ihre Vorstellungen von diesem voreiligen Schritte ab; aber er dachte seitdem doch nur an einen sichern Rückzug, gab alle Aussichten auf den Sieg auf, liess die Dinge gehen, wie sie eben wollten, und überliess sich den Freuden der Tafel und der natürlichen Sorglosigkeit seines Temperaments.

Seine Correspondenz und seine Tagsbefehle, vag und voller Widersprüche, beweisen, dass er nie einen bestimmten Plan hatte, sondern nur augenblicklichen und unbestimmten Eingebungen folgte. Die Streitigkeiten, Intriguen und Ansprüche seiner Umgebungen, seiner Generale, Secretaire und selbst seiner Brüder waren freilich eine Quelle peinigender Unruhe; und mehr als einmal versicherte er, dass sich mit solchen Menschen nichts anfangen lasse; allein auf der anderen Seite zeigte er auch, wenn es darauf ankam, Vertrauen zu erwecken und sich Anhänger zu verschaffen, weder Beständigkeit, noch die nöthige Vorsicht, indem er bald dem Einen, bald dem Andern schmeichelte, und z. B. den braven und heldenmüthigen Georgaki vernachlässigte, während er einem nichtswürdigen Menschen, wie Karavia, welcher es verstand, ihm zu schmeicheln, seine Zuneigung schenkte.

Obgleich die Organisation seines Heeres sehr mangelhaft war, so würden dennoch seine Truppen, meistens aus tapfern und entschlossenen Stämmen gezogen, zum grossen Theil selbst, sowohl Officiere als auch Soldaten, Veteranen, unter Czerni Georg und in russischen Diensten gebildet, wahrscheinlich über die ersten Anstrengungen der Türken den Sieg davon getragen und die Moldau und Wallachei auf einige Zeit behauptet haben, wenn sie nur gut angeführt worden wären: ja man hätte in diesen waldigen Provinzen selbst die Panduren mit Nutzen verwenden können. Ihr

Digitized by Google

Hauptfehler war aber die Neigung zum Plündern, welcher sie so sehr nachhingen, dass sich die Bauern der beiden Fürstenthümer entschieden gegen sie und zu Gunsten der Türken erklärten. Im ganzen genommen jedoch machte Ypsilanti's Feldzug eine sehr wichtige Diversion, indem er nämlich die Furcht vor einem Einfall Russlands erweckte und, zugleich mit Ali-Pascha's Abfall, die Pforte so beunruhigte und zerstreute, dass sie weder Mittel noch Muse behielt, zu gleicher Zeit auch den weit furchtbareren Aufstand auf dem Festlande und den Inseln des eigentlichen Griechenlands zu unterdrücken. —

Digitized by Google

Beilagen zum ersten Capitel des ersten Buches.

No. 1. Denkschrift, an den grossen Rath der Hetärie gerichtet, von einem Griechen zu Jassy.

Jassy $\frac{20.\text{ Januar}}{1.\text{ Februar}}$ 1821.

Durchlauchtigster Rath!

Am 18ten dieses Monats wurde ich durch Basil Warlaam in die Hetärie aufgenommen; der Grund davon, dass es erst jetzt geschehen ist, liegt darin, dass die Apostel, welche wussten, dass ich in Ali-Pascha's Diensten stehe, mich für einen Anhänger der Türken hielten. Als Antwort auf diesen Verdacht begnüge ich mich, Ihnen eine Abschrift der Zeugnisse zu übersenden, welche ich für meine Dienste in Russland erhielt; Sie werden daraus sehen, dass, wenn ich je mein Vermögen aufopferte und mein Blut vergoss, es stets für die Freiheit meines theuern Vaterlandes geschah. Obgleich ich, da mich die Apostel absichtlich in Unwissenheit liessen, keinen klaren Begriff von den Absichten dieser Gesellschaft habe, so merke ich doch zum Theil, was erfolgen soll, und dass man den Anfang mit der Moldau und Wallachei machen wird.

In Bezug hierauf bemerke ich, dass diese Provinzen zwar eine starke Bevölkerung haben, aber, mit Ausnahme der Gebirgsbewohner und der Panduren der kleinen Wallachei, wenig Leute, welche im Stande wären, die Waffen zu tragen. Der Adel ist schwankend, unbeständig, zur Tyrannei geneigt und verabscheut die Griechen, weil er über ein Jahrhundert Fürsten dieses Volkes gehorchen musste. Wenn jedoch der grosse Rath Personen gebraucht, welche diese Landschaften genau kennen, so hoffe ich, dass unsere Gesellschaft daselbst Fortschritte machen wird, und dann brauchen wir keine Veränderung in ihrer Sinnesart zu fürchten. Der Adel

Digitized by Google

der Wallachei ist der Freiheit geneigter, als der der Moldau. Unsere Landsleute in beiden Provinzen sind meistens Arendasches, welche die Waffen zu führen wissen, um sich gegen Räuber zu vertheidigen. Die besten Soldaten sind einige Athenienser, Akarnanier, Thessalier, Makedonier, Epiroten, Albaneser, Bulgaren und Servier, kaum 4000 M. stark und mit vielen Lastern behaftet. Der durchlauchtige Rath möge nie vergessen, dass Russland, das furchtbare Russland, obgleich im Besitz von regulairen Truppen, Reiterei, Artillerie und allen zur Führung eines Krieges nöthigen Dingen, in der Wallachei dennoch beinahe zwei Jahre auf der Defension blieb; und nachdem es einen hinlänglichen Vorrath an Booten und Pontons bereit hatte, die Donau nur mit Schwierigkeiten und Verlust passirte. Denn bekanntlich sind die Ufer dieses Flusses mit Festungen bedeckt, welche die Türken wohl zu vertheidigen verstehen.

Die Hetäristen, welche sich hier befinden, behaupten, dass Bulgarien für den Aufstand organisirt und bereit ist, auf das erste Zeichen zu den Waffen zu eilen. Ich antworte dagegen, dass eine solche Behauptung nicht allein unwahrscheinlich, sondern abgeschmackt ist. Es ist nicht schwer, die Hetärie in den Fürstenthümern auf einen festen Fuss einzurichten, da die Regierung und das Volk sich zu derselben Religion bekennen, der Adel vollkommen weiss, was das Wort Freiheit bedeuten soll, und die Jugend sowohl in der griechischen Sprache unterrichtet wird, als auch gewohnt ist, die Thaten unserer Vorfahren auf der Bühne zu sehen; allein das unglückliche Bulgarien und das einst ruhmvolle Makedonien haben alles Licht verloren und eine Gewaltherrschaft von vier Jahrhunderten hat sie völlig umgestaltet. Wenn es nur anders wäre, und ich mich täuschte! Denn wenn die Servier und Bulgaren sich mit uns vereinigen würden, dann würde es passend sein, in der Moldau und Wallachei anzufangen. Der Peloponnes, Epirus, Thessalien, Chios und andere Theile von Griechenland

Digitized by Google

machen täglich grössere Fortschritte in der Aufklärung, und der Krieg des Sultans gegen Ali-Pascha ist unserem Plane sehr günstig; ich schliesse hieraus, dass der Aufstand im Herzen Griechenlands beginnen müsste. Der durchlauchtige Rath sollte den Oberbefehl in den Fürstenthümern dem Capitain Georg, dem Olympier, einem tapfern Mann, einem vortrefflichen Officier und einem wahren Patrioten, übertragen; da er genau den Feind kennt, den er bekämpfen soll, so ist er zur Vertheidigung dieser Landschaften am geschicktesten, selbst wenn es ihm nicht gelingen sollte, über die Donau zu gehen. Ueberdies sollte der Rath einen Eingebornen, welcher im Kriegswesen erfahren wäre, an den Olympier abschicken, um seine Soldaten gehörig zu bewaffnen und in kleinen Abtheilungen einzuüben; ist es dann Zeit, das Panier der Freiheit aufzustecken, so gebe man dem Olympier Nachricht, damit er Soldaten, als Kaufleute verkleidet, in die Festungen Ibrail, Giurgebo und Turno schicke; dann mag er sie mit einigen Abtheilungen Infanterie und Cavallerie überfallen, was bei der Nachlässigkeit der Türken, welche nicht an jedem Thore einen über zwei Mann starken Wachposten haben, mit leichter Mühe geschehen wird. Ist der Olympier einmal Herr dieser Festungen, so wird der Feind von panischem Schrecken ergriffen werden, die phlegmatischen Bulgaren werden wahrscheinlich sich für den Aufstand erklären, und der Rath der Hetärie hat dann Gelegenheit, von der Diversion in den Fürstenthümern grossen Vortheil zu ziehen.

Ein Mann mit diplomatischen Talenten sollte sogleich bei dem Ausbruche der Revolution abgeschickt werden, um der Macht der regierenden Fürsten ein Ende zu machen, eine provisorische Regierung im Sinne des Volkes zu bilden, den jungen Boyaren zu schmeicheln und die Glieder der Regierung aus dieser Classe zu wählen. Ist dies geschehen, so kann innerhalb zwanzig Tagen eine Macht von 20,000 M. zusammengezogen werden, welche von jungen Moldauern und Wallachen befehligt werden muss. Das ist die Meinung,

Digitized by Google

welche ich nach meinem geringen Urtheil dem durchlauchtigen Rathe vorzulegen mir die Freiheit nehme.

No. II. Ypilanti's erster Tagsbefehl.

Der Generalprocurator und Oberfeldherr der griechischen Armee erlässt folgenden Tagsbefehl im griechischen Hauptquartiere zu Galata (einem Kloster bei Jassy), den $\frac{25.\ \text{Febr.}}{9.\ \text{März}}$ 1821:

Der Patriot Constantin Dukas ist zum Tagmatarchen der griechischen Armee und zum Stratogedarchen ernannt; dessgleichen

Der Patriot T. Lassani zu unserem ersten Adjutanten und Chiliarchen der griechischen Armee;

Die Patrioten Basil Theodor, Kontos, Kolokotronis, Karavia und Basil Warlaam zu Chiliarchen in derselben Armee;

Der Patriot Alexander Ripos zum Hekatontarchen und unserm Adjutanten.

Die griechische Armee ist in zwei Corps getheilt: das erste unter den Befehlen unseres theueren Bruders, des Strategen Georg Ypsilanti's; das zweite unter den Befehlen unseres theueren Bruders, des Polemarchen Nikolaos Ypsilanti's.

Die griechische Armee wird hiermit ermahnt, den Genannten Ehrfurcht und Gehorsam zu beweisen, da das geringste Beispiel von Ungehorsam nach der Strenge der bekannten Kriegsgesetze bestraft werden wird.

Ich halte es für nöthig, meine tapfern Soldaten, euch jetzt daran zu erinnern, dass Gehorsam euren Führern und Ordnung und Einigkeit unter euch selbst die einzigen Elemente sind, welche eine regulaire und siegreiche Armee ausmachen, und dass ihr siegreich sein werdet, wenn ihr hieran fest haltet; das ordentliche und gehorsame Betragen, welches ihr bisher bewiesen habt, reicht hin, um euch auf gleiche Linie mit den geordnetsten Truppen Europa's zu stellen, und ist unserm Volke die beste Gewähr für die Zukunft. Nur ein einziger Verwegener und Unwürdiger, Nikoltzios, hat

Digitized by Google

es gewagt, unsere Ruhe zu stören. Ich befehle daher dem Tagmatarchen und Stratogedarchen Dukas, einen Kriegsrath zu versammeln, damit der Schuldige nach seinem Verbrechen bestraft werde, und ich bin der Ueberzeugung, dass Gerechtigkeit bei den Berathungen dieses Gerichts den Vorsitz führen wird: schon die Anklage reicht hin, ihn aus meiner patriotischen Armee zu entfernen [1]).

Nach der Musterung unseres Heeres werden neue Beförderungen stattfinden. Das erste Corps besteht aus den Truppen der Chiliarchen Basil Theodor, Kontos, Kolokotronis; das zweite aus denen des Tagmatarchen Dukas, des Syntagmatarchen Orphanos und des Chiliarchen Basil Warlaam: alle Officiere müssen fortan genau und in jedem Dinge den Befehlshabern der Corps gehorchen, denen sie angehören. Diejenigen Officiere, welche von ihren Soldaten einzelne Abtheilungen nach verschiedenen Posten ausserhalb Jassy abgeschickt haben, sind hiermit angehalten, sie bis Sonntags Abends zurückzurufen.

(Unterzeichnet) ALEXANDER YPSILANTI.

No. III. Brief Ypsilanti's aus Tergowist, v. $\frac{23. April}{5. Mai}$ 1821.

Ich habe Ihre Mittheilung vom 22sten und den Beutel, welcher die Briefe, die der Dr. Theodosius überbracht hat, enthielt, richtig erhalten. Sie müssen vorgeben, dass alle Ihre Nachforschungen fruchtlos gewesen, und dass die Räuber verschwunden sind; Sie müssen die Sache

1) Nikoltzios, ein Servier, hatte sich bei der Ermordung der türkischen Gefangenen brauchen lassen, wozu er, nach seiner Erklärung, Befehl von dem Fürsten erhalten hatte; später tödtete er eine der Wachen, welche abgeschickt worden waren, um ihn zu ergreifen. Er ward verurtheilt, erschossen zu werden; allein Ypsilanti begnadigte ihn.

mit grosser Klugheit und Politik betreiben[1]), um nicht gewissen Personen Anstoss zu geben. Setzen Sie den Doctor in Freiheit und schicken Sie mir einen Boten mit dem Berichte über die Sache, damit, wenn Untersuchungen angestellt werden sollten, ich im Stande bin, ihn zu rechter Zeit zu zeigen. Ich habe gestern von dem Ispravnik von Sultza folgende gute Nachrichten erhalten: Der Kaimakan hat sich mit seinen sämmtlichen Türken nach Widdin zurückgezogen, weil die Servier gegen die Feinde unsers Glaubens die Waffen ergriffen haben. Andere Nachrichten, die ich heute erhalten habe, aber noch nicht als officiel geben kann, sagen aus, dass die Russen im Begriff sind, in der Moldau einzufallen.

Nachschrift von der eigenen Hand des Fürsten:

Zu Therapia, Arnautkuy und an andern Orten bei Constantinopel ist gefochten worden, wobei ein grosses Blutbad der Türken und Griechen stattgefunden hat; die Nachricht über die Servier scheint ganz der Wahrheit gemäss zu sein. Ich weiss nicht, ob dieser Brief Sie treffen wird. Führen Sie Ihren Marsch mit Ihrer gewohnten Klugheit und Rücksicht auf das arme Volk aus. Ich schicke Ihnen beifolgend eine Proclamation an die Wallachei, und küsse Ihre Augen.

(Unterzeichnet) Alexander Ypsilanti.

No. IV. Eigenhändiger Brief Ypsilanti's aus Torgowist v. $\frac{11}{23}$. Mai 1821.

Freund und Bruder!

Ich habe Ihren Brief vom 10ten erhalten. Alles, was ich sagen kann, ist, dass die Bewegung der Kantakuzenus sehr nothwendig ist, um uns Kanonen, Pul-

1) Dr. Theodosius, Theodor's Emissair, war von Soldaten arretirt worden, welche sich als Räuber verkleidet hatten, und Ypsilanti gab vor, er suche sie auf.

Digitized by Google

ver und die tapferen Leute zuzuführen, welche in Jassy sind. Sie können ihre Position mit den Leuten, welche Sie haben, nicht mehr halten; Sie müssen sie zusammenhalten und, wenn es möglich ist, sie vermehren. Halten Sie stets auf einen starken Vortrab. Zu Bucharest sagte man, dass die Türken ihr Hauptquartier zu Ployesti hätten; dies erklärt den Brief von Theodor, welcher sich sehr schlecht benimmt. Ich küsse Ihre Augen.

(Unterzeichnet) ALEXANDER YPSILANTI.

No. V. Nachschrift zu einem eigenhändigen Briefe Ypsilanti's aus Torgowist vom $\frac{17}{5}$. Mai 1821.

Theodor ist durch Hadschi-Prodan und Andere an der Flucht verhindert worden und bleibt, wie zuvor, in Katrocheni. Sava kommt hierher, was mir unbegreiflich scheint. Rufen Sie in aller Eile Ihre Truppen von Buzeo zurück.

(Unterzeichnet) ALEXANDER YPSILANTI.

No. VI. Auszug aus einem Briefe Ypsilanti's aus Torgowist v. $\frac{23.}{4.}$ $\frac{\text{Mai}}{\text{Juni}}$ 1821.

Ohne Zweifel haben Sie gehört, dass Theodor Wladimiresko gestern hierher gebracht worden ist, ohne dass ein Tropfen Blut vergossen worden wäre. Für jetzt wird er hier in Gefangenschaft bleiben. Wir haben nun die Absicht, vorzurücken; daher kommen Sie mit Ihren Truppen so schnell als möglich hierher, und bringen Sie soviel als möglich Mundvorrath mit. Vergessen Sie auch das Pulver nicht, dessen wir vorzüglich benöthigt sind.

(Unterzeichnet) ALEXANDER YPSILANTI.

Digitized by Google

No. VII. Brief des Capitains Georg, aus Pitesti v. $\frac{23.\ \text{Mai}}{4.\ \text{Juni}}$ *1821.*

Ich habe Ihren brüderlichen Brief erhalten und war erfreut, zu hören, dass Sie sich wohl befinden. Ich werde beobachten, was Sie mir in Bezug auf den Sludjar Theodor geschrieben haben. Bruder, ein Eid ist eine gewichtige Sache, und der göttliche Zorn bestraft stets die Verletzung desselben. Die gerechten Richtersprüche Gottes, und nicht wir, haben Theodor bestraft, weil dieser blutdürstige Mann wagte, das Blut seiner Brüder und Kinder (d. i. seiner Genossen) zu vergiessen, indem er sie insgeheim während der Nacht erschlug, wie ein Schlächter das beste Schaf zur Schlachtbank auserlies't.

Vor einigen Tagen wollte Theodor sechs seiner besten Capitaine ohne Verhör aufknüpfen lassen; nur einer ward jedoch wirklich hingerichtet; die andern wurden durch Vermittelung von Hadschi-Prodan und Makedonski gerettet. Ist nicht Gott ein gerechter Richter? Ich bitte Sie, was konnte wohl von einem Manne erwartet werden, welcher sich an seinen treuesten Anhängern vergriff! Das überlasse ich Ihrem Urtheile. Der Himmel wird uns auf gleiche Weise bestrafen, wenn wir unsere Eide brechen, wovor uns Gott bewahre! Bruder, Sie wissen, dass wir Theodor stets unterstützten, ihn begünstigten und beschützten. Wie war es nur möglich, dass ein Mann, welcher so viele Wohlthaten erhalten hatte, gegen seinen Wohlthäter so undankbar sein konnte! Hier sehen wir wieder, dass der Himmel gerecht ist und den Menschen vergilt nach ihren Thaten; so hat seine eigene Schlechtigkeit ihn vernichtet, und alles ist seinen richtigen Weg gegangen. Uebrigens melde ich Ihnen, dass die Türken zu Bucharest alle Lebensmittel, welche Theodor mit grosser Sorgfalt und Mühe zusammengebracht hatte, nach Turtukay bringen und sich zurückziehen, weil sie, wie es scheint, Nachricht haben, dass die Russen in die Moldau eingerückt sind. Ich grüsse Sie brüderlich.

(Unterzeichnet) Yorgakis Olympios.

Digitized by Google

No. VIII. Brief des Theodor Wladimiresko, Bucharest d. 26. April, A. St., 1821.

Gestern, als am 25sten des laufenden Monats, wurden zwanzig Wagen mit verschiedenen Gegenständen beladen, welche ungerechter Weise durch weiland Fürst Sutzo dem Lande entzogen worden, insgeheim zur Nachtzeit nach Braschova geschickt, unter der Bedeckung eines Corporals und zweier Soldaten des kaiserlichen Consulats; auch befanden sich dabei vier Arnauten; wem jedoch diese Arnauten angehörten, ist mir unbekannt. Ich verfehle daher nicht, Ihnen dies mitzutheilen, damit Sie Leute abschicken mögen, um nicht allein ihre weiteren Fortschritte zu verhindern, sondern um sie zurückzubringen, damit das Land nicht beraubt werde. Ich bitte Sie, mich unmittelbar davon in Kenntniss zu setzen. Ich würde geschickt haben, wenn ich es beizeiten gewusst hätte; aber ich hielt es für besser, mich an Sie zu wenden, da Sie näher sind. Ihr Bruder und Diener

(Unterzeichnet) Theodor Wladimiresko.

No. IX. Auszug aus einem Briefe des Grafen Nesselrode, welchen Alexander Ypsilanti in Bucharest erhielt.

Mein Fürst!

Mein erhabener Gebieter hat mir befohlen, Ihnen wissen zu lassen, dass er nie hätte glauben können, dass Sie sich eines so thörichten Unternehmens schuldig machen würden — vor allem gerade zu einer Zeit, wo der Gesandte seiner Majestät an der osmanischen Pforte die Interessen Ihrer Familie beschützte und hoffte, die Sache, gemäss den Wünschen des Kaisers, zu einem günstigen Ende zu führen, — und noch dazu in einem Augenblick, wo das griechische Volk reissende Fortschritte in der Bildung machte. Diese Ihre Unklugheit wird den Griechen grosses Unheil bringen. Ich befehle Ihnen daher im Namen des Kaisers, meines erlauchten

Digitized by Google

Herrn, nicht weiter zu gehen, sondern im Gegentheil, wo möglich, die unglücklichen Leute, welche Sie irregeleitet haben, zu entlassen, und wenn Sie irgend gerechte Ansprüche an die Pforte zu machen haben, diese mittelst des Barons Strogonoff zu machen, welcher in dieser Beziehung die nöthigen Instructionen erhalten hat. Wagen Sie nicht, sich dem Gebiete seiner kaiserlichen Majestät zu nähern, wo Sie als einer, der den Dienst verlassen hat, nicht mehr aufgenommen werden können. Ich bin ferner beauftragt, Ihnen zu melden, dass, wenn nicht mein erhabener Gebieter mit den treuen Diensten Ihres seligen Vaters vollkommen zufrieden gewesen wäre, er, zur Erhöhung Ihrer Strafe, Ihre ganze Familie aus seinen Staaten verbannt haben würde. —

No. X. Officielle Angabe des Betrags der Macht der Insurgenten in den zwei Fürstenthümern der Moldau und Wallachei, am 26. April 1821.

Oberfeldherr Fürst Alexander Ypsilanti.

Erstes Corps unter Nikolaos Ypsilantis:

Tagmatarchie Dukas	1,930 M.	
Chiliarchie Orphanos	300 -	
Compagnie Ghikas	50 -	
- der slavonischen Garden des Oberfeldherrn	60 -	
- Manos	150 -	
- Kostas Valtinos	60 -	
- Kaloyanny	100 -	
Kosaken	200 -	
		2,850 M.

Zweites Corps unter Georg Ypsilanti:

Tagmatarchie Karavia	350 M.	
Chiliarchie Kolokotronis	275 -	
Chiliarchie Basil Theodoros	350 -	
Compagnie Mikhail	180 -	
Uhlanen von Gornoffski	70 -	
Garden des Kantakuzenus	50 -	
		1,275 -
	Lat.	4,125 M.

Digitized by Google

	Transp.	4,125 M.
Corps Georg's des Olympiers:		
Arnauten	1,500 M.	
		1,500 -
Corps von Sava:		
Sava's Arnauten	800 M.	
Delhi-Baschi Mikhali's Arnauten .	120 -	
Gentsch-Aga's Arnauten	100 -	
		1,020 -
Heilige Schaar	400 M.	
		400 -
Truppen in der Moldau	300 M.	
		300 -
Corps des Theodor Wladimiresko:		
Zu Bucharest angeblich	4,000 M.	
In der kleinen Wallachei	2,000 -	
		6,000 -
	Gesammtsumme	13,345 M.

Der Fürst war genöthigt gewesen, seinen Plan, die Armee in Divisionen zu organisiren, zu ändern, und die Beförderungen wegen der Eifersucht und des Neides seiner Officiere einzustellen. —

Zweites Capitel.

Der Aufstand im Peloponnes, im Archipel, in dem nördlichen Griechenland und Makedonien.

Erster Abschnitt.

Besondere Ursachen des Aufstandes in Morea. — Erste Bewegungen zu Patras. — Massregeln der türkischen Behörden zu Tripolizza. — Erzbischof Germanos von Patras besetzt Kalabryta. — Ausbruch der Revolution zu Patras. — Weitere Verbreitung des Aufstandes in Morea. — Petros Mauromichalis und die Mainoten. — Sie erklären sich für den Aufstand und vertreiben die Bardunioten. — Bewegungen am Isthmus, in Messenien und Arkadien. — Unfälle bei Patras. — Yussuf-Pascha erscheint in Morea und besetzt die Citadelle von Patras. — Gefechte in und bei der Stadt. — Zerstörung von Vostizza. — Einnahme von Korinth. — Fall von Argos. — Siege der Insurgenten bei Valtezza und Doliana. — Ernennung eines Verwaltungsausschusses für den Peloponnes. —

Wir haben bisher die Hauptursachen der griechischen Revolution entwickelt: sie waren religiöser Eifer, Vaterlandsliebe und Nationalstolz, tief verwundet durch Schmach und Unbill; auf solchem Grunde fusste die Hetärie. Hierzu kann man noch zwei andere Nebenursachen fügen, welche zu gleicher Zeit mitwirkten: die eine allgemeine betrifft das ganze Land; die andere besondere bloss die christlichen Primaten des Peloponneses. — Jene ist, dass der Reichthum der Türken, welche unter ihren Rayahs in schwelgerischer Wohlhabenheit lebten, die Begierden der ärmeren Bevölkerung erregte, welche natürlich nach den Ländereien, Schätzen,

schönen Häusern, Waffen und Pferden ihrer Tyrannen Verlangen fühlte; und diese, dass die Primaten in Morea, welche bei dem Verwaltungssysteme der Pforte von ihrer vermittelnden Stellung zwischen der Regierung und dem Volke im allgemeinen grosse Vortheile zogen, gewisse Gründe und Privatinteressen hatten, welche ihnen eine politische Erschütterung wünschenswerth machten.

Die angesehensten Muhamedaner dieser Provinz theilten sich in zwei Parteien, an deren Spitze Kyamil-Bei von Korinth und Scheik Nejib Effendi standen, und welche beide in ihrem Anhange eine Partei unter den Primaten hatten. Unter den letzteren spielten die Familien Londos von Vostizza und Pagayani, jetzt Delhiyani von Karitena, eine bedeutende Rolle. Zwietracht verringerte den Einfluss, welchen diese Decurionen früher genossen hatten, und die Türken hatten angefangen, Beispiele von Confiscation des Vermögens und Todesstrafe zu statuiren, — ein Schicksal, welches z. B. Sotiri Londos und Georg Delhiyani, die Häupter ihrer Familien, traf. Hätten sich diese noch in glücklichen Umständen befunden, so würde sie die Theilnahme an dem Schicksale ihrer Landsleute schwerlich bewogen haben, ihr Leben und Vermögen auf das Spiel zu setzen; da sie hingegen der Regierung bedeutende Summen schuldig waren, so schien eine Revolution der bequemste Weg, ihre Rechnungen auszulöschen und ihren Einfluss in den Districten, welche sie bewohnten, nicht allein wieder herzustellen, sondern auch noch mehr zu befestigen [1]). Ein Werk über den Ursprung der Hetärie, welches ungefähr im zweiten Jahre des Krieges erschienen ist und absichtlich, wie es scheint, geschrieben wurde, um Graf Kapodistrias von allem Antheil an den Machinationen, welche den Krieg herbeiführten, freizusprechen, sagt ganz bestimmt aus, dass zwei Abgeordnete aus Morea nach St. Petersburg und Kischneff geschickt wurden, um Gewissheit zu erlangen,

1) Vergleiche die Beilage.

Digitized by Google

ob der Kaiser Alexander geneigt sei, einen Aufstand in Griechenland zu unterstützen; dass einer von ihnen, Kamarina, welcher von dem Grafen die Versicherung erhalten, dass kein Beistand geleistet werden würde, von den Verschwornen zu Galatz ermordet worden sei, damit er die Wahrheit nicht verbreiten solle; und dass der andere, Gusti, nach seiner Rückkehr einen angeblichen Ukas ganz andern Inhalts vorgebracht habe, welchen Ypsilanti gemacht hatte.

Folgendes ist das Resultat der Nachforschungen, welche in dieser Beziehung im Peloponnes gemacht worden sind. Die zwei oben erwähnten Männer gingen in der That nach Russland, um Erkundigung einzuziehen, und erhielten zu diesem Zwecke Geld in Hydra; beide kamen wohlbehalten zu Anfange des Jahres 1821 wieder zurück und brachten von dem russischen Minister eine Botschaft, welche die Griechen ermahnte, sich nicht eher zu rühren, als bis der Hof von St. Petersburg mit der Pforte in Händel gerathen sein würde. Allein um diese Zeit waren die Gemüther der Menschen in einem so fieberhaften Zustande, dass gemässigter Rath verloren war, und der Geist der Revolution konnte nicht mehr durch so gelinde Mittel besänftigt werden. Im Januar setzte Kolokotronis nur mit drei Begleitern von Zante nach dem kleinen Hafen Koraka in Elis über, begab sich nach den Gebirgen der Maina und nahm seinen Wohnsitz bei dem Bei, wo auch sein Neffe Nikitas, Anagnostaras und andere in die Acht erklärte Häuptlinge zu ihm stiessen.

Während also die Peloponnesier sich vorbereiteten, dem Sultan die Spitze zu bieten, erhielt Kurschid-Pascha, Vesir von Morea, ein Mann von Ruf und Erfahrung im Kriegswesen, Befehl, das Commando der Belagerungsarmee vor Joannina zu übernehmen: er verliess die Halbinsel in den ersten Tagen des Januars, nahm seine besten muhamedanischen Truppen mit sich und übertrug die Civilverwaltung einem Kaimakan. — Seiner Abreise folgten unmittelbar Unruhen, welche die Vorläufer des herannahenden Sturmes waren. Obgleich

Digitized by Google

die Christen in Morea nicht, wie die von Thessalien und Böotien, von dem Durchmarsche des Heeres nach Epirus zu leiden hatten, so lasteten doch die ausserordentlichen Steuern, welche die türkischen Behörden ihnen auferlegen mussten, um die Kosten des Krieges gegen Ali-Pascha zu bestreiten, schwer auf ihnen.

Im Februar zeigten sich zu Patras Symptome von Ungehorsam. Patras war damals die blühendste und volkreichste Stadt der Halbinsel, der Stapelplatz ihres Handels und der Sitz der fremden Consuln und Handelsleute; es liegt auf einer freundlichen Ebene der Küste von Achaja, am Fusse hoher Hügel, ist von fruchtbaren Ebenen umgeben und hat 18,000 Einwohner, von denen zwei Drittheile Griechen waren. Diese nahmen eine ungewöhnliche Miene von Selbstvertrauen an, trugen, wider das Gesetz, welches dieses den Rayah's verwehrt, öffentlich Waffen, fingen an gegen die Regierung zu murren und zwangen den Waiwoden durch die Drohung, dass sie sein Haus in Brand stecken würden, einen ihrer Mitbürger frei zu geben, welcher wegen aufrührischer Reden verhaftet worden war. So stand es im Peloponnes, als Ypsilanti über den Pruth ging; und so schienen alle Umstände zusammenzutreffen, um die Griechen zu veranlassen, dass sie den Aposteln, welche das Land durchzogen und sie durch leidenschaftliche Reden und vage Versprechungen zum Aufstande gegen ihre Unterdrücker ermuthigten, williger Gehör gaben. Im März war die Gährung unter allen Classen und Ständen allgemein; und die ersten verdrehten und übertriebenen Erzählungen von den Vorgängen jenseit der Donau wirkten mächtig auf die Hoffnungen und die Besorgnisse der Christen sowohl, als auch der Moslemen. Beide rüsteten sich zu Feindseligkeiten, da die herannahende Revolution Niemandem mehr ein Geheimniss war. Die Türken stellten in der Eile die Citadelle von Patras her, brachten daselbst ihre Familien und Habseligkeiten in Sicherheit und gebrauchten die Griechen, ihre künftigen Belagerer, dazu, schweres Geschütz auf dieselbe hinauf zu schleppen.

Digitized by Google

Die Griechen versahen sich ihrerseits mit so viel Sorgfalt mit Waffen und Munition, dass am 25. des Monats weder mehr Pulver noch Blei im Bazar der Stadt zu haben war.

Unterdessen beriethen sich die vornehmsten osmanischen Behörden von Morea zu Tripolizza über die geeigneten Massregeln, welche bei einem so beunruhigenden Stande der Dinge zu nehmen sein möchten. Die Türken haben nur wenig Auskunftsmittel und sind zu Gewaltthat geneigt; dem gemäss kam dieser Provinzialdivan zu dem Entschlusse, die Rayahs zu entwaffnen und die Hauptpersonen des christlichen Glaubens innerhalb der Mauern der Hauptstadt als Geisseln gefangen zu halten. Der Kaimakan erliess hierauf eine Proclamation, welche den zinspflichtigen Unterthanen befahl, ihre Waffen an die Ortsbehörden auszuliefern, die Erzbischöfe, Bischöfe und Kodscha-Baschi's nach Tripolizza berief und für das laufende Jahr ein doppeltes Kopfgeld auferlegte. Viele der griechischen Primaten, welche, von Natur furchtsam, bei dem Gedanken an die Gefahren, welche ihnen bevorstanden, zitterten, würden jetzt gern Rückschritte gethan haben, wenn es noch möglich gewesen wäre; einige von ihnen, namentlich die Bischöfe von Korinth, Arkadia und Monembasia gehorchten der Aufforderung und übergaben sich. Im ganzen genommen aber beschleunigte der Befehl des Kaimakan bloss den Ausbruch, welchen er zu verhindern beabsichtigte, indem er nämlich die Primaten zwang, zwischen zwei Uebeln zu wählen.

Germanos, Metropolitan von Patras, verliess nach einiger scheinbaren Zögerung diese Stadt in der Nacht des 18. März, zugleich mit Andreas Londos, vorgeblich um sich nach Tripolizza zu begeben. Zu Kalabryta, einer kleinen Stadt von 400 Häusern, welche von hohen Gebirgen eingeschlossen und vierzehn Lieues von Patras entfernt ist, schlossen sich ihnen der Bischof und die Primaten an; dann gingen sie weiter bis zu einem Orte, welcher die Brücke von Katzano heisst, wandten sich aber hier von der Landstrasse nach der

Digitized by Google

Hauptstadt ab, indem sie behaupteten, sie hätten unter der Hand Nachricht erhalten, dass ihr Leben in Gefahr sei; nachdem sie daher vierzehn Tage mit einer verstellten Correspondenz mit den türkischen Behörden hingebracht hatten, mit ihren Freunden in andern Districten in brieflichen Verkehr getreten waren und die Gemüther der Bergvölker gehörig vorbereitet hatten, erhoben sie die Standarte des Kreuzes und besetzten am zweiten April Kalabryta, wo der Waiwode, sein Gefolge und die muhamedanischen Einwohner, 200 an der Zahl, fast ohne Widerstand capitulirten [1]).

Zwei Tage nachher wurde man in Patras handgemein: die Türken hatten aus Furcht, überfallen zu werden, die vorhergehenden Nächte innerhalb der Festung zugebracht; am Nachmittag des vierten Aprils fingen sie, von den Ereignissen in Kalabryta durch einen Janitscharen aus dem Gefolge des Bischofs, welcher von dort entkommen war, in Kenntniss gesetzt, die Feindseligkeiten damit an, dass sie das Haus eines Primaten, Namens Pagadiamandopulos, in Brand steckten; allein sie wurden durch ein Corps Ionier, welche zum Kampf gerüstet waren, angegriffen, flohen nach der Citadelle und eröffneten eine Kanonade gegen die Stadt. Sogleich erhob sich die griechische Bevölkerung und verkündete unter Musketensalven mit lautem Freudengeschrei die Freiheit ihres Vaterlandes. Durch einen starken Wind angefacht, verbreitete sich das Feuer nach allen Seiten, und während der furchtbaren Verwirrung der nächstfolgenden Nacht suchten Hunderte von Greisen, Weibern und Kindern Schutz in den europäischen Consulaten. Am nächsten Tag dauerte die Verwirrung und der Kampf fort; da die Griechen das türkische Quartier in Brand gesteckt hatten, so ward ein grosser Theil der Stadt ein Raub der Flammen; die Citadelle warf Bomben und Kartätschen ohne Ziel und Richtung; beide Parteien fochten unter den brennenden Ruinen

1) Der Waiwode ward verschont und erhielt seine Freiheit wieder durch eine Auswechselung im Jahre 1825.

Digitized by Google

und ermordeten einander ohne Gnade und Barmherzigkeit; die einzigen Gefangenen, welche verschont wurden, verdankten ihr Leben dem Fanatismus, indem einige Christenknaben von den Mollahs beschnitten, einige junge Türken dagegen von den Priestern getauft wurden.

Da die Muhamedaner von Vostizza bereits auf das nördliche Ufer des Golfs übergegangen waren, so hielten die Primaten dieses Ortes, mit fünf Türkenköpfen an der Spitze, am 6. April ihren Einzug in Patras, und bald darauf stieg der Erzbischof Germanos an der Spitze von einigen Tausend bewaffneten Bauern von den Höhen in die Ebene herab. Nur ein Theil dieses ungeordneten Haufens trug Flinten; die Mehrzahl hatte Seitengewehre, Knüttel oder Dolche, welche an langen Stangen befestigt waren; vor ihnen her zogen Geistliche und Mönche, welche Psalmen sangen und die Krone des Märtyrerthums denen versprachen, welche im Kampfe gegen die Ungläubigen fallen würden. Während der Nacht des 6. bivouakirte Germanos, führte am folgenden Morgen seine Armee in die noch brennende Stadt und schloss die Türken in die Mauern der Citadelle ein. Die christliche Bevölkerung empfing ihn mit grossen Freudensbezeigungen; ein Crucifix ward auf dem Platze des heiligen Georgios aufgerichtet; das griechische Panier wehte von den Moscheen,' und des Feuers, welches fast drei Tage gewüthet hatte, ward man endlich Meister. Der Erzbischof und die übrigen griechischen Heerführer, Pagadiamandopulos, Londos, Zaimis und Sotiri, Primaten von Patras, Vostizza und Kalabryta erliessen einen Aufruf, welcher bloss die emphatischen Worte enthielt: „Friede den Christen! Achtung den Consuln! Tod den Türken!“ Auch knüpften sie mit den Agenten der europäischen Mächte einigen Verkehr an und verpflichteten sich, Personen und Eigenthum fremder Unterthanen zu schützen.

Diese scheinbare Ruhe war jedoch nur von kurzer Dauer; am Abend erneuerte die Citadelle die Kanonade, welche einige Stunden aufgehört hatte; das

Digitized by Google

Feuer brach von neuem aus und die ionischen Verbannten plünderten die Waarenlager, und leider besassen die Häupter der hellenischen Partei noch nicht Ansehen genug, diesem Unfug ein Ziel zu setzen. Während auf diese Weise der Anfang des Kriges durch den Ruin einer blühenden Stadt bezeichnet wurde, griff der Aufstand mit wunderbarer Schnelligkeit um sich und breitete sich von Berg zu Berg, von Dorf zu Dorf bis in die äussersten Winkel des Peloponneses aus. Ueberall flogen die Bauern zu den Waffen, und alle Türken, welche das offene Land oder unbefestigte Städte bewohnten, wurden entweder in Stücke gehauen oder gezwungen, nach festen Plätzen zu fliehen. Am 2. April wehte die Flagge der Freiheit zuerst an den Grenzen von Achaja und am 9. desselben Monats eröffnete ein griechischer Senat seine Sitzungen zu Kalamata in Messenien; unter dem Vorsitze des Fürsten (Bei's) von Maina, Petros Mauromichalis, welcher mit Kolokotronis sein rauhes Gebirgsland verlassen hatte, um sich an die Spitze der Revolution zu stellen.

Da wir häufig Gelegenheit haben werden, diesen Häuptling Lakoniens und seine kriegerischen Unterthanen zu erwähnen, so scheint es passend, über sie sogleich einige Nachricht zu geben. Schriftsteller von grosser Gelehrsamkeit, aber in ihren eigenen unreifen Ansichten befangen, haben die Behauptung aufgestellt, dass die Mainoten von den slavischen Stämmen der Milinger und Ezeriten abstammen, welche im neunten und zehnten Jahrhundert zu beiden Seiten des Taygetos wohnten und, obgleich sie sich für Unterthanen des Hofes zu Byzanz erklärten, ihren griechischen Nachbarn häufig sehr beschwerlich wurden. Der Kaiser Constantin Porphyrogenitus, gewiss kein verwerflicher Zeuge, sagt jedoch in seiner Abhandlung über das Ostreich ausdrücklich, dass das Volk der Maina aus reinem hellenischen Stamme entsprossen, dass es lange Zeit die religiösen Gebräuche des Heidenthums bewahrte, und unter der Herrschaft seines Grossvaters, Basilios des Makedoniers, zum Christenthume bekehrt wurde.

Digitized by Google

In ihrer äussern Erscheinung ist nicht die geringste Spur von slavonischem Blute, und ihre Sprache steht, wie man glaubt, dem Altgriechischen näher, als irgend einem andern Provinzialdialekte. Wir können mit Zuversicht behaupten, dass sie in gerader Linie von den Eleutherolakonen abstammen, welche, eingeschlossen in den rauhen Felsen des beschneieten Taygetos, wenig Verkehr mit irgend einem fremden Stamme hatten, während auf der andern Seite ihr dürres Land für Einwanderer wenig Lockendes darbot. Kein Anblick kann trauriger sein, als der der lakonischen Küste in der Gegend des Vorgebirges Tanaros oder Matapan; stürmische Wellen, welche gegen hohe Felsmassen schäumen, nackte und spitzige Berge, welche durch tiefe Schluchten getrennt sind, roh aufgeführte Thürme, umgeben von elenden Dörfern, und eine schmuzige, halb nackte Bevölkerung — das sind die charakteristischen Züge der Maina. Es ist kein Wunder, dass der Aberglaube des Alterthums dort den Eingang des Tartarus suchte.

Vor der Revolution war dieser Gebirgsdistrict in neun Capitainschaften und drei unabhängige Gemeinwesen getheilt, enthielt über hundert Städte und Dörfer und konnte zu seiner Vertheidigung ungefähr achttausend waffenfähige Männer, vom funfzehnten bis zum sechzigsten Jahre, aufbringen. Ausnehmend listig, gewandt und kühn, an den Dienst der Waffen gewöhnt und erprobte Schützen, dabei unwissend, arm, raubsüchtig und endlich bigotte Anhänger ihrer Kirche, aber ohne alle religiösen Grundsätze, haben die Mainoten mehrere Jahrhunderte lang Räuberei zu Land und zur See zum Handwerke gemacht. Die Lage ihrer Küste an der Vereinigung des ägäischen mit dem ionischen Meere, der ausgedehnte Gesichtskreis, welchen sie nach dem Meere hin beherrscht, und ihre zahlreichen abgeschlossenen Buchten machen sie zur Freibeuterei auf dem Meere besonders geschickt, und Armuth und Roheit hat das Volk zu allen Zeiten veranlasst, von diesen Umständen Vortheil zu ziehen. Von der Nordseite durch den Taygetos geschützt, ist ihr Gebiet

Digitized by Google

von der Landseite her fast unzugänglich, und ihre inneren Fehden, welche von Geschlecht zu Geschlecht fortdauern, machten jeden Mainoten zu einem geübten Krieger. So unglaublich es auch scheinen mag, so wahr ist es nichtsdestoweniger, dass noch ganz neuerlich unter den Kakobulioten, oberhalb des Vorgebirges Matapan, Leute existirten, welche seit zwanzig Jahren, fast des Tageslichts beraubt, in ihren Thürmen eingeschlossen lebten und nicht herauszugehen wagten, aus Furcht, dass ihre Nachbarn sie niederschiessen möchten. Ihre Weiber brachten ihnen Nahrung und Patronen, da es in Maina als Grundsatz gilt, nie eine Frau zu belästigen. Ausser dieser Achtung vor dem weiblichen Geschlechte, zeichnet sich ihr Charakter durch zwei andere günstige Züge aus: sie beobachten gewissenhaft das Recht der Gastfreundschaft und vergiessen bei ihren Raubzügen selten Blut. Sie zahlten an den Sultan einen jährlichen Tribut von 17,000 Piastern, und ihre Händel gaben den Pascha's von Morea bisweilen Gelegenheit, sich in ihre inneren Angelegenheiten zu mischen: in der letzten Zeit gestatteten sie der Pforte, unter ihren Capitainen einen Basch-Bogh oder Bei zu wählen, dessen Geschäft es war, den Tribut zu sammeln und der Seeräuberei Einhalt zu thun.

Im Jahre 1821 begleitete Petros Mauromichalis, in und ausser Griechenland besser bekannt unter dem Namen Pietro-Bei, diese Stelle. Er zögerte nicht, sich für den Aufstand zu erklären, obgleich zwei seiner Söhne als Geisseln, der eine zu Constantinopel, der andere zu Tripolizza, in Haft waren; jedoch entkam der erstere und erreichte glücklich Maina. Wäre der Bei ein Mann von Energie, militairischen und politischen Talenten gewesen, so hätte er im Peloponnes leicht einen überwiegenden Einfluss erlangen können; allein sein Charakter war von sanfterem Gepräge. Als Haupt einer durch Schönheit und Tapferkeit ausgezeichneten Familie, selbst ein sehr schöner Mann von würdiger Haltung, milden Sitten, eingenommen für die Freuden der Tafel, etwas verschwenderisch in seinen Ausgaben

Digitized by Google

und desshalb immer in Geldverlegenheit, war Mauromichalis von Natur eher geeignet, sich einem reichen Wohlleben zu ergeben, als an dem Sturme einer Revolution Theil zu nehmen. Als er sich der Unterstützung der Türken entzog, wurde seine Herrschaft über sein Volk wenig besser, als nominel, da sie bloss aus Rücksicht auf seinen leutseligen Charakter und seine mächtige Verwandtschaft anerkannt wurde; dem Scheine nach befehligte er in der That die Truppen der Maina; allein gewöhnlich wurden sie durch seinen Bruder Kyriakuli, einen erfahrenen Soldaten, und seinen ältesten Sohn Elias, einen hochherzigen und patriotischen Jüngling, ins Feld geführt. Die eben ausgebrochenen Unruhen boten den lakonischen Bergbewohnern eine sehr reizende Gelegenheit dar, sich auf Kosten ihrer Freunde und Feinde zu bereichern; sie stürzten wie ein Strom auf die Ebenen, bedeckten die Strassen mit fliehenden Haufen und plünderten sowohl Christen als Muhamedaner aus; ihre Hülfe war jedoch den unkriegerischen Peloponnesiern so nöthig, dass sie diese Räubereien geduldig ertrugen; ja die Primaten kamen selbst überein, jedem Mainoten ein Monatsgeld von 50 Piastern als Sold zu geben.

Zwischen den Bergen oberhalb des Eurotas-Thales hatte sich zu Bardunia eine Colonie Albaneser niedergelassen, deren Festsetzung im Peloponnes noch vor den ersten Einfall der Türken gehören soll; sie bekannten sich zum Islam und galten selbst für schlimmere Räuber, als ihre Nachbarn in Maina. Die letzteren richteten ihre ersten Angriffe gegen sie, und nach kurzem Widerstande verliessen die Bardunioten und die Türken von Mistra ihre heimathlichen Wohnungen, um sich nach Tripolizza zurückzuziehen, dessen Wälle der im Innern der Halbinsel zerstreuten muhamedanischen Bevölkerung einen Zufluchtsort gewährten.

Nördlich vom Isthmos ist das schmale und rauhe Gebirgsland von Megaris durch einen Stamm christlicher Albaneser, in Griechenland gewöhnlich Dermochoriaten genannt, bewohnt, welche die Pforte gebrauchte, um die Engpässe zu bewachen, welche nach Morea führen.

Digitized by Google

Dieser kühne und betriebsame Stamm, welcher fünf blühende Stadtgemeinden ausmacht, nämlich Megara, Kondura, Villia, Pisa und Perachora, leicht besteuert und der Gerichtsbarkeit des Pascha's von Korinth unterthan ist, soll sich auf zehntausend Seelen belaufen, von denen mehr als zweitausend die Waffen tragen. Durch einen Abgeordneten der Hetärie aufgeregt, griffen sie am 6. April in Perachora zu den Waffen, zogen sogleich aus, um Akrokorinth zu belagern, und pflanzten, nachdem sie wenige Tage darauf von Hydra aus Munition und Kanonen erhalten hatten, zwei Stück schweres Geschütz auf dem Gipfel von Penteskufia, südwestlich von Korinth, auf, von wo aus sie einige Schüsse nach der unnehmbaren Festung abfeuerten.

An der Küste von Messenien übernahm Gregorios, Bischof von Modon, das Commando der Insurgenten und bewies sich als einen erbitterten Feind der Muhamedaner. Als Geissel eingezogen, besass er Gewandtheit genug, den Waiwoden von Modon zu überreden, dass er ihn mit zwanzig Soldaten auf das platte Land schicken möge, um das Volk bei Ruhe zu erhalten. Bei dem ersten Dorfe, das sie erreichten, entkam er, rief die Bauern zu den Waffen, hieb die vom Weine betäubten Janitscharen seines Gefolges nieder und verschanzte sich in einem festen Lager auf den Höhen oberhalb Navarin, um diese Festung zu blokiren, wo, ausser den türkischen Einwohnern, sich auch die Türken aus Arkadia mit ihren Familien eingeschlossen hatten.

Von Kalamata rückten die daselbst versammelten griechischen Heerführer in die Nachbarschaft von Tripolizza vor und schlugen am 24. April in einem Gefechte bei Valtezza eine Abtheilung der Garnison zurück; hierauf trennten sie sich, und jeder begab sich nach seinem Districte, um so viel als möglich eine allgemeine Bewaffnung zu bewirken. Kolokotronis, welcher unter den unabhängigen Häuptlingen die Stimmung des Volkes am meisten für sich hatte, sammelte um sich ein bedeutendes Corps Arkadier, vertrieb die Türken aus Leondari und Phanari, rückte dann in sein

Heimathsland Karitena ein und zog nach der Stadt dieses Namens, welche in einer waldigen und romantischen Gegend an den Ufern des sich dahinwindenden Alpheos liegt, welcher den Fuss eines Felsens bespült, um den es herumgebaut ist; oberhalb derselben war ein verfallenes venetianisches Schloss, wo etwa hundert Muhamedaner Stand zu halten versuchten. Von Mundvorrath und Wasser entblösst, hätten sie bald umkommen müssen, wenn nicht tausend Mann osmanische Truppen ihnen von Tripolizza aus zu Hülfe geeilt wären, die Griechen durch den blossen Schrecken ihrer Annäherung geschlagen und ihre Landsleute in Sicherheit gebracht hätten. Kolokotronis sammelte hierauf wieder sein Gefolge und verlor, obgleich er noch einmal im Angesicht der Gefahr ganz verlassen wurde [1]), den Muth nicht, sondern besetzte mit der Mannschaft, welche er eben zusammenbringen konnte, die Engpässe zwischen Karitena und Tripolizza und beobachtete die letztere Stadt, von welcher aus die Türken Ausfälle machten, die Ebene verwüsteten und mehrere christliche Dörfer zerstörten.

Während die Feindseligkeiten in dieser Weise überall fortgesetzt wurden, erfuhren die Insurgenten zu Patras einen harten Schlag, welcher in seinen Folgen den Fortschritten der Revolution sehr verhängnissvoll zu werden drohte. Wir verliessen sie bei der Blokade der Citadelle, einer alten Festung in verfallenem Zustande, da sie einige Zeit vorher durch ein Erdbeben heftig erschüttert worden war. Mangel an Mitteln und Geschick machte sie jedoch für die Belagerer zu einem furchtbaren Hinderniss; sie eröffneten gegen sie drei Batterien, aus sechs kleinen eisernen Kanonen bestehend; allein dieses Feuer machte nicht mehr Eindruck auf die Wälle, als das fortwährende schlecht gerichtete Musketenfeuer, welches sie mehr aus Liebe zu dem Lärmen, als mit der Aussicht, dem Feinde zu

1) „Da ich bloss zehn Mann, mein Pferd mit gerechnet, bei mir hatte," sagte Kolokotronis, als er diese Vorfälle erzählte, „so setzte ich mich in einen Busch und weinte." —

Digitized by Google

schaden, unterhielten. Ihre einzige Hoffnung, die Garnison zur Uebergabe zu bringen, beruhte auf dem Mangel an Wasser, da die Röhren, welche es nach dem Schlosse führten, sogleich am ersten Tage der Belagerung abgeschnitten worden waren. In ihrer zusammengelaufenen Armee herrschte unglaubliche Verwirrung: Viele fingen an, bei näherer Ueberlegung, die Kühnheit ihres Unternehmens zu bereuen, und die Anführer brachten die falschesten und lächerlichsten Gerüchte in Umlauf, um ihre Leute zu ermuthigen; als z. B. das von einer Kriegserklärung Russlands, von Ypsilanti's triumphirendem Marsche nach Constantinopel und der Landung eines Corps Ionier zu Gastuni. Der Bischof von Kalabryte ward mit 500 M. dahin geschickt, angeblich, um diese Hülfsvölker zu empfangen, in der That aber bloss, um sich den Lallioten zu widersetzen, welche vom Gebirg Phalon aus Elis verwüsteten, Clarenza und eine Anzahl Dörfer in Brand steckten und die christlichen Bauern zwangen, das offene Land zu räumen.

Wären die Türken von Patras, welche nicht an den Krieg gewöhnt waren, sich selbst überlassen geblieben, so hätten sie nicht lange Widerstand leisten können; allein schon war Hülfe nahe. Ehe nämlich diese Ereignisse in Epirus bekannt geworden waren, hatte Yussuf-Pascha das Lager des Seraskiers verlassen, um von seiner neuen Statthalterschaft in Negroponte Besitz zu nehmen. Bei seiner Ankunft in Missolonghi erfuhr er, was in Patras vorging, und eilte ihm sogleich zu Hülfe. Sechs englische Meilen östlich von dieser Stadt ist der Eingang zu dem Golf von Korinth durch die kleinen Dardanellen gebildet, eine etwa eine englische Meile breite Meerenge, welche durch zwei Schlösser vertheidigt wird, die ihr Feuer kreuzen und sich auf den Vorgebirgen befinden, welche ehedem Rhion und Antirhion genannt wurden. Die Griechen hätten den Pascha leicht aufhalten können, wenn sie einen Pass auf dem entgegengesetzten Ufer, zwischen Missolonghi und dem Schloss von Rumelien, besetzt hätten; allein ihre Anführer, welche sich zum erstenmale auf Kriegs-

Digitized by Google

operationen eingelassen hatten, welche sowohl ihrer früheren Bildung, als auch den Gewohnheiten ihres Lebens ganz fremd waren, betrieben dieselben, wie sie die kleinlichen Angelegenheiten ihrer Gemeinden zu betreiben gewohnt waren. Während sie sich daher darum stritten, wer eine Summe von 500 Piastern, welche erforderlich war, um Boote zu miethen, auf denen eine Abtheilung Truppen übergesetzt werden könne, zahlen sollte, erreichte Yussuf die kleinen Dardanellen und brachte seine Truppen nach dem Schlosse von Morea, von wo aus er, — so nachlässig wurde die Blokade betrieben, — an der Spitze von 300 M., meistens Cavallerie, am Morgen des 15ten Aprils ohne Schwierigkeiten in die Citadelle eindrang.

Es war Palmsonntag, und die Griechen hatten gerade Anstalten getroffen, mit grossem Pomp ein Fest zu begehen, dem leider ungünstige Zeichen vorhergingen; zuerst ein heftiger Erdstoss, dann die Kanonade, welche Yussuf-Pascha's Ankunft verkündete, und endlich das Erscheinen einer türkischen Kriegsbrigg, welche die Citadelle begrüsste und vor der Stadt Anker warf. Allgemeine Bestürzung ergriff die Insurgenten, und der Erzbischof und die Primaten, welche gegen einen der Zahl nach schwachen Feind Stand hätten halten sollen, zogen sich mit ihren Banden nach dem Gebirg zurück und überliessen ihre Brüder von Patras ihrem Schicksale [1]).

1) Der Erzbischof und die Primaten versuchten ihre Feigheit dadurch zu entschuldigen, dass sie den englischen Consul eines verrätherischen Einverständnisses mit den Türken anklagten und gegen ihn eine Protestation bekannt machten. Nun ist zwar nicht zu leugnen, dass er der griechischen Sache feindlich gesinnt war, und wir werden es nicht unternehmen, seinen Vertheidiger zu machen; aber der Gedanke eines einzelnen feindlichen Mannes, ein Truppencorps in eine Festung hineinzuführen, welche von 5 bis 6000 M. blokirt wird, ist so abgeschmackt, dass er keiner Widerlegung bedarf. Einige Bürger von Patras vergruben in der Eile, kurz ehe die Plünderung anfing, ihr Geld; und einer ist wirklich so glücklich gewesen, 1829 ein mit Geld angefülltes kupfernes Gefäss wieder zu finden, welches er in einem Winkel seines Hauses verborgen hatte.

Digitized by Google

Die Türken machten einen Ausfall, steckten die Reste der Stadt, so wie die Vorstadt von Slatero, in Brand und ermordeten eine Menge der unglücklichen Einwohner, welche nicht schnell genug entflohen waren, oder schleppten sie mit sich fort in die Gefangenschaft. Viele Familien retteten sich an den Bord von zwei und vierzig kleinen europäischen und ionischen Schiffen, welche sie nach den Häfen der Republik der sieben Inseln brachten, während ein Haufe hülfloser und zitternder Flüchtlinge ihre Rettung der Menschenfreundlichkeit des französischen Consuls verdankten, welcher ihnen in seinem Hause Schutz gewährte und sie während des Dunkels der folgenden Nacht in Booten einschiffte, welche zu diesem Zwecke von Zante gekommen waren. Die Türken machten eine reiche Beute, und der Pascha und seine Truppen vergnügten sich mehrere Tage, mit Muse Gefangene durch den Pfahl oder das Schwert hinzurichten und Christenkinder zu beschneiden. Am 24. brachte eine Corvette und ein Transportschiff fünfhundert Soldaten von Prevosa, denen bald eine Abtheilung Albaneser folgte, welche zu Land von der Armee vor Joannina abgeschickt worden war, unter dem Befehl Achmed-Bei's, Mehemet's, des neuen Titularpascha's von Morea, Kihaya.

Der türkische General zeigte jedoch keine Lust, die errungenen Vortheile durch die Verfolung der Bergbewohner, welche kaum einen Mann bei ihrem Rückzuge verloren hatten, weiter zu verfolgen. Der Erzbischof Germanos nahm sein Hauptquartier zu Nepero, einem Dorfe vier Lieues von Kalabryta, und der nächtliche Schein der Wachfeuer, welche den Berg Panachaikos erleuchteten, gaben den Muhamedanern ein Zeichen, dass sie bald wieder einen Angriff auszuhalten haben würden. Nichtsdestoweniger hielt es der Pascha für angemessen, einen Theil seiner disponiblen Macht dazu anzuwenden, den Aufstand im Innern zu unterdrücken, und schickte daher Achmed Kihaya und einen albanesischen Häuptling, Namens Elmag-Bei mit fast dreitausend Mann und dem Befehle ab, dass sie sich

Digitized by

bis Korinth an der Küste hinziehen und dann über Argos nach Tripolizza wenden sollten. Kaum waren sie fort, als die Griechen von dem Gebirg herabkamen, wieder die Offensive ergriffen und am Abend des zweiten Mai's durch einen plötzlichen Ueberfall in die Ruinen von Patras eindrangen, ohne jedoch einen Versuch zu machen, sich daselbst zu halten. Unaufhörliche Scharmützel wurden auf der Ebene ausgefochten, wobei die Insurgenten die auf derselben zerstreuten Meierhöfe der Türken durch Feuer zerstörten, während diese ihrerseits, um sich zu rächen, die noch stehenden griechischen Häuser in der Stadt in Brand steckten; denn jeder Theil strebte nur danach, das Eigenthum des andern zu vernichten. Die Griechen nahmen nicht nur häufig die Zufuhr weg, welche von dem Schloss von Morea aus der Garnison zugeschickt wurde, sondern drangen mit ihren Patrouillen häufig bis auf das Glacis der Festung vor, bis Yussuf-Pascha, welcher Verstärkungen aus Rumelien erhalten hatte, sie nöthigte, sich wieder auf das Gebirg zurückzuziehen. Jedoch rückten sie bald wieder vor und trieben am 30. Mai die Türken und Albaneser, nach einem langen und ungeordneten Gefechte, unter ihre Batterien zurück. Dies waren die Ereignisse in Achaja, während der Monate April und Mai.

Der Kihaya-Bei, ein Tatar von Geburt, tapfer und gewandt, liess seine Wuth an Vostizza aus, welches mit seinen reichen und schönen Umgebungen eine griechische Bevölkerung von 6000 Seelen hatte; die Einwohner hatten die Flucht ergriffen; allein ihre Wohnungen wurden ausgeplündert und in Asche gelegt. Am 5. Mai erreichte er Korinth und fand die Belagerung der Citadelle schon aufgehoben, da die Megarenser bei seiner Annäherung sich zerstreut und ihr Geschütz, welches aus zwei Belagerungskanonen und zwei ehernen Feldstücken bestand, im Stiche gelassen hatten. Einige griechische Geisseln, und unter ihnen namentlich einer der Brüder Notara's, welche auf Akrokorinth gefangen sassen, wurden, auf Befehl des türki-

Digitized by Google

schen Generals, vorgeführt und enthauptet; ihr Blut färbte die Schwelle seiner Wohnung, und lange Zeit liess man ihre Gebeine im Vorhofe derselben bleichen.

Nachdem Achmed-Bei die Ernte des umliegenden Landes in Akrokorinth aufgespeichert und daselbst eine Abtheilung Albaneser zurückgelassen hatte, wandte er sich gegen Argos und schickte eine Botschaft mit der Forderung an die Primaten, dass sie ihm gegen das Versprechen, dass er gegen sie keine Gewalt üben werde, eine Brodlieferung machen sollten. Die Argiver, welche durch einige Inselbewohner unter einem Capitain aus Spezzia, einem Sohne der Bobolina, verstärkt worden waren, traten jedoch auf die Defension, antworteten, dass bloss Pulver und Blei ihm zu Diensten stehe, und nahmen eine feste Stellung hinter einer Mauer, welche errichtet war, um die Ueberschwemmungen des Inachos abzuhalten, während ihre Familien, welche von dem neuen Schauspiel einer Schlacht Zeugen sein wollten, den nahen Hügel Phoroneus bedeckten. Dieses hochtrabende Selbstvertrauen war jedoch sehr schlecht begründet; denn als der Kihaya sie in drei Columnen angriff, die Cavallerie auf beiden Flügeln, die Infanterie im Centrum, flohen sie nach einer einzigen Salve. Sieben hundert Griechen blieben auf dem Platze, funfzehn hundert Weiber wurden gefangen und der Sohn der Bobolina, welcher bis zum letzten Augenblick sich tapfer vertheidigte, wurde von zwei Albanesern niedergehauen. Nachdem die Türken Argos geplündert und in Brand gesteckt hatten, schlugen sie vor der hohen, aber verfallenen Citadelle Larissa und einem festen Kloster unter derselben, worinn sich ein Theil der Argiver eingeschlossen hatte, Lager. Achmed-Bei brachte von Napoli eine Kanone und beschoss das Kloster, welches capitulirte; die Besatzung von Larissa, welche Mangel an Proviant und Wasser litt, rettete sich zur Nachtzeit nach den benachbarten Gebirgen. Da der Kihaya vielfältig verläumdet worden ist, so ist man es dem Andenken eines tapfern Soldaten schuldig, anzuführen, dass er die Capitulation auf das genauste und

Digitized by Google

treueste vollzog und sich überhaupt gegen seine Gefangenen jedes Standes mit der äussersten Schonung benahm, indem er sogar die Frauen wieder frei gab.

Sobald die Muhamedaner in Tripolizza von seiner Ankunft in Argos Nachricht erhalten hatten, zogen sie ihm dahin entgegen; am 15. Mai stiessen sie mit seiner Macht zusammen, worauf das ganze vereinte Corps ohne weiteren Aufenthalt nach der Hauptstadt von Morea zog. Seine Ankunft im Herzen der Halbinsel mit einem Corps Veteranen und sein entschiedener Charakter verursachte den Insurgenten von Arkadien und Lakonien um so mehr Bestürzung, je allgemeiner unter ihnen das Gerücht verbreitet war, dass Achmed-Bei, mit Einschluss der Besatzung von Tripolizza, wenigstens eine bewaffnete Macht von 14,000 M. unter seinen Befehlen habe. Als die griechischen Heerführer zu Leondari einen Kriegsrath hielten, um die geeignetsten Mittel zum Widerstande in Erwägung zu ziehen, zeigte die Mehrzahl sich sehr abgeneigt, einen Schlag zu wagen; als jedoch Anagnostaras eine kühnere Meinung äusserte und Vorstellungen machte, dass sie durch eine solche Feigheit das ganze Land der Verheerung preisgeben würden, so beschloss man endlich, bei Valtezza, einem Dorfe drei Wegstunden von Tripolizza, südwestlich von dieser Stadt sehr hoch zwischen den Höhen des Mänalion gelegen, eine feste Stellung einzunehmen. Demgemäss verschanzten sich der Beyzade Elias, Sohn des Fürsten der Maina, sein Oheim Kyriakuli, Anagnostaras und Capitain Kephalas mit 700 M. auf vier felsigen Anhöhen, welche das Dorf beherrschten, während Kolokotronis, Koliopulos und andere Häuptlinge in den höher liegenden Gebirgen blieben, bereit, sie im Nothfalle zu unterstützen.

Der Kihaya-Bei verliess Tripolizza am Morgen des 27. Mai's an der Spitze von ungefähr 5000 M. Er theilte sein Heer in drei Columnen und rückte auf eben soviel verschiedenen Hohlwegen, wobei er selbst die Reiterei anführte, gegen Valtezza vor, so dass er die Griechen beinahe ganz einschloss, sogleich Redou-

Digitized by Google

ten [1]) unterhalb und im Angesichte der ihrigen errichtete und eine Batterie von drei Stück Kanonen von schwerem Caliber aufpflanzte. Am Abend zuvor hatten seine Albaneser noch in den Strassen von Tripolizza kriegerische Tänze aufgeführt, und so hegte er die sichere Hoffnung des Sieges, selbst im Fall es ihm nicht gelingen sollte, die Position der Feinde mit Sturm zu nehmen; denn die Quellen zu Valtezza sind fern von dem Dorfe, und die Griechen hatten bloss einen Wasservorrath auf vier und zwanzig Stunden in Gefässen bei sich. Er begann eine Kanonade; aber seine Kugeln flogen über die Köpfe des Feindes weg und fielen auf der andern Seite unter seine eigenen Truppen: die Albaneser liefen dreimal hintereinander Sturm auf das Dorf und wurden dreimal von einer Abtheilung Griechen zurückgeschlagen, welche sich in der Kirche festgesetzt hatten: zu gleicher Zeit stürzte Kolokotronis plötzlich mit 1500 M. aus den Gebirgen herab und griff die rechte Flanke der Türken an. Da man auf diese Weise auf einem Terrain handgemein wurde, wo die türkische Cavallerie nicht agiren konnte, so unterhielten beide Theile bis zur Nacht ein heftiges Feuer; jeder hoffte, dass der Feind sich unter dem Schutze der Nacht zurückziehen würde; allein der anbrechende Morgen des 28. fand sie noch auf ihren Plätzen. Das Gefecht ward daher erneuert und dauerte fünf Stunden, bis der Kihaya das Zeichen zum Rückzuge gab. Er wurde zu diesem Schritt sowohl durch die Erschöpfung seiner Truppen, als auch durch die unerwartete Erscheinung des Nikitas bewogen, welcher in Eilmär-

1) Redouten, oder, wie sie gewöhlich genannt werden, Tamburias, sind bei der Kriegführung im Orient unerlässlich, da die Infanterie weder an Disciplin gewöhnt ist, noch Bayonette hat; sie werden aus losen Steinen oder Erde aufgeführt und haben ohne Unterschied auf der innern Seite einen seichten Graben. Die Brustwehr wird dick genug gemacht, um Flintenkugeln zu widerstehen, und die Soldaten feuern kniend durch Schiessscharten.

Digitized by Google

schen mit 800 M. von Argos zurückkehrte[1]) und, da man ihn über die Ebene ziehen sah, die Strasse nach Tripolizza abzuschneiden drohte. Wie es gewöhnlich bei undisciplinirten Armeen der Fall ist, so artete auch hier der Rückzug bald in eine aufgelös'te Flucht aus; der Kihaya-Bei verlor sein Pferd, und die Griechen, welche die Fliehenden mit Heftigkeit verfolgten, nahmen zwei Stück Kanonen und errichteten zu Valtezza ein Siegeszeichen von fast 400 Türkenköpfen. Die Insurgenten verminderten, wie in der That immer, auf lächerliche Weise die Zahl ihrer Todten nnd Verwundeten; allein sie scheint in Wahrheit 150 Kampfunfähige nicht überstiegen zu haben[2]).

Dieses Gefecht, welches durch die Sieger mit dem pomphaften Namen der Schlacht von Valtezza beehrt wird, war merkwürdig wegen der moralischen Wirkung, welche es hervorbrachte, indem es den Muth der Griechen um so mehr erhöhte, als es den ihrer Feinde niederdrückte; ohne Zweifel entschied es den Feldzug im Peloponnes, ja vielleicht selbst das Schicksal der Revolution; denn wäre es verloren worden, so möchten die Folgen davon für die südlichen Provinzen eben so verhängnissvoll geworden sein, als die von der Niederlage bei Dragaschan für die nördlichen waren.

Drei Tage nach dem Siege vollendete, am 31., das Gefecht bei Doliana den Triumph von Valtezza. Achmed-Bei nämlich, dem es am Herzen lag, seinen letzten Unfall wieder gut zu machen, rückte nochmals mit 2000 bis 3000 M. und einigen Stück Geschütz ins Feld. Als er sich nach dem Dorfe Doliana, am äussersten Ende der Ebene, in Bewegung setzte, stiess er durch Zufall auf Nikitas, welcher im Augenblicke nicht mehr als 96 Soldaten und 30 hewaffnete Bauern aus

1) Er war mit 200 M. dahin gegangen, um Blei von dem Dach einer Moschee zu holen; auf seiner Rückkehr schlossen sich ihm 400 Tzakonier und einige andere kleine Banden an.

2) Das einzige Corps des Kanellas Delhiyanni zählte neun Todte und drei und zwanzig Verwundete.

Digitized by Google

dem Dorfe bei sich hatte; er wusste sie jedoch so gut in drei hohen Häusern zu verbarricadiren, dass er eilf Stunden den wiederholten Angriffen der Türken widerstand. Als dann endlich Yatrako von Mistra mit einer Verstärkung von 700 M. zu ihm stiess, zog sich der Kiaya zurück, nachdem er 200 M. seiner besten Truppen verloren und zwei kleine Feldstücke, dieselben, welche er zu Korinth erst genommen, einen Theil seines Gepäckes und sechszehn Gefangene im Stich gelassen hatte. Das Gefecht bei Doliana legte den Grund zu der Berühmtheit, welche der tapfere und anspruchslose Nikitas lange Zeit genossen hat. Sohn eines Capitains von Freibeutern, welcher einige Jahre früher durch die Türken von Monembasia erschlagen worden war, ward er in englischen Diensten zu den Waffen erzogen.

Stolz auf die Triumphe, welche weit glänzender waren, als sie selbst zu hoffen gewagt hatten, rückten die Peloponnesier weiter vor und schlugen zu Anfange des künftigen Monats ihr Lager auf den felsigen Höhen von Trikorpha, einem Zweige der Kette des Mänalion, im Angesichte von Tripolizza auf. Der Senat von Kalamata, welcher jetzt nach dem Kloster Kaltezzi verlegt worden war, machte ein am 7. Juni unterzeichnetes Edict bekannt, wodurch ein Ausschuss zur Verwaltung der Angelegenheiten der Halbinsel, bis zur Einnahme der Hauptstadt, eingesetzt wurde. Pietro-Bei wurde zum Präsidenten und Oberfeldherrn ernannt; die sechs übrigen Mitglieder waren: Theodoret, Bischof von Vresthenes, Sotiri Karalamgi von Kalabryta, Athanasios Kanakaris von Patras, Anagnosti Delhiyanni von Karitena, Theocharis Rendi von Korinth und Nikolas Ponibopulos von Pyrgos.

Zweiter Abschnitt.

Rückblick auf den Zustand der Inseln des Archipels vor der Revolution. — Hydra, Spezzia, Psara. — Ihr Antheil an dem Volksaufstande. — Antoni Oekonomos an der Spitze der Volkspartei zu Hydra. — Jakomaki Tombasis Nauarch der Hydrioten. — Er erscheint mit der vereinten Flotte von Hydra und Spezzia vor Tinos und Psara und versucht Chios vergebens zum Aufstande zu bewegen. — Thätigkeit der griechischen Kaperer. — Bobolina blokirt den argolischen Meerbusen. — Die Gewaltherrschaft des Antoni Oekonomos zu Hydra wird gestürzt.

Kaum hatten die Griechen des Peloponneses ihre Fesseln gebrochen, als noch vor Ablauf eines Monats die des Archipels ihrem Beispiele folgten. Es wird daher passend sein, hier einen Augenblick zu verweilen, um über den gegenwärtigen Zustand dieser Inseln und die Mittel, welche sie besassen, der Seemacht der Pforte zu widerstehen, einige Betrachtungen anzustellen. Drei von ihnen verdienen besonders diese Aufmerksamkeit, da sie den übrigen den Anstoss gaben. Denn wären diese drei ruhig geblieben, so wäre es im Archipel schwerlich zu ernsteren Bewegungen gekommen.

Wie gross würde das Erstaunen eines alten Griechen gewesen sein, wenn ihm irgend ein Orakel hätte vorhersagen können, dass die öden und nackten Felsen von Agerogia, Tigarenus und Psyra[1]) eines Tages mit ihren Flotten die Freiheit von Hellas vertheidigen würden, wie Athen und Aegina zur Zeit des Perserkrieges thaten. Sie wurden im vorigen Jahrhundert durch einige arme Familien aus dem Peloponnes und Jonien colonisirt, welche anfangs als Schiffer und Fischer einen spärlichen Unterhalt gewannen, nach und nach aber Seefahrer und Kaufleute wurden. Da sie

1) Die alten Benennungen von Hydra, Spezzia und Psara.

Digitized by Google

von der Admaralität zu Constantinopel die Begünstigung erhalten hatten, keine türkischen Beamten aufnehmen zu müssen, so verwalteten sie ihre innern Angelegenheiten auf eine eben so stürmische Weise, wie die Republiken des alten Griechenlands thaten, und litten wie diese durch Familienfehden und bürgerliche Unruhen [1]). Allein dieser Anstrich von Anarchie belebte den thätigen und regsamen Geist des Volkes und machte sie mitten in der Sklaverei und dem Despotismus mit Ideen von Unabhängigkeit vertraut. Sie waren bloss verbunden, einen mässigen Tribut zu zahlen und in Gemeinschaft mit den andern Inseln zur Flotte des Sultans ein Contingent von Matrosen zu stellen, welche, da sie für die besten galten, das Privilegium hatten, am Bord der Dreidecker und der Schiffe zu dienen, welche Admirals-Flagge trugen. Der Beitrag der Hydrioten betrug gewöhnlich 250 M. und kam der Gemeinde jährlich auf nicht viel weniger als 20,000 spanische Thaler zu stehen. Die neueren europäischen Kriege eröffneten ihrem speculativen Geiste das schönste Feld: sie brachten Getreide überall hin, wo die Nachfrage am dringendsten und der Preis am höchsten war, wobei sie sogar oft die Wachsamkeit blokirender Geschwader hintergingen und folglich ungeheuere Vortheile gewannen. Auf diese Weise verdoppelten bisweilen einige Reisen ihre Capitale, und sie machten deren oft sieben bis acht im Laufe eines Jahres. Ihre Matrosen, von Kindheit an an die See gewöhnt, von Natur stark und äusserst gewandt, waren einzeln genommen sehr ausgezeichnet; sie besassen aber wenig Kenntnisse in der Schifffahrt, und das System, dem zufolge jeder von der Mannschaft einen Antheil an der Ladung erhält, entsprach zwar den Interessen des Handels, war aber ein schlimmes Hinderniss der Einführung der Disciplin und Subordination.

1) So war z. B. Spezzia kurz vor der Revolution so in Aufruhr gerathen, dass die Ephoren sich mit der Bitte an den Kapudan-Pascha wandten, ihnen einen Tschiausch zu schicken, dessen Gegenwart ihnen zur Herstellung der Ordnung behülflich sein möge.

Digitized by Google

Ein einziger Blick auf ihre Städte reichte hin, um sich von ihrem Wohlstande zu überzeugen. Hydra, auf einem unfruchtbaren Felsen erbaut, welcher zu keiner Jahreszeit nur die geringsten Spuren von Vegetation zeigt, ist eine der besten Städte in der Levante und übertrifft bei weitem alle anderen in Griechenland; die Häuser sind sämmtlich von weissem Stein aufgeführt, und die der Primaten, welche mit grossen Kosten erbaut wurden und mit kostbaren marmornen Fussböden und reichen Verzierungen versehen sind, würden selbst in den Hauptstädten Italiens für Paläste gelten. Vor der Revolution wusste man nicht, was Armuth war; alle Stände zeigten in ihrer Wohnung, ihrer Kleidung und ihrem Unterhalt eine gewisse Wohlhabenheit. Der Hafen von Hydra ist jedoch sehr mangelhaft, da er eigentlich bloss eine tiefe und enge Bucht ist, wo die Schiffe sehr unbequem zusammengedrängt lagen. Die Insel ist etwa fünf Lieues lang und zwei Lieues breit und liegt dem östlichen Ende von Argolis gerade gegenüber; eine drei bis vier englische Meilen breite Meerenge trennt sie von dem Festlande. Ihre Lage ist sehr fest, da die Landung schwierig ist, der Boden eine unebene Oberfläche bildet und frisches Wasser, ausgenommen in den Cisternen der Stadt selbst, ganz fehlt. Die Bevölkerung betrug damals mehr als 20,000 Seelen, worunter 4000 geschickte Seeleute waren.

Die Insel Spezzia, zwölf englische Meilen westlich von Hydra, ist niedriger, weniger steinig und nicht so ganz von Bäumen und grünen Flecken entblösst. Auch ist ihr Hafen besser und der enge Canal, welcher sie von dem Festlande trennt, bildet eine bequeme Rhede; aber auf der andern Seite besitzt es keine natürlichen Vertheidigungsmittel, da es von allen Seiten leicht zugänglich ist. Die Stadt selbst ist gleichsam ein Auszug von Hydra, ob sie gleich, was die Gebäude betrifft, ihm nachsteht und nur 8000 E. enthält.

Psara, gleichfalls ein dürres Inselchen, welches seinen Reichthum vorzüglich der Benutzung seiner Marine durch die Kaufleute des betriebsamen und gebilde-

Digitized by Google

ten Chios verdankt, liegt fünf Lieues von dem nordwestlichen Ende des letzteren entfernt. Seine Bevölkerung, welche zu Anfange des Krieges auf 6000 Seelen angeschlagen wurde, vermehrte sich später bedeutend durch Flüchtlinge aus Kleinasien. Die Hydrioten und Spezzioten sind von einem albanesischen Stamme, roh, unruhigen Charakters, ohne Kenntnisse, der Unmässigkeit ergeben und, mit wenigen Ausnahmen, ohne Bildung; sie sind bigott und haben eine grosse Abneigung gegen Fremde. Die Psarioten, asiatische Griechen, zeichnen sich zwar unter ihren Landsleuten durch Muth und Unternehmungsgeist aus, sie sind aber von milderem, heiterem und fügsamerem Charakter.

Es ist unnöthig, die übrigen Inseln bis ins Einzelne zu schildern; einige von ihnen rühmen sich der Fruchtbarkeit, aber zum grössten Theile sind es dürre Felsen, welche ihren dürftigen Bewohnern die ersten Bedürfnisse des Lebens versagen. Die meisten von ihnen in dem europäischen Theile waren frei von jeder Beimischung von Türken und einem viel milderen Regierungssysteme unterworfen, als die Provinzen des Festlandes. Man sollte sich daher wundern, dass die Inseln sich so bereitwillig für die Revolution erklärten; wir können jedoch einige Ursachen anführen, welche ihr Benehmen erklärlich machen. Das Volk hasste die stolzen Muhamedaner und wünschte seine eigene Kirche auf den Ruinen des Islams aufzurichten; die Matrosen versprachen sich reichen Sold und reiche Beute, und die reichen Capitalisten sahen mit Besorgniss, dass die osmanische Admiralität angefangen hatte, dadurch grosse Summen an sich zu ziehen, dass sie ihre Processe vor deren eigenem Tribunale entscheiden wollte; und dieses Beispiel würde wahrscheinlich für nachfolgende Capudan-Pascha's nicht verloren gewesen sein. Vor dem Ende des Jahres 1820 waren die einflussreichsten Primaten in die Hetärie getreten, ohne daran zu denken, dass ein Aufstand gegen die Türken sowohl ihren Handel vernichten, als auch ihnen die Last auferlegen würde, eine unruhige Bevölkerung zu leiten und zu unterhal-

Digitized by Google

ten; in der That keine leichte Arbeit, besonders in Hydra, wo äusserst demokratische Grundsätze herrschten.

Die Seemacht dieser Insel, von Spezzia und Psara war, der Zahl der Schiffe und Matrosen nach, sehr beträchtlich[1]), obgleich die ersteren nicht von der Art waren, dass sie auf einen Krieg berechnet gewesen wären. Sie konnten ohne Schwierigkeiten hundert Segel, grössere Schiffe, Briggs und Schooner, ausrüsten, welche je zwölf bis vier und zwanzig Kanonen und mit 7000 tapferen und geschickten Seeleuten bemannt werden konnten. Spezzia steckte zuerst, am 9. April, die Flagge der Unabhängigkeit auf, und Psara that gleich darauf dasselbe; die Primaten von Hydra dagegen zögerten und schienen nicht geneigt, einen entscheidenden Schritt zu thun; ja sie schickten selbst noch am 16. ihr Contingent an Matrosen nach den Dardanellen und riefen es erst von Skiathos, wo es durch conträren Wind war aufgehalten worden, wieder zurück, als sich ihre Insel für den Aufstand erklärt hatte. Das Schiffsvolk billigte freilich die Vorsicht der Behörden nicht, und schnell bot sich ein Führer, welcher ihrem Geschmacke entsprach, in der Person des Capitain Oekonomos dar. Von Ehrgeiz nicht weniger als von Privatgroll gegen die Archonten getrieben, regte er das gemeine Volk auf, stellte sich an die Spitze der Missvergnügten und herrschte 40 Tage in Hydra. Da die Unterbrechung der Handelsgeschäfte die arbeitslosen Matrosen in Noth versetzt hatte, so fing er damit an, dass er die reichen Bürger

1) Pouqueville giebt an, dass die Marine von Hydra 1813 120 Schiffe zu dem geringen Gehalte von 375 Tonnen zählte, mit 2400 Kanonen und 5400 Matrosen bemannt; 1816 hatten die Hydrioten 40 Schiffe von 500—600 Tonnen Last, welche auf ihren eigenen Schiffswerften gebaut waren. Spezzia besass 60 Schiffe von dem geringen Gehalte von 325 Tonnen und 2700 Matrosen. Psara hatte auch 60 Schiffe von grösserem Gehalte, wovon die geringsten 425 Tonnen fassten, aber weniger Matrosen und Kanonen; es zählte nur 1800 Matrosen. Von diesen 10,000 Matrosen war wenigstens ein Dritttheil von anderen Punkten des Archipels rekrutirt. Nach dem Frieden zu Paris sank ihr Handel und ihre Schiffahrt nahm ab.

Digitized by Google

zwang, eine Summe von 1,200,000 Piastern, damals etwa 40,000 Pfd. St., aufzubringen, welche unter die niedern Stände vertheilt wurde, worauf er ferner die Municipalität nöthigte, am 28. April eine Erklärung bekannt zu machen, worin sie ihren Beitritt zur Sache der Freiheit verkündigte. Nachdem sie so, obgleich wider Willen, die Maske abgeworfen hatten, rüsteten die Primaten selbst nach Kräften ein Geschwader und übertrugen die Stelle eines Nauarchen Jakomaki Tombasis, einem der achtbarsten Glieder ihrer Gemeinschaft, einem Mann von Erfahrung, anerkannter Redlichkeit und einem milden und versöhnlichen Charakter.

Am 3. Mai ging er mit eilf hydriotischen und sieben spezziotischen Schiffen unter Segel; an seinem Hauptmaste hatte er eine Adresse an das Volk des ägäischen Meeres befestiget, worin er es aufforderte, sich um die Nationalstandarte zu sammeln, eine Adresse, welche überall im Archipel, wo die Türken nicht zahlreich genug waren, um den Gesinnungen des Volkes Schranken zu setzen, mit Begeisterung aufgenommen wurde. Er legte zuerst an Tinos an, der reichsten und schönsten der Kykladen, vierzehn Lieues lang, mit 16,000 E. Die Mehrzahl derselben bekennt sich zur griechischen Kirche; doch befinden sich auch unter ihnen eine beträchtliche Menge römisch-katholischer Christen, welche von den Lateinern abstammen, die sich des byzantinischen Reiches bemächtigten; diese letzteren leben abgesondert in zwei und dreissig von den fünf und sechzig Dörfern, welche sich auf der Insel befinden. Bei einer Zusammenkunft, welche Tombasis am 4. zu Port St. Nikolas mit dem Bischof und den vorzüglichsten Einwohnern hatte, erfuhr er, dass sie ihre Unabhängigkeit zwei Tage zuvor proclamirt hatten. Den Lateinern wurde der Vorschlag gemacht, sich der neuen Ordnung der Dinge anzuschliessen; allein sie lehnten es ab, sich bei der Pforte zu compromittiren; auch bestand zwischen den beiden Secten in der That seit langen Zeiten eine üble Spannung. Während

Digitized by Google

das Geschwader hier vor Anker lag, erhielt man Nachricht von der Hinrichtung des Patriarchen und dem Blutbad zu Constantinopel, welche die Wuth der griechischen Matrosen bis zu dem Grade entflammte, dass sie nichts mehr davon wissen wollten, dem Feinde Pardon zu geben. Zu Port St. Nikolas mussten die Insurgenten zum erstenmale die Rechte der Neutralen in Erwägung ziehen. Ein Capitain aus Spezzia hatte nämlich einen östreichischen Schooner von Smyrna, mit türkischen Passagieren am Bord, aufgehalten; nach einer kurzen Berathung wurde das Schiff zurückgegeben und die Fracht an den östreichischen Consul bezahlt; denn in diesem Feldzug benahmen sich die Griechen überhaupt mit vieler Mässigung und vermieden jeden Anlass zu Händeln.

Am 6. warf Tombasis vor Psara Anker, um sich mit den Tetrarchen[1]) dieses Platzes über die Mittel zu verständigen, wodurch man Chios zur Theilnahme an dem Aufstande bewegen könne; denn gerade dies war ein Hauptpunkt seiner geheimen Instructionen. Dieser Plan war den Psarioten eben nicht angenehm; allein sie verstärkten doch die kleine Flotte durch zehn Segel und schickten Kundschafter nach Chios, welche eine von der Municipalität zu Hydra verfasste Proclamation vertheilen sollten. Da jedoch die Türken bereits die Primaten von Chios als Geisseln eingezogen hatten, und die Bauern sich sehr lau bewiesen, so wurde der Plan aufgegeben. Tombasis brachte daher bloss noch die Küste von Asien in einige Bewegung, schickte nach mehreren Richtungen Kreuzer aus und steuerte dann nach der Heimath zurück, wo er am Abend des 21. in Hydra eintraf.

Jedoch beschränkten sich die von der griechischen Marine bei dieser ihrer ersten Expedition errungenen Vortheile nicht bloss darauf, die Revolution im Archi-

1) Psara war eine Oligarchie, an deren Spitze vier Archonten standen, von denen jeder ein Viertheil des Staatssiegels in seiner Verwahrung hatte.

Digitized by Google

pel zu verbreiten; ein Schwarm von leicht bewaffneten Schiffen bedeckte die See von dem Hellespont bis zu den Gewässern von Kreta und Kypros, nahm alle osmanische Handelsschiffe als gute Prise weg und liess alle darauf befindliche Muhamedaner, Schiffsvolk und Passagiere, entweder über die Klinge oder über Bord springen; denn schon nahm der Kampf den Charakter furchtbarer Grausamkeit an. Vergeblich würde man zu leugnen suchen, dass dabei Handlungen einer empörenden Barbarei vorgekommen sind; auf der kleinen Insel Castel Rosso, an der Küste von Karamanien, wurden einige durch Schönheit ausgezeichnete türkische Frauen kaltblütig hingemordet, und eine grosse Anzahl waffenloser Pilger, meistens im Greisenalter, welche auf ihrer Rückkehr von Mekka bei Kypros in die Gewalt der Griechen fielen, wurden ohne Gnade und Barmherzigkeit erschlagen, weil sie ihren Glauben nicht abschwören wollten. Einige reiche Prisen belohnten die Wachsamkeit der Kreuzer, namentlich am 10. Mai, wo zwei Hydrioten ein nach Alexandrien bestimmtes Schiff nahmen, welches eine bedeutende Menge Silberbarren und Juweelen am Bord hatte. Die so leicht gewonnene Beute steigerte den Muth der Matrosen; allein sobald der Ausbruch der Feindseligkeiten in den entfernten Provinzen bekannt geworden war, stellten die Türken ihre Schifffahrt ein.

In derselben Zeit liefen auch zwei bis drei kleinere Geschwader vorzüglich von Spezzia aus, um die Küsten des Peloponneses zu beobachten. Bobolina, eine reiche Wittwe von dieser Insel, deren Mann in Constantinopel hingerichtet worden war und deren ältester Sohn in dem Gefecht zu Argos den Tod gefunden hatte, unternahm die Blokade des argolischen Meerbusens auf eigene Kosten und rüstete nicht allein zwei Schiffe aus ihren eigenen Mitteln aus, sondern begab sich auch selbst an Bord, um sie zu commandiren. Fünf andere Schiffe von Spezzia, welche auf ihrem Wege nach Monembasia erfuhren, dass eine Corvette und eine Kriegsbrigg der Osmanen, schwach bemannt, auf dem Wege

Digitized by Google

von Constantinopel nach Prevesa in dem Hafen von Milos angelegt hätten, eilten dahin, überfielen am 7. Mai die Corvette und enterten die Brigg, welche Widerstand zu leisten versuchte. Sie gewannen bei dieser Gelegenheit hundert Stück eherne Feldkanonen und 10,000 Pfund Pulver, ohne Zweifel eine sehr werthvolle Beute, wenn sie es nur verstanden hätten, sie zu benutzen. Anstatt sie aber zu dem öffentlichen Dienste zu verwenden, verkauften sie die Artillerie, vertheilten unter sich die Vorräthe und das Tauwerk und setzten ihrer Abgeschmacktheit dadurch die Krone auf, dass sie ihre Prisen im Hafen zu Spezzia, zum grossen Nachtheil desselben, versenkten, weil Niemand die Mühe und die Kosten einer neuen Ausrüstung übernehmen wollte.

Der 23. desselben Monats war Zeuge einer neuen Revolution zu Hydra, welche die Macht des Capitains Antoni stürzte. Dieser Demagoge hatte sich bei dem besseren Theile der Bürger durch seine Anmassung und Willkühr verhasst gemacht; er wollte alle Gewalt in sich vereinigen und bestand darauf, dass man das Commando der hydriotischen Schiffe bloss Officieren von seiner Partei anvertraue. Die Primaten vereinten sich daher, auf die Unbeständigkeit des Volkes rechnend, zu einer Verschwörung gegen ihn, griffen ihn unter der Anführung des Emanuel Tombasis, des Bruders des Admirals, zu Land und Wasser an, überwältigten ihn und führten ihn als Gefangenen weg. Er wurde in ein Kloster in Morea eingeschlossen; als er aber zwei Monate später von da in der Absicht entsprang, um auf Hydra neue Unruhen anzustiften, lauerte man ihm auf und brachte ihn um.

Digitized by Google

Dritter Abschnitt.

Rückblick auf die Verhältnisse in Albanien. — Die Sulioten besetzen Kiafa. — Zögerung der Armatolen. — Diakos besetzt Theben und Livadia. — Odysseus in Böotien. — Ausbruch der Revolution in Attika. — Athen fällt in die Gewalt der Insurgenten. — Belagerung der Akropolis. — Aufstand in Thessalien, in Makedonien und auf dem Berge Athos. — Rückzug der Insurgenten in Makedonien auf die Landenge von Kassandria und Zerstörung ihrer Dörfer durch die Türken.

Um die Entwickelung der Revolution im nördlichen Griechenland ganz zu verstehen, ist es nöthig, einen Rückblick auf den Zustand von Epirus zu thun, wo wir Ali-Pascha in seiner Festung eingeschlossen und die Sulioten in eifrigem Parteikrieg verliessen, womit sie von ihren Bergen aus die Belagerungsarmee auf den Flanken und im Rücken beunruhigten. Der verschlagene Tyrann suchte so lange als möglich die Erfüllung der Bedingungen des mit ihnen abgeschlossenen Vertrags dadurch zu umgehen, dass er ihnen das Bergschloss Kiafa nicht auslieferte; denn er hoffte immer noch, dass die vervielfältigten Verlegenheiten den Sultan endlich veranlassen würden, ihm einen Vergleich zu gewähren. Und allerdings ist es wahr, dass, wenn dieser Monarch im Stande gewesen wäre, seine Rache zu unterdrücken, Ali das beste Werkzeug gewesen sein würde, die Griechen zu vernichten.

Der Seraskier Kurschid, welcher am 3. März im Lager vor Joannina ankam, knüpfte sogleich eine zweifache Verhandlung an: die eine mit den Rebellen, die andere mit den Sulioten, von welchen sich zwei Capitaine, Lambros und Zerbas, nach Prevesa begaben, um an den Conferenzen Theil zu nehmen, welche am 15. eröffnet wurden. Da jedoch die Ansprüche aller Parteien zu sehr verschieden und wahrscheinlich auf keiner

Digitized by Google

Seite aufrichtig waren, so führte dieser Versuch zu friedlicher Ausgleichung zu nichts, und am 26. verliessen die suliotischen Abgeordneten die Stadt. Jedoch zogen sie schon daraus, dass sie eine Neigung, mit den Türken zu unterhandeln, vorgegeben hatten, nichtsdestoweniger einen wesentlichen Vortheil. Denn Ali, welcher nun wohl einsah, dass ihm jede Hoffnung auf einen freundschaftlichen Vergleich benommen sei, und fürchtete, dass seine Verbündeten ihn verlassen möchten, vollzog jetzt den früher abgeschlossenen Vertrag buchstäblich und überliess in den ersten Tagen des Aprils den Sulioten Kiafa mit der ganzen Artillerie, Munition und Verproviantirung, welche sich eben daselbst befand. So erhielt in einem äusserst schwierigen Augenblicke, gerade als die Revolution in Griechenland ausbrach, der kriegerischste christliche Stamm in diesem Theile der Welt in einer unnehmbaren Festung, welche mit Vorräthen aller Art reichlich versehen war, eine feste Stellung.

Die Kriegerkaste der Armatolen, welche sich in den Gebirgen von Akarnanien, Aetolien und Thessalien niedergelassen hatte, und von der man hätte erwarten sollen, dass sie bei diesem Kampfe die erste Linie einnehmen würde, folgte im Gegentheil der allgemeinen Anregung der Nation zuletzt. Selbstsucht und Besorgniss, dass sie ihre einträglichen Stellen und den Sold, welchen sie für bereits geleistete Dienste noch in Anspruch nahmen, verlieren möchten, machte die Gemüther der Capitaine schwankend und zweifelhaft, und einige traten selbst unter osmanischem Panier gegen die Sulioten in Epirus auf, während in den östlichen Provinzen von Hellas, in Attika, Böotien und Phokis die schlechtbewaffneten Bauern mehr Neigung zeigten, die Feindseligkeiten zu beginnen. In den ersten Wochen des Aprils erregten aufrührerische Bewegungen in jenen Gegenden die Aufmerksamkeit der türkischen Behörden; und ein gewisser Diakos, vormals Protogallikar oder Lieutenant des Odysseus, erschien mit einer Bande von 300 M. in der Gegend von Livadia, einer

Digitized by Google

der besten Städte des nördlichen Griechenlands, welche am Fuss des Berges Libethrias erbaut ist und eine fruchtbare und wohlbewässerte Ebene beherrscht. Ihre Bevölkerung beläuft sich auf 10,000 Seelen, meistens Griechen, von denen sich viele durch Reichthum und Gastfreundschaft gegen Fremde auszeichneten. Am 13. nahmen die Insurgenten Theben [1]) ohne Widerstand in Besitz, worauf sich die hier befindlichen Türken ruhig nach Negroponte zurückzogen. Diakos versammelte sogleich die Landbewohner von Böotien, zog gegen die Stadt Livadia und belagerte ihre kleine verfallene Citadelle, wo die türkischen Einwohner sich nach einer vierzehntägigen Blokade ergaben und über die Klinge springen mussten.

Gleich darauf erschien Odysseus in den Landschaften, wo er ehedem die Truppen Ali-Pascha's commandirt hatte, und breitete den Aufstand in Phokis und längs der Kette des Oetagebirges aus. Verkleidet kam er in einem Handelsschiffe von Ithaka nach Patras und wurde ungefähr am 1. April in das Haus des Constantin Yerakaris, eines Mäklers aus Zante, aufgenommen. Da er jedoch erfuhr, dass die Türken von seinem Aufenthalte daselbst geheime Kunde hätten, so ging er nach Rumelien über und hielt sich so lange verborgen, bis er von der freundschaftlichen Gesinnung des Capitains Diakos überzeugt war, mit dem er früher in Feindschaft gelebt hatte. Von demselben Geiste getrieben, sammelten sich auch die albanesischen Bauern in den Hügeln westlich von Athen zu bewaffneten Haufen, besetzten die Strassen und Engpässe, welche nach Böotien und Euböa führen und ersahen jede Gelegenheit, ihre türkischen Herren in der Stadt zu beunruhigen.

1) Theben, eine Stadt von geringem Aussehen, welche auf und zwischen Erdhügeln erbaut ist, welche sich von den Ruinen der alten Stadt gebildet haben, soll 1810 800 griechische und 400 türkische Häuser enthalten haben. Neun Klöster und zweiundsiebenzig Dörfer gehörten zu ihrem Gebiete.

Digitized by Google

Athen, das unglückliche und berühmte Athen, liegt mitten auf einer Ebene, welche von Olivenwäldern beschattet ist und ein verschobenes Viereck bildet; nördlich, westlich und östlich ist sie durch die Höhen des Pentelikos, Parnes und Hymettos, südlich von dem saronischen Meerbusen begrenzt, von welchem es fünf englische Meilen entfernt ist. Die neue Stadt war mit einer schwachen zehn Fuss hohen steinernen Mauer umgeben, welche einen Raum von drei englischen Meilen einschliesst und an vielen Stellen mit den alten Wällen zusammentraf, welche jedoch von weit bedeutenderem Umfange waren. Sie füllte bloss einen kleinen Theil des Bodens aus, welcher das alte Athen bedeckte; denn ausser der angegebenen Verschiedenheit des Umfangs waren auch neuerdings nur die Theile östlich, nördlich und nordwestlich von der Citadelle bebaut worden. Die Bevölkerung belief sich kaum auf 10,000 Seelen, von denen ein Fünftheil Muhamedaner gewesen sein sollen. Die Akropolis, gekrönt durch die glänzendsten Denkmäler des Alterthums, ist ein länglicher, einzeln stehender und steiler Felsen, ungefähr 1000 Fuss lang und 150 Fuss hoch, durch eine hohe auf den massiven Resten der hellenischen Befestigungswerke aufgerichtete Mauer vertheidigt, welche 2500 Fuss im Umfang hat. Die Propyläen auf der Abendseite, der einzige Eingang, sind nur auf einem steil sich hinauf windenden Pfade zugänglich, haben vier Eingänge hinter einander und sind durch eine vierfache Linie Batterien beschützt. Der hauptsächlichste Fehler dieser Festung, welcher ihre Uebergabe mehr als einmal veranlasst hat, ist der Mangel an Wasser, da die Cisternen bei einer langen Belagerung nicht ausreichen; südlich vereinigt jedoch mit ihr eine ziemlich starke Mauer eine beträchtliche Ebene, welche von den Türken Serpandsche genannt wird und einen Brunnen von unschädlichem Wasser hat.

Athen, ein Sammelplatz europäischer Reisender und der Sitz zweier fremder Agenten, der Herren Gropius und Fauvel, welche sich durch feine Sitte,

Digitized by Google

Geschmack und Kenntnisse auszeichnen, genoss einen Grad von Ruhe und Bildung, welchen man in dem osmanischen Reiche selten antrifft. Selbst die dort ansässigen Türken, zum grossen Theil reiche Grundbesitzer, waren wegen ihres gebildeten und anspruchslosen Benehmens bekannt. Das erste Gerücht von den Unruhen im Peloponnes und in Livadia brachte in der Stadt ein Gefühl von unterdrückter Angst hervor, welches nur noch erhöht wurde, als man die Nachricht erhielt, dass die Bevölkerung des grossen Dorfes Kascha, welche von Megarensern und Salaminiern verstärkt worden sei, zu Ende Aprils bei Menidi, dem alten Acharnä, zwei Lieues von Athen, ein Lager gebildet hätten. Am Abend des 21. nahmen 300 Insurgenten von Kondura und Villia, fast unter den Kanonen der Citadelle, 3000 Schafe weg, welche den Türken gehörten. Diese verfolgten sie am nächsten Morgen mit 200 M. Cavallerie, wagten aber nicht, sich weit von den Mauern zu entfernen.

Die Griechen fingen an die Stadt zu verlassen, und die Primaten stellten ihre Verwaltungsgeschäfte ein, während die Türken, gepeinigt durch ein Gefühl von Gefahr und Schwäche, häufige Zusammenkünfte hielten, bei denen nichts entschieden ward. Ihre ganze männliche Bevölkerung, von der Kindheit bis zu dem höchsten Greisenalter, belastete sich mit Waffen; allein nicht über 300 waren zum Dienste geschickt, und von diesen galten nur 60 Albaneser von der Leibwache des Waiwoden für gute Soldaten. Eine allgemeine Ermordung der christlichen Einwohner wurde zweimal in Vorschlag gebracht und zweimal durch die Menschlichkeit des Kadi verworfen, welcher die Bestätigung versagte [1]). Jedoch zogen sie die Archonten gefänglich ein, plünderten die Häuser und die Läden derer, welche sich entfernt hatten, brachten Munition und Proviant nach der Akropolis und dachten daran, Massregeln gegen einen plötzlichen Ueberfall zu ergreifen. Da sie

1) Er soll später desshalb zu Constantinopel enthauptet worden sein.

Digitized by Google

aber zu indolent waren, als dass sie selbst den Wachdienst in der Nacht versehen hätten, so gebrauchten sie, mit beispielloser Dummheit, Griechen, um die Wälle der Stadt zu vertheidigen. Diese traten sogleich mit den Insurgenten ausserhalb in Verbindung und kamen über ein Zeichen überein, wodurch sie ihnen wissen lassen wollten, wenn die Garnison in Schlaf versunken sein würde. Am 6. Mai ward die osmanische Standarte vor dem Hause des Waiwoden aufgepflanzt und nach hergebrachter Weise durch einen Iman eingesegnet [1]). Die Nacht darauf, vier Stunden vor Tagsanbruch, verkündigte ein lebendiges Musketenfeuer und das wiederholte Freudengeschrei: „Christus ist auferstanden! Freiheit! Freiheit!“ die Einnahme von Athen. Ein Haufen von 1500 bis 2000 Bauern, meistens mit Knütteln bewaffnet und von den Capitainen Dimo von Livadia und Meleti von Kascha angeführt, erstiegen die Mauern und sprengten die Thore ohne grossen Widerstand; die Türken wurden in die Festung getrieben, sechzig von ihnen getödtet und vierzig zu Gefangenen gemacht. Unter den Getödteten waren zehn Albaneser von der Leibwache; auch ihre Fahne fiel in die Hände der Griechen, welche übrigens ein Beispiel von Menschlichkeit gaben, indem sie ihren Gefangenen Pardon gaben und sie der Sorge des europäischen Consuls überliessen; der grösste Theil bestand aus Weibern und Kindern, jedoch waren auch einige Männer dabei. Unglücklicher Weise erstickten die Türken dergleichen Gefühle des Mitleids in ihrer Geburt, indem sie neun Geisseln ermordeten und einige nackte und enthauptete Körper über die Brustwehren der Akropolis warfen.

Am 7. fingen bei Tagesanbruch drei Stück Kanonen an, von der Festung aus die Stadt zu beschiessen; allein die türkische Artillerie, ungelenkig, schlecht in die Lafetten gelegt und noch schlechter bedient, that

1) Folgendes ist die Art, wie die Türken ihre Standarten einweihen: Man tödtet ein Schaf, öffnet dann den Bauch, worauf ein Iman seine Hand in die Eingeweide steckt und unter einem Gebet ein blutiges Zeichen auf die Flagge drückt.

Digitized by Google

keinen Schaden. Am 8, besetzten die Insurgenten den Berg Philopaggos, welcher wenig niedriger ist, als die Akropolis, und, mit den abgesonderten und steinigen Höhen des Arnopagos und der Pnyx, dem Feinde möglich macht, sich gegen Süden und Südwesten wenige hundert Klaftern von der Festung entfernt festzusetzen. An demselben Tage schickten sie eine Aufforderung zur Uebergabe in die Akropolis, welche die Belagerten mit Verachtung zurückwiesen. Die Capitaine Dimo und Meleti pflanzten ihre Flagge auf dem Hause des Waiwoden auf und machten es zu ihrem Hauptquartier. Verstärkungen kamen von Salamis und Aegina, der Zuwachs an bewaffneten Atheniensern vermehrte ihre Macht bis auf 3000 M., und auch mit Hydra wurden Verbindungen angeküpft, um von da ein Kriegsschiff mit den Kanonen und sonstigen Mitteln zu erhalten, welche zu einer Belagerung nöthig sind.

Jenseit der Thermopylen bewogen die Ermahnungen des Anthimos Ghagis, welcher im Vorgefühl dieser Ereignisse die letzten vier Jahre in den Thälern des Pelion gelebt hatte, seine Landsleute, die Magnesier von Thessalien, zum Aufstande, und, noch näher der Hauptstadt des Sultans, umfasste das Kriegstheater die ausgedehnten Ebenen von Makedonien, östlich von dem thermaischen Meerbusen. Die Schuld hiervon trug zum Theil die Heftigkeit der Türken und namentlich die des Pascha's von Salonika, welcher die summarische Enthauptung der ersten Geistlichen und der angesehensten Kaufleute in dieser Stadt und in Seres befahl, den Bauern die Auslieferung der Waffen zur Pflicht machte und dadurch, dass er den Gehorsam durch Militairgewalt erzwingen wollte, gerade die Resultate herbeirief, welche er abwenden wollte. Unzeitige Massregeln dieser Art trieben selbst die friedlichen Mönche des Athos, welcher von den Neugriechen wegen der auf seinen waldigen Klippen zerstreuten zwanzig Klöster der heilige Berg genannt wird, zum Aufstande.

Zufolge der sichersten Nachrichten wohnten in den

Digitized by Google

Klöstern, wohin kein weibliches Wesen den Fuss setzen durfte, und in der kleinen Stadt Charies, der einzigen in der Halbinsel des Athos, nicht weniger als 6000 Mönche; sie wurden durch einen Klosterrath und einen türkischen Beamten aus Constantinopel regiert, welcher weder einen besondern Grad noch Gefolge hatte, aber in kurzer Zeit bedeutende Geldsummen zusammenbringen konnte. Um den Ueberfällen der Seeräuber, welche zu jeder Zeit in den griechischen Gewässern häufig sind, zu widerstehen, waren ihre Klöster befestigt und mit Kanonen versehen; und da die Mönche zum Theil albanesischen und slavonischen Stämmen angehören, so kann man wohl annehmen, dass es in dieser friedlichen Zurückgezogenheit viele gab, deren früheres Leben von ganz andern Scenen Zeuge gewesen, und die mit der Muskete eben so vertraut waren als mit dem Crucifix.

Der Pascha bestand darauf, dass diese religiösen Gemeinden eine Garnison von seinen Truppen aufnehmen sollten, liess, als sie sich weigerten, diejenigen, welche sich in verschiedenen Theilen der Provinz mit dem Anbau ihrer Felder beschäftigten, aufgreifen, und erklärte den Berg Athos in revolutionären Zustand. Aufs äusserste getrieben, verhafteten ihrerseits die Mönche am Osterfest ihren türkischen Vorsteher und rüsteten sich zur Vertheidigung, während einige Tage darauf alle Christen von Chalkidike, ermuthigt durch das Erscheinen einiger griechischen Kreuzer an ihrer Küste, sich in Masse erhoben, einen Kaufmann aus Seres, Namens Manoli Papas, zu ihrem Führer erwählten und Streifzüge bis vor die Thore von Salonika machten.

Die Türken und Juden dieser grossen Handelsstadt, wo vorzüglich die letzteren sehr zahlreich sind, sahen sich einige Zeit zu Land und Wasser blokirt. Allein das flache Land Makedoniens, welches der türkischen Cavallerie sehr günstig ist, brachte die ungeordneten Banden der Insurgenten bald in Nachtheil, und war überdies auch noch von einigen turkomanischen Horden bewohnt, welche von den ersten Eroberern

Digitized by Google

abstammen, und ihre ursprünglichen Gewohnheiten eines kriegerischen Hirtenlebens bewahrt haben. In mehreren Gefechten geschlagen und von den Truppen des Pascha's von Salonika und des Bei's von Jenidscher, einer Stadt in Thrakien am Nestus, bedrängt, verliessen die Griechen die Ebene und zogen sich hinter den Isthmus von Kassandra zurück, während über siebenzig verlassene Dörfer vom Feinde in Asche gelegt wurden. Länger als ein Jahrhundert hatte kein weibliches Wesen das Gebiet des Athos betreten: in den jetzigen Bedrängnissen aber strömten Hunderte von Familien nach den Klöstern, wo sie schnell die Getreidevorräthe aufzehrten und, obgleich sicher vor dem Schwerte der Osmanen, Gefahr liefen, den Hungertod zu sterben; denn ein Corps Türken, welches an dem Fusse des Berges lagerte, nöthigte sie, von der dürftigen und ungewissen Getreidezufuhr aus dem Archipel zu leben.

Gegen Ende des Mai's griffen die Insulaner, welmit vier bis fünf Schiffen am Eingange des thermäischen Meerbusens kreuzten, vier türkische Schiffe an, welche nach Alexandrien bestimmt waren, und nahmen deren drei; das vierte, welches Geld und etwa hundert türkische Passagiere am Bord hatte und nach Mekkä bestimmt war, leistete einen verzweifelten Widerstand, strandete und wurde von seiner eigenen Mannschaft in Brand gesteckt. —

Beilagen zum zweiten Capitel des ersten Buches.

No. I. Genauer Bericht über die Entstehung und die Fortschritte der Hetärie im Peloponnes [1]).

Die Gesellschaft der Hetärie fasste im Peloponnes im Jahre 1818 Wurzel. Der erste Hetärist, welcher daselbst sich zeigte, war Anagnostoras, welcher aus Russland nach Constantinopel kam und von da nach Hydra ging, wo er einige Personen einweihte. Da er kein grosses Ansehen in der Halbinsel genoss, so sagte er keinem der Primaten etwas, sondern eröffnete sich einigen Capitains. Um dieselbe Zeit suchte ein Mönch, Namens Neophytos, welcher von Hydra nach Tripolizza ging, die Gesinnungen der angesehensten Männer über den Gegenstand zu ergründen. Ein gewisser Anagnosti Harvalis, ein Kaufmann von Tripolizza, verfuhr mit mehr Energie; er versammelte insgeheim die vornehmsten griechischen Bürger, nahm ihnen den Eid der Verschwiegenheit ab und erklärte ihnen, dass der Plan eines Aufstandes im Werke sei. Die Primaten, welche damals in dieser Stadt wohnten, hatten wohl einen dunkeln Begriff von der Sache, allein sie wagten nicht, sich darüber gegenseitige Mittheilungen zu machen. Bald darauf schickte der Erzbischof Germanos, welcher in Patras in beständiger Berathung mit dem russischen Consul Wlassopulos lebte, Briefe und Boten an Zaimis und Londos, um eine Zusammenkunft zu verlangen. Hierauf ward wirklich eine Zusammenkunft in dem Hause des Andreas Londos zu Vostizza gehalten, und sie wurden Hetäristen. Nach sei-

1) Dieser Bericht ist von einigen Peloponnesiern von Auszeichnung mitgetheilt worden, welche jedoch nicht gewusst zu haben scheinen, dass Anthimos Gagi schon 1816 eine Reise durch den Peloponnes gemacht und den Bei der Mainoten eingeweiht hatte.

Digitized by Google

ner Rückkehr weihte Zaimis Prokopios, Bischof von Kalabryta, ein, und die übrigen Notabeln dieses Districts wurden mit dem Gegenstande der Gesellschaft durch Wlassopulos bekannt gemacht.

Bei der nächsten Provinzialversammlung zu Tripolizza entdeckten sie den Plan dem Papa Alexis von Phanari, welcher damals an der Spitze der Primaten stand und bereits einige vertrauliche Mittheilungen darüber von dem Erzbischof von Derkos, welcher 1821 zu Constantinopel hingerichtet wurde, erhalten hatte, und dem Koganizzas von Mistra, so dass bloss noch zwei bis drei Kodscha-Baschi's nichts um die Sache wussten. Kanellos Delhiyannis wurde eins der begeistertsten Mitglieder der Gesellschaft und führte sie in Karitena und in andern Districten ein. Um diese Zeit, etwa im Jahre 1819, begann die Correspondenz des grossen Rathes (μεγάλη Ἀρχή) im Peloponnes in Umlauf zu kommen, und diese Briefe sind in der That merkwürdig, da der Rath an jedes Mitglied gerade in dem Tone schreibt, welcher geeignet war, es zu gewinnen, je nachdem seine vorherrschende Leidenschaft Macht, Geld oder Ansehen u. s. w. war. Der Rath verlangte, dass die Beiträge von Morea an Harvalis ausgezahlt werden sollten.

Seitdem fanden beständig Berathungen unter den Primaten statt, ohne dass man jedoch zu einem Entschlusse gekommen wäre; gleichwohl betrieben der Erzbischof von Patras, Londos, Harvalis und Zaimis die Sache mit grossem Eifer, versuchten neue Proselyten zu gewinnen und das Volk misstrauisch gegen die Türken zu machen. Da sie es nicht für angemessen hielten, dass die im Peloponnes gesammelten freiwilligen Beiträge aus der Halbinsel gehen sollten, so fassten sie den Beschluss, an den Rath zu schreiben und Jemand abzuschicken, der verlangen sollte, dass das in Morea, auf den ionischen Inseln und im Archipel erhobene Geld zu Patras niedergelegt werde, weil dies der sicherste Ort sei, wo viele Leute unter dem Schutze europäischer Agenten ständen; dass ferner der Rath

Digitized by Google

Ephoren ernennen solle, um das Benehmen der Hetäristen zu beobachten, und dass die Verwaltung der eingegangenen Summen Harvalis und Pagadiamandopulos übertragen werde. Um diese Zeit begann der Verdacht wegen obwaltender Händel zwischen der Pforte und Ali-Pascha (1820). Es scheint, dass der letztere mit fremden Mächten Verbindungen anzuknüpfen wünschte und selbst mit Graf Kapodistrias in Briefwechsel treten wollte; vorher schon waren wirklich Briefe zwischen Wlassopulos und dem Pascha gewechselt worden, eine Thatsache, welche dem Erzbischof Germanos bekannt geworden ist. Ali hoffte, dass Russland den Krieg erklären würde und erklärte sich bereit, auf die Seite dieser Macht zu treten, wollte aber zuvörderst desshalb mit dem Kaiser einen Vertrag abschliessen.

Der Plan der Hetäristen war nun, den Pascha mit der Pforte zu entzweien. Da dieser sich entschloss Pagaripopulos mit Briefen an den Kaiser zu schicken, so benutzten die Hetäristen im Peloponnes dieselbe Gelegenheit, an den Rath zu schreiben; sie glaubten, dies würde zugleich eine Gelegenheit sein, ausfindig zu machen, ob der Kaiser für die Gesellschaft einiges Interesse hege. Pagaripopulos ging über Constantinopel nach St. Petersburg und brachte die Antwort des Rathes zurück. Als man ihn fragte, „ob die Verschwörung in St. Petersburg bekannt sei?“ — antwortete er bejahend. — Auf die Frage, „ob man militairischen Beistand erhalten werde?“ — gab er zur Antwort, dass Graf Kapodistrias geäussert habe: möglicher Weise könne man ihn erhalten, allein über solche Dinge könne man nicht im voraus sprechen. — Die Frage, „wo er die Antwort des Rathes erhalten habe?“ — beantwortete er: „zu Constantinopel“ — und die: „wo der Rath seine Sitzungen halte?“ — damit, dass er es nicht wisse; — doch fügte er die Versicherung hinzu, dass es eine ansehnliche Körperschaft sei. Die Antwort des Rathes kündigte an, dass der Augenblick zum Handeln nahe sei. Er gewährte die Bitte der Peloponnesier in Bezug auf ihre Beiträge und setzte Harvalis

Digitized by Google

und Pagadiamándopulos zu Verwaltern, sowie die Bischöfe von Monembasia und Christianopolis zu Ephoren der Hetärie ein.

Ali-Pascha schickte um diese Zeit mittelst seines Sohnes Veli einen Priester an Zaimis und Londos, welchen er zwei Millionen Piaster versprach, wenn sie Morea gegen die Pforte in Aufstand bringen wollten, wobei er ihnen zugleich mit anbot, dass er den Christen die Festungen lassen werde, und die Versicherung gab, seine Familie sei bereit, ihnen Beistand zu leisten. Sie antworteten, dass sie nicht feil seien und dass sie keine Ursache hätten, gegen die Pforte Misstrauen zu hegen; wenn er aber verfolgt werden sollte und Anstalten zum Widerstande treffen wolle, so müsse er damit anfangen, sein Benehmen zu ändern, und dann könne er vielleicht grossen Beistand finden. Von Naupaktos aus schickte Veli-Pascha eine Botschaft an Odysseus zu Livadia und liess ihn ersuchen, er solle die Verbannten der Familien Pettimega und Komaniotis bearbeiten und sie zu überreden suchen, dass sie Unruhen anstifteten; und als darauf die letzteren ihn in Lepanto besuchten, sagte er ihnen: „Er werde seinen Turban wegwerfen und einen russischen Hut aufsetzen.“ — Durch solche Reden hintergangen, enthüllten sie ihm das Dasein der Hetärie. — „Geht“ sagte er „nach Livadia, greift die Türken an, und ich bin euer Genosse.“ — Von Lepanto gingen sie nach Vostizza über und hatten zur Nachtzeit eine Zusammenkunft mit Andreas Londos, welcher ihnen rieth, nichts zu unternehmen, weil Ali-Pascha weiter nichts fehle, als dass die Griechen etwas unternehmen möchten, damit ihm die Pforte den Auftrag gäbe, sie zu unterdrücken. Ferner veranlasste er sie, an Veli-Pascha zu schreiben, dass die Griechen bereit seien, wenn er ihnen einen seiner Söhne schicken wolle, um sich an die Spitze des Aufstandes zu stellen. Sie gaben diesem Rathe Gehör; und als sie nach ihrer Rückkehr nach Livadia erfuhren, dass ein Tatar von Constantinopel kommen werde, da lauerten sie ihm auf und erschlugen ihn, um

Digitized by Google

aus seinen Depeschen zu ersehen, ob die Pforte von der Hetärie einige Kenntniss habe. Allein die Papiere enthielten nichts der Art.

Bald darauf langte Papa Flessa von Constantinopel in Spezzia an und brachte Munition und 50,000 Piaster mit sich. Sobald er seine Ankunft den zu Tripolizza versammelten Primaten gemeldet hatte, schrieben sie ihm, er möge sich über Korinth nach Kalabryta und Patras begeben. Es wurde vorgeschlagen, eine Versammlung zu halten, um seinen Bericht anzuhören, und hierzu Vostizza als der geeignetste Ort bestimmt. Um auf Seiten der Türken jeden Verdacht zu zerstreuen, gaben die Kodscha-Baschi's der anderen Provinzen denen von Patras und Kalabryta Vollmacht, für sie zu unterhandeln; auch wurde behauptet, dass Papa Flessa von dem Patriarchen mit einer besondern Mission in Bezug auf das Kloster Megaspibeon betraut sei, und dass der Metropolitan von Patras und die Bischöfe von Christianopolis und Kalabryta den Auftrag erhalten hätten, sich mit ihm zu berathen und die benachbarten Primaten einzuladen, an der Berathung Theil zu nehmen. So kam im November 1820 der Congress zu Vostizza zu Stande, an welchem die drei genannten Prälaten, die zwei Zaimis, Vater und Sohn, Andreas Londos, Sotiri Karalambi und Asimaki Photillas Theil hatten. Papa Flessa erklärte: „dass Alexander Ypsilantis, als in russischen Diensten stehend, die Revolution mit der Zustimmung des Kaisers Alexander unternommen habe; dass die Servier und Montenegriner in die Verschwörung eingeweiht seien; dass zu Constantinopel Tausende für die Hetärie sich erklärt hätten und Willens seien, die Flotte in Brand zu stecken und das Arsenal in Besitz zu nehmen; dass Fürst Constantin Morusis daselbst an die Spitze treten werde, und dass Leute bereit seien, den Sultan zu ermorden, wenn er verkleidet oder in seinem Boote ausgehen würde.“ —

Da die Primaten wussten, dass Ignatios, ehemals Metropolitan von Bucharest, zu der Hetärie gehöre, so beschlossen sie nach langem Zögern, an ihn zu schrei-

Digitized by Google

ben und ihm ihre Bedürfnisse kund zu thun; Tomaropulos ward mit diesem Briefe abgeschickt. Indessen kamen sie überein, dass sie, im Fall sie die türkischen Behörden nach Tripolizza bescheiden sollten, gehorchen wollten, um dort die Antwort des Ignatios und die Bestätigung von Papa Flessa's Bericht abzuwarten; dass hingegen, wenn auch die Prälaten nach jener Stadt berufen würden, Niemand dahin gehen sollte, weil ein solcher Befehl Gefahr andeuten und ein Beweis sein würde, dass die Türken entweder Krieg nach aussen oder im Innern fürchteten. Unter diesen Umständen, beschlossen sie, würde es angemessen sein, gemeinschaftlich sich nach Hydra zu begeben, sich mit den Primaten daselbst zu berathen und die Erfolge von Alexander Ypsilantis's Bewegungen abzuwarten. Zeigten die Hydrioten Neigung, an der Sache Theil zu nehmen, dann könnten sie nach dem Peloponnes zurückkehren und die Waffen ergreifen; sollten dagegen diese Insulaner nicht geneigt erscheinen, so wollten sie nach Constantinopel gehen und den Sultan um die Aenderung des Verwaltungssystems und die Erneuerung der in Vergessenheit gekommenen Privilegien bitten; sie verliessen sich dabei zum guten Theile auf Halet Effendi, welcher sie stets beschützt hatte. In jedem Falle setzten sie jedoch fest, die Waffen noch nicht zu ergreifen, sondern ihren Ungehorsam mit dem Vorwande der Unmöglichkeit, die Steuern zu bezahlen, zu bemänteln.

Nach sieben Tagen wurde die Versammlung aufgehoben, und Papa Flessa begab sich nach Lakonien; jedoch fingen die Milizen und die Bauern an, einige Einsicht in die Sache zu bekommen. Als nun die Türken in der That die Prälaten und Kodscha-Baschi's nach Tripolizza beschieden, überschritten der Bischof von Christianopolis (Arkadia) und diejenigen, welche ihn abschickten, die Grenzen der gemeinschaftlichen Uebereinkunft, indem er sich wirklich nach Tripolizza begab, wohin Petro-Bei, nachdem er sich mit ihnen darüber verständigt hatte, seinen Sohn schickte. Da der Erz-

Digitized by Google

bischof von Patras und die Primaten von Kalabryta ausblieben, so schrieben die Türken an sie, dass sie kommen möchten, allein sie verschoben die Abreise, um Zeit zu gewinnen, fest entschlossen, sich zu vertheidigen, wenn Gewalt angewendet werden sollte. Sie hatten beständig einige bewaffnete Leute um sich, indem sie vorgaben, dass sie sie in Sold genommen hätten, um zu verhindern, dass sie in Ali-Pascha's Dienste träten. Gerade um diese Zeit fingen die Türken in Mistra Briefe auf, welche mit der Chifferschrift der Hetärie geschrieben waren; sie schickten sie nach Tripolizza; auch fingen die Lallioten einen Menschen von Kalabryta ein, welcher die ganze Sache wusste und den Plan der Primaten offen bekannte. Sie setzten davon die vorzüglichsten Behörden in Kenntniss; allein diese hielten es für angemessen, die Sache geheim zu halten, bis alle Kodscha-Baschi's in ihrer Gewalt sein würden. Da die Türken in Patras auch anfingen, Verdacht zu schöpfen und Drohungen auszustossen, so gerieth der Erzbischof Germanos in Furcht, verliess eiligst Patras unter dem Vorwande, dass er nach Tripolizza gehen wolle, und begab sich mit Andreas Londus nach Kalabryta.

Neue Berathungen folgten. Sotiri und der Bischof von Kalabryta schienen geneigt, nach Tripolizza zu gehen; allein Zaimis, Londos und Photillas widersetzten sich ihnen. Der Erzbischof war einige Zeit in Zweifel, entschied sich aber am Ende für die kühneren Schritte; hierauf wurden Anstalten zu Feindseligkeiten gemacht. Nichtsdestoweniger verliessen sie Kalabryta und schlugen mit einem Gefolge von hundert bewaffneten Griechen und dreissig Türken die Strasse nach Tripolizza ein; als sie aber an die Brücke von Katzano gelangten, kam ihnen, verabredeter Massen, ein Eilbote mit einem von ihnen selbst, angeblich aber von einem Muhamedaner geschriebenen Briefe entgegen, welcher sie warnte, in der Hauptstadt zu erscheinen. Sie lasen ihn mit ernster Miene den Türken vor und riethen ihnen, weiter zu gehen, da sie selbst nicht weiter

Digitized by Google

reisen würden. Hierauf schrieben sie an die vornehmsten Türken zu Tripolizza, schlossen eine Abschrift des untergeschobenen Briefes ein und entschuldigten ihr Nicht-Erscheinen damit, dass es Thorheit sein würde, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, und dass sie es daher vorzögen, sich direct nach Constantinopel zu begeben. Ueberdies ersuchten sie die Behörden, den Frieden mit dem Sultan nicht zu brechen, da seine Rache unvermeidlich sein würde, und dass sie gemeinen Menschen kein Gehör geben möchten, da die ganze Welt wüsste dass Morea die ruhigste Provinz des Reiches sei.

Hierauf kehrten sie nach dem Kloster Agia Laura zurück und verweilten da sechs bis acht Tage, um Truppen zusammenzuziehen und sich für irgend eine Krisis vorzubereiten. Zu gleicher Zeit schrieben sie an den Waiwoden von Kalabryta und erklärten ihm die Ursache ihrer Rückkehr, sowie an den Buluk-Baschi, d. i. Befehlshaber der Polizeiwache, welcher, Zaimis eidlich verpflichtet, die Familie des Sotiri und Photillas nach Kergeni geleitete. Der Waiwode war leichtgläubig genug, ihrem Briefe Glauben zu schenken, und liess selbst zwei bis drei Türken, welche anderer Meinung waren, die Bastonade geben.

Zu Tripolizza stritten sich unterdessen die Türken über den Verfasser des Briefes; einige behaupteten, es sei Kyamil-Bei, andere nannten Mustapha-Bei als solchen. Sie schickten Kalamogdarti ab, um die widerspenstigen Primaten sicher zu stellen; allein diese antworteten, ihr Verdacht könne nicht durch Worte zerstreut werden. Hierauf gingen die Primaten aus einander; Sotiri und Theocharopulos nach Korinth, um dort den Aufstand zu organisiren und, wo möglich, zu entdecken, wo Kyamil-Bei seine Schätze verborgen habe, damit sie einen Theil derselben unter die Dervenochoriaten vertheilen und sie so bewegen könnten, sich der Engpässe zu bemeistern. Der Erzbischof und Andreas Zaimis schlugen vor, Patras zu überfallen, und Zaimis der Vater und Photillas, die Provinz Kalabryta zu organisiren. Nach Langadia schickten sie einen Mönch

Digitized by Google

von Megaspileon, um die Delhiyannis von ihren Planen in Kenntniss zu setzen; auch schrieben sie an Papa Flessa. Beide antworteten, sie seien bereit. Einen Monat früher war Kolokotronis in Morea angekommen und war mit den Delhiyannis in Briefwechsel getreten. Wlassopulos verhinderte jedoch die Einnahme von Patras, indem er sich verpflichtete, die Garnison zu einer Capitulation zu bringen, während doch Delhiyannis bestimmte Nachricht gab, dass die Türken in Anmarsch seien, um sie anzugreifen, und die Muhamedaner zu Patras darüber unterhandelten, die christlichen Einwohner zu Gefangenen zu machen. Da diese Verzögerungen den ganzen Plan störten, so beschlossen die vereinten Primaten, sich mit einemmale in die Feindseligkeiten zu stürzen; der alte Zaimis und Photillas brachten daher die Bauern in Aufruhr und nahmen Kalabryta.

No. II. Manifest des Pietro Mauromichalis, Oberfeldherrn der Spartaner, und des messenischen Senates, welcher seine Sitzungen zu Kalamata hält, an ganz Europa.

Das unerträgliche Joch der osmanischen Tyrannei hat die unglücklichen Griechen des Peloponneses über ein Jahrhundert lang zu Boden gedrückt. Die Strenge derselben war so unmässig geworden, dass ihre erschöpften Opfer kaum noch Kraft genug hatten, ihre Seufzer auszustöhnen. In diesem Zustande, aller unserer Rechte beraubt, haben wir einmüthig den Beschluss gefasst, die Waffen gegen unsere Tyrannen zu ergreifen. Alle unsere innere Zwietracht, eine Frucht der Unterdrückung, ist in Vergessenheit versenkt, und wir athmen die Luft der Freiheit. Unsere Hände, welche ihre Fesseln gebrochen, zeigen bereits den Barbaren, was sie vermögen. Wir brauchen nicht mehr uns Tag und Nacht abzumühen, um die Zwangsarbeit eines unbarmherzigen Werkmeisters zu vollbringen. Jetzt ist

Digitized by Google

unser Mund der freien Rede geöffnet; bisher entweder zum Schweigen verdammt, oder bloss gebraucht, um nutzlose Bitten an unsere Dränger zu richten, verkündet er jetzt die Befreiung; wir haben geschworen, sie zu vollbringen oder zu sterben. Wir rufen daher den Beistand aller gebildeten Völker Europa's an, damit wir um so schneller das Ziel einer gerechten und heiligen Sache erreichen, unsere Rechte wiedergewinnen und unser unglückliches Volk neugestalten mögen. Griechenland, unsere Mutter, war das Licht, das euch erleuchtete; desshalb rechnet es auf eure thätige Menschenliebe. Waffen, Geld und guter Rath — das sind die Dinge, welche es von euch erwartet. Wir versprechen euch seinen lebhaftesten Dank, den es durch Thaten beweisen wird in glücklicheren Zeiten.

(Unterzeichnet) Pietro Mauromichalis.

Gegeben im Hauptquartier zu Kalamata, $\frac{28 \text{ März}}{9 \text{ April}}$ 1821.

Drittes Capitel.

Wirkung der Revolution auf die Sinnesart der Türken. — Hinrichtung und Blutbad zu Constantinopel und an andern Orten. — Unterhandlungen zwischen Russland und der Pforte.

Erster Abschnitt.

Besorgnisse der Pforte. — Vereitelte Verschwörung der Griechen zu Constantinopel. — Verfolgung der griechischen Geistlichkeit und der Phanarioten. — Hinrichtung des Fürsten Constantin Morusis und des Patriarchen Gregorios. — Rüstungen des Sultans. — Hinrichtungen und Ermordungen der Christen in den übrigen Theilen des Reichs. — Blutbad zu Smyrna und auf der Insel Kypros. —

Nachdem wir so die Revolution in ihren Fortschritten von den Ufern des Pruth bis zur Südspitze des Peloponneses verfolgt haben, wird es Zeit sein, den Blick nach Constantinopel zu wenden, um die Wirkungen zu beobachten, welche sie auf den Hof und das Volk der Osmanen äusserte. Wenn wir Thatsachen und Wahrscheinlichkeiten sorgfältig abwägen, so kommen wir natürlich zu der Meinung, dass die Türken vor Ypsilantis's Ankunft in der Moldau keine klare Einsicht in die Verschwörung hatten: wenigstens waren die einzigen Zeichen von Verdacht nur gegen die Servier gerichtet. Nachdem der Pascha von Widdin die Papiere, welche man bei Aristides gefunden hatte, durchgesehen, versuchte er sich der Person des Fürsten Milosch unter dem Vorwande einer Conferenz zu ver-

Digitized by Google

sichern; allein der vorsichtige Servier entging der Falle, behauptete eine bewaffnete Neutralität und suchte die Kampflust seiner Unterthanen so viel als möglich im Zaume zu halten, um jede Ursache zu einem Bruche mit dem Sultan zu vermeiden, obgleich dieser nichtsdestoweniger seine Agenten zu Constantinopel ins Gefängniss werfen liess.

In anderer Beziehung wich die Pforte nicht von ihrem gewöhnlichen phlegmatischen Wesen ab, bis ihr die Nachricht von den Vorfällen in Jassy und Galatz ernstlichere Besorgnisse erregte. Da man es für unmöglich hielt, dass Ypsilantis sich auf ein so riesenhaftes Unternehmen ohne bestimmte Hoffnungen auf einen mächtigen Beistand eingelassen haben sollte, so zogen die Türken natürlich den Schluss, dass Russland bei der ganzen Sache im Hintergrund stehe, und diese Ueberzeugung, befestigt durch den Ton seiner Proclamationen, ward durch die bestimmte Erklärung, wodurch sich der Hof von St. Petersburg von ihm lossagte, und welche eiligst überall verbreitet wurde, nicht sehr geschwächt. Die auf diese Weise hervorgerufene Bestürzung ward noch erhöht, als man ein in der Hauptstadt selbst geschmiedetes Complott zum gänzlichen Umsturz der osmanischen Macht entdeckte, ein Complott, welches, so wenig auch sein endliches Gelingen die Wahrscheinlichkeit für sich hatte, doch die Hülfsquellen des Reiches sehr in Anspruch genommen und bestimmt, wenn es nicht beizeiten unterdrückt worden wäre, ein unberechenbares Blutbad veranlasst haben würde. An der Spitze desselben stand der hydriotische Capitain Juisti, welcher die Schiffscontingente des Archipels befehligte; die vorzüglichste Mitwirkung erwartete er von hundert seiner Landsleute, welche auf den Schiffswerften arbeiteten. Ihr Plan war, das Arsenal in die Luft zu sprengen, den Sultan auf dem Wege nach der Moschee zu ermorden, sich des Artillerieparks in Topham zu bemächtigen und die griechische Bevölkerung der Stadt zu bewaffnen. Alles dies würden sie wirklich versucht haben, wenn nicht ein besonderes Han-

Digitized by Google

delsinteresse einen der Verschworenen veranlasst hätte, die Ausführung zu verzögern; unterdessen machte man eine Entdeckung, und Juisti ward mit seinen Helfershelfern ergriffen und ins Gefängniss geworfen.

Umstände dieser Art hätten selbst die mildeste Regierung und das gemässigtste Volk dazu treiben können, die Grenzen der Mässigung zu überschreiten, und so dürfen wir uns wohl nicht wundern, dass sie die Türken mit Gefühlen der Wuth und des Schreckens erfüllten, welche durch die Gerüchte von den in den meisten europäischen Provinzen ausgebrochenen Aufständen bis zur Höhe des Wahnsinns getrieben wurden. Da sie sich auf allen Seiten von offenen oder geheimen Feinden umgeben glaubten, welche bereit seien, ihre Religion und ihr Volk zu vernichten, so sahen sie fortan nur noch Sicherheit in der gänzlichen Vernichtung der griechischen Rayahs. Unter dem gewaltigen Einflusse dieses Gefühls begannen die Janitscharen und das Volk zu Constantinopel und in den Dörfern an den Ufern des Bosporus Mord zu verüben und in die Häuser einzubrechen; und da die Pforte nicht nur solche Ausschweifungen zu dulden, sondern vielmehr noch zu begünstigen schien, so bemächtigte sich der Christen allgemeine Muthlosigkeit. Zu gleicher Zeit befahl der Sultan durch ein kaiserliches Rescript allen muhamedanischen Unterthanen, sich mit dem Schwerte zu gürten und sich bereit zu halten, um ihren Glauben und ihr Reich gegen die Ungläubigen zu vertheidigen: auf seinen Befehl schleuderte auch der Patriarch der oströmischen Kirche den Bannfluch gegen Ypsilantis und seinen Anhang.

Im März und zu Anfange des Aprils, wo der Strom der Wuth sich noch in gewissen Grenzen hielt, entkamen eine Menge Griechen zur See, von denen ein Theil sich nach dem Archipel, die Mehrzahl aber nach Odessa wandte, welches mit Flüchtlingen überhäuft ward. Als aber die Nachricht von dem Aufstande in Morea und auf den Inseln ankam, da fiel die Wuth des Sultans mit furchtbarer Macht auf die Phanarioten, die

Digitized by Google

Geistlichkeit und die Kaufleute. Ohne Zweifel wussten viele in den zwei letzten Klassen um die Plane der Hetäristen, zumal da die Geistlichen aus religiösem Eifer und die Kaufleute aus Freiheitsliebe längst nach Befreiung geseufzt hatten. Die Phanarioten dagegen, in beständiger Opposition gegen die Hierarchie und durch die Bande der Selbstsucht an den osmanischen Despotismus gefesselt, waren ohne Zweifel frei von den Vergehungen, welche man ihnen zur Last legte. Zu ihrem Unglücke fügte es der Zufall, dass des Sultans Günstling und vertrauter Minister, Halet-Effendi, gewichtige persönliche Gründe hatte, seinen Herrn von ihrer Mitwissenschaft an der Verschwörung zu überreden. Da gerade einzig und allein seine Parteilichkeit Michael Suzzo, gegen die Wünsche des Divans, zu dem Fürstenthume der Moldau erhoben hatte, so war es ihm leicht, zu zeigen, dass sein Schützling nicht das einzige Beispiel von Ungehorsam unter den vornehmen Griechen sei, und so verwickelte er alle angesehene Familien in dieselbe Anklage. Wir können aus guter Quelle noch hinzufügen, dass namentlich Ypsilantis durch ein sehr verwerfliches Mittel viel zu ihrem Untergange beitrug; er hatte nämlich an einige Phanarioten, die früheren Feinde seiner Familie, ausdrücklich in der Absicht Briefe gerichtet, um sie zu verdächtigen.

Am 16. April ward Fürst Constantin Morusis, Dragoman der Pforte, ohne alle vorläufige Anzeige ergriffen, nach einem Sommerhaus des Serails, Namens Alöikiosk, geführt und dort enthauptet. Gleich darauf wurden noch zehn andere angesehene Phanarioten, darunter ein Bruder des Fürsten Hanjerti, ein Maurokordatos, ein Siamavi und Theodor Rhisos hingerichtet, und ein gleiches Schicksal traf auch viele reiche Kaufleute und Bankiers. Die Theilnahme, welche ihr Tod erregte, und die gleichzeitige Vernichtung eines Haufens von unbedeutenderen Opfern ward bald durch das tiefere Mitleiden mit dem Schicksale eines erhabeneren Dulders in Vergessenheit gebracht. Gregorios, Patriarch von Byzanz, ein Peloponnesier von Geburt, war ein bejahr-

ter Prälat von tadellosem Wandel und unbefleckten Sitten, dessen Frömmigkeit und Tugenden allgemeine Achtung einflössten; auch war in der That die hohe Meinung von ihm die Ursache gewesen, dass er während eines langen Lebens zu wiederholten Malen auf den Thron des Metropoliten des Ostreichs erhoben worden war. Als er am Abend des Ostersonntags, den 22. April, nach dem Gottesdienste seine Capelle verliess, ward er von einigen türkischen Officieren verhaftet, seines geistlichen Gewandes entkleidet und an dem Thore seines eigenen Palastes aufgeknüpft. Hier liess man seinen Körper drei Tage hängen, schnitt ihn dann ab und überliess ihn einem Haufen Juden aus der Hefe des gemeinsten Volkes, welche ihn durch die Strassen schleiften und endlich ins Meer warfen. In der darauf folgenden Nacht fingen einige eifrige Christen die sterblichen Reste dieses Märtyrers wieder auf und brachten sie nach Odessa, wo sie am ersten Juli mit grosser Feierlichkeit beerdigt wurden. Nach dem Beispiel der Ermordung des Patriarchen wurden ferner drei Erzbischöfe, die von Ephesos, Derkos und Archialos, und acht Priester von höherem Range in verschiedenen Theilen der Stadt hingerichtet und ihre Leichen mit gleicher Entehrung behandelt.

Gregorios's trauriges Schicksal erregte durch ganz Europa ein tiefes Gefühl von Entsetzen und Mitleiden nnd steigerte die Erbitterung der Griechen in so hohem Grade, dass eine Aussöhnung mit der Pforte unmöglich wurde. Das Benehmen des Sultans, indem er sogleich im ganzen die höchsten kirchlichen Würdenträger, die Gegenstände der Verehrung des Volkes, umbringen liess, war sowohl grausam als unpolitisch; allein auf der andern Seite dürfen wir nicht behaupten, dass der Patriarch und die Mitglieder der Synode von der Schuld einer Verschwörung gegen den Staat gänzlich freigesprochen werden könnten: wir haben im Gegentheil Ursachen zu glauben, dass Gregorios das Dasein der Hetärie wusste, und dass einige andere Prälaten in ihre Machinationen tief verwickelt waren.

Digitized by Google

Während die Regierung so strenge Massregeln ergriff, verbreiteten die Truppen und der bewaffnete Pöbel Mord und Vernichtung durch Feuer und Schwert durch die Stadt und die Vorstädte, machten Tausende von Griechen nieder, plünderten die Kirchen aus, wo sie Niederlagen von Waffen zu finden glaubten, und verübten allerhand Unfug selbst an den Hotels der christlichen Gesandtschaften. Einige Europäer wurden wirklich ermordet, und die Zügellosigkeit des gemeinen Volkes ging so weit, dass die fremden Gesandten dem Divan energische Vorstellungen machten und das Versprechen erzwangen, dass der Unfug ein Ende haben würde. In der That ward auch zum Theil eine verhältnissmässige Ruhe hergestellt und über einen Monat erhalten. Jedoch wenn auch nach dem Ausgange des Aprils Constantinopel weniger durch jene entsetzlichen Greuelscenen beunruhigt wurde, welche vorher stattfanden, so verging daselbst doch kaum ein Tag ohne öffentliche Hinrichtungen. Im Juni schien die Strenge des Sultans mehr innere Kraft zu erhalten, und am 15. dieses Monats wurden fünf Erzbischöfe, drei Bischöfe und eine grosse Anzahl Laien in den Strassen aufgeknüpft, während 450 Kaufleute und Handwerker in die Bergwerke an der assyrischen Grenze verbannt wurden. Man hat geglaubt, dass in den ersten Tagen des Juli's mehr als siebenzig Griechen unter der Hand des Henkers gestorben sind. Diejenigen, welche besondere Gunst genossen hatten, oder deren Charakter für am wenigsten gefährlich und unternehmend erschien, wurden in das Exil geschickt. Die zwei Fürsten Kallimachi, welche nach Boli in Bithynien verwiesen worden waren, kamen dort durch das Schwert oder durch Gift um; andere erhielten die Erlaubniss, in die Hauptstadt zurückzukehren, nachdem sie fünf oder sechs Jahre in entfernten und unwohnlichen Städten Anatoliens zugebracht hatten.

Mitten unter dieser Schlächterei vernachlässigte Sultan Mahmud die Vorbereitungen zum Kriege nicht. Zu Land und durch das schwarze Meer eilten Truppen

Digitized by Google

nach der Donau; Aushebungen wurden durch das ganze Reich anbefohlen und alle Kräfte wurden angestrengt, um eine Flotte zur Unterjochung des Archipels zu rüsten. Diese Vorbereitungen waren jedoch nicht allein gegen die griechischen Rebellen gerichtet; die Besorgnisse wegen eines Kriegs mit Russland gewannen täglich mehr Grund, da ihr übereiltes Benehmen die Türkei in eine lästige Verhandlung mit dieser Macht werwickelt hatte, welche sie so schon fürchtete und hasste. Es wurde daher für nöthig gehalten, eine grösstmögliche Macht an der nördlichen Grenze des Reichs zusammenzuziehen. Der Sultan wünschte, dass die Janitscharen ins Feld rücken sollten; allein dieses widerspenstige und unruhige Corps weigerte sich, Constantinopel zu verlassen, indem es vorgab, seine Gegenwart sei unumgänglich nöthig, um die unzufriedenen Rayahs im Zaum zu halten und seine Familien zu vertheidigen. Sie zeigten so grosses Missvergnügen, dass die Regierung sich genöthigt sah, mit ihnen zu unterhandeln, und so erhielten sie am 5. Mai in einem vollzähligen Staatsrath die ausserordentliche Bewilligung, dass ihr Corps in Zukunft durch drei Abgeordnete ihrer eigenen Wahl im Divan vertreten werden sollte.

Viele Provinzen in dem europäischen und dem asiatischen Theile des Reichs waren Zeugen von Trauerscenen, welche denen in der Hauptstadt in jeder Beziehung gleich kamen. Ueberall wurden die Griechen als öffentliche Feinde betrachtet, und selbst Landschaften, welche weit von dem Sitze der Revolution entfernt waren und wo nichts der Art je zur Sprache gekommen war, waren von der Rache der Osmanen nicht ausgenommen. Zu Salonika waren die Mauern mit Köpfen besetzt, und doch drohten die Janitscharen dieser Stadt, gegen den Pascha sich zu empören, weil er ihnen nicht zugestehen wollte, die christlichen Einwohner auszutilgen. Zu Hadrianopel wurden der ehemalige Patriarch Cyrillos, sein Protopappas, acht andere Geistliche und zwanzig Kaufleute an einem Tage, den 3. Mai, vor der Hauptkirche aufgeknüpft. Der blutigste Widerstand herrschte jedoch auf der Küste von

Digitized by Google

Kleinasien, wo sich namentlich Smyrna durch den grausamen Charakter und die lange Dauer der Unruhen, sowie durch die daselbst vergossenen Ströme Bluts auszeichnete.

Dieser grosse Stapelplatz des Levantehandels, im Grunde eines weiten Meerbusens gelegen, in welchen der Hämus seine Gewässer ergiesst, soll 180,000 Einwohner gehabt haben, unter denen sich Menschen aus allen Theilen der Welt befanden. Hier brachten, sowie in Constantinopel, die Gerüchte von Ypsilantis's Einzug in der Moldau eine grosse Gährung hervor, welche sich in demselben Grade vermehrte, wie die Gerüchte von einer ungeheuern Verschwörung der Rayahs aus der Hauptstadt anlangten. Ein Corps Rekruten, welche aus dem Innern ankamen und um die Stadt herum einquartirt wurden, überliess sich zügellosen Ausgelassenheiten, ermordete die griechischen Bauern und drohte alle Ungläubige zu vernichten. Einige Zeit erhielten die Janitscharen von Smyrna, welche die Polizei der Stadt übernahmen, und Hassan-Pascha von Cäsarea, welcher herbeieilte, um das Commando derselben zu führen, einen gewissen Grad von Ordnung, welche nur bisweilen durch einzelne Mordthaten, Aufläufe und panische Schrecken, welche oft durch die geringfügigsten Ursachen veranlasst wurden, unterbrochen ward; so erregte z. B. am 11. April ein Pistolenschuss einen so grossen Aufruhr, dass ganze Haufen nach dem Hafen strömten und einige Menschen in der Eile, womit sie zu entkommen suchten, in den Wellen ihren Tod fanden. Zwei Monate vergingen in diesem Zustande peinlicher Erwartung, und Tag für Tag verstärkten neuausgehobene Truppen aus dem Innern Anatoliens das Heer, welches ausserhalb der Stadt lag und bestimmt war, eine Landung in Morea zu machen. Da jedoch die Kreuzer von den Inseln den Ausgang des Golfes besetzt hatten und so die Truppen hinderten, zur See zu gehen, und da ferner keine Massregeln getroffen worden waren, um ihnen die Subsistenz zu sichern, so überschritten die dem Mangel und der

Digitized by Google

Thatlosigkeit überlassenen Soldaten die Verordnung, welche ihnen verbot, in die Stadt zu gehen, wo sie ihre Gegenwart durch Räubereien und Unfug fühlbar machten; die Kaufläden wurden geschlossen, die Marktplätze verlassen, und kein Christ wagte durch die Strassen zu gehen. Unterdessen flohen die Griechen zu Tausenden aus der Stadt und suchten Zuflucht auf den Inseln. Da ihrer Abreise wenig oder gar keine Hindernisse in den Weg gelegt wurden, so sollen 15,000 aus Smyrna ausgewandert sein. Doch endlich brachte die Nachricht von einer Niederlage, welche die türkische Flotte bei Lesbos erfahren hatte, die Volkswuth am 15. Juni zur Krisis; an diesem und dem folgenden Tage griffen 3000 wüthende Räuber das griechische Quartier an, plünderten die Häuser und erschlugen die Menschen; weder Alter noch Geschlecht ward geschont, und Smyrna bot den traurigen Anblick einer mit Sturm genommenen Stadt dar. Der Mollah und Ayan, die beiden Behörden, welche bei den geistlichen und weltlichen Gerichten den Vorsitz führen, wurden von dem Pöbel in Stücken gehauen, weil sie keinen geschriebenen Richterspruch geben wollten, welcher die Niedermetzelung aller Rayahs ohne Unterschied gut heissen sollte. Da sich die fränkischen Kaufleute, ungeachtet ihrer anerkannten Anhänglichkeit an die türkische Tyrannei, in Gefahr sahen, so schifften sie sich mit ihren Familien auf den Kriegs- und Handelsschiffen ein, welche im Hafen lagen. Das Benehmen des französischen Consuls, des Herrn David, bei diesen betrübten Verhältnissen macht ihm grosse Ehre. Als sein Haus und sein Garten mit griechischen Flüchtlingen angefüllt und der mörderische Pöbel im Begriff war, hineinzubrechen, ohne dass seine Janitscharen Widerstand zu leisten wagten, da stellte sich der Consul selbst mit einem seiner Begleiter an die Thüre und wusste durch seine würdige Haltung die wüthenden Muhamedaner so lange in Furcht zu halten, bis die Boote einer französischen Corvette ihm zu Hülfe kamen und den feigen Haufen zwangen, eine leichtere Beute zu suchen.

Digitized by Google

Nach den Schreckensscenen des 16. Juni's wurde Smyrna ruhiger; in wenig Tagen kehrten die Franken zu ihren Wohnungen zurück und im August fingen selbst die überlebenden Griechen wieder an, ihre gewöhnlichen Geschäfte zu betreiben. Es dauerte jedoch lange, ehe Vertrauen und vollkommene Sicherheit wieder hergestellt wurden; denn ein auf Raub umherschweifender Haufe kandiotischer Türken verübte noch ungestraft die scheusslichsten Verbrechen, während diese Plage vorzüglich noch durch den Ausbruch der Pest vermehrt wurde, welche eine grosse Anzahl von Bürgern dahinraffte. Auf der freundlichen Insel Kos, jetzt Stanchio, wurden einige hundert Rayahs erschlagen, und zu Rhodos fielen die Türken über die Griechen her und machten nach einem, wie es scheint, übertriebenen Bericht 3000 derselben nieder; dort und überall war ilre Rache vorzüglich gegen die Priester gerichtet, welche sicherlich als erste Opfer fielen.

Wenn wir absichtlich bei unserer Darstellung den Zweck vor Augen hätten, ein Volk oder eine Partei ausschliesslich verhasst zt machen, so würde es leicht sein, dieses Verzeichniss von Mordthaten, welche bisweilen in der systematischen Grausamkeit einer barbarischen Regierung, öfter aber in der blinden Wuth eines wüthenden Pöbels ihren Grund haben, noch weiter fortzuführen: es sei jedoch hierüber genug gesagt, und so wollen wir nur noch die Erzählung der Unfälle auf Kypros hinzufügen.

Diese berühmte Insel, 140 englische Meilen lang und 63 breit, ist von einer Bergkette durchschnitten, welche von den Alten Olympos genannt wurde und gegen Osten in ein langes Vorgebirge ausläuft. Der Boden ist fruchtbar, und obgleich nur ein kleiner Theil des Landes angebaut war, so führten doch die Kaufleute von Larnaka während der letzten Kriege jährlich viele Ladungen des vortrefflichsten Weizens nach Spanien und Portugal aus. Die Bevölkerung, welche im J. 1814 nicht 70,000 Seelen überschritten haben soll, war täglich in Abnahme begriffen; die Hälfte waren

Griechen unter ihrem Metropolitan, und der Rest Türken, mit Ausnahme einiger Franken zu Larnaka. Ein Mutesellim, welcher vom Capudan-Pascha angestellt wurde, stand an der Spitze der Verwaltung, und ihm zunächst standen der Erzbischof und der Dragoman, ein von der Pforte ernannter Grieche, welche die Angelegenheiten der Rayahs zu besorgen hatten und für die Einzahlung ihrer Steuern verantwortlich waren. Da diese Beamten sich gegenseitig in die Hände arbeiteten, so war kein Theil des Reiches schwerer besteuert, und die Bauern, in völlige Armuth versunken, ergriffen jede Gelegenheit, um auszuwandern. Die fruchtbarste und angenehmste Gegend ist in der Nähe des alten Paphos, wo schöne Eichen-, Buchen- und Fichtenwälder blühen, untermischt mit Olivenhainen und Maulbeerbäumen. Kypros ist wegen der vortrefflichen Beschaffenheit seiner Früchte, seines Weins, seines Oels und seiner Seide berühmt; es hat Ueberfluss an Ochsen, Schafen, Geflügel und Wildbret, und die Einwohner rühmen, dass die Producte jedes Bodens und jedes Klima's nicht allein dort gedeihen, sondern auch die höchste Vollendung erreichen würden. Der Handel der Insel wird zu Larnaka geführt, einer Stadt von 5000 E., auf der Stelle des alten Citium erbaut, im Grunde einer tiefen Bucht, welche eine vortreffliche Rhede bildet. Nikosia, die Hauptstadt, liegt im Binnenland und ist bevölkerter; Famagosta, an der Ostküste, vormals ein fester Platz, ist jetzt geschleift und verfallen. Die bewaffnete Macht bestand aus 300 M. Leibwachen des Mutesellim und 4000 Janitscharen, schlecht bewaffnet und ohne Disciplin und Muth. Der Charakter des Volkes ist mild; es sollen wenig Beispiele von Grausamkeit vorgekommen sein und die Türken mit den Rayahs auf einem ziemlich freundlichen Fusse leben.

Von den europäischen Griechen durch eine grosse Ausdehnung der See getrennt, betrachteten die Kyprier den Anfang der Revolution mit einer gewissen Gleichgültigkeit und schmeichelten sich leider vergebens mit der Hoffnung, dass sie ihre Ruhe nicht stören werde.

Digitized by Google

Allein gegen das Ende des Mai's ermordeten einzelne Türken aus Privatrache, aber unter dem Vorwande politischer Gründe, einige Christen, und hierauf ergriffen die vornehmsten griechischen Kaufleute die Flucht. Dieses augenblickliche Missgeschick wäre vielleicht vorübergegangen, wenn nicht die Pforte den Entschluss gefasst hätte, ihre Herrschaft auf der Insel dadurch zu sichern, dass sie daselbst ein Truppencorps aus den benachbarten Provinzen landen liess; ein Entschluss, welcher Kypros vernichtete, an sich aber nichtsdestoweniger vernünftig war. Die Insurgenten umlagerten in ihren Schiffen das Ufer; die eingebornen Muhamedaner waren unkriegerisch, und ein Plan, die Insel in Aufstand zu bringen, war bereits von dem Neffen des Erzbischofs entworfen, welcher sich damals in Frankreich befand. Dem Firman des Sultans zufolge zogen die Pascha's von Aleppo und St. Jean d' Acre 10,000 M. Syrier, den Auswurf dieses barbarischen Landes, zusammen und schifften sie in Acre und Tripoli ein, von wo aus ihre Ueberfahrt kurz und glücklich war, da sich die feindlichen Kreuzer zurückgezogen hatten, um an der Vertheidigung des Archipels Theil zu nehmen. Kaum waren diese Vagabonden im Juni zu Larnaka ans Land gestiegen, als sie sich jeder Art von Schlechtigkei und Gemeinheit überliessen. Da die Vorstellungen des französischen Consuls den Mutesellim nöthigten, für die Sicherheit der Europäer Sorge zu tragen, so liess er die Syrier nach Famagosta ziehen; allein diese Massregel trug nur dazu bei, ihren Verwüstungen ein weiteres Feld zu eröffnen. Durch ihr Beispiel verführt, schlossen sich ihnen die Milizen der Insel an, um denselben Weg des Verbrechens zu gehen. Der Metropolit, fünf Bischöfe und 36 andere Geistliche wurden hingerichtet. Nikosia ward geplündert; dasselbe Schicksal hatte Famagosta, und ganz Kypros ward ein Schauplatz des Raubens und des Blutvergiessens.

Digitized by

Zweiter Abschnitt.

Spannung zwischen Russland und der Pforte. — Händel des russischen Botschafters zu Constantinopel, Barons Strogonoff, mit dem Divan. — Verhaftung des Bankiers der russischen Gesandtschaft, Danesi. — Baron Strogonoff reicht der Pforte ein Ultimatum ein und verlässt Constantinopel. — Verspätete Antwort des Divan. — Ueberspannte Erwartungen der Griechen und vorläufiger Ausgang des Streites zwischen beiden Mächten. —

Von der Darstellung so vieler Greuelscenen gehen wir zu einem Gegenstande anderer Art über, welcher die Aufmerksamkeit der Welt lange Zeit fesselte — wir meinen die in die Länge gezogenen Verhandlungen zwischen Russland und der Pforte, welche eine Folge der erzählten Ereignisse waren. Würden wir selbst eine vertrautere Bekanntschaft mit diplomatischen Geheimnissen besitzen, als wir in Anspruch nehmen, so würde es immer noch eine schwierige Arbeit sein, die Windungen dieser langen Unterhandlungen zu verfolgen, da die streitenden Theile vorzüglich zu gegenseitigen Beleidigungen und Herausforderungen geneigt schienen. Welche menschliche Geduld könnte wohl diese Masse weitläufiger Noten und nutzloser Conferenzen durchlaufen, wobei die Minister der vermittelnden Mächte sich in endlosen Anstrengungen erschöpften, um Gegner aus einander zu halten, welche doch wenig wahre Neigung zeigten, handgemein zu werden?

Ist bei einer solchen Stellung irgend etwas Entehrendes, so fällt es vorzugsweise auf Russlands Seite, da Kaiser Alexander zuerst das Geschrei erhob, drohte und eine Genugthuung verlangte, welche er nie erhielt. Das standhaftere Benehmen des Sultans schien nicht selten an Verachtung zu grenzen. Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Selbstherrscher sich selbst

Digitized by Google

in eine falsche und belästigende Stellung versetzt sah. Auf der einen Seite bot sich ihm eine schöne Gelegenheit dar, Ideen zu verwirklichen, welche seit so langer Zeit von dem Cabinet zu St. Petersburg gepflegt wurden und ihm von seiner Wiege an geläufig waren. Der Ruhm seiner Krone, die Bitten seiner Geistlichkeit, die ernstlichen Wünsche seiner Armee, des Adels und der Vasallen jedes Grades mahnten ihn, die Griechen nicht zu verlassen, welche mit ihm dieselbe Form des Christenthums beobachteten und an ihm, als an ihrem Beschützer, festhielten. Auf der andern Seite fürchtete er die Revolution, und war gerade zu der Zeit, als die Unruhen im Osten ausbrachen, zu Laybach beschäftigt, durch die Erklärung vom 12. Mai seine Anhänglichkeit an die reinsten Lehren der Legitimität an den Tag zu legen. Da dieser Ausdruck in der damals angenommenen Bedeutung alle monarchische Regierungen umfasste, sie mochten erlangt sein oder ausgeübt werden, wie sie wollten, nur vorausgesetzt, dass sie den Stempel von einem oder zwei Geschlechtern trugen und die Rechte des Volkes gering achteten, so würde es unrecht gewesen sein, den Grosstürken oder irgend einen andern Potentaten, selbst bis herab auf den König von Aschanten, aus seinem Bereiche auszuschliessen. Ueberdies können wir, gemäss der Redlichkeit von Alexander's Charakter, glauben, dass die Liebe zum Frieden und die Uegeneigtheit, Europa, nachdem er für die Herstellung des allgemeinen Friedens so viel gethan hatte, von neuem in Händel zu verwickeln, sehr viel dazu beitrugen, diesen liebenswürdigen Fürsten mit Mässigung und Nachsicht gegen die hochmüthigen und trotzigen Osmanen zu erfüllen.

Welches jedoch auch immer die persönlichen Gesinnungen des Kaisers gewesen sein mögen: sein Gesandter zu Constantinopel, Baron Strogonoff, zeigte eben keinen geduldigen und fügsamen Charakter, sondern ergriff mit Begierde die Veranlassung zu Händeln, welche die Pforte, bei ihrer gegenwärtigen Stimmung, eben nicht zögerte, ihm zu geben. Der russische Minister

Digitized by

konnte den schimpflichen Tod des Hauptes der Kirche, welcher sein Herr angehörte, nicht mit Gleichgültigkeit ansehen. Er erhielt auf seine derben Vorstellungen zur Antwort, dass Gregorios nicht als Patriarch, sondern als Rebell hingerichtet worden sei; dass er, um keinen Anstoss zu geben, vorher entsetzt worden sei; dass man schriftliche Beweise seiner Schuld besitze; allein der Divan weigerte sich, diese vorzubringen, als er dazu aufgefordert wurde. Auch wurde die Entsetzung des Grossvesirs, Benderli-Ali, obgleich sie aus ganz andern Gründen geschehen war, als eine Art Genugthuung vorgebracht. Neue Ursachen zu Streitigkeiten entstanden täglich, und man könnte fast glauben, dass die Türken, innerlich überzeugt, dass der Aufstand durch russische Machinationen genährt werde, wünschten, die Sache zur Entscheidung zu bringen.

Wir haben oben gesehen, dass in den ersten Augenblicken der Ohnmacht eine grosse Anzahl Griechen zur See von Constantinopel nach Smyrna entwichen; nach einiger Zeit jedoch beschloss die Pforte, die Flucht dieser Gegenstände ihrer Wuth zu verhindern, und masste sich ein Recht an, das sie früher nie in Anspruch genommen hatte, nämlich das, fremde Schiffe vor ihrer Abfahrt zu durchsuchen. Die andern Minister bei der Pforte unterwarfen sich geduldig und gingen in ihrer Gefälligkeit sogar so weit, dass sie an die Consuln Rundschreiben erliessen, worin sie den Schiffseigenthümern ihrer Nationen streng untersagten, griechische Flüchtlinge an Bord zu nehmen, und diejenigen von ihnen mit Confiscation bedrohten, welche sich des Verbrechens der Menschlichkeit schuldig machen würden, wenn sie etwa unschuldige Opfer dem Mordstahle ihrer Schlächter entziehen sollten [1]). Herr

1) Diese schlecht berechnete Nachgiebigkeit hatte zur Folge, dass der Eigenthümer und das Schiffsvolk eines sardinischen Schiffes mit einer ganzen Ladung Griechen in Smyrna auf das grausamste niedergemetzelt wurden. Der Capitain der französischen Fregatte Jeanne d' Arc war Willens, sie zu schützen; doch er wich den

Digitized by

Strogonoff widersetzte sich allein dieser Anmassung und veranlasste alle russische Unterthanen, einen förmlichen Protest einzulegen, wenn sie je von der türkischen Polizei heimgesucht werden sollten. Hierauf traf die Pforte eine andere Massregel, welche neue Vorstellungen des Gesandten zur Folge hatte. Aus Besorgniss, dass die Unruhen in der Wallachei und im Archipel die Hauptstadt ihrer gewöhnlichen Zufuhr berauben möchten, und um zu gleicher Zeit die aufrührerischen Insulaner zu bändigen, legte sie auf alle Getreideschiffe aus den russischen Häfen in dem schwarzen Meere Beschlag, wobei sie jedoch das Anerbieten machte, die Ladungen für einen von ihr bestimmten Preis, welcher hinreichen würde, um die Eigenthümer zu befriedigen, aufzukaufen. Diese Verordnung verdross Baron Strogonoff sehr, welcher behauptete, es sei eine Verletzung des Friedens von Bucharest, was sie in der That auch wirklich war.

Der Zustand der Fürstenthümer jenseit der Donau und ihre zukünftige Einrichtung ward gleichfalls ein Gegenstand des Streites. Der Hof von St. Petersburg hatte wohl gern seine Zustimmung dazu gegeben, dass die Türken Truppen daselbst einrücken liessen, um die Hetäristen zu unterdrücken; da aber nun Ypsilantis vertrieben war, so verlangte er, dass die Truppen zurückgezogen, Hospodare eingesetzt und die alten Verhältnisse wieder hergestellt werden sollten. Noch müssen wir einen Umstand berühren, welcher von Baron Strogonoff nicht ohne Grund als eine schmähliche Beleidigung betrachtet wurde. Früher herrschte nämlich in der Türkei der Gebrauch, dass den Stellvertretern der fremden Mächte zugestanden wurde, den zinspflichtigen Unterthanen der Pforte Diplome zu gewähren, welche Barats genannt wurden und sie sowohl der Kopfsteuer enthoben, als auch bloss und allein der Ge-

Vorstellungen des Consuls, welcher durch die schönen Versprechungen Hussan-Pascha's getäuscht wurde, welcher seinerseits selbst durch das Geschrei des Pöbels eingeschreckt war.

Digitized by

richtsbarkeit der Gesandtschaft unterwarfen, deren Schutz sie als Gunstbezeigung oder durch Kauf erlangt hatten. Die Türken hatten freilich in neuerer Zeit dieses Privilegium aufgehoben, weil es für jede Regierung gefährlich und entehrend sein muss; allein Russland hatte dazu nie seine Zustimmung gegeben.

Um diese Zeit war ein Grieche, Namens Danesi, ein gewandter Mann, welcher das Vertrauen des Barons Strogonoff in hohem Grade besessen zu haben scheint, Bankier der russischen Gesandtschaft. Am 29. April ward er gefänglich eingezogen, weil er, wie man damals vorgab, sich weigere, einen Wechsel von 300,000 Piastern zu realisiren, welchen Fürst Kallimachi, von der Pforte zum Hospodar der Wallachei ernannt, ziehen sollte. Als er jedoch durch die Vermittelung des russischen Ministers schnell seine Freiheit wieder erlangt hatte, verbarg er sich; gleichwohl begab er sich am 2. Mai, auf die Reclamation des Reis-Effendi's, in Begleitung eines russischen Dragomans, nach der Pforte, wo er sogleich verhaftet wurde. Der Gesandte liess ihn am folgenden Tage, als seinen Bankier, zurückfordern; allein er erhielt zur Antwort: „Danesi sei ein Rayah und folglich habe Baron Strogonoff kein Recht, sich für ihn zu verwenden.“ Hierauf begab sich Herr Daschkoff, Attaché bei der Gesandtschaft, in feierlichem Aufzuge nach der Pforte und verlangte seine Befreiung. Nachdem er fünf Stunden gewartet hatte, wurde er mit einer verächtlichen Verweigerung entlassen. Baron Strogonoff begab sich dann selbst noch in Person zum Grossvesir, kehrte aber nach einer langen Conferenz unverrichteter Sache zurück; weder seine Bitten, noch Drohungen, noch Vorstellungen hatten den geringsten Erfolg gehabt; Danesi wurde im Gegentheil in engeren Gewahrsam in die sieben Thürme gebracht. Herr Joseph Fonton, erster Legationsrath der Gesandtschaft und ein alter Diplomat, machte am vierten einen neuen Versuch und verlangte, dass die Denkschrift des Gesandten dem Sultan überreicht werde. Da ihm dies verweigert wurde, stellte er sich in die Strasse, durch

Digitized by

welche der Sultan Freitags seinen Weg nehmen musste, wenn er aus der Moschee zurückkehrte, und rief laut aus, er habe eine Denkschrift des russischen Gesandten zu überreichen. Er wiederholte dies dreimal, ehe der Sultan ihn seiner Aufmerksamkeit würdigte. Endlich nahm jedoch ein Officier die Schrift in Empfang, auf welche aber nie eine Antwort erfolgt ist[1]).

Aufgebracht über ein so hochfahrendes Benehmen, schloss der Gesandte sich in Buyukdere ein, brach allen Verkehr mit der Pforte ab und legte seinem Souverain die ganze Angelegenheit vor. Zufolge erhaltener Instructionen überschickte er der Pforte eine Note vom 18. Juli, welche das Ultimatum des russischen Cabinets enthielt. Dieses Actenstück, welches, wie gewöhnlich, mit Versicherungen von Freundschaft und Mässigung durchflochten war, bestand zuerst auf dem Rechte, welches Russland durch den Frieden zu Kainardschi erlangt habe, sich sowohl in die Angelegenheiten zu mischen, welche die Sicherheit und Ehre der oströmischen Kirche, als auch in die, welche die Moldau und Wallachei beträfen; dann verlangte es ferner, dass der Sultan dadurch, dass er den Ausschweifungen, welche die Türken in seinem Reiche begingen, ein Ziel setze, seinen Wunsch beweisen solle, den Verfolgungen, welche damals gegen die Christen wütheten, ein Ende zu machen; dass zwischen den schuldlosen Griechen und denen, welche in offenem Aufstande begriffen seien, ein Unterschied gemacht werde; dass die Kirchen, welche zerstört oder beschädigt worden seien, wieder hergestellt oder ausgebessert werden sollten, und dass dem griechischen Gottesdienste vollkommener Schutz zu Theil werde. Wenn die Pforte innerhalb acht Tagen diesen Vorstellungen kein Gehör geben würde, so sollte der Gesandte Con-

1) Da Danesi grosse Achtung und Auszeichnung genoss, so glaubte die Pforte, er müsse ein Haupt der Verschworenen und ein Werkzeug der Plane Russlands sein. Allein seine Freunde versichern ausdrücklich, dass er es abgelehnt habe, Mitglied der Hetärie zu werden, weil er kein Vertrauen zu Ypsilanti gehabt habe.

stantinopel verlassen und Massregeln treffen, die in der Türkei ansässigen russischen Unterthanen zu entfernen. Da vor Ablauf der vorgeschriebenen Zeit keine Antwort erfolgte, so schiffte sich Baron Strogonoff auf einer Brigg ein, welche im Bosporus seine Befehle erwartete; allein widrige Winde hinderten ihn lange Zeit, unter Segel zu gehen.

Unterdessen bereitete die Pforte, wahrscheinlich durch die Vorstellungen anderer Diplomaten dazu bewogen, eine Antwort auf das Ultimatum vor, welche Baron Strogonoff aber nicht annehmen wollte; sie ward daher durch Couriere nach St. Petersburg geschickt. In dieser Note, welche in einem klaren und kräftigen Styl abgefasst war und eben keinen Mangel an geschickter Beweisführung verrieth, behauptete der Divan, dass die griechische Nation, welche seit vielen Geschlechtern den Sultanen unterthan und zinspflichtig gewesen, mit ausgezeichneter Milde regiert worden sei; dass die Kirche insbesondere stets einen hohen Grad von Gunst und Achtung genossen habe [1]); dass ungeachtet der Undankbarkeit, welche gegenwärtig dieses Volk dadurch an den Tag lege, dass es sich gegen seinen gnädigen Herrn und Wohlthäter empöre, dennoch Versuche gemacht worden seien, es durch Vermittelung des Patriarchen zu seiner Pflicht zurückzuführen; allein dass man hinlängliche Beweise erhalten habe, dass er selbst der vorzüglichste Anstifter der Rebellion gewesen, welche zuerst in seiner Vaterstadt Kalabryta [2]) ausgebrochen sei; dass er daher nach vorhergängiger Absetzung und Erwählung eines Nachfolgers hingerichtet worden sei; dass man aber hierdurch keineswegs beabsichtigt habe, den christlichen Glauben herabzusetzen. Die Note bemerkte dann weiter, dass es zwar wahr sei, dass der christlichen Religion in dem Frieden von Kai-

1) Diese Behauptung ist ebenso wahr, als die erste falsch ist.

2) Dies ist ein Irrthum der Pforte; der Patriarch war in Dimizana geboren.

Digitized by Google

nardschi Schutz zugestanden worden sei, dass aber die Religion nichts mit dem Aufstande gemein habe; dass unschuldige Griechen nicht belästigt worden seien und dass, wenn an einigen Punkten Grausamkeiten gegen sie vorgekommen wären, bereits wirksame Schritte gethan worden seien, ihre Erneuerung zu verhindern; und dass übrigens die Pforte wohl wisse, dass von Peter dem Grossen ein russischer Patriarch hingerichtet und die ganze Würde aufgehoben worden sei. Nachdem dann noch die übereilten Ausdrücke, deren sich Baron Strogonoff bedient hatte, gerügt und die Versicherung gegeben worden war, dass die Pforte in Bezug auf die Provinzen jenseit der Donau keinen andern Zweck vor Augen habe, als die Ruhe durch die Vertreibung der Räuber, welche sie beunruhigt hätten, wieder herzustellen, schloss die Note mit dem Verlangen, dass Michael Suzzo und die übrigen Insurgenten, welche auf russischem Gebiete Zuflucht gefunden, der Gerechtigkeit des Sultans überliefert werden möchten.

Nachdem der Divan auf diese Weise seine Gesinnungen officiell an den Tag gelegt hatte, gab er den Wunsch, einen offenen Bruch mit dem Kaiser zu vermeiden, indirect dadurch zu erkennen, dass er am 8. August den Beschlag auf die Schifffahrt aus dem schwarzen Meere wieder aufhob und dem neuen Patriarchen Eugenios befahl, einen Hirtenbrief bekannt zu machen, worin den Griechen die Amnestie zugesagt wurde, wenn sie sich unterwerfen würden. Dieser Zusage schenkten sie natürlich keine Aufmerksamkeit; ja sie erkannten niemals weder Eugenios, welcher bald darauf starb, noch seinen Nachfolger factisch als Patriarchen an; und unter ihnen war selbst das Gerücht weit verbreitet, dass ein verkappter Jude den patriarchalischen Sitz des Märtyrers Gregorios eingenommen habe. Jedoch vermochten diese saumseligen Zugeständnisse, wenn sie überhaupt als solche gelten können, auch nicht den Entschluss des Gesandten zu ändern. Er benutzte einen günstigen Wind, um den Bosporus am 10. August zu verlassen, und langte am 13. zu Odessa an,

Digitized by Google

von wo er sich beeilte, mit dem Kaiser zu unterhandeln, den er zu Weliki Luki traf. Seine schnelle Abreise erregte nicht allein im Orient, sondern auch in ganz Europa die Erwartung, dass die Feindseligkeiten unmittelbar beginnen würden, und alle Umstände schienen den Gedanken zu bestätigen. Die russischen Agenten verliessen das Gebiet des Sultans wie Feindes Land und Truppenabtheilungen durchzogen unaufhörlich die südlichen Districte des weiten russischen Reiches, um die Armee zu verstärken, welche an den Ufern des Pruth stand und ungeduldig das Zeichen zum Vorrücken erwartete.

Vor allen waren aber die Griechen ausser sich vor Freude. Das Leichenbegängniss des Patriarchen war zu Odessa mit ausserordentlicher Feierlichkeit begangen worden, und Kaiser Alexander hatte edelmüthig einigen angesehenen Flüchtlingen aus Constantinopel bedeutende Gelduntersützungen zukommen lassen. Sie dachten dabei freilich nicht daran, dass die Gegenstände so grosser Ehrenbezeigung und Freigebigkeit zu denen gehörten, von denen man voraussetzte, dass sie nicht mit in die Revolution verwickelt seien, und dass zu gleicher Zeit Dukas und einige andere Officiere von Ypsilanti's Corps als Staatsgefangene in der Festung Bender eingekerkert waren.

Die Stellvertreter Englands, Frankreichs und Oestreichs zu Constantinopel, denen es daran lag, den Krieg abzuwenden, versuchten den Divan zu bereden, dass er seinen Ton herabstimmen möge; allein ihre Vorstellungen machten keinen Eindruck und die Antworten auf zwei Noten, welche in diesem Sinne von dem östreichischen Internuncius und dem französischen Chargé d' Affaires überreicht worden waren, waren genau in denselben Ausdrücken abgefasst, wie die Antwort auf das Ultimatum vom 18. Juli. Die Türken, welche sich auf das Aeusserste vorbereiteten, thaten unterdessen alles, was in ihren Kräften stand, um die Macht zu verstärken, welche unter dem Seraskier, Yussuf-Pascha von Ibrail, die Fürstenthümer jenseit der Donau be-

Digitized by Google

wachte, eine Macht, welche weder der Zahl noch der Beschaffenheit nach gemacht war, den ersten Angriff der russischen Armee auszuhalten, wenn diese über blosse Demonstrationen hinausgegangen wäre. Allein nachdem man sich lange Zeit mit dem Wechsel zwischen Hoffnung und Furcht beunruhigt hatte, ward der Sturm plötzlich beigelegt, einigen zur Freude, andern zum Aerger über getäuschte Hoffnungen und allen zum grossen Erstaunen. Graf Kapodistrias verliess das russische Cabinet; Baron Strogonoff schien in Ungnade gefallen zu sein, und das Schwert, welches zwölf Monate lang über dem Orient aufgehängt war, ward ruhig wieder in die Scheide gesteckt. Darauf folgte freilich noch keine vollkommene Aussöhnung, da noch Streitpunkte genug unentschieden gelassen wurden, gleichsam als fortglimmende Funken, welche Russland leicht, wenn es ihm gelegen erscheinen möchte, zur Flamme anfachen mochte; auch wurden diplomatische Verbindungen zwischen den beiden Höfen mit den gewöhnlichen Formen erst wieder zu Ende des Jahrs 1826 hergestellt, als eine ganz neue Scene sich zu entwickeln begann.

Wenn wir alle Rücksichten des beleidigten Stolzes, der verletzten Würde oder schuldigen Zuneigung bei Seite setzen und die Sache bloss aus dem politischen Gesichtspunkte betrachten, so müssen wir bekennen, dass das Cabinet von St. Petersburg mit der vollendetsten und einem echten Staatsmanne würdigen Klugheit handelte, indem es den osmanischen Charakter, das Wesen des Kampfes in Griechenland und die Ereignisse, welche daraus wahrscheinlich hervorgehen würden, vollkommen richtig beurtheilte. Hätte Alexander im Jahre 1821 den Krieg erklärt, so würde er, ausser dass er dadurch, dass er die Sache der Revolution unterstützt hätte, mit seinen oben erst dargelegten Grundsätzen in Widerspruch getreten wäre, kaum vermieden haben, dass sich eine Allianz der grössern Mächte Europa's gegen ihn gebildet hätte, welche zu dieser Zeit alle mehr oder weniger von derselben Abneigung

Digitized by Google

gegen Freiheit und Neuerung beseelt waren, welche er zu Laybach mit grossem Pompe ausgesprochen hatte. Ein stärkerer Beweggrund, Eifersucht auf seine ehrgeizigen Plane, würde sie veranlasst haben, einzuschreiten, sich zwischen ihn und seinen Raub zu stellen und seinen Fortschritten Grenzen zu setzen. Griechenland hätte in der That eher eine ungewisse und anarchische Unabhängigkeit erlangen mögen; aber Russland hätte sich am Ende doch nur mit einem neuen Streif von der Moldau begnügen müssen.

Von zwei Bedingungen, welche Russland in Stand setzen mögen, seinen Plan in Bezug auf den Umsturz des Halbmonds vollkommen auszuführen und seinen Adler auf die Dauer an den Ufern des Propontis aufzupflanzen, ist eine unumgänglich nöthig: entweder müssen seine westlichen Nebenbuhler unter sich im Kampfe liegen, oder sie müssen mit ihm gemeinschaftliche Sache machen. Die erste Bedingung bot sich Katharina II. 1792 dar; allein sie hatte damals gerade den Frieden von Jassy unterzeichnet und war mit der Theilung Polens beschäftigt. Paul I. ward bei seinen Bündnissen und Feindschaften von Leidenschaften, nicht von Politik geleitet, und Bonaparte's Einfall, welcher Kaiser Alexander die Früchte eines kostspieligen Kampfes entriss, hatte ihn ohne Zweifel überzeugt, dass es nutzlos sei, seine Finanzen durch einen Angriff auf die Türkei zu erschöpfen, ohne eine sichere Aussicht zu haben, dass er dabei seine Anstrengungen belohnt sehen würde. Dadurch, dass Russland Zeit zu gewinnen suchte, die Verhandlungen in die Länge zog, oft den Streich zu führen drohte und ihn dann doch noch aufhielt, beunruhigte es den Sultan, zog seine Aufmerksamkeit nach der Donau und erwies den Griechen einen wesentlichen Dienst; während es auf der andern Seite, unter der Maske gemässigter und friedlicher Grundsätze, nie aufhörte, eine scheinbare Ursache zum Kriege in Bereitschaft zu behalten, um von ihr Gebrauch zu machen, sobald sich eine günstige Gelegenheit darbieten würde.

Digitized by Google

Viertes Capitel.

Operationen der griechischen und türkischen Flotten während des Sommers und Herbstes 1821. — Vorfälle im Peloponnes bis um die Mitte des Octobers. —

Erster Abschnitt.

Die türkische Flotte verlässt die Dardanellen und trifft bei Mitylene mit dem Geschwader der Insurgenten zusammen. — Erster glücklicher Versuch der griechischen Brander gegen ein türkisches Linienschiff bei Erisso. — Aufstand zu Kydonia an der Küste von Aeolien und Untergang dieser blühenden Stadt. — Aufenthalt eines griechischen Geschwaders in dem Meerbusen von Korinth. — Messalonghi und Anatoliko erklären sich für den Aufstand. — Ionische Hülfsvölker, unter Graf Andreas Metaxas, landen in Elis und rücken gegen Lalla vor. — Yussuf-Pascha entsetzt von Patras aus diesen Ort und bringt die Lallioten nach Patras in Sicherheit. — Die türkische Flotte erscheint abermals im ägäischen Meere, um Samos zu unterjochen, welches sich für den Aufstand erklärt hatte. — Aufruhr zu Sialanova. — Misslungener Angriff des Capitana-Bei auf Samos. — Seegefecht bei Patenos und Heimkehr des hellenischen Geschwaders. —

Nach langen und angestrengten Rüstungen segelte am 19. Mai ein türkisches Geschwader, welches die empörten Inseln des ägäischen Meeres unterwerfen sollte, von Constantinopel ab, hielt sich noch vierzehn Tage in Propontis und im Hellesponte auf, verliess endlich die Dardanellen und warf, nachdem es bis Lesbos gekommen war, bei der kleinen Insel Moskonisi, an der

Digitized by Google

Küste von Asien, Anker. Es bestand aus einem Linienschiffe, drei Fregatten, einer Corvette und zwei Briggs. Die griechische Flotte, welche aus zwei und zwanzig hydriotischen, sieben spezziotischen und neun psariotischen Schiffen bestand, ging am 30. desselben Monats unter Segel, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten und ihn zu verhindern, Samos anzugreifen, gegen welches, wie man glaubte, diese Expedition gerichtet war. Am 5. Juni begegneten sie einem türkischen Schiffe von 74 Kanonen, welches das feindliche Geschwader verstärken sollte und nach Chios zu steuern schien; sobald es jedoch die Griechen erblickte, kehrte es um und suchte mit vollen Segeln den Hafen von Sigri, auf der Westseite von Mitylene, zu erlangen. Da aber der türkische Capitain einsah, dass seine Verfolger ihn erreichen würden, ehe er dies vollbringen könne, so warf er, aus Furcht aller Geistesgegenwart beraubt, in der Nachbarschaft der Rhede von Erisso oder Negroponte, Anker, wo er eine Truppenabtheilung an Bord nahm.

Nachdem die Griechen von fern einige ganze Salven ohne Wirkung abgefeuert hatten, berathschlagten sie eben, ob sie versuchen sollten, das Schiff durch einen gemeinschaftlichen Angriff zu nehmen, als einer der Capitaine den Vorschlag machte, gegen dasselbe einen Brander abzuschicken. Da seine Idee allgemeinen Beifall fand, so ward sogleich ein altes Fahrzeug in einen Brander verwandelt und jedem Matrosen, welcher darauf als Freiwilliger dienen wollte, eine Belohnung von hundert spanischen Thalern versprochen. Ihr erster Versuch misslang, weil das Zündkraut zu frühzeitig in Brand gesteckt worden war; an den zwei folgenden Tagen verhinderten widrige Winde und gänzliche Windstille einen neuen Versuch; aber am 8. gelang das Wagstück vollkommen. Ungeachtet des türkischen Musketen- und Kanonenfeuers, geriethen zwei zusammengebundene Brander der Quere an die Seiten des Zweideckers und hüllten ihn sogleich ganz in Flammen ein. Der Capitain zerhieb sogleich das Kabeltau,

Digitized by Google

damit das Schiff an das Ufer treiben könne; allein es gerieth auf eine Sandbank und verbrannte bis auf den Wasserspiegel. Das Schiffsvolk rettete sich in die Boote oder sprang in die See, um sich durch Schwimmen zu retten; da es aber von den Griechen mit tödtlichem Hasse verfolgt wurde, so kamen fünf bis sechs hundert davon ums Leben. Dieser Sieg, welcher vorzüglich der äussersten Dummheit und Feigheit des Feindes zuzuschreiben war, machte auf die Gemüther der griechischen Matrosen denselben günstigen Eindruck, welchen die Schlacht bei Valtezza auf die Peloponnesier gemacht hatte. Der übrige Theil der türkischen Flotte kehrte auf die Nachricht von dieser Katastrophe, welche ihr der Pascha von Mitylene durch eine Depesche zukommen liess, eiligst nach den Dardanellen zurück.

Da die Insulaner nun wenigstens auf einige Zeit die unbestrittene Herrschaft des ägäischen Meeres besassen, so fingen sie an, an grössere Unternehmungen zu denken und die Punkte in Erwägung zu ziehen, wohin sie sich zuerst wenden könnten. Die Befreiung von Lesbos schien nicht ausser ihrem Bereiche zu sein, und sie sollen selbst, im Einverständnisse mit den Samiern, den Plan gefasst haben, Smyrna anzugreifen; allein keiner dieser Plane ward ausgeführt, weil die Hoffnung eines leichteren Gewinnes sie an die Küste von Aeolien trieb. Hier war ungefähr vor vierzig Jahren auf den Ruinen eines kleinen Dorfes die Stadt Kydonia oder Aivali [1]) gegründet worden, welche unter dem Schutze eines Priesters, Namens Oekonomos, in kurzer Zeit sehr blühend wurde. Ihr Gründer, ein Mann von seltener Gewandtheit und Beharrlichkeit, erhielt von der Pforte die Regierung seines Geburtsortes und zwar mit der Bewilligung von Privilegien, wie sie in einer Stadt in Anatolien gewährt worden waren.

1) Diese zwei Namen, der erste griechisch, der andere türkisch, bezeichnen dieselbe Sache, und sind von der Menge Quittenbäume entnommen.

Digitized by Google

Sie ward dem Paschalik von Brussa einverleibt, und der Sultan hielt dort einen Zolleinnehmer, einen Kadi und einen Befehlshaber der Truppen; allein dies Alles war bloss der Form wegen, da die ganze Gewalt in den Händen der Primaten war, welche jährlich gewählt wurden. Die Bevölkerung von 30,000 Seelen war ganz griechisch, ohne alle Beimischung irgend eines andern Stammes, und die Stadt war mit einigen schönen Kirchen und einem bischöflichen Palaste geschmückt, in welchem ein Prälat, welcher zum Sprengel des Erzbischofs von Ephesos gehörte, seinen Sitz hatte. Der Hafen, obgleich geräumig und tief genug im Innern, um grosse Schiffe aufnehmen zu können, konnte jedoch nur kleine Fahrzeuge zulassen, weil Sandbänke seinen Eingang verschliessen. Dieses Hinderniss hätten die Einwohner leicht besiegen können, wenn sie nicht gefürchtet hätten, dann türkische Kriegsschiffe anzulocken. Dessenungeachtet trieben sie einen ausgebreiteten Handel, und die Vortheile, welche Aivali gewährte, zog jährlich eine grosse Anzahl neuer Ansiedler aus dem Archipel und von dem Festlande dahin. Im Jahre 1820 enthielt es über 3000 steinerne Häuser, 40 Oelmühlen, 30 Seifenfabriken, verschiedene andere Manufacturen und zwei prächtige Hospitäler, welche auf Kosten der Gemeinde erbaut und mit ärztlichem Beistand wohl versehen waren. Vorzüglich aber zeichnete sich Aivali durch sein schönes Gymnasium aus, welches im Jahre 1813 errichtet worden war, wegen seiner ausgezeichneten Lehrer in grossem Rufe stand und mehr als 300 Schülern Unterricht gewährte.

Die Kydonier, welche an dem ausgebrochenen Kampfe keinen Theil nehmen wollten, wurden nichtsdestoweniger durch die Leidenschaften der streitenden Parteien in den Strudel hineingezogen. Der Pascha von Brussa hielt es für angemessen, Truppen hinzuschicken, theils um sich der Treue der Einwohner zu versichern, theils um die Stadt gegen die Unternehmungen der empörten Insulaner zu schützen. Sein Kihaya hielt also am 13. Juni an der Spitze von 600 M.

Digitized by Google

seinen Einzug, und an demselben Tage erschien die griechische Flotte vor dem Hafen. Viele der reichsten Bürger hatten es schon für klug gehalten, auszuwandern, und eine grosse Anzahl von Familien folgte ihrem Beispiele; sie begaben sich nach der gegenüberliegenden Inselgruppe, Moskonisi genannt, auf deren einer früher ein berühmter Tempel der Diana stand. An den Anblick der Türken nicht gewöhnt, sah das Volk ihre Ankunft mit Unmuth, und schnell kam es zu Händeln zwischen den Einwohnern und den Soldaten des Kihaya, welche sich natürlich mit jener Anmassung benahmen, welche den Moslemen beim Verkehr mit Rayahs zur Gewohnheit geworden ist. Der Kihaya, welcher sich genöthigt sah, dem Volksunwillen zu weichen und die Stadt zu verlassen, nahm seine Stellung auf einer nahegelegenen Anhöhe und verlangte Verstärkung, welche er am vierzehnten erhielt und die ihn in Stand setzte, die Hauptquartiere der Stadt zu besetzen. Wie es im Orient gebräuchlich ist, so verlangte er von den Primaten eine grosse Summe Geldes; allein sie sahen sich ausser Stande, ihm zu genügen, da kaum die Hälfte der Einwohner zurückgeblieben war, und diese, zur ärmeren Klasse gehörig, sich weigerte, beizusteuern.

Unter diesen Umständen nahmen jedoch die Kydonier die ersten Anerbietungen, welche ihnen von der Flotte gemacht wurden, mit Kälte auf, und die Insulaner waren schon im Begriff, sich zu entfernen, als sie Nachricht erhielten, die Stimmung des Volkes habe sich geändert und die Flüchtlinge auf Moskonisi wünschen, an Bord genommen zu sein. Ausser der Pflicht, ihre Landsleute zu retten, reizte auch die Bekanntschaft mit den Reichthümern von Aivali den Eifer der Insulaner. Demgemäss landeten zweihundert M. auf der Insel, um die Türken zu vertreiben und die Einschiffung der Flüchtlinge zu erleichtern; zugleich ward der Beschluss gefasst, die Stadt den nächsten Morgen anzugreifen. Zwei Stunden vor Mittag näherte sich am 15. eine grosse Anzahl von Flössen, welche zum

Digitized by Google

Geschwader gehörten, mit Artillerie, einer Abtheilung bewaffneter Matrosen und einer Compagnie Soldaten aus Rumelien, welche sich in Psara eingeschifft hatten, versehen waren, dem Hafen und fingen an die Osmanen zu beschiessen, deren Infanterie in den Häusern am Meere sich verschanzt hatte, während die Cavallerie sich auf den benachbarten Höhen ausserhalb der Stadt aufstellte; ihre ganze Macht war etwa 2000 M. stark. Zu Anfange des Gefechts wagten die Einwohner aus Furcht nicht, sich einzumischen. Um Mittag aber, als die Truppen des Kihaya einige Häuser in Brand gesteckt hatten, sahen sie wohl, dass ihre Stadt mit dem Untergange bedroht sei, und eröffneten daher aus ihren Fenstern und von den terrassenförmigen Dächern ein heftiges Musketenfeuer auf die Garnison. Hierauf landeten die Insulaner unter dem Schutze ihrer Artillerie und das Gefecht ward mit Lebhaftigkeit bis fünf Uhr Abends fortgesetzt, wo die Türken gänzlich aus der Stadt vertrieben waren. Bei ihrem Rückzuge jedoch verbreiteten sie die Feuersbrunst, und das einst blühende Aivali ward in einen Aschenhaufen verwandelt. Während des Gefechts stürzte der Theil der Bevölkerung, welcher nicht an demselben Theil nehmen konnte, nach den Quais und in die Boote, welche zu ihrer Aufnahme bereit lagen; allein die Mehrzahl rettete nichts als ihre Kleider, da alle Dinge von Werth, welche den Flammen entgangen waren, von Feinden oder Freunden geraubt worden waren; um acht Uhr des Abends war die Räumung der brennenden Stadt vollendet. Gemäss einer sehr ungewissen Berechnung fanden fünf hundert Türken und zwei hundert Griechen, meistens Kydonier, durch Feuer, Wasser oder Schwert ihren Untergang. Die Flotte brachte die Nacht in dem Canal von Aivali zu, schiffte am folgenden Morgen, den 16., vierhundert Flüchtlinge ein, welche sich in der Nähe verborgen gehabt hatten, und segelte nach Psara, dem nächsten befreundeten Hafen. Die Schiffe waren von so viel Tausenden unglücklicher Flüchtlinge jedes Alters und Geschlechtes ungemein beschwert; einige starben schon

Digitized by Google

unterwegs an ihren Wunden oder an Krankheiten und mehrere Weiber unterlagen den Kindesnöthen. Nicht weniger als siebenhundert Menschen waren allein auf Tombasis's Corvette, dem Themistokles, zusammengedrängt, und es wäre wohl kaum möglich gewesen, sie alle überzusetzen, wenn nicht vier neue Schiffe von Hydra zu dem Geschwader gestossen wären. In Psara wurden sie ans Land gesetzt und nachher über die Inseln des ägäischen Meeres vertheilt. Der Befehlshaber der Flotte versah sie mit Rundschreiben, worin die unglücklichen Aivalioten, welche durch ihre Verdienste um die Erziehung sich Griechenland so sehr verpflichtet hätten, der Mildthätigkeit aller Christen dringend anempfohlen wurden[1]).

Nachdem die drei Geschwader noch einmal gegen die Dardanellen gesegelt waren, ohne eine feindliche Flagge zu erblicken, trennten sie sich noch vor Ablauf des Monats, für welchen die Mannschaft im voraus bezahlt worden war; am 25. Juni lief Tombasis in Hydra ein. Seit der Vertreibung des Capitains Antoni war hier die Ruhe wieder hergestellt worden, und man hatte aus Vorsicht, um im Falle eines Angriffs Widerstand leisten zu können, nach der Seeseite eine Batterie errichtet und eine Bürgergarde gebildet, an deren Spitze die vornehmsten Bürger standen, welche der Reihe nach den Oberbefehl über die Stadtwache übernahmen.

Während Tombasis auf diese Weise an der asiatischen Küste agirte, steuerte eine andere Abtheilung der griechischen Marine gegen die Westküste des Peloponneses und ward dort durch zwei ionische Fahrzeuge verstärkt, welche der Neutralität zum Trotze gegen die Türken kämpften, selbst ohne ihre Farbe zu ändern. Am letzten Mai fuhren 23 Segel vor Zante vorüber und erschienen am ersten Juni im Angesicht von Patras. Yussuf-Pascha, welcher fürchtete, nun zu Land

1) Dieses Schreiben befindet sich übersetzt im Anhange zu diesem Capitel unter No. II.

und zu Wasser belagert zu werden, beschloss, für diesen Fall die letzten Reste der Stadt noch gänzlich zu vernichten und sich in der Festung einzuschliessen. Sobald er diesen Entschluss geäussert hatte, verliessen die fremden Consuln die Stadt. Fünf türkische Kriegsschiffe, von welchen das grösste eine Corvette von 26 Kanonen war, zogen sich bei dem Anblick des Vortrabs der Griechen sogleich zurück, um unter den Batterien von Lepanto Schutz zu suchen. Am 2. erzwangen die Griechen, ohne auf das Kreuzfeuer der beiden Schlösser am Eingange der kleinen Dardanellen zu achten, die Durchfahrt und drangen ohne Verlust in den Meerbusen von Korinth ein. Die zwei Schlösser enthielten hundert Stück Kanonen, welche aber in erbärmlichem Zustande waren, keine Lafetten hatten und so schlecht bedient wurden, dass nur eine einzige Kugel ein Schiff traf. Nach dieser That versuchten sie vergebens ein türkisches Schiff durch einen Brander zu vernichten; errichteten am Ufer, in einer vor der Artillerie von Lepanto geschützten Stellung, eine Batterie von drei Kanonen und bespielten mit bedeutendem Erfolge sowohl die Stadt, als auch die Schiffe; allein die Garnison wurde dieser Herausforderung überdrüssig, machte einen Ausfall und nahm die Batterie mit Sturm.

Patras hatte bisher ungehindert Verstärkungen aus Albanien erhalten, deren wiederholte Ankunft Yussuf-Pascha in Stand setzte, die Insurgenten, so oft sie sich der Mauer näherten, zurückzuschlagen und sich die Verbindung mit Lepanto offen zu erhalten. Jetzt jedoch wurde alle Hoffnung auf Verstärkung von Epirus aus mit einemmale abgeschnitten, weil das Erscheinen der griechischen Flotte am 7. und 8. Juni den Abfall von Messalonghi und Anatoliko entschied, worauf sogleich ganz Aetolien und Akarnanien sich für den Aufstand erklärten. Hätten die Insulaner bei ihrer Blokade ausgehalten, so hätten sie einen festen Platz aushungern können, dessen Besitz für den Erfolg ihrer Sache von höchster Wichtigkeit war; allein da es ihnen schon genügte, drei Wochen lang triumphirend in

Digitized by Google

den Gewässern von Achaja umhergezogen zu sein, so kehrten sie, ihrer höchst verderblichen Gewohnheit zufolge, nie länger als einen Monat auf offener See zu bleiben, am 27. und 28. in zwei Abtheilungen nach dem Archipel zurück und liessen den Türken eine freie Schifffahrt, welche sie auch sogleich benutzten, um Patras zu verproviantiren.

Unterdessen fürchtete Yussuf-Pascha seine Feinde so wenig, dass er einen Streifzug unternahm, um die Lallioten zu entsetzen[1]). Dieser kriegerische Stamm Albaneser, die Geissel der ganzen Umgegend, hatten die Feindseligkeiten während der drei letzten Monate fortgesetzt und namentlich die Districte von Gastuni und Pyrgos verheert. Die Griechen hatten ihrerseits die Engpässe bei Lalla besetzt und beunruhigten die Lallioten auf jede mögliche Art, ohne jedoch viel thun zu können, bis ihnen ein Corps Ionier, unter Graf Andreas Metaxas von Kephalonia, zu Hülfe kam. Metaxas, welcher an der Begeisterung, welche die Ereignisse in Griechenland unter den Bewohnern der Republik der sieben Inseln hervorgebracht hatten, den grössten Antheil nahm, wusste die Wachsamkeit der englischen Behörden zu hintergehen und landete mit 200 bis 300 seiner Landsleute in Elis, wo sich ihm etwa noch 400 Zantioten anschlossen, welche ihre Insel gleichfalls insgeheim verlassen hatten. Dieses Corps war zwar wohl bewaffnet und nicht ohne Muth, wollte aber nichts von Subordination wissen und war

1) Pouqueville, welcher Lalla im Jahre 1816 besuchte, beschreibt es als grossen, weit zerstreuten Ort mit grossen Palästen und abgesonderten Gruppen von Häusern, welche mit Schiessscharten für Gewehrfeuer versehen sind. Wie alle Städte der Albaneser, war es in Phares oder Parteien getheilt, an deren Spitze Aelteste oder Bei's standen, welche, im Verhältniss zu ihrem Reichthum und der Zahl Soldaten, welche sie unterhalten konnten, grösseren oder geringeren Einfluss besassen. Lalla war wegen der Menge Kirschbäume bekannt, welche sich in seinen Umgebungen befanden; die Luft und das Wasser sind vortrefflich, und die Lallioten waren ein stolzer, starker schöner und muthvoller Barbarenstamm.

Digitized

eben so geneigt, den Krieg gegen die Heerden auf den Ebenen zu beginnen, als die Türken zu bekämpfen. Mit seinen Joniern und einer stärkeren Abtheilung Peloponnesier, unter dem Befehle des Sisinni, eines Primaten von Gastuni, rückte Metaxas nach Lalla vor, welches, obgleich unbefestigt, schon durch seine Lage und die Bauart der Häuser ziemlich fest war. Billigen wir die Beweggründe, welche den Grafen und seine vorzüglichsten Anhänger bestimmten, für die Freiheit der Hellenen zu fechten, so müssen wir es dagegen als einen grossen Fehltritt misshilligen, dass sie in ihrem eigenen Namen, als Generale der Armee von Zante und Kephalonia, eine Aufforderung zur Uebergabe in den Platz schickten; es war dies nicht allein ein arger Missgriff in Bezug auf das gesunde Urtheil und das angemessene Verfahren, sondern auch eine Beleidigung für ihre Regierung, welche bis jetzt über ihr Benehmen die Augen zugedrückt hatte. Ueber den Empfang einer solchen Zuschrift erstaunt, schickten die Lallioten sie sogleich an Yussuf-Pascha, welcher sie unmittelbar nach Corfu übersandte. Zwei Emissaire, welche sie nach Patras brachten, und die feindlichen Posten zur Nachtzeit passirten, waren zu gleicher Zeit auch die Ueberbringer eines Briefes von den Häuptlingen der Lallioten an den Pascha, worin sie ihm meldeten, dass sie aus Mangel an Lebensmitteln und weil sie von allen Seiten von Feinden eingeschlossen seien, den Entschluss gefasst hätten, ihre Stadt zu verlassen; desshalb bäten sie ihn um Beistand, damit er die Engpässe frei halte und ihren Rückzug decke.

Yussuf beeilte sich sogleich, diese kriegerische Colonie zu retten, verliess schon am 21. Juni an der Spitze von 1200 M. Patras und fand bei seiner Ankunft bei Lalla die Griechen vor dem Orte und an den Ufern eines kleinen Flusses desselben Namens verschanzt. Sie waren schon in zwei Scharmützeln mit den Lallioten handgemein geworden, welche, ob sie gleich kein entscheidendes Resultat gaben, die Hitze der ionischen Freiwilligen doch etwas abkühlten; die

Digitized by Google

meisten von ihnen zerstreuten sich über das Land und folgten ihren Launen oder der Aussicht auf Beute. Durch funfzehnhundert Lallioten verstärkt, liess der Pascha in der Nacht durch seine Cavallerie die Stellung des Metaxas umgehen und machte Anstalten, ihn mit Tagesanbruch anzugreifen. Sobald die Insurgenten ihre gefährliche Lage gewahr wurden, würden sie gern zu entkommen gesucht haben, und wenn die Türken nur einen Weg offen gelassen hätten, so hätten sie über sie herfallen und fliehend sie niedermachen können; allein da sie von allen Seiten eingeschlossen waren, so blieb ihnen keine Wahl, als bis aufs äusserste Widerstand zu leisten. Ihre ganze Macht bestand etwa aus 1500 M., nämlich 150 Kephaloniern und Zantioten, 700 christlichen Albanesern aus Sulima, einem District in Messenien, 300 M. von Gastuni und einer Abtheilung vom Corps des Kolliopulas; sie hatten zwei neunpfündige Kanonen bei sich. Am 24. wurde man handgemein; das Gefecht war lang, hartnäckig und blutig, da die Muhamedaner wüthende aber fruchtlose Angriffe auf die Verschanzungen der Griechen machten, welche mit dem Muthe der Verzweiflung vertheidigt wurden. Dunkelheit und Erschöpfung der Kämpfenden machte dem Gefecht ein Ende; die Türken zogen sich nach Lalla zurück und liessen auf diese Weise den Insurgenten Zeit, das Gebirg zu erreichen. Jene kehrten am nächsten Morgen auf das Schlachtfeld zurück, nahmen die zwei Kanonen, welche man zurückgelassen hatte und richteten zwanzig Gefangene durch den Pfahl hin. Bei diesem Kampfe verloren die Griechen 280 M., und Metaxas selbst ward an der Hand durch einen Neger stark verwundet, welcher suf einen Baum geklettert war und von da sieben Ionier tödtete, bis man sich durch eine Kanonenkugel seiner entledigte. Auch unter den Türken war das Blutbad beträchtlich; der Waffenträger des Pascha's fiel an seiner Seite. Jedoch erreichte der osmanische General seinen Zweck, indem er die Lallioten in Sicherheit brachte. Nachdem sie ihre Stadt in Brand gesteckt und alles unbewegliche

Eigenthum vernichtet hatten, verliessen sie am 30. Juni unter seiner Bedeckung den heimathlichen Boden und zogen am 6. Juli mit Weibern, Kindern und Vieh in Patras ein.

Der Unfall, welchen die türkische Flotte bei ihrem Zuge im ägäischen Meere erlitten hatte, entmuthigte den Sultan und seine Minister nicht, sondern steigerte vielmehr ihren Zorn. Die Rüstungen zu einem neuen furchtbareren Seezug wurden mit grösster Eile betrieben und dem Pascha von Aegypten, sowie den Statthaltern der Barbarei Befehle zugeschickt, Hülfsgeschwader zu stellen. Der Capitana-Bei Kara Ali, welcher seine Flagge auf einem Dreidecker aufgesteckt hatte, verliess den Hellespont am 14. Juli mit vier Linienschiffen, fünf Fregatten und so viel Corvetten, Briggs und Kanonenböten, dass die ganze Flotte über dreissig Segel zählte. Sie passirte in zwei Abtheilungen Mitylene im Osten und Westen, traf am 17. zu Sialanova wieder zusammen und warf daselbst Anker, offenbar in der Absicht, Samos anzugreifen.

Diese Insel, eine der grössten und schönsten im ägäischen Meere, ist vier und zwanzig Meilen lang, zwölf Meilen breit und hat siebenzig im Umfange; die Bevölkerung betrug 40,000 Seelen, von denen 7000 die Waffen tragen konnten. Zwei hohe Bergketten laufen durch die ganze Insel und bilden einige an Wein und Oel sehr fruchtbare Thäler; eine Meerenge, kaum eine halbe Stunde breit, trennt sie von dem Continent Kleinasiens. Die Samier, ein tapferer, abgehärteter Stamm, der sich dem Ackerbau ergeben hat und wenig an das Seeleben gewöhnt ist, hatten an dem Wohlstande, welcher sich so merkwürdiger Weise auf einigen dürren Felsen des Archipels findet, keinen Theil; mit Ausnahme einiger reichen Grundbesitzer waren sie in einem Zustande der Mittellosigkeit, welcher an Armuth grenzte. Nichtsdestoweniger ward jetzt hier die Morgenröthe der Freiheit mit grosser Freude begrüsst: der Kadi und einige Janitscharen im Dienste des Gouverneurs von Sialanova wurden in einem Augenblicke

Digitized by Google

ermordet, und die Samier fingen an, auf den Küsten von Anatolien zu landen, die Türken niederzumachen, ihre Wohnungen auszuplündern und ihre Heerden hinwegzutreiben; sie beharrten bei demselben System während der ganzen Dauer des Krieges, obgleich sich die Rache der Pforte mehreremale gegen sie richtete, bis endlich die Türken nur noch in zahlreichen und wohlbewaffneten Abtheilungen längs der Küste ihren Geschäften nachzugehen wagten.

Aus diesen Gründen hatte der Capitana-Bey die strengste Weisung, seine Operationen mit der Unterjochung dieser Insel zu beginnen, und um ihn zu diesem Zwecke mit einer Landmacht zu unterstützen, erhielt ein starkes Corps asiatischer Truppen Befehl, sich bei Sialanova zu sammeln, einer blühenden Handelsstadt mit einer starken christlichen und türkischen Bevölkerung. Eleg-Aga, einer der grossen militairischen Kronvasallen und Haupt einer angesehenen Familie, welche seit langen Zeiten Sialanova und die Umgegend regiert hatte, erhielt den Oberbefehl der Armee, welche aus zwölf bis dreizehn tausend Mann bestand und alle Landstreicher enthielt, welche so viel Greuelthaten zu Smyrna verübt hatten. Ungeachtet der strengen Polizei, welche er in seinen Staaten handhabte, und des beständigen Schutzes, den er den Rayahs angedeihen liess, war es ihm unmöglich, diesen undisciplinirten Haufen, welcher in Müssiggang die Ankunft der türkischen Flotte erwartete, im Zaum zu halten; sie plünderten das benachbarte Land aus und bedrohten selbst die Stadt, welche Eleg-Aga an der Spitze seiner Haustruppen mit grosser Mühe und persönlicher Gefahr vor ihrer Wuth zu schützen suchte. Der Umstand, dass ein Grieche, welcher von einem Türken tödtlich verwundet worden war, in einem Anfall von Wuth den Mörder mit seinem eigenen Schwerte niederstiess, verursachte eine allgemeine Meuterei unter den Soldaten; diejenigen, welche bis jetzt ihrem Aga noch treu geblieben waren, schlossen sich dem aufrührischen Haufen an; einige hundert Griechen wurden ermordet, ihre

Digitized by Google

Weiber und Kinder in die Sklaverei geschleppt, ihre Kaufläden und Häuser ausgeplündert und die Stadt, welche in Brand gesteckt worden war, wurde nur durch die Anstrengungen der muhamedanischen Einwohner vor gänzlicher Vernichtung bewahrt. Diese ungeordnete Armee lös'te sich hierauf auf und schleppte den Raub der ganzen Provinz mit sich fort.

Der Capitana-Bei, welcher nach diesem Aufruhr ankam, gab, ungeachtet er nun des Beistandes, welchen er zu finden hoffte, beraubt war, seinen Plan nicht auf, sondern versuchte die Landarmee wieder zusammenzubringen und forderte das Volk von Samos zur Unterwerfung auf, indem er ihm die Versicherung gab, Hydra, Spezzia und Psara hätten sich auf Discretion ergeben. Da die Insulaner Zeit zu gewinnen wünschten, so baten sie sich drei Tage aus, um seinen Vorschlag in Erwägung zu ziehen; da sie von Psara einige Kanonen und Schiesspulver erhalten hatten, so hatten sie Batterien gebildet, um Vathi, ihre Hauptstadt, mit dem Hafen zu vertheidigen; mehr verliessen sie sich jedoch auf die Stärke ihrer Felsen, welche der Artillerie Trotz bieten. Am 18. näherte sich Kara Ali und schickte 1000 M. auf Booten ab, um eine Landung zu bewirken; kaum hatten sie aber die Küste berührt, als die Samier sie umringten, angriffen und mit einer so furchtbaren Niederlage zurückschlugen, dass nachher noch zwei hundert Leichen von den Wellen ans Ufer gespült wurden. Ihre Niederlage benahm denen, welche folgten, den Muth und veranlasste sie, nach den Schiffen zurückzukehren, während Kara-Ali durch nutzlose Kanonensalven gegen das Gebirg Rache zu nehmen suchte. Er war schon im Begriff, einen neuen Versuch zu machen, sobald er nur ein hinreichendes Truppencorps zusammengezogen haben würde, als das Erscheinen der griechischen Flotte plötzlich seinen Plan änderte.

Nie, zu keiner Zeit des Kampfes, erschienen die Insurgenten mit so zahlreichen Geschwadern. Von der Gefahr, in welcher Samos schwebte, unterrichtet, zogen sie ihre Flotte bei Psara zusammen und erschienen am

19. Juli mit 90 Segeln vor Chios zur grössten Verwunderung und Entmuthigung der Türken auf dieser Insel. Aus Furcht vor ihren Brandern lichtete der türkische Admiral die Anker und gab dadurch, dass er kleinmüthig eine Stellung gegen Süden einnahm, seinen Gegnern einen wesentlichen Vortheil in die Hände. Am 21. entdeckten die Griechen zehn feindliche Transportschiffe, welche voll Truppen waren und von Ianakli kamen, um sich an den Capitana-Bei anzuschliessen; sogleich machten sie Jagd darauf; die Türken, welche vergebens den Hafen wieder zu erlangen suchten, rannten ihre Schiffe auf den Grund, nahmen eine Stellung hinter einem Gehölze ein und eröffneten von hier aus ein starkes Musketenfeuer; allein die Insurgenten vertrieben sie bald durch einen Regen von Kartätschen, schickten dann ihre Boote ab und steckten die feindlichen Transportschiffe in Brand. So wurden die Samier für jetzt von unmittelbarer Besorgniss befreit, denn die asiatischen Truppen weigerten sich auf das bestimmteste, sich wieder einzuschiffen. Die hellenische Flotte lief in den Canal ein, welcher die Insel von dem Vorgebirge Mykale trennt, und warf auf der Rhede von Kolones Anker, wo die Capitaine einen Kriegsrath hielten, um zu erwägen, wie sie die gewaltige Flotte des Sultans, welche sich so unrühmlich vor ihnen zurückgezogen hatte, am besten angreifen könnten.

Am 23. segelten sie am frühen Morgen ab, um die Türken aufzusuchen, und als sie sie am 24. bei der Insel Kos entdeckten, schickten sie vier Brander ab, um sie anzugreifen; allein es fehlte der günstige Wind, und so hatten sie keinen Erfolg. Denn da Kara-Ali seine Boote bemannt hatte, so waren die Griechen am Bord der Brander genöthigt, sie eiligst zu verlassen; drei wurden, ohne dass sie einen Schaden gethan hatten, vom Feuer verzehrt, und der vierte fiel in die Hände des Feindes. Der Capitana-Bei war auf dieses Ereigniss nicht wenig stolz und stellte es in seinen Depeschen nach Constantinopel einem Siege gleich.

Die Griechen kehrten nach Kolones zurück und

schifften einen Vorrath von Munition aus, welcher für die Samier bestimmt war, während der Capitana-Bei nach Rhodos segelte, wo er durch eine dem Pascha von Aegypten zugehörige Flotille von einer Fregatte und dreizehn kleineren Fahrzeugen, welche einige hundert Albaneser am Bord hatten, verstärkt wurde. Damit sie nicht unterwegs aufgefangen werden sollte, hatte Mehemet-Ali ihre Abfahrt geheim gehalten und auf alle Schiffe im Hafen von Alexandrien vom 15. Juni bis zum 14. Juli Beschlag gelegt.

Während also die türkische Flotte bei Rhodos lag, beriethen sich die vorzüglichsten hellenischen Seeofficiere über die Massregeln, welche sie ferner zu nehmen hätten, und am 7. August entwarf Emanuel Tombasis bei der Insel Nisyra einen Plan, welchen er ihrem Urtheil unterwarf. Er schlug vor, dass, wenn es zur Schlacht käme, ihre Schiffe in zwei Colonnen aufgestellt werden sollten, die eine aus den Hydrioten und dem halben Contingent von Psara, die andere aus den Spezzioten und dem Reste von Psara gebildet; dass ferner die Brander, sieben an der Zahl, in dem Centrum aufgestellt werden sollten und dass jede Colonne gegen einen Flügel der feindlichen Linie agiren sollte. Sein Plan ward angenommen; als man aber einen Versuch mit der Ausführung machen wollte, ward man gewahr, dass er zuviel Gehorsam und Disciplin für sie erfordere.

Nach der Vereinigung mit dem ägyptischen Geschwader unter Ismael Gibraltar, verliess der türkische Admiral Rhodos und traf am 10. August in den Gewässern von Pathmos mit den Insurgenten zusammen. Sie griffen ihn ohne günstigen Erfolg an; nur ein kleiner Theil ihrer Flotte nahm an dem Gefechte Theil und verdankte seine Rettung bloss seinen geschickten Manövern; ein Brander wurde nutzlos verbrannt, und die Verwirrung war so gross, dass sie gänzlich würden geschlagen worden sein, wenn die Türken sie mit Muth angegriffen hätten. Glücklicherweise lähmte die Furcht vor den Brandern die Bewegungen der Türken. Noch einige Tage beobachteten sich die Flotten gegen-

Digitized by Google

seitig, wobei die des Capitana-Bei immer in gedrängter Masse segelte; die Griechen waren schon über einen Monat in See, und da die Matrosen, wie gewöhnlich, darauf bestanden, nach Hause zu gehen, um ihre Familien zu besuchen, so sahen sich ihre Capitaine genöthigt, noch vor Ablauf des Augusts je nach den Häfen ihrer Inseln zurückzukehren. Uebrigens hatte auch schon seit einigen Wochen der Abfall einzelner Schiffe nach und nach ihr Geschwader sehr geschwächt; von neunzig Segeln waren sie am 25. Juli auf 53 reducirt, und noch wurden jeden Morgen neue Desertionen entdeckt. Emanuel Tombasis, welcher noch einmal in einem schnellsegelnden Schooner ausgeschickt wurde, um die Türken zu beobachten, kam am 3. September mit der Nachricht nach Hydra zurück, dass sie sich nach Candia gewendet hätten; wir werden jedoch sogleich sehen, dass Kara-Ali, sobald seine Bewegungen frei waren, nach Morea segelte.

Zweiter Abschnitt.

Ankunft des Fürsten Demetrios Ypsilantis in Morea. — Bemerkungen über seine Persönlichkeit und seinen Charakter, Fürst Gregorios Kantakuzenus und sein übriges Gefolge. — Schilderung der Häupter der Peloponnesier: Theodor Kolokotronis, Anagnostaras, die Primaten und die Hierarchie. — Opposition derselben gegen Ypsilantis; er verlässt entrüstet Verbena, kehrt aber auf Verlangen der Truppen zurück, um den Oberbefehl im Lager vor Tripolizza zu übernehmen. — Zustand von Morea um diese Zeit. — Monembasia ergiebt sich an Kantakuzenus. — Capitulation von Navarin. — Ankunft des Fürsten Alexander Maurokordatos im Peloponnes. — Gefecht bei Patras. — Belagerung von Tripolizza. — Sieg der Insurgenten bei Grana. — Maurokordatos verlässt mit Kantakuzenus den Peloponnes wieder, um die Organisa-

tion des nördlichen Griechenlands zu versuchen. — Senat zu Sarachova; Charakter und Einfluss des Erzbischofs Germanos. — Oppositionspartei gegen Ypsilantis. — Fortgesetzte Belagerung von Tripolizza. — Zustand, Mittel und Vertheilung der Belagerungsarmee und der Besatzung. — Ypsilantis verlässt mit einem Theile der Belagerungsarmee das Lager vor Tripolizza, um sich nach dem nördlichen Peloponnes zu begeben. — Nutzlose Verhandlungen wegen der Capitulation von Tripolizza. — Es wird von den Griechen mit Sturm genommen und zerstört.

Die Ankunft des Fürsten Demetrios Ypsilantis, des zweiten Bruders des Oberfeldherrn der Hetärie, in Griechenland bildet in der Geschichte des ersten Jahres der Revolution gewissermassen eine Epoche. Von Fürst Alexander beauftragt, den Krieg in den südlichen Provinzen zu leiten, verliess er Kischneff, ging verkleidet durch die östreichischen Staaten, schiffte sich in Triest ein und erreichte Hydra am 19. Juni 1821 [1]). Er ward mit Kanonensalven, Glockengeläute und anderen Freudensbezeigungen empfangen, und die Hydrioten erhoben wegen der Anerkennung der Gültigkeit der ihm anvertrauten Sendung nicht die geringsten Schwierigkeiten. Fürst Gregorios Kantakuzenus begleitete ihn, und einige seiner Begleiter, welche in einem anderen Schiffe durch widrige Winde nach Kephalonia verschlagen worden waren, trafen mit ihm kurz darauf in Morea wieder zusammen. Er brachte eine Woche auf der Insel zu, verliess Spezzia am 27. und landete am folgenden Tage in Astros an der Küste von Kynuria, wo er von einer Deputation peloponnesischer Senatoren

1) Gerade an dem Tage, wo sein Bruder bei Dragaschan geschlagen wurde.

Digitized by Google

und Generale bewillkommt wurde. Unter den letzteren befand sich Kolokotronis, welcher einige hundert Soldaten am Ufer aufmarschiren liess und ihn mit einer dreimaligen Musketensalve begrüsste. Ihr Zug von da nach Verbena, einem Dorfe bei Tripolizza, wo die Regierung provisorisch ihren Sitz genommen hatte, glich einem Triumphzuge; die Bauern, von ihren Priestern geführt, überschütteten sie, wo sie vorbeizogen, mit Segenssprüchen und nannten sie ihre Befreier; und als Ypsilantis vor der Kirche von Verbena abstieg, umarmte ihn Mauromichalis, Bei von Maina, mit den Worten: „Fürst, Ich und meine Familie, wir sind bereit, unser Blut für unser Vaterland und Euere Hoheit zu vergiessen!“

Dieser glänzende Empfang schien die glücklichsten Resultate zu versprechen; allein leider wurden diese schönen Aussichten bald getrübt. Es wird hier nöthig sein, in eine genauere Schilderung der Charaktere und Privatabsichten der Personen einzugehen, welche bei den Scenen, welche jetzt vor unseren Augen vorübergehen werden, die ersten Rollen spielten. Demetrios Ypsilantis, ohnlängst noch Capitain in russischen Diensten, war 25 Jahre alt, hatte eine liberale Erziehung erhalten und war an den Umgang der besten Gesellschaft gewöhnt. Die Natur hatte mehr seinen Geist als seinen Körper begünstigt. Denn seine kleine Gestalt, sein kahler Kopf, sein ungeschicktes Wesen und seine unverständliche Aussprache waren schlecht geeignet, ihm die Meinungen derer zu gewinnen, welche ihn sahen. Auf der anderen Seite war es unmöglich, ihn zu kennen, ohne ihn zu schätzen; denn selbst seine Feinde mussten bekennen, dass er mit einem glühenden Patriotismus Muth, Rechtlichkeit und Menschlichkeit verband, dass er den Reizen der Vergnügungen nicht zugänglich war und dass er neben vieler Herzensgüte eine Festigkeit des Entschlusses besass, welche bisweilen an Hartnäckigkeit grenzte. Die Ruhe seines Temperaments und eine grosse Neigung zum Schlafe liessen ihn beinahe abgestumpft erscheinen. Er hatte eine

Digitized by Google

zu hohe Meinung von der Gültigkeit seiner Ansprüche auf die Regierung Griechenlands und besass zu wenig Scharfsinn und Energie; aber mehr als Alles schadete ihm, dass er sich von Menschen von unbedeutendem Charakter leiten liess, welche seines Vertrauens ganz unwürdig waren.

Kantakuzenus, welcher von ebenso kleiner Gestalt war, wie Ypsilantis, hatte jedoch eine angenehmere Figur und ansprechendere Sitten und besass mehr Scharfsinn und Lebendigkeit des Charakters. Von den Hetäristen im Gefolge des Ypsilantis waren die vornehmsten der Chevalier Affenduli, ein Maltheserritter, Kandiotti, früher Kammerdiener und politischer Emissair des Grafen Kapodistrias, welcher in dem Verdachte stand, 8000 Gulden unterschlagen zu haben, welche ein Handlungshaus in Wien zur Bestreitung der Kosten des Krieges unterzeichnet hatte, und Vambas, früher Rector am Gymnasium zu Chios, ein Geistlicher von ungeheuchelter Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, aber eher gemacht, in einer Akademie den Vorsitz zu führen, als eine in Aufruhr begriffene Nation zu leiten; gleichwohl ernannte ihn Ypsilantis zum Staatssecretair. Ausser diesen befanden sich ferner im Gefolge des Fürsten: Graf Merkati aus Zante, Sala aus Bessarabien, welcher die Rolle seines Flügeladjutanten übernommen hatte, Anagnostopulos, Mitglied des Rathes der Hetärie, Antinopulos, sein Schatzmeister, und einige junge Griechen, welche man in Russland angeworben hatte. Die Mehrzahl seiner Begleiter schien zu glauben, dass sie gekommen seien, um Alles nach ihrem Gutdünken einzurichten und für sich gerade die Stellen auszuwählen, welche ihnen am meisten zusagen würden; allein sie fanden Männer, welche ebenso ehrgeizig waren, als sie selbst, mehr Geschick im Intriguiren besassen und den unendlichen Vortheil hatten, dass sie seit langer Zeit im Lande Einfluss gehabt hatten.

In der ersten Linie der Peloponnesier stand Theodor Kolokotronis, dessen Ursprung und Abenteuer besondere Beachtung verdienen. Aus einem Geschlechte

hervorgegangen, welches die Herrschaft der Türken nie anerkannte und sich nie so weit herabgelassen hatte, ihren Tribut zu zahlen, war Kolokotronis von seiner Wiege an an Gefahr, Anstrengungen und die Künste des Gebirgskrieges gewöhnt. Nachdem sich sein Vater viele Jahre lang hervorgethan hatte, musste er, eines gewaltsamen Todes sterben; seine Brüder theilten dasselbe Schicksal, und Theodor, Erbe des Rufes seines Hauses, hielt ihn durch die Heldenthaten auf seinen Raubzügen aufrecht, bis er sich genöthigt sah auszuwandern, worauf er mit seinem Schwerte erst Russland und dann England auf den ionischen Inseln diente. Nach seiner Rückkehr im Jahre 1821 unterstützte ihn die Familie Delhiyannis mit aller ihrer Macht und verschaffte ihm das Commando der Truppen von Karitena, welche nächst den Mainoten die zahlreichsten und kriegerischsten des ganzen Peloponneses sind. Er war für die Insurgenten in der That ein schätzbarer Gewinn, vorzüglich wegen seines Taktes, seiner Erfahrung, und wir können dazu setzen, wegen seines Genies für die Art der Kriegsoperationen, welche sie ausführen mussten da seine militairischen Talente für den Parteikrieg in Griechenland einzig dastanden [1]). Zu gleicher Zeit können wir jedoch nicht leugnen, dass sein schmuziger Geiz und seine gemeine Ehrsucht, welche mit jenem Hand in Hand ging, für sein Land eine schwere Geissel waren. Es würde einem Maler oder einem Novellendichter kaum möglich sein, eine romantischere Zeich-

1) Die folgende Anekdote, welche den Charakter der Klephten gut zeichnet, erinnert uns an das homerische Zeitalter. Da die Familie des Kolokotronis mit der des Ali-Bei von Lalla in enger Freundschaft gelebt hatte, so sprach der Letztere, als er von Veli-Pascha in seinem Thurme belagert wurde, die Hülfe des Ersteren an, der sich damals als Verbannter auf Zante befand. Kolokotronis zog sogleich aus und warf sich mit siebenzehn Genossen in den Thurm, welchen er mit dem Bei in Gemeinschaft vertheidigte, bis der Pascha eine Capitulation gewährte, welche den Empörern von Lalla Leben und Vermögen, und ihren griechischen Bundesgenossen einen ungestörten Rückzug sicherte.

Digitized by Google

nung von einem Räuberhauptmann zu geben, als die Gestalt des Kolokotronis darbot; gross und athletisch, mit starkem schwarzen Haupthaare und ausdrucksvollen Zügen, welche bald durch eine lärmende Fröhlichkeit erleuchtet, bald durch Ausbrüche der Leidenschaft verdunkelt wurden; unter seinen Soldaten schien er geboren zu befehlen, da er gerade die Sitten und das Benehmen besass, welche geeignet waren, ihm ihr Zutrauen zu gewinnen. Ausser seinem alten Rufe, welcher durch die Lorbeeren von Valtezza verjüngt worden war, und der Freundschaft der Delhiyannis hatte er eine bedeutende Stütze an seinem Schwager Kolliopulo, seinem Neffen Nikitas und zwei tapfern Söhnen, welche waffenfähig waren.

Anagnostaras, ein bejahrter und in grossem Rufe stehender Klephtenführer, hatte nächst Kolokotronis das grösste Gewicht in dem Rathe der empörten Capitains. Seine abenteuerliche Laufbahn war von derselben Art gewesen; denn nachdem er den Türken lange Trotz geboten hatte, erhielt er das Commando einer Compagnie in dem vom Oberst Church ausgehobenen griechischen Regimente. Kolokotronis und Anagnostaras waren mit einander durch enge Freundschaft verbunden, obgleich sie dem Charakter nach verschieden waren; die Jahre und seine Corpulenz hatten bei Anagnostaras die Kraft gemindert, allein seine Ruhe und Klugheit hatten ihm dagegen unter seinen Genossen den Namen des Nestor verschafft.

Es bleibt uns jetzt noch übrig, über die Primaten und die Hierarchie zu sprechen, zwei Classen, welche sich gleichfalls während der Revolution sehr hervorgethan haben. Die ersteren, welche auch Archonten und Kodschabaschi's, später wohl auch Ephoren genannt wurden, waren Municipalbeamte, welche eine unbestimmte und schlecht festgestellte Gerichtsbarkeit in den bürgerlichen und fiscalischen Angelegenheiten ihrer Gemeinden hatten, die Steuern einsammelten und unter die Contribuenten vertheilten. Die Bischöfe hatten bei ihren Berathungen eine Stimme und übten ausser ihrer

Digitized by Google

geistlichen auch noch richterliche Gewalt aus, indem sie nämlich, nach den byzantinischen Gesetzen, die Sachen entschieden, welche die Christen nicht vor ein muhamedanisches Gericht bringen wollten. Da auf diese Weise die Primaten eine vermittelnde Instanz zwischen der Regierung und den Rayah's geworden waren, so erlangten sie natürlich in ihren Provinzen bedeutende Macht, welche sie nur zu oft auf eine Art missbrauchten, welche ihnen sehr in der Achtung schadete und dem Volke grosse Nachtheile brachte. Es ist wahr, dass ihre Stellung beschwerlich und gefährlich war, und dass sie mit der ihnen ausgesetzten jährlichen Vergütung von 1000 Piastern kaum zufrieden sein konnten, da die Türken sie für die Steuern verantwortlich machten, während sie bei öffentlichen Unglücksfällen oft genöthigt waren, zum Wohle ihrer Districte auf ihre eigene Verantwortung und zu hohen Interessen Gelder aufzunehmen. Mit wenigen Ausnahmen zeigten sich aber auch die Kodschabaschi's als so gemein und niedrig, als ein so fehlerhaftes System natürlich, wie man erwarten muss, sie machen musste. Aufgezogen unter Verweichlichung und unter den Schmeicheleien derer, welche von ihnen abhingen, sich krümmend vor den Türken, welche sie wegen ihres Scharfsinnes und ihrer Kenntnisse nicht entbehren konnten und daher auf sie wie auf nothwendige Uebel herabblickten, gerade mit soviel Bildung versehen, als sie geschickt machte, ihre Herren zu hintergehen und über ihre Sklaven Tyrannei zu üben, und dazu noch in beständiger Furcht, obgleich voll kindischer Eitelkeit, waren sie bereitwillige Werkzeuge der Unterdrückung und ermangelten selten, am Raube ihren Theil zu haben.

Die Absichten und Plane der höheren Geistlichkeit fielen mit denen der Primaten ziemlich nahe zusammen, da sie immer in Gemeinschaft gehandelt hatten; jedoch räumten die Letzteren in Bezug auf Würde der Hierarchie den Vorrang ein. Sie erklärten sich beide in der Hoffnung für den Aufstand, dass, wenn sie sich einmal der Türken entledigt hätten, alle Macht und aller Gewinn ihnen zufallen werde, und dass sich dann

Digitized by Google

leicht eine Oligarchie begründen liesse. Sie verliessen sich dabei vorzüglich auf ihre Kunst zu intriguiren und ihren politischen Scharfsinn, um ein vollkommenes Uebergewicht über die Capitains zu erlangen, deren Schwerter ihnen zwar zur Erreichung ihrer Plane unentbehrlich waren, deren geistige und politische Fähigkeiten ihnen aber verächtlich erschienen.

Die Ankunft des Demetrios Ypsilantis war dieser zahlreichen und aufstrebenden Körperschaft willkommen, weil sie wenigstens den Schein des Schutzes der russischen Macht brauchten, um die niederen Classen zu ermuthigen; allein dass er fast auf nichts Geringeres als auf die absolute Souverainetät Anspruch erhob, das erregte ihre Eifersucht und missfiel ihnen höchlich. Die Archonten von Hydra und Spezzia gestanden ihm gern den Oberbefehl zu, weil sie glaubten, sie würden durch seine Vermittelung von Morea einigen Ersatz für den Aufwand erhalten, welchen sie im Interesse der Nation gemacht hätten; denn in diesen demokratischen Republiken war es unmöglich, von dem Volke Geld zu erlangen, und die Theilnahme an den Staatsgeschäften war, so reizend sie auch dem Ehrgeize der angesehensten Bürger erscheinen mochte, doch die ewige Quelle der Mühen und des Aufwandes; in Morea dagegen waren die Bauern unterthänig, und die Gewalt brachte neben der Ehre auch Gewinn. Kaum hatte der Fürst zu Verbena seinen Fuss auf den Boden gesetzt, als der Senat auch schon eine entschiedene Opposition gegen seine Plane an den Tag legte; und diese Opposition ward nur verstärkt, als man erfuhr, dass sein Bruder eine völlige Niederlage erlitten und dass er selbst nur sehr geringe Mittel bei sich habe, nämlich bloss Waffen für 150 M. und ungefähr 200,000 Piaster an Geld, wovon er den grössten Theil unkluger Weise dem Bei der Maina lieh. Auch beleidigte das Benehmen einiger Leute aus seinem Gefolge, namentlich die Art, wie sie sich das Ansehen von Ueberlegenheit geben wollten, den Stolz der Moreoten; sie fürchteten, dass sie durch Zugeständnisse zu dem Fürsten in das Verhältniss der

Digitized by

Untergebenen zu ihrem Herrn treten würden, und so verschworen sich sogleich die sämmtlichen Primaten der Halbinsel, welche bisher an der Spitze der öffentlichen Angelegenheiten gestanden hatten, den Einfluss Ypsilanti's zu schwächen, seinen Planen Hindernisse in den Weg zu legen, seiner Popularität Abbruch zu thun und ihn gegen das ganze Land mit Widerwillen zu erfüllen. Sie fingen damit an, dass sie seine Tafel, unter dem Vorwande des Mangels an Lebensmitteln, nur dürftig versahen, zwei Tage einen Theil seines Gefolges ohne Brod liessen und wirklich eine Anzahl Insulaner, welche gekommen waren, um ihm als Freiwillige zu dienen, durch Hunger wieder vertrieben. Ein Ephor von Mistra gab in der That Befehl, dass ein Transport von funfzehn mit Brod beladenen Maulthieren, welche auf dem Wege nach Verbena begriffen waren, wieder umkehren musste.

Kurz nach seiner Ankunft legte Ypsilantis dem Senate den Entwurf einer Constitution vor, der 24 Artikel enthielt, von denen die zwei wesentlichsten waren, dass eine Nationalversammlung aus ganz Griechenland zusammenberufen und dass er, als Stellvertreter seines Bruders, den Oberbefehl der ganzen Armee erhalten sollte. Da jedoch dies eine Gewalt war, welche ihm die Primaten nie zu überlassen Willens waren, so verwarfen sie sogleich seine Constitution. Der Fürst, welcher schon angefangen hatte, Aemter zu vertheilen und nach verschiedenen Provinzen Commissaire zu schicken, liess seinen Vorschlag durch Candiotti erneuern, welcher so unvorsichtig war, dem Senat mit der Rache Russlands und des Fürsten Alexander Ypsilantis zu drohen, eine erbärmliche Grosssprecherei, welche nur dazu beitrug, die widerspenstigen Geister der Senatoren noch mehr aufzubringen. Da der beredte Vambas vergebens seine Rhetorik anwandte, um sie zur Zustimmung zu bewegen, und der Bruch jeden Tag grösser wurde, so entschloss sich Ypsilantis, den Peloponnes zu verlassen und sich an die Spitze der Insurgenten in Epirus zu stellen. Am 10. Juli verliess er

plötzlich Verbena und begab sich nach Kalamata, um sich daselbst einzuschiffen. Dieser Schritt hatte die Folgen, welche diejenigen, welche ihn angerathen, vorhergesehen hatten; im Lager von Trikorpha brach ein heftiger Aufruhr aus, und die Soldaten erklärten, sie würden auseinandergehen, wenn Ypsilantis nicht zurückgebracht würde; zu Verbena schlossen sie das Haus des Pietro-Bei, wo der Senat seine Sitzungen hielt, ein und verlangten Rechenschaft von dem Benehmen dieser Versammlung. Eingeschreckt durch den Ausbruch der Gesinnungen des Volkes schickten die Primaten Anagnostaras dem Fürsten nach, welchen er jenseit Leondari einholte und zur Rückkehr bewog, jedoch nicht nach Verbena, sondern in das Lager vor Tripolizza, wo er am 15. den Oberbefehl unter so grossen Freudensbezeigungen und Beweisen von Zuneigung übernahm, dass, wenn er in den ersten Augenblicken die günstige Stimmung der Truppen hätte benutzen wollen, er wahrscheinlich die Gegenpartei zu Boden hätte schlagen können. Ohne Zweifel beging er einen grossen Fehler, dass er den Senat nicht verpflichtete, die Constitution, welche er vorgelegt hatte, zu unterzeichnen, oder ihm wenigstens durch eine förmliche Acte eine gewisse Gewalt zu gewähren; auf der anderen Seite konnten ihm die Primaten, welche glaubten, dass er durch den Wunsch sie ermordet zu sehen, bestimmt worden sei, wegzugehen, nie die Angst vergeben, welche sie ausgestanden hatten.

Wir wollen nun einen Blick auf den Zustand Morea's zu der Zeit werfen, als Demetrios Ypsilantis den Oberbefehl über die bewaffnete Macht antrat. Nach der Räumung von Lalla hatten die Türken nirgends mehr auf dem offenen Lande festen Fuss, sondern waren genöthigt, sich auf den Besitz von neun Festungen zu beschränken: nämlich in Achaja Patras und das Schloss von Morea, welche mit dem gegenüberliegenden Schloss von Rumelien und mit Lepanto ein gemeinschaftliches Vertheidigungssystem bilden; in Messenien Navarin, Koron und Modon; in Argolis Napoli di Romania und

Digitized by Google

Akrokorinthos; in Lakonien Monembasia, und Tripolizza auf der Ebene in der Mitte Arkadiens. Da die Griechen ohne Artillerie, Ingenieurs, Handwerkszeug und Pionnire keine regelmässige Belagerung unternehmen konnten, so begnügten sie sich, diese Festungen zu beobachten und, gemäss der Oertlichkeiten und der Stärke ihrer Garnisonen, mehr oder weniger streng zu blokiren. Keine von ihnen, mit Ausnahme von Korinth und Napoli, enthielt Magazine, welche zu einem langen Widerstande hingereicht haben würden; denn die Revolution war so plötzlich und so allgemein ausgebrochen, dass sie den Türken wenig Zeit gelassen hatte, Vorräthe zu sammeln. Patras erhielt jedoch Zufuhr von den ionischen Inseln, und die Truppen daselbst waren so zahlreich, dass die Insurgenten, welche am Fusse der Hügel standen, welche die Ebene begrenzen, nur ihre Bewegungen beobachten und etwa verhindern konnten, dass sie sich bei ihren Ausfällen zu weit von der Mauer entfernten. Akrokorinthos, weiter von der See entfernt und schwach besetzt, wurde leicht von den Bauern der Umgegend blokirt. Napoli di Romania, die wichtigste Festung in Morea, wurde von 1500 Argivern, unter Capitain Nikolas, Bruder des Nikitas, beobachtet, während Bobolina mit zwei ihr gehörigen Schiffen im Golfe kreuzte. Monembasia, Koron, Modon und Navarin, welche von Mainoten, Messeniern und den Schiffen von Spezzia, welche an den Küsten auflauerten, eng eingeschlossen wurden, waren schon in das tiefste Elend versunken. Beide Theile führten an allen diesen Punkten ihre Operationen auf eine Art aus, welche so alt ist, als die Belagerung von Troja. Die Griechen hatten sich in der festesten Stellung, welche sie ausserhalb der Schussweite der Festungen finden konnten, verschanzt, schickten täglich Abtheilungen von Freiwilligen vorwärts, welche sich an die Mauern heranschlichen, sich dann hinter Steinen verbargen und mit dem Feinde Kugeln und Schimpfreden wechselten, bis ein kurzer Waffenstillstand eintrat, während welches man Soldaten beider Nationen in Gruppen

Digitized by Google

bei einander sitzen sehen konnte, welche sich mit Tabakrauchen und der Unterhaltung über die Ereignisse des Krieges und das Befinden ihrer Bekannten die Zeit vertrieben; diese kleinen Waffenstillstände wurden selten gebrochen. Die Türken machten häufig Ausfälle, nicht sowohl in der Hoffnung, ihre Feinde zurückzutreiben, als aus Sehnsucht nach frischer Luft und um sich die Langeweile zu verkürzen; bei dergleichen Gelegenheiten rückte das Hauptcorps der Griechen vor, um die Vorposten zu unterstützen, und dann gab es gewöhnlich Gefechte, welche mehr wegen des Geräusches und der Verschwendung von Pulver, als wegen der dabei erlittenen Verluste merkwürdig sind; die Türken zogen sich sogleich hinter ihre Mauern zurück, sobald sie glaubten, sich genug geübt zu haben, oder sich von der Uebermacht des Feindes bedrängt sahen. Dergleichen Gefechte fielen gewöhnlich am frühen Morgen oder kurz vor Sonnenuntergang vor; während der Mittagshitze überliessen sich Belagerer und Belagerte dem Schlafe und ihrer Mahlzeit, und die Nächte wurden in so vollkommener Ruhe hingebracht, dass, wenn es einmal einem Theile eingefallen wäre, zu wachen, er den Feind mit leichter Mühe hätte überrumpeln können. Die Türken mögen aber, wie alle Orientalen, nicht gern im Dunkeln fechten, und die Griechen überliessen sich dem Schlafe mit einer so vollkommenen Sicherheit, als ob gar kein Feind in ihrer Nähe gewesen wäre.

Monembasia, von den Italienern Napoli di Malvasia genannt, öffnete die Thore zuerst. Diese ausserordentliche Festung steht auf einer kleinen Insel, welche mit dem Festlande von Lakonien durch eine Brücke oder eine Chaussée verbunden ist; die Stadt liegt auf der südöstlichen Seite und ist mit einer Mauer umgeben; hinter ihr erhebt sich die Citadelle auf einem hohen, steilen Felsen, welcher auf einem einzigen Fusswege, von dem jeder Zoll dem Feuer der Besatzung ausgesetzt ist, erstiegen werden kann. Die Natur hat sie so vollkommen unnehmbar gemacht, dass gar keine

Digitized by Google

Werke errichtet worden sind, ausser da, wo man Batterien aufgepflanzt hat; allein wegen ihrer mangelhaften Rhede und der verbrannten und rauhen Gebirge, welche sie von den übrigen Halbinseln trennen, ist sie als militairischer Posten von untergeordneter Wichtigkeit. Die türkische Bevölkerung, welche seit dem 4. April daselbst eingeschlossen war, wurde von Hungersnoth so furchtbar bedrängt, dass sie erst eine beträchtliche Menge Baumwollensamen aufzehrte, welcher eine tödtliche Krankheit unter ihr hervorbrachte, und dann selbst einige Zeit von Menschenfleisch lebte. Die Mainoten waren am Eingange der Chaussée verschanzt, und zwei spezziotische Schiffe lagen vor der Stadt; der Gouverneur hatte mit einer auserlesenen Schaar die Citadelle besetzt und machte Anstalten, sich bis auf's Aeusserste zu halten, während er dem Volke in der Stadt fernerhin jede Mittheilung von Proviant verweigerte, weil ihnen zwischen Unterwerfung und Tod keine Wahl mehr blieb, und weil sie bereits mit Fürst Kantakuzenus, welchen Ypsilantis von Verbena abgeschickt hatte, um die Belagerung zu leiten, in Unterhandlungen getreten waren. Da diese sich in die Länge zogen, so machte Kantakuzenus einen oder zwei fruchtlose Angriffe auf die Brücke; allein der Hunger wirkte mit mehr Erfolg. Denn da die Aga's der unteren Stadt sahen, dass der Gouverneur sich auf keine Bedingungen einlassen wollte, so bemächtigten sie sich durch List des Thores zur Citadelle, entwaffneten seine Truppen und ergaben sich am 3. August unter folgenden Bedingungen den Griechen: 1) Dass ihr Leben und ihre Ehre geschont werden solle; 2) dass das Privateigenthum unangetastet bleibe; 3) dass die Besatzung und die Bevölkerung zur See nach der Küste von Asien gebracht werde. Mit einer aus Mainoten bestehenden Armee war es unmöglich, die zweite dieser Bedingungen zu erfüllen; allein dem Muthe und der Standhaftigkeit des Kantakuzenus gelang es wenigstens, dass die erste und dritte im allgemeinen gehalten wurden. Einige Türken fielen freilich noch als Opfer sol-

Digitized by Google

cher Leute, welche whärend der Belagerung Verwandte verloren hatten; allein die Masse der Gefangenen, 500 an der Zahl, wurde in drei Schiffen nach Spezzia eingeschifft und landete auf einer Insel an der Küste von Asien, von wo sie nach Sialanova übersetzte. Die Aga's, welche die Uebergabe am meisten betrieben hatten, wagten nicht, nach der Türkei zurückzukehren, und erhielten daher Erlaubniss zu bleiben, wo sie waren. Bei dieser Gelegenheit benahm sich Kantakuzenus auf eine Weise, welche ein sehr vortheilhaftes Licht auf seinen Charakter warf; er that seine Pflicht mit Entschlossenheit und beachtete das aufrührerische Geschrei seiner Truppen, welche, wie es in Griechenland gewöhnlich war, wegen der Vertheilung der Beute Unruhen anstifteten, nicht im geringsten; einmal sah er sich selbst genöthigt, sein Haus zu verschanzen und seiner rumeliotischen Leibwache Befehl zu ertheilen, von den Fenstern aus auf einen Haufen Meuterer zu feuern. Gleichwohl behandelte ihn Ypsilantis nach seiner Rückkehr in das Lager von Trikorpha mit Kälte, und fortan herrschte keine Herzlichkeit mehr unter ihnen.

Dem Falle von Monembasia folgte der von Navarin, eine werthvolle Eroberung schon desshalb, weil es den grössten Hafen in ganz Europa besitzt. Die Stadt, klein und schlecht befestigt, hatte vor der Revolution eine geringe Bevölkerung, zählte aber um diese Zeit 2000 bis 3000 Türken, welche sich meistens von Arkadia, dem alten Kyparissia, und den benachbarten Dörfern dahin geflüchtet hatten. Von zweitausend Bauern aus Messenien und 200 Ioniern, unter dem Bischofe von Modon und Graf Merkati, eingeschlossen, leisteten die Belagerten einen kräftigen Widerstand und machten einige Ausfälle, bis sie durch Krankheiten, Hunger und Durst — denn die Griechen hatten die Wasserleitungen abgeschnitten, welche ihnen Wasser zuführten — gänzlich erschöpft waren; sie unterminirten selbst ihre Häuser, weil sie entschlossen waren, eher zu sterben, als sich dem Feinde zu unterwerfen. Nachdem sie aber am Ende jedes Nahrungsmittel, bis

Digitized by Google

auf das Leder ihrer Pantoffeln, aufgezehrt hatten und noch die Hoffnung hegten, von der Gnade Ypsilanti's ihr Leben zu erhalten, da machten sie den Vorschlag, unter denselben Bedingungen, wie Monembasia, zu capituliren, wenn ihnen der Fürst ihre Sicherheit garantiren wolle. Demzufolge schickte Ypsilantis einen französischen Officier, Namens Balesto, und einen Arzt aus Kephalonia, Tipaldo, welche ihm von Bessarabien aus gefolgt waren, als seine Unterhändler hin. Da sie aber wohl einsahen, dass eine Capitulation nicht gehalten werden würde, so weigerten sie sich klug genug, die Ehre des Fürsten dadurch zu compromittiren, dass sie ihn zu einem der unterhandelnden Theile machen würden. Es war offenbar, dass die Türken ihre Vertheidigung nur noch auf sehr wenige Tage verlängern konnten, aber die Griechen waren ihrerseits auch sehr bemüht, die Zeit nach Möglichkeit abzukürzen. Denn ausserdem, dass sie die Annäherung der türkischen Flotte fürchteten, litten auch ihre Truppen und die Mannschaft zweier Schiffe von Spezzia, welche den Platz von der Seeseite blokirten, sehr durch Mangel an Lebensmitteln, welcher fast an Hungersnoth grenzte. Zwei Abgeordnete, Photios, ein Albanaser, und Poniropulos von Pyrgos, welche weniger gewissenhaft waren, als Tibaldo und Balesto, unterzeichneten daher einen Vertrag, worin den unglücklichen Türken mehr versprochen wurde, als sie je gewähren konnten, oder in Wahrheit wollten, nämlich eine sichere Ueberfahrt nach Afrika. Auf diese Zusicherung hin öffneten die Belagerten um die Mitte Augusts ihre Thore und gaben auf diese Weise den Insurgenten, welche sich ganz der gemeinsten Leidenschaft überliessen, Gelegenheit zu einem entsetzlichen Trauerspiel. Unglücklicherweise hielten sich die Griechen, wie alle Völker des Orients zu allen Zeiten, selten durch Eide oder die einem Feinde gelobte Treue für gebunden; eine Art Verrätherei, welche, so sehr sie auch dem gehaltlosen Haufen vortheilhaft sein mochte, ihrer Sache dagegen den höchsten Nachtheil brachte. Im gegenwärtigen Falle hätten sie

Digitized by Google

selbst bei dem besten Willen die Bedingungen der Capitulation nicht erfüllen können, da ihnen die Mittel entgingen, die Gefangenen zu unterhalten und nach Afrika überzusetzen [1]).

Auf denselben Tag, wo das Panier der Hellenen auf den Mauern von Monembasia aufgepflanzt wurde, fällt ein Ereigniss anderer Art, welches jedoch in seinen Folgen von grösserer Wichtigkeit war, nämlich die Ankunft von Alexander Maurokordatos in Griechenland. Maurokordatos stammte aus der ältesten Familie des phanariotischen Adels, welcher oft in der Moldau und Wallachei geherrscht hatte, hatte in früher Jugend sich durch Gewandtheit, feine Sitten und ausgebreitete Kenntnisse hervorgethan, war von einnehmendem Aeussern und sprach mit der grössten Leichtigkeit viele Sprachen des Ostens und Westens. Im Jahre 1818 bekleidete er eine der ersten Stellen am Hofe des Hospodars der Wallachei, Karadscha, den er auf seiner Flucht nach Oestreich begleitete, und lebte beim Ausbruch der Revolution zu Pisa. Ehrgeizig, aufstrebend und seiner Ueberlegenheit über die meisten seiner aufgeklärten Landsleute sich bewusst, verlor er keine Zeit, nach einem Schauplatz zu eilen, wo er wohl hoffen durfte, alle seine Mitbewerber zu überflügeln. Sein geringes Vermögen und alles Geld, das er von Karadscha erhalten hatte, verwandte er sogleich auf die Art, welche ihm am nützlichsten erschien. Unter russischer Flagge rüstete er eine Brigg von Hydra aus, begab sich damit von Lophoen nach Marseille, nahm einige junge Griechen, einige französische und italienische Officiere und 2500 Waffenrüstungen an Bord und ging am 10. Juli nach Griechenland unter Segel, wo er am

1) Das moralische Gefühl war in Griechenland so schwach, dass einer der oben erwähnten Unterhändler sich gegen den Verfasser seiner Geschicklichkeit rühmte, womit er eine Abschrift der Capitulation, welche man den Türken gegeben hatte, unterschlagen und vernichtet habe, damit man keinen Beweis von dem Abschlusse eines solchen Vertrags in den Händen haben möge.

Digitized by Google

3. des folgenden Monats zu Messalonghi landete. Hier brachte er eine Woche in Berathung mit den Primaten und den Capitainen zu, setzte dann über den Meerbusen von Korinth und besuchte das Lager vor Patras.

Da die Nothwendigkeit, die Lallioten zu vertreiben, während des Juni's die ganze Aufmerksamkeit der Insurgenten von Achaja und Elis in Anspruch genommen hatte, so war Yussuf-Pascha von ihren Angriffen etwas befreit und im Stande gewesen, den Albanesern von Lalla zu Hülfe zu eilen. Sobald aber die Griechen dieses Hornissennest zerstört hatten, rückten sie wieder gegen Patras vor. Maurokordatos fand beinahe 5000 M. dort versammelt, voll von Begeisterung, aber schlecht bewaffnet und in einem völlig ungeordneten Zustande. Der Erzbischof Germanos hatte das Lager verlassen, um an den Berathungen des Senats Theil zu nehmen; und so wurde das Heer von einer unendlichen Menge kleiner Capitaine befehligt, welche unabhängig von einander handelten und beständig in gegenseitiger Zwietracht lebten. Das Kloster Omblog, wo die Primaten Zaimis und Kanakaris wohnten, enthielt zugleich die Magazine und die Bäckerei der Armee, wurde aber auch noch als Hospital für die Verwundeten gebraucht, welche ohne alle ärztliche Hülfe blieben. Zwei kleine Feldstücke machten ihre ganze Artillerie aus. Mit Einschluss der Lallioten beliefen sich die bewaffneten Türken zu Patras auf 4000, welche mit ihren Familien und ihrem Viehe auf einen sehr kleinen Raum zusammengedrängt waren; da die Stadt in Trümmern lag und die Citadelle nicht geräumig genug war, sie alle zu fassen, so sahen sich viele genöthigt, die Nächte um die äussere Seite der Wälle herum zuzubringen. Maurokordatos kam gerade zu rechter Zeit an, um von einem allgemeinen Gefecht Zeuge zu sein. Am 14. August nämlich machten die Türken plötzlich einen Ausfall, welcher durch das Feuer von drei schweren Belagerungskanonen, die sie am Abend zuvor auf einen Begräbnissplatz ausserhalb der Festung geschleppt hatten, gedeckt war. Nach einem hitzigen Gefecht von zwei Stunden wurden sie

gegen den Gottesacker zurückgedrängt; Yussuf-Pascha erschien hierauf selbst mit einer Abtheilung frischer Truppen, stellte die Schlacht wieder her und war auf dem Punkte, das griechische Lager zu nehmen, als die europäischen Officiere die zwei Feldstücke mit so viel Erfolg gegen die Türken spielen liessen, dass sie abermals zurückgedrängt wurden, ihre Stellungen, wo sie sich zu sammeln suchten, aufgeben und sich endlich unter den Schutz der Festung zurückziehen mussten. Ihre Kanonen, welche unter schwacher Bedeckung auf dem Begräbnissplatze zurückgeblieben waren, hätten leicht genommen werden können, wenn die Griechen einen nächtlichen Angriff gewagt hätten. Etwa 100 Türken blieben auf dem Platze, 15 wurden gefangen und hingerichtet; die Griechen zählten 20 Todte und 40 Verwundete, von denen sich einige später aus Mangel an Instrumenten und Bandagen verbluten mussten.

Nachdem Maurokordatos einige Tage in der Nachbarschaft von Patras geblieben war, begab er sich nach Tripolizza, dessen Einnahme für die Peloponnesier ein Gegenstand von höchster Wichtigkeit war. Tripolizza, der Sitz der Provinzialregierung und der gewöhnliche Wohnort das Pascha's von Morea, liegt im Herzen von Arkadien, auf einer weiten Hochebene, welche von den Gipfeln der Berge Mänalion, Parthenios und Artemision eingeschlossen wird, und ist von den Ruinen von Mantinea und Tegea fast gleichweit entfernt[1]). Es war durch eine steinerne Mauer vertheidigt, welche zwei Meilen im Umfange hatte und 14 Fuss hoch war; diese war mit einer Anzahl kleiner Thürme, und in bedeutenden Zwischenräumen mit einigen halben Bastionen versehen, auf welchen Kanonen lagen. Der untere Theil der Mauer war sechs Fuss dick, der obere nicht über drei, so dass in einer Höhe von neun Fuss vom Boden an ge-

1) Die kalte und nackte Ebene von Tripolizza liegt 2600 Fuss über dem argolischen Meerbusen; einer der Gipfel des Mänalion steigt noch 4000, und der Malliovo, ein Gipfel des Artemision, 3000 Fuss höher.

Digitized by Google

rechnet, ein enger und unbequemer Vorsprung blieb, wo sich eine doppelte Reihe Schiessscharten für Gewehrfeuer befand. Am westlichen Ende stand innerhalb der Mauer eine Citadelle aus neuerer Zeit, welche mit bombenfesten Kasematten versehen war; da sie jedoch von einem Hügel, welcher nur 100 Klafter davon entfernt war, beherrscht wurde und überhaupt von sehr kleinem Umfange war, so konnte sie einem regelmässigen Angriffe nicht widerstehen. Dreissig Stück Kanonen, meistens von kleinem Caliber und nicht in Ordnung, waren auf den Wällen der Stadt und der Citadelle aufgepflanzt und wurden durch eine Compagnie Topschi's oder Kanoniere aus Constantinopel bedient. Obgleich Tripolizza sich einiger Paläste rühmte, so war es doch im ganzen eine finstere und schmutzige Stadt, mit einer Bevölkerung, welche vor dem Kriege auf 15,000 Seelen angeschlagen wurde, worunter sich 7000 Griechen und 1000 Juden befanden. Die Christen hatten fast alle die Flucht ergriffen, aber diese Lücke ward durch die Türken aus Mistra, Bardunia, Leondari und Phanari, zu welchen noch die Truppen des Kihaya-Bei gerechnet werden müssen, mehr als ausgefüllt. Die niedrigste Angabe, welche bis jetzt erschienen ist, schätzt die ganze damals in Tripolizza eingeschlossene Volksmasse auf 30,000 Seelen; allein wir sind der Meinung, dass sie nie 25,000 Seelen überstieg, von denen, nach der Angabe eines angesehenen türkischen Gefangenen, vielleicht 9000 die Waffen trugen.

Nach der Schlacht bei Valtezza nahmen die Insurgenten ihre Stellung zwischen den Felsenklippen von Trikorpha, von wo sie nach und nach auf die Ebene herabstiegen, jemehr die Stärke und der Muth der Belagerten abzunehmen schien; sie schnitten die Wasserleitung ab und errichteten eine Batterie von drei Kanonen, einer vierundzwanzigpfündigen und zwei zwölfpfündigen Carronaden, in einer Entfernung von 700 Klaftern von der Stadt. Lange Zeit blieben die Türken durch ihre Cavallerie Meister der Ebene, bis diese

Waffe, aus Mangel an Futter, nach und nach verschwand; auch nahm der Mundvorrath sehr ab, und ein epidemisches Fieber richtete unter den Belagerten eine furchtbare Niederlage an. Gleichwohl verwarfen sie die Capitulation, welche ihnen Ypsilantis anbot; sie wagten aber auch nicht, die Belagerer durch einen entschiedenen Angriff zu zerstreuen, welches leicht gewesen sein würde, da seit Ende Septembers die Besatzung ohne Zweifel bei weitem stärker war, als die Belagerungsarmee. Der Muth der Türken ist, wenn er auch bisweilen in vorübergehende Anfälle von Wuth ausbricht, in der Regel doch bloss ein gewisses resignirendes Erdulden des Missgeschicks, und ausser dieser nationellen Thatlosigkeit waren die Türken in Morea überdies noch dem Kriege völlig fremd geworden und hatten unter dem Einflusse der Zwietracht gelebt, welche die vorzüglichsten Bei's entzweite. Täglich kam es zu kleinen Gefechten, welche kein anderes Resultat gaben, als den Verlust einiger Menschenleben: sobald sich die Cavallerie zeigte, zogen sich die Griechen an den Fuss des Gebirgs zurück und verbargen sich hinter Felsen und Mauerwerk von losen Steinen, wo sie der Feind nicht anzugreifen wagte.

Das Hauptcorps der Peloponnesier war am Abhange des Trikorpha gelagert, etwas weiter als ein Kanonenschuss von Tripolizza; Kolokotronis's Abtheilung, auf 2500 M. angeschlagen, bildete den linken Flügel; Anagnostaras befehligte 1000 M. im Centrum, wo auch Ypsilantis sein Zelt hatte; Yatrako von Mistra, welcher aus einem Quaksalber plötzlich in einen General verwandelt worden war, stand mit 1200 Lakoniern auf dem rechten Flügel, und der Mainoten-Bei hatte mit einem Reservecorps von 700 bis 800 Mainoten die steilsten Anhöhen hinter dem Centrum und dem rechten Flügel besetzt. Unter der Leitung der Primaten wurde das Lager von den verschiedenen Districten aus mit Mundvorrath versorgt, und zwar so, dass jeder eine den von ihm gestellten Soldaten gleichkommende Anzahl Rationen schickte. Da jedoch viele von den

Digitized by Google

Soldaten beständig ihre Fahnen verliessen, um ihre Heimath zu besuchen, so wurde der Ueberschuss an Rationen dem Gefolge des Fürsten und den Mainoten zugestanden; gleichwohl fehlte es dem ersteren oft an Brod, während die letzteren häufig die Transporte auf dem Wege zur Armee ohne alle Umstände ausplünderten. Einige kleine Abtheilungen bewachten die verschiedenen Engpässe am Ausgange der Ebene; Nikitas hatte mit 300 M. den festen Pass von Steno, der nach Argos führte, und eine andere Abtheilung von 150 M. die Strasse nach Leondari besetzt.

Zu Ende Augusts errangen die Griechen einen bedeutenden Vortheil über den Kihaya-Bei, welcher mit einem Corps Cavallerie und einer Menge Saumthieren die Stadt verliess, um in einem Dorfe in der Gegend von Mantinea, anderthalb Lieues von Tripolizza, Namens Grana, Mais zu holen. Die Türken wurden von Capitain Marolaki von Prastos, welcher dort commandirte, mit Muth und Geschick angegriffen und waren schon im Begriff, sich mit dem gewonnenen Getreide zurückzuziehen, als Kolokotronis mit 500 M. herbeieilte und über sie herfiel, während Anagnostaras ihnen den Rückzug abschnitt; so von allen Seiten eingeschlossen, wurden sie gänzlich geschlagen und würden schwerlich im Stande gewesen sein, nach Tripolizza zurückzukehren, wenn nicht ein anderes Corps einen Ausfall gemacht hätte, um ihnen zu Hülfe zu eilen. Kolokotronis kehrte in Triumph zum Lager zurück; vor ihm her wurden 100 Türkenköpfe als Trophäen getragen, und alle Maulthiere blieben mit ihrer Ladung in den Händen der Insurgenten.

Unmittelbar nach diesem Gefechte langte Maurokordatos am 26. August zu Trikorpha an; seine Gegenwart war Ypsilantis aber nicht angenehm, da er in ihm nur einen Nebenbuhler sah, welcher ihm an Takt und Gewandtheit ebenso überlegen war, als er in Bezug auf die Ehrbarkeit seines politischen Charakters unter ihm stand. Aus demselben Grunde empfing ihn die aristokratische Partei mit Vergnügen, und sein ein-

Digitized by Google

nehmendes Betragen verschaffte ihm bald viele Anhänger, unter Anderen Kantakuzenus, welchem Morea schon zum Ekel geworden war und der sich daher an Maurokordatos anschloss und den Entschluss fasste, mit ihm gemeinschaftlich die Organisation des nördlichen Griechenlands zu versuchen. Am 9. September reis'ten sie beide nach Messalonghi ab.

Die Versammlung zu Verbena war nun aufgehoben, aber der peloponnesische Senat, oder vielmehr die provisorische Junta von Kodschabaschi's, hielt ihre Sizzungen zu Sarachova, einem Dorfe in der Nähe des Lagers, und erhielt durch die Gegenwart und die Mitwirkung des Erzbischofs von Patras einiges Gewicht und Popularität. Dieser Prälat ermangelte nicht ausgezeichneter Talente; seine hohe Würde in der Kirche, die Macht seiner Rede und sein entchiedenes, kräftiges Benehmen beim Ausbruch der Revolution waren die Ursachen, warum das Volk seine Augen auf ihn richtete. Die Bewunderung nahm jedoch ab, als man nur zu deutlich gewahr wurde, dass unbegrenzter Stolz, Ehrgeiz und Vergnügungssucht unter der Maske des religiösen Eifers verborgen seien. Germanos warf seine angenommene Heiligkeit bald bei Seite und zeigte sich im Lager und im Rathe in glänzender Tracht und mit der Haltung eines Souverains. Ein anderer Prälat, der Bischof von Helos, bot gegen die weltliche Pracht des Metropoliten einen starken Abstand dar; unter den äusseren Zeichen der Demuth verbarg er die Kraft eines wahren Enthusiasten und war immer bereit, das Schwert oder das Wort zu führen, so dass er sich in der That grossen Einfluss auf die Soldaten verschafft hatte [1]). Germanos Einfluss stand um diese Zeit auf seiner Höhe, und er benutzte ihn, um gegen Ypsilantis die

1) Eines Tages predigte der Bischof von Helos im Lager über die Pflicht, Weiber, Kinder und Unbewaffnete zu schonen, und sprach gegen alle den Bann aus, welche dergleichen Leids zufügen würden; wenige griechische Geistliche waren von ähnlichen Gefühlen der Menschlichkeit beseelt.

Digitized by Google

Opposition zu bilden und ihn zu stürzen. Nächst ihm in Bezug auf ihr Ansehen zu Sarachova und nicht hinter ihm in der Kunst der Parteiintrigue standen Anagnosti Delhiyannis von Karitena und Sotiri Karalambi von Kalabryta, beides grosse Primaten.

Der Gegenstand des Streites war noch derselbe, wie vor der Abreise Ypsilanti's von Verbena, nämlich den Grad der Gewalt, die ihm gegenwärtig als Oberfeldherrn zugestanden werden sollte, näher zu bestimmen, da ihm nun einmal die Ansprüche auf diese Stellung nicht mehr streitig gemacht werden konnten. Ypsilantis selbst verlangte sehr ausgedehnte Vollmachten, welche nur der Controle einer später aus allen Theilen des freien Griechenlands zusammenberufenen Nationalversammlung unterworfen sein sollten; die Ephoren dagegen bestanden darauf, dass er in strenge Abhängigkeit und Verantwortlichkeit nicht eines hellenischen, sondern eines moreotischen Senates treten sollte, dass er nichts ohne vorgängige Berathung mit ihnen thun, dass er nie Officiere belohne oder bestrafe ohne ihre Mitwirkung und nie Fremde in seine Dienste nehme. Die Wahrheit ist, dass der Fürst nach der absoluten Gewalt strebte, während die Primaten eine oligarchische Tyrannei begründen und alles auf dem alten Fusse lassen wollten, bloss mit der Ausnahme, dass man die Türken bei Seite schaffe. Obgleich ihnen Ypsilantis Zuschüsse zur Besoldung der Mainoten gemacht hatte, so weigerten sie sich dennoch, ihm die geringste Unterstützung an Mundvorrath zukommen zu lassen, und rechneten ihm selbst einen unmässigen Preis für die Unterhaltung eines Corps regelmässiger Truppen an, welches er zu Kalamata zu bilden suchte. Durch ihre Hartnäckigkeit auf's Aeusserste gebracht, wollte er die Heerführer als ein Gegengewicht gegen die Primaten gebrauchen; allein es gelang ihm nicht, Kolokotronis zu gewinnen, welcher unter dem Einflusse der Delhiyannis stand und, obgleich er Ypsilantis äusserlich mit Achtung begegnete, seine geringe Meinung von ihm vor Anderen eben nicht zu verbergen suchte. Um diese

Digitized by Google

verzweifelte Lage der Dinge noch verzweifelter zu machen, erhoben die Inselbewohner Ansprüche auf eine Vergütung für den Aufwand, welchen ihnen die Bewachung der Küsten des Peloponneses verursacht hätte, und fügten zugleich die Drohung hinzu, dass, wenn sie ihnen nicht gewährt werde, ihre Schiffe sich zurückziehen würden.

Mitten unter diesem Zwiespalt machte gleichwohl die Belagerung von Tripolizza bedeutende Fortschritte; das endliche Gelingen hatte man um so sicherer vor Augen, da die Noth des Feindes mit ungemeiner Schnelligkeit zunahm. Am 3. September setzten sich einige hundert Griechen in den Ruinen einiger abgebrannten Häuser auf der Nordseite der Mauer fest und boten zwei Stunden lang dem Feuer der Festung Trotz; als jedoch eine Abtheilung Cavallerie auf der entgegengesetzten Seite einen Ausfall machte und ihre Stellung umging, sahen sie sich genöthigt, sich mit Verlust zurückzuziehen. Wenige Tage darauf führte Kolokotronis eine Massregel aus, welche die Cavallerie der Belagerten in der That zu Grunde richtete. Sie hatten die Gewohnheit, ihre Pferde jeden Morgen ausserhalb der Festung auf die Weide zu schicken und zwar unter der Bedeckung eines Detachements, welches in einem Dorfe, 600 Klafter von der Stadt, seine Stellung hatte; des Nachts zogen sich die Pferde und ihre Wächter wieder hinter die Mauern der Stadt zurück. Eines Tages aber setzte sich Kolokotronis vor Tages Anbruch mit hundert Mann in dem Dorfe fest, und als die Türken ihrer Gewohnheit gemäss angezogen kamen und es in den Händen des Feindes fanden, da kehrten sie ruhig wieder um, ohne nur an die Wiedereroberung desselben zu denken. Seitdem waren ihre Pferde auf das verdorrte Gras am Fusse der Mauer angewiesen, und so starben in kurzer Zeit die meisten vor Hunger oder wurden dienstunfähig. Da aber die Griechen die Infanterie des Feindes nicht fürchteten, so schlossen sie von nun an die Stadt immer enger ein.

Unterdessen wurden jedoch die Gemüther durch

Digitized by Google

allerhand Gerüchte von verschiedenen Seiten bald mit Furcht, bald mit Hoffnung erfüllt. Am 9ten erhielt man die Nachricht, dass die türkische Flotte an der Südküste des Peloponneses erschienen sei, Modon und Koron entsetzt habe und Kalamata bedrohe. Sie verliess kurz darauf jene Gewässer, allein da Patras ihre gewisse Bestimmung war, so hegte man die Besorgniss, dass sie in Albanien Truppen an Bord nehmen und nach dem Peloponnes bringen möchte, während es auch kein Geheimniss mehr war, dass eine türkische Armee von Makedonien her im Anmarsch begriffen sei, um sich mit den Heeresabtheilungen zu vereinigen, welche bereits Theben und Athen wiedergenommen hatten, und dann den Entsatz von Tripolizza zu versuchen. In einigen Tagen wurden jedoch diese Besorgnisse durch die officielle Nachricht zerstreut, dass die Griechen aus Rumelien bei den Thermopylen einen vollkommenen Sieg erfochten hätten, und dass Kurschid-Pascha in Epirus viel zu tief in die Feindseligkeiten mit den Christen und Türken verwickelt sei, als dass er im Stande sein sollte, einige Hülfsvölker nach Morea zu schicken.

Da hierauf die Insurgenten die Uebergabe von Tripolizza zu beschleunigen wünschten, so machten sie Anstalten zu einer förmlichen Belagerung, brachten Kanonen und drei schwere Mörser, zwei von dreizehn und einen von zehn Zoll Weite, von den Inseln und versahen sich mit einem Vorrathe von Bomben und Kugeln aus Monembasia. Ein italienischer Sattler aus Smyrna, welcher sich für einen Ingenieur ausgab, zersprengte bei seinem ersten Versuche [1]) den einzigen Mörser, welcher noch in gutem Zustande war; hierauf übertrug Ypsilantis das Geschäft einem jungen französischen Officiere, Namens Raybaud, welcher sich dessen mit Hülfe aller Westeuropäer im Heere sehr gut entledigte und sehr viel Gewandtheit und Ausdauer in der Bekämpfung der Hindernisse zeigte, welche unüberwind-

1) Er hätte seine Unklugheit theuer bezahlen müssen, wenn ihn Ypsilantis nicht vor der Rache Kolokotroni's gesichert hätte.

Digitized by Google

lich erschienen. Allein bei dem mangelhaften Zustande des Geschützes und dem Mangel an Arbeitern und Vorräthen blieb die Belagerung bloss ein eitler Wahn. Die Artillerie bestand aus zwei Mörsern, beide vernagelt und ohne Lafetten, einem ehernen Vierundzwanzigpfünder, welcher an der Mündung gesprungen war, zwei eisernen Achtzehnpfündern, zwei zwölfpfündigen Schiffskanonen und drei kleinen Gebirgsstücken; im ganzen Lager war nur ein Schmied und ein Zimmermann, und der ganze Vorrath an Kugeln reichte nicht hin, mehr als 100 Schüsse aus dem schweren Geschütz zu thun, welches von einer Compagnie von 30 Italienern, Dalmatiern und Inselgriechen bedient wurde.

Eine kleine Hügelreihe läuft vom Fusse des Trikorpha bis auf hundert Klaftern von der Citadelle auf der Ebene hin, und an ihrem Ausgange befindet sich eine natürliche Brustwehr von Felsen. Hinter dieser waren 800 M. von Yatrako's Corps aufgestellt, welche von da mit ihren Gewehren in die türkischen Schiessscharten feuerten. Auf demselben Kamm der Anhöhe waren zwei Batterien aufgestellt, die eine von zwei Achtzehnpfündern, um die Mauer zu beschiessen, die andere von drei Feldstücken, um Ausfälle zu verhindern. Auf der Mitte der Anhöhe liess Raybaud eine Art viereckiger Redoute graben, worein er die zwei Mörser stellte, welche er nach unsäglicher Mühe von den Nägeln befreit und auf Unterlagen von ungeheueren Baumstämmen, welche mit eisernen Bändern verbunden waren, gebracht hatte. Als endlich Alles im Stande war, begann das Bombardement um die Mitte des Septembers, und täglich wurden einige Bomben geworfen. Wenn diese auch dem Feinde wenig Schaden thaten, so vergnügten und erheiterten sie wenigstens die Soldaten, welche der in die Länge gezogenen Blokade müde waren und überdies noch die Herbststürme dieser hohen Gegend zu ertragen hatten. Die Türken erwiderten kaum das Feuer der hellenischen Artillerie, denn ihre Munition war äusserst selten geworden, und Hungersnoth und Krankheit richteten unter ihnen solche

Digitized by Google

Niederlagen an, dass sie in Schaaren zu den Griechen übergingen, weil sie einen sichern aber schnellen Tod dem langsamen Todeskampfe vorzogen. Ihre Bei's waren in heftigere Zwietracht gerathen, alsje, und die Albaneser, welche an der Vertheidigung keinen Theil mehr nehmen wollten und allein noch im Besitz von Lebensmitteln waren, fingen an mit den Belagerern zu unterhandeln, indem sie den Vorschlag machten, dass man sie wieder zu ihrem alten Herrn, Ali-Pascha, ziehen lassen solle.

In diesem kritischen Augenblicke, als es offenbar war, dass die Hauptsadt von Morea im Begriff sei zu fallen, kündigte Ypsilantis den sonderbaren Entschluss an, dass er das Lager verlassen und gegen Patras ziehen wolle. Also überliess er Andern die Ehre, die Belagerung zu vollenden, und bestand, ungeachtet der Gegenvorstellungen seiner Freunde, auf diesem unpolitischen und unzeitigen Schritte. Am Nachmittag des 23. Septembers kam es zu einem heftigen Gefechte, dessen zufällige Ursache die Unterbrechung eines schimpflichen Handels zwischen Mainoten und ihren alten Nachbarn von Bardunia war. Denn es war unmöglich gewesen, jene zu verhindern, unter den Mauern förmlich Markt zu halten, wo sie den Türken Früchte und Brod verkauften. Ihr General, Kyriakulis, Bruder des Pietro-Bei, hatte an jenem Abende einen grossen Zusammenlauf von dergleichen Handelsleuten bemerkt, stieg herab und feuerte sein Gewehr auf sie ab; hierauf eilten die Türken zu den Waffen und griffen die Griechen an, während eine andere Abtheilung Türken aus der Stadt hervorbrach und sie unterstützte. Die Insurgenten wurden sogleich mit ihnen handgemein, und das Gefecht auf der Ebene dauerte zwei Stunden, wobei die Batterien der Griechen ein scharfes Feuer unterhielten. Durch eine Menge kleiner Gefechte in die Enge getrieben, von Kolokotronis, welcher um die Festung herumgeschlichen war, im Rücken, und von einer Abtheilung Ionier mit gezogenen Schwertern von vorn angegriffen, wurden die Türken endlich geschlagen und mit einigem Verluste in die Festung zurückgeworfen. Tags darauf marschir-

ten 400 M. von Karitena, unter dem Befehle der beiden Söhne und des Neffen des Kolokotronis, nach Patras ab. Ypsilantis folgte am 25sten mit seinem Stabe, drei Compagnien regelmässiger Infanterie und einer Gebirgskanone. Dieses regulaire Corps war zu Kalamata von Balesto gebildet worden, zählte ungefähr 400 M., wurde aus der Privatkasse des Fürsten bezahlt, trug schwarze Uniform und hatte europäische Flinten mit Bayonetten.

Der Bei von Maina übernahm den Oberbefehl der Belagerungsarmee, und Anagnostopulos, Ypsilanti's Secretair, blieb im Lager, um die Unterhandlungen zu leiten, welche mit den Belagerten eröffnet werden sollten. Sie hatten endlich einen Waffenstillestand erbeten, um wegen einer Capitulation zu unterhandeln. Es wurde auf der Mitte der Ebene ein Zelt aufgeschlagen und für neutral erklärt, worauf am 27. einige der angesehensten Türken aus Morea aus der Festung kamen und mit den griechischen Häuptlingen eine Zusammenkunft hatten. Alles jedoch, was sie von diesen erlangen konnten, war das Versprechen, dass ihr Leben geschont und sie nach Asien eingeschifft werden sollten, wenn sie 40,000,000 Piaster baar bezahlen und ihre Waffen und die Hälfte ihres beweglichen Eigenthums ausliefern würden. Mit dieser Forderung kehrten die Abgeordneten zurück und versprachen in zwei Tagen Antwort zu geben. So hart auch diese Bedingungen waren, so durfte man doch kaum hoffen, dass sie gehalten werden würden; denn wenn man auch die natürliche Treulosigkeit der Griechen ganz bei Seite setzt, wie wollten sie eine solche Menschenmasse ernähren oder gar nach Asien übersetzen, da ihr eigenes Lager schon Mangel an Lebensmitteln empfand, und zwar vorzüglich aus dem Grunde, dass die Bewohner der Umgegend haufenweise herbeiströmten, um an dem Reichthume von Tripolizza Theil zu haben, und so die Armee fast auf 10,000 M. angewachsen war? — Da die Türken diese Schwierigkeit wohl fühlten, so verschwendeten sie die Zeit mit nutzlosen Streitigkeiten und zogen es vor,

Digitized by Google

anstatt dem Rathe des Kihaya-Bei, welcher sie ermahnte, sich mit dem Schwerte in der Hand einen Weg nach Napoli di Romania zu bahnen, zu folgen, einzeln oder je nach Gemeinden mit den Griechen zu unterhandeln, welche, nach ihrer Meinung, aus alter Freundschaft, in der Hoffnung des Lösegelds oder durch andere Beweggründe veranlasst, geneigt und im Stande sein dürften, sie zu schützen.

Elmag-Bei, Anführer der Albaneser, welcher seine Sache ganz von der der Türken trennte, kam, nach mehreren Zusammenkünften, mit den Insurgenten dahin überein, dass seine Truppen freien Abzug nach Epirus mit Waffen und Gepäck haben sollten, um dort der Sache Ali-Pascha's zu dienen. Nach Verlauf der zwei Tage erklärten die Griechen, als sie nichts von den Abgeordneten der Besatzung hörten, den Waffenstillestand für beendigt und fingen die Feindseligkeiten wieder an; doch wurden diese nur sehr lau betrieben, da die Heerführer ihre Zeit vortheilhafter damit hinbrachten, mit den reichen Juden und Türken besondere Verträge abzuschliessen und ihre Schätze unter dem Dunkel der Nacht in Empfang zu nehmen. Die Heldin von Spezzia, Bobolina, welche auch bei Trikorpha erschien, ging, durch den Durst nach Geld angereizt und sich auf den Schutz ihres Geschlechtes verlassend, gleichfalls in die Stadt und kehrte beladen mit werthvollen Geschenken wieder zurück, welche sie von türkischen Frauen von Stande erhalten hatte. Die Bardunioten übergaben sich sämmtlich an die Mainoten, und Hunderte von ausgehungerten Unglücklichen, welche nach den gemeinsten Nahrungsmitteln herumirrten und jeder Gefahr mit der Gefühllosigkeit der Verzweiflung Trotz boten, passirten die Linien des Feindes und durften sich hinter dem Lager sammeln. Indessen sahen die griechischen Soldaten doch mit Unwillen das Benehmen ihrer Führer, welches sie, wie sie richtig schlossen, des besten Theiles der Beute beraubte, und waren daher entschlossen, sogleich nach dem Abzuge der Albaneser,

mit oder ohne die Zustimmung ihrer Officiere, einen Sturm auf die Stadt zu versuchen.

So standen die Dinge, als am Morgen des 5. Octobers, gerade als eine neue Unterhandlung angeknüpft und eine mündliche Uebereinkunft wegen eines Waffenstillestandes abgeschlossen worden war, ein zufälliges Ereigniss die unvermeidliche Katastrophe von Tripolizza herbeiführte. Einige türkische Schildwachen hatten, um Weintrauben zu kaufen, unkluger Weise einige Griechen bis an die Mauer gelassen; diese aber kletterten plötzlich hinauf, Capitain Kefalas folgte ihnen mit seiner Compagnie, ein Thurm neben dem Thore von Argos ward sogleich besetzt und eine Flagge dort aufgepflanzt. Sobald man vom Lager aus das Kreuz in der Standarte erblickte, fand eine allgemeine Bewegung statt, Alles lief Sturm, die Mauern wurden erstiegen, und das einzige Thor, welches die Türken nicht zugemauert hatten, ward gesprengt. Die ganze Armee stürzte unter einem heftigen Flintenfeuer und unter den Kugeln des Geschützes der Citadelle, welche die Kanoniere gegen die Stadt richteten, in die Strassen hinein. Eine Scene der furchtbarsten Art erfolgte; die Eroberer, von der wüthendsten Rache bis zur Tollheit getrieben, schonten weder Geschlecht noch Alter, die Strassen und die Häuser wurden mit Blut überschwemmt und durch Haufen von Leichen unzugänglich gemacht. Einige Türken fochten mit Tapferkeit und verkauften ihr Leben zu hohem Preise; aber bei weitem die Mehrzahl ward ohne Widerstand niedergemacht.

Unter dieser allgemeinen Verwirrung zog sich Elmag-Bei an der Spitze seiner Albaneser in den Hof des Palastes des Pascha's zurück und verlangte die Erfüllung der Bedingungen, über welche er mit den Siegern übereingekommen war. Da diese ein so starkes und gutes Truppencorps nicht zur Verzweiflung treiben wollten, so erlaubten sie ihnen den Abzug und wiesen ihnen eine Stellung in dem Theile des Lagers an, wo früher Kolokotronis gestanden hatte. Die Türken vom Stande, welche sich in der Wohnung des

Digitized by Google

Kihaya-Bei versammelt hatten, wurden zu Gefangenen gemacht und unter eine Wache gestellt. Kolokotronis und die übrigen Generale der Peloponnesier, welche zu Pferde ankamen, nachdem die Stadt schon gestürmt war, versuchten vergebens, die Ordnung herzustellen. Flammen, welche aus dem Palaste und aus vielen Häusern emporloderten, erleuchteten während der Nacht den Schauplatz des Raubens, und des Mordens, und die Rückkehr des Tages machte dem Greuel kein Ende. Da die Insurgenten sowohl durch die Rückerinnerung an eine lange Sklaverei, als auch durch eben erlittene Unbill entflammt wurden, so war es wohl nur natürlich, wenn sie in den ersten Augenblicken des Sieges den Türken ihre ganze Rache fühlen liessen; aber ihre unersättliche Grausamkeit kannte keine Grenzen und schien sie mit einer übermenschlichen Kraft zu beseelen, welche der Ermüdung Trotz bot. Jeder Winkel ward durchstört, um neue Schlachtopfer zu entdecken, und die unglückliche jüdische Bevölkerung, selbst mehr als die Türken Gegenstand des fanatischen Hasses, erlag unter Martern, welche wir nicht zu beschreiben wagen [1]). Während der Zerstörung der Stadt war die Luft dick, dumpf und umgemein schwül, so dass das ganze furchtbare Gemälde ein lebendiges Bild des Tartarus darbot.

Am 7. erhielten die Albaneser, deren Gegenwart und drohende Miene Besorgnisse zu erregen begannen, Befehl von Pietro-Bei, sich sogleich zu entfernen. Bei ihrem Abzuge waren sie 1500 M. stark; sie erhielten Mundvorrath für den Marsch und wurden von 500 Griechen durch Morea nach Vostizza geleitet, von wo sie nach Rumelien übersetzten. An demselben Tage liess eine blutdürstige Bande, welche noch nicht genug mit Blut gesättigt war, ihre Wuth an den Familien aus, welche Tripolizza vor der Einnahme verlassen

1) Ein unversöhnlicher Religionshass aus den Zeiten des byzantinischen Reiches, ja vielleicht selbst aus noch früherer Zeit, trennt Griechen und Juden, und er wurde jetzt vorzüglich durch die Misshandlungen des Leichnams des Patriarchen frisch angefacht.

hatten. Beinahe 2000 Personen, meistens Weiber und Kinder, wurden in einem Hohlwege des Gebirges Mänalion niedergemetzelt. Die Blüthe der türkischen Besatzung, welche in der Citadelle ohne Lebensmittel und Wasser eingeschlossen war, ergab sich am 8. unter der einzigen Bedingung, dass ihr Leben geschont werden solle. Kolokotronis nahm Besitz von ihr und soll dort bedeutende Schätze gefunden haben. Der Bei von Maina zog nicht in die Stadt ein, schickte aber zwei Kameele und zwanzig Maulthiere mit Raub beladen nach seiner Heimath. Es ist unmöglich, anzugeben, wie viele von den Besiegten bei dem Sturme und bei der darauf folgenden Schlächterei umgekommen sind; Hunger und Krankheiten hatten die Bevölkerung sehr verdünnt, allein die Zahl der Erschlagenen kann kaum geringer als auf 8000 Seelen angegeben werden. Auch blieb ein grosser Theil in Gefangenschaft, von denen nicht wenige, vorzüglich junge Weiber, nach der Maina gebracht wurden. Die vornehmsten Gefangenen, welche ihre Erhaltung und die verhältnissmässige Achtung, womit sie behandelt wurden, der Aussicht auf ein grosses Lösegeld verdankten, waren der Kihaya-Bei, der Kaimakan, Kyamil-Bei von Korinth, Mustapha-Bei von Patras, Scheik Nejib Effendi und die Frauen aus Kurschid-Pascha's Harem. Etwa vierzig Türken, welche an der einzigen vernünftigen Hoffnung zur Rettung festhielten, bahnten sich ihren Weg durch die Eroberer und erreichten Napoli di Romania, weil Niemand daran dachte, sie zu verfolgen. Von den christlichen Geisseln, welche seit Monat März in der Stadt eingeschlossen gewesen waren, überlebten nur drei auf längere Zeit ihre Befreiung: der Bischof von Andrusa, Sotiri Notoras und der Sohn des Mainoten-Bei's, dessen Begleiter der Kaimakan hatte hinrichten lassen; die anderen starben bald an dem zu plötzlichen Wechsel der Diät und weil sie den Uebergang von Mangel und Furcht zu Ueberfluss und Freude nicht ertragen konnten.

Der Verlust der Insurgenten beim Sturme überschritt wohl schwerlich 300 Todte und Verwundete;

Digitized by Google

Niemand hat sie jedoch gezählt, da Alles nur nach Beute jagte. Der Plünderung von Tripolizza verdanken mehr als eine Familie in Morea ihren gegenwärtigen Reichthum. Die Beute war unermesslich; sie bestand aus Geld, Juweelen, feinen Shawls, Kleidungsstücken, Geräthen aller Art und überdies einigen tausend Flinten, Pistolen und Säbeln, zum grössten Theile mit Gold und Silber ausgelegt, welche für die Insurgenten vorzüglich von grossem Nutzen waren, da sie vorher sehr schlecht mit Waffen versehen gewesen waren [1]). Die Theilung des Raubes gab Gelegenheit zu allerhand Händeln und gegenseitigem Groll, da die Mächtigen häufig die Schwachen um ihren Antheil brachten und namentlich Kolokotronis zuerst ein so schmachvolles Beispiel gab. Die Mainoten, vollkommene Räuber, brachten den besten Theil in Sicherheit und schleppten ihn auf den Schultern ihrer Weiber, welche zu diesem Zwecke haufenweise aus dem Gebirge herabkamen, nach Lakonien. Nichts ward von diesen Bergbewohnern verschmäht; das Blei rissen sie von den Moscheen los und zogen selbst alte Nägel in den Gebäuden heraus, um sie mit fortzuschleppen. Die Masse der Soldaten schlug sogleich mit dem, was ihnen Glück und Zufall in die Hände geführt hatte, den Weg nach ihren Dörfern ein; und noch viele Tage nachher, als schon gar nichts vom geringsten Werthe mehr übrig war, konnte man noch Bauern sehen, welche Esel, mit Thüren und Fensterflügeln beladen, davon trieben. Die Stadt bot nichts mehr dar, als Trümmern, von Rauch schwarz gefärbte Leichname und nackte Mauern ausgebrannter Häuser.

1) Auch gewann man nach officiellen Angaben durch die Einnahme von Tripolizza 30 Stück schweres Geschütz von verschiedenem Kaliber, nämlich 13 eherne Kanonen von 6 bis 24 Pfund, und 17 eiserne von 4 bis 18 Pfund; doch waren sie nur zum Theil in brauchbarem Zustande und auf Lafetten gelegt. An Munition fand man nur 855 Kanonenkugeln und 10 Pakete Kartätschen; die Pulvermagazine waren leer.

Dritter Abschnitt.

Ypsilanti's Heerzug im Norden des Peloponneses. — Die türkische Flotte an der Westküste der Halbinsel und vor Kalamata. — Balesto's Entschlossenheit. — Ermordung der gefangenen Türken zu Kalamata. — Der Capitana-Bei vor Patras. — Die Türken landen bei Vostizza und zerstören Galaxidi. — Ypsilantis kehrt nach Tripolizza zurück. — Rückkehr der türkischen Flotte nach den Dardanellen; sie trifft in den ionischen Gewässern mit dem Geschwader der Griechen zusammen und verheert die Insel Samothrake. —

Während auf diese Weise die Hauptstadt von Morea mit Feuer und Schwert verheert und die stolze Tyrannei ihrer früheren Herren durch Thaten bestraft wurde, deren sie sich schwerlich selbst schuldig gemacht haben würden, führte Ypsilantis in dem nördlichen Theile der Halbinsel einen nutzlosen militairischen Spaziergang aus. Man muss jedoch zugeben, dass die Bewegung des Fürsten wohl berechnet war, um den Gefahren, welche die türkische Flotte, die noch an den Küsten sich aufhielt, bringen konnte, entgegenzuarbeiten. Denn als sich der Capitana-Bei nach dem freiwilligen Rückzuge der griechischen Geschwader zu Ende Augusts nicht weiter belästigt gesehen hatte, nahm er seine Richtung sogleich nach Morea, erschien am 3. September bei Cerigo und berührte am 7. Koron, welches er, sowie Modon, entsetzte und mit Proviant versah; ohne diese Hülfe, welche gerade zu rechter Zeit kam, hätten sich beide bald unterwerfen müssen. Die Janitscharen zu Koron verherrlichten die Ankunft des Admirals dadurch, dass sie den Bischof sowie einige Priester und christliche Einwohner der Vorstadt aufknüpften. Der Anblick der türkischen Flotte erfüllte die unkriegerischen Messenier mit Schrecken, und als am

Digitized by Google

Nachmittag des 7. zwölf Segel bei günstigem Winde in den Golf von Kalamata einliefen, ergriff die Bevölkerung sogleich die Flucht. Der Commandant der Besatzung eilte gleichfalls nach dem Gebirg, und der Feind hätte ohne Widerstand landen können, wenn nicht das entschlossene Benehmen eines Fremden gewesen wäre.

Balesto, Sohn eines französischen Kaufmanns aus Marseille, welcher sich seit langer Zeit in Kanea niedergelassen hatte, hatte in der Armee Napoleon's gedient und war bei dem Abschlusse des Friedens im Jahre 1814 bis zum Lieutenant der Grenadiere avancirt; dann lebte er sechs Jahre bei seinem Vater auf Kreta, und da er sich zufällig in Handelsgeschäften zu Triest befand, als Ypsilantis und Kantakuzenus durchreis'ten, entschloss er sich, ihnen zu folgen und die Bildung eines regelmässigen Truppencorps zu unternehmen, wozu ihn namentlich die Kenntniss der Sprache geschickt machte. Kalamata ward hierzu als das geeignetste Standquartier gewählt, wo Balesto, von dem Fürsten mit einer kleinen Summe Geldes unterstützt, Flüchtlinge aus Aivoli warb und bereits in der Formirung eines Bataillons einige Fortschritte gemacht hatte, als der Capitana-Bei erschien. Durch das unendliche Missverhältniss der Macht nicht abgeschreckt, marschirte er sogleich mit seinem Häuflein regulärer Truppen, zwei Feldstücken und hundert Mainoten unter Capitain Myrzinos an die Küste hinab, stellte seine Leute hinter Sandhügeln in weiten Zwischenräumen so auf, dass sie zahlreicher erschienen, als sie wirklich waren, und brachte in dieser Stellung die Nacht zu. Am Morgen des 8. näherten sich abermals eine ägyptische Fregatte, ein Schooner und acht Corvetten und Briggs auf halben Kanonenschuss, kehrten aber sogleich wieder um und entfernten sich, als sie sahen, dass Balesto bereit sei, sich einer Landung zu widersetzen. Auch waren die Türken bei einem Angriff auf eine Corvette aus Spezzia, welche sie auf ihrer Rückkehr aus Navarin drei Tage in dem kleinen Hafen von Kytries blokirten, nicht glücklicher; sie beschossen sie drei Tage lang, ohne

Digitized by Google

sie ein einzigesmal zu treffen, und so entkam sie am Ende doch noch unversehrt. Der Feind machte noch einigemale Miene, zu landen, aber er versuchte es nie, da Balesto's Trommeln und Hörner hinreichten, seine Schiffe in achtbarer Entfernung zu halten.

Zufälligerweise war an dem Tage, wo die Flotte sich zum erstenmale hatte sehen lassen, Markttag zu Kalamata, und ein Haufen Mainoten, welcher sich des Handels wegen zusammengefunden hatte, verlangte in Gemeinschaft mit dem Pöbel der Stadt, dass sechzig Türken, welche seit der Uebergabe daselbst in Gefangenschaft waren, ermordet werden sollten. Balesto verhinderte diese Greuelthat dadurch, dass er sie mit dem Bayonette anzugreifen drohte; nachdem er sich aber genöthigt gesehen hatte, an die Küste zu rücken, feuerte ein gemeiner und niederträchtiger Grieche, Namens Paraskevi, welchen Ypsilantis zum Gouverneur der Stadt während seiner Abwesenheit ernannt hatte, den Pöbel an, die Türken umzubringen; Balesto, hiervon unterrichtet, eilte sogleich zurück und kam noch zur rechten Zeit an, um wenigstens den Waiwoden und einige andere zu retten.

Nachdem sich der Capitana-Bei noch eine Woche in den messenischen Gewässern aufgehalten hatte, segelte er nach Zante, wo ihm die freundschaftlichste Aufnahme zu Theil wurde; er liess der Mannschaft Erfrischungen reichen, schickte seinen Contreadmiral ab, um das Geschwader, welches gegen Ali-Pascha agirt hatte, von der Rhede von Gemenizza abzuholen, und steuerte dann nach Patras. Yussuf-Pascha war um diese Zeit sehr in die Enge getrieben, da die Insurgenten ganz nahe bei der Festung lagerten, die Garnison sich in dem Zustande der Meuterei befand und die griechischen Kreuzer zu Ende Augusts ihre Stellung vor der Stadt wieder eingenommen hatten. Das erste Schiff, welches sie anhielten, war eine östreichische Brigg von Triest, mit einer Ladung Mehl, Reis und Biscuit; allein eine Fregatte derselben Flagge machte sie frei und brachte sie nach Patras; hätten

Digitized by Google

andere Seemächte das ehrlose Beispiel des Cabinets von Wien nachgeahmt, so hätte nie eine türkische Küstenfestung durch Blokade zur Uebergabe gebracht werden können. Am 18. September warf Kara Ali auf der Rhede Anker zur grössten Entmuthigung der Peloponnesier; die Kriegsschiffe und die Citadelle beschossen die Vorposten, und am 21. machten die Türken einen Ausfall, schlugen die Griechen in einem kurzen Gefechte und nahmen ihre schwache Artillerie weg. Diese Nachricht war Ypsilantis zu Vitina durch jemanden mitgetheilt worden, welcher an dem Kampfe selbst Theil gehabt hatte, während ein christlicher Matrose, welcher aus dem Zwangsdienste auf der Flotte des Sultans entsprungen war, ihm die Versicherung gab, dass sie sich in schlechtem Zustande befinde, Mangel an Lebensmitteln leide und von der Pest angesteckt sei.

Der Fürst traf am 28. zu Kalabryta ein, einer wichtigen Position an dem Vereinigungspunkte jener schwierigen Pässe, welche von Achaja in das Herz der Halbinsel führen. Da er erfuhr, dass der Feind die gewonnenen Vortheile nicht verfolge, und dass sich 700 M. Gebirgstruppen, deren Zahl sich noch fortwährend sehr vermehre, wieder in den Engpässen des Panachaikos gesammelt hätten, so gab er seinen früheren Plan, direct nach Patras zu gehen, wieder auf und hielt es für gerathener, den Blick nach dem Isthmus von Korinth zu wenden. In der Nacht des 29. wurde er plötzlich durch das Gerücht aufgeschreckt, dass die Türken zu Vostizza gelandet und im Anmarsch gegen Kalabryta begriffen seien; sogleich rückte er ihnen mit 1000 M. und einer Gebirgskanone entgegen; als er sich aber der Küste näherte, fand er, dass sie sich wieder eingeschifft, bloss das Zollhaus in Brand gesteckt und eine Heerde Schafe weggetrieben hätten. Von dem Gipfel der Anhöhen, wo einst die Stadt Bura stand, entdeckte er im Golf von Korinth ein feindliches Geschwader von einer Fregatte und dreissig Briggs, fast sämmtlich zu den Contingenten von Aegypten und Algier gehörig, welches letztere sich bei Patras an den

Capitana-Bei angeschlossen hatte. Am ersten October stieg der Fürst auf die Ebene von Vostizza herab, und das feindliche Geschwader lag im obern Theile des Golfs in der Gegend von Galaxidi, einer Handelsstadt von 800 Häusern, welche am Eingange des krissäischen Meerbusens liegt. Die Einwohner hatten durch Fleiss und Sparsamkeit Reichthum erlangt und besassen, ausser einer grossen Menge kleiner Barken, fast 60 Kauffahrteischiffe; ihre Marine war zwar seit dem Anfange des Krieges innerhalb der Schlösser der kleinen Dardanellen eingeschlossen gewesen, allein sie hatten nie aufgehört, die Türken in Lepanto zu beunruhigen.

Da die Galaxidioten einen Angriff erwarteten, so stellten sie ihre Schiffe in einer gedrängten Linie in der Mündung des Hafens auf und errichteten auf einer kleinen benachbarten Insel eine Batterie. Der ägyptische Commodor, Ismael Gibraltar, welcher bei diesem Zuge von Yussuf-Pascha und einigen hundert Albanesern begleitet war, beschoss am Abend des 1. Octobers die Stadt zwei Stunden lang, bis die hereinbrechende Nacht dem Gefechte für diesen Tag ein Ende machte. Am nächsten Morgen ward es erneuert, und die Kanonade war drei Stunden sehr heftig. Die Galaxidioten wurden völlig überwunden und erlitten eine furchtbare Niederlage; da ihre Batterie zum Schweigen gebracht war und alle Schiffe in die Hände des Feindes fielen, so flohen sie nach den Gebirgen von Salona; hierauf stiegen zuerst die Algierer ans Land, die übrigen Türken folgten und in kurzer Zeit stand die ganze Stadt in Flammen; triumphirend kehrten die Sieger nach Patras zurück, wohin sie auch die genommenen Schiffe brachten [1]).

1) Unter diesen Prisen waren die zwei ionischen Schiffe, welche ihre Neutralität auf eine so schmachvolle Weise verletzt hatten. Die Griechen behaupteten, dass ein englisches Schiff, die Zenobia, welches Yussuf-Pascha als ein Transportschiff gemiethet hatte, sie eben so offenbar dadurch gebrochen, dass es auf Galaxidi gefeuert habe.

Digitized by Google

Nachdem Ypsilantis auf dem entgegengesetzten Ufer Zeuge des traurigen Schauspiels der Vernichtung von Galaxidi gewesen war, setzte er sich auf langen Märschen nach dem Isthmus hin in Bewegung; am 4. traf er zu Wassilika ein und machte einige Tage unter den Ruinen von Sikyon Halt; hier erhielt er die Nachricht von dem Falle Tripolizza's, welche die beiden Kolokotronis bewog, mit ihren unregulären Truppen nach dieser Stadt zurückzueilen, um noch einen Rest der Beute zu erjagen. Da jedoch auch Ypsilantis endlich einsah, dass seine verlängerte Abwesenheit von dem Mittelpunkte der Operationen unpolitisch sei, so fing er, nach einem Besuche in Kenchreä und einigen Zusammenkünften mit den Officieren in Megaris, an, den Rückweg einzuschlagen und traf über Argos am 14. October wieder in der Hauptstadt von Morea ein. In der Meinung, dass das Schicksal derselben die Besatzung von Akrokorinth eingeschüchtert haben möchte, hatte er sie im Vorbeigehen zur Uebergabe auffordern lassen, aber nur türkische Kanonenkugeln zur Antwort erhalten.

Unterdessen feierte der Capitana-Bei zu Patras den Sieg, welchen seine Stellvertreter zu Galaxidi errungen hatten; die Frucht desselben waren 34 genommene Schiffe und eine Menge kleinerer Fahrzeuge von geringem Werthe, welche man in Brand gesteckt hatte. Völlig befriedigt mit diesem glänzenden Erfolge, sowie damit, dass er die Abtheilung, welche aus Furcht vor den Griechen so lange an der Küste von Epirus aufgehalten worden war, wieder an sich gezogen und die Insurgenten aus der Gegend von Patras vertrieben hatte, beschloss der Capitana-Bei, nach den Dardanellen zurückzukehren. Auch näherte sich die Jahreszeit, über welche hinaus die Türken immer nur mit Widerwillen ihre Feldzüge, vielweniger ihre Operationen zur See fortgesetzt haben, und seine Vorräthe an Lebensmitteln nahmen gewaltig ab, während die Pest seine Mannschaft gar sehr verminderte. In Folge des Streites zwischen den hydriotischen und spezziotischen

Primaten und denen von Morea hatten die Insulaner länger als einen Monat unthätig in ihren Häfen gelegen; Ypsilanti's Vorstellungen regten sie endlich wieder auf und veranlassten sie, dreissig Schiffe in See zu schicken, um den Capitana-Bei in den ionischen Gewässern aufzusuchen. Am 6., 7. und 8. October berührte die türkische Flotte Zante und setzte ihre Reise nach kurzem Aufenthalte weiter fort; allein widrige Winde und noch mehr das Erscheinen des Feindes nöthigte sie bald, wieder nach demselben befreundeten Hafen zurückzukehren.

Am 12. wurde eine algierische Kriegsbrigg, welche von ihrem Geschwader getrennt worden war, von achtzehn griechischen Briggs angegriffen und nach einem verzweifelten Widerstande ganz ruinirt, in der Bai von Chieri, im Süden der Insel, ans Land getrieben; was von der Mannschaft noch lebte, ward in das Lazareth gebracht. Dieses Ereigniss erregte Unruhen auf Zante, welche Hinrichtungen und die Verkündigung eines Standrechtes zur Folge hatten. Der türkische Admiral, welcher unter seinem Befehle mehr als achtzig Segel und zwar dabei sechs und sechzig Kriegsschiffe hatte, hätte leicht fünf griechische Fahrzeuge vernichten können, welche bei Klarenza vor Anker lagen; allein er feuerte bloss von fern einige volle Ladungen aus seinen Linienschiffen, steuerte dann den Canal hinauf und warf auf der Rhede von Zante Anker. Seine kleineren Fahrzeuge versuchten dann zwar einen Angriff, wurden aber nach einem fünfstündigen Gefechte zurückgeschlagen. Später nahmen die Algierer ein spezziotisches Schiff bei der Mündung des Alpheos; die Mannschaft erreichte aber glücklich das Ufer. Die Erwartungen derer, welche hofften, dass ein allgemeines Gefecht stattfinden werde, wurden getäuscht, da nichts der Art vorfiel; denn die Christen fürchteten zu sehr des Feindes überlegene Macht, und die Türken vermieden, im Bewusstsein ihrer geringen Geschicklichkeit im Seewesen, jede Berührung.

Nachdem daher die Griechen noch bis zum 20. in der Gegend von Kephalonia gekreuzt hatten, kehrten

Digitized by Google

sie nach ihren Inseln zurück, und der Capitana-Bei, welcher Zante am Abend des 15. verliess, segelte ruhig nach dem Hellespont; unterwegs hielt er sich nur einen Augenblick auf, um die ganz unschuldige Insel Samothrake zu verheeren. Am 24. November lief die Hauptmasse der türkischen Flotte im Hafen von Constantinopel ein und zeigte der Hauptstadt dreissig Griechen, welche an den Segelstangen der den Galaxidioten abgenommenen Schiffe hingen. Jedoch war allgemein der Glaube verbreitet, dass diese Unglücklichen keine Gefangenen, sondern Matrosen seien, welche gezwungen gewesen wären, während des Zuges auf der Flotte zu dienen. Um die sehr mässigen Heldenthaten Kara Ali's, dessen ganzes Benehmen ein Gewebe von Thorheit und Feigheit war, zu belohnen, beförderte ihn der Sultan, im Belohnen und Bestrafen gleich launenhaft, zu der Würde des Capitan-Pascha.

Digitized by Google

Beilagen zum vierten Capitel des ersten Buches.

No. 1. Bericht über die Vernichtung eines türkischen Linienschiffs bei Erisso auf Lesbos, aus dem handschriftlichen Tagebuche des Admirals Tombasis.

Dienstag den $\frac{24}{5}$ Mai Juni 1821.

Am Morgen entdeckten wir in den Gewässern von Mitylene zwei Schiffe, von denen das eine ein türkisches zu sein schien, und wir vermutheten, dass es entweder ein Linienschiff oder eine Fregatte sei; das andere war eine Brigg unter russischer Flagge. Wir alle machten sogleich auf das türkische Schiff Jagd, welches seine Richtung änderte und mit vollen Segeln nach Mitylene steuerte. Da der Wind leicht war, so versammelten sich alle unsere Capitaine am Bord der Brigg des Anastasios Tyamado. Nachmittags näherten wir uns dem türkischen Schiffe und wurden gewahr, dass es ein Linienschiff sei. Da es uns nicht entgehen konnte, so war es genöthigt, bei Erisso oder Negroponte Anker zu werfen. Unsere vordersten Schiffe feuerten auf den Feind ohne alle Wirkung; die Türken lernten dadurch nur das geringe Kaliber unserer Kanonen kennen. Gleichwohl verlangten unsere Matrosen einen allgemeinen Angriff und folglich ward allen unseren Schiffen das Zeichen gegeben, zusammenzuhalten und sich schlagfertig zu machen. Als die Schlachtlinie gebildet war, verlangte der Commodor Andruzzo aus Spezzia, mich zu sprechen; ich näherte mich ihm daher, und nachdem er sich mit den übrigen Capitains auf mein Verdeck begeben hatte, fassten wir den Entschluss, einen Brander zu rüsten, um das feindliche Schiff in Brand zu stecken. Wir suchten die kleinsten und am wenigsten mehr zum Dienst geeigneten Barken aus und richteten unser Augenmerk vorzüglich auf zwei;

Digitized by Google

allein der Capitain der einen wollte sie nicht aufgeben und der andere verlangte für die seinige die Hälfte des Werthes als Kaufpreis, nämlich 20,000 Piaster. Hierauf machte der Capitain Lazzaros Antonio Paga Manoli und sein Schwager Lazzaros auf das Schiff des Joannis Theodosios aufmerksam und der Capitain willigte endlich unter der Bedingung ein, dass er eine von allen Capitains unterzeichnete Schuldverschreibung von 40,000 Piastern auf unsere drei Inseln erhielte. Wir versprachen jedem Matrosen, welcher als Freiwilliger auf dem Brander dienen würde, ein Zeugniss über sein ausgezeichnetes Benehmen und 100 spanische Thaler Belohnung. Zwei Stunden nach Mitternacht ward der Brander ausgeschickt; als er sich dem Feinde näherte, zündete die Mannschaft das Zündkraut an und verliess ihn: es scheint jedoch, dass er seine Richtung änderte; denn er ging an der Seite weg und verbrannte, ohne dass das türkische Schiff davon verletzt worden wäre.

Mittwoch den $\frac{25.}{6.}$ $\frac{\text{Mai}}{\text{Juni}}$ 1821.

Am Morgen näherten wir uns dem Zweidecker und beschossen ihn; ein Mann blieb und zwei wurden verwundet auf Zakka's Schiff. Einige Capitains versammelten sich auf meinem Verdeck zu einer Barathung über die Absendung eines neuen Branders. Der Commodor Nikolas Apostoli aus Psara schickte hierauf nach dieser Insel, um die daselbst vorräthigen Brander holen zu lassen. Wir erblickten ein Schiff, welches wir für eine Fregatte hielten und angreifen wollten; als wir aber das Zeichen gaben, dass sich unsere Schiffe schliessen sollten, steckte es englische Flagge auf. Zu Mittag gab Capitain Nikolas Triandafilo sein Schiff zu einem Brander her; wir setzten seinen Werth auf 20,000 Piaster und machten es für den Abend fertig; allein der Wind blies so scharf aus Nordosten, dass es nicht einlaufen konnte.

Donnerstag den $\frac{26}{7}$ $\frac{\text{Mai.}}{\text{Juni.}}$

Am Morgen waren wir zwei bis drei Meilen von der Küste von Mitylene entfernt. Sieben und ein halb

Digitized by Google

Uhr kam ein Brander von Psara an; um 8 Uhr heftiger Wind mit Regen, welcher drei Stunden dauerte. Um Mittag liess der Wind nach; wir erblickten ein Schiff, welches dem Schooner Terpsichore ein Zeichen machte, als ob es mit ihm sprechen wolle. Am Abend waren die zwei Brander fertig; allein es war so ruhig, dass sie nicht auslaufen konnten. Die Terpsichore berichtete, dass das Schiff, welches sie besucht habe, ein russischer Schooner gewesen, der von Smyrna nach Constantinopel gehe; der Capitain habe erzählt, dass die Türken zu Smyrna die Christen in ihren Häusern ermordeten und dass Ypsilantis in Ardianopel seinen Einzug gehalten habe.

Freitag den $\frac{27.\ \text{Mai.}}{8.\ \text{Juni.}}$

Am Morgen versammelten sich die Capitains auf dem Schiff des Nikolas Apostoli, und es ward beschlossen, dass alle unsere Schiffe mit den Brandern den Feind angreifen sollten; sogleich ward das Zeichen zur Bildung der Linie gegeben. Um 9 Uhr begann die Kanonade, und die Brander fassten den Zweidecker auf der Seite; in einer halben Stunde stand er in Flammen, welche zuerst am Vordertheil ausbrachen. Zwei Barken mit Türken stiessen von ihm ab; um 11 Uhr ergriff das Feuer das Magazin. Um Mittag kamen alle Capitains auf dem Schiffe des Joannis Bulgari zusammen, um einige Griechen zu verhören, welche auf dem türkischen Schiffe gedient hatten und von unsern Booten aufgefischt worden waren. Sie gaben an, dass die Türken anfangs von panischem Schrecken ergriffen gewesen seien, dass sie aber wieder Muth gefasst, sobald sie Verstärkung von Mitylene unter dem Befehle von vier Bei's erhalten hätten; mit dieser habe sich die ganze Mannschaft auf 700 Seelen belaufen, welche sämmtlich umgekommen seien, mit Ausnahme von 150, welche auf den Barken entkommen wären. Wir berichteten den glücklichen Erfolg der zwei Brander nach Hydra, Spezzia und Psara.

Digitized by Google

No. II. Abschrift eines Rundschreibens der griechischen Flotte an die Inselbewohner des ägäischen Meeres zu Gunsten der Kydonier.

Brüder und Landsleute! Ihr habt vor einiger Zeit Nachricht von der Expedition unserer griechischen Flotte und über die menschenfreundlichen Beweggründe erhalten, welche sie veranlassten, in See zu gehen; Ihr wisst gleichfalls, dass sie aus hydriotischen, spezziotischen und psariotischen Schiffen besteht. Ihre bisherigen Thaten sind allgemein bekannt, vorzüglich was die Vernichtung eines türkischen Linienschiffs, die Bestürzung der übrigen feindlichen Flotte und die Aufhebung kleinerer Kaper betrifft, welche die Inseln hätten beunruhigen können. Wir hoffen auch noch die Geschwader von Prevesa und Patras zu besiegen. Nachdem wir nun unsere türkischen Tyrannen von der See vertrieben hatten, glaubten wir, es sei unsere Pflicht, so weit es in unsern Kräften steht, auch diejenigen zu befreien, welche noch unter ihrem Joche seufzen. Als wir bei Metylene lagen, rief das Volk von Moskonisi und Kydonia unsern Beistand an, um sie von dem schlimmsten Uebel, ja von dem Tode selbst zu befreien. Wir befreiten sie demgemäss; allein da die Stadt Kydonia von 3000 Türken eingeschlossen war, welche sie ausplünderten und in Brand steckten, so konnten wir ihre Habe nicht mit retten, und sie waren genöthigt, alles zurückzulassen, ausser die Kleider, welche sie auf dem Leibe trugen. Menschenliebe, Patriotismus, Religion und Menschlichkeit machen es uns zur Pflicht, soviel als möglich von unsern Brüdern der türkischen Tyrannei zu entziehen. Desshalb ersucht Euch unsere ganze Flotte, die Leute, welche wir Euch schicken, aufzunehmen und sie mit den Bedürfnissen des Lebens zu versehen, bis sie in ihr Vaterland zurückkehren oder sich anderwärts niederlassen können, was, wie wir Euch versichern können, in kurzer Zeit geschehen wird. Ihr müsst bedenken, dass die Bürger von Kydonia einigen Anspruch auf unser Wohlwollen haben, weil sie zuerst gute Schulen

Digitized by Google

gründeten und gelehrte Lehrer unterhielten, welche unsere Jugend in den Wissenschaften und in der Theologie unterrichteten; hierdurch ist unsere Nation zunächst aufgeklärt worden und hat sich selbst schätzen gelernt. Schliesslich bittet Euch unsere ganze Flotte, im Vertrauen auf Christum, unserer Bitte Genüge zu thun; wenn Ihr die Rechte der Natur und der Menschlichkeit verkennt, so seid Ihr ihnen, uns und der ganzen Nation verantwortlich und werdet die Rache des Himmels zu fürchten haben. Da Ihr von dem Schrekken der türkischen Flotte und anderer Seeräuber befreit seid, so habt Ihr, wie wir hoffen, unsere Hülfe nicht nöthig; solltet Ihr jedoch etwas von uns wünschen, so wendet Euch an unsere Inseln, und wir werden Euch nach Kräften zufriedenstellen.

Gegeben auf der hellenischen Flotte bei Psara,
den $\frac{6}{18}$. Juni 1821.

(Unterzeichnet) Jakomo M. Tombasis.

Fünftes Capitel.

Fortgang des Krieges in Epirus, Makedonien und dem nördlichen Griechenland bis zum Schlusse des Jahres 1821.

Erster Abschnitt.

Stand der Dinge um Jannina. — Ali-Pascha und die Sulioten. — Ausbruch des Aufstandes in Aetolien und Akarnanien. — Die Armatolen erobern Wrachori und Zapandi. — Panurias besetzt Salona. — Die Wallachen in den Grenzgebirgen zwischen Thessalien und Epirus erklären sich für den Aufstand und wandern nach Messalonghi aus. — Weitere Verhältnisse in Epirus. — Sieg des Gogos Bakulas bei Petta. — Maurokordatos und Theodor Negris erscheinen in Aetolien. — Congress zu Salona. — Ali-Pascha's Bedrängniss. — Die Sulioten und Armatolen setzen sich in Arta fest, müssen es aber nach vierzehn Tagen wieder räumen. —

Obgleich der Seraskier Kurschid-Pascha, welcher die Armee vor Jannina befehligte, in grosser Bedrängniss war, so rechtfertigte er doch durch seine Klugheit und Entschlossenheit das Vertrauen, welches der Sultan auf ihn gesetzt hatte, und die hohe Meinung, welche in der ganzen Türkei von ihm herrschend war. Auf allen Seiten von Feinden umgeben, liess er sich gleichwohl nicht von seinem Hauptzwecke, der Unterjochung Ali-Pascha's, abziehen; während er ihn mit einer Hand bedrängte, hielt er mit der andern die Gebirgsvölker im Zaume, welche seinen Nachtrab beunruhigten und sein Lager auszuhungern versuchten. Er hatte vorzüglich zwei Verbindungslinien zu decken, die

eine mit Thessalien, woher er hauptsächlich die Zufuhr zog, die andere mit dem ionischen Meere. Die erste erhielt er durch Besatzungen in den wallachischen Städten des Pindos, Mezzovo, Kalarites und Syrako; die zweite durch die Besetzung von Arta und Prevesa. Eine dritte mit dem obern Albanien beunruhigte ihn weniger, da sie nur von Zeit zu Zeit von einigen Stämmen muhamedanischer Arnauten unterbrochen wurde, welche noch eine schwache Anhänglichkeit an Ali-Pascha hatten; allein ihre unregelmässigen Angriffe, welche ganz von ihren Launen abhingen, waren weder kräftig noch ausdauernd, und es war leicht, durch eine kluge Vertheilung von Geld sie entweder zum Uebertritt zu bewegen, oder unter sich selbst zu entzweien.

Die Stärke seiner Armee, welche zahlreiche einzelne Abtheilungen umfasste, soll zwischen 40,000 und 25,000 M. geschwankt haben; die seiner Feinde war viel geringer; denn die gefährlichsten, die Sulioten, überstiegen selbst mit Einschluss der christlichen Epiroten, welche zu ihnen gestossen waren, nicht 4000 M., und die griechischen Truppen, auf der ganzen Linie von dem adriatischen Meere bis zum Meerbusen von Malea, betrugen noch nicht 12,000 M. Ausser dieser Ueberlegenheit besass der Seraskier auch noch andere Vortheile; er hatte eine zahlreiche Cavallerie und Feldartillerie, er besass Geld im Ueberfluss, und Einheit des Oberbefehls herrschte in seinem Lager, während die Christen gerade an diesen Dingen entweder grossen oder gänzlichen Mangel litten. Ungeachtet dessen machte jedoch die Thätigkeit und Tapferkeit der Sulioten, und namentlich des Helden Markos Bozzaris, den Ausgang des Kampfes in Epirus einige Zeit zweifelhaft. Im Mai und Juni schlugen sie zweimal einen albanesischen Bei, Namens Tahir Papulis, und nahmen ihn beim zweitenmale bei Kandscha gefangen; Markos Bozzaris nahm den befestigten Thurm von Reginassa an der Küste von Kassiopea und breitete den Aufstand über die benachbarten Districte aus, namentlich den von Lakka, dessen Einwohner für vorzüglich kriegerisch gelten. Da

die türkischen Truppen in den Gebirgen beständigen Ueberfällen aus dem Hinterhalt ausgesetzt waren, so wurden sie häufig überfallen und geschlagen; ja die Sulioten zeigten sich mehr als einmal auf den Hügeln über dem Lager des Seraskiers, aber weiter konnten sie nicht gehen, da die Cavallerie und Artillerie sie verhinderten, auf die Ebene herabzusteigen.

Unterdessen wurden auch die Hülfsquellen Ali-Pascha's alimählich erschöpft, und seine Truppen verminderten sich so sehr, dass er Ausfälle nur mit einiger Hoffnung des Erfolges nicht mehr wagen durfte. Dennoch hoffte er noch die Pforte in diesem Kampfe des Geldes und der Geduld endlich zu erschöpfen und weigerte sich, sich durch die Aufnahme eines Corps Sulioten in die Gewalt seiner christlichen Bundesgenossen zu begeben; denn er wusste wohl, dass bloss die Bedrängniss der Gefahr sie veranlasste, ihre Sache mit der seinigen zu vereinigen, und dass sie, sobald die Gefahr verschwunden sein würde, seine bittersten Feinde werden würden. Von den drei festen Punkten, welche er besetzt hatte, nämlich das Schloss im See, Litharizza und die Insel, wurde die letztere zu Ende des Mai's durch Verrath von Kurschid-Pascha in Besitz genommen; hierauf beschoss er Litharizza mit grosser Heftigkeit, lief im Juni, nachdem er eine zugängliche Bresche geschossen, Sturm, wurde aber völlig zurückgeschlagen.

Es war den Armatolen unmöglich, länger neutral zu bleiben, ungeachtet der friedlichen Gesinnung einiger ausgezeichneten Capitains und der vorsichtigen Politik, welche die türkischen Behörden in Bezug auf sie beobachteten. Versammlungen der Häuptlinge hatten bereits stattgefunden, und da ihre Soldaten in einzelnen Abtheilungen den Charakter der Klephten annahmen und die Türken, welche sich auf der Strasse zwischen Arta und Wrachori sehen liessen, ermordeten, so liessen die Gouverneurs dieser beiden Städte, Hassan-Pascha und Nurka-Bei, aus Furcht vor einer Verschwörung, die Bischöfe und Primaten als Geisseln gefänglich einziehen. In den ersten Tagen des Juni's wurden Messalonghi und

Anatoliko, welche beim Anblick eines hydriotischen Geschwaders die unabhängige Flagge aufgesteckt hatten, sogleich das Hauptquartier des Aufstandes in den westlichen Provinzen, und mehrere der Armatolen kamen dort zu einer Berathung zusammen. Einer der mächtigsten von ihnen, Georg Varnakiottis, Capitain von Xeromeros, zeigte die grösste Abneigung, Feindseligkeiten anzufangen; allein er war am Ende genöthigt, der Meinung seiner Genossen und seines eigenen Bruders, Yiottis, nachzugeben, und sich mit ihnen zu dem Plane zu vereinigen, zu gleicher Zeit ganz Aetolien und Akarnanien in Aufstand zu bringen und die Stadt Wrachori, den Sitz einer bedeutenden muhamedanischen und jüdischen Bevölkerung, wo einige reiche Bei's und Aga's Paläste hatten, welche mit der Festigkeit von Citadellen erbaut waren, zu überrumpeln. Montags den 11. Juni ward es wirklich auf einer Seite von den Capitainen Makrys und Valtinos, welche Tags zuvor Messalonghi und Anatoliko verlassen hatten, und auf der andern durch die Truppen des Cantons Wlochos, unter Alexiakis Wlachopulos angegriffen, welcher früher als Capitain in dem ersten griechischen leichten Infanterieregimente in brittischem Solde gedient hatte. Die Armatolen nahmen erst das griechische Quartier, drangen dann in den Bazaar, trieben die Türken von Haus zu Haus und schlossen sie endlich im Palast Alay-Bei's ein; sie zeigten bei dem Angriff auf so viele massive Gebäude, welche von 1000 Muhamedanern, von denen die Hälfte Nurka's Albaneser waren, vertheidigt wurden, ungemeine Entschlossenheit. Am 12. stiess der Bruder des Varnakiottis zu ihnen, und am 13. Varnakiottis selbst, welche mit ihrem Gefolge die Belagerer bis auf 3000 M. verstärkten; und zu gleicher Zeit führte ihnen der Besitzer eines sclavonischen Handelsschiffes von Messalonghi eine Kanone mit der zu ihrer Bedienung nöthigen Mannschaft zu. Nach einer Belagerung von 7 Tagen ergaben sich die Türken; Nurka war mit seiner Cavallerie schon vorher des Nachts vorzüglich durch Varnakiottis Nachsicht entkommen; doch

Digitized by Google

wurden sie von ihm selbst bei Karponizza eingeholt und ihres Geldes und ihrer Waffen beraubt.

Ismael Pliassa-Pascha rückte mit einem Truppencorps von Arta aus, um Wrachori zu entsetzen; allein der Capitain Andreas Iskos, welcher sich nur mit 40 M. in einem Thurm an den Engpässen des Makrynoros festsetzte, versperrte ihm den Weg und zwang ihn umzukehren. Nachdem das Hauptcorps der Griechen Wrachori eingenommen und zerstört hatte, rückte es gegen eine andere muhamedanische Stadt in dessen Nähe, Namens Zapandi, wo man 600 Türken Zeit gelassen hatte, sich zu befestigen, hauptsächlich durch Varnakiottis Schuld, welcher an der Spitze von 700 M. auf seinem Marsche dahin, auf die blosse mündliche Versicherung, dass der Feind sich unterwerfen werde, Halt gemacht hatte; anstatt sich aber zu unterwerfen, leisteten die Türken über einen Monat kräftigen Widerstand und schlugen am 27. einen Sturm zurück, wobei 16 Griechen blieben und noch viel mehr verwundet wurden. Varnakiottis ward hierauf mit 700 M. abgeschickt, um Makrynoros zu besetzen; allein er vernachlässigte auch dies, weil er es vorzog, seine Beute auf der Insel Kalamos in Sicherheit zu bringen. Wlachopulos, Makrys und Valtinos setzten unterdessen die Belagerung von Zapandi in der festen Ueberzeugung fort, dass die Engpässe gehörig besetzt seien; allein zu ihrem grössten Erstaunen erhielten sie plötzlich von Iskos einen Brief, welcher ihnen meldete, dass eine türkische Armee bei Kombotti lagere, und dass sich die wenigen Griechen unter seinem Befehle, aus Unmuth darüber, dass sie keine Verstärkung erhielten, zerstreut hätten. In dieser Noth eilte Valtinos nach Makrynoros und überredete Iskos und einen andern Capitain von gutem Rufe, Namens Gogos Bakulas, durch seine Bitten, sich in den Engpässen aufzustellen, wo sich eine kleine Schaar muhamedanischer Albaneser an sie anschloss; sie wurden von Suleyman Mela befehligt, welchen zwei Parteigänger Ali-Pascha's, Ismael Poda und Hagos Bessiaris

Digitized by Google

abgeschickt hatten, um sich mit den Heerführern der Insurgenten zu Zapandi zu verständigen.

Am Morgen des 30. wollte dieser Gesandte seine Reise fortsetzen, als er bei dem plötzlichen Erscheinen Pliassa-Pascha's von einem edlen Ehrgefühl getrieben, umkehrte, um den bei Langada verschanzten Griechen zu Hülfe zu eilen; ihre ganze Macht bestand bloss aus 207 M., nämlich 185 Armatolen des Gogos, Iskos und Valtinos und 22 Albanesern des Suleyman Mela. Die türkischen Truppen, welche, mit Einschluss der Krämer und des Pöbels von Arta, 1800 M. stark waren, griffen sie mehreremale ohne Erfolg an; ihre Cavallerie konnte in dem dicken Holze nicht agiren; auch ist die unregelmässige Infanterie im Orient ebenso ungeschickt, feste Positionen zu stürmen, als sie hartnäckig und gefährlich bei ihrer Vertheidigung ist, und die Insurgenten, welche die Wege mit grossen Steinen und Baumstämmen verrammelt hatten, setzten ihr durch ein heftiges Musketenfeuer gewaltig zu. Ganz in ihren Erwartungen getäuscht, zogen sich die Türken mit einem Verluste von beinahe 150 Todten, theils nach Kombotti, theils nach Arta zurück und machten während der funfzehn folgenden Monate weiter keinen Versuch, Makrynoros anzugreifen [1]). Durch den Ausgang dieses Kampfes aller Hoffnung auf Entsatz beraubt, ergab sich die Bevölkerung von Zapandi und musste über die Klinge springen.

An demselben Tage, wo der Aufstand in Aetolien ausbrach, griffen die Akarnanier unter Capitain Tzongas zu den Waffen und eroberten ohne Schwierigkeiten die kleinen Forts von Playa und Teke, Santa Maura gegenüber. Passano, ein Abenteurer aus Corsica, im Dienste Ali-Pascha's, rüstete im Golf von Ambrakia zwei Kanonenboote aus, nahm zwei zwölfpfündige Kanonen, welche in Playa gefunden worden waren, an

1) Ein Pallikar aus dem District Valtos erschlug mit seiner eigenen Hand drei Türken und rettete einen seiner Kameraden, welchen sie im Begriff waren wegzuschleppen. Er hiess Kateva.

Digitized by Google

Bord und segelte damit nach Vonizza, wo er sie landete; allein er wurde durch eine Flottille, unter Bekir Jakadar, Waiwoden von Prevesa, überfallen, musste sich durch die Flucht retten und seine Boote und Kanonen im Stich lassen. Im Binnenlande des nördlichen Griechenlands belagerte ein bejahrter Klephtenhäuptling, Panurias, die Citadelle von Salona [1]) und nahm sie in zwölf Tagen, so dass nun eine Verbindung zwischen dem ionischen Meere und dem Canal von Euböa eröffnet werden konnte, während zu gleicher Zeit die Bewohner der Hochgebirge zwischen Thessalien und Epirus haufenweise auswanderten, um die Hülfsquellen der im Aufstande begriffenen Provinzen zu vermehren.

In den oberen Thälern des Pindus haben sich seit langer Zeit einige wallachische Stämme niedergelassen, welche etwa 70,000 Seelen zählen sollen und vielleicht ein Rest der Colonien sind, welche Kaiser Aurelian aus Dacien nach Dardanien verpflanzte. Kraft eines günstigen Vergleichs mit den früheren Sultanen wurden sie leicht besteuert, und obgleich Ali-Pascha ihre Lasten vermehrte, so waren sie doch verhältnissmässig durch ihre Schneegebirge und ihr rauhes Klima vor den unrechtmässigen Eingriffen der Türken mehr gesichert, als Andere. Viele von ihnen sind Nomaden, welche mit ihren Heerden umherziehen, und diejenigen, welche in Städten wohnen, wie zu Mezzovo, Kalarites und Syrako, sind ein ruhiger und genügsamer Stamm, welcher in Wollenmanufacturen beschäftigt ist, welche in den letzten Zeiten zu einer solchen Blüthe gediehen waren, dass sie desshalb weite Reisen unternahmen und mit dem Ausland Handelsverbindungen anknüpften. Der Krieg zwischen dem Sultan und Ali-Pascha im Jahre 1820 that ihrem Wohlstande bedeutenden Eintrag, weil

1) Salona, das alte Amphissa, Hauptort der ozolischen Lokrer, enthielt vor der Revolution 1000 Häuser, von denen 400 türkische waren. Die Citadelle ist wahrscheinlich von den Kataloniern auf dem Grunde der alten hellenischen Akropolis erbaut worden; in der Umgegend befinden sich vortreffliche Oliven.

Digitized by Google

sie beständigen Durchmärschen ausgesetzt waren und Besatzungen aufnehmen mussten, welche sie auf ihre Kosten zu unterhalten hatten. Dies ertrugen sie mit einer gewissen Geduld, bis der Aufstand ihrer Nachbarn, der ätolischen Armatolen, es ihnen nicht mehr gestattete, ruhige Zuschauer des Kampfes zu bleiben. Als sich daher Abtheilungen der Armatolen ihren Städten näherten, ergriffen sie die Waffen gegen die Besatzungen; allein da der Rumeli-Valesi sogleich beträchtliche Verstärkungen schickte, so wanderte die Bevölkerung von Mezzovo, Kalarites und Syrako, sowie die einer Menge wallachischer Dörfer, nachdem sie sich einige Tage vertheidigt hatte, in Masse aus und fand zu Messalonghi und in den ätolischen Wäldern für sich und 80,000 Stück Vieh, welche sie mit sich brachten, einen Zufluchtsort.

Durch die Mitwirkung der Armatolen ermuthigt, ernteten die Christen in Epirus während des Juli's neue Lorbeeren, schlugen die Truppen Kurschid-Pascha's in mehreren Gefechten und zwangen einen Pascha mit seinem Corps bei Variades, auf der Strasse von Jannina nach Suli, die Waffen zu strecken. Markos Bozzaris wollte in Gemeinschaft mit den Griechen des Pindus und den Muhamedanern von Mittelalbanien den Seraskier von allen Seiten einschliessen, allein eine Wunde, welche er bei einem Scharmützel erhielt, nöthigte ihn, seine Thätigkeit auf einige Zeit zu unterbrechen. Jedoch sammelten die der Sache Ali's ergebenen Bei's ihre Truppen, und eine albanesische Armee, welche aus verschiedenen Stämmen zusammengezogen war, rückte von Tegeleni aus bis wenige Meilen vor Jannina, zerstreute sich aber auch bald wieder und überliess die Sulioten allein den feindlichen Angriffen.

In dem Kampfe zwischen diesem tapferen Bergvolke und dem Rumeli-Valesi war der Punkt, welcher die Aufmerksamkeit und die Thätigkeit beider Theile am meisten in Anspruch nahm, die Strasse, welche von Jannina nach der Meeresküste führt, wo die Türken die Seestadt Prevesa besassen. Sie ist auf einem nie-

drigen Vorgebirge an der Mündung des Golfes von Ambrakia, Actium gegenüber, bei den Ruinen von Nikopolis erbaut. Durch ihre bequeme Lage und die Schönheit ihrer Umgebungen angezogen, hatte Ali-Pascha oft dort verweilt und daselbst, ausser einem durch Steine gedeckten Wall, einen Palast, eine Citadelle und einen Schutzdamm errichtet, welcher letztere durch eine Halbmondsbatterie gedeckt war. Die Verbindung von da nach Jannina geschieht bis Salagora durch den Golf, und von da gelangt man in vier Lieues nach Arta, einer der bedeutendsten Städte in Epirus, obgleich 1815 durch eine furchtbare Pest entvölkert. Vor diesem Unfalle zählte sie 2000 Häuser, vorzüglich durch Griechen und Juden bewohnt; auch befand sich dabei ein verfallenes Schloss, offenbar auf dem Grunde einer älteren Festung aufgeführt. Ein reissender Fluss, der Arakthos, fliesst an der Stadt vorbei, und die weite Ebene, welche sie umgiebt, ist ausnehmend fruchtbar, zugleich aber auch sehr sumpfig, wesshalb eine Kunststrasse durchgeführt ist. Es liegt dreissig englische Meilen in gerader Richtung südlich von Jannina, wohin Ali-Pascha eine Heerstrasse führen liess, welche über die Höhen hin läuft; auch befestigte er zwei Positionen, welche die schwierigsten Engpässe beherrschen; nämlich den Khan der fünf Brunnen, sieben Wegstunden von Jannina, und den von Kumkades, fünf oder sechs englische Meilen südlich von jenem und etwa eben so weit von Arta. Diese zwei Positionen waren, nachdem sie sie mehreremale verloren und wiedergenommen hatten, in den Händen der Sulioten geblieben, welche von hier aus dem Seraskier ungemein viel zu schaffen machten.

Nachdem sich die Armatolen für den Aufstand erklärt hatten, stiegen einzelne Abtheilungen von ihnen von den östlichen Gebirgen in die Ebene herab und trugen namentlich dazu bei, Arta immer enger einzuschliessen, wo der Feind beständig eine starke Abtheilung Truppen stehen hatte. Da es Gogos Bakulas gewagt hatte, sich in dem Dorfe Petta, zwei Lieues von der Stadt, mit nur 250 Griechen zu verschanzen,

so beschlossen die Türken, ihn am 27. Juli aus seiner Stellung zu vertreiben; allein obgleich sie der Zahl nach unendlich überlegen waren, so wurden sie dennoch noch schimpflicher zurückgeschlagen, als bei Langada. Alle ihre Angriffe auf seine Schanzen, auf einer Anhöhe vor dem Dorfe, wurden abgeschlagen; Gogos machte mit dem Schwerte in der Hand einen Ausfall und trieb sie nach Arta zurück; ihr Verlust an Todten war sehr bedeutend, der seinige dagegen nur eine Kleinigkeit. Die Siege bei Langada und Petta, auf welche die Armatolen mit Recht stolz sind, waren ebensowohl dem Heldenmuthe des Veteranen Gogos, als der Dummheit der Muhamedaner zu verdanken, wobei man vorzüglich auch den ungeheuern Nachtheil in Anschlag bringen muss, in welchem sich unregelmässiges Fussvolk befindet, wenn es von Soldaten angegriffen wird, welche durch Brustwehren gedeckt und im Gebrauch ihrer Flinten vollkommen geübt sind.

In diesem Kriege gegen ihre empörten Unterthanen liessen sich die Türken zu sehr von der Idee beherrschen, dass sie alles, was sich ihnen darböte, durch einen heftigen Angriff nehmen müssten, während doch ein wenig Geduld in den meisten Fällen ihnen gewiss den gewünschten Erfolg gesichert und wenigstens viele Schmach und Tausende von Leben erspart haben würde, welche nutzlos hingeopfert wurden. Hassan-Pascha, welcher am 12. September durch den vormaligen Seraskier, Ismael-Pascha in Arta, entsetzt wurde, versuchte sogleich Jannina zu erreichen; allein in dem Engpasse von Kumkades ward er von dem Markos Bozzaris angegriffen, geschlagen und genöthigt, dahin zurückzukehren, wo er hergekommen war.

Ungeachtet dieser wiederholten Niederlagen wandte Kurschid's Beharrlichkeit, von unendlichen Hülfsmitteln unterstützt, doch am Ende die Vortheile auf seine Seite. Des in die Länge gezogenen Feldzugs müde, kehrten die Sulioten nach ihren festen Schlössern zurück, und der Seraskier erneuerte seine Verbindungen mit Arta, Prevesa und dem Meere. Die Belagerung von Jan-

Digitized by Google

nina ging langsam, aber ihm zum Vortheil von Statten, seine Bomben hatten in dem Schlosse im See eine Feuersbrunst veranlasst, welche einen grossen Theil der Magazine Ali's vernichtete. Während des Sommers unternahmen einige der unglücklichen Pargunioten, auf die Einladung ihrer Brüder in Suli, insgeheim einen Zug von Korfu aus, um ihr Vaterland wieder zu gewinnen; allein sie wurden von türkischen Schiffen aufgefangen, mussten ihre Barken auf Paxos ans Ufer treiben und wurden zur Strafe aus dem Gebiete der ionischen Republik vertrieben.

So standen die Dinge im westlichen Griechenland, als Maurokordatos um die Mitte Septembers aus dem Peloponnes nach Aetolien zurückkehrte. Ausser Kantakuzenus, dem Bischof von Talanta und einigen anderen rumeliotischen Abgeordneten, welche abgeschickt worden waren, um sich mit den Primaten von Morea zu berathen, befanden sich in seinem Gefolge Constantin Karadscha und Theodor Negris, welche er zu Vitina getroffen hatte. Der erste, Sohn des flüchtigen Hospodars der Wallachei, war in jeder Beziehung ein unbedeutender Mensch; er hatte Italien nach Maurokordatos's Abreise verlassen, Navarin und Patras berührt und schien in Griechenland ohne bestimmten Zweck umher zu ziehen. Nicht dasselbe gilt von Negris, welcher in einer zwerghaften Gestalt eine Seele voll Feuer barg und einer der scharfsinnigsten, verschlagensten und zugleich leichtfertigsten Politiker war, welche je im Schoosse des Phanars zu Constantinopel geboren worden sind. Zum Geschäftsträger der Pforte zu Paris gerade um dieselbe Zeit ernannt, als die griechische Revolution ausbrach, erfuhr er die ersten Ereignisse derselben auf seinem Wege nach Marseille, warf sogleich seine Creditbriefe ins Meer und kehrte nach Spezzia zurück, wo er sich an die Insurgenten anschloss. Da Ypsilantis, welcher seinen Charakter kannte, ihn mit Kälte aufnahm, so schwur er ihm Rache und schloss sich an dessen Nebenbuhler wenigstens so lange an, als dies seinen Interessen gemäss sein mochte.

Da die Aetolier bisher unter der Last militairischer Bedrückungen gelebt hatten, ein geordnetes System der Verwaltung und gleiche Vertheilung der öffentlichen Abgaben wünschten, so war ihnen die Gegenwart Maurokordatos's, des einzigen Mannes, welcher Talente genug besass, ein so heilsames Werk zu vollbringen, höchlich willkommen. Auf ihre und der rumeliotischen Abgeordneten Bitten berief er von Salona aus durch ein Rundschreiben, welches von ihm selbst, von Karadscha und Negris unterzeichnet war, auf den 28. September eine Versammlung der Notabeln aller Cantone des nördlichen Griechenlands nach dieser Stadt zusammen. Während sie dort mit dem Bischof von Talanta, Drossos Mansolas aus Thessalien, Alexander Axiottis, Joannis Scandalides u. A. die Ankunft zahlreicher Abgeordneten erwarteten, zerstörte eine Abtheilung der türkischen Flotte ganz in ihrer Nähe Galaxidi. Die Bestürzung, welche dieser Schlag hervorbrachte, lös'te sogleich den Congress in seinem Entstehen wieder auf; die bereits gegenwärtigen Abgeordneten flohen theils nach Messalonghi, theils nach Arachova. Die Bauern von Delphi, über ihre Feigheit aufgebracht, verfolgten die fliehenden Prälaten und Ephoren eben nicht mit den feinsten Ausdrücken und forderten sie auf, zurückzukehren und für das Wohl der Nation zu sorgen. Kantakuzenus verlor den Muth so sehr, dass er an der ganzen Sache verzweifelte, sich in einem nach Lephore bestimmten Schiffe einschiffte und Griechenland verliess. Als jedoch die Gefahr vorüber war und der Capitana-Bei sich entfernt hatte, ward im November wirklich zu Salona unter Theodor Negris Vorsitze eine Versammlung gehalten, ein Areopagos eingesetzt und der Grund zu einer Regierung des östlichen Griechenlands gelegt, welches Attika, Böotien, Phokis und Lokris umfassen sollte.

Maurokordatos richtete unterdessen seine ganze Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten von Epirus, Aetolien und Akarnanien, Provinzen, welche schon desshalb äusserst schwer zu regieren waren, weil die Capi-

Digitized by Google

tains der Armatolen ihre alten Fehden und Ansprüche wieder erhoben und, nachdem sie den Feind vertrieben hatten, geneigt schienen, sich gegenseitig zu bekämpfen. Durch Geduld und Gewandtheit besiegte er viele Hindernisse und beredete nicht nur diese unfügsamen Häuptlinge, ihre Privatfeindschaften zu vertagen und den Sulioten zu Hülfe zu eilen, sondern brachte auch zwischen den christlichen Insurgenten und den muhamedanischen Anhängern Ali-Pascha's, dessen ehemaliger Polizeiminister, Tahir Abbas, in Gesellschaft von Alexis Nuzza und Hagos Bessiaris nach Messalonghi gekommen war, eine Verbindung zu Stande. Es wäre jedoch bessere Politik gewesen, die Unterhandlungen, anstatt im Herzen des Landes, lieber an der Grenze zu führen, da der Besuch des Tahir Abbas zwei schlimme Folgen hatte: erstens beleidigte der Anblick der zerstörten Moscheen zu Wrachori seine religiösen Vorurtheile, und zweitens entdeckte sein Scharfsinn die wahre Schwäche und Armuth der Insurgenten, welche ihm anstatt grosser Geldsummen, welche er und seine Partei erwartet hatten, nur 100 Fässer Pulver aus Maurokordatos's Vorräthen geben konnten. Jedoch liess er sich für jetzt nichts merken und schloss wirklich einen Vertrag ab. Die Albaneser, denen die Ereignisse in Hellas ganz gleichgültig waren, wünschten nur die Türken aus Epirus zu vertreiben, und die Griechen konnten sich die Gefahr nicht verbergen, der sie ausgesetzt sein würden, wenn die Pforte im Stande sein sollte, Ali's Aufstand zu unterdrücken.

Seine Lage war jetzt bedenklicher als je, denn die Besatzung des Schlosses von Litharizza ergab sich zu Ende Octobers an Kurschid-Pascha, und der Seraskier versprach hierauf dem Sultan vertrauensvoll, dass er ihm bald den Kopf des Verräthers schicken werde, da dessen ganze Streitkräfte bis auf 600 M. zusammengeschmolzen seien. Die Sulioten, welche die Feindseligkeiten wieder begonnen hatten und eben mit der Blokade von Prevesa auf der Landseite beschäftigt waren, machten ihm nochmals den Vorschlag, eine Abtheilung

ihrer Truppen in seine Festung zu schicken; allein da sie dann nach Willkühr über das Leben und die Schätze des Satrapen hätten verfügen können, so wies er diesen Beistand von sich und rieth ihnen, lieber gegen Arta zu ziehen, wo sein Todfeind, Ismael-Pascha, stand. Sein Vorschlag ward angenommen, und so vereinten sich Griechen und Albaneser zu einer Unternehmung gegen diese Stadt. Maurokordatos nahm an diesem Feldzuge nicht Theil, da ihn die Aussicht auf eine erfolgreichere Verwendung seiner Talente bei dem Nationalcongresse, welcher sich eben zu Argos versammeln wollte, nach dem Peloponnes zurückrief. Da Petta und Kombotti als Vereinigungspunkte festgesetzt worden waren, so trafen dort die Sulioten mit den Armatolen von Epirus, Aetoliern und Akarnaniern und einer Abtheilung muhamedanischer Albaneser, unter dem Befehl des Hagos Bessiaris, Elmay-Bei, welcher zu Tripolizza capitulirte, und des Sohnes des Murta Zalik, welcher früher Ali's Gouverneur von Suli gewesen war, zusammen. Die vereinte Armee, gegen 3000 M. stark und zum dritten Theile aus Muhamedanern bestehend, setzte sich gegen Arta in Bewegung; den Vortrab bildeten zwei Corps, das eine zu 300 M., unter Markos Bozzaris, Karaiskakis, Kutelidas und Zalik, das andere zu 100 M., unter Natches Pholomarra und Makriyannis.

In Arta befanden sich vier Pascha's: Ismael-Pascha, Hassan, Ismael Pliassa und Kars Ali, Kurschid's Kasnadar oder Schatzmeister. Sobald sich die vereinigte Armee der Stadt näherte, machte Ismael Pascha mit 800 M. Cavallerie und Infanterie, welche von der Artillerie unterstützt wurden, einen Ausfall und griff ihren Vortrab in den Gärten des Dorfes Marat an. Er ward jedoch mit Kraft zurückgedrängt, kam selbst in Gefahr gefangen zu werden und rettete sein Geschütz nur durch den schleunigsten Rückzug. In der folgenden Nacht machte das Hauptcorps der Insurgenten, durch diesen glücklichen Erfolg ermuthigt, einen Sturm auf die feste Stellung bei Phaneromani, welche durch ein auserlesenes Corps Gheguen vertheidigt wurde;

Digitized by Google

die Aussenwerke wurden mit leichter Mühe genommen, und Gogos war der Erste, welcher mit dem Schwert in der Faust eindrang; sie wurden jedoch später wieder verlassen, weil man den Operationsplan änderte und der Feind Verstärkungen erhielt. Tags darauf, den 25. November, stürmten sie die Brücke der zwölf Bogen und hatten bereits die Hälfte der Stadt eingenommen, als Markos Bozzaris, um zu verhindern, dass sich die Soldaten auf Plünderung zerstreuen möchten, die Häuser in Brand steckte. Die Flammen machten ihr weiteres Vordringen unmöglich und deckten den Rückzug des Feindes. Hassan-Pascha schloss sich in dem erzbischöflichen Palast ein, Ismael-Pascha in einer Moschee, Ismael-Pliassa in einigen Häusern unter der Citadelle und der Kasnadar besetzte diese selbst. Hier wurden sie nun von den Verbündeten blokirt.

Von dem Gedanken, einen so wichtigen Platz wie Arta aufgeben zu müssen, beunruhigt, beschloss Kurschid-Pascha, nichts unversucht zu lassen, um ihn zu entsetzen, und ausserdem, dass er neue Truppen hinschickte, wusste er auch von der Unbeständigkeit und Treulosigkeit der Albaneser Nutzen zu ziehen. Da sich die Türken bei den Dörfern Plakka und Lamari sammelten, so zogen ihnen Markos Bozzaris, Gogos und Tzongas entgegen; unglücklicher Weise kehrte aber gerade um dieselbe Zeit Tahir Abbas von Messalonghi zurück, theilte seinen Landsleuten seine Ueberzeugung mit, dass nämlich die Griechen nicht für die Sache Ali-Pascha's die Waffen ergriffen hätten, sondern um den Islam zu stürzen, und veranlasste sie, den Anerbietungen des Seraskier's Gehör zu geben und auf den Plan, ihre christlichen Verbündeten zu verrathen, einzugehen. Als diese von diesem Plane Kunde erhalten hatten, blieb ihnen nichts weiter übrig, als sich in der Nacht ruhig nach Petta und Kombotti zurückzuziehen und auf diese Weise Arta, welches sie vierzehn Tage lang halb besetzt hatten, wieder aufzugeben; wahrscheinlich wären sie nicht so leicht weggekommen, wenn nicht Markos Bozzaris die kluge Vorsicht gehabt hätte,

die Söhne des Tahir Abbas und des Hagos Bessiaris als Unterpfand bei sich zu behalten. Einer der albanesischen Häuptlinge, Zalik, ist jedoch rein von der Schuld des Verraths; denn er war tödtlich verwundet worden, als er an Bozzaris Seite gegen die Türken gefochten hatte.

Dies war der Ausgang der letzten Diversion, welche zu Gunsten Ali-Pascha's versucht wurde; er war von jetzt an seinem Schicksale überlassen, da alle muhamedanische Stämme von Albanien unter das Panier des Sultans traten. Der übrige Theil des Winters verging, ohne dass die Ruhe an der Grenze von Epirus gestört wurde; die Türken hielten sich eng in Arta eingeschlossen, und die Griechen beobachteten sie von den Positionen von Petta und Kombotti aus.

Zweiter Abschnitt.

Omer-Vriones und Mehemet-Pascha dringen durch die Thermopylen in Griechenland ein. — Sieg des Odysseus bei dem Khan vor Gravia. — Zerstörung von Livadia. — Belagerung der Akropolis von Athen. — Sie wird durch Omer-Vriones entsetzt. — Sieg der Griechen bei Vasilika an den Thermopylen und Rückzug der Türken nach Epirus und Thessalien. — Die Insurgenten erobern Athen wieder, machen mehrere vergebliche Angriffe auf die Akropolis und entschliessen sich endlich, sie durch eine strenge Blokade zur Uebergabe zu zwingen.

Die ersten Triumphe der Insurgenten in Phokis und Böotien wurden schnell wieder durch Unfälle getrübt, da Kurschid zweien seiner Lieutenants, dem Omer-Vriones, Pascha von Berat, und dem Mehemet, Titular-Pascha von Morea, Befehl ertheilt hatte, mit 3 — 4000

Digitized by Google

M. dahin aufzubrechen. Nach der Einnahme von Livadia rückten Capitain Diakos und der Bischof von Salona an der Spitze von 700 Griechen an die Engpässe von Thermopylä vor; am 5. Mai stiessen sie mit den Pascha's zusammen, welche bei der Brücke von Alamanna den Sperchios überschritten, sie angriffen und gänzlich schlugen. Der tapfere Diakos, welcher zu Fuss focht, um seine Leute anzufeuern, ward schwer verwundet und zum Gefangenen gemacht; gleiches Schicksal hatte der Bischof von Salona, und beide wurden sogleich hingerichtet. In Griechenland geht die Sage, dass Diakos, dessen Andenken bei seinen Landsleuten hoch in Ehren gehalten wird, dem Omer-Pascha eine Geldsumme geboten habe, wenn er ihn so lange im Gefängniss lassen wolle, bis er den Ausgang der Revolution erfahren könne, dass ihn aber der Pascha auf dem Roste habe sterben lassen. Eine andere Sage giebt an, dass er durch das Schwert, und sein Mitgefangener, der Bischof, durch den Pfahl umgekommen sei.

Die Pascha's gingen dann über das Oetagebirge und trafen, als sie eben in das obere Thal des Kephissos herabstiegen, bei dem Khan von Gravia, an der Grenze zwischen Phokis und Doris, mit Odysseus zusammen, welcher zu spät herbeieilte, um Diakos zu verstärken. Da dieser Khan auf der Strasse nach Salona ein Posten von hoher Wichtigkeit ist, so besetzten ihn Odysseus und sein Begleiter Guras mit 180 Soldaten, während einige andere Capitains auf den benachbarten Höhen zu bleiben und sie von hier aus zu unterstützen versprachen; allein dieses Versprechen ward nicht gehalten. Es erfolgte ein verzweifeltes Gefecht, wobei die Albaneser mit solcher Wuth angriffen, dass sie oft die Mündungen der Flinten, welche die Griechen durch Schiessscharten gesteckt hatten, mit den Händen festhielten; mehrere Bei's und eine grosse Anzahl gemeiner Soldaten blieben auf dem Platze. Die Vertheidigung von Gravia erhöhte den Ruf des Odysseus ungemein; er verliess den Khan während der Nacht, marschirte nach Arachova, zog einige Truppen

Digitized by Google

an sich und nahm eine neue Stellung auf der Strasse von den Thermopylen nach Livadia ein. Anstatt nach Salona vorzurücken, bezogen die Pascha's ein Lager bei Mendenizza [1]) und blieben daselbst bis um die Mitte Juni's, wo ihre Armee nach Livadia weiter ging. Da sich Odysseus bei ihrer Annäherung aus seinen Verschanzungen bei Kastrani zurückzog, so erschienen die Türken zur Zeit des Sommersolstitiums vor der Stadt, nahmen sie bei dem ersten Angriffe mit Sturm und legten sie in Asche; die meisten Einwohner flohen nach der Citadelle und hielten sich noch einige Tage. Die Pascha's forderten sie auf, sich zu ergeben, und gebrauchten dabei einen Sulioten, Namens Palaskas, welcher damals in Mehemet Pascha's-Diensten war, als Unterhändler. Unter seiner Mitwirkung entkam der grösste Theil der Belagerten zur Nachtzeit, und die übrigen unterwarfen sich mit ihren Primaten, wurden aber mit Milde behandelt [2]).

Herren von Livadia, griffen die Türken Odysseus, welcher mit 1000 M. bei Skrigu, dem alten Orchomenos, stand, noch einmal an und schlugen ihn vollkommen; diese Niederlage war theils der Schnelligkeit, womit er überfallen wurde, theils dem Mangel an Subordination seiner Soldaten zuzuschreiben; denn ganz wider den Befehl ihres Generals liessen sie sich durch die Plänkler des Feindes auf die Ebene locken, wurden hier von der türkischen Cavallerie überfallen und mit grossem Verluste geschlagen. Odysseus verlor funfzig seiner Officiere und entging mit Mühe einigen Reitern, welche ihm nachsetzten. Obgleich in Attika und Böotien keine griechische Macht stand, welche vermocht hätte, den Pascha's die Spitze zu bieten, so

1) Mendenizza oder Bodonizza, eine kleine Stadt an der Grenze von Phokis und dem epiknemidischen Lokris, besitzt ein altes Schloss und ein glänzendes Kloster für Derwische.

2) Als der Primat Joannis Logothetis seine Waffen zu Füssen des Omer-Vriones legte, sagte der Pascha mit Lächeln: „Behaltet Eure Pistolen, ich fürchte sie nicht.“ Die Primaten wurden später entweder ausgewechselt, oder sie entkamen.

Digitized by Google

gingen sie doch nur langsam und mit Vorsicht zu Werke, liessen einen Monat verstreichen, ehe sie Athen zu entsetzen suchten, brachten die Zwischenzeit bei Theben und Negroponte zu und unterstützten die Türken auf Euböa gegen die Christen. Unterdessen sammelte Odysseus seine Schaaren wieder bei Arachova, schloss die Besatzung, welche sie in der Citadelle von Livadia zurückgelassen hatten, ein und schloss mit dem albanesischen Theile derselben einen besondern Vertrag, demzufolge er sicheres Geleit nach der Heimath bekam; dagegen war er weit entfernt, den unglücklichen Flüchtlingen aus Livadia, welche nach seinem Lager kamen, gleiche Milde zu beweisen, weil er alter Beleidigungen, welche hätten vergessen werden sollen, nur zu sehr gedachte.

Wir wollen uns nun zurück zur Belagerung der Citadelle des Kekrops wenden, wo wir die Athenienser in der Erwartung auf Unterstützung verliessen, welche sie in den Stand hätte setzen mögen, etwas regelmässige Operationen zu unternehmen. In der That war ihnen auch durch die Brüder Konduriottis von Hydra aus ein Schooner, mit eilf Stück Kanonen am Bord, zugeschickt worden, welcher am 14. Mai ankam; ungeachtet des Feuers der Akropolis fingen sie hierauf sogleich an, eine Batterie zu errichten. Am folgenden Tage pflanzten sie zwei Kanonen auf dem Museum oder dem Hügel des Philopappos auf und erhielten eine Compagnie Hülfstruppen von 40 M. von der Insel Zea oder Keos. Da diese sämmtlich Hüte trugen, eine Trommel und eine Trompete bei sich hatten und ihr Anführer, ein gewisser Pangalo, eine russische Majorsuniform trug, so erregte ihre Erscheinung unter den Türken so grosse Besorgniss, dass sie sich schriftlich bei den europäischen Consuln erkundigten, ob die christlichen Monarchen dem Sultan den Krieg erklärt hätten. Am 16. fingen die Belagerer an mit der Citadelle Kugeln zu wechseln und errichteten eine neue Batterie bei dem Theater des Bacchos. An demselben Tage erhielten sie die traurige Kunde von der Niederlage und dem Tode des Diakos; allein diese entmuthigende Nachricht ward durch

Digitized by Google

den Anblick eines mit Mannschaft und Geschütz beladenen Schiffes von Kephalonia, welches am 17. im Piräos einlief, wieder aufgewogen. Die Kephalonier errichteten eine Batterie bei dem Tempel des Jupiter Olympius, während die Zeoten die ihrigen zwischen den Theatern des Bacchos und des Herodes Atticus aufpflanzten. Pulver und Mundvorrath kamen am 21. von Hydra, und nachdem die Griechen vor Ende des Monats sechs Stück Geschütz in gehörige Schussweite von der Akropolis gebracht hatten, fingen sie nicht allein an, sie zu beschiessen, sondern machten auch Anstalten, die Mauern zu unterminiren. Freilich war ihre Artillerie, welche selbst der der Besatzung nachstand, völlig unschädlich, allein die Insurgenten hatten zu wenig Erfahrung im Kriegswesen, als dass sie die Unzulänglichkeit ihrer Mittel hätten beurtheilen können, und hegten daher beständig sehr sanguinische Hoffnungen in Bezug auf die baldige Uebergabe der Festung.

Beinahe gleich ungeübt, vergnügten sich die Türken damit, täglich vier bis fünf Bomben oder Kanonenkugeln abzuschicken und mit den Feinden ein beständiges Musketenfeuer zu unterhalten, welches auf beiden Seiten einige zufällige Verluste verursachte. Um ihre Gegner ganz einzuschrecken, machten die Athenienser einmal eine abgeschmackte Procession theils zu Fuss, theils auf Pferden und Eseln um die Festung; allein eine zu rechter Zeit abgeschickte Kanonenkugel, welche einen Hydrioten tödtete, trieb die ganze Procession in die Flucht. Der englische Resident, Herr Frere, welcher gerade auf seinem Wege von Constantinopel zu Athen verweilte, war Zeuge dieser Farçe. Zu Anfange des Juni's ward die Artillerie der Belagerer durch einen Vierundzwanzigpfünder vermehrt und ihre Mineurs arbeiteten mit grossem Eifer, obgleich einige von ihnen durch Schüsse aus der Festung verwundet wurden. Am 8. setzten die Muhamedaner dreissig griechische Weiber, welche sie bei sich in der Festung gehabt hatten, in Freiheit, indem sie sagten, es sei ihre Gewohnheit, ihren Sklaven am Feste Ramazan die

Digitized by Google

Freiheit zu schenken. In der Nacht des 12. versuchten sie einen Ausfall, wurden aber zurückgeschlagen.

Nachdem die Griechen dreizehn Tage an ihrer Mine gearbeitet hatten, sprengten sie dieselbe am 21. eine Stunde vor Tages Anbruch in der sicheren Hoffnung, dass sie die Festung schleifen würden; allein sie sahen sich gewaltig getäuscht, denn da die Mine weder weit genug geführt, noch mit der gehörigen Menge Pulver angefüllt worden war, so brachte sie nicht die geringste Wirkung hervor. In der Nacht des 22. gelang es zwölf Türken, aus der Festung zu entkommen, die Meeresküste zu erreichen und mit Hülfe eines Bootes, welches sie vorfanden, nach Negroponte überzusetzen. Durch ihre Vorstellungen bewogen sie hier die säumigen Pascha's, Schritte zu thun, um der Besatzung Beistand zu leisten; namentlich ward sie mit Mangel an Mundvorrath und Wasser bedroht, da nicht weniger als 1662 Köpfe in der Akropolis zusammengedrängt waren. Um eine regelmässige Vertheilung zu bewirken und Verschwendung zu verhindern, bewachten die Albaneser des Waiwoden beständig den Brunnen auf der Ebene Serpendsche. Parteigeist und gegenseitige Eifersucht erreichten jetzt unter den Belagerern, welche ein undisciplinirter Haufe von Bürgern aus Athen, albanesischen Bauern und Freiwilligen von verschiedenen Inseln waren, ihre Höhe. Um den ungeheuern Ansprüchen des Capitains Meleti ein Gegengewicht zu geben, übertrugen sie den Oberbefehl dem Erzbischofe und dem Primaten Zacharias; allein dies heilte das Uebel nicht, denn schon am 28. brach eine furchtbare Meuterei aus; Meleti, welcher sich im Hause des holländischen Consuls verborgen hatte, wurde mit Ermordung bedroht und das Haus des Zacharias ausgeplündert. Auch hatte die Nachricht, dass die Türken Livadia erstürmt und Theben besetzt hätten, allgemeine Entmuthigung zur Folge, und zu Ende des Monats Juni zogen sich viele Familien mit ihren Habseligkeiten in den Hafen zurück.

Am 11. Juli kam ein Hetärist, Namens Liberius, aus Morea mit einer von Ypsilantis unterzeichneten Voll-

Digitized by Google

macht an, welche ihn ermächtigte, den Oberbefehl vor Athen zu übernehmen, und da hierauf die Einigkeit wenigstens zum Schein wieder hergestellt war, so rückte Capitain Meleti mit den Salaminiern und Kaschioten am folgenden Tage in der Richtung nach Theben hin vor, um den Fortschritten des Feindes ein Ziel zu setzen. Am 14. machte die Besatzung eine Stunde nach Einbruch der Nacht einen Ausfall, schlug die Truppen von Zea und eroberte ihre Standarte; hierauf griffen sie die Aegineten an, schlugen sie ebenfalls, nahmen ihre Batterie und gewannen ihre Fahne, welche jedoch durch den Muth eines Aegineten wieder erobert wurde; zuletzt griffen sie noch den Philopappos an, allein die Hydrioten, welche sich hier befanden, schlugen sie und trieben sie nach der Citadelle zurück. Nach diesem Ausfalle richteten sie, um den Tod einiger ihrer Freunde zu rächen, neue Geisseln hin, eine Greuelthat, welche die Griechen ihrerseits durch die Ermordung der türkischen Gefangenen erwiedern wollten, welche in den Consulaten eingeschlossen waren. Die Consuln retteten zwar durch ihre Standhaftigkeit diese dem Tode geweihten Schlachtopfer, allein sie befanden sich doch in einer sehr peinlichen Lage, da die Insurgenten ihre Wohnungen bedrohten und Liberius nicht genug Gewalt besass, um sie zu schützen.

Mitten unter dieser Anarchie wurden die Nachrichten von der attischen Grenze immer beunruhigender; die Truppen, welche abgeschickt waren, um die Engpässe zu bewachen, hielten eine Heerde Vieh für türkische Cavallerie, ergriffen die Flucht und niemand zweifelte mehr, dass Omer-Pascha Anstalten mache, von Negroponte aus vorzurücken. Die Hydrioten schifften am 23. ihre grosse Kanone wieder ein und entfernten sich Tags darauf. Am frühen Morgen des 26. machten die Türken wieder einen Ausfall nach dem Ilissus hin, fanden die Posten unbewacht, steckten eine Kirche und einige Häuser in Brand und nahmen dreissig bis vierzig Kilos Getreide von einer Tenne weg; die Griechen sammelten sich endlich, griffen sie an und trieben sie

Digitized by Google

nach einem einstündigen Gefechte mit dem Verluste von dreissig Todten und Verwundeten nach der Festung zurück; neun Köpfe, von denen vier Mohrensklavinnen angehört hatten, wurden als Trophäen in die Stadt gebracht. Von den Insurgenten blieben sieben auf dem Platze, und Capitain Dimo von Livadia, welchem ein von ihm zuvor verwundeter Türke das Bein durch einen Pistolenschuss zerschmettert hatte, starb kurz darauf am Brande.

Am 28. brachten die Aegineten von ihrer Insel eine schwere Kanone herüber; allein als sie am folgenden Tage erfuhren, dass der Feind nur sechs Lieues entfernt sei, schifften sie sie sogleich wieder ein. Des Abends erhoben die Belagerten, als sie die türkischen Feldzeichen im Olivenhaine erblickten, plötzlich grosses Freudengeschrei, während die Griechen bestürzt nach Salamis eilten; viele Athenienser, welche den Piräos in kleinen Booten verlassen hatten, brachten drei Tage auf einer verödeten Insel ohne Wasser zu. Während der Nacht des 29. verschwand die ganze Belagerungsarmee, und am 30. ward um 6 Uhr des Morgens die Akropolis, nach einer Blokade von 83 Tagen, entsetzt; Omer-Pascha Vriones und Omer-Bei von Karysto hielten an der Spitze von 1500 bis 1800 M., beinahe sämmtlich Albaneser und Gheguen, ihren Einzug in die Stadt. Man sagt, dass der Pascha, wenn er seinen Marsch etwas beschleunigt hätte, eine Anzahl Christen hätte abschneiden können, dass er aber absichtlich das Blutvergiessen zu vermeiden gesucht, weil er geglaubt habe, dass der Aufstand bald unterdrückt sein werde; nur einige Greise, welche zu schwach gewesen waren, um zu entfliehen, wurden von den Soldaten aufgegriffen und schonungslos niedergemacht.

Seit dieser Zeit geschah bis zum Monat October sehr wenig, was der Beachtung werth wäre; einige Dörfer in den südlicheren Theilen des Landes unterwarfen sich, allein die Masse der Bevölkerung hatte sich nach Salamis und Aegina begeben, wo sie eine günstigere Wendung des Geschicks abwartete. Die barbarischen Illyrier des Omer-Vriones plünderten ohne

Unterschied Häuser und Consulate, und sowohl sie, als auch die einheimischen Türken, machten Jagd auf Christen, um das Vergnügen zu geniessen, sie zu peinigen. Bei einem Scharmützel dieser Art wäre der Pascha beinahe ums Leben gekommen, da ein bejahrter Bauer nu drei Fuss von ihm entfernt sein Gewehr auf ihn abdrückte. Am 15. August wurde Omer-Bei, als er auf der Rückkehr nach Euböa längs der Küste hinzog, von einem Corps Insurgenten angegriffen, welches der Bischof von Karysto zusammengebracht hatte, um ihm den Weg zu vertreten; allein er schlug sie ohne Schwierigkeiten zurück, und der Bischof, welcher den Kampf von dem Verdeck eines hydriotischen Schiffes aus mit angesehen hatte, verliess seine Diöces, um sich nach Morea zu begeben. Unterdessen nahm Mehemet-Pascha mit einem Corps von 3000 M. sein Hauptquartier zu Theben, wo er die Ankunft einer türkischen Armee aus Makedonien erwartete, welche mit ihm in Gemeinschaft handeln, in den Peloponnes einrücken und Tripolizza entsetzen sollte; allein sowohl seine eigenen Soldaten, als auch die seines Collegen Omer-Vriones, welche mit Raub überladen waren, sahen der Ankunft dieser Hülfsvölker mit Besorgniss entgegen, weil sie fürchteten, sie würden wieder ins Feld rücken müssen, bevor sie ihre Beute in Sicherheit gebracht hätten.

Die Griechen, welchen die Unthätigkeit ihrer Feinde wieder Muth einflösste, gingen bei der Wahl ihrer Massregeln mit grosser Klugheit zu Werke: die Berge auf der Grenze zwischen Attika und Megaris wurden durch ein Corps Mainoten und die ganze Macht der Dervenochoriaten, unter dem Beyzade Elias und dem Archimandriten Dikaios Papa Flessa, bewacht; eine Abtheilung besetzte den Posten von Dobrena am Golf von Livadostro, Odysseus nahm seine Stellung in der Nachbarschaft des Parnassos, und einige tapfere Rumelioten-Capitains machten Anstalt, die Engpässe des Oeta zu vertheidigen. Gegen Ende Augusts rückten vier Pascha's, mit einer meistens aus Asiaten gebildeten Armee von 5000 M., von Larissa nach Zeituni vor, wo einer

Digitized by Google

derselben, Hadschi Bekir, plötzlich starb; die drei andern, Bayram, Memisch und Schahin-Ali, lagerten sich an den Ufern des Sperchios und schickten ein Corps von 200 bis 300 Delhis[1]) zu Pferde ab, um die Engpässe bei den Thermopylen zu recognosciren, welche durch etwa 2000 Griechen vertheidigt wurden. Dieser Vortrab ward mit Verlust einiger Leute und einer Standarte zurückgeschlagen. Am folgenden Tage, den 4. September, rückten die Pascha's vor und griffen die Insurgenten an, welche bei Fontana oder Vasilika, auf der Heerstrasse nach Livadia, eine feste Stellung eingenommen hatten. Die letzteren liessen den Feind so weit vorrücken, bis er sich völlig in einen langen Hohlweg des Oeta verwickelt hatte, und eröffneten dann ein heftiges Feuer auf die Seiten der feindlichen Colonne, welche durch Cavallerie, Gepäck und einen langen Artilleriepark ungemein belästigt war; gleichwohl schwankte der Sieg, bis ein Capitain, Namens Lapas, welcher mit einem schwachen Hülfscorps ankam, plötzlich unter den Griechen das Geschrei veranlasste, Odysseus sei da; sogleich zog alles die Schwerter, stürzte auf die Türken los und schlug sie mit ungeheuerem Verluste zurück, zumal wenn man die Zahl der Kämpfenden dabei in Erwägung zieht. Nicht weniger als 800 Türken lagen auf dem Schlachtfelde[2]); Memisch-Pascha war unter den Gebliebenen, Schahin-Ali unter den Schwerverwundeten; ausser Standarten, Pferden, Kameelen, Zelten und Beute aller Art, gewannen die Christen auch sieben Stück Kanonen. Der Sieg war vorzüglich dem Beispiele des tapferen Capitain Guras zuzuschreiben, welcher Memisch-Pascha mit eigener Hand getödtet haben soll. Die Türken waren so von Schrecken ergriffen, dass sie auf ihrer Flucht

1) Delhi bedeutet im Türkischen toll; die durch diesen Namen bezeichnete Cavallerie trug eine hohe schwarze Mütze.

2) Odysseus giebt in seinem officiellen Berichte an Ypsilantis die Zahl der Gebliebenen auf 1200 an.

nach Zeituni die Brücke von Alamanna abbrachen, um der Verfolgung zu entgehen.

Also wurden die Thermopylen noch einmal der Schauplatz einer für Griechenland höchst wichtigen Schlacht, in so fern sie nämlich den Operationsplan des Feindes gänzlich vereitelte. Denn da sich die türkischen Generale in Böotien und Attika durch ihre Folgen aller Unterstützung, welche sie erwartet hatten, beraubt sahen, so hatten sie keinen genügenden Grund weiter, ihren Aufenthalt in einem erschöpften Lande zu verlängern; sie waren bloss Meister der Ebenen, und einige Vorpostengefechte bei Dobrena und Eleusis schlugen keineswegs zu ihrem Vortheile aus. Am 10. October marschirte Omer-Vriones auf die Nachricht von dem Falle von Tripolizza mit der Hälfte seines Armeecorps nach Theben; die andere Hälfte folgte am 22. nach und überliess Athen der Obhut der eingeborenen Muhamedaner; die Akropolis ward mit Mundvorrath wohl versehen. Vielleicht in der Absicht, ihre wahren Plane zu verbergen, nahmen die Pascha's nach einem kurzen Gefechte eine etwas vorgerückte feste Stellung des Feindes an der Grenze von Megaris und eilten dann nach Epirus hin, wobei sie unterwegs die Besatzung des Schlosses von Livadia mit hinwegnahmen. Unter Regen und Schneegestöber und mit Zurücklassung ihres Gepäcks und ihrer Kranken gingen sie über die Gebirge und erreichten Thessalien auf dem Wege über Talanta oder Opus, dem einzigen, welcher offen stand. Denn Odysseus hatte den Pass von Petra, zwischen Livadia und Salona, besetzt und die Sieger von Vasilika standen an der Hauptstrasse über den Oeta.

Sogleich nach dem Abzuge des Feindes machten die Athenienser allerhand Plane, ihre Stadt wieder zu gewinnen; allein so sehr sie auch alle dieser Gegenstand beschäftigte, so konnten sie sich doch nicht über einen gemeinschaftlichen Plan vereinigen; die einen wünschten, dass man sich ganz allein auf seine eigenen Kräfte verlassen solle, die andern, dass man Hydra und Morea um Hülfe anspreche. Man hielt desshalb

Digitized by Google

Versammlungen und besprach die Sache mit vieler Wärme auf Salamis und Aegina; endlich ward der Beschluss gefasst, die Peloponnesier um Truppen anzusprechen; in der Zwischenzeit aber zogen einige kühnere Geister ein Corps Freiwilliger zusammen, fielen in Attika ein und näherten sich Marathon. Die Türken, durch die letzte Belagerung hinlänglich belehrt, dachten gar nicht daran, die Stadt Athen zu vertheidigen; jeden Abend zogen sie sich in die Citadelle zurück und säuberten bloss des Tags über die Umgegend, wo sich bisweilen bewaffnete Griechen zeigten. Am 15. November überfielen und zerstreuten sie einige derselben in dem Olivenhaine, machten acht Weiber zu Gefangenen und enthaupteten drei Männer. Tags darauf zogen sie mit 100 M. aus, um die Athenienser aufzusuchen, welche sich in der Gegend von Marathon festgesetzt hatten; sie fanden sie, 200 M. stark, bei Kalandri, wurden von ihnen angegriffen, geschlagen und mit Verlust von 22 Todten bis an die Thore von Athen verfolgt; nur zwei Griechen blieben bei dieser Gelegenheit, namentlich Capitain Lekkas. Durch diesen Sieg, welchen sie in ihrer Einfalt mit dem des Miltiades über die Perser verglichen, kühn gemacht, verliessen die atheniensischen Flüchtlinge ihre Schlupfwinkel, und ihr Anführer, Liberius, miethete mit den Ephoren eine Schaluppe als Proviantschiff und machte Anstalten, Aegina zu verlassen.

In der Nacht vom 16. auf den 17. schlich in aller Stille ein Corps Insurgenten nach Athen hinein und suchte sich in den leeren Häusern in der Hoffnung zu verbergen, dass sie die Türken überfallen könnten, wenn sie, wie gewöhnlich, von der Akropolis herabkommen würden, und dass es ihnen dann gelingen werde, mit ihnen zugleich in die Festung einzudringen. Möglicherweise hätte ihnen dies gelingen können, wenn nicht Hundegebell und einige unklug abgefeuerte Schüsse die Türken beunruhigt hätten, so dass sie die Thore der Festung nicht öffneten. In wenig Tagen, sobald Liberius und die Ephoren, welche einen geringen Vorrath an Munition mitbrachten, angelangt waren, ward die Blo-

Digitized by Google

kade der Festung regelmässig hergestellt; da jedoch die Munition nicht ausreichte, so steuerte jeder Bürger von Athen eine Oke Pulver bei. Ihre Agenten brachten aus Morea leider keine andere Hülfe, als Briefe und Versprechungen zurück, und folglich beschlossn sie, die Belagerung durch einen entscheidenden Schlag zu verkürzen. Am 24. erstiegen sie Morgens drei Uhr die Mauer des Serpendsche, stürmten ein Teke oder Bethaus der Derwische und ein Kaffeehaus, welche dem Feinde als Vorwerke dienten, und nahmen die zwei äusseren Barrieren des Propyläums zugleich mit einer äusseren Batterie weg, auf welcher fünf Kanonen lagen; sie mussten diese zwar wieder aufgeben, nahmen aber doch einen Zwölfpfünder mit weg, welcher neben dem Teke aufgerichtet und von den Griechen bei der Beendigung der früheren Belagerung im Stich gelassen worden war; es fehlte wenig, dass sie das innere Thor genommen hätten, da die Besatzung gerade nur noch Zeit hatte, es zu verbarricadiren. Dieses kühne Unternehmen soll den Atheniensern vierzig Todte und Verwundete gekostet, und der Verlust der Belagerten sich auf funfzehn Todte belaufen haben; der übrige Theil der türkischen Wache, etwa 30 M., lag den ganzen folgenden Tag in dem Graben der Akropolis verborgen und ward endlich von den Belagerten in einem kugelfesten Kasten oder einer Art Wiege hinaufgezogen.

Die vorzüglichste und in der That eine sehr wichtige Folge des Unternehmens war, dass der Feind dadurch des Gebrauchs des Brunnens auf der Ebene Serpendsche beraubt und genöthigt wurde, sich in Bezug auf seinen Bedarf an Wasser ganz auf die Cisternen der Festung zu verlassen. Die Griechen, welche den Vortheil, den sie aus diesem Umstande wahrscheinlich ziehen konnten, wohl einsahen, boten alles auf, sich in den einmal genommenen Positionen zu verstärken, während die Türken nichts unversucht liessen, um sie wieder zu vertreiben, und bombardirten zu diesem Zwecke unaufhörlich das gewölbte Dach des Teke, aber ohne alle Wirkung, da es die Belagerer von innen mit

Digitized by Google

starken Stämmen und Pfählen gestützt hatten. Am 1. December legten die Athenienser die Kanonen, welche sie gewonnen hatten, auf dem Areopagos in eine Batterie und versuchten am 15. abermals in die Festung einzudringen, und zwar durch einen unterirdischen Gang, links von den Propyläen; sie glaubten, dass er sie in die Festung führen würde, mussten sich aber wieder zurückziehen, da sie ihn mit Steinen verrammelt fanden. Noch nicht entmuthigt, versuchten sie am 17. Morgens 4 Uhr einen Sturm und steckten das innere Thor in Brand; allein die Türken hatten hinter demselben einen Erdwall aufgeworfen und schlugen die Feinde mit dem Verluste von vier Todten und fünf Verwundeten zurück. Die Besatzung hatte ihrerseits nicht mehr Glück, als sie am 28. einen Versuch machte, die äussern Barrieren wieder zu nehmen; zwei Griechen blieben zwar, aber der Feind ward zurückgeschlagen.

Nachdem auf diese Weise die Belagerer alles gethan hatten, was in ihrer Macht stand, gaben sie ihre nutzlosen Anstrengungen, die Akropolis durch die Waffen zu erobern, auf und beschränkten sich in den zwei nächsten Monaten ganz auf eine strenge Blokade.

Dritter Abschnitt.

Aufstand in Magnesia in Thessalien. — Die ganze Landschaft wird durch Mahmud, Pascha von Drama, verwüstet. — Zustände in Makedonien; Niederlage der Insurgenten bei Kassandra und Capitulation der Klöster des heiligen Berges.

Wir haben mehr als einmal Gelegenheit gehabt, der glücklichen Ruhe zu gedenken, welche gewisse abgeschlossene Gebirgsdistricte genossen, wo die Türken es nicht der Mühe werth geachtet hatten, muhamedani-

Digitized by Google

sche Colonien anzusiedeln, und die Rayahs, im Besitz des Grundeigenthums und selten durch die Gegenwart ihrer stolzen Herren belästigt, nur die gewöhnlichen Abgaben zu entrichten hatten. Nicht die am wenigsten glückliche dieser begünstigten Landschaften war Magnesia in Thessalien, ein freundliches Land, welches durch Thalgründe und Hügelreihen einen angenehmen Wechsel erhält, an das Meer grenzt, durch schöne Wälder beschattet ist und fünf und dreissig wohlbevölkerte Dörfer enthält, von denen das bedeutendste, Makrinizza, wohl eher eine Stadt genannt werden möchte, da es 1000 Häuser zählt.

Es war nicht schwer für Anthimos Gazis, das Volk zum Aufstande zu reizen; aber kaum war dies erreicht, als er sich ausser Stand sah, die Bewegung zu leiten. Nachdem man die türkischen Bewohner des Cantons Lechena vernichtet hatte, entstand sogleich unter den Insurgenten Streit über die Vertheilung ihrer Güter, und so beschäftigten sie sich allein mit dieser erbärmlichen Frage, anstatt auf Gazis Rath zu achten und sogleich gegen die Stadt Wolo zu ziehen. Mahmud, Pascha von Drama, welcher gerade mit 4000 M. in Larissa stand, überfiel sie noch während des Streites, verheerte ganz Magnesia mit ungezügelter Wuth, brannte Makrinizza und die meisten andern Dörfer nieder und schickte eine Menge gefangener Frauen als Sklavinnen nach Thrakien [1]). In ihrem Unglück flohen viele Magnesier nach den Wäldern des Pelion, während andere, und unter diesen Anthimos Gazis selbst, auf Booten nach den benachbarten Inseln Skiathos und Skopelos zu entkommen suchten; ein dritter Theil suchte Schutz in der Seestadt Trikeri, schnitt den Isthmus ab, auf dem sie stand, und vertheidigte sich dort, da er so glücklich gewesen war, ein türkisches Schiff mit Munition zu kapern, nach Kräften.

1) Eine zahlreiche Gesellschaft thessalischer Schönen, welche eben auf dem Wege nach Drama begriffen waren, wurden von dem makedonischen Capitain Kara Tasso befreit.

Digitized by Google

In Makedonien war die Sache der Unabhängigkeit beinahe seit dem Anfange des Krieges immer im Abnehmen gewesen, da die Türken in dieser Provinz zahlreich und tapfer sind und die Olympier, der mächtigste Armatolenstamm, ihre Zeit mit nutzlosen Berathungen verschwendeten. Im Monat Mai rückte Capitain Manoli Papas an der Spitze von 1500 bewaffneten Mönchen des Berges Athos bis vor die Mauern von Salonika, in der Hoffnung, dass die Insulaner ihn durch einen Angriff von der Seeseite her unterstützen würden. Allein in dieser Hoffnung ward er getäuscht, und die Yuruks oder türkischen Nomaden, welche ihn in den weiten Ebenen um die Stadt herum angriffen, schlugen die Helden des Klosters und tödteten seinen Generallieutenant, einen Mönch, Namens Basilios. Hierauf säuberten die Truppen des Sultans schnell ganz Chalkidike von Rebellen, durchzogen das reiche Land mit Feuer und Schwert und machten Anstalten, die Christen selbst aus ihren letzten Stellungen zu vertreiben.

Jenseit des thermäischen Meerbusens und zwischen den edlen Strömen Axios und Strymon ist die Küste von Makedonien in drei grosse Vorgebirge zertheilt: Athos im Osten, Sithonia in der Mitte und Pallene im Westen. Das erstere ist das geräumigste, da es 27 geographische Meilen lang, acht dergleichen bei seiner grössten Ausdehnung breit ist und zu hohen rauhen Gebirgen anschwillt. Die zwei andern sind weniger gebirgig, und Sithonia oder Torone ist weit am Eingange und leicht zugänglich; Athos und Pallene dagegen hängen nur durch schmale Landzungen mit dem Festlande zusammen. Pallene ist von Westen nach Südosten achtzehn Meilen lang und an einer Stelle zehn Meilen breit; der Isthmus vor Pinaka, dem alten Potidäa oder Kassandra, umfasst von Meer zu Meer einen Raum von 700 Klaftern, über welchen die Insurgenten von Chalkidike einen tiefen Graben gruben, oder, um deutlicher zu sprechen, einen alten Graben, das Werk früherer Jahrhunderte, wieder ausräumten. Sie errichteten einige Batterien von Schiffskanonen,

Digitized by Google

welche sie aus Psara erhalten hatten und der Leitung russischer Mönche, welche an kriegerischen Talenten ihre südlicheren Brüder übertrafen, anvertrauten, und unterhielten von hier aus eine Verbindung mit Athos und Torone. Einige griechische Schiffe unterstützten sie, und nachdem sie eine Verstärkung von 400 Olympiern unter Capitain Diamantis erhalten hatten, belief sich die Zahl der Kämpfenden bei Kassandra auf 4000, während ihre Familien sicher im Innern der Halbinsel weilten.

Zu Ende Juni's lagerte sich Yussuf-Pascha von Salonika bei St. Mamas, an der Stelle des alten Olynthos und wurde am 4. Juli bei einem Versuche, den Isthmus zu überschreiten, mit Verlust zurückgetrieben. Ein zweiter Versuch während des Sommers war nicht glücklicher; er brachte schweres Geschütz herbei, um die feindlichen Linien zu beschiessen, allein die Griechen machten einen entschlossenen Ausfall und nahmen mit einemmale neun Kanonen und Mörser weg. Jedoch litten sie bedeutenden Mangel an Lebensmitteln und wurden durch eine epidemische Krankheit sehr geschwächt, während die üble Stimmung und der Missmuth, welche eine nothwendige Folge ihrer unbequemen Lage und ihrer trüben Aussichten in die Zukunft waren, noch durch Uneinigkeit unter den Heerführern vermehrt wurde. Nach einer abermaligen Niederlage, am 31. October, übergab Yussuf-Pascha den Oberbefehl seinem Nachfolger, Mehemet Abulabud, dem neuen Vezir von Salonika, einem Manne von grossem Muthe und grosser Thätigkeit, mit denen er zugleich Hinterlist und Verstellung verband, Eigenschaften, welche er am Hofe des berüchtigten Jezzar und des Vicekönigs von Aegypten gewonnen hatte. Er machte furchtbare Anstalten und forderte sogleich nach seiner Ankunft im Lager bei St. Mamas die Insurgenten auf, ihre Waffen niederzulegen, worauf sie einer milden Behandlung gewärtig sein könnten. Da sein Anerbieten verworfen wurde, so griff er sie in der Nacht des 11. Novembers an; seine Cavallerie füllte einen Theil des Grabens mit Faschinen aus, drang in die Halbinsel ein und

Digitized by Google

nahm die Engpässe von Kassandria mit Gewalt; die Griechen, welche wohl einsahen, dass ihr Flintenfeuer den Feind nicht aufhalten könne, ergriffen die Flucht, wurden verfolgt und erlitten eine furchtbare Niederlage. Diamantis[1]) und viele seiner Genossen retteten sich auf ein Schiff; allein ein grosser Theil der Besiegten fiel in Gefangenschaft und ward mit Schonung behandelt, da der Pascha sich in den Ruf der Mildthätigkeit zu setzen wünschte. Doch sollen kurz darauf 4000 griechische Weiber von seinen Soldaten auf dem Sklavenmarkte zu Salonika verkauft worden sein; auch hat man mit vieler Wahrscheinlichkeit behauptet, dass 10,000 Christen jedes Alters und Geschlechts getödtet oder in die Gefangenschaft geschleppt worden seien.

Der Eroberung von Pallene folgte sogleich die Unterwerfung von Torone, wo das Volk die Waffen und das Geschütz auslieferte. Diese bedeutenden Vortheile waren in diesem entscheidenden Augenblicke für die Feinde um so wichtiger, da die Olympier endlich den Entschluss gefasst hatten, thätigen Theil an dem Kriege zu nehmen. Abulabud kehrte, nachdem er seinem Stolze durch einen triumphirenden Einzug in Salonika Genüge gethan, seinen Blick nach dem Berge Athos, weil er den Olympos einem anderen Feldzug aufsparen wollte. Die religiöse Gemeinde des Athos, welche in befestigten Klöstern eine sichere Stellung hatte, mit Artillerie und Munition wohl versehen war und über 3000 M. streitbare Mannschaft verfügen konnte, hätte einen langen und hartnäckigen Widerstand leisten mögen; allein die Mönche der höheren Grade, welche in ihren Ansichten nicht einig waren, hatten den Geist der Revolution nie von Herzen in sich aufgenommen; sie sehnten sich nach ihrem früheren ruhigen und friedlichen Leben und gaben, durch die erzwungene Milde des Pascha's verführt, ihre Zustimmung zu einer Capi-

1) Pouqueville nennt ihn den Böotarchen Diamantis, wir wissen nicht aus welchem Grunde; denn er war aus Makedonien, und der Titel eines Böotarchen ruht seit zwanzig Jahrhunderten.

Digitized by Google

tulation, der zufolge ihnen die Amnestie unter der Bedingung zugestanden wurde, dass sie ihre Waffen und ihr Geschütz ausliefern, einen Tribut von 2,500,000 Piastern zahlen und in ihre Klöster türkische Besatzung aufnehmen sollten. Jedoch billigte ungefähr die Hälfte der Mönche diese Uebereinkunft nicht, zog die Freiheit der Ruhe vor und wanderte mit einem Theile des Kirchengeräths und den am meisten verehrten Reliquien nach dem Archipel aus, ehe noch ihre Klöster wirklich besetzt wurden. Capitain Manoli Papas, welcher sich um dieselbe Zeit zurückzog, starb auf dem Vorgebirge Sunium und ward auf der Insel Hydra begraben. Am 27. December nahm Mehemet Abulabud vom heiligen Berge Besitz und machte also unglücklicherweise dem Aufstande in Makedonien, jenseit des Axios, wo die Katastrophe von Kassandra, einer der grössten Unglücksfälle dieses blutigen Krieges, lange Zeit den tiefen Eindruck des Entsetzens zurückliess, ein trauriges Ende.

Digitized by Google

Sechstes Capitel.

Verhältnisse im Peloponnes von der Einnahme von Tripolizza bis zu Ende des Jahres 1821. — Aufstand in Kreta. — Einige allgemeine Bemerkungen über den Zustand Griechenlands und der Türkei, und die Gefühle, mit welchen die Revolution in Europa betrachtet wurde.

Erster Abschnitt.

Ypsilantis's Rückkehr nach Tripolizza. — Zustand dieser Stadt. — Spannung zwischen den Primaten und Ypsilantis. — Der Letztere beruft eine Nationalversammlung nach Argos zusammen. — Beschreibung von Napoli di Romania. — Blokade dieser Stadt. — Dania's Plan, sie mit Sturm zu nehmen. — Voutier's vereitelter Angriff auf den Burdschi. — Niederlage der Insurgenten bei der Ausführung des von Dania entworfenen Plans. — Belagerung von Patras und Sieg der Türken vor demselben. — Parteistellung bei Eröffnung des Congresses zu Argos. — Nebenbuhlerschaft von Maurokordatos und Ypsilantis. — Der Letztere verlässt Argos, um sich nach Korinth zu begeben. — Angriff der Türken auf Argos, Ermordung der türkischen Gefangenen daselbst und Verlegung des Nationalcongresses nach Piada. —

Als sich Demetrios Ypsilantis um die Mitte des Octobers auf der Rückkehr von seinem nutzlosen Ausflug nach dem Norden von Morea Tripolizza näherte, ward er mit Kanonensalven und Kleingewehrfeuer begrüsst, während Kolokotronis und die meisten andern Häuptlinge auf prächtigen, mit reichem Schmucke aufgeputzten Pferden, welche kurz vorher noch Eigenthum der Türken gewesen waren, ihm entgegenritten, um

Digitized by Google

ihn in die Stadt zu geleiten; man bemerkte jedoch dabei, dass sich die Mainoten von fern hielten und ihm jedes Zeichen von Achtung verweigerten. Die Strassen boten das traurige Schauspiel halbverbrannter Häuser und angefaulter Leichname dar, und Ypsilantis erblickte, als er langsam dahin ritt, ein ergreifendes Beispiel von der Unbeständigkeit weltlicher Grösse in der Person des Kyamil, Bei's von Korinth, welcher, vor der Revolution einer der reichsten Grossen des Reichs und durch eine edle und gebietende Gestalt ausgezeichnet, sich jetzt vor dem Fürsten als ein erbärmlicher Gefangener beugte und um seinen Schutz flehte.

Die übrigen Gefangenen von Stand machten ihm Tags darauf ihre Aufwartung und wurden mit Freundlichkeit empfangen; der Kihaya-Bei sprach mit ihm bei dieser Gelegenheit sehr geläufig in russischer Sprache, welche er während seiner Gefangenschaft in Moskau gelernt hatte. Die Frauen aus Kurschid-Pascha's Harem verlangten gleichfalls, vorgestellt zu werden; allein Ypsilantis lehnte dies ab, indem er jedoch Sorge trug, sie vor Unbill zu schützen; und in der That enthielten sich nicht nur die Griechen, in der Hoffnung eines beträchtlichen Lösegelds, jedes Unfugs, sondern waren auch noch so höflich, dass sie an Mehemet-Pascha zu Theben einen Boten schickten, um ihn von ihrer Sicherheit zu benachrichtigen.

Ypsilantis's erstes Geschäft zu Tripolizza war, dass er die Ordnung herzustellen suchte; denn die Verwirrung hatte den höchsten Grad erreicht; jedermann handelte nach Gutdünken und niemand nahm mehr auf Primaten oder Capitaine Rücksicht: Feuersbrünste kamen täglich vor, und Ypsilantis sah sich selbst zwei Tage nach seiner Ankunft genöthigt, seine Wohnung zu verlassen, weil sie in Brand gerieth. Er drohte mit einem strengen Verfahren gegen Uebelthäter und setzte eine militairische Polizei ein; am meisten trug aber die schnelle Abnahme der Armee dazu bei, der Unordnung ein Ziel zu setzen; denn da die Soldaten nichts mehr zu plündern fanden, so zerstreuten sie sich

Digitized by Google

nach ihrer Heimath und liessen die Officiere mit ihrem Gefolge allein, so dass die ganze Macht, im Verein mit dem schwachen Bataillon des Balesto, nothdürftig hinreichte, den Dienst an den Thoren zu thun und die türkischen Gefangenen zu bewachen. Da diese Besorgnisse erregten, so trafen die Capitaine, ohne Ypsilantis's Wissen und Zustimmung, Massregeln, sie zu verdünnen; mehrere Nächte hinter einander führten sie ganze Abtheilungen der kräftigsten unter ihnen auf einen freien Platz heraus und schossen sie nieder. Als ihnen Ypsilantis darüber Vorwürfe machte, entschuldigten sie sich damit, dass sie so viele Gefangene weder unterhalten, noch auswechseln, noch bewachen könnten. Ein Theil der noch lebenden Türken wurde gebraucht, die Leichen der Erschlagenen wegzuschaffen und zu begraben; allein die üble Ausdünstung so vieler tausend verfaulter Leichname, welche noch durch die mit grosser Heftigkeit beginnenden Herbstregen vermehrt wurde, hatte bereits die Luft verpestet, und dieselbe epidemische Krankheit, welche die Besatzung betroffen hatte, theilte sich auch den Siegern mit, verbreitete sich von Tripolizza aus über den Peloponnes und raffte eine unendliche Menge Volks weg.

Eine Hoffnung, welche die Griechen bei der Einnahme von Tripolizza gefasst hatten, dass nämlich die Regierung daselbst hinlängliche Schätze finden werde, um den Krieg fortsetzen und die innere Verwaltung organisiren zu können, verschwand gänzlich; denn auch nicht das Mindeste von der Beute kam dem öffentlichen Schatze zu gute. Die täglichen Zusammenkünfte des Fürsten mit den Primaten endigten gewöhnlich mit Streit und gegenseitigem Widerwillen, da eine Partei, an deren Spitze der Erzbischof Germanos stand, sich hartnäckig allen seinen Planen widersetzte; auch waren seine Finanzen erschöpft, und seine regelmässigen Truppen, welche bedeutenden Mangel litten, fingen an, gegen ihre Officiere widerspenstig zu werden. Um sich eines mächtigen Nebenbuhlers zu entledigen, suchte er Kolokotronis zu überreden, über den Isthmus zu gehen;

Digitized by Google

allein der alte Häuptling war zu klug, um in die Falle zu gehen; er weigerte sich bestimmt, den Peloponnes zu verlassen, und bot sich an, die Belagerung von Patras zu unternehmen. Auf diese Weise bei allen seinen Schritten gehindert und der beständigen Händel müde, beschloss Ypsilantis, sich ganz auf das Volk zu werfen, und schickte nach den verschiedenen Provinzen vertraute Agenten, welche ein Rundschreiben verbreiteten, dessen Inhalt seinen Zorn gegen die Kodschabaschi's bewies und darauf hinausging, eine allgemeine Versammlung von Abgeordneten einzuberufen. Dieser Schritt erhielt den Beifall der ganzen Nation; denn ausser dem, dass der Wunsch, eine feste Grundlage für die Regierung des Landes zu gewinnen, allgemein herrschend war, hoffte jedermann insbesondere, dass der herannahende Congress seinen eigenen Interessen, seinen Meinungen und seiner Partei den Triumph sichern werde. Da die ansteckende Krankheit zu Tripolizza immer tödtlicher wurde, und täglich zwanzig bis dreissig Personen starben, so wählte der Fürst Argos, welches den Inseln näher liegt und eines bessern Winterklima's geniesst, zum Versammlungsort des Nationalcongresses; er selbst begab sich bereits am 14. November dahin.

Um diese Zeit strömten ihm von verschiedenen Seiten Gesandtschaften zu, welche entweder um Unterstützung baten, oder auch nur Ypsilantis, dessen Name ausserhalb Morea mehr Gewicht hatte, ihre Ehrerbietung erzeigen wollten; die merkwürdigste war die der Olympier, welche um Beistand baten, der ihnen gern gewährt wurde. Die Stellvertreter der Provinzen waren auf den 11. November zusammenberufen worden; da jedoch noch lange Zeit verging, ehe sie zusammenkamen, so übernahm unterdessen Ypsilantis, in seiner Eigenschaft als Oberfeldherr, das Commando der Truppen, welche Napoli di Romania blokirten und liess die Umgegend sorgfältig durch europäische Officiere recognosciren. Es lag den Griechen natürlich sehr viel daran, eine Festung zu gewinnen, welche als der Schlüssel

Digitized by Google

von Morea betrachtet worden ist, zumal da sie wussten, dáss die türkische Flotte im nächsten Sommer bestimmt den Versuch machen würde, sie zu entsetzen; gleichwohl hatten sie vernünftigerweise keine andere Aussicht, ihren Zweck zu erreichen, als eine lange, ermüdende Blokade.

Napoli ist, ungeachtet einiger Mängel, wie namentlich des Mangels an Aussenwerken, ohne Zweifel ein sehr fester Platz, und die Belagerung desselben muss immer eine Sache von grossen Anstrengungen, Schwierigkeiten und zweifelhaftem Ausgange bleiben. Es steht auf einem starken Vorgebirge, welches sich fast in gerader Richtung von Osten nach Westen in den ruhigen und tiefen argolischen Meerbusen erstreckt, welcher hier eine vortreffliche Rhede bildet. Die Stadt, welche am Ende einer der schönsten und reichsten Ebenen Griechenlands nach Norden hin liegt, ist auf einer engen Erdzunge erbaut, zwischen dem Meere und der Festung Itsch-Kale, welche das Plateau des auf der Süd- und Westseite felsigen und steilen Vorgebirgs einnimmt. Das häufige Vorkommen gefährlicher Fieber muss der Lage der Stadt, welche die freie Circulation der Luft nicht zulässt, und der Nähe ungesunder Sümpfe zugeschrieben werden. Itsch-Kale, welches an der Stelle von Alt-Nauplia liegt, ist durch vier Reihen Batterien, welche sich über einander erheben, vertheidigt; die zwei inneren Vertheidigungslinien sind in ganz verfallenem Zustande und die Pulvermagazine nicht einmal bombenfest; die Mauern zeigen die Arbeit aller Jahrhunderte, von den hellenischen Grundmauern von Nauplia, welche die Argiver vor dem Einfalle der Perser zerstörten, bis zu den Arbeiten der venetianischen und türkischen Ingenieurs. Die beiden Seiten, welche die Stadt darbietet, sind durch eine Mauer mit Bastionen von unregelmässigen Formen und Proportionen gedeckt, ausser auf der Seite nach dem Hafen hin, welche bloss mit leichtem Mauerwerk bemäntelt ist; die Landung ist durch Felsen und durch die Ruinen eines venetianischen Schutzdammes erschwert, so dass nur

Digitized by Google

kleine Fahrzeuge bis in den Grund des Hafens gelangen können.

Der Eingang desselben ist durch ein steinernes Fort, Namens Burdschi, geschützt; es liegt auf einer kleinen dem Wasserspiegel gleichen Insel und besteht aus einer oberen und einer unteren Batterie, auf welchen etwa zwanzig Kanonen liegen, welche ihr Feuer in der Entfernung eines halben Flintenschusses mit den Seebatterien der Stadt kreuzen. Oestlich und unmittelbar über Napoli erhebt sich die drohende Feste Palamidia zu einer Höhe von beinahe 750 Fuss; sie bedeckt den geräumigen Gipfel eines runden und steilen Felsens, dessen Basis gegen Südwesten vom Meere bespült wird, und umfasst drei abgeschlossene Forts und vier abgesonderte Batterien, welche von den Venetianern mit vielem Verstande angelegt und mit grosser Sorgfalt gerichtet worden sind. Da diese Citadelle den ganzen Platz beherrscht, so muss der Angriff mit ihrer Belagerung beginnen, welche bedeutende Schwierigkeiten darbietet; Felsenabhänge schützen sie auf drei Seiten, und nach Osten hin, wo man allenfalls ankommen könnte, ist der nackte Boden von aller Erde entblösst. Palamidia hat einige schöne in Felsen gehauene Cisternen, deren sich vierzehn auch auf Itsch-Kale befinden. Napoli hat zwei Thore, das eine nach dem Lande, das andere nach dem Meere hin, und eine kleine Pforte nach der Wasserseite unter der Batterie der fünf Brüder, welche diesen Namen von fünf sehr langen ehernen Kanonen, zu dem Caliber von 36 und 48 Pfd., erhalten hat. Die Landseite der Stadt ist äusserst schmal, und nur auf einer Landenge von seichtem morastigen Grunde, zwischen der Küste und dem Fusse von Palamidia, zugänglich, welche im kleinen mit dem Zugange zu Gibraltar einige Aehnlichkeit hat. Auf dieser Landenge läuft eine Kunststrasse hin, welche von oben dem Feuer des Palamidia, von der Seite dem des Burdschi und von vorn dem von der Stadtmauer und einer Bastion zwischen dem Thore und dem Meere ausgesetzt ist. Palamidia hat zwei äussere Thore und

Digitized by Google

steht mit der Stadt durch eine lange, steile und im Zickzack aufgeführte Reihe Stufen, welche durch eine mit Schiessscharten versehene Mauer gedeckt wird, in Verbindung. Der äussere Einschluss ist durch eine zwanzig Fuss hohe Mauer aus Steinen geschützt, aber ohne Graben; die innern Forts haben eine dreissig Fuss hohe Bekleidung, und die Citadelle auf dem Gipfel, welche das Ganze beherrscht, ist bombenfest.

Auf allen diesen Werken hatten die Türken beinahe 400 Stück Geschütz von dem verschiedensten Caliber, aber, wie gewöhnlich in ihren Festungen, in dem erbärmlichsten Zustande liegen. Die Besatzung, welche man auf 1500 M. anschlug, war durch eine Menge nutzloser Mäuler belästigt und hatte bereits aus Furcht vor Hungersnoth eine bedeutende Menge christlicher Weiber aus der Festung entlassen; jedoch hatte zu Ende Octobers durch die unverzeihliche Nachlässigkeit der griechischen Kreuzer ein englisches oder maltesisches Schiff, mit Getreide und Reis beladen, den Weg in den Hafen gefunden und entledigte sich dort gerade, als Ypsilantis in Argos ankam, seines Vorraths. Capitain Nikolaos, Bruder des Nikitas, stand an der Spitze der Truppen, welche Napoli blokirten und in drei Abtheilungen auf der Anhöhe von St. Elias, bei den kyklopischen Ruinen von Tyrins und bei einem Dorfe auf der Strasse nach Kranidi aufgestellt waren. Seine Soldaten waren der Stärke nach der Besatzung gleich, und da er selbst in englischen Diensten gebildet worden war und mit Eifer an der europäischen Disciplin hing, so war es ihm gelungen, in seinen unregelmässigen Haufen eine gewisse Ordnung zu bringen.

Unter den fremden Officieren, welche nach Griechenland kamen, befand sich ein gewisser Dania, ein Genueser von Geburt, welcher in Napoleon's Heeren Chef d'Escadron gewesen war; er war ein Mann von unerschütterlichem Muthe, bei dem jedoch, wie es scheint, Tollkühnheit über gesundes Urtheil die Herrschaft führte. Nachdem er einige Wochen im Hauptquartiere des Capitain Nikolaos zugebracht hatte, ersann er einen Plan,

Digitized by Google

Napoli zu überrumpeln, welchen er Ypsilantis vorlegte; dieser theilte ihn einigen Europäern mit, denen er sein Vertrauen schenkte; allein sie erklärten einstimmig, dass er unausführbar sei. Gleichwohl brachte Dania den Fürsten und die übrigen Generale durch ungestüme Zudringlichkeit und indem er sich auf die Begeisterung berief, welche die Erstürmung von Tripolizza unter den Griechen hervorgebracht habe, dahin, seinen Plan anzunehmen. Die Archonten von Hydra und Spezzia erhielten Befehl, ein Geschwader von zwölf Kriegsschiffen und eine Flotille von vierzig Booten, welche mit 2000 Matrosen bemannt sein sollten, auszurüsten, während den verschiedenen Districten des Peloponneses Contingente von Landtruppen anbefohlen wurden und die Artillerie-Abtheilung in den benachbarten Dörfern Sturmleitern verfertigte. Ein absichtlich verbreitetes Gerücht, dass Napoli im Begriff sei, sich zu ergeben, zog so viel Freiwillige herbei, welche an der Plünderung Theil nehmen wollten, dass in wenig Tagen allein durch Argos 7000 gezogen sein sollen.

Während die Zeit so mit Vorbereitungen hingebracht wurde, machte ein französischer Officier, Namens Voutier, welcher Ypsilantis's Artillerie befehligte, einen Plan, sich des Hafenschlosses Burdschi zu bemächtigen, bei welchem die maltesische Brigg vor Anker lag. Er hatte bemerkt, dass von den Türken das Detachement, welches das Schloss während der Nacht bewachte, jeden Morgen weggezogen werde, und nur ein Wachposten von acht bis zehn Mann zurückbleibe. Er schlug daher vor, dass er sich während der Dunkelheit des Schiffes bemächtigen, dann seine Leute als englische Matrosen verkleiden und den Burdschi bei Tages Anbruch einnehmen wolle, sobald die Türken nach der Stadt übersetzen würden. Er verliess Lerna mit zwei grossen Booten, welche ein Dutzend europäische Freiwillige und sechzig griechische Soldaten und Matrosen fassten; voraus schikte er ein zweirudriges Fahrzeug, worauf sich Jemand befand, der die englische Sprache vollkommen verstand und dem Eigenthümer des

Digitized by Google

Schiffes sagen sollte, dass ihm kein Schade geschehen und seine Brigg bald zurückgegeben werden würde. Unbemerkt näherte man sich, allein plötzlich bildeten sich die Matrosen auf den Booten ein, auf dem Verdeck des Schiffes Feuer zu erblicken, wurden von Furcht und Schrecken ergriffen und ruderten, ungeachtet der Vorstellungen ihrer Officiere, nach Lerna zurück. Zwei Tage nachher ging der Malteser unter Segel und ward von den Griechen, welche ihm vielmehr das Einlaufen hätten verwehren sollen, am Ausgange des Golfs aufgegriffen, bald darauf aber durch die Vermittelung einer englischen Fregatte wieder in Freiheit gesetzt [1]).

Am 8. December erschienen zwanzig hydriotische und spezziotische Fahrzeuge mit einer Anzahl bewaffneter Boote vor dem Hafen und begannen mehrere Male von fern mit dem Burdschi Kugeln zu wechseln; am 12. waren die Truppen zusammengezogen und die Sturmleitern so weit fertig, dass der Sturm auf den funfzehnten zwei Stunden nach Mitternacht festgesetzt werden konnte. Zu diesem Zweke wurden folgende Anordnungen gemacht: General Nikitas sollte mit 600 M. die Mauer ersteigen und das Thor auf der Landseite mit der dabei befindlichen Bastion in Besitz nehmen, wobei ihn Oberst Balesto mit einer Compagnie europäischer Philhellenen, zwei Compagnien regelmässiger griechischer Truppen, der Artillerie-Abtheilung und einer Compagnie Kretenser unterstützen sollte; General Kolokotronis sollte mit 1000 M. unregelmässigen Truppen und einer Compagnie regelmässiger, unter Capitain Justin, den Palamidia angreifen, während die Flottille, unter dem Schutze des Feuers der Kriegs-

1) Obgleich die griechischen Blokaden noch nicht förmlich anerkannt waren, so bestand doch ein Uebereinkommen mit dem Befehlshaber des brittischen Geschwaders im Archipel, demzufolge es den Griechen erlaubt sein sollte, Handelsschiffen die Verproviantirung tückischer Festungen zu wehren. Allein die Insulaner zogen es vor, sie passiren zu lassen, damit sie dieselben lieber auf der Rückfahrt mit dem für die Ladung gelös'ten Gelde kapern könnten.

Digitized by Google

schiffe, die sich bis auf halben Kanonenschuss nähern sollten, eine Landung im Hafen bewirken sollte; Yatrako befehligte die Reserve und Fürst Ypsilantis nahm seine Stellung auf einer felsigen Anhöhe in der Ebene. Die Nachlässigkeit der Belagerten war so gross, dass die Belagerer mit etwas wenig mehr Entschlossenheit vielleicht in den Platz hätten eindringen können. Am 16. setzten sich um zwei Uhr des Morgens die verschiedenen Colonnen in Bewegung; allein Balesto fand, als er sich dem Fusse des Palamidia näherte, die Sturmleitern verlassen und sah zu seinem grossen Erstaunen weder von Nikitas noch seinen Truppen eine Spur; bald darauf erfuhr er jedoch von Dania, welcher den Plan zum Sturme entworfen hatte, dass Nikitas nur fünfzig Mann von seinen Truppen habe zusammenbringen können, da den übrigen der Muth gefehlt habe. Balesto nahm hierauf mit seinem Corps in einigen verfallenen Hütten, innerhalb Pistolenschussweite von dem Thore, seine Stellung, rückte vor, um zu recognosciren, und fand, dass innerhalb der Mauern vollkommene Ruhe herrschte. In diesem Augenblicke, gerade als der Mond unterging, gab Ypsilantis das Zeichen zum Angriff, und Kolokotronis eröffnete gegen den Palamidia ein heftiges Gewehrfeuer, welches die Türken mit Kanonen erwiderten, während zu gleicher Zeit die auf der Landseite der Stadt, von dem Lärmen aufgeschreckt, Kanonen-, Kartätschen- und Flintenfeuer gegen das Corps des Balesto spielen liessen. Die unregelmässigen griechischen Truppen ergriffen sogleich die Flucht; allein die Philhellenen und die regulären Compagnien hielten drei Stunden Stand, in der Hoffnung, dass der Morgenwind der Flottille möglich machen würde, mitzuwirken; endlich zogen sie sich jedoch auf Befehl Ypsilantis's zurück und nahmen ungeachtet der Verfolgung des Feindes und des Feuers von sieben Kanonen, welche glücklicher Weise schlecht gerichtet waren, ihre Verwundeten mit sich hinweg. Die Flottille kam gar nicht ins Gefecht, da bloss einige Schiffe vorrückten und mit dem Burdschi einige Schüsse ohne alle Wirkung wechselten; die übri-

Digitized by Google

gen und die bewaffneten Boote hielten sich von fern. Die Türken bemächtigten sich der Sturmleitern und brachten sie in die Stadt. Der Verlust bei diesem thörichten Versuche traf ganz allein die Philhellenen und die regelmässigen Truppen von der Colonne des Balesto und überstieg nicht sechzehn Todte und ein und dreissig Verwundete. Unter den ersteren befand sich der würtembergische Hauptmann Lisching, welchem beide Beine weggeschossen wurden, und der Fahnenträger Dorat, unter den letzteren die Hauptleute Gubernati und Persat.

Auf der Westseite des Peloponneses erlitten die Insurgenten bei dem Versuche, die Citadelle von Patras zu unterwerfen, eine noch schmählichere Niederlage. Als die türkische Besatzung, etwa den 20. October, das Schiksal von Tripolizza erfuhr, war ihre Bestürzung so gross, dass Patras jedenfalls geräumt worden wäre, wenn nicht die Lallioten ausgehalten hätten. Die albanesischen Miethvölker, etwa 1000 M. stark, bestanden zuerst darauf, dass man sie ziehen lasse, und da man auf ihre Treue wenig bauen konnte, so liess man sie über den Golf setzen und zu Lepanto ihr Standquartier einnehmen. Die türkischen Eingebornen, welche durch die Lallioten aus der Citadelle vertrieben worden waren, hatten bereits in dem Schlosse von Rumelien Schutz gesucht, und Yussuf-Pascha, welcher selbst nicht im Stande war, die Lallioten im Zaum zu halten, hatte mit seinen Haustruppen das Schloss von Morea besetzt; also waren noch 3000 Lallioten, wovon ein Drittheil die Waffen führte, in der Citadelle, und diese hatten auf drei Monate Lebensmittel. Die Primaten von Pyrgos, Gastuni, Kalabryta und Vostizza, welche den Zeitpunkt für günstig hielten, hatten in ihren Districten Truppenaushebungen veranstaltet, und so nahmen am 3. November, eine Stunde vor Tages Anbruch, 5000 Peloponnesier die Ruinen von Patras mit Sturm in Besitz. Sie standen unter den Befehlen des Thanos Kanakaris, Zaimis, Londos und Sissinis, und auch die Fürsten Maurokordatos und Karadscha kamen

Digitized by Google

mit einigen Kanonen und 1500 europäischen Gewehren von Messalonghi herüber, um sich ihnen anzuschliessen.

Die Griechen, welche sich in Häusern und Minarets dicht bei der Citadelle verschanzt hatten, beunruhigten die Besatzung durch ein ununterbrochenes Gewehrfeuer, während die Lallioten sie mit ihrer schweren Artillerie zu vertreiben suchten und häufige Ausfälle machten, welche zu hitzigen Gefechten in den Strassen Veranlassung gaben. Um den Feind mit mehr Nachdruck anzugreifen, liess Maurokordatos eine kleine Kanone auf das Dach einer Moschee bringen, welche früher die Kirche der heiligen Sophia gewesen war und jetzt wieder zum christlichen Gottesdienst gebraucht wird. Wie immer herrschte zu Patras in der Armee die grösste Unordnung; die Lebensmittel wurden ohne alle Regel vertheilt und nichts gethan, einem etwaigen Ueberfalle vorzubeugen; ja man hatte nicht einmal Wachen ausserhalb des Lagers aufgestellt. So war die Belagerung ungefähr einen Monat lang betrieben worden, als die Insurgenten die herben Früchte ihrer Nachlässigkeit und ihrer Unordnung kosten mussten. Am 4. December verliess Yussuf-Pascha, indem er nur das Manoeuvre wiederholte, welches ihm im April so wohl gelungen war, mit 400 M., meistens Cavallerie, das Schloss von Morea und rückte zu Mittag in Patras ein, ehe die Belagerer die geringste Kunde von seiner Annäherung hatten; in demselben Augenblicke machten die Lallioten einen Ausfall, und die Griechen, welche seit zwei Tagen ohne Brod gewesen waren, wurden geschlagen und zerstreut. Da sie nur wenig Widerstand leisteten und schnell nach dem Gebirge entflohen, so war ihr Verlust an Todten nur gering. Maurokordatos und Karadscha entkamen mit genauer Noth und mussten ihre Artillerie, ihr Gepäck und ihren Vorrath an Waffen in Feindes Händen lassen. Die Insurgenten sammelten sich nach und nach zu Kalabryta und rückten, als ihr Schreck etwas abgenommen hatte, in einzelnen Abtheilungen wieder gegen Patras vor, wo der Pascha sich bemühte, die Vernichtung der Stadt so

Digitized by Google

vollständig als möglich zu machen, damit es seinen Feinden nicht länger Schutz gewähren möge.

Maurokordatos, Karadscha und Theodor Negris begaben sich nach Argos, welches bei ihrer Ankunft, da sich gerade der Nationalcongress versammelte, der Mittelpunkt aller politischen Intriguen war, denen ihre Gegenwart nur neue Nahrung gab. Ypsilantis's Gewalt, welche längst schon im Abnehmen gewesen war, war nach seinem Unfalle bei Napoli fast bis auf nichts herabgesunken; die Primaten des Peloponneses bewiesen ihm kaum noch äusserlich einige Achtung, und die Insulaner, welche sich in ihrer Hoffnung, von den Schätzen von Tripolizza eine Entschädigung zu erhalten, getäuscht gesehen, schrien laut gegen ihn, weil er die Belagerung verlassen habe. Ehe er seine Wohnung nach Argos verlegte, hatte er eine bittere Erniedrigung erfahren; nachdem er nämlich Sekkeris, aus der Stadt selbst gebürtig, aber im westlichen Europa gebildet, zum Gouverneur der Stadt ernannt hatte, widersetzte sich Kolokotronis und zwang den Fürsten zu einem Vergleiche, demzufolge sein ältester Sohn, Panos Kolokotronis, zum Befehlshaber der Truppen, Sekkeris dagegen bloss zum Civilgouverneur ernannt werden sollte.

Die Talente und die sich einschmeichelnde Gewandtheit Maurokordatos's, von dem intriguirenden Negris und dem einflussreichen Erzbischof von Patras unterstützt, bildeten sogleich eine mächtige Partei. Germanos stellte den Peloponnesiern unaufhörlich vor, dass sie Maurokordatos's Dienste benutzen sollten und könnten, ohne dass sie seinen Ehrgeiz zu fürchten hätten, welcher nie so gefährlich werden könne, als der des Ypsilantis, weil er nicht, wie dieser, Ansprüche auf den Oberbefehl des Heeres mache, keine Stütze ausserhalb Griechenland habe und zu jeder Zeit auf die Seite geschoben werden könne. Die beiden Nebenbuhler sahen sich im öffentlichen Verkehre und begegneten einander ganz mit den Formen der Höflichkeit; Negris dagegen legte seinen Groll gegen den Fürsten Demetrios offen an den Tag, und dieser sah wohl ein, dass er bereits ver-

Digitized by Google

loren habe, gab den weiteren Kampf auf und verliess den Kampfplatz der Politik, um sich ganz der Fortsezzung des Krieges zu widmen. Er erinnerte sich dabei der Wirkung seiner Abreise nach Verbena, welche seine Gegner zu einem Vergleiche gebracht hatte, und war daher bei jeder Gelegenheit, wo man Widerwillen gegen ihn sehen liess, bereit, den Versuch zu erneuern, wie er z. B. vor dem Falle von Tripolizza gethan hatte, obgleich schon damals die Folgen nicht mehr dieselben waren. Da er erfuhr, dass die Besatzung von Akrokorinth mit ihm zu unterhandeln wünsche, verliess er am 24. December Argos und setzte sich, von seinem Stabe, dem Bataillon des Balesto und den Generalen Kolokotronis und Yatrako begleitet, gegen Korinth in Bewegung; auch befand sich Kyamil-Bei in seinem Gefolge, welcher die Festung in seine Hände zu liefern versprach.

Unterdessen setzten die hellenischen Abgeordneten ihre Berathungen unter der Leitung seiner Gegner und Nebenbuhler fort. Kaum aber hatte er sich entfernt, als die Türken in Napoli so beschwerlich wurden, dass man es für angemessen hielt, einen anderen Versammlungsort zu wählen. Durch einen Gefangenen, welcher auf einem Pferde des Germanos entkommen war, davon benachrichtigt, dass Ypsilantis mit dem grössten Theile der Truppen abgezogen sei, rückten am 26. 600 Janitscharen mit zwei Feldstücken aus Napoli aus, trieben die feindlichen Posten vor sich her und würden Argos genommen haben, wenn nicht Nikitas in aller Eile einige tapfere Freiwillige, Griechen und Philhellenen, um sich gesammelt und sie, nach einem langen Gefechte, zum Rückzuge genöthigt hätte. Die flüchtiggewordene Bevölkerung kehrte dann nach der Stadt zurück und vergoss mit einer Grausamkeit, welche ihrer Feigheit würdig war, das Blut der unglücklichen türkischen Gefangenen, welche daselbst eingeschlossen waren. Viele, welche das Blutbad zu Tripolizza überlebt hatten, fanden an diesem Tage zu Argos ihren Untergang. Von diesem Vorfalle mit Besorgniss und Widerwillen erfüllt,

Digitized by Google

schlug Maurokordatos vor, dass der Congress sich nach einem ruhigeren Orte begeben möge, und so ward bei einer Versammlung im Hause des Erzbischofs von Patras beschlossen, die Sitzungen nach der kleinen Stadt Piada am savonischen Meerbusen, etwa sechs englische Meilen nordwestlich von dem alten Epidaurus, zu verlegen.

Zweiter Abschnitt.

Kurze Beschreibung von Kreta. — Die Sphakioten. — Ausbruch des Aufstandes auf Kreta; Siege der Insurgenten bei Lulo und St. Basios. — Bluthad unter den Christen. — Therison wird von den Türken mit Sturm genommen. — Der District von Sphakia fällt in ihre Gewalt. — Die Sphakioten belagern Kanea. — Die Einwohner von Kassos rüsten eine kleine Flotte aus und beunruhigen den Feind zur See. — Gesandtschaft der Kandioten nach Morea und Ankunft des Affenduli zu Lutro.

Wir haben bisher unsere Erzählung der vorzüglichsten Ereignisse, welche in politischer und militairischer Beziehung auf dem griechischen Festlande und den Inseln des Archipels während des Jahres 1821 vorfielen, zu Ende geführt. Ein wichtiger Punkt, die Insel Kandia, ist jedoch noch nicht berührt worden; wir wollen daher in diesem Abschnitte von ihr einige Nachricht geben und die ersten Momente des Aufstandes daselbst zu beschreiben versuchen.

Die Insel Kreta, welche unter dem 35sten Grad nördlicher Breite und zwischen dem 23sten und 27sten östlicher Länge liegt, ist über sieben und vierzig geo-

Digitized by Google

graphische Meilen lang und zehn beträgt ihre grösste Breite. Der berühmte Ida, die Wiege des Jupiter, jetzt die weissen Berge (Asprobunia) genannt, erhebt sich auf der Westküste, durchläuft fast die ganze Insel, deren Oberfläche überhaupt, selbst bis zur See herab, hügelig ist. Zahlreiche Flüsse, welche von diesen Gebirgen, deren Gipfel das halbe Jahr hindurch in Schnee gehüllt sind, herabströmen, bilden im Winter und im Frühjahr reissende Ströme, welche meistens durch die Sommerhitze wieder ausgetrocknet werden. Das Klima ist angenehm, und die Schönheit und Fruchtbarkeit des Landes erregen die Bewunderung aller Fremden, welche sie besuchen. Kreta ist in der That der Garten Griechenlands und würde, wenn es ganz civilisirt und angebaut wäre, Korn, Wein, Oel, Seide, Wolle, Honig und Wachs in grossem Ueberflusse hervorbringen. In dem Zustande jedoch, zu welchem diese herrliche Insel herabgesunken war, wurden Korn, Seide und Baumwolle aus andern Provinzen eingeführt, und ihre Ausfuhr bestand allein in einer beträchtlichen Menge Oel, dem Hauptartikel, gutem Wein, vortrefflicher Seife und Käse von Sphakia, welcher in der Levante sehr hoch geschätzt wird. Das Land ist reich an Wildbret, das Meer an Fischen von der besten Art; Früchte giebt es im Ueberfluss und von köstlichem Geschmacke; die Thäler sind geschmückt mit Blumen aller Art, aromatischen Kräutern, Myrthenhainen, Orangen, Citronen, Granatäpfeln, Mandelbäumen und unabsehbaren Olivenwäldern. Die Südküste hat keine Häfen und kaum eine sichere Rhede; an der Nordküste dagegen sind einige vortreffliche und geräumige Häfen. Die Erscheinung und der Charakter der Einwohner hat etwas Eigenthümliches; sie sind grösser, als die übrigen Bewohner Griechenlands, stark, thätig und vorzüglich durch ihre Behendigkeit und Schnelligkeit ausgezeichnet; dabei sind sie kühn, rachsüchtig, feil, raubsüchtig und wenig geeignet, sich den Beschränkungen des Gesetzes und der Ordnung zu fügen; mit einem Worte, sie haben noch ganz die Charakterzüge, welche die alten Kretenser auszeich-

Digitized by Google

neten, und welche die Ursache waren, dass überall in Griechenland und Asien ihre Miethtruppen so hoch geschätzt und ihr Name so verachtet waren. Sie unterscheiden sich von ihren Nachbarn auch in Beziehung auf Tracht und Bewaffnung. Anstatt des härenen Mantels, des Camisols und der classischen, sandalenartigen Fussbekleidung des Rumelioten, oder der weiten, beschwerlichen Gewänder des Osmanen, tragen sie kurze Jacken und Hosen von leichtem Zeuge; dünne weisse Mäntel und Stiefeln, gewöhnlich von rothem Leder, welche bis an die Knie gehen, aber ungemein biegsam sind; und anstatt der unbequemen albanesischen Flinte, welche kein Gleichgewicht hat und schwach geschäftet ist, oder des türkischen, schwerfälligen Karabiners, gebrauchen sie lange und leichte Gewehre, welche wie europäische Vogelflinten geschäftet sind. Im Gebrauch dieser Gewehre zeigen sie ebenso viel Geschick, als ihre Vorfahren im Gebrauch des Bogens; sie gelten für die besten Schützen im Orient; allein ihre ganze Kriegskunst besteht bloss in Hinterhaltlegen und Buschkleppere und hat viel Aehnlichkeit mit der der Indianer in Nordamerika, bei welcher es als die vorzüglichste Tugend des Soldaten betrachtet wird, dass er seinen Mann richtig auf's Korn nimmt, ohne dass er sich selbst sehen lässt.

Nach einem sehr achtbaren Zeugen, dem General Mathieu Dumas, beläuft sich die ganze Bevölkerung auf 250,000 Seelen, wovon über die Hälfte Muhamedaner sind. Neuerdings hat jedoch, nachdem mehrere Fremde Gelegenheit gehabt haben, das Innere der Insel zu erforschen, die Meinung Grund gewonnen, dass die Zahl der Christen beträchtlicher war, als er angenommen hatte. Selbst die Kandioten, welche sich zum Islam bekennen, müssen mehr wie muhamedanische Griechen, als wie Türken betrachtet werden, da ihr Ursprung meistens auf Apostasie und die Gewohnheit der Türken, sich mit griechischen Weibern zu verheirathen, zurückgeführt werden kann. Griechen und Moslemen gleichen sich so sehr an Sprache und Aussehen, dass

Digitized by Google

es ihnen schwer wurde, im Gefecht Freunde und Feinde zu unterscheiden, und die Griechen haben desshalb die Gewohnheit angenommen, im blossen Kopfe zu fechten, damit die Ihrigen sie an den fliegenden Locken erkennen möchten. Es wäre allerdings natürlich, anzunehmen, dass diese Aehnlichkeit, Verwandtschaft und beständige gegenseitige Beziehung die Strenge der osmanischen Herrschaft etwas gemildert haben müsste; im Gegentheil aber wurden nirgends die Rayahs so hart behandelt, wie in Kandia, und nirgends übte die herrschende Kaste eine so unmenschliche Tyrannei, als auf dieser Insel. — Dieses abscheuliche System war es aber, was so viel Christen zur Apostasie trieb; jedoch blieben auch viele, obgleich äusserlich Muhamedaner, insgeheim von Geschlecht zu Geschlecht der Religion ihrer Väter treu und liessen ihre Kinder im stillen taufen. Zu diesen gehörten die beiden Brüder Kormuli, welche nicht allein beim Ausbruch der Revolution sich wieder offen zum Christenthum bekannten, sondern auch ihr bedeutendes Vermögen und in dem Feldzuge von 1827 vor Athen selbst ihr Leben der Vertheidigung der Sache der griechischen Freiheit widmeten.

An der südwestlichen Küste ist ein District, welcher, obgleich der Pforte zinspflichtig, doch einen gewissen Grad von Unabhängigkeit genoss; er hatte dies seiner Rauheit und Armuth zu verdanken. Er heisst Sphakia und ist weder gross noch stark bevölkert, da die Zahl seiner kriegerischen Hirten nicht 800 oder höchstens 1000 übersteigt. Die allgemeine Meinung, welche durch ihre männliche und wahrhaft griechische Schönheit bestätigt wird, hält sie für Ureinwohner von Kreta. Einige sind indessen auch auf die Idee gekommen, dass es Colonisten von Sfax in Afrika seien, welche mit den Saracenen herübergekommen wären; allein dieser Irrthum ist durch ihren Namen und ihre Verwechselung mit einem andern Stamm, den Abadioten, welche offenbar arabischer Herkunft sind, veranlasst worden. Dieser letztere Stamm existirt jetzt nicht mehr, da er während des Kriegs von der Erde verschwunden ist. Als

Digitized by Google

Bewohner eines beschränkten und gebirgigen Landstrichs waren die Sphakioten tapfer, entschlossen und arbeitsam, zugleich aber auch habsüchtig und anmassend. Es dürfte selbst noch eine Frage sein, ob nicht ihr Stolz und ihre Habsucht die Befreiung von Kreta mehr verzögerte, als sie durch ihre Tapferkeit befördert wurde. Ihre Stadt, an den Abhängen zweier sich gegenüberliegenden Hügel erbaut und etwa von 1200 Seelen bewohnt, führte einen kleinen Handel mit Käse und Honig, obgleich ihr Hafen, Namens Lutro, den Südwinden so sehr ausgesetzt ist, dass sie genöthigt waren, ihre Barken ans Ufer zu ziehen. Das fruchtbare Inselchen Gozo in dem lybischen Meere machte einen schätzbaren Theil ihrer Besitzungen aus.

Die Türken hatten die zehn kirchlichen Districte von Kreta, welche aus der Zeit der byzantinischen Kaiser herstammten, in drei Paschaliks verschmolzen, nämlich Kandia im Osten, Rhetymo in der Mitte und Kanea im Westen. Das erste war das grösste, und der Gouverneur desselben hatte den Titel Beglerbei oder Vicekönig. Die andern waren Pascha's von zwei Rossschweifen und seinen Befehlen untergeordnet. Kandia, die Hauptstadt, auch die grosse Festung genannt, ist eine feste Stadt auf einer reichen Ebene in der Nähe der Ruinen von Gressus mit einer Bevölkerung von 12,000 bis 15,000 Seelen; wenigstens wurde sie so vor der Revolution angegeben. Ihr Hafen, welcher vernachlässigt worden ist, ist zur Hälfte mit Sand angefüllt und kann nur Handelsschiffe aufnehmen. Rhetymo, das alte Rhetymna, achtzehn englische Meilen westlich von jener, ist eine kleine mit Gärten und Landhäusern umgebene Stadt, mit einem Hafen, welcher Schiffe von mässigem Gehalte aufnimmt; die Stadt ist durch eine funfzehn bis achtzehn Fuss hohe Mauer mit Thürmen, auf denen Geschütz liegt, gedeckt und hat nach der Seeseite hin eine regelmässige mit Bastionen versehene Citadelle. Kanea, vormals Kydonia, zwölf Lieues westlich von Rhetymo, ist die blühendste Stadt der Insel, welche den meisten Handel hat. Ihre

Digitized by Google

Werke sind in ziemlich gutem Zustande und bestehen aus einer starken Mauer, einem breiten und tiefen Graben, welcher in den Felsen gehauen ist, vier Bastionen auf der Landseite, auf welchen Batterien von schwerem Geschütz liegen, und einem Wallschild an der nordöstlichen Ecke. Da die Türken den Hafen mit allerhand Schutt haben versetzen lassen, so können grosse Schiffe kaum bis auf halbe Kanonenschussweite einlaufen, und das prächtige Arsenal und die Schiffsdocken, welche von den Venetianern erbaut wurden, sind ganz in Verfall gerathen. Dieses Paschalik umfasst einige der schönsten Cantone, wie z. B. Suda, Selino, Kissamos und Apokorona. In einer Entfernung von fünf Lieues von Kanea auf der andern Seite eines langen Vorgebirges, Namens Cap Molek, steht auf einer Insel die Festung Suda, welche von einer dreifachen Mauer, die mit einer furchtbaren Artillerie bedeckt ist, umgeben ist. Es ist dies ein militairischer Punkt von der äussersten Wichtigkeit, vorzüglich wegen der vortrefflichen Rhede, auf welcher Schiffe mit der grössten Sicherheit liegen können. Das unnehmbare Schloss Karabusa, in den neueren Annalen der Seeräuberei berüchtigt, liegt auf dem Gipfel eines abgesonderten Felsens, welcher von allen Seiten vom Meere bespült wird, am westlichen Ende der Insel. Ausserdem sind in Kreta ungefähr noch ein Dutzend befestigte Posten, welche wir hier nicht einzeln aufzuführen brauchen. Spina Longa, auf der nordöstlichen Seite der Insel, soll ebenso fest sein wie Karabusa und einen viel besseren Hafen haben.

Wenn wir den Charakter der kandiotischen Türken und ihre gewöhnliche Grausamkeit in Zeiten des Friedens in Erwägung ziehen, so begreifen wir leicht, dass die griechischen Rayahs der drohendsten Gefahr ausgesetzt waren, als der Aufstand in Morea bekannt wurde und zahlreiche Kreuzer unter hellenischer Flagge die Küsten von Kreta blokirten. Anfangs schienen die Türken den Muth zu verlieren; allein alsbald schärfte Furcht ihre Grausamkeit, und sie fingen an in den

Digitized by Google

Städten die Christen zu ermorden. Hierauf wollten sie die Sphakioten entwaffnen, und als diese sich bestimmt weigerten, ihre Waffen auszuliefern, machten sie Anstalten, Gewalt zu brauchen, sobald das Bairamsfest vorüber sei. Während sie aber zu diesem Zwecke die Truppen der verschiedenen Paschaliks zusammenzogen, stiegen die Sphakioten, welche die Bewohner der Niederungen um Beistand angesprochen hatten, plötzlich zu Ende Juni's von ihren Höhen mit einer Macht von 800 Flinten, welche bald durch andere Kretenser bis auf 1300 verstärkt wurde, auf die Ebenen von Kanea herab und nahmen bei Therison, unter dem Capitain Georg Tschelebi, eine feste Stellung ein. Die Türken, welche ihnen entgegenzogen, wurden am 2. Juli in einem hitzigen Gefecht bei Lulo, eine Stunde von Kanea, geschlagen und liessen sieben und dreissig Todte auf dem Platze. Wenig Tage darauf bemächtigten sich die Insurgenten der festen Thürme Prosurro und Armyros in der Provinz Apokorona, während die Brüder Kormuli eine 200 M. starke Abtheilung Türken von Rhetymo in der Gegend von St. Basilios angriffen und mit dem Verluste von siebenzehn Todten, worunter sich ihr Anführer Ismanel Kumduris und ein tapferer Aga, Namens Ali Mustapha, befanden, zurückschlugen.

Durch diese Niederlage zur Wuth getrieben, rächten sich die Türken durch die Ermordung aller Rayahs, welche noch in ihrer Gewalt waren; 400 sollen in Kandia, 200 zu Kanea, 150 zu Rhetymo und 300 in dem Canton Sitia niedergemacht worden sein: alle Bischöfe fanden dabei ihren Tod. Während der Monate Juli und August fielen auf verschiedenen Punkten häufige Gefechte vor, gemeiniglich zum Vortheil der Christen, welche die Feinde bei einem Versuche, Therison wiederzugewinnen, zurückwarfen und unter andern am 18. Juli bei Askuphi, in der Nähe von Rhetymo, einen glänzenden Sieg erfochten, wobei die Türken nicht nur einen bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten erlitten, sondern auch ihr Gepäck, ihre Standarten und ihre Munition verloren. Jedoch zogen sich die Spha-

Digitized by Google

kioten, deren Tapferkeit diese Siege vorzüglich zu verdanken waren, nachdem sie das platte Land rein ausgeplündert hatten, nach ihren Bergen zurück, um sich in die gemachte Beute zu theilen. Unterdessen sammelten die Türken ihre Truppen von allen Seiten und stürmten, von Artillerie unterstützt, unter der Anführung des Beglerbei selbst, am 30. August Therison, nach einem hartnäckigen Kampfe [1]).

Im September umging unter der Leitung eines verrätherischen Priesters von Kissamos eine Armee, welche sich auf 10,000 Janitscharen belaufen haben soll, die Engpässe, drang in Sphakia ein, brannte die Stadt und die Dörfer nieder und zwang das Volk, mit Tausenden von Flüchtlingen aus andern Districten, entweder auf den unzugänglichsten Berggipfeln, oder auf einigen Barken, welche bei Lutro lagen, Schutz zu suchen. Hätte der Feind sich länger aufgehalten, so hätten diese Flüchtlinge aus Mangel an Unterhalt umkommen müssen; allein glücklicherweise traten die Türken, aus Furcht vor Mangel an Proviant und in der Meinung, dass der Aufstand unterdrückt sei, bereits am 17. den Rückzug an, liessen ihre Truppen auseinander gehen und schlossen sich für den Winter in ihre Festungen ein, wo sie die wenigen noch übrigen Rayahs vollends niedermachten.

Da hierauf der Aufstand sich in den westlichen und mittleren Provinzen der Insel von neuem verbreitete, so erschienen die Sphakioten wieder in der Gegend von Kanea und richteten eine Art Blokade ein. Die Türken, in den Mauern der Stadt eingeschlossen, litten gewaltig durch Krankheiten und Durst; denn da die Insurgenten die Röhren abgeschnitten hatten, welche

1) Die Begeisterung der Kretenser erreichte anfangs den höchsten Grad. Während eines vergeblichen Angriffs auf Therison von Seiten der Türken suchten die griechischen Weiber dieses Dorfes den Männern Muth zu machen und trugen ihnen Wasser und Früchte zu. Einer dieser Heldinnen wurde ein Krug auf der Schulter zerschossen, allein ungeachtet dieses Unfalls ging sie mit einem Korbe Trauben muthig durch das Feuer.

Digitized by Google

das Wasser in die Stadt führten, so sahen sie sich genöthigt, Brunnen zu graben, aus denen sie nur ein salziges ungesundes Getränk gewannen. Der Genuss dieses Wassers verschlimmerte die Krankheit so sehr, dass während des Octobers häufig dreissig Personen an einem Tage starben. Eine Heerde von 80 Stück Ochsen und 200 Schafen, welche der Pascha, dem sie angehörte, ausserhalb der Mauer auf die Weide zu schicken gewagt hatte, wurde plötzlich von den Griechen überfallen und hinweggetrieben, und die Aga's der Stadt mussten die tantalische Pein erleiden, dass sie auf ihren eigenen Ländereien eine reiche Olivenernte reifen sahen, ohne dass sie es hätten wagen dürfen, sie einzusammeln. Doch scheint sich das Corps, welches Kanea beobachtete, beim Anfang der regnerischen Jahreszeit nach den Höhen zurückgezogen und so den Türken Zeit gelassen zu haben, ihre Wasserleitung wieder herzustellen.

Die betriebsamen Einwohner von Kassos, einer kleinen handeltreibenden Insel nordöstlich von Kreta, deren Dasein kaum den Geographen bekannt war, rüsteten funfzehn Handelsschiffe aus, fingen an an der Küste zu kreuzen und unterbrachen den Verkehr zwischen den feindlichen Festungen zur See, während aus verschiedenen Gegenden des Archipels kretische Flüchtlinge herbeieilten, um sich den Insurgenten anzuschliessen; auf diese Weise hatten sie zu Ende des Jahres einige Tausend Mann im Felde und waren im Besitz der meisten Binnencantone. Da sie grossen Mangel an Munition litten, so waren Antonio Melidori und Nikolaos Zervas bereits im September als Abgeordnete nach Morea geschickt worden, um Beistand zu verlangen und wo möglich einen Heerführer von einigem Rufe und einige Officiere zu gewinnen, welche Talente besässen, um die Operationen der Insurgenten leiten zu können. Von Ypsilantis, welchem ergiebige Hülfsquellen selbst fehlten, konnten sie nichts als einen kleinen Vorrath von Schiesspulver bekommen, welcher für sie jedoch von der höchsten Wichtigkeit war, da im Jahre 1821

Digitized by Google

die Oke zu Kandia für 22 Piaster verkauft wurde. Kantakuzenus lehnte es ab, sich an ihre Spitze zu stellen; allein der Chevalier Affenduli übernahm den Oberbefehl, schiffte sich in Kalamata ein und landete bereits zu Anfange Novembers zu Lutro.

Dritter Abschnitt.

Hinrichtungen zu Constantinopel. — Persien erklärt der Pforte den Krieg. — Gährung in der Hauptstadt. — Unruhen in Kleinasien; erneuertes Blutbad in Scalanova und Smyrna. — Aufgelös'ter Zustand von Griechenland. — Unruhen in mehreren Theilen des Peloponneses. — Bemerkungen über einige Charakterzüge der Griechen. — Politik der europäischen Cabinette in Bezug auf Griechenland. — Stimmung der öffentlichen Meinung; Philhellenen. — Rückblick auf den Zustand der ionischen Inseln; Stimmung der Ionier beim Ausbruche der griechischen Revolution; Benehmen der brittisch-ionischen Regierung. — Bildung eines ionischen Regiments in Elis durch Graf Metaxos. — Unruhen auf Zante und Cerigo. —

Während in den südlicheren Theilen der europäischen Türkei die Herrschaft des Sultans täglich mehr dahinschwand, bot Constantinopel und das osmanische Reich ein trauriges Bild dar. Voll Besorgnisse wegen des Ausbruches eines Krieges mit Russland, beunruhigt durch das Geschrei des Aufruhrs unter den Janitscharen und in grosser Verlegenheit wegen des geringen Erfolgs ihrer Anstrengungen, den griechischen Aufstand zu unterdrücken, tröstete sich die Pforte mit dem blutigen Schauspiel öffentlicher Hinrichtungen. Um ihrem

Digitized by Google

Durste nach Blut zu genügen, wurden Gefangene aus der Moldau und Wallachei einige hundert Meilen weit herbeigeschafft, um in den Strassen der Hauptstadt dem Schwerte des Henkers zu erliegen; dieses Schicksal traf z. B. den Papas von Servien und die Capitaine Pharmaki und Diamantis [1]). Als die türkische Flotte auf dem Wege von Zante nach den Dardanellen bei der Insel Samothrake vorbeikam, machte sie daselbst ohne alle Veranlassung eine Landung und schleppte beinahe achtzig der friedlichen Einwohner als Gefangene mit sich fort; die meisten derselben starben unterwegs von der schlechten Behandlung auf den Kriegsschiffen; allein zwölf wurden zu Constantinopel hingerichtet.

Alle diese Verlegenheiten des Sultans wurden noch durch die plötzliche Kriegserklärung des Königs von Persien vermehrt; allein die Feindseligkeiten dieses neuen Feindes, welche ohne Plan und an der fernsten Grenze des Reiches geführt wurden, beunruhigten die Pforte, welche ganz mit den griechischen Angelegenheiten und den russischen Händeln beschäftigt war, nur wenig.

Die Unterhandlungen mit Russland wurden noch mittelst des englischen und des östreichischen Gesandten fortgeführt, ohne dass die Aussicht auf freundschaftliche Beilegung weniger zweifelhaft geworden wäre. Im Februar 1822 veranlasste Ali-Pascha's Tod unter allen Classen zu Constantinopel eine fieberhafte Freude, während der Divan selbst einen höheren Ton annahm, am 25. ein grosser Staatsrath bei der Pforte gehalten und die Wahrscheinlichkeit eines schnellen Bruches mit Russland den vornehmsten Officieren der Janitscharen, sowie den Vorstehern der zwei und dreissig Handelscorporationen der Hauptstadt officiel angezeigt wurde.

1) Viele Europäer zu Constantinopel und selbst einige der Gesandtschaften hielten, mit ihrer gewöhnlichen Unkenntniss der türkischen Angelegenheiten, falscher Weise Pharmaki für Georg den Olympier und machten bekannt, dieser sei hingerichtet worden.

Digitized by Google

Das Volk schien geneigt, die Regierung zu unterstützen; allein die Aufregung der Gemüther, welche auf diese Weise war hervorgebracht worden, machte sich bloss in einer abermaligen Reihe von Mordthaten, Räubereien und Ausschweifungen Luft, so dass selbst die türkischen Kaufleute sich laut beklagten und am 10. März eine Deputation an den Kihaya-Bei oder Minister des Innern schickten, um ihm die Schlüssel ihrer Waarenlager anzubieten und ihm zu drohen, dass sie die Stadt verlassen würden. Erst um die Mitte des Sommers konnte die Ruhe vollkommen wieder hergestellt werden.

In Kleinasien brach die Verfolgungswuth gegen die Griechen, welche zwei bis drei Monate nachgelassen hatte, im Herbste mit neuer Heftigkeit aus, theils weil man Nachricht von der Zerstörung von Tripolizza erhielt, und theils weil die Kühnheit der Samier täglich zunahm, welche häufig auf dem gegenüberliegenden Ufer landeten und die Türken meistens siegreich bekämpften. Samos stand keinem Theile der hellenischen Bundesgenossenschaft an Muth und Freiheitsliebe nach; je näher sie der Gefahr stand, desto höher stieg der Muth ihrer Jugend, und die Massregeln, welche die Häupter des Aufstandes nahmen, verriethen mehr als gewöhnliche Klugheit und Umsicht. Da sich die Bevölkerung durch die Flüchtlinge aus Ionien bis auf funfzig tausend Seelen vermehrt hatte, so wurden alle, welche die Waffen tragen konnten, in Regimenter gebildet, die zugänglichen Punkte durch Verschanzungen und Batterien vertheidigt und ein unnehmbares Kloster im Innern der Insel als Zufluchtsort für Weiber und Kinder bezeichnet. Um den Samiern Widerstand zu leisten, fuhren die Türken fort, die unglückliche Stadt Scalanova mit Truppen zu überfüllen, und sobald sich ein Corps auflös'te, ward es sogleich durch ein anderes wieder ersetzt. Die Folge davon war, dass eine Meuterei der andern auf den Fersen folgte, und da jede von einem neuen Blutbad unter den Griechen begleitet war, so ward diese Classe der Bürger, die nützlichste und

Digitized by Google

betriebsamste, welche man zuvor auf zehn tausend Seelen anschlug, nach und nach gänzlich ausgetilgt.

Zu Smyrna brachen die Unruhen im October von neuem aus, und die Volkswuth schonte selbst nicht mehr die Unterthanen fremder Mächte, welche mit der Pforte in Freundschaft lebten. Am 20. und 21. November wurde das Quartier der Franken bedroht und in einzelnen Händeln mehrere Mordthaten verübt; da jedoch die Türken Widerstand fanden und durch die Drohungen der europäischen Kriegsschiffe im Hafen eingeschüchtert wurden, so kehrten sie ihre Wuth ganz gegen die Griechen, welche sie in grosser Menge erschlugen. Aehnliche Scenen wiederholten sich in ganz Anatolien, und jede Gemeinde von Rayahs, welche zur griechischen Kirche gehörte, hatte ihren Theil des allgemeinen Missgeschicks zu ertragen. War eine oder die andere frei von dem Blutbade, so ward das Mass ihres Jammers wenigstens durch die stärkere Gewalt des Hasses der Muhamedaner, welcher sie belastete, verdoppelt. Der Zustand der asiatischen Griechen war in Wahrheit beklagenswerth; wer nur auf dem Versuche, auswandern zu wollen, ergriffen wurde, wurde sogleich mit dem Tode bestraft, und wer in der Heimath zurückblieb, dem schwebte die Furcht vor Ermordung beständig vor Augen.

Während desselben Winters bot das europäische Griechenland keineswegs einen Anblick dar, welcher die aufgeklärtesten Patrioten und die wärmsten Freunde der griechischen Sache hätte befriedigen mögen. Revolutionen wie die, von welcher wir sprechen, bieten, so sehr sie auch bei einer Ansicht von fern ihre glänzenden und blendenden Seiten haben mögen, dem forschenden Blicke in der Nähe viele dunkle Flecke dar, vorzüglich bei einem Volke, welches seit langer Zeit durch schlechte Regierung und verderbliches Beispiel verdorben worden ist. Einig in der Verabscheuung der Türken und in dem Entschlusse, sie zu bekämpfen, waren die Hellenen in jeder andern Beziehung durch tausend kleinliche Leidenschaften und gegenseitige Eifersucht entzweit. Sie hatten sich in einen gefährlichen Kampf

Digitized by Google

gestürzt, ohne die möglichen Wendungen desselben vorher zu berechnen, und in sich selbst nur wenig Elemente, welche einen glücklichen Ausgang hätten verbürgen mögen; es war weder ein öffentlicher Schatz, noch eine geordnete Macht, noch endlich ein Regierungssystem vorhanden, welches diesen Namen verdient hätte. Sklaven, welche ihre Ketten brechen, mögen niemals wieder mit Lust selbst leichte Bande tragen, und überhaupt ist der leichtfertige Charakter des griechischen Volkes wenig geneigt, sich Gesetz und Ordnung zu fügen; die alten Behörden waren entfernt worden, und in den meisten Provinzen fehlte ein sicheres und haltbares Element, welches sie hätte ersetzen mögen. Die Capitaine der Armatolen in Rumelien, die Primaten auf den Inseln und die Kodschabaschi's im Peloponnes hatten zwar, sowie die Bischöfe überhaupt, je in ihren Districten eine gewisse Gerichtsbarkeit ausgeübt, welche sich jedoch auch nur auf die Oberhoheit des Sultans und die seinen Pascha's und Waiwoden ertheilten Vollmachten gründete; allein jetzt, da die neue Ordnung der Dinge einzig auf dem Willen des Volkes beruhte, stand keiner aus dieser in sich selbst zerfallenen Menge der Notabeln weit genug über der allgemeinen Oberfläche, um seine Ueberlegenheit noch jenseit sehr beschränkter Grenzen auf irgend eine Weise geltend machen zu können. Befehle waren nicht viel besser als Bitten und konnten selten zur Ausführung gebracht werden, ehe man öffentlich darüber gestritten und sie gebilligt hatte. Hierzu kam noch, dass viele dieser Häuptlinge in Bezug auf Bildung, und noch mehr in Bezug auf ihre Grundsätze, mit dem gemeinen Volke ganz auf einer Stufe standen. Gesetze existirten nicht mehr; man stützte sich auf den Schutz seiner eigenen oder seiner Freunde Gewalt, und jedes Verbrechen, ausgenommen verrätherischer Verkehr mit dem Feinde, ging ungestraft hin. Räubereien waren vergleichungsweise im Peloponnes, wo die Bauern einen fügsamen und ruhigen Charakter haben, selten; häufiger kamen sie auf den Inseln vor, und schon zu Ende des Jahres

Digitized by Google

war der ganze Archipel von einem Schwarme Seeräuberbooten belästigt.

Psara zeichnete sich durch seine Begeisterung, die Thätigkeit seiner Kreuzer, den bestimmten Gang seiner Verwaltung und den Gehorsam des Volkes vorzüglich aus. Hydra und Spezzia waren nicht so leicht zu regieren, und namentlich lebten die Primaten des ersteren, wie auf einem Vulkane, in beständiger Furcht vor Volksaufständen. Nachdem sich die türkische Flotte nach dem Hellespont zurückgezogen und der Winter, welcher den Marsch der Truppen des Sultans unterbrach, alle unmittelbaren Ursachen zu Besorgnissen aus dem Wege geräumt hatte, zeigten sich in verschiedenen Cantonen von Morea innere Unruhen, und mehrere Aristokraten wurden entweder aus Neid ihrer Nebenbuhler oder aus Unwillen ihrer Mitbürger, welche sie unterdrückten, ermordet. Zu Navarin theilte der Zwiespalt zweier Capitaine die ganze Garnison in zwei Parteien; es kam zu einem Gefecht in der Stadt, und einer der Capitaine blieb auf dem Platze. Zu Pyrgos ward ein Primat am hellen lichten Tage in seinem eigenen Hause von einem Theile der Bürger niedergeschossen, weil sie seine Anmassung und Tyrannei nicht länger ertragen wollten. Mögen die Griechen im einzelnen oder als Nation auch noch so viel Unrecht erduldet haben, so ist es doch unmöglich, die Grausamkeit ihrer Rache zu rechtfertigen, oder zu leugnen, dass eine Vergleichung zwischen ihnen und den türkischen Generalen Mehemet Abulabud, Omer Vriones und dem Kihaya Bei, den letzteren den Preis der Menschlichkeit zuerkennen müsste. Menschlichkeit ist freilich ein Wort, welches durchaus nicht an seiner Stelle ist, wenn es auf sie oder ihre Gegner angewendet werden soll, und man muss wohl zugeben, dass in ähnlichen Kämpfen selbst jede gebildete Nation sich zu ihrer Zeit derselben Barbarei schuldig gemacht hat. Der Unterschied ist bloss der, dass die Griechen und Türken sogleich vom Anfange des Krieges an ihre mörderischen Absichten gegen einander offen an den Tag legten.

Digitized by Google

Ein anderer moralischer Charakterzug der Hellenen verdient vorzüglich bemerkt zu werden, nämlich ihr engherziger und selbstsüchtiger Patriotismus, welcher selten über die Grenzen ihrer Provinz, ihres Cantons oder ihrer Insel hinausblickt. Als z. B. eine Deputation von Mönchen vom heiligen Berge dem Senat zu Hydra Vorstellungen machte, dass über 30,000 Christen, in den Klöstern des heiligen Berges und zu Kassandra zusammengedrängt, dem schrecklichsten Hungertode entgegengingen, da wollten die Hydrioten, obgleich wegen der Bezahlung vollkommen sichergestellt, dennoch nicht eher eine einzige Schiffsladung Getreide ihnen zu Hülfe schicken, als bis sie das Geld im voraus erhalten haben würden.

Im westlichen Europa erregte der Kampf eine Theilnahme, welche mit den Kräften der Streitenden und mit der Ausdehnung des Kampfplatzes in grossem Missverhältnisse stand. Das lebende Geschlecht war gewiss hinlänglich an Schlachten und Revolutionen gewöhnt; allein das Schauspiel griechischer Flotten und Landarmeen, welche denen asiatischer Barbaren an den Thermopylen, bei Athen und Mykale die Spitze boten, hatte etwas Reizendes für die Neugierde der Menschen und gab ihren historischen Erinnerungen neues Leben. Selbst die überspanntesten Hoffnungen der Griechen gingen nicht so weit, dass sie erwartet hätten, ausser Russland werde irgend eine andere Macht ihretwegen das Schwert ziehen; allein sie hofften doch vernünftigerweise, dass ihre Tapferkeit Theilnahme, der glückliche Erfolg ihrer Sache Beifall und ihr Unglück Mitleid erregen würden. Leider war der Zeitpunkt eben nicht sehr günstig; die Herrn der Erde, aufgeschreckt durch das Gespenst der Revolution, hatten sich im feierlichen Bündniss gegenseitig verpflichtet, die Gewalt der Throne aufrecht zu erhalten, und so konnte sich Hellas Glück wünschen, dass es, anstatt eine ihm günstige Theilnahme zu finden, wenigstens nicht, wie es bei Spanien und Neapel der Fall war, durch eine fremde Macht wieder der Herrschaft eines Souverains unterwor-

Digitized by Google

fen wurde, dessen Legitimität nur est für unbestreitbar erklärt worden war. Vielleicht verhinderte bloss seine Schwäche die offenbar geringe Hoffnung, dass sein Widerstand von Dauer sein werde, und der Stolz der Pforte eine solche Einmischung.

Nichts verursachte den Insurgenten mehr Bestürzung, als die ausdrückliche Missbilligung Russlands, auf dessen Unterstützung sie vertrauensvoll gerechnet hatten [1]); allein sie wurden in dieser Beziehung zum Theil durch die Versicherung beruhigt, welche ihnen ein ausgezeichneter Staatsmann insgeheim gab, dass nämlich die zögernde Politik des Kaisers bloss das Resultat der bestehenden Verhältnisse sei und sich am Ende doch ändern werde. Oestreich befolgte, indem es die bitterste Feindschaft gegen die Griechen an den Tag legte, bloss das gewöhnliche System dieser dem Geiste der Bewegung abholden Monarchie, welche der Stabilität und der Gewohnheit unwandelbar ergeben zu sein scheint. Ein im Herbste zu Triest bekannt gemachtes Decret, welches die Aufnahme irgend eines Griechen in den Staaten des Kaiserreiches verbot, war nur das Zeugniss einer entschiedenen Feindseligkeit; aber ein offenbares Unrecht verübten östreichische Kriegsschiffe, als sie Transportschiffe mit Getreide beladen sicher nach Patras geleiteten. Unter den europäischen Regierungen war damals ohne Zweifel England, nächst Oestreich, gegen Griechenland am feindlichsten gesinnt, da seine äussere Politik durch einen Geist geleitet wurde, welcher mit dem Oestreich's viel Verwandtschaft hatte; die bezahlten Organe des Ministeriums vertheidigten laut den Islam, und von ihren Federn träufelte die bitterste Galle auf die Sache der Christen herab. Obgleich kein Grund vorhanden ist, anzunehmen, dass das französische Cabinet im geringsten günstigere Gesinnungen hegte, so behauptete Frank-

1) Im Jahre 1821 gingen die griechischen Geschwader, in der sichern Ueberzeugung unter Segel, dass vor Ablauf von zwei Monaten eine russische Flotte zu ihnen stossen würde.

Digitized by Google

reich doch eine anständige Neutralität, und seine Schiffscommandanten und Consularagenten liessen den Opfern des Krieges, welcher Religion oder Partei sie auch angehören mochten, thätigen Schutz angedeihen.

In den wenigen Ländern, wo sich die Meinung über politische Ereignisse frei äussern durfte, nahm die griechische Sache anfangs die Gesinnungen des Publicums nur wenig in Anspruch; sie war mehr Gegenstand der Neugierde, als der Theilnahme; und ausserdem, dass Könige und Aristokraten den Aufstand mit Missgunst betrachteten, waren vorzüglich noch zwei Umstände demselben höchst nachtheilig. Einmal fürchteten die entschiedensten Liberalen, welche die Ausschweifungen der Spanier und die schmachvolle Niederlage der Carbonari mit Widerwillen erfüllt hatte, ihrer Partei das Zutrauen der öffentlichen Meinung zu benehmen, wenn sie eine Bewegung begünstigen würden, deren Aussichten so hoffnungslos schienen, zumal da viele von ihnen darin ohnedies nur ein Werk der selbstsüchtigen Politik Russlands erblickten. Die zweite Ursache von der kalten Aufnahme der griechischen Revolution fällt den Griechen selbst zur Last, da sie nichts thaten, was geeignet gewesen wäre, eine günstige Stimmung für sie zu erwecken, viel dagegen, was dazu beitrug, ihren Bemühungen heftige Missbilligung zuzuziehen. Hätten sie ihre Rache zu mässigen gewusst, die einmal zugestandenen Capitulationen gehalten und sich mit Grossmuth gegen die besiegten Türken benommen, so hätte ihnen dieses edle Benehmen, im Gegensatze der Unmenschlichkeit der Osmanen, gewiss die allgemeine Zuneigung gewinnen müssen. Da aber jede Nachricht aus Osten Beispiele von der Grausamkeit und Gemeinheit der Griechen zu berichten hatte, so darf es uns nicht wundern, dass der Eifer ihrer Anhänger, und vorzüglich des religiösen Publicums, nach und nach erkaltete.

Die schwache Hülfe, welche die Insurgenten an Geld und Materialien erhielten, kam fast ausschliesslich von einigen wenigen ihrer reichen Landsleute, welche

Digitized by Google

in Italien, Holland und Russland ansässig waren. Eine ziemliche Menge Officiere, mehr durch den Ueberdruss der Unthätigkeit gereizt, als aus irgend besonderer Rücksicht für Griechenland, sammelten sich zwar um sein Panier; allein sie hatten meistens hinlängliche Ursache, den Schritt, den sie gethan, zu bereuen. Ihre Erfahrung im regelmässigen Dienste war von keinem Nutzen unter undisciplinirten Banden, deren Sprache sie nicht verstanden und deren rohe Sitten, schmale Diät, Plünderungssucht und völlige Unkenntniss der Gesetze der Ehre ihnen im hohen Grade missfielen. Auf der anderen Seite behandelten die Griechen, obgleich sie fortwährend Fremde zu sich einluden, nur diejenigen mit Herzlichkeit, welche dadurch, dass sie von ihren eigenen Mitteln lebten, bewiesen, dass ihr Beistand uneigennützig sei, und zeigten zugleich überhaupt grosse Neigung, die Künste der Taktik, als für die ungeordnete Art ihrer Kriegsführung nicht passend, zu belächeln. Es ist nur zu wahr, dass viele dürftige und unvorsichtige Philhellenen drückenden Mangel leiden mussten und folglich bei ihrer Rückkehr nach dem Abendlande eine traurige Schilderung von dem Lande und Volke machten, welche sie so eben verlassen hatten und wo allerdings noch ein gewisser Anstrich von Sklaverei sichtbar war, welcher schwerlich bald ausgelöscht sein konnte.

In den grossen Hauptstädten Europa's fesselte der Aufstand der Griechen dann und wann die Aufmerksamkeit von Staatsmännern, erhitzte die Gemüther einiger Enthusiasten und bot den Bekennern widerstreitender politischer Systeme ein weites Feld des Streites dar; die ionische Republik dagegen, aus einigen Bruchstücken von Hellas zusammengesetzt, wurde von dem Sturme, welcher beinahe ihre Ufer berührte, tiefer erschüttert. Die Bewohner von Korfu und mehr noch die von Ithaka, Leukadia, Kephalonia und Zakynthos waren, obgleich durch die Gewalt der Ereignisse von ihren Brüdern auf dem Festlande getrennt, ihnen doch noch in Religion, Sprache und Gesinnungen ebenso

Digitized by Google

verwandt, als vor der Auflösung des byzantinischen Reiches. Durch das verderbliche Verwaltungssystem von Venedig, dessen Proveditoren Meuchelmord dadurch unterstützten, dass sie Straflosigkeit für Geld verkauften, gänzlich demoralisirt und folglich durch zehntausend Familienfehden unter sich zerfallen, gingen sie nach und nach in die Hände Russlands, Frankreichs und Englands über und wurden bei dem Congress zu Wien mit dem lächerlichen Titel einer unabhängigen Republik, unter dem Schutze des Königs von Grossbrittanien, beschenkt, welcher als seinen Stellvertreter einen Officier ernannte, welcher zwar ausgezeichnete Talente besass, aber von so rohem und unfreundlichem Charakter und zugleich von so heftigem und despotischem Temperamente war, dass seine Unterthanen gegen ihn, anstatt mit Achtung und Liebe, nur mit Furcht und Widerwillen erfüllt wurden. Weit entfernt, dass die Vereinigung eine glückliche gewesen wäre, war vielmehr dieses Zusammentreffen von hochfahrender Strenge und gereizter Schwäche in den Augen von ganz Europa ein unwürdiges Schauspiel, und, wie es in dergleichen Fällen oft geschieht, die gegenseitigen Vorwürfe und Beschuldigungen des unklug verbundenen Paares deckten gerade die Blössen beider Theile auf. Die Engländer warfen den Ioniern Zweideutigkeit, Ungehorsam, Undankbarkeit, Schmeichelei und rachsüchtige und verrätherische Absichten vor, während sie sich allerdings mit einigem Grunde der ihnen dadurch erzeugten Wohlthaten rühmten, dass sie in die Verwaltung der Justiz Reinheit, in die Finanzen Ordnung gebracht, dass sie die Städte und Häfen wieder hergestellt und verbessert, Strassen angelegt, Handel und Schifffahrt befördert und die Bauern von dem unerträglichen Joche des Adels befreit hätten. Die Ionier erwiderten ihrerseits mit gleicher Wahrheit, dass diese Verbesserungen zwar gegründet sein möchten, dass aber Wohlthaten, welche auf so unfreundliche, verhasste Art gewährt würden, wenig Dank verdienten; sie lieben es nicht, mit Gewalt der Waffen zur Glückseligkeit getrieben zu werden; viele der kost-

Digitized by Google

spieligen Plane der englischen Regierung seien in der That nutzlos und für das Land eine schwere Last; unter anderen Wohlthaten hätten sie den Engländern auch die der Besteuerung zu verdanken, welche ihnen vorher unbekannt gewesen wäre; unter dem Scheine einer freien Verfassung würden sie wie Rayah's behandelt und seien beständig den Beleidigungen und der Erniedrigung von Seiten ihrer militairischen Schutzherrn ausgesetzt; und endlich — leider eben nicht die geringste und am wenigsten gegründete ihrer Klagen — rügten sie, dass durch das brittische Ministerium überflüssige Stellen geschaffen würden, die mit ihrem Gelde bezahlt werden müssten, bloss um die verarmten Zweige der brittischen Aristokratie zu füttern. Wenn wir die Hauptpunkte des Streites zusammennehmen, so wagen wir noch hinzuzufügen, dass eine militairische Regierung nie eine gute Regierung sein kann und dass bei dem für die ionische Republik angenommenen Verwaltungssysteme, welches der Wahrheit nach ein vollendeter Despotismus ist, das Wohlsein und die Ruhe jeder einzelnen Insel zu sehr von den persönlichen Eigenschaften ihres Statthalters oder Gouverneurs abhing; während z. B. einige mit Weisheit und Milde verwaltet wurden, seufzte eine andere, welche wir nennen könnten, Jahre lang unter der eisernen Ruthe eines Elenden, dessen verhasste Tyrannei einen türkischen Pascha entehrt haben würde [1]).

Ausser den offenbaren Gründen zu Beschwerden gab es aber auch noch zwei tiefer liegende Quellen des Hasses, welche man mehr bloss fühlte, als zu äussern wagte; der Lord-Obercommissair sah mit Schmerzen, dass seine Ionier eifrige Anhänger Russlands wären, während sie in England nur eine Macht erblickten,

1) Es wurden wiederholte Versuche gemacht, die Beschwerden der Ionier vor das Parlament zu bringen; allein das Ministerium nahm sie beständig nach dem Systeme absoluter Ableugnung und das Parlament mit Gleichgültigkeit auf; mehr brauchte man nicht, um ihren geringfügigsten Klagen Glauben zu verschaffen.

Digitized by Google

deren Interesse es sei, die Pforte aufrecht zu erhalten und folglich dem Triumphe ihres Glaubens und ihres Volkes feindlich entgegenzutreten. Die Abtretung von Parga geschah gerade zu rechter Zeit, um die Vorurtheile der Griechen gegen England noch zu steigern. Während auf diese Weise gegenseitiger Hass und Widerwille die Gemüther reizte, hob die Revolution von 1821 den dünnen Schleier, wecher den Zwiespalt zwischen den Ioniern und ihren Herren noch verhüllt hatte. Jene überliessen sich sogleich der ausgelassensten Freude des religiösen und patriotischen Fanatismus; diese wandten sich, nachdem es ihnen misslungen war, die Aufwallung des Volkes zu beruhigen, durch wiederholte Herausforderungen gereizt, voll Ingrimm dem Gegentheile zu.

Eine Proclamation vom 9. April erklärte jeden Einwohner der ionischen Republik, welcher es wagen würde, sich einem der kriegführenden Theile anzuschliessen, des brittischen Schutzes für verlustig; und eine zweite vom 7. Juni befahl die strengste Neutralität. Anfangs befolgte jedoch die Regierung selbst ein System der Mässigung und Versöhnlichkeit, demzufolge sie beständige Uebertretungen der Polizei- und Sanitätsgesetze hingehen liess und selbst 7000 Moreoten auf Zante eine Freistatt gewährte. Allein die Ionier waren in dem Augenblicke der Begeisterung für gemässigte Massregeln nicht mehr empfänglich und gaben nicht undeutlich den Wunsch zu erkennen, dass sie für sich auch eine Revolution haben möchten. Zwei ihrer Kauffahrer schlossen sich an die griechische Flotte an, ohne dass sie es der Mühe werth hielten, ihre Flaggen zu ändern, und Graf Metaxas, Capitain Pannas, Kaliva und andere organisirten in Elis eine sogenannte zantiotische und kephalonische Armee und trugen, wenn man sie nicht verläumdet, selbst die englische Uniform in Gegenwart der Türken. Da die Behörden, indem sie sie ungestört und zwar ungeachtet ihrer ganz öffentlichen Anstalten dazu abziehen liessen, so verrieth dieses Benehmen allerdings Mangel sowohl an Dankbar-

Digitized by Google

keit, als auch an Klugheit. Dann erst brachte der Lord-Obercommissair seine vorgängigen Drohungen wirklich zur Ausführung, zog die Güter von Metaxas und seinem Anhange ein und erklärte, dass die beiden Schiffseigenthümer als Seeräuber behandelt werden sollten. Alles dies war nothwendig und durch die Grundsätze des Völkerrechts vollkommen gerechtfertigt; allein unglücklicher Weise machte die Regierung der ionischen Inseln fortan die von ihr angenommene Neutralität selbst wieder zu nichte und legte eine starke Begünstigung der Türken offen an den Tag; sie nahm die Flotte des Capitana-Bei's in ihre Häfen auf und versorgte sie mit Proviant; sie beförderte die Correspondenz der türkischen Generale und Admirale durch ihr Sanitäts-Büreau, während alle griechische Briefe auf der Polizei erbrochen wurden, und der Nauarch Tombasis, welcher von den Zantioten mit ausgelassener Freude bewillkommt wurde, musste sich von den Behörden die schmählichsten Beleidigungen gefallen lassen.

Sir Thomas Maitland stand in dem Verdachte, dass er in Epirus Intriguen angesponnen habe, um die Feinde der Pforte zu entzweien, und sicherlich liess er keine Gelegenheit entschlüpfen, die Griechen zu beleidigen und zu kränken. Die Erbitterung des Volks nahm unterdessen eine dunklere Farbe an, und eine Bewegung erschien unvermeidlich, als ein Seegefecht bei Zante am 12. October die Sachen zur Entscheidung brachte. Als nämlich eine algier'sche Brigg an das Ufer getrieben worden war, feuerten nicht nur die Bauern auf dieselbe, sondern sie griffen auch eine Truppenabtheilung an, welche an die Stelle geschickt worden war, um die Quarantainegesetze aufrecht zu erhalten. Um dieselbe Zeit ermordeten die Einwohner von Karavas, einem Dorfe auf Cerigo, schonungslos 40 Türken, worunter sich nur fünf Männer befanden und die der Wuth der Insurgenten entkommen waren, um an ihrem Gestade eine Freistätte zu suchen. Beide Inseln wurden sogleich unter Standrecht gestellt, die vorzüglichsten Zantioten als Geisseln eingezogen und eine allgemeine Entwaff-

Digitized by Google

nung befohlen, welche, kurz darauf über die ganze Republick erstreckt, die Regierung von einer nicht ganz ungegründeten Unruhe befreite. Vier Personen wurden zu Zante als Rebellen, fünf zu Cerigo als Mörder hingerichtet, und Parteischriftsteller, geschworne Feinde Englands, nahmen davon Gelegenheit, die Küsten der ionischen Republik lügenhafter Weise als mit Galgen und den Leichnamen von Märtyrern bedeckt, zu schildern.

Also war jenseit des Meeres und des Gebirgs Griechenland Alles abhold, dunkel und ohne Hoffnung, und innerhalb seines Bereichs waren die Aussichten keineswegs erfreulich; allein die leichtsinnigen Griechen, stark durch die Gerechtigkeit ihrer Sache und voll Vertrauen auf den Beistand des Himmels, kümmerten sich wenig um die Wolken, welche sich gewitterschwer um sie sammelten. Sie fingen an, Tripolizza wieder aufzubauen, das in kurzer Zeit abermals eine bedeutende Stadt wurde, und die Bauern benutzten die Ruhe des Winters, um sich fröhlich den Arbeiten des Landbaues zu widmen. Ordnung und eine Constitution war das allgemeine Geschrei und alle betrachteten die Zusammenkunft des Nationalcongresses als das allgemeine Heilmittel aller ihrer Uebel. Die damals herrschende Begeisterung war so gross, dass, ungeachtet des unglücklichen Ausganges des Feldzuges in Makedonien und der neuesten Unfälle im Peloponnes, doch viele der Hoffnung lebten, dass noch vor Ablauf eines Jahres die Standarte des Kreuzes auf den Mauern von Constantinopel wehen werde.

Digitized by Google

Beilage zum sechsten Capitel des ersten Buches.

Proclamation des Fürsten Ypsilantis, wodurch eine Nationalversammlung zusammenberufen wird.

Bürger des Peloponnes! Geistliche und Laien, Jünglinge und Greise, Bewohner jedes Standes und Alters! Die Zeit ist gekommen, wo Ihr Euch hier zu Tripolizza versammeln sollt, um Euere Meinung über die Rechte und die Bedürfnisse Eueres Landes abzugeben. Ich, Demetrios Ypsilantis, bin hierher gekommen, um für Eure Freiheit zu fechten; ich bin gekommen, um Eure Rechte, Eure Ehre, Euer Leben und Eure Habe zu vertheidigen; ich bin gekommen, um Euch gerechte Gesetze und billige Gerichte zu geben, damit fortan Niemand mehr Eure Interessen verletze oder mit Eurem Daseìn spiele. Es ist endlich Zeit, dass die Tyrannei aufhöre, nicht bloss die der Türken, sondern auch die derjenigen, welche mit den Türken gleiche Gesinnungen hegen und das Volk niederdrücken wollen [2]). Veneinigt Euch daher, Peloponnesier, wenn Ihr die Uebel austilgen wollt, welche Euch bisher belästigt haben. Ich bin Euer Vater, welcher Eure Seufzer selbst im Herzen Russlands hörte, und bin herbeigeeilt, Euch zu beschützen, Euch glücklich zu machen, für Eure Befreiung zu arbeiten, die Glückseligkeit Eurer Familien zu verbürgen und Euch aus dem erbärmlichen Zustande zu erlösen, in welchen Ihr durch ruchlose Tyrannen und ihre Freunde und Genossen versetzt worden seid. Versammelt Euch also! Eilt aus Euren Städten und Dörfern herbei, um in meiner Gegenwart Eure Rechte als freie Bürger auszuüben und mir die

1) Hiermit sind vorzüglich die Kodschabaschi's gemeint.

Digitized by Google

Tüchtigsten zu nennen, welche ich Euch als Ephoren und Beschützer Eurer Interessen geben könnte. Verliert keine Zeit, lasst Euch nicht von verdorbenen Menschen täuschen, welche die Anhänger der Tyrannei sind; zeigt, dass ihr wisst, was Freiheit ist, und erkennt Euren Feldherrn und Vertheidiger als solchen an, so werdet Ihr dann dem übrigen Griechenland durch Euer Beispiel zeigen, was eine weise und gesetzmässige Regierung ist.

Am 30. des gegenwärtigen Monats wünsche ich Euch um mich versammelt zu sehen, damit Ihr frei unter den Augen Eures Führers und Vaters über Eure Rechte berathen mögt; ich schicke Euch daher Freunde des Vaterlandes, welche Euch diese Schrift lesen und mündlich die Nothwendigkeit Eurer Zusammenkunft auseinandersetzen sollen.

Tripolizza, den $\frac{6}{18}$. October 1821.

(Unterzeichnet) Demetrios Ypsilantis,
Stellvertreter des Oberfeldherrn.

Zweites Buch.

Griechenland während des Jahres 1822.

Digitized by Google

Digitized by Google

Zweites Buch.

Erstes Capitel.

Verfassung von Epidauros und Einsetzung einer Centralregierung in Griechenland. — Zustand der Türkei und Bemerkungen über ihre politischen Verhältnisse. — Ereignisse im Peloponnes während der ersten sechs Monate des Jahres 1822.

Erster Abschnitt.

Grundzüge des organischen Gesetzes von Epidauros. — Provinzialverfassung des Peloponnes. — Ernennung des Regierungsausschusses und der Minister. — Korinth, Hauptstadt und Sitz der Regierung. — Massregeln der Pforte, um Russland zu versöhnen und den blutigen Ausschweifungen in der Hauptstadt ein Ziel zu setzen. — Neue Rüstungen und Besorgnisse der Griechen nach Ali-Pascha's Fall. — Capitulation von Akrokorinth. — Bruch der Capitulation von Seiten der Griechen und schmachvolles Benehmen gegen Kyamil-Bei von Korinth. — Ypsilantis begiebt sich missvergnügt nach dem nördlichen Griechenland, und Kolokotronis übernimmt das Commando der Armee in Achaja. —

Der Anfang des Jahres 1822, des zweiten des Krieges, war in Griechenland durch die Acten des Nationalcongresses zu Piada bezeichnet, welche die Erklä-

Digitized by Google

rung der Unabhängigkeit bekannt machten, und die Grundzüge einer Verfassung bestätigten, welche man „das organische Gesetz von Epidauros“ genannt hat. Da es den Primaten des Peloponnes vorzüglich daran lag, Ypsilantis und die russische Partei zu stürzen, so liehen sie ihren ganzen Einfluss Maurokordatos, erwählten ihn zum Präsidenten des Congresses und nahmen bereitwillig die neue Verfassung an, welche unter seinem Schutze durch Theodor Negris vorgelegt wurde und der Hauptsache nach von einem Italiener, Namens Gallina, entworfen worden war. Mit merkwürdiger Einstimmigkeit ward sie angenommen, am ersten Januar alten Styls bekannt gemacht und von 59 Abgeordneten unterzeichnet, bei denen sich Maurokordatos selbst, der Fürst der Maina, der Erzbischof von Patras, die Bischöfe von Talanta und Agrapha, Antimos Gazis und viele reiche und angesehene Bürger von den Inseln und dem Festlande befanden.

In sieben Abschnitte, zehn Capitel und 107 Paragraphen getheilt, handelte das organische Gesetz von der Religion, den bürgerlichen Rechten, der Verwaltung des Rechtes und der Form der Regierung, und zwar nach den umfassendsten und liberalsten Grundsätzen aus religiöser Duldung, Gleichheit vor dem Gesetze und Freiheit der Presse, welcher letzteren bloss in Bezug auf ruchlose Angriffe auf das Christenthum, die öffentliche Moral und persönliche Beleidigungen einige Beschränkungen gesetzt waren. Jeder Grieche, ohne Unterschied des Standes und Vermögens, ward für wählbar zu allen Stellen erklärt, die Sklaverei abgeschafft und ihr Dasein von dem hellenischen Boden verbannt. Es ward ferner bestimmt, dass kein Bürger über vier und zwanzig Stunden in Haft bleiben sollte, ohne die Ursache seiner Verhaftung zu erfahren, noch länger, als drei Tage, ohne verhört zu werden. Die byzantinisch-griechische Kirche ward zwar zur Nationalkirche erklärt, allein zu gleicher Zeit völlige Duldung aller übrigen Secten ausgesprochen; Muhamedaner und Juden sollten jedoch von politischen Rechten ausgeschlos-

Digitized by Google

sen bleiben und nur bürgerliche das Recht geniessen. Der rein republikanische Entwurf der Regierung erkannte zwei Gewalten an, eine executive und eine legislative; die erstere sollte aus fünf Mitgliedern bestehen, die allgemeine Staatsverwaltung leiten, das Ministerium ernennen und bei der Abfassung der Gesetze eine Stimme haben; die zweite, aus 70 Abgeordneten der Nation bestehend, welche, wie die Mitglieder der ersteren, jährlich gewählt werden sollten, erhielt gleichfalls das Recht, Gesetze vorzuschlagen und zu verwerfen, und ausserdem ausschliesslich das Recht der Besteuerung auf zwölf Monate, die gesetzmässige Zeit ihrer jedesmaligen Dauer. Der Versammlung der Abgeordneten ward gleichfalls das schwierige Geschäft übertragen, die Mitglieder beider Gewalten, welche sich eines Verbrechens schuldig gemacht, in Anklagestand zu versetzen und zu cassiren. Sowohl der Verwaltungsausschuss als auch die gesetzgebende Versammlung sollte einen Präsidenten und einen Vicepräsidenten, der erstere einen Secretair, der letztere deren zwei haben. Auch wurden einige vorläufige Anordnungen über die Einrichtung der Gerichtshöfe und den Entwurf eines neuen Gesetzbuches gemacht; für den Augenblick wurde die Gesetzsammlung des Kaisers Basilius für rechtskräftig erklärt, ausgenommen für das Handelsrecht, für welches der französische „Code de commerce“ angenommen werden sollte. Eine an sich ganz gleichgültige Massregel schien von der Nationalversammlung darauf berechnet zu sein, die Hetäristen herabzusetzen und Ypsilantis mit seinem Anhange zu verwunden. Anstatt des bereits eingeführten Schwarz, wurden Hellblau und Weiss als Nationalfarben angenommen und der Phönix durch die athenische Eule ersetzt.

Dies sind ungefähr die Hauptzüge dieser Verfassung, welche in der Theorie vertrefflich war, aber für das Volk, dem sie bestimmt sein sollte, ganz und gar nicht passte. Kaum war sie ans Licht getreten, als einige ihrer besten Grundsätze offen mit Füssen getreten und andere vergessen wurden. In der That das

Digitized by Google

organische Gesetz von Epidauros ward bald ein todter Buchstabe und in den folgenden Jahren bloss noch als Losungswort einer Partei gebraucht. Allerdings mag es auffallend erscheinen, dass ihre Verfasser so durch und durch demokratische Staatseinrichtungen einer Nation gegeben haben, welche, nachdem sie Jahrhunderte lang unter dem schmachvollsten Despotismus geseufzt hatte, mit Riesenschritten der verderblichsten Oligarchie entgegenging, und dass eine solche Verfassungsurkunde von den Aristokraten angenommen wurde, welche einen Hauptbestandtheil der Nationalversammlung ausmachten. Es dachte aber auch eigentlich niemand daran, dass eine Regierung dieser Art in Griechenland ausführbar sei; allein der allgemein herrschende Ehrgeiz, demzufolge jeder nichts mehr fürchtete, als seinen Nebenbuhler mit einer festbegründeten und dauernden Gewalt bekleidet zu sehen, machte es nöthig, sich so allgemein als möglich zu halten und jede Sache in kurzen Zwischenräumen wenigstens scheinbar der Entscheidung des Volkes zu überlassen. Jedermann betrachtete die Verfassung als eine Stufe zu den höchsten Stellen, und die Urheber derselben waren unter den Mitbewerbern nicht die letzten. Da sie im Lande selbst weder durch längeren Aufenthalt noch durch Familienverbindungen irgend eine Stütze hatten, so richtete sich ihre ganze Thätigkeit darauf, dem Einflusse der mächtigen Capitaine und Primaten gesetzliche Schranken zu setzen, indem sie sich auf einer Laufbahn, wo der Sieg ganz von politischer Schlauheit abhing, schon im voraus des Erfolgs für versichert hielten. Auf der andern Seite dagegen hatten die Kodschabaschi's im Peloponnes schon Vorsichtsmassregeln getroffen, um zu verhindern, dass irgend eine ausheimische Gewalt in der Halbinsel Wurzel fassen könne, und um sich selbst die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten vorzubehalten. Zu diesem Zwecke erwählten die Abgeordneten des Peloponnes, noch ehe das organische Gesetz bestätigt worden war, in einer besondern am 8. Januar zu Piada gehaltenen Versammlung einen Ausschuss von 20 Mitgliedern, welcher ihre

Digitized by Google

Provinz bei dem Congresse vertreten und zugleich einen peloponnesischen Senat bilden sollte, welcher später seine Sitzungen zu Tripolizza halten würde. Zugleich machten sie eine Provinzialverfassung bekannt, welche so abgefasst war, dass der Centralregierung wenig Raum gelassen wurde, sich in irgend eine ihrer Verhandlungen mischen zu können, da sie mit vielen Versicherungen von Anhänglichkeit an die erstern in der That ihrem eigenen Senate die ganze Einrichtung des Kriegswesens, der Finanzen und der Municipalverfassung von Morea gesichert hatte[1]). Sie war allerdings in demselben Geiste abgefasst, welcher ihre früheren Händel mit Ypsilantis beseelt hatte; allein um so merkwürdiger war der Widerspruch, dass sie gerade diesen Fürsten zu ihrem Präsidenten erwählten. Vier und zwanzig Abgeordnete aus dem Peloponnes unterzeichneten diese Acte und die Generale Kolokotronis, Yatrako und Anagnostaras sandten ihre Zustimmung schriftlich ein.

Nachdem das organische Gesetz von Epidauros vollzogen worden war, schritt die Nationalversammlung zu der Wahl der Behörden für das laufende Jahr. Maurokordatos ward zum Präsidenten, Anastasios Kanakaris von Patras zum Vicepräsidenten ernannt; die übrigen Mitglieder des Regierungsausschusses waren Joannis Logotheti von Livadia, Anagnosti Delhiyannis von Karitena und Joannis Orlando von Hydra; das Secretariat ward Theodor Negris übertragen. Demetrios Ypsilantis erhielt in seiner Abwesenheit die Präsidentschaft der gesetzgebenden Versammlung, eine Stellung, welche seinen Ansprüchen durchaus nicht gewachsen war. Das Ministerium gestaltete sich folgendermassen[2]): Negris übernahm das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, Panuzzas Notaras das der Finanzen, Bulgari das der Marine, Dr. Kolettis das des Krieges, der

1) Vergleiche den Anhang zu diesem Capitel.

2) Es traten im Ministerium einige Schwankungen ein, welche zu erwähnen sich nicht der Mühe verlohnt.

Digitized by Google

Bischof von Andrussa das des Cultus, Graf Metaxas das des Innern und der Polizei und Graf Theotoki von Korfu das der Justiz. Am 28. Januar schloss der Präsident Maurokordatos die Sitzung von 1822, und die Regierung nahm, nachdem sie noch ein Gesetz wegen des damals ganz hoffnungslosen Plans, eine Anleihe von 5,000,000 Piaster zu negociiren, durchgesetzt hatte, ihren Sitz zu Korinth, welches sich so eben ergeben hatte und bis zur Einnahme von Athen zur Hauptstadt Griechenlands bestimmt wurde.

Ein Ereigniss von sehr grosser Wichtigkeit zeichnete im Osten den Anfang dieses Jahres aus: wir meinen den Sturz und den Tod des Tyrannen von Jannina, ein Umstand, welcher die gefährliche Stellung der christlichen Insurgenten um vieles vermehrte und den Sultan von einem Theile seiner Verlegenheiten befreite. Schon eröffnete oder auch nur gedrohte Feindseligkeiten, welche selbst das Dasein des Reiches gefährdeten, hatten während des Jahres 1821 die Pforte von vier verschiedenen Seiten umlagert. Die Quelle aller dieser Besorgnisse, Ali-Pascha's Aufstand, schien jetzt mit einemmale durch seinen Fall gehoben zu sein; von den drei übrigen Gegenständen der Unruhe, den Missverhältnissen mit Russland, dem Aufstande der Griechen und dem Kriege mit Persien, war der erstere der am meisten zu fürchtende und der letztere verhältnissmässig von der geringsten Bedeutung. Sultan Mahmud legte auf die Feindschaft eines Königreichs, welches lange Zeit der Nebenbuhler der Türkei gewesen war, so wenig Gewicht, dass er eine von dem Pascha von Bagdad mit dem persischen Fürsten von Kermanschah abgeschlossene Uebereinkunft verwarf. Russland dagegen flösste in allem Ernste Schrecken ein, wenn man auch seinen Forderungen mit scheinbarer Entschiedenheit entgegentrat. Da jedoch das Cabinet von St. Petersburg einige Zögerung verrieth, seinen Streit ganz offen von der Sache der Griechen trennte und die weitern Verhandlungen durch Vermittler führen liess, so eröffnete sich den Türken die Aussicht, dass sie einen

Digitized by Google

Bruch um den Preis von sehr mässigen Zugeständnissen würden abwenden können. Sie zogen nach und nach den grössten Theil ihrer Truppen aus der Moldau und Wallachei zurück und führten das erbärmliche Verwaltungssystem wieder ein, welches vor der Revolution herrschend gewesen war. Im Frühjahr wurden zwei Deputationen, jede aus 7 Boyaren bestehend, welche der reichsten und angesehensten Classe angehörten, aus ihren Fürstenthümern nach Constantinopel berufen, und nach dem Bairamsfest, dem gewöhnlichen Zeitpunkt für die Vertheilung der Aemter, erhielt Dacien zwei neue Hospodare in den Personen des Gregorios Ghika für die Wallachei und des Joannis Sturdza für die Moldau. Beide waren Eingeborne der Provinzen, über welche sie herrschen sollten, und so war die neue Anordnung für ihre Vasallen wenigstens in so fern von Vortheil, als sie dadurch von den Intriguen und der Habsucht der Phanarioten befreit wurden. Beide Fürsten verliessen, mit Ehren überhäuft, die Hauptstadt am 23. August.

Beinahe um dieselbe Zeit gab der Tod des griechischen Patriarchen der Pforte Gelegenheit, ihre Achtung gegen die griechische Kirche, und folglich gegen den Selbstherrscher, welcher ihren Gebräuchen folgte, dadurch offen an den Tag zu legen, dass sie sein Leichenbegängniss mit ungewöhnlicher Feierlichkeit begehen und selbst 2000 Bostandschi's, Leibgardisten des Sultans zu Fuss, als Ehrenwache an dem Trauerzuge Theil nehmen liess. Schon um die Mitte des Sommers war die Krisis überstanden, und obgleich ein regelmässiger diplomatischer Verkehr zwischen beiden Höfen nicht hergestellt wurde, so machten sie sich doch mittelst des englischen Gesandten und des östreichischen Internuncius wieder gegenseitige Mittheilungen. Da aber die Pforte fortwährend ein kleines Truppencorps jenseit der Donau stehen liess, so fand Russland beständig einen Vorwand, einen Streit in die Länge zu ziehen, welchen sie keineswegs zu beendigen gesonnen war.

Die fieberhafte Aufregung, welche im Jahre 1821

Digitized by Google

die Muhamedaner der Türkei ergriffen und so viel blutige Scenen ins Leben gerufen hatte, legte sich nach und nach im folgenden Jahre; jedoch war sie während der ersten Monate des Jahres 1822 noch ziemlich heftig, und das schwankende Kriegsglück fachte sie häufig wieder bis zu Gewaltthätigkeiten an. Wir haben bereits erwähnt, dass zu Constantinopel die Ausschweifungen einer Bande von Raubgesindel, deren Hauptzweck Plünderung war, die betriebsamen Classen der muhamedanischen Bevölkerung so beunruhigt hatten, dass sie ihre gewöhnlichen Geschäfte einzustellen drohten. Umsonst forderte der Divan den Janitscharen-Aga auf, solchem Unfuge Einhalt zu thun, umsonst wurden strenge Exempel statuirt, bis der Sultan selbst diese Anarchie, welche ihm lästig wurde, mit der ihm eigenthümlichen Charakterstärke zu Boden schlug. Zur Zeit des Bairam wurde mehrere Tage hinter einander eine Anzahl berüchtigter Uebelthäter öffentlich in den Strassen hingerichtet; und dieses strenge Verfahren, die Entwaffnung eines Theils des Pöbels und eine energische Erklärung des Grossherrn, dass er lieber seine Residenz verändern, als länger Zuschauer dieses Unfugs sein wolle, stellte mit einemmale die Ruhe in der Hauptstadt wieder her.

Da sich auf diese Weise der politische Horizont der Türkei wieder aufklärte, so nährten der Hof und das Volk, sowie die feilen oder sklavischen Vertreter der absoluten Gewalt durch ganz Europa, die feste Hoffnung, dass der Aufstand der Griechen schnell werde unterdrückt werden. Der „Oestreichische Beobachter“ und der „Spectateur Oriental“, jener das Organ des östreichischen Cabinets, dieser das der fränkischen Kaufleute zu Smyrna, welche die Dauer des Kampfes der Insurgenten den vielfachen Schwierigkeiten der Pforte und der Nothwendigkeit zuschrieben, ihre Truppen zu sehr zu zertheilen, sagten mit voller Zuversicht die schleunige Vernichtung der griechischen Aufrührer vorher, da jetzt, wo die fast ungetheilte Macht des Reiches in einen einzigen Canal geleitet werden

Digitized by Google

könne, die furchtbarsten Flotten und Landarmeen bereit seien, gegen sie auszuziehen. Obgleich aber die Rüstungen der Türken zu Land und zur See wirklich auf einem grossen Fusse betrieben wurden und von der Art waren, dass ein längerer Widerstand von Seiten der Griechen unmöglich schien, so waren sie doch nicht geeignet, die letzteren einzuschüchtern, zumal da sie die Unfähigkeit ihrer Feinde mit in Betracht zogen und selbst übertrieben.

Der Untergang Ali-Pascha's war allerdings ein Schlag, welcher ihnen den Muth etwas benahm, da die Armee des Rumeli-Valesi und die wilden Horden Albaniens nun ganz gegen sie gebraucht werden konnten; allein die Einnahme von Akrokorinth gab ihnen einigen Ersatz für dieses Missgeschick und war eine glückliche Vorbedeutung für den Ausgang des Feldzuges. Kyamil-Bei hatte daselbst seine Schätze verwahrt, und da es bekannt war, dass er seit Jahren fremdes Geld aufgehäuft habe, das er von den Kaufleuten, welche den Golf von Lepanto besuchten, gegen türkische Münze eingetauscht hatte, so machten sich die Peloponnesier die übertriebensten Erwartungen von den ungeheueren Summen, welche ihnen sein Fall verschaffen würde, und die der Regierung möglich machen würden, für die Begründung eines öffentlichen Schatzes zu sorgen. Als Ypsilantis merkte, dass der Lauf der politischen Ereignisse zu Argos stark gegen ihn gerichtet sei, und dass seine Gegner sicherlich in dem von ihm selbst zusammenberufenen Congress den Triumph feiern würden, so glaubte er durch die Einnahme dieser Festung und die Verfügung über einen so bedeutenden Gewinn wieder einiges Ansehen erlangen zu können. Zwei Monate vorher hatte er bereits zu Tripolizza mit Kyamil-Bei eine Unterhandlung eröffnet, und dieser hatte als Mann von vieler Gewandtheit und im Vertrauen auf die Freundschaft einiger der ersten Familien in Morea, günstige Bedingungen verlangt und die Griechen in der Hoffnung hingehalten, dass vielleicht eine Wendung des Geschicks sie zwingen werde, seine Vermittelung bei der Pforte

Digitized by Google

nachzusuchen. Am 25. December 1821 erschien Ypsilantis vor Korinth und übernahm das Commando des Blokadecorps; bei ihm befanden sich der gefangene Bei und Kolokotronis und Yatrako, deren Gegenwart zwar nicht geeignet war, die Uebergabe der Festung zu beschleunigen, die aber nicht fehlen wollten, wo es Beute zu theilen gäbe.

Akrokorinthos krönt den rauhen, flachen Gipfel eines Felsens, welcher sich 1900 Fuss über das eine und eine halbe Stunde entfernte Meer erhebt; er ist von ovaler Form, 600 Klafter lang und hat 2500 Klafter im Umfange. Er ist auf allen Seiten ganz oder beinahe ganz perpendiculär und nur ein einziger Fussweg windet sich nach dem Thore hinauf, welches auf der Abendseite liegt und durch eine dreifache Linie von Schutzwerken und Batterien vertheidigt ist; an andern Stellen ist bloss eine einfache Mauer, im allgemeinen von mässiger Höhe und Stärke. In der Citadelle selbst sind einige Cisternen und die reiche Quelle Pirene, so dass die Besatzung, wenn sie mit Proviant versehen ist, nichts zu fürchten hat, ausser etwa einen plötzlichen Ueberfall oder Sturm. Einige Bomben und Kanonenkugeln konnten allenfalls von dem Kamme des Penteskuphia aus, südwestlich von der Citadelle, wo später die Griechen eine abgesonderte Batterie errichteten, hineingeworfen werden. Obgleich Akrokorinth, wenn man sich genau ausdrücken will, den Eingang in den Peloponnes nicht beherrscht, da auf beiden Seiten Truppen vorbeiziehen können, so muss es doch schon wegen seiner Lage, am Ausgange des Isthmus und an der Spitze des korinthischen und saronischen Meerbusens, für Griechenland immer ein Platz von hoher Wichtigkeit bleiben. Die türkische Besatzung betrug 600 M., von denen ein Viertheil Albaneser waren, welche der Kihaya-Bei dort zurückgelassen hatte; ihre Vorräthe sollten bis Monat März reichen.

Kyamil-Bei's Einfluss war das Werkzeug, dessen sich die Insurgenten bedienen wollten, um die Uebergabe zu beschleunigen, und sie sparten weder Verspre-

Digitized by Google

chungen noch Drohungen, um ihn zu bestimmen, dass er ihren Wünschen nachgebe. Nach einigem Zögern liess er sich bereit finden und begann einen Briefwechsel mit seiner Gemahlin und seiner Mutter, welche sich in der Festung befanden; allein die Unterhandlungen gingen nur langsam von statten, und die Belagerer hegten Verdacht gegen die Aufrichtigkeit ihres Gefangenen, vorzüglich als sie bemerkten, dass er Briefe ohne ihr Wissen abschicke und empfange. Sie machten ferner die Bemerkung, dass die Türken, nachdem man einem seiner Diener erlaubt hatte, in die Festung hineinzugehen, ihre Bomben so richtig nach dem Quartiere des Ypsilantis warfen, dass dieser sich genöthigt sah, seine Wohnung zu ändern; man schrieb dies dem Umstande zu, dass man den Boten für einen verkappten Kanonier hielt, obgleich es uns angemessener erscheint, anzunehmen, dass er den Belagerern überhaupt nur die Wohnung des Fürsten angab.

Unterdessen gaben die Albaneser, welche stets geneigt sind, sich auf Kosten ihrer Freunde aus dergleichen kritischen Verhältnissen herauszuziehen, den Wunsch zu erkennen, für sich zu unterhandeln. Als daher um diese Zeit Capitain Panurias von Salona, welcher mit vielen von ihnen bekannt war, im Lager ankam, schlossen sie mit ihm einen Vergleich, demzufolge ihnen eine freie Ueberfahrt zur See in die Umgegend von Lepanto, das Recht, ihre Waffen zu behalten, und jedem 1000 Piaster zugestanden wurden. Sie verliessen hierauf am 22. Januar, 176 M. stark, die Festung und wurden auf vier griechischen Booten eingeschifft, auf welchen, wie wir nur leider zu viel Grund zu glauben haben, die Hälfte von ihnen durch Verrath umkam. Ihr Abfall nöthigte die Türken unter folgenden Bedingungen zu capituliren: In einem neutralen Schiffe sollten sie nach Kleinasien übergesetzt werden, ihre Kleider, welche sie trügen, und eine kleine Summe Geldes behalten, welche für die erste Classe — denn sie wurden zu diesem Zwecke in drei Classen getheilt — nicht 600 Piaster, für die zweite nicht 400 und für

Digitized by Google

die dritte nicht 200 übersteigen sollte. Am 26. ward die griechische Standarte auf Akrokorinthos aufgepflanzt. Zufolge der vorher von Ypsilantis getroffenen Anordnungen, besetzte bloss das Bataillon des Balesto die Festung; allen andern Truppen wurde der Eintritt versagt. Allein diese Bestimmung konnte nicht lange aufrecht erhalten werden, und die unregelmässigen Truppen fanden nach und nach den Weg in die Citadelle. Privatrache und Raubsucht hatten dann freien Lauf, und anstatt dass die Türken das Geringste ihrer Habe hätten mit fortnehmen dürfen, wurden sie vielmehr, selbst bis auf ihre Kopfbedeckung, rein ausgeplündert. Als ihnen nichts mehr abgenommen werden konnte, stiessen die Soldaten am 15. Februar die meisten Gefangenen nieder; jedoch wurde Kyamil-Bei mit seiner Familie und seinem Gefolge verschont. Einige Weiber und Kinder entgingen dem Tode und wurden, dem neuen Gesetze von Epidauros zum Trotze, als Sklaven verkauft.

In Bezug auf die Beute, nach welcher die Sieger so grosse Sehnsucht gehabt hatten, wurden sie gänzlich getäuscht, da Kyamil-Bei sich standhaft weigerte, anzugeben, wo seine Schätze verborgen seien; und so fanden die Griechen ausser den Waffen und Kleidungsstücken der Moslemen etwa nur 100,000 Piaster in baarem Gelde und einen kleinen Vorrath von Juweelen von geringem Werthe. Die Weigerung des Bei's blieb unerschütterlich, obgleich seine alten politischen Feinde aus den Familien Notaras und Delhiyannis wirklich die Tortur anwandten, um ihn zum Bekenntniss zu zwingen, eine Thatsache, deren sich jetzt die Griechen schämen, und welche sie gern in Vergessenheit begraben würden. Da Kyamil-Bei an der Spitze von einer der grossen moreotischen Parteien gestanden hatte, so war er von einigen der Primaten fast vergöttert und von andern, welche gerade jetzt die mächtigsten waren, mit dem bittersten Hasse verfolgt. Er hatte stets die Familie Notaras verfolgt und die Hinrichtung des Vaters des Delhiyannis bewirkt. In seinem Unglücke

Digitized by Google

zeigte sich natürlich der Groll seiner Feinde thätiger als der Eifer seiner Freunde.

Der schändliche Treubruch zu Korinth verwundete den aufrichtigen Sinn Ypsilantis's aufs tiefste, und er sah nun wohl, dass sein wankender Einfluss vergebens gegen gesetzlose Gewaltthat kämpfe; er wurde gefährlich krank und entschloss sich, nach seiner Wiedergenesung den Peloponnes zu verlassen. Da er kein Geld mehr hatte, um seine regelmässigen Truppen zu bezahlen, so desertirten sie haufenweise, und sein bester Officier, Balesto, folgte einer Einladung nach Kreta, wo man ihm Dienste anbot, während andere Europäer, welche ihm bisher die grösste Anhänglichkeit bewiesen hatten, sich der Partei Maurokordatos's anschlossen, um der aufgehenden Sonne ihre Verehrung zu beweisen. Fürst Demetrios verlangte eine Vollmacht, sich an die Spitze eines Corps Peloponnesier zu stellen, welches damals den Befehl erhalten hatte, Odysseus an den Termopylen zu verstärken, und sein Verlangen ward von seinen Nebenbuhlern um so lieber zugestanden, je mehr sie sich seiner zu entledigen wünschten. Da er überdies den Titel eines Präsidenten des Senats mit Geringschätzung von sich wies und die bescheidenere Benennung eines Patrioten vorzog, so setzte er sich zu Anfange des März gegen Rumelien hin in Bewegung und bezeichnete seinen Eintritt in das nördliche Griechenland durch eine Handlung, welche über das Wesen und die Ausdehnung seiner Ansprüche weiter keinen Zweifel liess. Als er nämlich über den Isthmus ging, entfaltete er die durch die Constitution verbannte Flagge seines Bruders und nannte sich selbst den Stellvertreter des Oberfeldherrn, eine unkluge Massregel, welche die geringe Popularität, welche er noch besass, vollends vernichtete.

Kolokotronis, welcher seine eigenen Interessen besser verstand, eilte sogleich nach der Uebergabe von Korinth nach dem Norden von Morea, um das Commando der Armee in Achaja zu übernehmen; die neuliche Vermählung seines ältesten Sohnes, Panos, mit

Digitized by Google

einer Tochter der Bobolina hatte seine Partei bedeutend verstärkt, und so schien ihm nur noch der Ruhm der Unterwerfung von Patras zu fehlen, um ihn über alle seine Nebenbuhler zu erheben.

Zweiter Abschnitt.

Seezug des Capitana-Bei zu Anfange des Jahres 1822. — Verschwörung zu Hydra. — Vereitelter Angriff der Türken auf Navarin. — Operationen der Türken und Griechen in den ionischen Gewässern. — Die Regierung der ionischen Republik verletzt die Neutralität zu Gunsten der Türken. — Sieg der Peloponnesier vor Patras. — Zustand der übrigen Halbinsel zu dieser Zeit. — Auswechselung der Gefangenen von Tripolizza. — Zustand und Wirksamkeit der provisorischen Regierung. — Einsetzung des Areopagos. — Maurokordatos wird zum Oberbefehlshaber des westlichen Griechenlands ernannt. — Organisation des Philhellenenbataillons. — Maurokordatos landet zu Messalonghi. — Capitulation von Napoli di Romania. —

Von der Nothwendigkeit der Operationen zur See überzeugt, beschleunigte die Pforte die Bemannung ihrer Flotte nach Kräften und überschritt ihre alte Gewohnheit selbst so weit, dass sie sich entschloss, im tiefsten Winter eine Abtheilung leichter Fahrzeuge auslaufen zu lassen, während der Caputan-Pascha die Rüstung der grossen Flotte betrieb, welche zu Anfange des Frühjahrs nachfolgen sollte. Nachdem daher zu Anfange des Jahres sieben ägyptische, fünf tunesische und sieben tripolitanische Kriegsschiffe in den Dardanellen ange-

Digitized by Google

langt und mit denen von Algier, einigen türkischen Schiffen und denen des Mehemet-Ali, welche seit October dort gelegen hatten, zusammengestossen waren, ging der Capitana-Bei und drei Fregatten, vierzehn Corvetten und achtzehn Briggs und Schoonern sowie einer Anzahl Transportschiffen unter Segel, welche 3000 bis 4000 M. Truppen unter dem Befehle des Kara-Mehemet-Pascha, früher Topschi-Baschi oder Generalfeldzeugmeister, am Bord hatten. Der Viceadmiral steuerte auf Hydra los, in der eitlen Hoffnung, dass ein verrätherisches Complot ihm dieses Bollwerk Griechenlands in die Hände liefern werde.

Wir berühren hier einen dunkeln Punkt, über welchen man jede nähere Aufklärung so sorgfältig als möglich vermieden hat. Es ist jedoch gewiss, dass eine Verschwörung angezettelt war, der zufolge Hydra dem Feinde überliefert werden sollte, und deren vorzüglichste Beförderer die Gemahlin und der Schwager jenes Juisti waren, welcher 1821 als Capitain der zu Constantinopel dienenden christlichen Matrosen bei Gelegenheit der Entdeckung des Planes, das Arsenal in die Luft zu sprengen, verhaftet wurde. Sein Leben war bis jetzt geschont worden und der Sultan wollte seine Hinrichtung nicht eher befehlen, als bis er überzeugt sein würde, dass er ihn zu weiter nichts gebrauchen könne. Es sollen sieben hundert Menschen an der Verschwörung Theil gehabt haben; allein die Wachsamkeit der Primaten hielt sie im Zaume und verhinderte jede innere Bewegung. Nachdem daher der Capitana-Bei einen halben Tag vor Hydra gelegen hatte, ohne dass seine Signale beantwortet wurden, setzte er seinen Weg nach Modon fort; hier wollte er einen Plan ausführen, welcher darauf berechnet war, einigermassen seinen Hof für den misslungenen Versuch gegen Hydra zu entschädigen, und welcher wahrscheinlich gelungen wäre, wenn nicht ein zufälliger Umstand dazwischen gekommen wäre.

Da er nämlich erfahren hatte, dass die Citadelle von Navarin nur eine schwache Besatzung habe, so

Digitized by Google

vereinigte er sich mit dem Gouverneur von Modon zu einem gemeinschaftlichen Ueberfalle zu Land und zu Wasser in der Hoffnung, dass er sich der Festung durch einen solchen Schlag leicht bemächtigen werde. Am 11. Februar machten eine Corvette unter der Flagge des ägyptischen Admirals Ismael Gibraltar und eine Brigg den Versuch, in den Hafen einzulaufen, und unterhielten lange Zeit eine Kanonade, welche einige Häuser beschädigte, während die Türken von Modon aus auf der Landseite vorrückten. Ihr Anblick reichte hin, die Peloponnesier so sehr zu erschrecken, dass sie sogleich die Stadt räumten und die Flucht ergriffen; glücklicherweise war jedoch kurz zuvor ein Corps Philhellenen von 42 M. aus verschiedenen Ländern zu Schiffe aus Marseille eingetroffen. Unter der Leitung eines derselben, des Generals Normann, machten sie sogleich Anstalten, den Platz zu vertheidigen, bemannten, nachdem noch etwa 20 Griechen, Capitaine mit ihren Dienern, zu ihnen gestossen waren, die Batterien und erwiderten das feindliche Feuer. Auf diese Weise fanden die Türken allerdings einen heftigern Widerstand, als sie erwartet hatten, und gaben den Plan auf, welcher ihnen jedoch nicht mehr als zehn Mann gekostet hatte. Die Christen zählten nur drei bis vier Verwundete.

Der türkische Admiral setzte hierauf seine Fahrt nach Norden hin weiter fort und warf am 14. auf der Rhede von Zante Anker, wo ihn widrige Winde bis zum 25. zurückhielten [1]); dann segelte er nach Patras und setzte dort die Truppen Mehemet-Pascha's mit einem vollständigen Artilleriepark von zwanzig Feldstücken mit Lafetten, Pulverwagen, Pferden und Geschirr ans Land. Ueterdessen rüsteten die drei Inseln Hydra, Spezzia und Psara in aller Eile ihre Geschwader, und noch vor Ende des Monats segelte eine Flotte von beinahe sechzig Fahrzeugen bei Zante vorüber und umschiffte das Vorgebirge Araxos; sie stand unter dem

1) Kein einziges griechisches Schiff würde die Erlaubniss erhalten haben, seine Anker hier nur auf einen Augenblick auszuwerfen.

Digitized by Google

Befehle des Andreas Miaulis Vokos, welcher nach Tombasis Abdankung zum Nauarchen von Hydra ernannt worden war, und mit ihm hatte sich auch der ehemalige Patriarch von Alexandria, Arthemios, eingeschifft, um die Matrosen zu ermuthigen und das Erkalten ihres Enthusiasmus zu verhindern. Am 4. März kam es zu einem kleinen Gefecht aus der Ferne in der Gegend des Vorgebirges Papas. Seine Wichtigkeit wurde durch die Freunde beider Theile sehr vergrössert; allein in Wahrheit blieb es eigentlich ohne alle Folgen, da ein Windstoss die Kämpfenden aus einander trieb. An demselben Abend eilte die türkische Flotte nach Einbruch der Nacht in solcher Verwirrung auf die Rhede von Zante, dass zwei ihrer Schiffe bei dem Lazareth auf den Grund rannten, während die Batterien und die östreichischen und englischen Kriegsschiffe, welche fürchteten, in den Grund gebohrt zu werden, gegen das Geschwader ein Feuer eröffneten, welches allerdings einigen Schaden anrichtete. Der Capitana-Bei drohte dagegen, dass er das Feuer mit ganzen Ladungen erwidern würde, indem er zugleich erklärte, die Griechen befänden sich in seinem Rücken und es sei ihm folglich unmöglich, auf offener See zu bleiben. Hierauf bewies die ionische Polizei den Türken die grösste Zuvorkommenheit, den Insurgenten dagegen alle mögliche Strenge. Der Capitana-Bei durfte bis zum 6. daselbst verweilen, und seine gestrandeten Schiffe wurden wieder flott gemacht.

Die Griechen, welche ihn gern angreifen wollten, lauerten um die Insel herum auf, allein er hinterging sie, indem er sich die Miene gab, als wolle er nach Patras segeln, aber während der Nacht die Richtung änderte und geraden Wegs nach Alexandrien steuerte, wo ihn abermals ein Sturm überfiel und eine der Fregatten des Sultans zu Grunde richtete. Die Insulaner, welche ihn nun ganz aus den Augen verloren hatten, begaben sich wieder nach den Gewässern von Patras, um die Transportschiffe anzugreifen, welche die Türken dort zurückgelassen hatten. Sobald diese am 9. die Flotte

Digitized by Google

der Hellenen erblickten, hieben sie sogleich ihre Kabeltaue ab und liefen eiligst in den Golf von Lepanto ein; zwei jedoch, welche nicht Zeit genug gehabt hatten, um zu entkommen, und folglich unter Patras die Anker werfen mussten, blieben einer heftigen Kanonade von der ganzen Flotte der Insurgenten ausgesetzt, welche ihnen aber nur wenig Schaden that; denn die Griechen richteten, sowie ihre Gegner, das Geschütz beständig zu hoch. Bald darauf kehrte das christliche Geschwader nach dem Archipel zurück, mit Ausnahme von fünf hydriotischen Schiffen, welche unter Miaulis in den ionischen Gewässern blieben.

Sein Zweck war, eine türkische Flottille, welche aus einer schwach bemannten Fregatte, einer Corvette und vier Briggs bestand und in dem Hafen von Murto, der Südspitze von Korfu gegenüber, vor Anker lag, entweder zu nehmen oder zu vernichten. Er nahm zu Phanari eine Abtheilung Sulioten an Bord, welche sich einer Anhöhe bemächtigen sollten, von wo aus ihr Gewehrfeuer die Verdecke der türkischen Schiffe bespielen konnte. Er würde sicherlich seinen Zweck erreicht haben, wenn nicht die ionische Regierung sich der groben Parteilichkeit schuldig gemacht hätte, dass sie eine Kriegsbrigg abschickte, welche ihm den Zutritt zu dem Canal von Korfu verwehrte, während dort die Türken mit grösster Bequemlichkeit umherzogen. Alte mit den Venetianern abgeschlossene Verträge wehrten den Türken, sowohl Schiffe in die Meerenge zwischen Korfu und dem Festlande einlaufen zu lassen, als auch Festungen an dem Ufer zu errichten; allein diese Bestimmungen waren, wo nicht ganz vergessen, doch wenigstens ausser Gebrauch gekommen und wurden jetzt nur zum Nachtheil der Insurgenten wieder in Anwendung gebracht. Wenn diese kein Recht hatten, sich der Insel Syvota zu nähern, was hatten denn die Türken dort zu thun? — Als Miaulis desshalb sogleich einen Schooner nach Korfu abschickte, um sich in Bezug auf die ionische Neutralität Erklärungen auszubitten, erfolgte nicht nur keine Antwort, sondern das Schiff

ward auch noch von den Behörden mit Beschlag belegt, weil die Griechen Schafe von St. Maura weggeschleppt hätten. Allerdings hatten sie dies gethan und sich auch gegen ionische Boote Freiheiten erlaubt, welche sich nicht rechtfertigen lassen; allein dergleichen Uebertretungen konnten den Lord-Obercommissair nicht berechtigen, den englischen Schutz auf ein türkisches Geschwader an der Küste des Sultans auszudehnen, zumal da die Türken ohnlängst einige Vergehen derselben Art sich hatten zu Schulden kommen lassen [1]). Der Schooner Terpsichore ward endlich auf das Versprechen der Hydrioten, dass sie für die Verletzung des Gebietes von St. Maura Genugthuung leisten würden, wieder freigegeben; als aber im April Georg Spagnolaki sich mit einer diese Sache betreffenden Mission von Korinth nach Korfu begab, wurde er durch einen officiellen Brief des Lord-Obercommissairs, welcher hinlänglich bekannt ist und immer als ein vollkommenes Muster von leidenschaftlicher Anmassung betrachtet werden muss, mit Verachtung wieder entlassen [2]).

Die türkischen Landtruppen, welche bei Patras ausgeschifft worden waren, bestanden grösstentheils aus Asiaten, welche den Gebirgskrieg weder kannten, noch dazu gebraucht werden konnten. Obgleich ihnen daher der Muth nicht fehlte, so zogen sie doch gewöhnlich bei ihren Gefechten mit den Peloponnesiern unter Kolokotronis den kürzeren. Am 19. März machte Mehemet-Pascha mit der ganzen Garnison, Anatoliern und Lallioten, einen Ausfall, überwältigte durch die Heftigkeit seines Angriffs die Vorposten der Insurgenten und

1) Die Gefangennehmung der Familie Perruka von Patras und ihre spätere Befreiung unter Vermittelung des Capitains Hamilton, ist eine Angelegenheit, wovon alle Welt gehört hat. Die türkischen Kreuzer nöthigten ionische Schiffe oft, in Modon einzulaufen und ihre Papiere vorzuzeigen; und einer ihrer Schooner verfolgte und beschoss mehrere Stunden ein Boot, welches einen neuen Residenten, noch dazu in seiner Uniform, nach Cerigo brachte.

2) Er ist vom 28. April 1822 und von dem Secretaire der Regierung, Sir Friederich Hankey, unterzeichnet.

Digitized by Google

nahm zwei Standarten. Yani Kolokotronis, zweiter Sohn des Stratarchen, wurde in einem Thurme eingeschlossen, und das Contingent von Kalabryta in dem Kloster Hierokomion, welches der Feind mit zwei Stück Geschütz beschoss. Der alte Kolokotronis bewies bei dieser Gelegenheit erstaunlichen Muth und grosse Geschicklichkeit; schnell sammelte er seine zerstreuten Truppen wieder, führte sie noch einmal zum Angriffe zurück, schlug die Türken in einem siebenstündigen planlosen Gefecht und trieb sie bis zum Fusse ihrer Mauern zurück. Die Griechen brachten 300 Köpfe und 3 Bayraks oder Flaggen vom Schlachtfelde zurück. Auch fiel der Tufenkschi-Baschi des Pascha's in ihre Gewalt und ward sogleich hingerichtet; Tags darauf bereuten sie jedoch ihre Eile, als sein General ihnen für ihn ein bedeutendes Lösegeld anbieten liess.

Durch diesen Schlag eingeschreckt, wagten die asiatischen Truppen keine Ausfälle mehr, sondern kamen zum grössten Theile, zwischen den Stellungen der Feinde und den Mauern der Festung, in welche ihnen die Lallioten den Zutritt versagten, zusammengedrängt, in kurzer Zeit durch die Pest um, welche sie von Constantinopel mitgebracht hatten. In den nächsten drei Monaten fiel in Morea nichts von Bedeutung vor. Das Volk dieser Halbinsel ruhte in einer trügerischen Sicherheit und nur ein schwaches Kriegsgetöse liess sich um die blokirten Festungen hören. Am südwestlichen Ende vertheidigten 400 Türken, wovon 50 M. Cavallerie waren, Modon und vertrieben sich die Zeit durch Scharmützel mit 500 Griechen, welche in der Gegend von Navarin unter Anagnostaras standen. Koron, welches auf einer Anhöhe liegt und 300 M. Basatzung hatte, ward von einigen Abtheilungen Mainoten beobachtet, und ähnliche Gefechte fielen auf der davorliegenden Ebene vor. Diese beiden Städte waren reich mit Lebensmitteln versehen; Napoli di Romania dagegen fing an grossen Mangel zu leiden. Seit fast zwölf Monaten von der Landseite durch Capitain Nikolas, von der Seeseite durch die männliche Bobolina eingeschlos-

Digitized by Google

sen, sahen sich die Türken genöthigt, täglich einige Leben aufzuopfern, bloss um wildwachsende Kräuter in der Nähe der Festungswerke einzusammeln. Am 30. April liessen ihnen die Insurgenten durch den Senator Poniropulos eine Capitulation anbieten, welche sie verwarfen, weil sie sich immer noch mit der Hoffnung des Entsatzes schmeichelten.

Während dieser verhältnissmässigen Ruhe war die hellenische Regierung mit einer Unterhandlung wegen der Freilassung des Harems von Kurschid-Pascha, des Kihaya-Bei und des Kaimakan, welche zu Tripolizza in Gefangenschaft gerathen waren, beschäftigt. Sie war schon am Schlusse des vorigen Jahres unter der Vermittelung des Lord-Obercommissairs Sir Thomas Maitland eingeleitet worden. Das bitterste Missgeschick, welches einen Muhamedaner treffen kann, ist, dass er seine Frauen in der Gewalt von Fremden, namentlich von Ungläubigen, sieht; und daher machte es Kurschid-Pascha zu einem Ehrenpunkte, die Befreiung der seinigen um jeden Preis zu erlangen. Von der einen Seite durch Theodor Negris, von der andern durch Dr. Stephano, einen Kaufmann und Grundeigenthümer zu Zante, geführt, wurden die Verhandlungen fünf Monate hinausgesponnen, ein Verzug, welcher viele Menscheu zu der Meinung brachte, dass der Lord-Obercommissair seine Absichten nicht allein auf diesen Gegenstand gerichtet habe. Die Hauptschwierigkeit bot eine Clausel dar, auf welcher die Griechen als auf der Bedingung sine qua non bestanden; nämlich, dass die Geisseln der Sulioten, welche früher an Ali-Pascha ausgeliefert worden waren und sich jetzt in Kurschid's Händen befanden, mit in die Auswechselung eingeschlossen werden sollten. Unter ihnen befand sich der Bruder des Markos Bozzaris, welcher aus Epirus nach Korinth kam, um den Fortgang dieser Sache zu beobachten. Die offenbare Parteilichkeit des Vermittlers begründete allerdings den Verdacht, dass er Hindernisse in den Weg werfen und so die Anhänglichkeit der Sulioten an die griechische Bundesgemeinschaft schwächen werde; allein sein Unter-

Digitized by Google

händler musste doch nachgeben, und so ward sowohl die Freiheit des Constantin Bozzaris, als auch die der Primaten von Livadia zugesichert. Der Finanzminister Notaras erhielt eine Summe von 80,000 spanischen Thalern, und so segelten in den letzten Tagen des Aprils die Frauen aus Kurschid's Harem mit ihrem Gefolge, im ganzen 150 Personen, auf einem Transportschiffe, welches durch eine englische Kriegsbrigg escortirt wurde, von Korinth nach Prevesa ab. Bald darauf holte eine englische Fregatte auch den Kihaya-Bei und den Kaimakan ab.

Während der letztere, ein Georgier, welcher wegen seiner Grausamkeit in Morea verhasst war, in Sicherheit abziehen durfte, wurde Mustapha-Bei von Patras, welcher durch seinen milden Charakter das Wohlwollen der Rayahs verdient und erhalten hatte, zu Tripolizza von Panos Kolokotronis barbarischerweise ermordet, wahrscheinlich, wie wir fürchten, unter dem Einflusse des Erzbischofs Germanos, da dieser Prälat nichts sehnlicher wünschte, als den unglücklichen Bei aus dem Wege zu schaffen, dem er das trügerische Versprechen, ihm das Leben und die Freiheit auszuwirken, für Geld verkauft hatte. Der Zusammenfluss von so viel Geld hätte zu einer andern Zeit unter den bedürftigen und habsüchtigen Griechen Händel veranlassen mögen; allein Maurokordatos's Klugheit, dessen Unbescholtenheit in Geldsachen stets unangefochten geblieben ist, wusste dem Uebel vorzubeugen. Ypsilantis bekam eine Entschädigung für die im vorigen Jahre dem Staate gemachten Vorschüsse; gleiche Gunst ward einigen andern bewiesen, welche wahrscheinlich sie weniger verdient hatten, und der vierte Theil der ganzen Summe ward in die öffentlichen Kassen der drei Inseln gegeben, welche die Marine unterhalten hatten.

Dieses Lösegeld und die Auswechselung war das wichtigste Geschäft der provisorischen Regierung während ihres Aufenthaltes zu Korinth. Allerdings machte sie noch, gleichsam um ihr Dasein zu bethätigen, eine Anzahl von Gesetzen, Verordnungen und Proclamationen

Digitized by Google

bekannt; allein diese wurden ausserhalb ihres Horizontes wenig beachtet. Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses und die Minister, welche auf ihre Würden stolz waren, überliessen sich verschwenderischer Pracht und Lust, und selbst der Präsident blieb nicht frei von solchen Vorwürfen. Wir führen hier einige ihrer officiellen Verordnungen an, bevor wiederholte Unfälle das Ansehen der Regierung gänzlich vernichteten. Am 25. März überschickte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an alle Consular-Agenten innerhalb des hellenischen Gebietes eine Erklärung, wodurch das ganze Küstenland der europäischen Türkei von Salonika bis Durazzo, sowie die Insel Kreta, in Blokadezustand versetzt wurde. Ein Gesetz vom 7. Mai bestimmte den Betrag der Grundsteuer; Nationalländereien oder die vormals türkischen Besitzungen wurden einer Abgabe unterworfen, welche beinahe ein Drittheil ihres jährlichen Ertrags betrug, während diejenigen, welche ursprünglich Christen gehört hatten, nur ein Zehntheil bezahlen sollten. Am 9. desselben Monats machte der Verwaltungsausschuss bekannt, dass er gesonnen sei, besondere Commissaire nach den Inseln des ägäischen Meeres auszuschicken, welche deren Verwaltung leiten und die Steuern eintreiben sollten; diese Massregel betraf natürlich Hydra, Spezzia und Psara nicht mit, weil diese unabhängige Gemeinwesen waren, welche keine Einmischung in ihre innern Angelegenheiten zuliessen.

Die Nationalversammlung hatte das nördliche Griechenland in zwei Provinzen getheilt, das östliche und westliche Griechenland benannt, welche wieder in Districte oder Eparchien zerfielen; auch hatte sie den Gerichtshof des Areopagos, welcher im vergangenen November durch den Provinzialcongress zu Salona errichtet worden war, bestätigt. Das Geschäft dieses wandernden Gerichtshofes sollte sein, die östlichen Departements von Rumelien zu organisiren, Municipalbeamte zu wählen und Missbräuche abzuschaffen. Präsident desselben war der tugendhafte Bischof von Talanta, ein Athenienser von Geburt, und zu ersten Bei-

Digitized by Google

sitzern wurden Anthimos Gazi, Drassos Mansolas, beide Thessalier und Gelehrte, die patriotischen Kaufleute Thassikan und Axiotis, und Euxenosa, ein Professor aus Athen, ernannt; sie hatten die Vollmacht, sich durch neue Wahlen wieder zu ergänzen, und Athen ward vorläufig zum endlichen Sitze dieses Gerichtshofes bestimmt. Ein Chiote, Homerides mit Namen, wurde nach Kreta geschickt, um die Gewalt des Affenduli zu untergraben und diese grosse Insel in den Bereich der allgemeinen Regierung zu ziehen. Ein schwierigeres und gefährlicheres Geschäft wurde den Epiroten Alexis Nuzza und Palaskas übertragen; es handelte sich dabei um nichts Geringeres, als den Rumelioten-General Odysseus, welcher sich weder um Verfassung noch Verwaltungsausschuss kümmerte, seines Commando's und vielleicht selbst des Lebens zu berauben; dieser Auftrag nahm ein sehr tragisches Ende.

Maurokordatos's offenbares Ziel war, allen Einfluss örtlicher Gewalten zu vernichten und die Macht der Centralregierung möglichst zu verstärken, allein der oligarchische Geist der Griechen und ihre Hinneigung zu einer Föderativrepublik trug über ihn den Sieg davon. Gleichwohl hätte das abschreckende Beispiel von Chios, welches eben vor ihren Augen war, sie von der Nothwendigkeit der innigsten und unauflöslichsten Einheit wohl überzeugen können. Der Sommer rückte heran, und es war Zeit, Anstalten zum Widerstande gegen einen ernstlichen Einfall des Feindes zu machen. Da der Sieg des Seraskiers Kurschid zu Jannina und der leichte Triumph des Caputan-Pascha über die unkriegerischen Chioten die Pforte in Stand setzten, über ihre Land- und Seemacht zu verfügen, so war man jetzt nur noch darüber in Zweifel, gegen welchen Theil von Griechenland der furchtbarste Angriff gerichtet werden würde. Da der Rumeli-Valesi sich gegen Suli in Bewegung setzte, so schien diese Ungewissheit mit einemmale gehoben zu sein, und Maurokordatos entschloss sich daher, nachdem er durch Geld und Ueberredungskünste die Insulaner bewogen hatte,

Digitized by Google

wieder in See zu gehen, um die türkische Flotte zu beobachten, in Person auszuziehen und Kurschid die Spitze zu bieten. Er hatte die höchste Stelle in der Civilverwaltung erlangt, allein er fühlte wohl, dass er sich in dem Zustande, in welchem sich jetzt das Land befand, nicht lange an der Spitze der Verwaltung halten könne, ohne zugleich den Ruf militairischer Talente erlangt zu haben. Als er ins Feld rückte, bestimmten ihn mehrere Gründe, das westliche Griechenland zum Schauplatze seiner Wirksamkeit zu wählen. Er hatte dort zuerst den hellenischen Boden betreten, und währwend des früheren Feldzuges hatte ihm sein kluges Benehmen dort eine Ueberlegenheit verschafft, welche er nicht im Peloponnes, und viel weniger im östlichen Griechenland, wo Odysseus, sein erklärter Feind war, zu erlangen hoffen durfte. Auch fehlten öffentliche Gründe nicht, welche seinen Entschluss rechtfertigten: An der Grenze der Thermopylen hatten die Türken bisher nur die Defensive behauptet, und Morea schien für dieses Jahr ausserhalb ihres Bereiches zu liegen. Dagegen war es dringend nothwendig, die Sulioten zu entsetzen, sowie es überhaupt kein geringer Vortheil zu sein schien, die Hauptmacht des Sultans zwischen den Gebirgen von Epirus, an der Grenze Griechenlands und weit entfernt von dessen Mittelpunkte, wo das Lebensprincip des jungen Staates ruhte, zu beschäftigen.

Am 23. Mai nahm die gesetzgebende Versammlung ein Decret an, welches sogleich von dem Verwaltungsausschusse bestätigt wurde, dem zufolge Fürst Alexander Maurokordatos auf zwei Monate zum obersten Director aller militairischen und politischen Angelegenheiten im westlichen Griechenland ernannt wurde. Er versäumte nichts, was kluge Vorsicht anrieth, um sich mit einer achtbaren Macht zu umgeben. Das regulaire von Ypsilantis ausgehobene Corps wurde neu organisirt, in zwei Bataillons getheilt und durch Recruten aus dem Archipel zu dem Effectivstande von 600 M. gebracht. Ausser diesem Regimente wünschte der Fürst auch die fremden Officiere in seinem Gefolge zu haben,

Digitized by Google

welche aus Europa den Griechen zu Hülfe geeilt und deren Muth und Talente bis jetzt fast ganz nutzlos gewesen waren. Beinahe hundert dieser tapfern Freiwilligen folgten seinem Rufe, gaben ihre Ansprüche auf Rang auf und verstanden sich dazu, das Gewehr und den Tornister zu tragen. Sie bildeten zwei Philhellenencompagnien, welche aus Franzosen, Deutschen, Polen, Italienern, Schweizern u. s. w. bestanden, ihre Officiere aus ihrer eigenen Mitte wählten, sich für sechs Monate einschreiben liessen und gemäss dem Grade, den sie nicht in ihrem Corps, sondern in der griechischen Armee hatten, besoldet wurden. Dem Namen nach war der Sold der nämliche wie in der französischen Armee; allein Franken wurden durch Piaster, welche nur halb ihren wahren Werth hatten, ersetzt, und nur ein Drittheil des Soldes wurde baar, der Rest in werthlosen Regierungspapieren bezahlt. Um diesem Corps Veteranen die Ehre zu gönnen, erhielt es den Vorrang vor allen übrigen Corps; der Präsident selbst nahm den Rang seines Obersten an, und Graf Normann ward Bataillonschef; da dieser jedoch die Geschäfte des Commandeurs des Stabes übernahm, so führte der Genueser Dania, Capitain der ersten Compagnie, als Titular-Oberst die Philhellenen an. Einige junge Griechen von guten Familien traten als Gemeine ein, um militairische Disciplin zu lernen, und jeder Philhellene, welcher nicht schon vorher Officier gewesen war, erhielt Lieutenantsrang von dem Augenblicke an, wo er sich aufnehmen liess.

Am 26. Mai gingen die Philhellenen und das regulaire Regiment unter dem piemontesischen Obersten Tarella von Korinth aus nach Vostizza unter Segel, und Tags darauf setzte sich Maurokordatos mit einer Abtheilung Sulioten unter Markos Bozzaris, einer Compagnie Ionier und einigen hundert Moreoten zu Lande nach demselben Orte in Marsch. Unklugerweise glaubte er, dass Kolokotronis einem Befehle des Verwaltungsausschusses, ihm an der Spitze von 2000 M. zu folgen, gehorchen würde und dass dann seine ganze

Digitized by Google

Macht, mit Einschluss aller Armatolen des westlichen Griechenlands, bis auf 8000 Flinten steigen könne. Nachdem der Präsident vier und zwanzig Stunden zu Vostizza verweilt und Heerschau über seine Truppen gehalten hatte, langte er am 1. Juni im Lager vor Patras an, wo er eine Zusammenkunft mit Kolokotronis hatte, welcher, wie er leicht hätte vorhersehen mögen, sich bestimmt weigerte, den Peloponnes zu verlassen, obgleich er seinen Sohn Yani mit 300 M. mitgehen liess, denen sich noch 250 Mainoten unter dem tapfern Kyriákulis anschlossen. Am 2. schiffte Maurokordatos seine kleine Armee auf acht Briggs ein, welche für ihn bereit lagen, und landete am folgenden Morgen bei Messalonghi.

Nach seinem Abzuge aus dem Peloponnes dachten der Verwaltungsausschuss und die gesetzgebende Versammlung an nichts als die nahe Unterwerfung von Napoli di Romania, ohne sich weiter um die Gerüchte über das Zusammenziehen einer grossen türkischen Armee in Thessalien zu kümmern. Als Hunger und Elend die Beharrlichkeit der Besatzung von Napoli, welche nicht länger mehr auf Hülfe warten wollte, endlich überwunden hatten, da verlangte sie eine Capitulation, und sobald ihre Vorschläge nach Korinth geschickt worden waren, begab sich um die Mitte des Juni's die Regierung von da nach Argos. In Erinnerung der traurigen Ereignisse bei Gelegenheit der Uebergabe von Tripolizza und Akrokorinth beschloss sie, wenigstens diesmal einer allgemeinen Plünderung vorzubeugen. Da sie fürchteten, dass Kolokotronis von selbst erscheinen würde, um an dem Raube Theil zu nehmen, liessen die der Regierung ergebenen Primaten insgeheim durch die Vorsteher der Gemeinden gleichzeitige Briefe schreiben und nach dem Lager des Kolokotronis schicken, welche ihre Soldaten zurückberiefen. Diese ausserordentliche Kriegslist gelang vollkommen; denn seine Armee von 5000 bis 6000 M. schwand sogleich auf einige hundert M. zusammen, welche seiner eigenen Provinz Karitena angehörten. Durch eine solche Beleidigung aufgebracht, hob

Digitized by Google

er unverzüglich die Blokade von Patras auf; gleich darauf brachen die Türken heraus und verheerten die Umgegend mit Feuer und Schwert. Hierdurch waren aber die Mitglieder der herrschenden Partei noch nicht von Besorgnissen befreit: Kolokotronis zog racheschnaubend gegen Tripolizza, und sein Neffe Nikolas Stamatelopulos verlangte das Commando von Nauplia, sobald es sich ergeben würde. Er schien diesen Lohn für seine Ausdauer bei der Blokade zu verdienen, und 800 Soldaten, welche ihm unbedingt ergeben waren, unterstützten sein Verlangen. Allein das war noch nicht alles: es eilten auch aus jedem Winkel des Peloponnes und aus der Maina bewaffnete Haufen nach Argos, so dass 8000 M. in der Stadt und Umgegend gelagert waren. Am 30. Juni ward eine Capitulation unterzeichnet, der zufolge die Türken, wenn sie nicht innerhalb 25 Tagen entsetzt werden würden, die Festung räumen und mit ihren Familien und einem Drittheil ihrer Habe nach Asien übergesetzt werden sollten; ferner die Griechen sogleich das Hafenschloss Burdschi in Besitz nehmen und während der Zwischenzeit, bis zur endlichen Räumung von Nauplia, die Besatzung mit täglichen Rationen versorgen sollten: vierzig Geisseln wurden gegenseitig gewechselt und eine Abtheilung von Kranidioten[1]), auf deren Treue die Regierung baute, nahm Besitz von dem Burdschi. Wären die Schiffe bereit gewesen und in Bezug auf ihre Habe einige Zugeständnisse gemacht worden, so würden die Türken gern die Zeit der Uebergabe verkürzt haben; allein die Griechen, welche fürchteten, dass irgend etwas ihrer Wachsamkeit entgehen möchte, waren ganz in ihrer ideellen Betrachtung der Beute verloren. Es wurden eine Menge Schreiber in die Festung geschickt,

1) Kranidi ist eine Stadt in Argolis auf der Ostküste des Golfes zwischen Napoli und Spezzia, auf einer Anhöhe, eine Stunde landeinwärts. Es hat einen guten Hafen für kleine Schiffe, und die Einwohner, welche sämmtlich albanesisch sprechen und für die besten Schiffer in ganz Griechenland gelten, rühmen sich, dass sie 1000 Flinten ins Feld stellen können.

Digitized by Google

welche ein genaues Verzeichniss aller darin enthaltenen Dinge aufnehmen mussten, während die Mitglieder des Verwaltungsrathes, die Senatoren und Minister zu Argos weilten, wo sich auch Ypsilantis, voll Unmuth über seinen Feldzug in Rumelien, und der Bei von Maina einfanden. So stand es im Peloponnes zu Anfange des Monats Juli des Jahres 1822.

Digitized by

Beilage zum ersten Capitel des zweiten Buches.

Auszüge aus der Provinzialverfassung des Peloponnes [1]).

Der Senat des Peloponnes besteht aus Abgeordneten der Provinzen, deren jede Provinz einen schickt; der Senat ernennt aus seiner Mitte einen Präsidenten und einen Vicepräsidenten.

Er macht die Ernennungen zu öffentlichen Aemtern, wacht über die innere Verwaltung des Peloponnes und prüft alle Monate die Rechnungen über das öffentliche Einkommen, welche die Provinzial-Ephoren vorzulegen haben.

Er giebt den Ephoren und Generalen die nöthigen Instructionen.

Ein Ausschuss von vier peloponnesischen Generalen wird sich da befinden, wo der Senat seinen Sitz hat, um über die Angelegenheiten des Kriegs zu Rathe gezogen zu werden.

Der Senat legt zu bestimmten Zeiten über seine Wirksamkeit der Nationalversammlung Rechenschaft ab. Er giebt allen durch die Nationalversammlung erlassenen Gesetzen seine Zustimmung; wenn jedoch die Steuern zu hoch sind, so kann der Senat Gegenvorstellungen machen und Gründe angeben, warum er sie verweigert.

Alle Actenstücke in Bezug auf eine Staatsanleihe müssen mit dem Siegel des Senats versehen sein.

Der Senat richtet über Staatsverbrecher und ernennt zu diesem Zwecke einen Gerichtshof von 12 Senatoren; er entlässt und ernennt Staatsbeamte.

1) Ausführlich findet sich diese Verfassung schon bei Raybaud „Mémoires sur la Grèce etc.“ Tom. II., p. 468 ff. Wir geben hier bloss einige Hauptzüge, um ihren Geist zu zeigen.

Digitized by Google

Bis zu weiteren Anordnungen wird der Peloponnes sechs bis acht vom Senat erwählte Generale haben; jede Provinz wählt einen oder mehrere Capitaine, welche ihre Truppen befehligen sollen; die Wahl muss von dem Senate bestätigt werden, welchem auch die Ratification der Wahlen zu den niederen Officiersstellen zusteht.

Generale und Capitaine müssen den Befehlen des Senats Folge leisten.

Digitized by Google

Zweites Capitel.

Ereignisse im Archipel. — Aufstand auf Chios. — Operationen der Flotte an der Küste von Asien.

Erster Abschnitt.

Besorgnisse und Rüstungen auf den Inseln des Archipels. — Tinos, Naxos und Psara. — Spannung zwischen den Katholiken und Griechen auf den beiden ersteren. — Chios vor dem Ausbruche der Revolution. — Es wird vergebens zur Theilnahme am Aufstande der Griechen aufgefordert. — Unruhen und Besorgnisse daselbst während des Jahres 1821. — Burnia und Lykurgos Logotheti landen als Verkündiger der Freiheit auf Chios und nehmen die Stadt in Besitz. — Die Türken ziehen sich nach der Citadelle zurück und werden von den Insurgenten belagert. — Rüstungen der Pforte gegen Chios; der Caputan-Pascha erscheint vor Chios, stürmt und zerstört die Stadt. — Den Mastixdörfern wird unter Vermittelung der europäischen Consuln Amnestie gewährt. — Logotheti und Burnia verlassen die Insel. — Die noch in der Citadelle befindlichen Geisseln werden hingerichtet.

Obgleich, ausser Samos, keine der abgefallenen Inseln bis jetzt angegriffen oder auch nur bedroht worden war, so war ihre Sicherheit doch sehr gefährdet, und die meisten von ihnen sahen, im Bewusstsein ihrer Schwäche, entmuthigt der Eröffnung des Seekrieges entgegen. Der Capitana-Bei begann jedoch, als er durch den Archipel zog, die Feinseligkeiten nicht; allein die weit furchtbarere Flotte des Caputan-Pascha war im Begriff zu folgen, und man hatte Grund zu fürchten,

Digitized by Google

dass sie einigen der schwachen und sich selbst überlassenen Bevölkerungen der Kykladen den unvermeidlichen Untergang bringen werde. Unter den letzteren lagen Furcht und Begeisterung mit einander im Kampfe, und die Rüstungen zur Vertheidigung, der Einfluss der Flüchtlinge aus Asien und die Züge nach Kreta und Euböa erhielten die Inselbewohner in beständiger Aufregung, bei der es nicht an Unordnungen fehlte; denn sowohl die Kretenser, als auch die aus Freiwilligen gebildeten Corps, welche sich nach Karisto begaben, nahmen die Hülfe ihrer Landsleute in Anspruch.

Psara und Samos schienen wegen ihrer Lage und weil sie die Türken unaufhörlich gereizt hatten, den ersten Schlag aushalten zu müssen und waren bereit, ihn abzuwenden; die Samier waren stolz auf den Widerstand, den sie bereits geleistet hatten, und die Psarioten waren von einem unerschütterlichen Muthe begeistert, welchen man wahrhaft erhaben nennen könnte. Da die Psarioten erfahren hatten, dass das eherne Geschütz zweier türkischen Kriegsschiffe, welche vor vielen Jahren Schiffbruch gelitten hatten, auf einer kleinen Insel des strymonischen Meerbusens liegen geblieben sei, so segelten sie im Januar dahin, brachten diese Kanonen nach ihrer Insel und legten sie auf ihre Batterien; auch nahmen sie ein bedeutendes Corps Olympier in Sold. Bei geringeren Mitteln zeigten Tinos und Naxos gleiche Entschlossenheit, dem Feinde die Spitze zu bieten. Der Zusammenfluss von Fremden brachte die Streitkräfte von Tinos auf einige Tausend Mann, und die Naxier luden, nicht weniger muthvoll, das Volk von Paros und Mykone ein, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, sobald sich die Flotte des Sultans zeigen würde. Sowohl hier, als auch auf Tinos, waren die Katholiken in beständiger Gefahr, von Seiten der griechischen Bevölkerung Gewaltthätigkeiten erdulden zu müssen, wozu der zwischen beiden Secten herrschende Hass leicht Veranlassung geben konnte. Die Katholiken gaben unklugerweise ihre Anhänglichkeit an die Türkei zu erkennen, wollten sich für unabhängig

Digitized by Google

von den hellenischen Behörden erklären und die Verwendung ihres Steuerbetrags nicht zugeben; mehreremale mussten desshalb europäische Kriegsschiffe sich zu Gunsten der schwächern Partei ins Mittel schlagen. Die Regierung von Griechenland that alles, was in ihren Kräften stand, um die Einigkeit zu befördern, befahl auf das strengste, dass die Katholiken respectirt werden sollten, und liess ihr geistliches Oberhaupt, den Bischoff von Tinos, nach Korinth kommen, damit er an den Berathungen über die zur Erhaltung der Ruhe nöthigen Massregeln Theil nehme; allein die wüthende Bigotterie der Katholiken liess sich nicht besänftigen. Unterdessen brachten der Stillstand des Handels, die Unterbrechung des gewöhnlichen Geschäftsganges, der Mangel an Lebensmitteln und die durch eine unmässige Vermehrung der Bevölkerung veranlassten epidemischen Krankheiten im ägäischen Meere grosse Noth hervor. Wahrscheinlich würden die Türken die kleineren Inseln verwüstet haben, hätte sich nicht ihre Wuth auf einen Punkt concentrirt und über das unglückliche Chios ausgegossen.

Unter allen Provinzen des türkischen Reiches, welche unter dem Schutze besonderer Privilegien, ungeachtet des orientalischen Despotismus, zur Blüthe gediehen waren, war Chios die blühendste und schönste. Diese Insel, dreissig englische Meilen lang und zwölf breit, ist durch eine sieben Meilen breite Meerenge von der Küste Ioniens getrennt; sie enthielt eine grosse, schön gebaute Stadt, 68 Dörfer, 300 Klöster, 700 Kirchen und eine Bevölkerung von 100,000 Griechen, 6000 Türken und eine geringe Anzahl Katholiken und Juden. Die Hauptstadt an der Ostküste und in gleicher Entfernung von dem südlichen und nördlichen Ende der Insel zeichnete sich durch die Schönheit und Solidität ihrer Gebäude aus und zählte, mit Einschluss aller Muhamedaner und Juden, 30,000 Einw. Berühmt wegen seiner Fruchtbarkeit und des bezaubernden Anblicks seiner Gärten, trieb Chios einen lebhaften Handel in Seide und Früchten; von hier aus wurde Constantino-

Digitized by Google

pel mit Orangen und Citronen versehen; allein das werthvollste Erzeugniss des Landes ist das Mastixgummi, welches aus dem Samen einer Art Mastixbaum gepresst wird und namentlich von den Frauen im Orient sehr hoch geschätzt ist, indem sie sich damit die Zeit vertreiben, es zu kauen, und dabei etwa denselben Genuss haben, wie die Männer beim Einathmen des Tabakrauches. Da der Anbau des Mastix einem besonderen Districte eigenthümlich ist, so waren die 22 Dörfer, welche das Mastixgummi liefern, eine Apanage des grossherrlichen Harems, während die übrigen 46 der Metropolitankirche zu Constantinopel gehörten. Der Charakter der Chioten trug die Spuren von der Milde ihres Klima's und der Zartheit der Producte ihres Bodens. Mild, heiter, lebendig, scharfsinnig, betriebsam und bis zum Sprichwort furchtsam, machten sie im Handel und in den Wissenschaften gleiche Fortschritte; die Frauen waren wegen ihrer Reize und ihrer Anmuth bekannt, und das ganze Volk, geschäftig und zufrieden, suchte und wünschte keine Veränderung seines politischen Zustandes [1]). Zu Constantinopel und Smyrna fanden Tausende von Chioten als Schiffer, Gärtner und Handarbeiter Beschäftigung, und sowohl dort, als auch im Abendlande, hatten sie die reichsten und bedeutendsten griechischen Handelshäuser begründet. Als eifrige Beförderer der Erziehung und leidenschaftliche Vaterlandsfreunde hatten die reichen Bürger, welche keine Kosten sparten, sobald es der Verschönerung ihrer Stadt galt, ein prächtiges Gymnasium, eine Bibliothek, ein Museum, eine Buchdruckerei und Hospitäler gegründet.

Sobald die Revolution ausgebrochen war, erschien die griechische Flotte unter Tombasis vor Chios und verbreitete eine Proclamation, welche das Feuer des Aufruhrs anfachen sollte. Man sagt, dass sie damals

1) Dies bezieht sich natürlich nur auf die in der Heimath lebende Masse; die ausserhalb Chios angesiedelten Kaufleute waren meistens eifrige Anhänger der Sache der Freiheit.

Digitized by Google

wagen. Da jedoch ihr Vorhaben nicht geheim blieb, so verdoppelten die Türken ihre Vorsicht und schickten vier Primaten als Geisseln nach Constantinopel, während ihrerseits die angesehensten Bürger, mit des Pascha's Zustimmung, Boten nach Samos schickten, welche die Häupter der Verschwörung ersuchen sollten, ihre verhängnissvollen Plane aufzugeben. Der Zeitpunkt war in der That sehr ungünstig, da die grosse türkische Flotte im Begriff war, den Hellespont zu verlassen, und der herannahende Frühling dem Sultan möglich machte, zu Land und zu Wasser mit Kraft zu verfahren. Der Anfang des Winters wäre jedenfalls angemessener gewesen; allein es lassen sich doch zwei Gründe dafür angeben, warum die Samier gerade den Monat März zur Ausführung ihres Unternehmens wählten: erstens hofften sie dadurch die Gefahr von ihrem eigenen Gestade abzuwenden, und zweitens wollten sie sich der Mastixernte bemächtigen, welche um diese Jahreszeit eingebracht wird.

In der Nacht des 22. März langten Logotheti und Burnia mit einer kleinen Flotte von acht Briggs und dreissig Booten oder Sakolevas [1]) vor Chios an und bewirkten im Süden der Insel eine Landung. Ueber die bewaffnete Macht, welche sie bei sich hatten, sind die Angaben verschieden. Damals schätzte man sie zu Smyrna auf 5000 M.; spätere Angaben haben sie bis auf 2500 heruntergesetzt, und die mässigsten Berichte nehmen bloss 500 Samier und 150 Verbannte aus Chios mit zwei Stück Geschütz an; allein diese letzte Angabe scheint mit der Zahl der Transportschiffe in keinem Verhältnisse zu stehen. Eine Abtheilung Türken von einigen hundert Mann, welche gegen sie abgeschickt war, ergriff sogleich die Flucht, weil sie glaubte, sie

1) Sakoleva nennt man eine Barke, welche am Vordertheil niedrig ist und scharf zuläuft, einen Mast hat und mit einem ungeheuern Segel am Hintertheile versehen ist. Sie sind vorzüglich an der Küste von Anatolien in Gebrauch und vielleicht dieselben Fahrzeuge, welche, nach Plutarch, von den Samiern erfunden wurden und davon den Namen erhielten.

Digitized by Google

werde wenigstens von 30,000 M. angegriffen, und da auch alle äussere Stellungen mit gleicher Feigheit verlassen worden waren, so zogen die Insurgenten, verstärkt durch einen Haufen Bauern, ohne Widerstand in die Stadt ein. Die Bürger, von Bestürzung überwältigt, schlossen sich in ihre Häuser ein. Als jedoch um drei Uhr Nachmittags die christlichen Standarten in Procession und unter dem Freudengeschrei: „Freiheit! Freiheit!“ durch die Strassen getragen wurden, da begrüssten sie von ihren Fenstern aus die Fremdlinge nur mit einem schwachen und erheuchelten Willkommen. Die Dorfbewohner dagegen, welche weniger furchtsam und durch die schlechte Behandlung, welche sie erduldet hatten, gereizt waren, schlossen sich von ganzem Herzen an die Insurgenten an; da jedoch schon lange vorher eine allgemeine Entwaffnung anbefohlen worden war, so konnten sie sich nur nothdürftig mit dem, was sie vielleicht versteckt hatten oder sich in der Schnelligkeit zu verschaffen wussten, bewaffnen. Bei der Besitznahme der Stadt plünderten die Truppen des Lykurgos zwei Moscheen aus und steckten sie dann in Brand, räumten ferner gleichfalls die türkischen Häuser aus und selbst einige den Katholiken gehörige; Logotheti lud jedoch die letzteren durch eine Proclamation ein, ihr Eigenthum wieder zurückzufordern. Einige Türken wurden ermordet, aber ihre Zahl kann, bei der Schnelligkeit, mit welcher sich alle Muhamedaner nach der Citadelle flüchteten, nur sehr gering gewesen sein. Der „Spectateur Oriental“, welcher später einen Vorwand suchte, um die Grausamkeit der Türken zu rechtfertigen, behauptete, dass bei dem Einzuge der Samier dreissig Türken umgebracht worden seien, und dass man dann, da Lykurgos befohlen habe, Pardon zu geben, noch siebenzehn zu Gefangenen gemacht habe. Die Besatzung der Citadelle richtete ein Bomben- und Granatenfeuer gegen die Griechen, welche sich auf der benachbarten Höhe Turlotti aufgestellt hatten.

Am 24. blieb bis Mittag Alles ruhig; um diese

Digitized by Google

Zeit aber machten die Türken plötzlich einen Ausfall aus der Citadelle, drangen bis zum Bazar vor und zogen sich nach einem kurzen Gefechte mit geringem Verluste wieder zurück. Am 26. fingen sie an, die Stadt mit Heftigkeit zu beschiessen, und setzten ihr Feuer auch während des ganzen folgenden Tages fort. Da die Citadelle ganz nahe am Meere liegt, so dass das Wasser in den darum laufenden Graben geleitet werden kann, mit Cisternen versehen ist, Ueberfluss an Proviant und eine starke Besatzung hatte, so hatte sie von den Insurgenten nichts zu fürchten, welche ihrerseits vergebens den Versuch machten, den Pascha durch das Anerbieten einer vortheilhaften Capitulation zu gewinnen. Lykurgos hatte sieben neue Ephoren ernannt, welche ihre Geschäfte mit grossem Eifer betrieben. Geschütz wurde von den benachbarten Inseln gebracht und Batterien auf Turlotti, bei dem Zollhause und an der Küste errichtet; die Kanonen waren aber von zu kleinem Kaliber, als dass sie die Mauern der Festung hätten in die Bresche schiessen können.

Logotheti und Burnia fingen bald an, sich gegenseitig mit Eifersucht zu beobachten und in unangenehme Händel zu gerathen. Der Samier wollte Gesetze vorschreiben und schwere Contributionen eintreiben, während Burnia die höchste Gewalt auf seiner Geburtsinsel selbst in Anspruch nahm. Ihre Zwietracht äusserte natürlich ihren entmuthigenden Einfluss auf die Chioten; allein die Zeit der Reue und Ueberlegung war vorüber. Die Ephoren schickten daher zwei Abgeordnete, Ramphos und Glarakis, nach Korinth, um die Regierung um Beistand anzusprechen; es wurden ihnen wirklich zwei Mörser, fünf schwere Belagerungsgeschütze und einige fremde verdienstvolle Officiere zugestanden; man zögerte jedoch unglücklicherweise mit der Absendung so sehr, dass diese Hülfe zu spät ankam. Die griechischen Geschwader hätten sogleich auslaufen und mit ihrer ganzen Macht um die Insel kreuzen sollen; allein auch hier machte unverständiges Zögern die einzig mögliche Hoffnung der Rettung der Chioten zu nichte.

Digitized by Google

Während der letzten Tage des März und zu Anfange des nächsten Monats blieben die Dinge in demselben Zustande; beide Theile beschossen sich von Zeit zu Zeit und die Griechen warfen Brustwehren auf, hinter denen hervor sie die Belagerten mit kleinem Gewehrfeuer beunruhigten. Unterdessen brachte der Abfall einer Insel von so hohem Werthe den Zorn des Hofes zu Constantinopel auf's höchste, zumal da er fürchtete, dass die Christen in Lesbos, welche zahlreich und unternehmend sind, ihrem Beispiele folgen und so das Kriegstheater bis in die Nähe der Hauptstadt vorrücken möchten. Der Caputan-Pascha erhielt Befehl, sogleich unter Segel zu gehen, und die kleinen Statthalter von Anatolien wurden aufgefordert, ihre Contingente unverzüglich nach Tschesme vorrücken zu lassen. Nie wurden die grossherrlichen Fermans mit mehr Eile vollzogen; die Nachricht von dem Abfalle der Insel Chios machte in ganz Kleinasien grossen Eindruck, Truppen bedeckten alle Strassen und der alte Feuereifer des Islamismus schien wieder zu erwachen. Alt und Jung flog zu den Waffen, und ein Regiment Infanterie, ganz aus Imans bestehend, sah man ernst und schweigend durch die Strassen von Smyrna ziehen; es war dies ein neues Schauspiel, welches den Moslemen Thränen entlockte. Es würde gleichwohl ein Irrthum sein, wenn man annehmen wollte, dass Anhänglichkeit an ihre Religion und ihr Reich die einzigen Ursachen gewesen seien, welche die asiatischen Türken veranlasst hätten, sich so schnell in Bewegung zu setzen. Samos lag näher am Continent, als Chios, und seine Bewohner hatten unendlich mehr Ursache zum Zorne gegeben, aber sie waren arm und tapfer; die Chioten dagegen waren die reichsten und verweichlichtsten Rayah's. Daher kam es, dass, so oft es galt, gegen jene auszuziehen, der Enthusiasmus der Muhamedaner gar sehr durch Klugheit gemässigt wurde; bei diesen hingegen durfte man wenig auf dauernden Widerstand rechnen, hatte aber die Gewissheit einer unermesslichen Beute. Wenn auch wirklich Begeisterte bei den dichten Colonnen,

Digitized by Google

welche nach Tschesme zogen, den Vortrab bildeten, so bestand doch sicherlich das Centrum und der Nachtrab aus Raubgesindel und Landstreichern.

In Erwartung der stündlichen Ankunft der türkischen Flotte, von einer Armee von 30,000 Osmanen, welche auf der gegenüberliegenden Küste versammelt waren, bedroht, und unter der Maske sich selbst vertrauender Entschlossenheit voll von wahrer Furcht, betrieben die Insurgenten nur schwach die Belagerung der Citadelle, als am Morgen des 11. Aprils der Caputan-Pascha, Kara-Ali, mit einer Flotte von sechs Linienschiffen, zehn Fregatten oder grossen Corvetten und zwölf kleineren Kriegsschiffen bei der Insel erschien. Das griechische Blokadegeschwader, welches aus vierzehn Briggs und sechs Schoonern, meistens aus Psara, bestand, ergriff sogleich die Flucht, während der Grossadmiral seine Linie längs der Küste ausdehnte, mit Vehib-Pascha in Verbindung trat und die genauesten Nachrichten über den Stand der Dinge erhielt. Die Griechen liessen ihn in der That nicht zweifeln, dass es ihre Absicht sei, ihm die Spitze zu bieten; denn als sie seine Flotte entdeckten, verdoppelten sie ihr Feuer gegen die Citadelle und stellten längs der Höhen in gewissen Zwischenräumen Geschütz auf, welches gegen die Schiffe zu feuern begann. Eine türkische Felucke von zwei Kanonen und achtzig Mann, welche zu nahe an das Land gerathen war, blieb auf einer Untiefe sitzen, und beinahe ihre ganze Mannschaft ward von dem feindlichen Musketenfeuer vernichtet. Hierauf befahl Kara-Ali eine Landung, und schnell waren einige Tausend Mann unter dem Schutze der Artillerie seiner Flotte ausgeschifft. Gleichzeitig machte Vehib-Pascha mit der Besatzung einen Ausfall und eine Flottille von Booten setzte unaufhörlich Truppen aus dem Lager von Tschesme nach der Insel über. Die Türken drangen in die Stadt ein und nahmen, nach einem kurzen Gefechte, mit dem Schwerte in der Faust die Höhe von Turlotti und die feindlichen Batterien. Die Stadt bot hierauf eine Scene dar, welche man wohl der Plünde-

Digitized by Google

rung von Tripolizza an die Seite stellen könnte. Gnade kam nirgends in Betracht. Alles, was den Siegern in die Hände fiel, wurde ohne Unterschied niedergemacht; Jammergeschrei ging durch die Lüfte und die Strassen waren mit den Leichnamen von Greisen, Weibern und Kindern bedeckt; selbst die Bewohner des Hospitals, des Irrenhauses und des Taubstummeninstituts wurden erbarmungslos niedergemetzelt. Flammen, welche zuerst aus der Kirche von Turlotti emporloderten, gaben das Signal zu einer allgemeinen Feuersbrunst, welche während der zwei folgenden Tage fortwüthete und eine der schönsten Städte in der Levante in einen Aschenhaufen verwandelte. Jedoch liessen die türkischen Generale mitten unter dieser furchtbaren Katastrophe die Häuser der europäischen Agenten in Ehren halten und stellten Wachen an die Consulate, wo die Katholiken und eine grosse Anzahl Griechen eine Freistätte fanden. Man glaubt, dass bei dem Sturme der Stadt 9000 Personen von jedem Alter und Geschlechte ihren Untergang gefunden haben.

Am 16. hatte die Unordnung etwas nachgelassen, da die Soldaten unter den Ruinen fortan weder Schlachtopfer noch Raub entdecken konnten und selbst die Gräber ausgeplündert waren. Neue Horden strömten jedoch fortwährend aus Anatolien herüber und eine unzählige Masse Türken überschwemmte das ganze Land und verbreitete Vernichtung durch Feuer und Schwert über die Dörfer und bis in die einsamsten Klöster. Habsucht fing jetzt an, in ihren Gemüthern der Grausamkeit entgegenzuarbeiten, und anstatt alle Christen ohne Unterschied zu ermorden, liessen sie Weiber und Kinder am Leben, um sie als Sklaven zu verkaufen. Im Innern der Insel fielen einige Gefechte vor; und zu Vrondado und Thymiana sollen die Insurgenten einen ehrenvollen Widerstand geleistet haben. Nicht weniger wahr ist es jedoch auch, dass die Mehrzahl der Chioten sich geduldig entweder erschlagen oder wie Schafe binden liess, oder, wenn sie ja entkommen waren, ihr Dasein elendiglich in den Gebirgen und in versteckten

Digitized by

Höhlen fristeten, bis sie eine Gelegenheit fanden, zur See zu entrinnen, was auch wirklich einer grossen Anzahl auf Booten gelang, welche zu ihrer Rettung aus Psara, Tinos und den Häfen anderer Inseln herbeieilten. Da Kara-Ali wünschte, den District, welcher das Mastixgummi in das Serail lieferte, zu verschonen, und auch durch die Ströme Blutes, welche seit sechs Tagen geflossen waren, hinlänglich gesättigt schien, so liess er den englischen Consul Guidici, den östreichischen Consul Stiegewitsch und den französischen Agenten Digeon durch Vehib-Pascha ersuchen, dass sie den Insurgenten eine Amnestie verkünden möchten. Man hat diese Beamten streng, aber, wie wir glauben, ohne Grund getadelt, dass sie dieses Gesuch bewilligt haben. Welcher Mensch, auch nur von der ganz sewöhnlichsten Menschlichkeit beseelt, hätte wohl, vorausgesetzt, dass er nicht überzeugt war, dass Kara-Ali nicht die Absicht habe, sein gegebenes Wort zu halten, die einzige noch übrige Hoffnung, die letzten Trümmer einer Bevölkerung zu retten, welche sich offenbar nicht mehr vertheidigen konnte, geradezu abschneiden können? — Uns scheint die Folge zu beweisen, dass die Absicht des Caputan-Pascha redlich war, und man wird sicherlich zugeben, dass die Consular-Agenten das ausserordentliche Ereigniss, welches zwei Monate nachher die Amnestie zu nichte machte, nicht hatten vorhersehen können.

Am 17. begaben sie sich mit einem grossherrlichen Ferman, welcher den Chioten gegen unbedingte Unterwerfung Verzeihung verhiess, und einem von dem Erzbischof Plato und den in der Citadelle eingeschlossenen Geisseln unterzeichneten Briefe, der sie bat, sich auf Discretion zu ergeben, nach den noch verschonten Districten. Die furchtbare Verwirrung, welche unter den Truppen herrschte, machte es nur Herrn Digeon und Herrn Stiegewitsch möglich, mit grosser persönlicher Gefahr die christlichen Districte zu erreichen; und schon am 22. kehrten sie in Begleitung der Primaten aus den 22. Mastixdörfern und mit einem Zuge mit Waffen beladener Saumthiere wieder zurück. Der Pa-

Digitized by Google

scha nahm die demüthig Bittenden günstig auf und übertrug Eleg-Aga, einem durch Edelmuth und Rechtlichkeit ausgezeichneten Officier, das schwierige Geschäft, ihren District vor der Wuth der empörten Soldaten zu schützen.

Aller Widerstand hatte nun ein Ende, und Logotheti und Burnia räumten die Insel, auf welcher sie nicht mehr sicher waren, da bereits die Bauern des Dorfes Pyrphi eine Abtheilung von dreizehn Samiern zu Gefangenen gemacht und den Türken überliefert hatten. Als Lykurgos in Psara ankam, ward er verhaftet und als Urheber dieses entsetzlichen Unglücks mit der Anklage auf Leben und Tod bedroht; denn die Psarioten, welche ihren Wohlstand zum Theil dem Handel von Chios verdankten, hatten die voreiligen Plane zur Verbreitung der Revolution daselbst nie gebilligt. Später liess man jedoch die Anklage fallen, und Lykurgos erlangte am Ende seinen Einfluss auf Samos wieder.

Die Annalen der neueren Zeit bieten nirgends ein so entsetzliches Beispiel von den Schrecken des Krieges dar, als das von Chios war; es erinnert uns an jene dunkeln Zeiten, wo Myriaden von Barbaren auf die gebildete Welt hereinstürzten. War es der Pforte leicht, bei ihren asiatischen Unterthanen den Durst nach Rache anzuregen, so war es ihr auf der andern Seite unmöglich, ihren Lauf zu hemmen und der Ueberschwemmung Grenzen zu setzen. Selbst nach der völligen Unterwerfung der noch übrigen Bevölkerung verging kein Tag, an welchem nicht neue Abtheilungen von Freiwilligen aus Anatolien in Tschesme eingetroffen wären, von wo aus sie nach der Insel übergesetzt wurden; der Anblick anderer, welche früher angekommen waren und jetzt mit Sklaven und werthvollem Raube zurückkehrten, reizte ihre Ungeduld, und länger als einen Monat durchzogen 30,000 wüthende Türken das Land, um unglückliche Flüchtlinge aufzufangen und die Trümmer ihrer Armuth einzusammeln. Eleg-Aga beschützte zwar die Mastixdörfer vor einem Einfall dieser Wüthenden, allein vier andere Cantone, welchen gleichfalls die Wohlthat der Amnestie zu Theil gewor-

den war, wurden von den zügellosen Truppen überfallen und ausgeplündert. Die Asche von einer volkreichen Stadt, sechs und vierzig blühenden Dörfern und einer Menge herrlicher Klöster gab Zeugniss von der Wuth der osmanischen Rache, und man hat berechnet, dass bis zu Ende des Monats Mai 25,000 Chioten unter dem Schwert gefallen und 45,000 in die Sklaverei geschleppt worden sind; unter den letzteren befanden sich die Frauen und Kinder der ersten Familien. Nicht wenige Gefangene verdankten ihre Befreiung dem Edelmuthe von Ausländern, namentlich den Kaufleuten von Smyrna, welche unter den betrübten Verhältnissen ihre Feindschaft gegen die Griechen vergassen und eine Menge Gefangener loskauften; verhältnissmässig war jedoch dieses immer nur ein kleiner Theil, und noch ganze Schiffsladungen gingen nach Constantinopel, nach Aegypten und der Berberei, während der Sklavenmarkt zu Smyrna lange Zeit die Geschäftigkeit eines lebhaften Handels darbot und muhamedanische Einkäufer aus allen Gegenden Kleinasiens anzog. Der Caputan-Pascha verbot einen Augenblick die Ausfuhr dieser Waare, allein da hierauf die Soldaten anfingen, ihre Gefangenen zu ermorden, so hielt er es für besser, den Missbrauch zu dulden.

Ungefähr 15,000 Chioten, meistens in dem Zustande gänzlicher Entblössung, waren nach der Landung der Türken entkommen. Die Mehrzahl von ihnen erreichte zuerst Psara, von wo sie, da der Ort nicht die Mittel besass, für sie zu sorgen, nach andern Theilen Griechenlands gebracht wurden; da sie sämmtlich an Wunden, Krankheiten, oder wenigstens von Hunger und Entblössung zu leiden hatten, so erregte ihr unglücklicher Zustand das tiefste Mitleiden. Einst reiche Familien, welche in Luxus aufgewachsen waren, suchten gern den Schutz einer verfallenen Hütte und sehnten sich nach einem kleinen Stück Brod, und viele junge Weiber, durch Säbelhiebe verstümmelt, gaben Zeugniss von den viehischen Leidenschaften des Feindes. Aber selbst diese waren mehr verzeihlich, als

Digitized by Google

die niederträchtige Speculation einiger griechischen Inselbewohner, welche ihre frühzeitige Ankunft bei der Insel dazu benutzten, nur solche in ihre Barken aufzunehmen, welche sie bezahlen konnten. Ueberdies wird die Zahl der beim Anfange des Aufstandes abwesenden Chioten auf 5000 berechnet, und 15,000 befanden sich noch in den Mastixdörfern. Diejenigen, welche sich nach den Consulaten retteten, entgingen zwar dem Tode und der Sklaverei; allein man sagt, dass die Reichen diesen Schutz sehr theuer erkaufen mussten, und fügt selbst noch hinzu, dass der neapolitanische Consul Bogliaco von Frauen Zugeständnisse von noch unwürdigerer Art erzwungen habe. Wir wollen die vollkommene Genauigkeit solcher Beschuldigungen nicht verbürgen, obgleich sie ganz Griechenland laut verkündet und leider nur mit zuviel Wahrscheinlichkeit.

Der Caputan-Pascha, welcher schon in dem ersten Feldzuge bewiesen hatte, dass er eben keine grosse Neigung habe, sich zu schlagen, nahm jetzt den Schein der Menschlichkeit an, beklagte das Unglück von Chios und erklärte, dass, wenn die übrigen Inseln eine einfache Erklärung ihrer Unterwerfung einschicken würden, seine Flotte sogleich nach den Dardanellen zurückkehren werde. Es würde Unrecht sein, entweder ihm oder Vehib-Pascha all' die Greuel zuzurechnen, welche stattgefunden hatten, da man wohl weiss, dass türkische Truppen, sobald sie einmal losgelassen sind, nicht mehr auf die Stimme ihres Generals hören; allein man würde eben so sehr das Ziel verfehlen, wenn man seinen vorgeblichen Gefühlen von Menschlichkeit Glauben schenken wollte. Hunderte von Gefangenen, welche das Alter der Mannbarkeit erreicht hatten, wurden zufolge seiner Befehle Tag für Tag hingemordet, so dass die Stadt und die Küste nur einer ungeheuern Schlachtbank glich. Als eine Abtheilung Truppen dennoch in die Mastixdörfer eingebrochen war und 87 Menschen weggeschleppt hatte, wirkte zwar der Grossadmiral ihre Freilassung aus, allein er hatte nicht Macht genug, den Rädelsführer bei diesem Unfuge, einen Räu-

ber aus Smyrna, Namens Yussuf Bairaktar, zur Strafe zu ziehen. Hätten auch die Insulaner je den verrätherischen Versprechungen Kara-Ali's Glauben schenken wollen, so machte er sich zu Anfange des Mai's einer Handlung schuldig, welche ihnen die Augen hätte öffnen und selbst den entferntesten Gedanken an eine Ausgleichung hätte verscheuchen müssen.

Wir haben gesehen, dass der Mutesellim im Jahre 1821 Geisseln eingezogen hatte, deren Zahl nach und nach auf 80 vermehrt worden war. Vehib-Pascha schickte später vier davon nach Constantinopel, als aber die Samier landeten, hatte er noch 76 der angesehensten Bürger bei sich in Haft, worunter sich namentlich der Erzbischof und die übrigen Häupter der Geistlichkeit befanden. Einige Angaben vermehren ihre Zahl selbst bis auf 120 Köpfe. Diese Männer waren offenbar unschuldig; denn weit entfernt, den Aufstand zu befördern, hatten sie vielmehr alles gethan, was in ihrer Macht stand, ihn abzuwenden und namentlich durch ihre Briefe zur Unterwerfung der Mastixdörfer und zur Vertreibung des Logotheti nicht wenig beigetragen. Kaum hatten sie aber diesen Dienst geleistet, als sie auf die schimpflichste Weise hingerichtet und ihre Leichname ins Meer geworfen wurden, wo sie mit einem Haufen anderer Leichen lange Zeit um die türkische Flotte herumschwammen. Man hat Grund zu glauben, dass ein unmittelbarer Befehl des Sultans diese Grausamkeit vorschrieb; denn gleichzeitig wurden auch die vier zu Constantinopel befindlichen Geisseln und sieben oder acht in der Hauptstadt ansässige Kaufleute aus Chios hingerichtet. Als scheinbare Rechtfertigung einer so empörenden Barbarei führte man an, dass zwei Primaten, welche Vehib-Pascha, als er die Annäherung des Lykurgos erfahren habe, auf das offene Land geschickt hätte, um die Gemüther der Bauern zu beruhigen, sich an die Insurgenten angeschlossen hätten, wie sie nicht anders thun konnten, da ihr Rückzug nach der Citadelle durch die unaufhaltsame Flucht der türkischen Truppen abgeschnitten war.

Zweiter Abschnitt.

Die griechische Flotte rüstet sich und segelt gegen Chios. — Gefecht in der Meerenge von Chios. — Griechische Brander, unter Constantin Kanaris, stecken die türkische Flotte in Brand; Kara-Ali findet dabei seinen Untergang. — Wuth der Türken auf Chios und Zerstörung der Mastixdörfer. — Die türkische Flotte kehrt nach den Dardanellen zurück, bis wohin sie von den Griechen vergebens verfolgt wird. — Kara-Mehemet wird zum Caputan-Pascha ernannt und die türkische Flotte segelt in Gemeinschaft mit der ägyptischen nach Patras, um ihn an Bord zu nehmen. —

Während auf diese Weise die Moslemen zu Chios ihren Durst nach Raub und Mord zu stillen suchten, erfüllte die Kunde von den Leiden der Insel ganz Griechenland mit der tiefsten Betrübniss. Der Schmerz wich jedoch bald dem gerechten Unwillen, und die Insulaner rüsteten sich mit Eifer, um das Blutbad und die Sklaverei ihrer Brüder zu rächen. Die Hydrioten und Spezzioten verliessen ihre Häfen am 5. Mai, und nachdem sich am 10. die ganze Flotte bei Psara zusammengefunden hatte, suchte sie den Feind auf. Die grösste Stärke der vereinten Geschwader bei dieser Expedition belief sich auf sechs und funfzig Kriegsschiffe, von denen die grössten zwanzig Kanonen hatten, und acht Brander; sie waren von den drei Nauarchen Andreas Miaulis, Nikolas Apostoli von Psara und Andruzzo von Spezzia befehligt und hatten einige fremde See- und Artillerie-Officiere am Bord [1]). Da Hydra die zwei andern Inseln der Bundesgemeinschaft an Reichthum,

1) Damals begann unter andern der englische Capitain Frank Abney Hastings seine so ehrenvolle Laufbahn in griechischen Diensten, welche seinen Namen auf immer mit der Befreiung von Hellas vereinigen muss.

Digitized by Google

Bevölkerung und der Zahl der Schiffe übertraf, so erwiesen sie ihm die Ehre, seinen Nauarchen als Admiral der vereinten Flotte zu betrachten; es herrschte jedoch nicht die geringste Subordination, da sich der Admiral genöthigt sah, bei jeder Gelegenheit die Capitaine um Rath zu fragen und diese dann wieder mit ihrer Mannschaft unterhandeln mussten. Tausend Hindernisse legten ferner sowohl die gegenseitige Eifersucht der Inseln, als auch die Parteiung, welche jede, und namentlich Hydra, wieder in sich entzweite, dem glücklichen Fortgange ihrer Unternehmungen in den Weg. Hätten Einigkeit und Gehorsam die griechische Flotte zu einem festverbundenen Ganzen gemacht, so würde sich schwerlich bestimmen lassen, bis wie weit sie ihre Triumphe über ihre ungeschickten und feigen Gegner getrieben haben würde. Jakomo Tombasis hatte, obgleich er ein tapferer und achtenswerther Mann war, seine Landsleute nicht befriedigt, weil er, wie sie behaupteten, nicht Entschlossenheit genug besässe und sich gegen das Schiffsvolk zu streng und unfreundlich beweise. Waren sie ungerecht gegen ihn, so machten sie ihren Fehler durch die Ernennung von Miaulis wieder gut, dessen kalte Unerschrockenheit, aufrichtige Ergebenheit an die Sache der Freiheit, urväterliche Sitteneinfalt und unbezweifelte Rechtlichkeit seinem Namen sowohl in Griechenland, als auch im westlichen Europa eine eben so allgemeine als verdiente Achtung verschafft haben [1]).

Einige Tage kreuzten die Griechen zwischen Psara und Chios, beobachteten den Feind, setzten kleine Truppenabtheilungen ans Land und brachten so viel als möglich Chioten in Sicherheit, welche beim Anblick der befreundeten Schiffe aus ihren Schlupfwinkeln hervorkamen. Der Caputàn-Pascha nahm den Schein an, als ob er den griechischen Geschwadern nur wenig Aufmerksamkeit schenke; einigemale lichtete er zwar die Anker, kehrte aber stets wieder um, wenn er einige

1) Vergleiche seine Biographie im Anhange.

Digitized by Google

Schüsse mit den Feinden gewechselt hatte. Am 22. Mai begann der Ramazan, eine Festzeit, während welcher sich die Muhamedaner ungern stören lassen; und desshalb ward die beabsichtigte Vernichtung der übrigen empörten Inseln bis zum Schlusse derselben verschoben. Die Insurgenten liessen ihnen jedoch diesen muhamedanischen Lenz nicht in Ruhe geniessen. Am 30. ward auf der Brigg ihres Nauarchen ein Kriegsrath gehalten, worin man beschloss, einen Angriff zu wagen. Am 31. Abends acht Uhr lief Miaulis mit funfzehn Kriegsschiffen und drei Brandern in den Canal ein, während der übrige Theil des Geschwaders in seinem Rücken eine Linie bildete, welche sich von der Nordspitze der Insel nach der Küste von Asien hinzog. Die türkischen Fregatten, welche am Eingange der Meerenge unter Segel waren, lös'ten sogleich Alarmkanonen, und die ganze feindliche Flotte zerhieb die Kabeltaue und machte sich mit der grössten Eile und Verwirrung schlagfertig. Vier Briggs, die von Miaulis, Sachturis, Skurtis und Tyamados, fochten beinahe eine Stunde mit dem Schiffe des Caputan-Pascha von vier und achtzig Kanonen, ohne dass sie bedeutend beschädigt worden wären; so schlecht richtete der Feind sein Geschütz. Kara-Ali entging mit genauer Noth einem Brander, welcher unter sein Hintertheil gerieth, und sein Schiff in Brand gesteckt haben würde, wenn er etwas später angezündet worden wäre. Sobald die Griechen merkten, dass der Versuch misslungen sei und dass sie der überlegenen Macht des Feindes nicht würden widerstehen können, zogen sie sich auf demselben Wege aus der Meerenge zurück, auf welchem sie gekommen waren, während die Türken die Kanonade die ganze Nacht hindurch fortsetzten und endlich die Meerenge durch den südlichen Canal ebenfalls verliessen, so dass sie sich am Morgen wieder gegenseitig näherten und theilweise ein unschädliches Gefecht erneuerten.

Die Insulaner zogen sich hierauf nach Psara zurück und der türkische Admiral nahm, stolz darauf, dass

er wenigstens zur Verfolgung Miene gemacht hatte, seine alte Stellung wieder ein. Unmittelbar nach diesem Vorfalle fiel Vehib-Pascha in Ungnade, ward, wir wissen nicht aus welchem Grunde, am 3. Juni abgesetzt und erhielt Abdi-Pascha zum Nachfolger. Chios war verhältnissmässig ruhig geworden, da nur täglich drei bis vier Mordthaten vorkamen; die Mastixdörfer wurden noch verschont und von Eleg-Aga sorgfältig bewacht; auch hatten sie den Vortheil, dass sie von einem bösartigen Fieber frei blieben, welches sich aus der üblen Ausdünstung so vieler unbegrabener Leichname entwickelt hatte und unter den Türken furchtbare Verwüstung anrichtete. Gleichwohl kamen noch fortwährend Truppen aus dem innern Asien an, als ob die Insel eine unerschöpfliche Mine des Reichthums gewesen wäre. Von Constantinopel aus aufs neue verstärkt, belief sich die Flotte des Caputan-Pascha am 16. Juni auf acht und dreissig Segel; weitere Verstärkung war ihm eben daher zugesagt, und überdies erwartete er, dass ein bedeutendes Geschwader von Alexandrien aus zu ihm stossen werde, sobald es seine ursprüngliche Bestimmung, nämlich eine Armee aus Aegypten nach Kreta überzusetzen, erfüllt haben würde.

Die Fastenzeit des Ramazan endigte Mittwochs den 19., und am 18. des Nachts verherrlichte der Grossadmiral durch ein glänzendes Fest die Annäherung des Bairam, welches ihm das Geschick nicht mehr vorbehalten hatte. Umgeben von den blutbefleckten Trophäen von Chios hatte er die Nähe der Griechen vergessen, welche seit dem ersten misslungenen Versuche in dem Hafen von Psara lagen und einen Plan zu seiner Vernichtung entwarfen. Wir haben jetzt eine der ausserordentlichsten Thaten, welche die Kriegsgeschichte erzählt, zu berichten und den Leser in der Person eines jungen Seemannes aus Psara mit dem glänzendsten Muster von Heldenmuth bekannt zu machen, dessen sich Griechenland je hat rühmen können, eines Heldenmuthes, welcher überdies aus der reinsten Quelle entsprang und weder durch Ehrgeiz noch Habsucht befleckt war.

Die Griechen sahen wohl ein, dass, wenn sie die türkische Flotte vor ihrer Verbindung mit der ägyptischen durch einen entscheidenden Schlag lähmen würden, ihre Inseln der drohendsten Gefahr ausgesetzt sein würden; es ward daher in einem Kriegsrathe beschlossen, eine finstere Nacht zu wählen, um zwei Brander durch den nördlichen Canal in die Meerenge einlaufen zu lassen, während an beiden Ausgängen zwei Kriegsschiffe kreuzen sollten, um die Branderführer aufzunehmen. Constantin Kanaris von Psara, bereits durch sein ausgezeichnetes Benehmen bei Erisso bekannt, und Georg Pepinis von Hydra übernahmen mit zwei und dreissig kühnen Genossen freiwillig den Dienst auf den Brandern und gingen, nachdem sie das heilige Abendmahl genommen hatten, am 18. in zwei Briggs, welche in Brander verwandelt worden waren, und in Begleitung von zwei Corvetten, einer Brigg und einem Schooner, welche von fern folgten, unter Segel.

Unter französischer und östreichischer Flagge nahmen sie mit dem Winde die Richtung nach Tschesme und näherten sich gegen Sonnenuntergang den feindlichen Kriegsschiffen so sehr, dass man ihnen zurief und befahl, sich fern zu halten. Demgemäss kehrten sie um, segelten aber um Mitternacht mit einem frischen Winde wieder heran und fuhren unter die feindliche Flotte hinein. Der Brander aus Psara, von Kanaris geführt, fasste das Vordertheil des Admiralschiffes, welches an der Spitze der Linie, eine Lieue vom Ufer, vor Anker lag, und zündete es augenblicklich an. Die Griechen bestiegen hierauf ein grosses Boot, welches sie am Schlepptau bei sich hatten, und segelten mit dem Siegsgeschrei der alten Byzantiner: „Sieg dem Kreuze," unter dem Hintertheile weg. Die Hydrioten fassten mit ihrem Brander ein anderes Linienschiff, welches den Schatz und die Flagge des Reala-Bei trug, und steckten es auch wirklich in Brand, obgleich nicht mit so vollkommenem Erfolg, da sie die Lunte einen Augenblick zu früh an das Zündkraut gelegt hatten; ihre Kameraden nahmen sie gleich darauf in ihre Barke

Digitized by

auf, und so steuerten die vier und dreissig Branderführer mitten durch die Feinde aus dem Canal hinaus, ohne eine einzige Wunde zu erhalten; in ihrer Barke hatten sie jedoch ein Gefäss mit Schiesspulver, um sich im Nothfall lieber in die Luft zu sprengen, als sich gefangen zu geben.

Während sie also voll ausgelassener Freude hinwegsegelten, bot die Rhede von Chios einen entsetzlichen Anblick dar. Das Schiff des Caputan-Pascha, welches in wenig Minuten eine Feuersäule wurde, enthielt 2286 Personen, worunter sich die meisten Capitaine der Flotte und unglücklicherweise auch eine grosse Anzahl Christensklaven befanden; nicht über 180 kamen davon; denn da die Kanonen von selbst losgingen, so wagten die Boote sich nicht heran, und drei davon, welche zu dem Schiffe gehörten, gingen unter, weil sie zu sehr mit Menschen überladen waren, welche ihr Leben retten wollten. Obgleich das Schiff des Reala-Bei sich von dem hydriotischen Brander wieder frei machte und die Flammen am Bord desselben bewältigt wurden, so war es doch so sehr beschädigt, dass es nicht wieder zum Dienste gebraucht werden konnte, und der Brander, welcher brennend auf der Rhede umhertrieb, steckte einen dritten Zweidecker in Brand, welcher aber durch die Anstrengungen der Mannschaft gleichfalls gerettet wurde. Vor Verzweiflung ausser sich, wurde der Caputan-Pascha von seinen Begleitern auf ein Boot gebracht; allein kaum hatte er sich daselbst niedergelassen, als ein niederstürzender Mastbaum das Boot in Grund bohrte und ihn heftig verwundete; geübte Schwimmer brachten Kara-Ali zwar an die Küste, aber nur, damit er seinen letzten Athemzug an derselben Stelle aushauche, wo die Geisseln aus Chios den Märtyrer-Tod erduldet hatten. Drei Viertelstunden dauerte die helllodernde Feuersbrunst, deren Schein sich weit und breit über das Meer und die Küste von Asien verbreitete und selbst die Einwohner von Smyrna beunruhigte, welche verwundert am südwestlichen Horizonte einen glänzenden Streif

erblickten. Um zwei Uhr am Morgen des 19. flog das Admiralschiff mit einer furchtbaren Explosion in die Luft.

Es würde schwer sein, von der Bestürzung der Türken ein Bild zu entwerfen; alle ihre Schiffe hieben die Kabeltaue durch und suchten theils durch den nördlichen, theils durch den südlichen Canal zu entkommen. Wenn die griechischen Geschwader bei der Hand gewesen wären, um ihre Verwirrung zu benutzen, so hätte die Flotte des Sultans gänzlich vernichtet werden können. Wenn wir Tombasis's handschriftlichem Tagebuche Glauben beimessen dürfen, so ging eine ihrer Fregatten wirklich noch in derselben Nacht zu Grunde. Auf der Insel war unterdessen die Verwirrung nicht geringer; als das Admiralschiff in die Luft flog, stiessen die Muhamedaner Jammergeschrei aus und neigten zum grössten Theile voll Demuth und Entsetzen ihre Leiber zur Erde. Abdi-Pascha durchwachte die Nacht vollends bei den sterblichen Resten des Caputan-Pascha, welche noch vor Mittag beerdigt wurden. Diese traurige Feierlichkeit steigerte die Wuth der türkischen Truppen bis auf den höchsten Gipfel; 20,000 M. drangen in die Mastixdörfer ein, erschlugen die Einwohner oder schleppten sie als Sklaven hinweg und vollendeten auf diese Weise am 19. Tage des Monats Juni, ungeachtet des entschlossensten Widerstandes des Eleg-Aga, den Untergang von Chios. Im Monat August überstieg die ganze christliche Bevölkerung dieser Insel nicht 1800 Seelen, und das am stärksten bevölkerte Dorf hatte nur zwölf Einwohner.

Von dieser Verödung wenden wir unsern Blick mit Vergnügen einem Gegenstande zu, welcher die freudigste Theilnahme und Bewunderung verdient: der triumphirenden Rückkehr des Kanaris und seiner tapfern Genossen. Es war ein Tag des edelsten Stolzes für Griechenland, als diese unerschrockenen Männer, unter dem Feuer des Geschützes und dem Geläute der Glocken, mit fliegenden Fahnen und von dem Freudengeschrei der Bürger und Matrosen begrüsst, in dem Hafen von Psara einzogen, ihre Füsse entblössten und

Digitized

schweigend nach einer benachbarten Kirche wandelten, um der Vorsehung, welche vier und dreissig Helden einen so glänzenden Sieg über die Schaaren der Ungläubigen gewährt hatte, ihren Dank darzubringen. Ihr Sieg verbannte jeden trüben Gedanken aus der Brust der Inselbewohner und erfüllte die Gemüther der Türken mit Schrecken und Entsetzen; ihre Flotte flüchtete nach Mitylene und Tenedos und vermied vorsichtig alle Schiffe, welche ihr begegneten, weil sie fürchteten, es möchten Brander sein. Am 21. setzten ihnen die Griechen nach, um eine günstige Gelegenheit abzupassen, wo sie ihre Feinde noch einmal auf ähnliche Weise angreifen könnten. Da der Morgen des 27. trübe, regnerisch und windig war, sowie sie es eben wünschten, so machten sie Anstalten, die Feinde in dem Hafen von Lesbos mit zwei Brandern anzugreifen; allein als sie eben im Begriff waren, dies auszuführen, klärte sich das Wetter auf, die Türken gingen unter Segel und die Christen kehrten nach Psara zurück. Am 29. zogen 64 griechische Schiffe durch den Canal von Chios, wechselten einige hundert Schüsse mit der Citadelle und warfen Tags darauf vor Psara Anker, wo sie bis zum fünften Juli liegen blieben. Hierauf suchten sie den Feind bei Tenedos auf, fanden aber, dass er bereits in die Dardanellen eingelaufen sei. Der Ausgang dieses Kreuzzuges war für die hellenische Marine nicht sehr ehrenvoll; nachdem sie nämlich zwei Brander nahe an der thrakischen Küste abgeschickt hatten, wollten die Schiffe, welche sie unterstützen sollten, nicht vorrücken, weil die Matrosen, da sich der Wind nach Süden gedreht hatte, fürchteten, dass der Feind, dessen Bewegungen sie nicht genau kannten, sie überflügeln und ihnen den Rückzug abschneiden möchte; und als Tombasis einige kleine Fahrzeuge nehmen wollte, welche unter einem Vorgebirge lagen, begrüssten ihn die Türken von der Küste aus mit so scharfem Gewehrfeuer, dass seine Leute sich unter das Verdeck verbargen, und sein Schooner wahrscheinlich gestrandet sein würde, wenn ihn nicht der Muth und die Geschicklichkeit des

Digitized by Google

Capitains Hastings gerettet hätte. Ungefähr den 20. Juli kehrten die Geschwader der unabhängigen Griechen nach Hause zurück.

Die Pforte füllte den erledigten Posten des Caputan-Pascha durch die Ernennung des Kara-Mehemet, Befehlshabers der Truppen vor Patras, wieder aus und gab Befehl, dass die Flotte sich sogleich dahin begeben möge, um ihren neuen Admiral an Bord zu nehmen. Sie lichtete daher bereits am 12. Juli im Hellespont die Anker und nahm ihren Lauf nach Süden hin; sie war damals 54 Segel stark, von denen vier Zweidecker waren. Gleichzeitig traf auch die Flotte von Alexandrien, nachdem sie in Kreta Truppen ans Land gesetzt und unterwegs einige kleine griechische Schiffe, deren Capitaine hingerichtet und deren Mannschaften in Fesseln geschlagen wurden, aufgehoben hatte, zwei und vierzig Segel stark, unter dem Capitana-Bei in Chios ein. Beide Flotten vereinten sich und segelten gemeinschaftlich nach Patras weiter.

So ward das ägäische Meer auf einige Zeit von der Gegenwart des Feindes befreit; allein eine neue Geissel, die Pest, traf Tinos und verbreitete von hier aus ihre Verheerungen über den Archipel und bis nach Attika. Die meisten Inseln hatten die von der Centralregierung ernannten Eparchen ohne Zögerung angenommen; aber nicht alle waren mit ihren neuen Behörden gleich zufrieden; der Eparch von Tinos fand allgemeine Zufriedenheit, während die von Naxos und Andros, welche durch ihre Habsucht Unruhen veranlassten, ziemlich unsanft behandelt wurden.

Beilage zum zweiten Capitel des zweiten Buches.

Kurze Biographie des Admirals Miaulis [1]).

Andreas Miaulis, Sohn eines Kaufmanns auf Euböa, Namens Demetrios Vokhos, ward (um 1770) zu Hydra geboren und ging in seinem siebenten Jahre zum erstenmale als Kajüttenjunge auf einem Schiffe seines Vaters, welches von seinem älteren Bruder befehligt wurde, mit zur See. Schon als Knabe gab er Beweise seines natürlichen Muthes und übertraf in dieser Beziehung alle anderen, welche mit ihm in gleichem Alter standen. Er war lebhaft, aufbrausend und hartnäckig. In seinem achtzehnten Jahre vermählte er sich mit der Tochter eines würdigen Priesters von Hydra, und da sein Bruder krank wurde, so übernahm er den Befehl auf seines Vaters Schiffe und machte eine glückliche Fahrt. Auf dem Heimwege fiel ihm bei, dass sein Bruder nach der Genesung das Commando selbst wieder übernehmen würde, und da er überhaupt unabhängig bleiben wollte, so fasste er den Entschluss, nach Smyrna zu gehen, um sich ein eigenes Schiff zu kaufen. Dieser Entschluss ward ausgeführt, und er kaufte wirklich von einem kretischen Türken eine Art Barke, welche man Saitta nennt. (Von diesem Schiffe soll er den Beinamen Miaulis erhalten haben, welcher später seinen Familiennamen in Vergessenheit gebracht hat.)

1) Diese Biographie ist von seinem Sohne Antonio Miaulis mitgetheilt, welcher Capitain auf der Fregatte „Hellas" war. Eine ausführlichere biographische Notiz über den Admiral ist in das „Conversationslexicon der neuesten Zeit und Litteratur" Bd. III., S. 110 — 116, aufgenommen worden. Man kann diese letztere namentlich als Fortsetzung der hier gegebenen betrachten, welche nur bis zum Jahre 1821 geht, wo Miaulis's politische Laufbahn erst beginnt.

Digitized by Google

Allein da er noch ohne Erfahrung war, so machte er einen sehr schlechten Kauf und bemerkte erst nach seiner Rückkehr nach Hydra, dass sein Schiff alt und sehr leck war. Er wagte nicht, sich vor seinem Vater zu zeigen, da dieser darüber so erzürnt war, dass er mit ihm ferner keine Gemeinschaft mehr haben wollte. Am Ende wurde er aber doch durch die Bitten seiner Verwandten und Freunde vermocht, seinem Sohne zu verzeihen und ihm die Mittel zur Fortsetzung seiner Reisen zu gewähren.

Seine Unternehmungen waren glücklich, und so gelang es ihm, sich in der Achtung seines Vaters bald über seine Brüder zu erheben. Einst traf er jedoch ein wenig nördlich von Navarin, in der Gegend der Insel Prote, mit einer Seeräuberbrigg aus Malta zusammen, musste fliehen und rannte seine Saitta auf den Strand. Seine ganze Mannschaft verliess ihn, mit Ausnahme seiner zwei jüngeren Brüder, welchen er sein Geld gab und befahl, sich mit den übrigen Matrosen zu retten. Er blieb allein zurück, weil er sein Schiff nicht verlassen wollte, und hoffte, dass die Seeräuber ihn nicht belästigen würden, wenn sie nichts fänden. Sie näherten sich, warfen Anker und befahlen ihm, in seinem Boote an Bord zu kommen; er erwiderte, er sei allein in dem Schiffe. Die Piraten, welche eine List vermutheten, umgaben die Saitta mit ihren Booten und unterhielten ein lebhaftes Gewehrfeuer, bis sie überzeugt waren, dass sich wirklich Niemand weiter auf dem Schiffe befinde; hierauf kamen sie an Bord, prügelten ihn derb ab, damit er gestehen solle, wo er sein Geld verborgen habe, und brachten ihn endlich vor ihrem Capitain, welchem er bei einem Verhöre die Wahrheit gestand. Der Malteser verlangte, er solle nach Geld schreiben, um seine Saitta loszukaufen; allein Miaulis bat um die Erlaubniss, nach den benachbarten Dörfern gehen zu dürfen, wo er vielleicht die verlangte Summe geborgt erhalten könne. Sie gewährten ihm diese Bitte mit der Drohung, dass sie seine Saitta verbrennen würden, wenn er nicht in drei Tagen zurückgekehrt sein

Digitized

würde. Miaulis, welcher wegen der empfangenen Schläge nicht mehr aufrecht gehen konnte, kroch nach einem Dorfe und ward von einem Bischof, welcher ihn kannte, freundlich aufgenommen. Ehe der Termin abgelaufen war, rannte ein anderes Boot, welches gleichfalls von den Seeräubern verfolgt war, an derselbeu Stelle auf den Strand; der Bischof schickte einige Albaneser ab, um es zu vertheidigen; die Malteser wurden zweimal zurückgeschlagen, waren aber bei einem dritten Angriff siegreich. Gleichwohl hatten sie nicht Muth genug, länger zu verweilen, schnitten beim Anblick einiger Fischerboote, welche sie voll Truppen wähnten, ihr Kabeltau durch und eilten, mit Zurücklassung der beiden Barken nach der offenen See. So erhielt Miaulis seine Saitta wieder und kehrte nach Hydra zurück.

Später baute er an der Küste von Euböa eine neue und kaufte sich von dem gemachten Gewinne ein genuesisches Fahrzeug, in welchem er mit grossem Vortheil Handel trieb. Endlich baute er zu Venedig ein grosses schönes Schiff, auf welches er seine ganze Habe brachte. Auf einer Fahrt nach Cadix jedoch, wohin er Getreide auf seine eigene Rechnung geladen hatte, hatte er das Unglück, es bei Tarifa zu verlieren. Nicht entmuthigt, ging er nach Genua, um Unterstützung zu suchen. Einer seiner Handelsfreunde, Namens Risatis, lieh ihm 8000 spanische Thaler, womit er ein neues Schiff von 9000 Kilos oder über 250 Tonnen Last, Hercules benannt, kaufte, seine Schuld bezahlte und sein Vermögen wieder herstellte. Ein Kaufmann auf Malta, Namens Thomas Wilson, welcher seinen Werth hatte kennen lernen, associirte sich mit ihm und vertraute ihm den Vertrieb der Waaren in mehreren Häfen der Türkei an. Mit dem Hercules gerieth er zwischen Majorca und Algier mit einer französischen Brigg von 14 Kanonen in ein Gefecht und trieb sie in die Flucht. Einmal fiel er in Nelson's Gefangenschaft, welchem sein freies Wesen so wohl gefiel, dass er ihn frei gab, wie Emerson berichtet hat. Im Jahre 1812 baute er eine Brigg,

Digitized by Google

Mars benannt, deren Befehl er seinem ältesten Sohne Demetrios übertrug. Im Jahre 1817 zog er sich von den Geschäften ganz zurück, um den Rest seiner Täge in Ruhe zuzubringen; allein 1821 beeilte er sich, dem Rufe seines Vaterlandes Folge zu leisten. Seitdem hat er der Sache der Freiheit mit der grössten Beharrlichkeit und Aufopferung gedient. Als einst in einem Augenblicke der Gefahr die Matrosen sich weigerten, ihre Schiffe zu besteigen, liess sich Miaulis, lahm und von einem Anfalle der Gicht geplagt, auf seinem Bett durch die Strassen und an Bord seiner Brigg tragen. Die widerspenstigen Seeleute wurden von diesem Anblick so ergriffen, dass sie ihm nachliefen und die Flotte unter Segel gehen konnte.

Miaulis ist von Natur tapfer, thätig, betriebsam und sehr geschickt im Seewesen; sein moralischer Charakter zeichnet sich durch tiefes Nachdenken, Entschiedenheit, Ausdauer und Geduld aus. Seine Erziehung war vernachlässigt; allein seine Talente sind ausgezeichneter Art, und selbst das Alter hat sein Feuer und seine Kraft nicht geschwächt. Er fügt sich leicht den Sitten und Gewohnheiten derer, mit denen er in Gemeinschaft tritt, findet seine Freude daran, Gutes zu thun, und weist alles von sich, was hergebrachten und festbestimmten Gesetzen und Einrichtungen zuwider ist.

Drittes Capitel.

Feldzug in Epirus. — Operationen in Euböa, Makedonien und im nördlichen Griechenland bis um die Mitte des Monats Juli 1822.

Erster Abschnitt.

Ali-Pascha's letzte Schicksale und Ausgang. — Kampf zwischen den Sulioten und dem Seraskier Kurschid-Pascha. — Dieser übergiebt den Oberbefehl in Epirus an Omer-Vriones und begiebt sich nach Thessalien. — Maurokordatos's Feldzug im westlichen Griechenland. — Gogos's Verrätherei. — Bozzaris's vereitelter Versuch, Suli zu entsetzen. — Vorfälle in dem Lager bei Petta. — Schlacht bei Petta und Niederlage der Hellenen. — Die Philhellenen bleiben zum grössten Theile auf der Wahlstatt. — Maurokordatos zieht sich nach Messalonghi zurück. — Der Kapuatn-Pascha vor dieser Stadt. — Todtenfeier zu Anatoliko. — Auflösung der Philhellenen und Rückzug der regulairen Truppen nach Athen. — Tod des Kyriakulis Mauromichalis bei Splanga.

Die Niederlage der Griechen bei Arta, welche im vorigen Buche erzählt worden ist und den Abfall der muhamedanischen Bei's von Epirus, welche bisher Ali-Pascha's sinkendes Glück gehalten hatten, nach sich zog, entschied das Geschick des gewandten und niederträchtigen Satrapen von Jannina. Da er selbst bis zum Ueberfluss mit Geld, Munition und Vorräthen an Lebensmitteln versehen war, so hätte er vielleicht ungeachtet des Verlustes von zweien der drei Festungen, welche sein Vertheidigungssystem bildeten, die Beharrlichkeit des Seraskiers erschöpfen können, wenn die Besatzung den Interessen ihres alten Generals treu geblieben wäre.

Digitized by Google

Allein seine Albaneser hatten bereits einen Grad von Treue und Beständigkeit gezeigt, welcher unter ihren Stämmen eben nicht gewöhnlich ist. Von Unmuth und Langerweile geplagt, seufzten sie nach ihrer Gebirgsluft, und sein Ingenieur Caretto gab durch seine Flucht nach dem Lager des Seraskiers ein Beispiel, welches fast allgemein nachgeahmt wurde.

In den ersten Tagen des Januars besetzten die Truppen des Sultans das Schloss im See ohne Blutvergiessen. Da sich jedoch Ali-Pascha mit fünf und dreissig Mann, von denen fünf Geisseln der Sulioten waren, nach einer innern Redoute zurückzog, welche seine Schätze und das Pulvermagazin einschloss, und hier die Festung in die Luft zu sprengen drohte, so fühlte Kurschid-Pascha wohl, dass sein Sieg noch nicht vollständig sei. Ein Augenblick der Verzweiflung konnte ihn der Trophäen, welche er am meisten begehrte, des Goldes und des Kopfes des Rebellen berauben; er nahm daher seine Zuflucht zu Betrug und Meineid und bekämpfte auf diese Weise Ali mit den Waffen, welche er selbst am liebsten gebrauchte. Er zog plötzlich seine Soldaten aus der Citadelle zurück und liess dem Satrapen eine von ihm selbst und seinen angesehensten Officieren unterzeichnete Schrift überreichen, worin sie sich anheischig machten, bei dem Sultan zu vermitteln, dass sein Leben geschont und ihm ein Ort zugesichert werden solle, wohin er sich zurückziehen könne, um den Abend seines Lebens ungestört zu vollbringen. Es scheint unglaublich, dass ein Mann von Ali's Erfahrung und Verstande durch eine so gemeine List habe hintergangen werden können; allein anstatt sein Ende durch eine ausserordentliche That zu verherrlichen, welche zugleich auch die Habsucht seines Feindes um ihre glänzenden Hoffnungen betrogen haben würde, hing er an der Liebe zum Leben, gab diesen Täuschungen Gehör und liess sich mit seiner Gemahlin Vassiliki, den Geisseln der Sulioten und einigen treuen Dienern nach einer kleinen Insel im See locken, wo ein Sommerhaus zu seinem Empfange eingerichtet worden war.

Digitized by

Hier verweilte er noch kurze Zeit, geplagt durch den Kampf sich widerstreitender Leidenschaften, bis er sich freiwillig des letzten Pfandes seiner Rettung beraubte. Als er die Citadelle verliess, übertrug er die Wache bei dem Pulvermagazin einem jungen Albaneser von Chanuria, Namens Fehim, welcher dem Willen seines Herrn so ergeben war, wie vormals die Imaeliten dem ihres Fürsten, welchen die Kreuzfahrer den Alten vom Berge nannten; durch ungestümes Zureden bewogen, liess er diesen treuen Wächter das Feuer auslöschen, welches beständig an seiner Seite brannte. Ehe er jedoch diesen Befehl ertheilte, fragte er seine Umgebungen um Rath, ob es nicht besser sein würde, ein Zeichen zu geben, die Citadelle in die Luft zu sprengen; allein sie waren der Meinung, die Zeit hierzu sei vorüber, und dass er sich lieber unter den Ruinen hätte begraben, als capituliren sollen [1]).

Einige Pascha's und Grossofficiere statteten ihm am 2. Februar einen Besuch auf der Insel ab; Ali, welcher Verrath fürchtete, liess sein Gefolge unter die Waffen treten und gewährte ihnen mit Vorsicht eine Zusammenkunft, welche friedlich zu Ende ging. Am 5. erschienen sie wieder; nachdem die ersten Begrüssungen vorüber waren und Ali-Pascha sich eben umdrehte, um sie in den Kiosk zu geleiten, zog Mehemet-Pascha ein Pistol heraus und schoss ihn in den Rücken; ein allgemeines Geschrei über Verrath erhob sich, und von beiden Seiten ward das Feuer fortgesetzt, bis man verkündete, Ali-Pascha habe, von dreizehn Kugeln durchbohrt, seinen Geist aufgegeben, worauf sich sein Gefolge ohne weiteren Widerstand übergab. Der Kopf des Satrapen erregte, als er in Triumph durch die Provinzen des osmanischen Reiches getragen und zu Constantinopel dem Volke zur Schau ausgestellt wurde,

1) Ueber Ali Pascha's Tod sind verschiedene Berichte in Umlauf gekommen; die hier gegebene Erzählung ward von einem der suliotischen Geisseln mitgetheilt. Wir können nicht entscheiden, welches die genaueste Erzählung ist, aber als gewiss kann man annehmen, dass sie nur in Nebendingen von einander abweichen.

unter den Muhamedanern, welche ihn als den Bundesgenossen der Ungläubigen hassten, die unbegrenzteste Freude; seine beiden gleichfalls abgefallenen Söhne, Muktar und Veli, wurden mit ihren männlichen Kindern bald darauf zu Kutajeh hingerichtet.

Nie war ein Tyrann während einer langen und glücklichen Regierung mehr verabscheut, als Ali-Pascha, und gleichwohl sprechen jetzt die Griechen, gemäss einer sonderbaren, aber nicht ungewöhnlichen Sinnesänderung, von ihm mit Achtung, während die Albaneser und Epiroten sich sogar nach ihm sehnen und seine Regierung für erträglicher halten, als die Anarchie, welche ihr vorherging und folgte. Diejenigen, welche vorzüglich bei seinem Untergange die Hände im Spiele hatten, hatten wenig Ursache, sich zu freuen. Kurschid-Pascha ward zwar anfangs mit ausserordentlichen Ehren belohnt, welche jedoch auch wieder durch ängstliche Nachforschungen nach Ali-Pascha's Schätzen und harte Vorwürfe gar sehr gemässigt wurden; allein alle seine spätern Unternehmungen waren unglücklich, und kaum waren einige Monate vergangen, als sein greises Haupt vor Kummer ins Grab sank. Ismael-Pascha, Ali's vorzüglichster Feind, musste ein noch traurigeres Geschick erfahren; nach dem Vorfalle bei Arta fiel er in Ungnade und ward nach Demotika verbannt, wo er auf Befehl des Sultans am 1. November desselben Jahres hingerichtet wurde. Seine im Tode erstarrten Züge wurden in derselben Nische des Thores des Serails zur Schau ausgestellt, wo man kurz zuvor die des Satrapen von Epirus erblickt hatte.

Nachdem also Kurschid-Pascha den Erzrebellen erschlagen und das muhamedanische Albanien wieder gewonnen hatte, war die eine Hälfte seiner Sendung erfüllt; die Pforte verlangte aber nun noch von ihm die Züchtigung der christlichen Rebellen und die Eroberung Griechenlands. Da er keine feindliche Macht im Rücken lassen wollte, so beschloss er den Anfang mit einem Angriff auf die Sulioten zu machen, welche er als seine tapfersten Gegner betrachtete; nach ihrer

Vernichtung, meinte er, würde es leicht sein, den unkriegerischen Peloponnesiern bald das osmanische Joch wieder aufzulegen. Das in der Schatzkammer zu Jannina gefundene Geld setzte ihn in den Stand, grosse Truppenaushebungen unter den Albanesern zu machen, allein die Operationen gegen Suli begann er nicht eher, als bis die Unterhandlungen über das Lösegeld für seinen Harem, welches er am 2. Mai zu Prevesa in Empfang nahm, geschlossen waren. Zu Anfange des Frühjahrs wurden einige Abtheilungen seiner Truppen, welche Einfälle an der Küste von Akarnanien gemacht hatten, überall geschlagen, und der einzige Vortheil, welchen er in jener Gegend gewann, war die Wiedereroberung der zwei kleinen Festungen Playa und Teke, welche beide weder Geschütz noch Munition hatten. Die Sulioten, welche einen Angriff erwarteten, rüsteten sich mit heiterem Muthe zum Widerstande und nahmen ihre Massregeln mit Geschick und Umsicht, indem sie die Kette starker und steiler Positionen, welche den Zugang zu ihrer hochliegenden Citadelle Kiapha beherrscht, gut verschanzten. Ihre streitbare Macht betrug nicht über 4000 M., welche aus verschiedenen Districten von Epirus zusammengezogen waren, da kaum der sechste Theil aus wahren Sulioten bestand. Die türkische Armee, welche auf 17,000 M. angeschlagen wurde und einen bedeutenden Artilleriepark von Feldstücken bei sich hatte, rückte gegen sie vor unter den Befehlen des Omer-Vriones, welcher Tahir Abbas, Hagos Bessiaris und Elmag-Bei, die drei albanesischen Häuptlinge, welche die Griechen zu Arta verriethen, als Lieutenants bei sich hatte.

Am 28. Mai wurde sein Vortrab mit den Vorposten der Christen handgemein, und vom Morgen des folgenden Tages bis zum Abend des 5. Juni's folgte eine ununterbrochene Reihe blutiger Gefechte. Da die Berichte darüber offenbar voll Uebertreibungen sind, so müssen wir uns begnügen, eine allgemeine Uebersicht und die Resultate dieser Gefechte zu ge-

ben [1]). Beide Theile zeigten grossen Muth und grosse Beharrlichkeit; die Vorposten wurden mehreremale genommen und wiedergenommen, und die Türken drangen selbst bis zu dem Dorfe Suli vor; allein nach acht Tagen voll hitziger Gefechte zwischen Felsen und Abgründen trieben die Sulioten, welche mit dem Lande besser bekannt waren, und für ihr Dasein, ihre Religion, ihre Familien und alles, was dem Menschen theuer ist, kämpften, den Feind durch einen verzweifelten Angriff mit schwerem Verluste an Todten und Verwundeten zurück und erbeuteten überdies noch Kanonen, Standarten und anderes Rüstzeug in Menge. Am 7. erschien Kurschid-Pascha selbst mit einer Verstärkung von 3000 M. und liess den Christen sogleich unter der Bedingung Frieden bieten, dass sie ihm gegen einen andern Landstrich und eine Entschädigung von 6,000,000 Piastern ihm ihre Festung zugleich mit Ali's Enkel, Hussein-Pascha, überlassen möchten. Er gab ihnen drei Tage Bedenkzeit, und da sie diesen Vorschlag verwarfen, so begannen bereits am 10. wieder die Feindseligkeiten. In einer neuen Reihe hitziger Gefechte blieb der Sieg lange zweifelhaft, und die Lage von Suli wurde so gefährlich, dass sich selbst die Weiber bewaffneten und an der Seite ihrer Männer und Brüder fochten. In der Nacht des 13. endlich ergriffen die Sulioten die Offensive, schlugen die Türken, vertrieben sie aus allen ihren Stellungen, drangen selbst in Omer-Vriones's Hauptquartier ein und bemächtigten sich seines Secretairs, seiner Papiere, seines Gepäcks und seines Schlachtrosses.

Obgleich die Christen in Bezug auf das Terrain im Vortheil waren, so kann doch ihre tapfere Vertheidigung nicht genug gelobt werden. Man hat uns versichert, dass sie ihre Siege vorzüglich den wohl ange-

1) Um die Wahrhaftigkeit dieser Berichte beurtheilen zu können, reicht es hin, zu erwähnen, dass in dem Gefechte vom 31. Mai die Türken 2500 M., die Sulioten aber nur 60 Männer und Weiber verloren haben sollen.

Digitized

legten und wüthenden Stürmen auf die Tamburias der Osmanen zur Nachtzeit verdankten. Nachdem so der bejahrte Seraskier die Niederlage seiner Truppen selbst mit angesehen und erfahren hatte, dass seine eigenen albanesischen Miethtruppen sich gegen ihn verschworen hätten, kehrte er am 14. nach Jannina zurück und begab sich bald darauf nach Larissa in Thessalien, um den Oberbefehl über eine Armee zu übernehmen, welche sich dort zum Einfall in den Peloponnes versammelte. Omer-Vriones, welcher zum Pascha von Jannina ernannt worden war, erhielt jetzt auch die Führung des Krieges gegen Suli; er stellte sogleich alle nutzlosen Angriffe ein und nahm das System an, die ganze Gebirgsgegend einzuschliessen und so den zwar langsamen aber sichern Wirkungen einer Blokade zu vertrauen.

Während der Seraskier Epirus den Rücken wandte, war Maurokordatos in vollem Anmarsch gegen dieselbe Provinz begriffen. Am 3. und 4. Juni setzte er seine Armee, welche aus 700 M. regulairen und zweimal soviel unregulairen Truppen bestand, bei Messalonghi ans Land, wo er von den Einwohnern, welche ihn zu jeder Zeit mit Vergnügen sahen und sich jetzt mit der Hoffnung schmeichelten, dass seine Gegenwart sie von den Anmassungen des Feindes befreien werde, mit Freudengeschrei empfangen wurde. Der Präsident, dessen Erziehung und Lebensart keineswegs kriegerischer Art gewesen waren, scheint ausser dem sehnlichen Wunsche, Suli zu entsetzen, und einer vagen Idee, das Kriegstheater soweit als möglich von der Grenze Griechenlands zu entfernen, keinen bestimmten Plan gehabt zu haben. Da er gehofft hatte, dass sich die Milizen aus der Umgegend um ihn sammeln würden und auf die Zusagen seiner Collegen, welche ihm ein bedeutendes Truppencorps aus Morea nachzuschicken versprochen hatten, baute, so hatte er die Macht, über die er verfügen könne, um vieles überschätzt. Im Vertrauen auf jene trügerischen Zusagen schwächte er sich gleich zu Anfange des Feldzuges noch dadurch, dass er Kyriakulis mit 500 M. Mainoten und Peloponnesiern

Digitized by Google

zur See abschickte, um an der Küste von Thesprotien, in der Gegend von Parga zu landen und auf dieser Seite eine Verbindung mit den Sulioten zu eröffnen. Nachdem er einige Anordnungen in Bezug auf die innere Verwaltung und die Versorgung seiner Armee mit Lebensmitteln getroffen hatte, verliess Maurokordatos am 13. Messalonghi, ging bei der Furt von Stratos über den Acheloos und rückte zwei Tage später in Akarnanien ein.

Während seines Aufenthalts in Messalonghi hatten sich einige Compagnien Armatolen an ihn angeschlossen, und die Capitaine erhielten Befehl, mit ihren Truppen bei dem Thale von Lasges zu ihm zu stossen, wo sich aber nur ein kleiner Theil der erwarteten Verstärkungen einfand. Nach einer Rast von drei Tagen rückte er nach Karavanserai am Golf von Ambrakia vor und schiffte seine Artillerie, welche aus zwei Feldstücken bestand, nebst seinem Gepäck auf der Flotille des Passano ein, welcher sie zu Koprena, an der Nordküste, ans Land setzte. Dieser Corse, welcher im vorigen Jahre bei Vonizza geschlagen worden war, hatte wieder zwei Fischerbarken als Kanonenboote bemannt, und nachdem er sie mit dreipfündigen Kanonen versehen hatte, seine Kreuzzüge im Golf wieder begonnen, welche den Türken von Prevesa viel zu schaffen machten. Die Infanterie durchzog auf fast unwegsamen Strassen den District Voltos und die Defileen des Makrinoros und traf am 21. bei dem Dorfe Combotti ein, welches sie von den Akarmaniern des Varnakiottis besetzt fand. Gogos Bakulas stand mit einigen hundert Armatolen von Radovich bei Petta, während der Capitain Andreas Iskos Vonizza blokirte. Am Morgen des 22. kam General Normann, welcher mit einer Abtheilung auf Recognoscirung ausgerückt war, eiligst mit der Nachricht nach dem Lager zurück, dass 500 M. türkische Cavallerie in Anmarsch seien, welche Arta zu demselben Zwecke verlassen hatten. Die Griechen eilten sogleich zu den Waffen, und es erfolgte ein hitziges Gefecht, in welchem die türkische Cavallerie mit Verlust zurückge-

schlagen und von den tapfern Philhellenen mit gefälltem Bayonette fast bis nach Arta verfolgt wurde; hätte der Feind die ziemlich nahe liegende und gewöhnliche Vorsicht getroffen, albanesische Infanterie im Rücken der Cavallerie in dem Dickicht zu verbergen, so wären die Philhellenen wahrscheinlich gänzlich abgeschnitten worden.

Gleichwohl konnte der Erfolg dieses kleinen Gefechts die Lage Maurokordatos's nicht verbessern, und er musste sich die Unzulänglichkeit seiner Mittel zu irgend einem Angriffsplane selbst eingestehen. Anstatt 8000 M. hatte er deren kaum 3000, welche noch täglich durch Desertionen vermindert wurden, weil es so schwer hielt, ihnen Unterhalt zu verschaffen. Jeder Bote, welcher sich durch die feindlichen Linien schlich, brachte traurige Nachrichten von der Bedrängniss der Sulioten, während die Stärke und die geschickte Vertheilung der Truppen des Omer-Vriones die Möglichkeit, ihnen zu Hülfe zu kommen, gänzlich abschnitt. Omer-Vriones selbst hatte sein Hauptquartier zu Variades, welches zwischen Jannina, Arta und Suli gleichsam in der Mitte liegt; Tahir Abbas bewachte die Ufer des Acheron, und die Vertheidigung von Arta und dem befestigten Khan der fünf Brunnen war Reschid-Mehemet-Pascha und Ismael-Pliasa-Pascha anvertraut. Einige andere Abtheilungen beobachteten die Küste von Thesprotia und hielten den Capitain Kyriakuli mit den Mainoten in Schach. Jedoch war der furchtbare Anblick der Türken nicht der einzige Gegenstand, welcher Maurokordatos beunruhigte; er hatte in Aetolien und Akarnanien mehr Enthusiasmus erwartet und glaubte daher Ursache zu haben, die Treue des Gogos Bakulas zu bezweifeln.

Gogos, ein Mann von 70 Jahren, bald Räuber, bald Capitain der Armatolen, hatte sein Leben damit hingebracht, für und gegen die Türken zu fechten, und galt für den tapfersten und erfahrensten Soldaten von Rumelien; dabei war er jedoch ein habsüchtiger ehrloser Mensch ohne Grundsätze, und mit dem Morde des Vaters von Markos Bozzaris befleckt, einem Verbrechen, dessen er sich auf Ali-Pascha's Anreizung schul-

dig gemacht hatte. Nichtsdestoweniger richteten die Armatolen alle ihre Blicke auf ihn, vorzüglich nachdem er bei den Gefechten von Lanpada und Petta neue Beweise von Tapferkeit und Geschicklichkeit gegeben hatte. Da Gogos nur sein eigenes Interesse vor Augen hatte und gegen alles Andere völlig gleichgültig war, so unterhielt er mit den Türken einen beständigen Verkehr, bekam von ihnen Lebensmittel in Ueberfluss, welche er zu ungeheuern Preisen an die Soldaten des Maurokordatos verkaufte, und verpflichtete sich dagegen, seine Landsleute zu verrathen. Auf der andern Seite rühmte er sich gegen diese seiner Geschicklichkeit, womit er die Türken hintergehe, und es leidet in der That keinen Zweifel, dass er ein doppeltes Spiel trieb, weil er den Gang der Ereignisse abwarten wollte und entschlossen war, dann den Weg einzuschlagen, welchen ihm sein eigener Vortheil vorschreiben würde. Was ihn noch gefährlicher machte, war die persönliche Anhänglichkeit seiner Truppen, welche schon aus den Zeiten vor der Revolution daran gewöhnt waren, ihm zu gehorchen. Die Europäer im Gefolge des Präsidenten, welche Sinnesart und Gewohnheiten des Orients, wo keine Art, sich Gewinn zu verschaffen, entehrt und Verrath täglich feil geboten wird, nicht kannten, verlangten, dass er verhaftet werde; allein Maurokordatos durfte eine solche Massregel nicht wagen, weil sie alle Capitaine des westlichen Griechenlands verdrossen haben würde, und überdies neigte er sich selbst zu der Meinung hin, dass Gogos in der That die türkische Leichtgläubigkeit zu hintergehen suche. Auch waren keine hinlänglichen Beweise vorhanden, ihn zu überführen, da die Gewohnheit des gegenseitigen Verkehrens und selbst des Briefwechsels während der Unterbrechung der Feindseligkeiten nicht weniger durch den Gebrauch der Griechen als den der Türken zulässig geworden war.

Nach dem Gefecht vom 22. herrschte an der Grenze von Epirus einige Tage Ruhe; die Christen waren zu schwach, um ihre Positionen verlassen zu können, und die Türken unterhandelten mit Gogos, dessen Abfall sie

zu sichern wünschten, bevor sie etwas Bedeutendes unternehmen wollten. Der Feuergeist des Markos Bozzaris konnte diese Thatlosigkeit nicht ertragen; von der Bedrängniss seiner Brüder in Suli in Kenntniss gesetzt, fasste er den Entschluss, wo möglich zu ihren Gebirgen durchzudringen, und da Varnakiottis und Vlachopulos sich bereit erklärten, ihm zu folgen, so machten sie sich am 3. Juli auf den Weg. Um ihren Marsch zu decken und die Aufmerksamkeit des Feindes zu zerstreuen, änderte Maurokordatos am 4. die Stellung seiner Truppen: General Normann rückte an der Spitze der Philhellenen, der regulairen griechischen Truppen und der Ionier nach Petta vor, während sich der Präsident selbst mit den Peloponnesiern nach Evangelistra bei Langada zurückzog. Da diese zwei Punkte drei Lieues von einander entfernt sind, so wurde Capitain Alexander von Anatoliko mit 100 M. zu Combotti zurückgelassen, um die Verbindung zu unterhalten.

Von jetzt an traf die Insurgenten nur Unglück; an dem Tage, wo diese Bewegungen ausgeführt wurden, waren sie von den Höhen herab Zeugen der Vernichtung der kleinen Flotte Passano's, welche ihnen bisher den Besitz des obern Theiles des Golfes gesichert hatte. Durch drei schwere türkische Kanonenboote aus Prevesa angegriffen, wehrte sich der Corse mit seinen Liliput-Kanonen lange Zeit gegen ihre Achtundvierzigpfünder, bis seine kleinen Barken ganz kampfunfähig waren; da eine Windstille ihn hinderte, sie ans Ufer zu treiben, so suchte er in einem Schiffe zu entkommen, welches durch einen Schuss in den Grund gebohrt wurde, worauf die Sieger Passano und einige seiner Matrosen aus dem Wasser auffischten. Die letzteren wurden zu Prevesa durch den Pfahl hingerichtet und der Capitain mit dem gleichen Schicksale bedroht; da er jedoch, während er bei Ali-Pascha in Diensten stand, mit vielen Männern, welche in Albanien bedeutenden Einfluss besassen, bekannt geworden war, so wurde er endlich durch Vermittelung Reschid-Pascha's und nachdem seine Frau das Lösegeld bezahlt hatte, wieder freigegeben.

Digitized by Google

Auch Markos Dozzaris war bei seiner Unternehmung nicht glücklich, da er überall auf unüberwindliche Schwierigkeiten stiess; nach mehreren Hin- und Hermärschen und einem misslungenen Versuche, einige muhamedanische Bei's in einem Dorfe bei Jannina zu überfallen, wurden die Griechen, 800 M. stark, am 12. bei Plakka. von einer weit stärkeren Abtheilung Albaneser angegriffen, welche ihr Centrum unter Varnakiottis durchbrach, sie schlug und auseinandertrieb. Nach der eigenen Angabe eines ihrer Führer blieben 40 M. auf dem Platze; der Rest erreichte die Gebirge und traf am 15. wieder im Lager bei Petta ein.

Unterdessen gab das Benehmen des Capitain Gogos täglich mehr Anstoss; nicht damit zufrieden, dass er aus dem Handel mit Lebensmitteln ein völliges Monopol machte, bestimmte er auch noch, um seinen Gewinn zu vermehren, ganz nach Willkühr den höheren oder geringeren Werth verschiedener Münzen und setzte seinen Verkehr mit den Türken ohne alle Unterbrechung fort. Wahrscheinlich traf er um diese Zeit mit ihnen eine völlige Uebereinkunft, theils weil die Aussichten seiner Landsleute immer schlechter wurden, theils aber auch, weil er gegen seine westlichen Bundesgenossen eine entschiedene Abneigung hatte. Die alten Vorurtheile der byzantinischen Griechen gegen die Franken lebten noch unter den wilden Gebirgsvölkern Rumeliens, welche mit Erstaunen und Unwillen bemerkten, dass diese Fremdlinge mit nur zu unverholener Verachtung auf sie und ihre militairischen Talente herabblickten, während sie sich doch selbst für die ersten Soldaten der Welt hielten. Halbbarbaren haben ohne Unterschied einen Abscheu vor denen, welche ihnen an Kunstfertigkeit, Erziehung und feiner Bildung überlegen sind; schon die Sitten, die Kleidung und die Sprachen des Abendlandes waren vielen Pallikaren verhasst, und sie trugen kein Bedenken, geradezu zu gestehen, dass sie die türkischen Einrichtungen vorzögen. Ihre Abneigung erstreckte sich selbst auf die Griechen, welche in Europa oder nach europäischen Sitten erzogen worden waren, und

sowohl Ypsilantis als auch Maurokordatos wären vielleicht besser angekommen, wenn sie Reinlichkeit bei Seite gesetzt, ihre Uniformen und Epaulette weggeworfen und sich in eine schmuzige albanesische Tracht gekleidet hätten, mit einem ungeheuern Dolch und Pistolen im Gürtel, welche, zugleich mit einem starken Haupthaar und Bart und einer wilden Miene, unter den Insurgenten nur zu oft die gemeinste Feigheit und die vollendetste Niedrigkeit bedeckten. Diese Bemerkungen beziehen sich nicht bloss auf den hier berührten Fall, sondern werden zugleich den Schlüssel zu mehreren Vorfällen geben, welche sich später ereigneten.

Um diese Zeit trat ein Umstand ein, welcher das Misstrauen des Präsidenten gegen Gogos noch erhöhte. Dieser hatte nämlich auf seinem äussersten rechten Flügel und nahe am Flusse Arta eine Anzahl Soldaten in Hinterhalt gelegt, welche aufpassen sollten, dass die Feinde, wenn sie auf Fourage ausgingen, nicht etwa seine Schafheerde mit wegtreiben möchten, welche in seinem Rücken auf der Weide war. Eines Tags nun, wo man veraussetzen konnte, dass das Quartier von Maurokordatos sehr schwach bewacht sei, wurde es plötzlich, obgleich offenbar nichts vorfallen konnte und die Schafe auch nicht angegriffen wurden, von einer Colonne Albaneser überfallen, und Maurokordatos selbst wäre wahrscheinlich getödtet oder gefangen worden, wenn nicht glücklicherweise kurz vorher Capitain Makrys unerwartet zu ihm gestossen wäre und diese Verstärkung die Feinde genöthigt hätte, sich zurückzuziehen.

General Normann blieb, genau seinen Instructionen gemäss, auf der Defensive; er war jedoch nicht im Stande, die Tollkühnheit Dania's, welche von der Ungeduld der Philhellenen unterstützt wurde, im Zaume zu halten. Petta ist nicht eine Lieue von Arta entfernt, und da es auf dem Kamme einer Hügelreihe liegt, welche die Ebene beherrscht, so konnte man von da aus leicht die Uebungen und Spiele der türkischen Cavallerie entdecken, welche von den Franken wie eine Art Herausforderung betrachtet wurden. Gogos, welcher Nach-

richt erhalten hatte, dass eine Abtheilung Arnauten den Platz verlassen habe und nach Norden hingezogen sei, überredete Dania, sie zu verfolgen, indem er ihre Stärke als weit geringer angab, als sie in der That war, ihn mit Führern versah und regelmässig Lebensmittel nachzuschicken versprach. Ungeachtet Graf Normann den Plan missbilligte, so liess sich dennoch der Führer der Philhellenen nicht abhalten, mit seinen zwei Compagnien und den Ioniern unter Capitain Pannas dieses voreilige und unüberlegte Unternehmen auszuführen, ging an den Ufern des Flusses Arta hinauf und brachte die Nacht des 7. Juli's in dem Dorfe Plakka zu, wo die feindlichen Truppen, welche er aufsuchte, nur wenige Stunden zuvor gewesen waren. Am 8. gingen die Griechen durch den Fluss und erreichten bei Einbruch der Nacht das hochliegende Dorf Vronzza, wo sie bestimmt die Albaneser überfallen haben würden, wenn nicht die Führer, welche Freunde und Verwandte von Gogos waren, ihre Gewehre abgeschossen und sie auf diese Weise so beunruhigt hätten, dass sie in aller Eile ihr Lager abbrachen. Da Vronzza die Landstrasse von Arta nach Jannina beherrscht, so machte Dania daselbst Halt, obgleich seine Truppen weiter nichts zu leben hatten, als Maisähren, welche in glühender Asche geröstet wurden; denn Gogos hatte seine Versprechungen völlig vergessen, sobald er glaubte, er habe sie in eine Falle geführt, aus welcher sie nie wieder herauskommen könnten. Und aller vernünftigen Berechnung nach hätten wahrscheinlich auch die Ionier und Philhellenen, welche so voreilig mitten unter die türkischen Truppen hineingeworfen wurden, in Stücken gehauen werden müssen; allein dem war nicht so; es geschah ihnen nicht nur nichts, sondern sie vernichteten auch noch einige Abtheilungen Türken, welche in ihre Hinterhalte geriethen und nicht im Traume daran dachten, dass der Feind in ihrem Rücken sei. Endlich rief sie ein bestimmter Befehl von General Normann nach Petta zurück, wo sie am 15., einige Stunden nach Markos Bozzaris Ankunft, eintrafen.

An demselben Tage verliess Joannis Kolokotronis zufolge einer dringenden Botschaft, welche durch die Zerstreuung der Streitkräfte seines Vaters vor Patras veranlasst worden war, das Hauptquartier des Maurokordatos und kehrte nach dem Peloponnes zurück. Anfangs hatten die türkischen Generale übertriebene Begriffe von der Stärke ihrer Gegner, bis sie endlich durch die Aussagen eines italienischen Officiers, Namens Monaldi, welcher sich aus dem Lager von Combotti verirrt hatte und von den Albanesern aufgegriffen worden war, genaue und ins Einzelne gehende Angaben erhielten. Reschid-Pascha und Ismael-Pliassa-Pascha fingen hierauf an, an einen ernsten Angriff zu denken, und zogen zu diesem Zwecke Truppen aus Jannina und Prevesa an sich; die Kunde, welche General Normann hiervon durch Christen aus der Umgegend erhalten hatte, bewog ihn eben, Dania auf das bestimmteste von Vronzza zurückzurufen. Da der Präsident jedoch nicht im Stande war, die Offensive zu ergreifen, so konnte er nichts mehr wünschen, als dass der Feind seine Armee wenigstens in einer guten Position angreifen möchte; nur hätte er dann auch, anstatt mit seiner Leibgarde soweit zurückzubleiben, dass er den in dem Gefecht begriffenen Truppen keinen Beistand leisten konnte, selbst vorrücken und seine ganze Macht auf einen Punkt concentriren sollen[1]). Wir können noch hinzufügen, dass die Ankunft von Bozzaris und Dania, welche einen Tag vor der Schlacht gerade zu rechter Zeit eintrafen, ein besonderer Glücksumstand war, auf welchen die Griechen von rechtswegen nicht rechnen durften.

1) Da Maurokordatos's Benehmen bei dieser Gelegenheit von seinen Feinden angegriffen worden ist, so nahm sich der Verfasser die Freiheit, mit ihm hierüber zu sprechen. Der Fürst gab ihm hierauf zur Erklärung die Versicherung, dass er sich nicht zu Langada, wie das Gerücht verbreitet habe, sondern zu Evangelistra, zwei Lieues näher an Petta, mit einem Theile seines Stabes und wenig mehr als 200 M. unter Theodor Grivas und Kanellos Delhiyannis aufgehalten habe.

Digitized by Google

Petta steht auf einer Anhöhe, welche zwei Hügelreihen verbindet, von denen die eine im Vordergrunde etwas niedriger als das Dorf und 800 Klaftern lang, während die andere hinter demselben, höher und von weit grösserer Ausdehnung ist. Auf der ersteren schlug Gogos im Jahre 1821 die Türken so rühmlich zurück; allein damals hatte er sich verschanzt gehabt, eine Vorsicht, welche die Philhellenen nicht anwenden wollten. In einem Kriegsrathe, welcher am 15. von General Normann, den Obersten Dania und Tarella, den Oberstlieutenants Gubernati und Stietz, dem Bataillonschef Kazzopulo und den Capitains Gogos, Bozzaris, Wlachopulos, Varnakiottis und Spiro Pannas gehalten wurde, kam man überein, dass die regulairen Truppen die erste, die irregulairen Truppen dagegen die zweite Linie bilden sollten; Tarella Stietz und Bozzaris widersetzten sich diesem Plane, und als Kriegskundige urtheilten sie vollkommen richtig; allein aus Rücksichten auf die Ehre und die schnellere Entscheidung erklärte sich die Majorität für eine andere Lösung der Frage, und zum grössten Unglück ward der Schlüssel ihrer Stellung dem Verräther Gogos anvertraut. Die regulairen Truppen besetzten den Hügel vor Petta, so dass die zwei griechischen Battaillons des Tarella mit zwei Feldstücken, welche von zehn Philhellenen unter dem Schweizer Lieutenant Wrendeli bedient wurden, den rechten Flügel bildeten und die Philhellenencompagnien zu ihrer Linken an der gefährlichsten Stelle standen; die Ionier wurden als Scharfschützen zur Rechten oder vielmehr im Rücken von Tarella's Corps aufgestellt. Die zweite Hügelreihe, welche die erste beherrscht, wurde den Aetoliern, Akarnaniern und Epiroten eingeräumt; Gogos stand auf dem rechten Flügel, Wlachopulos und Varnakiottis im Centrum und Bozzaris auf dem linken Flügel.

In dieser Stellung brachte die griechische Armee, zwischen 2000 und 3000 M. stark, die Nacht des 15. unter den Waffen zu. Bei Tagesanbruch am 16. erschienen die Türken mit grosser Macht und bedeckten

mit ihren Massen alle tiefer liegenden Hügel; Augenzeugen schätzten sie auf 10,000 M., vorzüglich albanesisches Fussvolk. Sie wurden in Form eines Halbmondes aufgestellt, dessen rechtes Horn, aus 600 M. Cavallerie bestehend, sich bis auf die Strasse nach Combotti erstreckte. Ein starkes Corps der Ungläubigen machte auf die erste Linie der Christen einen heftigen Angriff; allein da es noch in einer Entfernung von 50 Klaftern mit einem heftigen und wohlgerichteten Feuer empfangen wurde, so wich es mit grossem Verluste und in völliger Verwirrung wieder zurück; nicht glücklicher war ein zweiter Angriff, und auch ihr linker Flügel, unter Ismael-Pliassa, hatte gleiches Schicksal bei einem Angriffe auf das Centrum der zweiten griechischen Schlachtlinie. Ungeachtet der Wuth und Beharrlichkeit der Albaneser hatte sich also der Sieg zwei Stunden lang auf die Seite der Hellenen geneigt, als sich das Schicksal, sei es durch einen jener Zufälle, welche auf den Ausgang der Schlachten so grossen Einfluss haben, oder die schwärzeste Verrätherei plötzlich wandte[1]). Als nämlich eine Colonne der feindlichen Infanterie den Versuch machte, den rechten Flügel der Christen zu umgehen, liessen die Soldaten des Gogos,

1) Alle Europäer, welche die Schlacht überlebten und nicht beobachten konnten, was auf dem äussersten rechten Flügel vorging, waren der festen Ueberzeugung, dass Gogos die Schlacht absichtlich verlor; die griechischen Capitaine und selbst Maurokordatos schrieben dagegen die Niederlage einem Zufalle zu, obgleich sie seinen verrätherischen Briefwechsel mit den Türken nicht leugnen können. Einen Augenblick vor der Katastrophe sprach Wlachopulos mit Gogos, welcher, als ihn jener desshalb fragte, zur Antwort gab, der Gipfel sei gehörig bewacht. Hierauf ging er den Hügel hinauf, bestieg sein Pferd und ritt fort, während in demselben Augenblick ungefähr 50 Arnauten mit einem Dutzend kleiner Flaggen auf dem Gipfel erschienen. Wlachopulos, welcher von einem Falle lahm war, entkam durch seine Kenntniss der albanesischen Sprache und jene Aehnlichkeit der Tracht, welche beständig Missverständnisse verursachte; da die Albaneser ihn für einen ihrer Officiere gehalten, so verbarg er sich mit zwei seiner Leute in einer mit Wald bewachsenen Schlucht, wo er bis zum Einbruch der Nacht liegen blieb.

welche im Hinterhalte lagen, ungefähr die ersten 60 M. durchpassiren, eröffneten dann erst ihr Feuer und trieben das Hauptcorps auseinander. Der bereits durchgedrungene Vortrab sah sich auf diese Weise abgeschnitten und suchte, um sich zu retten, den Gipfel zu erreichen, wo Gogos nur einige Bauern von Petta aufgestellt hatte, obgleich er gegen seinen Collegen behauptete, er habe dort seinen Sohn mit 100 auserlesenen Leuten zurückgelassen. Sobald die Griechen auf dem Gipfel muhamedanische Bayraks aufgepflanzt sahen, verloren sie den Muth, Gogos ergriff die Flucht und die Barbaren stürzten sogleich in Masse vorwärts; Wlachopulos und Bozzaris wurden geschlagen, indem der Feind längs ihrer Stellung vorrückte, und die erste Schlachtlinie sah sich umgangen. Die Ionier und die griechischen regulairen Truppen, welche bisher tapfer gefochten hatten, wichen zurück, Tarella blieb auf dem Platze, und die Compagnien seines Regiments, welche den Nachtrab bildeten, wurden in dem Dorfe aufgerieben; selbst die Kranken wurden in einem Hause, welches als Hospital benutzt wurde, niedergemetzelt, und der Wundarzt Treiber entkam mit Noth durch einen Sprung aus dem Fenster, während die Türken bereits die Thüre einschlugen. Die Philhellenen, welche sich zurückziehen wollten, als es bereits zu spät war und die Türken schon Petta besetzt hatten, sahen sich von allen Seiten eingeschlossen und leisteten gegen Tausende einen verzweifelten Widerstand. Zwei Drittheile dieser Veteranen, unter ihnen ihr Oberst Dania, fielen unter Haufen von albanesischen Leichen, und nur 25 M., welche sich durchschlugen, wurden durch Gogos's Truppen gerettet, welche von der Anhöhe Skulikaria herab auf ihre Verfolger feuerten. Die Hälfte der Ionier und ein Drittheil des regulairen Regiments, mit Einschluss seines Obersten und sechzehn Officieren, blieben auf der Wahlstatt; unter den Lebenden befanden sich noch General Normann, welcher nur einen leichten Schuss in die Brust erhalten hatte, und Capitain Pannas. Im ganzen kann man den Verlust der griechischen Armee an Tod-

ten auf 400 M., den der Türken auf 600 M. annehmen. Die Sieger nahmen zwei Feldstücke und das Panier der Philhellenen als Trophäen mit sich fort; allein der junge Officier und seine Leute, welche jene bedienten, gaben nur auf ihren Kanonen den Geist auf, und der Fahnenträger der Philhellenen verliess die Standarte nur mit dem Leben. Sehr wenige wurden zu Gefangenen gemacht und, nachdem sie jede Art von Misshandlungen erduldet hatten, zu Arta hingerichtet; nur zwei entgingen diesem Schicksale; ein Preusse, welcher einige Kenntnisse in der Chirurgie besass, und Oberstlieutenant Gubernati, welcher vormals die regulairen Truppen Ali-Pascha's befehligte und jetzt wahrscheinlich durch die Vermittelung einiger seiner alten Kampfgenossen, welche ihm noch eine gewisse Anhänglichkeit bewiesen, entkam.

Während der Schlacht bei Petta marschirte eine türkische Colonne auch gegen Combotti, welches, da Capitain Alexander zu schwach war, um Widerstand zu leisten, in Brand gesteckt wurde. Da dieser Umstand die Besiegten zwang, sich längs eines beschwerlichen Umweges nach Langada zurückzuziehen, so hätten die Türken, wenn sie sich thätiger bewiesen hätten, sie leicht vernichten und die Engpässe des Makrynoros gewinnen können; allein wie gewöhnlich schliefen sie nach dem Siege und räumten Petta Tags darauf[1]).

Der Schmerz des Präsidenten war gross, als die Führer der geschlagenen Truppen vor ihm erschienen.

1) Es sei uns gegönnt, hier eine unbedeutende Anekdote zu erzählen, welche vielleicht einige Leser interessiren dürfte. Als Maurokordatos am 16. zu Mittag mit seinem Gefolge in Evangelistra beim Mahle sass, erklärte Theodor Grivas, nachdem er das Schulterblatt eines Hammels, gemäss einer im Orient gewöhnlichen Art der Prophezeiung, untersucht hatte, dass ihre Freunde eine blutige Niederlage erlitten hätten; man machte sich darüber auf Kosten des Propheten etwas lustig, bis wirklich, noch während man bei Tische sass, ein reitender Bote die Nachricht von der Schlacht überbrachte. Solche zufällige Bestätigungen geben aber dem Aberglauben des Volkes Festigkeit und Dauer.

Varnakiottis näherte sich ihm mit gesenktem Haupte und schien nur mit Zögerung das Zelt zu betreten, bis ihn Bozzaris, welcher, im Bewusstsein, stets seine Pflicht gethan zu haben, dem Unglücke nicht erliegen wollte, hineinstiess. Gogos erschien gleichfalls, entschuldigte sich wegen seiner Flucht und beschwur abermals seine Treue; zwei Tage später ging er jedoch zu den Türken über. Am 18. verliess der Präsident Langada, übertrug die Bewachung des Makrynoros einer Abtheilung unregelmässiger Truppen und zog sich über Makale und Vrachori nach Messalonghi zurück, wo Schrecken und Entmuthigung die Gemüther des Volkes gänzlich gelähmt hatten. Maurokordatos hatte Befehl gegeben, dass in dieser Stadt einige Stück Geschütz auf Lafetten gelegt werden sollten, und schickte einen seiner Adjutanten, Raybaud, ab, um sie in das Lager zu bringen; allein es war Menschen, welche in der Sklaverei aufgewachsen waren, so schwer, ihre Ideen über die kleinlichen Berechnungen von Gewinn und Verlust zu erheben, dass die Primaten den 16. den ganzen Tag damit hinbrachten, sich mit den Arbeitern herumzustreiten, und sich zuletzt noch weigerten, die erbärmliche Summe von 700 Piastern auszuzahlen. Als die Niederlage bei Petta bekannt wurde, dachten die angesehensten Bürger zunächst daran, durch die Flucht nach den ionischen Inseln sich und ihre Habe in Sicherheit zu bringen, und einige von ihnen flohen wirklich nach Kalamos.

Unter diesen bedrängten Umständen machte das Erscheinen der türkischen Flotte, welche gegen Patras steuerte und ihre unermessliche Linie von 96 Segeln von der Küste des Peloponnes bis zu dem Gestade Aetoliens ausdehnte, das Meer eben so gefahrvoll wie das Land. Der Präsident hegte mit Grund die äusserste Besorgniss für die Sicherheit von Messalonghi und Anatoliko, da er wohl wusste, dass auf ihrer Erhaltung das Dasein des Aufstandes im westlichen Griechenland beruhe. Er eilte daher selbst hin und ermuthigte das Volk durch seine Gegenwart und eine Verstärkung von

400 M. regulairer Truppen, welches die Reste der zwei disciplinirten Bataillons und das Skelett der Philhellenen waren, jene unter Gubernati, diese unter Raybaud. Obgleich Lagunen und Sandbänke Kriegsschiffe durchaus nicht an Messalonghi herankommen liessen, so schickte doch der neue Caputan-Pascha, Kara-Mehemet, grosssprecherische Briefe hinein, in welchen er die Stadt durch eine Landung von 20,000 M. bei Krioneri, drei Lieues östlich davon, zu vernichten drohte; allein er machte keinen Versuch, seine Drohung auszuführen, weil er es vorzog, friedlich vor der Rhede zu kreuzen und durch den Verkauf der Erlaubniss an Handelsschiffe, mit den Griechen zu handeln, Geld aufzuhäufen.

Am 9. August ward zu Anatoliko zu Ehren der bei Petta gefallenen Helden eine Todtenfeier gehalten, welcher Maurokordatos mit allen geistlichen, bürgerlichen und militairischen Behörden beiwohnte. Dies war die letzte Gelegenheit, wo die Philhellenen, welche in Korinth eingeweiht worden waren, als ein Corps beisammen waren. Des Dienstes müde und überdrüssig, verlangten und erhielten gleich darauf die meisten Freiwilligen aus Europa die Erlaubniss, das Land zu verlassen. Es gelang dagegen dem Präsidenten, das Regiment der regulairen Truppen noch einige Zeit bei sich zu behalten, obgleich auch in einem Zustande, welcher an gänzliche Auflösung grenzte, durch Desertionen gelichtet, unbezahlt und fast nackend. Endlich aber entschlossen sich auch die Officiere und Soldaten, welche noch ihren Fahnen treu geblieben waren, sich nach dem Peloponnes zurückzuziehen, und erreichten, nach einem beschwerlichen und langweiligen Marsche längs der Nordküste des Golfes von Lepanto, am 25. September Athen, wo sie sich abermals unter den Oberbefehl des Fürsten Ypsilantis stellten.

Kaum war die durch die Todtenfeier des 9. erweckte Theilnahme etwas zerstreut worden, als sie von neuem durch das Leichenbegängniss des Mainotenhäuptlings Kyriakulis in Anspruch genommen wurde. Als Maurokordatos im Juni auszog, war Kyriakulis

mit funfzehn Barken, 250 Mainoten und ebensoviel Arkadiern, welche ihm Kanellos Delhiyannis überlassen hatte, nach der Küste von Thesprotien gesegelt und hatte bei einem Orte, Splanga genannt, seine Stellung genommen, wo auch noch einige Sulioten zu ihm stiessen. Da Omer Vriones eine weit überlegene Macht gegen ihn abschickte, so konnte er im Lande nicht vorrücken, schlug aber doch einige Angriffe auf seine Stellung zurück. Bei dem letzten dieser Gefechte, am verhängnissvollen 16. Juli, wurde er, als er eben über die Brustwehr seines Tamburia hinaussah, von einer Flintenkugel an den Kopf getroffen und gab auf der Stelle seinen Geist auf. Griechenland verlor an ihm einen seiner geschicktesten und tapfersten Helden. Durch ein auffallendes Zusammentreffen verlor auch der Kihaya Achmed-Bei, sein alter Gegner bei Valtezza und bei der Belagerung von Tripolizza, in demselben Treffen das Leben. Nach dem Tode ihres Führers räumte sein Corps Splanga und brachte seinen Körper nach Messalonghi, wo er mit allen militairischen Ehren bestattet wurde.

Zweiter Abschnitt.

Aufstand der Olympier. — Zerstörung von Niusta durch Abulabud-Pascha. — Verheerung des Olympos. — Grausamkeit der Juden. — Blutbad zu Salonika. — Erfolgloser Heerzug nach Euböa. — Heldentod des Elias Mauromichalis zu Karystos. — Verhältnisse von Thessalien. — Zustand des östlichen Griechenlands. — Odysseus macht eine nutzlose Landung bei Agia Marina im Meerbusen von Malia. — Patradschick wird von den Insurgenten genommen und wieder verloren. — Demetrios Ypsilantis in Rumelien. — Charakter des Odysseus. — Seine Machinationen im östlichen Griechenland. — Schritte

der Regierung gegen ihn; er ermordet die Regierungscommissaire Nuzzas und Palaskas. — Ypsilantis kehrt nach dem Peloponnes zurück; das östliche Griechenland ist in allgemeiner Verwirrung. —

Auf der entgegengesetzten Seite der europäischen Türkei, in dem fruchtbaren Thale Pieriens und auf den mit dickem Wald bewachsenen Höhen des Olympos wohnte ein Stamm makedonischer Armatolen, welche, stolz auf ihren Namen und ihre Zahl, von den Türken sehr gefürchtet wurden. Allein ungeachtet ihres grossen Rufes waren die Olympier doch sehr unglücklich, und keiner der hie und da im einzelnen ausgebrochenen Aufstände wurde schneller und leichter unterdrückt, als der der Olympier. Ihre Massregeln waren freilich schlecht genommen; denn sie rührten sich nicht in dem vorigen Jahre, wo die Bauern von Chalkidike die türkischen Truppen in Makedonien hinlänglich beschäftigten, und erklärten sich erst für den Aufstand gerade in dem Augenblicke, wo Abulabud-Pascha Kassandra mit Sturm und den Athos durch Capitulation genommen hatte.

Da sie Mangel an Artillerie und Munition litten, so schickten sie eine Deputation an Ypsilantis, welcher ihnen drei Stück Geschütz gab und Raybaud nebst einigen andern Officieren aus Europa veranlasste, in Makedonien Dienste zu thun. Allein er beging einen Fehler, indem er den Oberbefehl bei diesem Feldzuge seinem Flügeladjutanten, Sala, einem Mann von sorglosem und unentschiedenem Charakter, anvertraute. Da man nur im Archipel Handwerker und Material haben konnte, um die Kanonen auf Lafetten zu bringen, so begaben sich Sala und Raybaud nach Tinos, wo der letztere mit seiner gewöhnlichen Betriebsamkeit und Ausdauer die Kanonen in Stand setzte, während jener von Insel zu Insel dem Vergnügen nachjagte und sich

zeigen wollte, und so drei Monate verschwendete, bis sein ganzes Gefolge, mit Ausnahme eines einzigen polnischen Officiers, des ewigen Aufschubes müde, einen so säumigen Führer verliess. Wäre er etwas thätiger gewesen, so muss man zwar zugeben, dass eine kleine Verstärkung durch einige Truppen und einige Geschütze die Macht der Olympier nicht um vieles würde vermehrt haben, allein sie hätte doch eine vortheilhafte moralische Wirkung haben können. Ausser Sala's verkehrtem Benehmen traten aber auch noch andere Umstände ein, welche den Olympiern nicht günstig waren; es nahmen nicht alle Districte am Aufstande Theil, weil unter ihren Capitainen Zwiespalt der Meinungen herrschte, und überdies ward ihre Macht um 1000 M. geschwächt, welche die Psarioten in Sold genommen hatten.

Der Landstrich, wo dieser kurze Feldzug stattfand, und wo Perseus mit den römischen Consuln um sein Königreich kämpfte, liegt zwischen dem Axios und dem Peneus, wird von dem thermaischen Meerbusen bespült und von dem Haliakmon und einer Menge kleinerer Flüsse, welche sich von dem Olympos herab in das Meer ergiessen, durchschnitten. Die Bevölkerung ist fast ausschliesslich griechisch, während nördlich und südlich von den beiden obenerwähnten Flüssen die Türken zahlreich sind; westlich, auf der Rückseite des Gebirgs, ist ein von Bulgaren bewohnter Landstrich, welche zwar der griechischen Sache den besten Fortgang wünschten, sich aber weigerten, offen daran Theil zu nehmen. Der Plan der Armatolen war, die drei Punkte zu besetzen, durch welche allein ihr Land zugänglich war, nämlich die Brücke über den Vardar, das Tempethal und die Engpässe von Kastoria; sie wurden befehligt von den beiden Capitains Kara Tasso und Diamantis und durch einen Primaten von Nausta, Zaphyris mit Namen, demselben, welcher im November 1820 einen Emissair des Alexander Ypsilantis umbrachte und seine Papiere dem Rumeli-Valesi auslieferte.

Da die Türken grosse Truppenmassen bereit hat-

ten, so setzten sie sich zu gleicher Zeit von Makedonien und Thessalien aus gegen sie in Bewegung und trugen, obgleich anfangs in zwei bis drei kleinen Gefechten zurückgeschlagen, am Ende doch einen vollkommenen Sieg davon. Eine Division der Türken erzwang von Larissa aus den Pass durch das Tempethal, ging über den Peneus, verheerte Pierien und eröffnete eine Verbindung mit Abulabud-Pascha, einem furchtbaren Feinde, welcher im Kriege und in der Politik gleich erfahren war. Mit einer Armee von beinahe 15,000 M. setzte sich dieser Vesir am 1. April in Bewegung und warf Alles vor sich nieder. Die Stadt Kara Veria ergab sich ohne Widerstand, und am 23. erschien er vor Nausta, einer Stadt von 2000 Häusern, 18 Lieues südwestlich von Salonika. Hier fand er jedoch tapfern Widerstand, da der Platz von Kara Tasso und Zaphyris vertheidigt wurde. Nach demselben Systeme, welches er bei Kassandra und am Athos befolgt hatte, forderte er die Stadt zweimal zur Uebergabe auf; allein nachdem die Armatolen drei Priester und einen türkischen Officier, welche die Aufforderung überbrachten, erschlagen hatten, stürmte er die Stadt, steckte sie in Brand und liess 4000 Griechen, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, über die Klinge springen. Seine Cavallerie verfolgte die Flüchtigen, richtete unter ihnen ein grosses Blutbad an und erschlug den Häuptling Zaphyris, dessen Kopf und Standarte dem Pascha überbracht wurden. Die Türken verübten als Sieger die furchtbarsten Grausamkeiten. 120 Städte, Dörfer und Weiler im Districte des Olympos wurden in Asche gelegt und die Christen, welche mit dem Leben davonkamen, in die unzugänglichsten Wildnisse getrieben. Ein merkwürdiges Beispiel von grausamer Rache können wir bei dieser Gelegenheit nicht mit Stillschweigen übergehen. Eine Bande Juden hatte sich freiwillig an das Lager des Pascha's angeschlossen und liess sich als Scharfrichter gebrauchen, bloss um das Vergnügen zu geniessen, die griechischen Gefangenen, welche ihnen Abulabud haufenweise überliess, mit Knütteln zu er-

schlagen. Eins dieser Scheusale rühmte sich später, dass es in einem einzigen Tage mit seinen eigenen Händen 64 Schlachtopfer hingemordet habe. Es sollen deren 600 gewesen sein; wenn jedoch alle so thätig gewesen wären, wie der genannte, so hätte wohl kaum die ganze Bevölkerung von Makedonien hingereicht, ihnen Befriedigung zu gewähren. Diese Hebräer rächten auf diese Weise die gleich unmenschliche Behandlung, welche ihre Glaubensgenossen hatten in Tripolizza erdulden müssen.

Während dieser Unfälle langte Sala, welcher Mykonos in einer Brigg aus Psara verlassen hatte, an der Küste an und landete bei Milias, in der Nähe von Dium; er befahl, dass das Schiff, welches ihn gebracht hatte, bei der Hand bleiben sollte, bis er mit den Bewohnern des Landes Verbindungen angeknüpft haben würde. Nachdem sich am Abend des folgenden Tages ungefähr 200 Olympier von den Hügeln herabgewagt und ihm angeschlossen hatten, schiffte er seine Kanonen, worunter zwei eherne Haubitzen von sechs Zoll Weite waren, seine Vorräthe an Pulver und Kanonenkugeln und Ypsilantis's Proclamationen aus. Am folgenden Morgen griffen ihn die Türken mit überlegener Macht an und machten den grössten Theil seiner Leute nieder; einige retteten sich auf die Brigg; Sala und der Pole Leczinski flohen nach dem Gebirge, durchzogen von hier aus zu Fuss Thessalien und waren, indem sie sich bei Tage verborgen hielten und nur des Nachts ihren Weg fortsetzten, doch so glücklich, unter Hunger, Erschöpfung und beständiger Furcht, das hellenische Gebiet bei Karponissa zu erreichen. Sala traf fünf und dreissig Tage nach seiner Niederlage in Korinth ein.

Abulabud kehrte am 7. Mai nach Salonika zurück, wo er die Maske der Barmherzigkeit, welche er bisher zum Schein getragen hatte, vollends ablegte. Nicht zufrieden, Tausende von männlichen Gefangenen auf das grausamste hinzurichten, liess er auch noch die Frau des Kara Tasso und eine Menge anderer Weiber unter Martern sterben; selbst die unschuldigen Geisseln vom

Athos mussten sterben, obgleich ihre Klöster, seit der Capitulation, keinen Grund zu Beschwerden gegeben hatten. Dieses war der letzte Act des in Makedonien aufgeführten revolutionairen Drama's; denn wenn auch hie und da noch einige Banden Insurgenten in den waldigen Schluchten des Olympos lauerten, so konnten sie doch nur als Räuberbanden betrachtet werden. Kara Tasso und Diamantis zogen sich nach dem pagasetischen Meerbusen zurück und führten hier den Krieg als Parteigänger fort; der erstere setzte später, als er genöthigt war, das Festland zu verlassen, auf die Inseln Skopelos und Skiathos über, welche das Hauptquartier der Olympier wurden. Wegen der Ermordung seiner Frau mit der glühendsten Rache beseelt, hat Kara Tasso später nicht ein einzigesmal mehr Muhamedanern Pardon gegeben. Diamantis ging nach Euböa und erhielt den Oberbefehl über den nördlichen Theil dieser ausgedehnten fruchtbaren und wichtigen Insel.

Ein einziger Blick auf die Karte wird zeigen, wie herrlich Euböa gelegen ist, um Attika und Böotien im Zaume zu halten, und wie richtig die Alten urtheilten, indem sie Chalkis als einen der Schlüssel Griechenlands betrachteten. Im Besitz einer Brücke, welche bei Negroponte über den Euripos führt, und eines sichern Vorwerks in der Citadelle von Karababa, konnten die Türken die reichen Gefilde von Theben und Livadia durchstreichen, während die ganze Küste von Attika bis zum Vorgebirge Sunium herab den beständigen Einfällen von Karystos aus offen stand. Obgleich vernachlässigt und schlecht angebaut, ist die Insel dennoch von grossem innern Werthe; denn da sie einen vortrefflichen Boden und Wasser genug hat, so erzeugt sie viel Getreide und Wein, ohne die Wälder und Marmorbrüche in Anschlag zu bringen. Die Bauern auf Euböa gehörten unter die ersten, welche die Waffen ergriffen; da sie aber in unbeschützten Dörfern zerstreut waren, so konnten sie den Feind nur gelegentlich beunruhigen und hatten von seinen Ausfällen weit mehr zu leiden, als sie ihm zu schaffen machten. Zu

Digitized by Google

Anfange des Jahres 1822 fassten die Griechen wirklich den Entschluss, die Eroberung der Insel mit Ernst zu betreiben, und zunächst die Eroberung von Karystos zu unternehmen, welches von den beiden daselbst befindlichen Festungen die schwächste war. Zu diesem Zwecke wurden Truppen aus dem Peloponnes, aus Rumelien und von den Inseln des ägäischen Meeres abgeschickt; allein es fehlte ihren Bewegungen an Plan und Einheit. Elias, Sohn des Mainoten-Bei's, segelte am 14. Januar mit 600 Mainoten und Moreoten aus dem Pyräeus ab und landete in der Nähe von Karystos. Am 24. wurde er in dem Dorfe Stura von einer 1000 M. starken Abtheilung Türken überfallen; seine Soldaten hatten sich auf Plünderung zerstreut und ergriffen beim Anblick des Feindes sogleich die Flucht; Beizade selbst ward mit einer geringen Anzahl seiner Freunde in einer Mühle eingeschlossen und vertheidigte sich, so lange die Munition reichte. Als er sah, dass alle seine Genossen um ihn her gefallen waren, und dass es den Türken darum zu thun sei, einen so ausgezeichneten Gefangenen lebend in ihre Gewalt zu bekommen, stiess sich der junge heldenmüthige Elias einen Dolch in die Brust und starb wegen seines Patriotismus und seines edlen Charakters allgemein bedauert.

Diese Niederlage, welche den Griechen 150 M. gekostet haben soll, veranlasste sie jedoch keineswegs, ihre Plane gegen Euböa aufzugeben; Kyriakulis zog die Mainoten wieder zusammen, Odysseus kam ihm mit 600 Rumelioten zu Hülfe, und der Bischof von Andros brachte ein noch stärkeres Truppencorps herbei, welches er im Archipel geworben hatte. Während eines Theiles des Februars beobachteten sie Negroponte und blokirten Karystos, bis schlechtes Wetter, Mangel an Lebensmitteln und hierdurch herbeigeführte Fieber sie nöthigten, ihr Lager abzubrechen. Die Rüstungen der Türken zu Zeituni zogen Odysseus nach den Thermopylen, und in den ersten Tagen des Monats März kehrten die Insulaner in betrübten Umständen nach Tinos zurück. Hierauf gingen die Dinge auf Euböa, wie sie

vorher gegangen waren, nämlich die Christen blieben Meister der Gebirge und die Türken Meister der Städte und des Flachlandes.

Thessalien war fast in einem ähnlichen Zustande, obgleich der Aufstand hier nicht so offen erklärt worden war; die Städte hatten türkische Besatzungen, während die kriegerischen Bergbewohner des Othryx, Oeta und Pelion von allen Seiten Einfälle machten; ihre Verwüstungen, zugleich mit denen der türkischen Soldaten, verwandelten den fruchtbaren Landstrich von Pharsalos in eine Einöde. Mahmud Pascha von Drama, welcher die Armee des Sultans in Thessalien befehligte, rückte zu Anfange des Frühjahrs an die Ufer des Sperchios vor, welcher die Posten beider Nationen trennte; jedoch besassen die Türken jenseit des Stromes noch Neopatra oder Patradschik, welches man für das alte Hypata hält.

Wir wollen hier einen Augenblick verweilen, um uns den Zustand der Grenzbewohner etwas zu vergegenwärtigen, welche des Krieges Lasten tragen und Elend kosten mussten. Was das östliche Griechenland betrifft, so giebt uns das Tagebuch des Gerichtshofes des Areopags [1]), dessen Hauptbestimmung mit war, Missbräuche abzuschaffen und zu verbessern, authentische Nachrichten und Aufklärungen. Das treue Bild, welches es von Phokis, Lokris, Böotien und Euböa entwirft, ist äusserst traurig. Die unglücklichen Einwohner, welche in beständiger Furcht vor Ueberfällen von Seiten der Türken von Zeituni und Negropont lebten und bei der geringsten Bewegnng bereit waren, ihre Heimath zu verlassen, waren auch noch genöthigt, mit ihrer verarmten Habe die Bedürfnisse der Truppen zu bestreiten, da die Centralregierung hierzu nicht das Geringste beitrug. Auch war dies nicht der einzige Gegenstand ihrer Klagen; die Capitaine übten auch noch nicht selten die schmachvollste Tyrannei über die

1) Es ist von Neophytos, Bischof von Talanta, verfasst, welcher die Güte hatte, es dem Verfasser mitzutheilen.

Bauern aus. Der schlimmste dieser kleinen örtlichen Despoten war Panurias, Befehlshaber von Salona, welchen einige Schriftsteller zu einem Helden erhoben haben, welcher aber in der That nichts weiter war, als ein gemeiner Räuber und abgehärteter Bösewicht. Er hatte sich durch den Raub der Muhamedaner von Salona und Vostizza bereichert, und dennoch zwang er und sein Banditengefolge das Volk, dass es die Kosten ihres Unfugs und ihrer Schwelgerei trage, indem er nicht nur Brod, Fleisch, Wein und Futter, sondern sogar Zucker und Kaffee verlangte. Man wird hierdurch leicht zu der Betrachtung verleitet, dass die Griechen wohl Ursache hatten, ihre frühzeitige Begünstigung der Klephten zu bereuen, da diese fast ohne Ausnahme, und Kolokotronis an der Spitze, ein wegen der schmuzigen Gemeinheit ihres Charakters verabscheuungswürdiges Geschlecht waren. Wir haben keinen Grund zu glauben, dass das westliche Griechenland besser daran war, als das östliche; im Peloponnes dagegen und im Archipel war der Druck geringer und die Ruhe grösser.

Da die Anhäufung von türkischen Truppen in dem Sperchiosthale von den Thermopylen her einen Einfall befürchten liess, so hielten es die Capitaine des östlichen Griechenlands, nachdem sie desshalb den Areopagos zu Rathe gezogen, für angemessen, dem Feinde zuvorzukommen und in dem epiknemidischen Lokris eine möglichst starke Macht zusammenzuziehen. Die Areopagiten, welche ihren Sitz zu Livadia genommen hatten, sorgten für Munition und Proviant und mietheten, ungeachtet ihrer geringen Mittel, 30 Schiffe und grosse Boote, welche die Division des Odysseus aus dem Norden von Euböa nach dem gegenüberliegenden Festlande bringen sollten. Die hellenische Regierung hatte befohlen, dass 3000 Peloponnesier an die Grenze des östlichen Griechenlands vorrücken sollten; allein in Wahrheit erschienen dort nicht über 700, welche unter den Befehlen des Nikitas und Zacharopulos von Mistra standen. Nach ihrer Ankunft gab Odysseus, in seinem officiellen Berichte, die Stärke seines Heeres auf 8000

M. an, wovon man aber ohne Bedenken über ein Drittheil in Abzug bringen kann. In einem Kriegsrathe zu Paläochori ward beschlossen, die Truppen in zwei Corps zu theilen; das erste, unter Odysseus, Dyovuniotis, Nikitas und Zacharopulos, sollte gegen Zeituni agiren; das zweite, unter Guras, Kontoyanni, Panurias u. s. w., gegen Patradschik. Am Abend des 12. Aprils schiffte sich Odysseus mit seiner Division auf der Flotille ein, setzte über den Golf von Malia und näherte sich am folgenden Morgen dem Dorfe Stellida, östlich von Zeituni. Eine kleine Abtheilung Türken machte den Versuch, ihre Landung zu verhindern; allein sobald die Griechen auf dem Ufer festen Fuss gefasst hatten, nahmen sie sogleich hinter den Felsen eine feste Stellung und hielten durch ein lebendiges Feuer den Feind so lange zurück, bis die Landung vollbracht war. Hierauf nahmen sie das Dorf und steckten die Häuser in Brand, so dass alle Muhamedaner, welche sich darin verborgen hatten, ihren Untergang fanden. Die Christen von Stellida wurden nach dem andern Ufer des Meerbusens übergesetzt.

Sonntags, den 14., gerade am griechischen Osterfeste, rückte der Kasnadar oder Schatzmeister des Bayram-Pascha mit Truppen und Geschütz von Zeituni vor, um die Insurgenten aus ihrer Stellung zu vertreiben, während Odysseus, welcher einen heftigen Angriff voraussah, sich bei Agia Marina, einem andern Dorfe an der Meeresküste, verschanzt hatte. Nikitas und die Peloponnesier schlugen den Feind mit Verlust zurück, verliessen aber schon in der folgenden Nacht Stellida und schlugen sich durch die feindlichen Reihen nach Agia Marina durch, um sich mit Odysseus zu vereinigen; 60 Griechen verloren dabei das Leben, und Dyovuniotis setzte mit 95 Verwundeten, wovon 15 gleich darauf starben, nach Euböa über. Da die Türken Agia Marina nicht mit Sturm nehmen konnten, so eröffneten sie Laufgräben gegen dasselbe, errichteten eine Batterie und gewannen Schritt vor Schritt mehr Terrain. Die Griechen vertheidigten das Dorf 15 Tage, bis Odysseus, da unter den Heerführern Zwietracht ausbrach, sich für die

Räumung erklärte. Die Areopagiten, welche herbeieilten, widersetzten sich dieser Massregel mit aller Gewalt, und einer von ihnen, Drossos Mansolas, hatte mit dem Oberbefehlshaber desshalb einen heftigen Wortwechsel; denn da er Thessalier von Geburt war, so betrachtete er die Besatzung von Agia Marina insofern als wichtig, als sie seine Landsleute entmuthigen würde. Odysseus jedoch bestand auf seiner Meinung, steckte das Dorf in Brand, schiffte seine Armee wieder ein und landete bei Mendenizza, wo ein grosser Theil der Soldaten desertirte und nach Hause zurückkehrte.

Unterdessen hatte die linke Colonne noch nichts gegen Neopatra ausgeführt; nachdem sie jedoch im Mai durch Nikitas verstärkt worden war, errang sie einen glänzenden Sieg über den Feind. Zweitausend Mann, welche von Salona nach Patradschik marschirten, machten 200 Türken, welche ausserhalb der Stadt standen, nieder, erstürmten die Citadelle und liessen die Besatzung über die Klinge springen; die halbe Stadt war nun in ihrer Gewalt; allein da sich die Muhamedaner noch in einigen Häusern hielten, so gewann man Zeit, um Hülfstruppen von Zeituni kommen zu lassen. Die erste Abtheilung derselben wurde zurückgeschlagen; eine zweite jedoch, welche man auf 3000 M. Cavallerie und Infanterie schätzte, nöthigte die Griechen, sich nach den Gebirgen von Aëtos zurückzuziehen. Während dieser Operationen an der Grenze von Thessalien verloren zwei ausgezeichnete Philhellenen ihr Leben: der dänische Graf von Quelen, ein junger Mann von seltenen Verdiensten, den eine Kanonenkugel traf, und ein Preusse, Heynemann, welcher fiel, als er mit dem Schwerte in der Hand eine türkische Schanze stürmen wollte.

Nachdem so die Versuche der Insurgenten, Mahmud-Pascha von den Ufern des Sperchios zu vertreiben, gescheitert waren, blieben beide Theile einige Zeit ruhig stehen, um sich gegenseitig zu beobachten; denn die Türken waren noch nicht völlig gerüstet und die Griechen unter sich selbst zerfallen. Ihre Streitigkei-

ten wurden damals vorzüglich der Gegenwart des Demetrios Ypsilantis zugeschrieben, welcher durch sein Erscheinen in Rumelien beabsichtigt haben soll, sich Anhänger zu verschaffen, um eine Opposition gegen die bestehende Regierung zu bilden. Da der Fürst an jeder Idee, welche er einmal gefasst hatte, unerschütterlich festhielt, so bildete er sich ein, dass ihm der von seinem Bruder Alexander ihm verliehene Titel ein unbestreitbares Recht zur Dictatur in Griechenland gegeben habe, und folglich betrachtete er seine Nebenbuhler, Maurokordatos, Negris u. s. w., nur als Rebellen und Verräther. Sein gewöhnliches Gefolge bestand aus Leuten, welche zwar, mit Ausnahme von Vambas, wenig empfehlenswerthe Eigenschaften, aber doch Geschicklichkeit genug besassen, Zwietracht auszustreuen und den Verwaltungsrath, sowie die Areopagiten um die Gunst des Volks zu bringen. Als die letzteren Ypsilantis's Plan, das östliche Griechenland zu besuchen, erfuhren, schickten sie an die Regierung eine dreimalige Vorstellung über die Nachtheile, welche daraus hervorgehen würden; allein man hörte nicht auf sie. Demetrios Ypsilantis scheint die Hoffnung gehegt zu haben, dass er Odysseus, einen tieferen und verschlageneren Politiker, welcher damals mit der herrschenden Partei nicht gut stand, in sein Interesse ziehen könne.

Es wird passend sein, den Charakter des letzteren, welcher in der Kunst der Verstellung vollkommen Meister war und dadurch in der Welt einen gewissen Ruf von Rechtlichkeit erlangt hatte, auf welchen er durchaus keine Ansprüche machen konnte, hier ans Licht zu stellen. Der Vater des Odysseus, Andruzzos, ein berüchtigter Klephten-Capitain, geboren zu Martano in dem opuntischen Lokris, floh nach dem Aufstande von 1770 aus seinem Vaterlande nach Prevesa, ward endlich durch die Republik Venedig an die Pforte ausgeliefert und starb zu Constantinopel im Gefängniss; seine Mutter war aus Prevesa gebürtig, wo er selbst im Jahre 1790 das Licht der Welt erblickte. Im zwölften Jahre verlor er seinen Vater, und seine Mutter, welche weiter keine Kin-

der hatte, verheirathete sich sechs Jahre nachher zum zweitenmale mit einem Arzte, Namens Philipp Komano. Der junge Odysseus fand indessen einen Freund und und Beschützer in Ali-Pascha, welcher, ergriffen von der Berühmtheit des Andruzzos, seinen Sohn unter die Pagen senies Hofes aufnahm und in dem Palaste von Jannina erziehen liess, eine Schule, wo man freilich nur das Laster lernen konnte. Da er bald Zeichen von einem kühnen und unruhigen Geiste gab, so zog er die Aufmerksamkeit des Pascha's auf sich und wurde schon als Jüngling an der Spitze von 100 M. in das Gebiet von Livadia geschickt, um den berüchtigten Räuber Panurias aufzuheben. Dieses Auftrags entledigte er sich mit Glück; denn nachdem er in einer Höhle die Frau und die Kinder des Panurias überfallen hatte, eilte dieser nach Jannina, unterwarf sich und wurde begnadigt. Die ausgezeichnete Gunst Ali-Pascha's, sowie seine eigene Anmassung, soll in der Brust der Söhne des Tyrannen, Muktar und Veli, eine glühende Rache gegen Odysseus entzündet haben; allein ihr Vater, welcher ihn für treu ergeben und ausgezeichneter Dienste fähig hielt, ernannte ihn zum Capitain der Armatolen in den Provinzen von Livadia und Talanta, welche er dadurch, dass er Intriguen unter den Primaten anzettelte, dem Paschalik von Negroponte entreissen wollte. Mit fast unumschränkter Gewalt in Böotien versehen, zeigte Odysseus bald die Wirkungen einer verdorbenen Erziehung, welche seinen an sich heftigen und unbändigen Charakter noch mehr ausgebildet hatte, und ergab sich, nach dem Beispiele seines Herrn, den Leidenschaften der Grausamkeit, Wollust und Habsucht. Sein Charakter war ein Gemisch des griechischen uud albanesischen, jedoch so, dass die bösen Eigenschaften beider stark hervortraten, ohne die Achtung vor dem Glauben, welcher bei den Griechen allgemein herrschend ist. Religion war die Zielscheibe seines gemeinen Witzes, und die Priester wurden von ihm verhöhnt und verachtet; er unterschied sich in dieser Beziehung von seinem Muster, Ali-Pascha, welcher

jederzeit eine tiefe Achtung vor dem Aberglauben seiner Unterthanen affectirte. Blutdürstig, rachsüchtig und verrätherisch, wie ein Arnaute, übertraf Odysseus an Verschlagenheit und Falschheit den lügenhaftesten Griechen; dabei besass er Hinterlist und Scharfsinn in ungewöhnlichem Grade und konnte den Schein der Tugend nach Wohlgefallen annehmen. Sein persönlicher Muth war zweifelhaft und sein Misstrauen so ausserordentlich, dass er es nicht zu sagen wagte, wo er zu schlafen beabsichtigte. Was seine körperlichen Eigenschaften betrifft, so hatte er eine starke und kräftige Constitution, ein gebietendes Aeusseres und zeichnete sich durch die Schnelligkeit seines Laufes so aus, dass er mehr als einmal ein Pferd in vollem Laufe eingeholt hatte; es ist jedoch eine Fabel, dass er durch ein solches Kunststück mit Ali-Pascha bekannt geworden sei. Mit dem Benehmen seines Stellvertreters zufrieden, wählte der Satrap von Jannina aus seinem eigenen Harem ein schönes Mädchen aus Kalarites, Namens Helena, für ihn zur Frau und zwang die Einwohner von Livadia, Talanta und Salona, eine Mitgift zu liefern, welche sich auf eine halbe Million Piaster belaufen haben soll.

Bald nach seiner Verheirathung brach der Krieg zwischen dem Sultan und dem Pascha aus; das Volk der Districte, welche unter Odysseus's Verwaltung geseufzt hatten, stand gegen ihn auf und wählte Capitain Diakos von Lidoviki zu seinem Führer. Als um dieselbe Zeit ein türkisches Armeecorps unter Pehlevan-Baba-Pascha gegen Livadia in Anmarsch war, trieben die Bürger Odysseus aus ihrer Stadt; er zog sich dann nach Jannina zurück und ging von da endlich auf die Insel Ithaka über. Beim Ausbruche der Revolution kehrte er zurück, warf sich in die Gebirge, bildete sich einen Anhang und übernahm beim Tode des Diakos den Oberbefehl im östlichen Griechenland. Odysseus fühlte nie einen Funken Begeisterung für die Sache, welcher er sich zugewandt hatte; sein Hauptzweck war, sich an den Einwohnern von Livadia zu rächen, und dies gelang ihm in den zwei nächsten Sommern, wo er

Digitized by Google

einige Männer aus den ersten Familien hinrichten liess; dann war sein nächster Zweck, sich selbst ein Fürstenthum zu bilden, und in dieser Absicht suchte er fortwährend sowohl Griechen als Türken durch Briefe und mündliche Versicherungen zu hintergehen, indem er bald behauptete, er fechte für die Freiheit, bald um die Mörder Ali-Pascha's zu bestrafen, bald endlich um von dem Sultan die Abstellung der Beschwerden zu erlangen. Natürlich sah er daher den Schatten einer geordneten Regierung zu Korinth nur mit Widerwillen und war voll Eifersucht auf den Areopag, zumal da dieses Tribunal meistens aus wahren Patrioten bestand.

Unter dem Vorwande, dass er die Unordnung, welche nach den neulichen Kämpfen bei Zeituni und Patradschik in der Armee eingerissen sei, nicht mehr ertragen könne, schickte er seine Ernennung zum Chiliarchen mit einem Briefe an den Areopagos zurück, worin er erklärte, er wolle sein Commando niederlegen und in fünf Tagen zu seiner Familie zurückkehren. Die Areopagiten übertrugen zwei andern Capitains, Lyagas und Triandaphilos, die Sorge für die Truppen; allein sie merkten bald, dass Odysseus, weit entfernt abzureisen, eifrig beschäftigt war, unter den Soldaten eine Meuterei anzustiften. Auf ihren Bericht schickte der Verwaltungsausschuss Alexis Nuzza, ehemaligen Primaten von Zagori, und Christos Palaskas, einen Sulioten, der seine Bildung in brittischen Diensten erhalten hatte, ab, um diese Unruhen zu untersuchen und Ypsilantis einzuladen, dass er nach dem Peloponnes zurückkehren möchte, um sich dort der Pflichten seines Amtes als Präsident der legislativen Versammlung zu entledigen. Bei ihrer Ankunft in Livadia ward ein grosser Rath gehalten, an welchem zwei Mitglieder des Areopagos, Anthimos Gazis und Georg Ainian, Theil nahmen; die zerfallenen Häuptlinge verstanden sich zu einem Vergleiche, und die Commissaire der Regierung gingen nach Morea zurück, um von dem, was sie gehört und gesehen, Bericht abzustatten; Ypsilantis aber weigerte sich, ihnen zu folgen.

Digitized

Es dauerte nicht lange, so begann die Parteiung wieder ihr Spiel, und eine Menge der Officiere von niederen Graden entwarfen eine Protestation gegen Ypsilantis und Odysseus, worin sie erklärten, sie würden mit dem letzteren nicht länger dienen. Um die Mitte des Juni's schickte hierauf der Verwaltungsausschuss Nuzzas und Palaskas nochmals und zwar mit öffentlichen Instructionen nach dem östlichen Griechenland, deren Hauptinhalt der war, dass der erstere die öffentlichen Einkünfte dieser Provinz verwalten, der andere dagegen sich an die Spitze der Milizen stellen solle, und dass sie Odysseus auffordern möchten, in dem Sitze der Regierung persönlich zu erscheinen, um sich wegen seines Benehmens zu rechtfertigen. Man hat Grund zu glauben, dass es auf sein Leben abgesehen war, und dass Guras eine Summe von 5000 Piastern für den Kopf seines Generals geboten wurde; Odysseus fürchtete wenigstens sicherlich Verrätherei und nahm danach seine Massregeln. Er ging Nuzzas und Palaskas bis in das Dorf Drakospilia, im Gebiet von Mendenizza, entgegen, begrüsste sie freundschaftlich, bewirthete sie bei einem Abendmahle und entliess sie mit ihrem aus zehn Personen bestehenden Gefolge, damit sie die Nacht in einer kleinen Kirche zubringen sollten. Hierauf rief er seine Soldaten zusammen und fragte sie, ob sie von ihm oder von diesen neuen Ankömmlingen befehligt sein wollten? — Auf ihre Antwort, dass sie nur ihm gehorchen würden, sagte er ihnen, so möchten sie mit seinen Feinden machen, was sie wollten. Sogleich stürmten sie die Kirche, zogen die, welche darin waren, ungeachtet ihres verzweifelten Widerstandes, heraus und machten sie nieder. Nuzzas soll durch seine Vermittelung bei Ali-Pascha Odysseus zweimal zu Jannina das Leben gerettet, und Palaskas vormals sein vertrauter Freund gewesen sein [1]). Einige Leute heg-

1) Als Odysseus lange Zeit nachher mit einigen Philhellenen über die Ermordung dieser Männer sprach, bemerkte er kalt: „Wenn ich sie nicht getödtet hätte, so würden sie mich getödtet haben.“

ten den Verdacht, dass Ypsilantis um ihre Ermordung gewusst habe; allein es war eine seinen Grundsätzee so ganz und gar fremde That, dass wir dieser Anklagn nicht den geringsten Glauben beimessen können. Er befand sich damals, am 20. Juni, in einem Lager zu Velizza, nicht weit von Drakospilia, begab sich gleich darauf über Dystomo nach der Küste und setzte in einem Boote nach dem Peloponnes über. Die Ermordung der Regierungscommissaire hatte gänzliche Anarchie im östlichen Griechenland zur Folge; der Areopagos floh nach Salona, die Truppen zerstreuten sich und die Verwirrung erreichte ihren Gipfel, gerade als eine türkische Armee im Begriff war, über diese Provinz hereinzubrechen.

Dritter Abschnitt.

Belagerung und Capitulation der Akropolis von Athen. — Die Capitulation wird durch die Athenienser gebrochen und ein grosser Theil der gefangenen Türken wird ermordet. — Edelmüthiges Benehmen der europäischen Consuln bei dieser Gelegenheit.

Zu Athen herrschte während der zwei ersten Monate das Jahres 1822 die grösste Ruhe; die Türken hatten das Thor der Akropolis zugemauert und konnten folglich keinen Ausfall machen, und die Griechen scheinen an eine thätige Belagerung kaum mehr gedacht zu haben. Kaum wurde einmal ein Kanonenschuss gehört, und selbst Gewehrfeuer ward selten; die Bazare in der Stadt wurden wieder belebt und die Einwohner stellten ihre Häuser wieder her und brachten ihre Familien zurück. Am 9. Februar erschien daselbst der

Areopagos, ernannte zwölf Ephoren und setzte seinen Weg weiter nach Rumelien fort.

Im März jedoch bekamen die Dinge eine andere Gestalt. Die Athenienser verloren die Geduld und beschlossen, ein Bombardement zu versuchen, vorzüglich weil sie fürchteten, dass mit der Annäherung der guten Jahreszeit eine türkische Armee erscheinen und ihre Aussichten auf die Wiedereroberung der Citadelle vereiteln möchte, wie Omer Vriones im vorigen Jahre gethan hatte. Auf Ansuchen bei dem Verwaltungsausschusse erhielten sie am 10. von Korinth zwei Mörser und 200 Bomben; auch schickte der Kriegsminister Kolottis Herrn Voutier ab, um die Belagerung zu leiten. Am 12. besuchte Fürst Ypsilantis Athen mit einer Escorte von 100 M. und ward bei seinem Einzuge in die Stadt von den Türken mit zwei Kanonenschüssen begrüsst; er blieb nur einen Tag daselbst und ging dann nach den Thermopylen weiter. Am 17. errichteten die Griechen mit ihren zwei Mörsern auf dem Gipfel des Areopagos eine Batterie und eröffneten am 22. ihr Feuer; doch wurde nur alle halbe Stunden eine Bombe geworfen, und höchstens 30 Stück wurden in einem Tage abgeschossen. Da sie nicht immer mit grossem Geschick geworfen wurden, so flogen sie bisweilen über die Festung weg und tödteten einige Einwohner, während sie dem Feinde nur ganz geringen Schaden verursachten. Am 29. kamen zwölf Philhellenen von Korinth und brachten noch zwanzig Bomben mit; da jedoch der Vorrath an dieser Munition beinahe erschöpft war, so konnte man die Mörser nur dann und wann lösen. Die Athenienser merkten auch bald, dass auf diese Art ihr Bombardement ganz nutzlos sei, und fingen daher nach Ostern an, unter den zwei äussern Mauern in der Nähe des Thores eine Mine zu graben. Am 30. April ward sie mit Tages-Anbruch gesprengt, zerstörte eine Bastion und sprengte zwölf Mann von der Besatzung in die Luft. 700 Griechen, von zwölf europäischen Officieren geführt, liefen sogleich Sturm, wurden aber mit Verlust von vier Todten und zwölf Verwun-

deten tapfer zurückgeschlagen; der schwedische Capitain Strahlenberg blieb und zwei andere Philhellenen wurden leicht verwundet. Mit merkwürdiger Beharrlichkeit fingen die Belagerer an, eine neue Mine zu graben, die aber nie vollendet wurde, weil verschiedene Anzeigen es mehr als wahrscheinlich machten, dass die Citadelle bald in ihre Hände fallen müsse.

Lebensmittel und Munition fehlten darin nicht, aber der Durst brach den Muth der Besatzung mit reissender Schnelligkeit. Seit November waren die Türken des Brunnens auf der Ebene Serpendsche beraubt, die Cisternen waren erschöpft und, gleichsam als ob sich der Himmel mit gegen sie verschworen hätte, mehrere Monate benetzte nicht ein Tropfen Regen die Akropolis, was um so auffallender war, da der übrige Theil von Attika durch häufige Regenschauer erfrischt wurde und es selbst in der Stadt einigemal regnete. Am 13. Mai hinterbrachte ein türkischer Deserteur, welcher sich zur Mauer herabgelassen hatte, den Christen, dass seine Landsleute durch Mangel an Wasser und eine epidemische Krankheit sehr geschwächt seien; ein am 27. auf ähnliche Weise entkommener griechischer Gefangener bestätigte diese Nachricht und fügte hinzu, dass die Belagerten unter sich selbst zerfallen seien. Ein Grieche und ein Türke, welche von der Besatzung abgeschickt waren, um von Negroponte aus Hülfe zu verlangen, wurden am 13. des folgenden Monats von den Insurgenten aufgefangen, und in derselben Nacht kamen auch zwei türkische Weiber, welche die Verzweiflung zu diesem Schritte getrieben hatte, aus der Festung; ihre Aussagen liessen über die äusserste Bedrängniss des Feindes keinen Zweifel mehr. Am 18. Juni endlich erschienen zwei Aga's von Bedeutung auf dem Walle und verlangten eine Unterredung mit den Ephoren von Athen. Die Türken bestanden anfangs darauf, dass die europäischen Consuln, auf deren Ehrenwort sie bauten, die Bedingungen der Capitulation garantiren sollten. Obgleich diese jedoch nicht wagten, so weit zu gehen, so versprachen sie wenigstens, alles aufzubie-

Digitized by Google

ten, dass der Vertrag gehalten werde. Am 21. wurden daher im östreichischen Consulate und, auf ausdrückliches Verlangen der Türken, in Beisein des östreichischen, französischen und niederländischen Consuls folgende Bedingungen der Capitulation unterzeichnet:

1.) Das Leben und die Ehre jedes zur Besatzung gehörigen Individuums bleibt unverletzt.

2.) Die Türken liefern an die griechische Regierung die Hälfte ihres Geldes, ihres Silberzeugs und ihrer Juweelen aus und behalten die andere Hälfte für sich.

3.) Jeder von ihnen behält drei vollständige Anzüge.

4.) Es steht jedem Türken frei, in der Stadt zu bleiben, und diejenigen, welche sich einzuschiffen wünschen, sollen in europäischen Schiffen nach Anatolien übergesetzt werden.

5.) Bis zu ihrer Abreise wird ihnen ein eigenes Quartier der Stadt zur Wohnung angewiesen.

6.) Alle ihre unbewegliche Habe fällt der griechischen Regierung zu.

7.) Morgen werden die griechischen Truppen die Festung in Besitz nehmen.

Der Erzbischof versammelte hierauf alle Primaten und Capitaine in seinem Hause, liess sie auf das Evangelium schwören, dass sie die Bedingungen der Capitulation erfüllen wollten, und unterzeichnete sie dann. Am Morgen des 22. besetzten die Athenienser ihre Citadelle und pflanzten unter einer Salve von fünf Kanonenschüssen die Nationalflagge auf; das war der Lohn einer siebenmonatlichen Beharrlichkeit. Der türkische Disdar lieferte die Schlüssel an den Erzbischof aus, und dieser übergab sie dem Capitain Panaphy Ktinas, welcher zum provisorischen Commandanten ernannt wurde, aber schon an demselben Tage, mitten unter der allgemeinen Freude, durch die Explosion einer Kanone, welche er im Begriff zu laden war, sein Leben verlor. Glaubwürdige Zeugen behaupten, dass während der beiden Belagerungen der Akropolis 300 Griechen das Leben verloren. Die türkischen Gefangenen beliefen sich auf 1150, von denen nur 180 die Waffen tragen konnten; die übri-

gen waren Weiber, Kinder und Greise; sie waren fast sämmtlich krank, und sechzig starben wenige Tage nach der Uebergabe. Ausser Waffen, kostbaren Gewändern und einer grossen Menge Kupfer wurden in der Citadelle 10,000 Kilos (jeder zu 22 Oken) Getreide, 30,000 Oken Baumwolle, ebensoviel Hanf, 40 Kantars (zu 44 Oken) Silber, viele Juweelen und gute Perlen, 100,000 Piaster an baarem Gelde und ein grosser Vorrath an Butter, Käse und Honig gefunden.

Die Athenienser hatten jetzt eine Gelegenheit, sich dadurch auszuzeichnen, dass sie den übrigen Griechen ein Beispiel von Treue und Edelmuth hätten geben können, welches ihrem Rufe eben so zuträglich, als ihrer Sache vortheilhaft gewesen sein würde. Ein solches Benehmen würde selbst in Europa einigen Eindruck gemacht und ihre politischen Gegner, welche beständig gegen die Treulosigkeiten, deren sie sich bereits schuldig gemacht hatten, ihre Stimme erhoben, zum Schweigen gebracht haben; es würde ihnen mehr geholfen haben, als viele Siege. Die besten und verständigsten Männer Athens hegten den ernstlichen Wunsch, dass ihr gegebenes Wort nicht verletzt werden möge; allein es existirte noch eine andere zahlreichere Partei, welche, getrieben von Rachegefühl und Fanatismus, ganz andere Absichten hatte. Unglücklicherweise kam die beunruhigende Wendung, welche die Dinge in diesem Augenblicke in den benachbarten Provinzen nahmen, den verbrecherischen Anschlägen des grausameren und treuloseren Theiles des Volkes und der Truppen zu Athen zu Hülfe. Am 22. und an den folgenden Tagen kamen die Türken in die Stadt herab, wo sie zum grössten Theile in dem Palaste des Waiwoden untergebracht wurden; als jedoch am 24. die Griechen die Capitulation durch die Ermordung von zwei Weibern und zwei Kindern zu brechen anfingen, schrieben die Consuln mit einer Vorsicht, welche durch die Folge gehörig gerechtfertigt worden ist, nach Syra, um die Gegenwart irgend eines europäischen Kriegsschiffes in Anspruch zu nehmen, welches etwa dort anlegen möchte.

Um dieselbe Zeit wurden von Seiten der griechischen Regierung der Ephoren die bestimmtesten Befehle zugeschickt, die Gefangenen auf Handelsschiffen fortzuschaffen. Demgemäss ward am 7. Juli mit einem französischen und einem östreichischen Schiffscapitain ein Vertrag abgeschlossen, wodurch sie sich verpflichteten, die Türken zu dem Preise von 25 Piastern für den Kopf, welcher in altem Kupfer bezahlt werden sollte, nach Tschesme überzuschiffen. Um alle Schwierigkeiten zu heben, erbot sich der französische Consul edelmüthig, 2000 Piaster zu den Kosten der Ueberfahrt unbemittelter Türken beizutragen; allein es wurde bald klar, dass die Ephoren nicht mit Aufrichtigkeit verfuhren.

Am 9. verbreitete sich das Gerücht, dass eine starke türkische Armee bis Zeituni vorgedrungen sei, und da dieses Gerücht den Pöbel reizte, so schwebten die Gefangenen in sichtlicher Gefahr. Die Consuln thaten alles, was in ihrer Macht stand, um sie in Sicherheit zu bringen, und vereinigten sich am nächsten Morgen mit den Ephoren dahin, dass am 11. 250 Gefangene eingeschifft werden sollten. Kaum war diese Uebereinkunft abgeschlossen, als die Nachricht bekannt wurde, dass 20,000 Osmanen die Engpässe von Thermopylä erzwungen hätten und gegen Theben und Athen in Anmarsch seien. Bestürzung ging sogleich durch die ganze Stadt, Weiber und Kinder flohen nach Salamis, und die Soldaten, geführt und gereizt durch Capitain Lekkas, benutzten die allgemeine Entmuthigung und die schmachvolle Gleichgültigkeit der Behörden, um unter den Gefangenen ein rücksichtsloses Blutbad zu beginnen. Vierhundert von ihnen wurden ermordet, und die übrigen würden dasselbe Schicksal gehabt haben, wenn sie nicht in den Consulaten Schutz gefunden hätten, von deren Unverletzlichkeit die Mörder gleichwohl nur mit Schwierigkeit überredet werden konnten. Die drei Consuln Grogius, Fauvel und Origone zeigten grosse Entschlossenheit; aber allein und ausser ihren Flaggen ohne alle Vertheidigungsmittel, von allen Seiten eingeschlossen, verhöhnt und bedroht, würden sie nicht lange

haben Stand halten können, wenn nicht glücklicherweise am 15. Juli der französische Kriegsschooner Estafette im Piräeus Anker geworfen hätte.

Die derben Vorstellungen und das tapfere Benehmen des Herrn Hargous, welcher ihn befehligte, gewannen über die feige Unmenschlichkeit der griechischen Truppen und die gemeine Zweideutigkeit der Ephoren die Oberhand; mit zwei seiner Officiere und sieben Matrosen brachte er, das Schwert in der Hand, funfzehn der angesehensten Türken mit ihren Familien auf das Schiff in Sicherheit. Als er hierauf merkte, dass die Wuth des Pöbels zunehme und das französische Consulat in Gefahr schwebe, gestürmt zu werden, so blokirte er den Piräeus, welcher damals mit Barken angefüllt war, welche die Athenienser nach Salamis bringen sollten, und liess nicht eher ein einziges Boot passiren, als bis er die Versicherung erhalten, dass ihm alle im französischen Consulate befindlichen Gefangenen ausgeliefert werden würden. Während der Verhandlung langte die französische Corvette L'Active an; sie war von Herrn Reverseaux befehligt, welcher keinen Augenblick verlor und sogleich mit einer kleinen Abtheilung seiner Mannschaft nach Athen eilte, wo er, ungeachtet des wilden Geschreies von 2000 unregelmässigen Truppen, welche ihn und die Seinigen umringten, aber doch nicht zu feuern wagten, eine Anzahl Türken rettete und nach seinem Schiffe brachte. Das Benehmen dieser beiden Officiere bildete gegen die Gemeinheit, Grausamkeit und Verrätherei der Insurgenten einen schlagenden Contrast. In der Nacht des 16. gingen die beiden französischen Schiffe unter Segel und retteten so 325 Türken, Männer, Weiber und Kinder, welche sie in Smyrna landeten. Ungefähr noch 250 blieben in dem östreichischen und niederländischen Consulate zurück; fortwährend durch die ungezügelte Wuth undisciplinirter Truppen und ihrer verdorbenen und barbarischen Capitaine bedroht, verdankten sie ihre Erhaltung nur der Wachsamkeit der Consuln, welche sie nach Asien übersetzten, wie sich eben die Gelegenheit

darbot. Erst am 10. October 1823 wurden die letzten eingeschifft.

Das Blutbad vom 10. Juli zu Athen war vielleicht die abscheulichste Grausamkeit und der verhassteste Treubruch, deren sich die Griechen während des Krieges schuldig gemacht haben, da es nicht, wie zu Navarin und Tripolizza, in der Aufwallung des Augenblicks oder in der Hitze des Gefechtes, sondern funfzehn Tage nachher mit kalter Ueberlegung verübt wurde. Man hat vergebens zur Entschuldigung angeführt, dass die Annäherung des Feindes die Ermordung der Gefangenen zu einer nöthigen Vorsichtsmassregel gemacht habe, da sie doch krank und waffenlos waren, zum grössten Theile dem schwächeren Geschlechte angehörten, und Schiffe bereit lagen, welche sie aufnehmen konnten. Ebenso würde es lächerlich sein, wenn man alle Schuld auf die Flüchtlinge aus Chios und Aivali werfen wollte, obgleich es freilich wahr ist, dass sie, sowie einige Ionier, die Truppen beständig anfeuerten und ermahnten, nicht einen einzigen Muhamedaner zu schonen. Die Aeusserung eines Capitains, welcher einige Tage zuvor dem niederländischen Consul sagte, es sei nutzlos, dass er sich so viel Mühe um die Schiffe gäbe, da die Türken doch nie eingeschifft werden würden, beweis't, dass die That zufolge eines Vorsatzes geschah, sowie es denn überhaupt ein von den schlechtesten und gesunkensten Griechen angenommenes System war, jeden Bekenner des Islams, welcher in ihre Hände fiele, per fas et nefas aus der Welt zu schaffen. Und gerade diese Art Leute erhoben die lautesten Klagen über türkische Unmenschlichkeit und erheuchelten den grössten Eifer für ihre eigene Religion, die sie doch so sehr entehrten. Alles, was wir zur Milderung der Schmach sagen können, ist, dass die würdigsten Athenienser auf diese That mit Entsetzen und Abscheu herabblickten und durch ihre Anstrengungen viele jener unglücklichen Schlachtopfer retteten.

Beilagen zum dritten Capitel des zweiten Buches.

No. I. Einige Bemerkungen, welche Signor Origone, Viceconsul Sr. Majestät des Königs der Niederlande zu Athen, dem Verfasser mitgetheilt hat[1]*).*

In Pouqueville's Werk „Histoire de la régénération de la Grèce" habe ich folgende Bemerkung gelesen: „Die Griechen würden nicht so weit gegangen sein, wenn ihnen nicht die Intriguen des Corsen Origone, des holländischen Consuls, zu Hülfe gekommen wären. Jeden Tag gab er unter dem Schutze einer Flagge, welche er entehrte, den Belagerten durch Zeichen Nachricht von den Operationen der Belagerer, ob sie z. B. an einer Mine arbeiteten, oder ob sie Angriffe beabsichtigten, welche die Capitulation nur beschleunigt und denen, welche er mit so grossem Eifer bediente, vieles Unglück erspart haben würden."

Da diese Stelle ohne Zweifel eine arge Beleidigung ist, nicht nur für mich persönlich, sondern auch für das Amt, welches ich als Consul Sr. Majestät des Königs der Niederlande bekleidete, so macht mir es meine Ehre zur Pflicht, zu zeigen, wie sehr sich Herr Pouqueville getäuscht hat. Ich habe vor diesem Manne zu grosse Achtung, als dass ich eine so grobe Verleumdung absichtlicher Böswilligkeit zuschreiben könnte, und bin daher eher geneigt zu glauben, dass die Nachrichten, welche er über die griechischen Angelegenheiten erhalten hat, von demselben Parteigeiste gefärbt waren, welcher seit acht Jahren dieses unglückliche Land so sehr betrübt hat, und dass er dadurch in Bezug auf

1) Wir theilen dieses aus dem Italienischen übersetzte Actenstück mit, um einen sehr achtbaren und ganz schuldlosen Mann zu rechtfertigen, welcher von Pouqueville schändlich verleumdet worden ist.

Digitized by

eine Person, deren Ansichten er hinlänglich kennt, zu einer Meinung verleitet worden ist, welche er nie hätte annehmen sollen. Treu den Grundsätzen der Menschlichkeit und den Instructionen Sr. Majestät des Königs der Niederlande, habe ich gegen die Kriegführenden stets die strengste Neutralität beobachtet und that nur was ich konnte, um die Uebel des Krieges möglichst zu erleichtern. Zum Beweis kann ich anführen, dass mehrere griechische Familien auf meine Kosten aus der Sklaverei losgekauft wurden, dass ich den Frauen, welche in dem Zustande gänzlicher Mittellosigkeit waren, Getreide unentgendlich zukommen liess, und dass endlich das Consulat zwei Monate lang Hunderten von armen Griechen, welche keine andere Zuflucht hatten, als die holländische Flagge, offen stand. Der Mensch lässt sich selten auf Intriguen ein, ohne dabei ein gewisses Interesse vor Augen zu haben: nun frage ich aber, welches Interesse konnte ich wohl für die Sache der Türken haben? — Als holländischer Consul konnte und durfte ich bei dergleichen Angelegenheiten nie ein Interesse haben und bin nie von der mir durch meine Regierung vorgezeichneten Bahn abgewichen; als Origone, als Privatmann, welcher in Attika Grundbesitz hat, war mein Interesse, die Geissel des Krieges sobald als möglich aus diesem Lande entfernt zu sehen, un welches Mittel zur Erfüllung dieses meines Wunsches wäre wohl sicherer gewesen, als die Uebergabe der Citadelle von Athen? Ich wünschte, dass dies der einzige Missgriff wäre, welchen Herr Pouqueville gemacht hat. Unglücklicherweise ist sein Werk, da es aus Materialien von keiner bessern Art entstanden ist, voll von ähnlichen Unrichtigkeiten im einzelnen. So viel über die Thatsache! — Was das Beiwort Corse betrifft, welches mir Herr Pouqueville als einen Vorwurf beilegt, so sollte er sich nur erinnern, dass er ohne einen andern Corsen nie zu dem Range gelangt sein würde, dessen er sich nicht würdig zeigt.

Nauplia, im December 1828.

(Unterzeichnet) Origone.

No. II. Verzeichniss der durch die Consuln zu Athen gerelteten und nach Smyrna geschickten Türken.

325 durch die französische Corvette Active und den Schooner Estafette, den 16. Juli 1822.
11 durch die östreichische Brigg Montecuculi, den 12. August 1822.
32 durch eine östreichische Handelsbrigg, den 21. August 1822.
12 durch die englische Kriegsschaluppe Rose, den 30. August 1822.
33 durch die französische Corvette Active, den 30. September 1822.
61 durch die französische Corvette L'Arriège, den 20. Januar 1823.
29 durch dieselbe, den 22. März 1823.
11 durch die östreichische Brigg Veneto, den 12. Juli 1823.
31 durch die englische Handelsbrigg Jane, den 25. September 1823.
5 durch eine östreichische Handelsbrigg, den 10. October 1823.

---

550 im ganzen.

Die Zahl der zur Zeit der Uebergabe in der Citadelle befindlichen Türken betrug 1150 M. Von diesen starben jedoch 60 sogleich, und einige Weiber und Kinder blieben entweder freiwillig bei den Griechen, oder wurden von ihnen versteckt, so dass ungefähr 500 zu Athen und Salamis eines gewaltsamen Todes starben.

Viertes Capitel.

Grosser Heerzug der Türken gegen Griechenland. — Einfall in den Peloponnes. — Operationen zu Land und zu Wasser in Argolis und im argolischen Meerbusen bis zu Ende Septembers 1822. —

Erster Abschnitt.

Mahmud Dramali-Pascha dringt von Thessalien aus in Griechenland ein, zerstört Theben und besetzt Akrokorinth. — Bestürzung der Insurgenten. — Schmachvolles Benehmen der Mainoten. — Demetrios Ypsilantis besetzt die Feste Larissa, und die Türken rücken in Napoli ein. — Belagerung der Feste Larissa und Vorfälle auf der Ebene von Argos. — Kolokotronis erscheint mit seinen Truppen in dem Lager bei den Mühlen und trifft Anstalten, den Feind zum Rückzuge zu nöthigen. — Nauplia wird von Burdschi aus beschossen und Larissa geräumt. — Rückzug und Niederlage der Türken. — Blokade von Napoli di Romania. — Die Regierung nimmt ihren Sitz in St. Johann von Thyrea; Kolokotronis kehrt nach Tripolizza zurück. —

Der Sturm, welcher sich seit so langer Zeit zusammengezogen hatte und dessen Annäherung bis jetzt durch das Zusammentreffen von Ereignissen verzögert worden war, brach endlich über Griechenland in einem Augenblicke herein, wo es schlecht vorbereitet war, seinen Schlägen zu widerstehen. Aus Thrakien und Makedonien, von den Ufern der Donau und des Strymon her durchzogen die Truppen des Sultans die Ebenen

Digitized by Google

von Thessalien, während die Flotten der Türkei, Aegyptens und der Berberei auf den Golf von Patras lossteuerten. Obgleich das Gerücht von diesen Bewegungen mit grosser Prahlerei und ausdrücklich in der Absicht, die Insurgenten einzuschüchtern, überall verbreitet wurde, so konnte doch weder die warnende Stimme dieses Gerüchts noch eine Reihe von beunruhigenden Nachrichten von den Grenzen die Griechen eher aufregen, als bis der Feind in das Herz ihres Landes eingedrungen war. Die Flotte war gerade in den Hafen zurückgekehrt; das östliche Griechenland war in einem Zustande der Auflösung, welcher an Anarchie grenzte, der Peloponnès lag im Schlafe, der Präsident Maurokordatos führte n Epirus einen unglücklichen Krieg, und die übrigen Mitglieder der Regierung warteten in aller Ruhe die Uebergabe von Napoli di Romania ab und entwarfen ein Verzeichniss der Beute.

Am 27. Juni langte der Rumeli-Valesi Kurschid-Pascha in Larissa an und befahl dem Corps, welches die Ufer des Sperchios besetzt hatte, sogleich die Offensive zu ergreifen. Es stand [illegible] den Befehlen des Mahmud Dramali, welcher zwei Vesire und fünf bis sechs Pascha's von zwei Rossschweifen unter seinen Befehlen hatte, und sollte sich durch mehrere Verstärkungen nach und nach bis auf 30,000 M. gehoben haben. Die Mehrzahl der Griechen behauptet ohne Anstand, dass es sich auf 45,000 M. belaufen habe; allein wir glauben, dass es in Wahrheit 20,000 M. nicht überstieg[1]). Es bestand vorzüglich aus Cavallerie; allein es befand sich dabei auch eine Abtheilung albanesische Infanterie, ein Corps Artillerie mit einer kleinen Zahl Feldstücke und eine unermessliche Heerde von Saumthieren, Mauleseln und Kameelen. Durch Al-

1) Der Generalcommissair Kara-Osman Oglu gab sie Herrn Green auf 23,000 M. an, welche 28,000 Rationen erhielten. Ein anderer türkischer Officier versicherte einem Freunde des Verfassers, dass die Armee nicht über 15,000 M. schlagfertige Mannschaft zähle, dass sich dabei aber 3,000 M. Trossknechte und über 30,000 Pferde befänden.

tersschwäche niedergedrückt, blieb Kurschid selbst in Larissa zurück, um daselbst den Sommer zuzubringen und die Feldzüge in Griechenland und Epirus zu gleicher Zeit zu leiten; Dramali sollte von hier aus durch Truppen und Mundvorrath unterstützt werden. Ungefähr den 5. Juli ging Mahmud-Pascha über den Sperchios, bemächtigte sich der Engpässe des Oeta und drang ohne Widerstand bis nach Livadia vor, da sich Odysseus zwei Tage zuvor nach den Gebirgen von Doris zurückgezogen hatte. Dieser Rückzug des Stratarchen ward damals allgemein dem Verrath und den glänzenden Anerbietungen Kurschid-Pascha's zugeschrieben. Es ist kein Geheimniss, dass Odysseus die Gewohnheit hatte, mit dem Feinde einen Briefwechsel zu unterhalten; allein er kannte die Türken zu gut, um ihnen zu trauen, und hätte gewiss auch nicht an der Spitze seiner 3000 M. unregelmässiger Truppen mit einiger Hoffnung des Erfolges versuchen können, den Marsch des Feindes zu hemmen[1]). Am 12. zogen die Türken in Theben ein und brannten es nieder; der Bischof und die Einwohner hatten die Flucht ergriffen, und Schrecken ging vor ihnen her; die ganze griechische Bevölkerung von Böotien und Megaris rettete sich zitternd nach der Insel Salamis, wo auch die Areopagiten in dem Kloster Phaneromeni Schutz suchten; was diese Freistatt nicht zu rechter Zeit erlangen konnte, verbarg sich in den Gebirgen.

Da die Türken die Engpässe des Kytheron unbewacht fanden, so rückten sie schnell nach Megara und dem grossen Dervent vor, welcher von 1000 Peloponnesiern, unter Sekeris, Riga Palamides von Tripolizza und Agalopulos, vertheidigt wurde. Hätte dieses Corps die geringste Entschlossenheit gezeigt, so hätte das

1) Wenn Odysseus hiervon sprach, so pflegte er sich folgendermassen auszudrücken: „Man sagt, ich hätte den Türken Widerstand leisten sollen; ich hatte ja aber nicht 4000 M. unter meinen Befehlen, und darunter nicht 400 gute Soldaten und kaum 40, deren Muthe ich mein Leben anvertrauen möchte."

weitere Vorrücken des Feindes verhindert werden können; allein schon der Anblick der Ungläubigen und der Donner ihrer Geschütze setzte die Insurgenten so in Schrecken, dass sie in der grössten Verwirrung die Flucht ergriffen und die Strasse nach Korinth offen liessen. Die griechische Regierung hatte die Vertheidigung von Akrokorinth einem Priester und Clienten der Familie Notaras, Namens Achilles, mit einer Besatzung von 300 M. und Lebensmitteln auf drei Monate anvertraut. Der Commandant ward für einen Mann von Muth und Entschlossenheit gehalten und würde vielleicht nicht gewichen sein, wenn ihn seine Soldaten nicht verlassen hätten. Von dem Gedanken, dass sie von den Türken eingeschlossen werden würden, geschreckt, suchten sie in kleinen Abtheilungen zu entkommen, und Achilles selbst hielt es für angemessen, zur Nachtzeit mit den wenigen, welche ausgehalten hatten, die Festung zu verlassen, und erschoss sich bald darauf in einem Anfalle von Verzweiflung. In der Eile der allgemeinen Flucht ward Kyamil-Bei vergessen; allein unglücklicherweise fiel es noch einem Soldaten ein, dass man den Bei zurückgelassen habe; er kehrte daher sogleich um und streckte ihn mit einem Schusse durch eine Spalte in der Thüre seines Zimmers zu Boden. Seine Frau, seine Söhne und seine Bedienung, so weit sie noch am Leben waren, erlangten die Freiheit wieder und gingen nach Constantinopel. Die Freude und das Erstaunen Mahmud-Pascha's waren gleich gross, als er bei seiner Annäherung an Korinth aus dem Munde einer Sklavin, welche ihm entgegeneilte, erfuhr, dass die Griechen die Festung verlassen hätten.

Da er sich auf diese Weise nach einem zehntägigen blutlosen Feldzuge im Besitz von Akrokorinthos sah, so darf es uns nicht wundern, wenn er die Einnahme der ganzen Halbinsel in kurzer Zeit zu vollenden hoffte. Gleichwohl fing er schon an, die üblen Folgen seines zu schnellen Vorrückens zu empfinden, da er sich nicht zuvor die Verbindungen mit dem Norden gehörig zu sichern gesucht hatte. Megaris war

mit den Leichnamen seiner Lastthiere bedeckt, und am 16., als er eben die Einnahme von Korinth festlich verherrlichte, schlug eine Abtheilung Miliz aus den Dörfern Kondura und Villia einen Transport, welcher auf dem Wege zur Armee begriffen war, tödtete 20 Türken und eroberte zwei eherne Kanonen und sechzig beladene Maulthiere. Seine Lieutenants riethen ihm, Halt zu machen, um zunächst die von Kurschid versprochenen Verstärkungen und Lebensmittel abzuwarten; allein er antwortete, er fürchte nicht Hungers zu sterben, so lange die Griechen noch mit Vorräthen versehen seien; und in der That muss man zugeben, dass er recht daran that, nach Napoli vorzurücken, und dass seine späteren Unfälle nur daher kamen, dass er es vernachlässigte, die Engpässe zwischen Korinth und Argos zu besetzen, und dass die Flotte ihre Bewegungen zu langsam und nicht mit der gehörigen Umsicht ausführte, so dass er in seinen Erwartungen auf ihre Mitwirkung völlig getäuscht wurde.

Die Türken waren so schnell vorgerückt, dass die griechische Regierung die Nachricht von ihrem Abmarsch von Zeituni und dem Verluste des Dervent zu gleicher Zeit erhielt, und kaum hatte ein Haufen fliehender Soldaten diese letztere Kunde überbracht, als auch schon der Fall von Korinth angezeigt wurde. Einige Schiffe aus Hydra und Spezzia lagen im Golf bereit, um nach Verlauf einer Woche die Besatzung und die Einwohner von Nauplia fortzubringen, während der Verwaltungsausschuss und die gesetzgebende Versammlung zu Argos ihren Sitz hatten, welches mit Truppen und flüchtig gewordenen Familien aus verschiedenen Theilen Griechenlands überfüllt war. Die unerwartete Annäherung der Türken erfüllte diese Masse mit der äussersten Bestürzung; die Soldaten, welche sich nur zusammengefunden hatten, um zu plündern, nicht aber zu fechten, liefen zum grössten Theile aus einander, und die Insurgenten waren so von Schrecken ergriffen, dass am 18. 40 M. Cavallerie, welche Dramali vom Isthmus abgeschickt hatte, in Napoli einzogen, den

Disdar durch die Versicherung baldiger Hülfe entmuthigten und nach dem Lager des Pascha's zurückkehrten, ohne dass ihnen ein Haar gekrümmt wurde. Die Mitglieder der Regierung, welche das Selbstvertrauen verloren hatten und von der allgemeinen Muthlosigkeit ergriffen waren, dachten daran, sich nach Tripolizza zurückzuziehen und sich mit dem peloponnesischen Senate zu berathen; da jedoch dieser ihre Vorschläge zurückwies, so blieb ihnen weiter nichts übrig, als nach den Mühlen zu eilen und sich auf die Schiffe zu begeben, welche dort vor Anker lagen; die ganze Bevölkerung von Argos schlug denselben Weg ein, und die Strasse nach Lerna war mit Tausenden von Flüchtlingen bedeckt.

In dieser Noth beschlossen die Mainoten, welche es für eine Schande gehalten haben würden, zu ihren Bergen eben so arm zurückzukehren, als sie gekommen waren, sich für die vereitelten Hoffnungen in Bezug auf die Reichthümer von Nauplia zu entschädigen. Nicht zufrieden, die Häuser von Argos auszuplündern, legten sie sich auch noch auf allen Strassen in den Hinterhalt und beraubten ihre eigenen Landsleute, ohne die geringste Scham, oder irgend eine Ausnahme zu Gunsten der Senatoren und Minister zu machen. Und dies war noch nicht alles. Da die Mainoten bei den Mühlen eine ungeheure Menschenmasse zusammengedrängt sahen, welche durch die geringe Anzahl der Barken und die unmässigen Forderungen der Schiffer zurückgehalten wurden, erhoben sie plötzlich das Geschrei: „die Türken! die Türken!“ —, damit ihnen die hierauf unvermeidliche Flucht eine neue Gelegenheit geben möge, ihre Geschicklichkeit im Plündern in Ausübung zu bringen. Eine Menge dieser armen Leute stürzte sich, um sich zu retten, geradezu ins Meer, und wer so glücklich war, sich einschiffen zu können, fiel in die Klauen einer andern Art Harpyien, der hydriotischen und spezziotischen Schiffer, welche ihm die letzten Trümmer seiner Habe entrissen und ihn auf entlegenen Punkten von Morea und des Archipels aussetz-

Digitized by Google

ten, wo mildthätige Unterstützungen, welche ihm der Zufall zuführte, das einzige Mittel seiner Erhaltung waren.

Während diese Scenen der Feigheit und schamlosen Räuberei Griechenland entehrten und zu beweisen schienen, dass seine Söhne der Unabhängigkeit weder fähig noch würdig seien, bildete Fürst Demetrios Ypsilantis einen glänzenden Contrast, entwickelte eine Energie, welche man ihm nicht zugetraut hatte, und that alles, was Muth und Klugheit als Mittel zur Rettung des Vaterlands eingeben konnten. Nachdem er einige hundert M. Soldaten um sich versammelt hatte, war seine erste Sorge, das auf der Ebene von Argos stehende Getreide durch Feuer zu vernichten und jede Art von Lebensmitteln in der Stadt und in den Dörfern wegzuschaffen; dann widmete er sich ganz der Sache von Hellas, begab sich auf die verfallene Feste Larissa, brachte hier soviel Mundvorrath, Wasser und Munition zusammen, als die Kürze der Zeit zuliess, und suchte die zahlreichen Breschen durch lose Steinhaufen zu decken. Sein Zweck war, die Türken bis zur Ankunft des Kolokotronis, auf den die Augen der Nation gerichtet waren, und welcher, da er von dem Senat von Morea zum Oberfeldherrn ernannt worden war, in Eilmärschen heranrückte, hinzuhalten.

Während Ypsilantis diese Vorbereitungen zu einer Vertheidigung von wenigen Tagen traf, rückte der türkische Vortrab auf der Ebene ein, und Dramali, welcher zwei Tage später mit dem Hauptcorps und dem Gepäck nachfolgte, schickte Ali-Pascha, vormals Bei von Argos, mit einer Abtheilung Reiterei nach Napoli, wo die Einwohner ihre Zufriedenheit durch 500 Kanonenschüsse zu erkennen gaben. Die griechischen Behörden suchten auf die erste Nachricht von einer Veränderung der Dinge unter verschiedenen Vorwänden aus der Stadt zu entkommen, allein viele von ihren Mitgliedern wurden eingezogen und der Zahl der Geisseln beigesellt. Nikolaos Stamatelopulos, welcher die Festung so lange und so streng blokirt hatte, zog sich nach Lerna zurück, und seine Soldaten gingen meistens

nach dem Kloster Avgo (das Ei), auf der Strasse nach Kranidi. Petro-Bei lagerte bei den Mühlen, nahe an der Meeresküste.

Die Ebene von Argos dehnt sich in der Richtung von Norden nach Süden, von dem Eingange der nach Korinth führenden Engpässe bis zu der Spitze des Meerbusens der Länge nach neun englische Meilen weit aus und ist etwa sechs Meilen breit. Ein Raum von etwa drei englischen Meilen trennt die Stadt von dem Meere und eine zwischen beiden durchgezogene gerade Linie durchschneidet beinahe in der Mitte die Strasse, welche längs der Küste von Napoli nach Lerna hinläuft und deren beide Enden je zwei Lieues von Argos entfernt sind. Während des halben Jahres ist der ganze niedere Theil der Ebene nach dem Meerbusen hin ein Sumpf; allein während der Sommerhitze bemerkt man bloss einige sumpfige Gräben; der obere Theil nach den Gebirgen hin ist zu jeder Jahreszeit fest und trocken. Argos liegt etwa in einer Entfernung von 27 englischen Meilen zwischen Korinth, Tripolizza und Epidauros, und wenn wir es zum Mittelpunkte annehmen, so kann man etwa folgende Ausgänge aus seinem Becken namhaft machen: 1) Nördlich den Weg nach Korinth, welcher durch die Engpässe, welche Dervenakia genannt werden, führt und Mykenä zur rechten Hand lässt; 2) nordwestlich gleichfalls nach Korinth durch das grosse Dorf St. Georg und die Ruinen von Nemea; 3) nordöstlich nach Korinth durch den Engpass von Agion Oros, welcher Mykenä zur Linken lässt; 4) östlich durch ein offenes Thal nach Epidauros, wo das Gebirg Arachneos zur Linken liegt; 5) längs der Ostküste des Meerbusens nach Kranidi und Hermione; 6) längs der Westküste des Golfes nach Astros und Lakonien; 7) am Inachos hinauf und über das Gebirg Artemision, durch Torniki nach der Ebene von Tripolizza; 8) durch den Engpass von Portus in die Ebene von Tripolizza, bei den Ruinen von Mantinea vorüber; 9) südwestlich nach Tripolizza auf der alten Strasse nach Tegea, über den Berg Parthenios.

Digitized by Google

Die Stadt Argos selbst, welche einen weiten Raum bedeckt, gewährte vor dem Kriege einen freundlichen Anblick, da sie mit Gärten voll Orangen-, Feigen-, Citronen- und Maulbeerbäumen untermischt ist; auf der Nord- und Nordwestseite ist sie durch den kegelförmigen Felsen Larissa, dessen Gipfel sich 900 Fuss über die Meeresfläche erhebt, und den mit einem flachen Gipfel versehenen Hügel Phoroneus gedeckt; am Fusse des letztern läuft das breite, weisse und steinige Bette des Inachos hin und schliesst die Stadt von einer Seite ein. Selten befindet sich ein Tropfen Wasser darin; allein nach heftigen Regengüssen, oder wenn der Schnee schmilzt, schwillt er zu einem furchtbaren Strome an, welcher alles mit sich fortreisst. Die Citadelle Larissa oder Aspis, deren Ursprung ins hohe Alterthum gehört, zeigt noch Spuren von hellenischer Baukunst, obgleich die neueren Werke, welche aus drei Linien Mauerwerk und ebensoviel abgesonderten Citadellen bestehen, fast ganz venetianisch sind. Wären ihre schönen Cisternen in Stand gesetzt, so würde sie eine starke Feste sein, da wegen ihrer Höhe weder Kanonen noch Mörser etwas ausrichten können und sie schwer zu blokiren ist, weil der Gipfel, auf dem sie steht, mit dem Berg Chaon und andern Hügeln in Verbindung steht, welche nach der grossen arkadischen Bergkette hinlaufen. Eine kleine Stunde von Argos, an der Landstrasse nach Tripolizza, bricht an dem felsigen Fusse des Chaon aus einer weiten gewölbten Höhle[1]) der Erasinos hervor, ein klarer, tiefer und wasserreicher Strom, welcher, wie man glaubt, ein Abzug des stymphalischen Sees ist. Gleich bei seinem Ausflusse ist er durch einen steinernen Damm eingehegt, mit fünf Oeffnungen, welche den Fluss in ebensoviel durch Mauern eingeschlossene Canäle leiten, und über welche bei einem Dorfe, Namens Kephalaria, gerade

1) In dieser Höhle opferten die Alten dem Bakchos und dem Pan; jetzt befindet sich darin eine der heiligen Sophia geweihte Capelle.

Digitized by Google

unterhalb der Stelle, wo sie sich trennen, kleine abgesonderte Brücken führen. Nachdem er sich durch die Ebene hindurch gewunden, mehrere Mühlen getrieben und die Gräben, welche die Weingärten von Argos durchschneiden, mit Wasser versehen hat, fällt der Hauptarm bei einem Orte, Gephyri oder die Brücke genannt, zwischen Napoli und Lerna ins Meer.

Wenn man direct von Nauplia nach Tripolizza geht, so landet man bei dem kleinen Dorfe der Mühlen, einer Reihe Häuser auf einem schmalen Strich Landes, zwischen dem Golfe und dem berühmten lernäischen Sumpfe, in dessen Mitte sich der unergründliche See Haliyone befindet. Bei den Mühlen ergiesst sich eine ungeheure Masse frischen Wassers aus dem Sumpfe in das Meer, dessen Lauf sich nur einige Klaftern weit ins Land hinein verfolgen lässt. Die Strasse von Argos läuft um diesen Sumpf herum und zieht sich einen Flintenschuss von den Mühlen am Fusse einer steinigen Anhöhe hin, auf welcher sich einige Ruinen einer alten Citadelle befinden, dann geht sie vier Lieues bergauf und trifft bei Agladokampos mit der Strasse von Nauplia nach Tripolizza zusammen. Eine englische Meile östlich vom Inachos fliesst ein kleiner Fluss, die Panizza, welcher 9 Monate im Jahre trocken ist, von den Gebirgen des Portus herab und verliert sich in dem seichten Boden in der Nähe des Meerbusens.

Den ersten Widerstand fand Dramali bei Kuzzopodi von Seiten einer Abtheilung Mainoten, unter einem der Söhne des Bei's, welche eine alte Kirche tapfer vertheidigte und dann während der Nacht sich aus dem Staube machte. Wie Ypsilantis vorhergesehen hatte, zog Larissa die ganze Aufmerksamkeit der Türken auf sich, und anstatt gegen die Mühlen zu ziehen und sich der griechischen Magazine zu bemächtigen, wie sie hätten thun sollen, zogen sie am 26. ihre ganze Macht um Argos zusammen, trieben die Insurgenten aus den Häusern und den Gärten mit einem heftigen aber planlosen Feuer nach der Citadelle und forderten diese sogleich auf, sich zu ergeben. Fürst Demetrios empfing die Ueberbringer

Digitized by Google

dieser Forderung mit scheinbarer Gleichgültigkeit, bewirthete sie aus dem kleinen Vorrathe von Leckerbissen, welche für seine Tafel bestimmt waren, und erklärte, er sei entschlossen, sich sechs Monate zu halten. Da er aus seinem Namen kein Geheimniss machte, so gaben sich die Türken ganz dem Gedanken hin, einen so wichtigen Mann, den sie für den Urheber des Kriegs hielten, in ihre Gewalt zu bekommen. Sie pflanzten ihre sechs Feldstücke auf dem Hügel Phoroneus auf und schossen von da mit Kartätschen nach dem Kloster unter der Citadelle, wo Ypsilantis 100 M. aufgestellt hatte, während um Larissa herum Tag und Nacht ohne Unterbrechung ein heftiges Musketenfeuer unterhalten wurde. Um dieselbe Zeit langte Kolliopulos, welchen sein Schwager Kolokotronis vorausgeschickt hatte, mit 1200 M. bei den Mühlen an, rückte ohne Verzug gegen Argos vor und gerieth mit dem Feinde in ein Gefecht, welches weiter keine Folgen hatte, als dass auf jeder Seite etwa zwanzig M. blieben.

Am 28. brachte ein Boot von Spezzia die beunruhigende Nachricht, dass die grosse türkische Flotte bei Hydra erblickt worden und im Begriff sei, nach dem argolischen Meerbusen zu steuern. Dieser Schlag war für die Nerven der Griechen zu stark, und man musste besorgen, dass sich alles zerstreuen würde. Die Fahrzeuge, worauf sich die Mitglieder der Regierung befanden, gingen unter Segel, und eins davon gelangte bis zum Hafen Tolon, wo es von einer hydriotischen Brigg angerufen wurde, deren Capitain der Regierung versicherte, dass sich die Flotte nach Südwesten gewandt und Cerigo umschifft habe; sie hatte auf diese Weise die schönste Gelegenheit, welche sich je für die Unterwerfung Griechenlands darbot, freiwillig verscherzt.

Die Peloponnesier verloren zur Zeit des Einfalls Dramali's den Muth soweit, dass alle ihre Primaten und Generale, mit der einzigen Ausnahme von Ypsilantis, der von Krevatas von Mistra ausgesprochenen Meinung beipflichteten, dass ihnen nämlich weiter keine Hoffnung übrig sei, als sich unter den Schutz von Grossbritannien

zu begeben. Zwei Senatoren, Paniropulos von Pyrgos und Zaffiropulos, unternahmen desshalb eine Reise nach Zante, wo sie in dem Lazareth mit einem ionischen Protopapas, Namens Garzzuris, mehrere Zusammenkünfte hatten. Ihre Sendung, welche zu tausend Gerüchten über englische Machinationen Veranlassung gab, hatte jedoch keinen Erfolg; gleichwohl war sie der griechischen Sache zuträglich, weil sie dem Volke Muth machte und einen Beweis von jener Hinneigung zur Verbindung mit England gab, welche die Primaten von Morea stets gepflegt haben.

Ausser Fürst Demetrios Ypsilantis waren in Larissa der älteste Sohn des Kolokotronis, Panos, damals Politarch oder Commandant der Polizeiwache des Peloponnes, zwei Söhne des Pietro-Bei und 800 M. Truppen eingeschlossen. Da die Griechen nicht wussten, wie lange ihre Vorräthe ausreichen würden, und sie folglich zu entsetzen wünschten, so beschlossen sie, einen Angriff zu wagen, und zwar in den Abendstunden, wo, wie sie meinten, die feindliche Cavallerie weniger furchtbar sein würde. Demgemäss setzte sich Kolliopulos am 29. bei Sonnenuntergange in Bewegungen, und das Gefecht dauerte bis nach dem Einbruche der Nacht; die Peloponnesier wichen endlich zurück und wurden bis zu dem Erasinos verfolgt; jedoch benutzten Ypsilantis, Panos Kolokotronis und der Beizade Georg diese Diversion, um mit 50 M. die Citadelle zu verlassen und sich nach Lerna zu begeben; die Vertheidigung von Larissa blieb dem Beizade Joannis anvertraut. Ungefähr achtzig Griechen blieben auf dem Platze; die türkische Cavallerie, welche sie verfolgte, that ihnen nur wenig Schaden, da sie von ihren Säbeln fast gar keinen Gebrauch machte. Sie schrieben ihre Niederlage der Feigheit eines Priesters zu, welcher eine Fahne trug und mit ihr die Flucht ergriff; zum Lohne ward er Tags darauf erschossen. Unmittelbar nach diesem Gefecht stieg Kolokotronis mit 2000 M. von den Gebirgen von Tripolizza herab und flösste den Insurgenten durch seine Thätigkeit und Entschlos-

senheit, sowie durch sein vertrauensvolles Benehmen wieder Muth ein. Unterwegs schickte er in alle Districte von Morea Boten ab, welche ihnen ihre Contingente zu stellen befahlen und, im Fall des Ungehorsams, furchtbare Züchtigung verkündigten. Da diese Massregel und die Rückkehr vieler Mainoten und anderer flüchtig gewordener Soldaten, welche das Lager bloss verlassen hatten, um ihre Beute in Sicherheit zu bringen, ihn in den Stand setzte, 7000 Mann ins Feld zu stellen, so entschloss er sich, den Feind anzugreifen. Am Abend des ersten Augusts führte Ypsilantis die Truppen von Lerna in das Lager des Kolokotronis bei Kephalaria, und am 2. setzte sich die ganze Armee gegen Argos in Bewegung und schlug die feindlichen Vorposten bis zum Eingange der Stadt zurück. Die Türken richteten sogleich ihr Geschütz gegen die Insurgenten, und das Gefecht ward vorzüglich in den Weingärten ziemlich hitzig. Es dauerte jedoch nicht lange; denn als Kolokotronis, welcher seine Stellung auf einem Hügel zur linken Hand der Landstrasse genommen hatte, seiner Leibgarde befahl, eine Salve zu geben, da ergriffen die Griechen, welche unterhalb des Hügels standen, in der Meinung, der Feind habe ihre Flanke geworfen, sogleich die Flucht, und wurden von der feindlichen Cavallerie fast bis zu den Mühlen verfolgt, welche die Türken leicht hätten nehmen können, wenn sie nicht durch ein heftiges Gewehrfeuer aus den benachbarten Tamburias zurückgeschreckt worden wären. 125 Peloponnesier blieben auf dem Platze, und Ypsilantis, welcher vom Pferde steigen musste, um über einen Graben zu springen, entging mit Noth der Gefangenschaft.

Da die Türken schon damit zufrieden waren, das Schlachtfeld zu behaupten, so brachte dieses Gefecht in der Stellung beider Theile zu einander keine Veränderung hervor; ein bedeutender Theil der griechischen Truppen ging zwar nach seiner Heimath zurück, allein die Lücke wurde durch Verstärkungen aus dem Innern des Peloponnes sogleich wieder ausgefüllt; Kolokrotonis

Digitized by Google

verstand es, den Muth seiner Leute aufrecht zu erhalten, und seine weiteren Anordnungen waren mit grosser Geschicklickkeit getroffen. Während er seinen rechten Flügel an die Mühlen stützte, stellte er den linken, wo sich der Kern der Armee befand, mitten unter den Felsen am Fusse des Chaon und gerade vor der Quelle des Erasinos, hinter einem Steinwall auf; ähnliche Verschanzungen wurden am Ufer des Flusses bei den kleinen Brücken und längs der Canäle aufgeworfen. Eine Abtheilung hatte einen einzeln stehenden Hügel, etwa eine halbe Stunde hinter seinem linken Flügel, besetzt, von wo aus ein Fussweg nach Torniki abgeht, und andere kleine Corps bewachten die Bergwege, welche über den Kamm des Artemision nach Arkadien führen. Er beherrschte auf diese Weise mit seinen Flügeln die beiden Landstrassen, welche von Napoli und Argos nach Tripolizza führen, während der Erasinos seine Fronte deckte, und da er mit einigen Compagnien Scharfschützen besetzt war, zugleich mit den Weingärten und den sumpfigen Gräben für die Reiterei des Feindes ein unüberwindliches Hinderniss darbot. Sein Magazin befand sich bei den Mühlen, wo die Griechen schon zuvor eine Ladung Getreide niedergelegt hatten, welche man einer maltesischen Prise abgenommen hatte. Seine Armee schwankte zwischen 6 bis 10,000 M.; jedoch wurden täglich 8000 Rationen ausgegeben. In dieser Stellung wartete Kolokotronis den Rückzug der Türken ab, welcher, wie er voraussah, bald erfolgen musste, und dann hoffte er, einen entscheidenden Schlag ausführen zu können.

Mahmud-Pascha hatte zwar einen grossen Vorrath an lebendigem Schlachtvieh mitgebracht, allein ausserdem, dass er es mit der ganz ausgehungerten Bevölkerung von Napoli theilen musste, verschwendeten auch seine eigenen Soldaten ihre Hülfsquellen so rücksichtslos, dass z. B. die Oke Fleisch in der Stadt für zehn Paras verkauft wurde; und da die Insurgenten jede Art von Getreide vernichtet oder aus dem Wege geschafft hatten, so konnte das Land nichts liefern als

unreife Trauben. Der übertriebene Genuss dieser Früchte brachte in der Armee Fieber hervor und, die Soldaten, welche sich durch die Weingärten zerstreuten, fielen beständig in Hinterhalte, welche ihnen die Griechen gelegt hatten. Auch hatten die Türken viel von Durst zu leiden, da der ausserordentlich heisse Sommer von 1822 fast alle Brunnen und Quellen in Argolis austrocknete. Noch unerträglicher war die Unordnung, welche durch den Stolz und den Mangel an Subordination einer Menge Bei's aus Thrakien, Makedonien und Thessalien veranlasst wurde, die mit ihren Vasallen die glänzende Cavallerie des Seraskiers ausmachten; wenig geneigt zu gehorchen, waren sie beständig bereit, sich gegenseitig zu bekämpfen, und einmal endigte ein Streit über die Vertheilung der Rationen wirklich mit einer Art regelmässigem Gefechte zwischen ihnen. Dagegen zeigten sie bei den Operationen gegen den Feind keineswegs so grosse Kampflust, was man vorzüglich der Strenge des Dramali zugeschrieben hat, welcher im Unwillen über das Benehmen seiner Truppen bei dem Angriffe auf Argos und ihr Umherstreifen in den Weingärten drei von ihnen mit eigener Hand niederstiess, wodurch er sich in ihren Augen sehr verhasst machte. Einige Schwadronen, welche auf Fourage ausritten, säuberten zwar die Strasse nach Epidauros und steckten Ligurio und einige Klöster in Brand, allein solche Thaten brachten ihm wenig Gewinn. Mit dem nördlichen Griechenland hatte der Pascha gar keine Verbindungen mehr, denn die Megarenser hatten den grossen Dervent besetzt, und selbst der Isthmus wurde von Feinden beunruhigt: Nikitas überschritt ihn bei seiner Rückkehr aus Rumelien ohne allen Widerstand, obgleich er den Türken fast auf den Fersen folgte, und Emanuel Tombasis segelte mit einer hydriotischen Flottille den saronischen Meerbusen hinauf, landete bei Kenchreä und nahm alles in den dortigen Magazinen vorräthige Getreide weg, ohne sich um die Besatzung von Akrokorinth zu kümmern.

Bisher waren seit der am 30. Juni unterzeichneten

Capitulation zwischen den Forts von Napoli und dem Hafenschlosse Burdschi keine Feindseligkeiten vorgekommen, obgleich Dramali mehreremale dazu Befehl gegeben hatte und die Griechen ihrerseits grosse Lust hatten, die Stadt in Brand zu stecken. Capitain Jourdain, ein Franzose, welcher grosse Geschicklichkeit in der Feuerwerkskunst zu besitzen vorgab, hatte dem Verwaltungsausschusse versprochen, er wolle ihren Plan mittelst Brandkugeln von seiner Erfindung ausführen, worauf er zum Commandanten des Burdschi ernannt wurde, während ihm die Philhellenen Hastings, Hane, Anematt und Jervis als Freiwillige beistehen und unter seinen Befehlen dienen wollten. Noch war man mit den Vorbereitungen beschäftigt, als der unerschrokkene Herr Jourdain auf das plötzliche Gerücht, die türkische Flotte nähere sich, in ein Boot sprang und sich nicht mehr auf dem Burdschi sehen liess, wo die Leitung der Artillerie auf Capitain Hastings, einen Mann von festerem Charakter, überging. Auf der andern Seite bestand Dramali darauf, dass die Einwohner von Nauplia ihm die Köpfe der griechischen Geisseln zuschicken und das Hafenschloss, dessen Besatzung er durch das Anerbieten von 150,000 Piastern vergeblich zu gewinnen gesucht hatte, beschiessen sollten. Um seinen Befehl zu erzwingen, begab er sich von Argos mit einer Bedeckung von 300 M. bis an die Thore der Stadt, in der Absicht, sich den Eingang zu verschaffen; da sich jedoch die Bürger weigerten, mehr als funfzehn seines Gefolges zuzulassen, so stand er davon ab und schlug sein Zelt ausserhalb der Mauer bei dem Dorfe Aria auf. Gleichwohl gelang es ihm, den Gouverneur Ali-Pascha dahin zu bringen, dass er den stillschweigenden Waffenstillestand brach, welchen er beobachtet hatte. Der erste August wurde mit Vorbereitungen hingebracht, und am zweiten begann mit Tages Anbruch eine heftige Kanonade, welche vom Burdschi aus durch dreizehn Kanonen und einen Mörser mit Lebendigkeit beantwortet wurde: zu Mittag ward das Feuer eingestellt, fing gegen Abend wieder

an und dauerte bis zum Einbruche der Nacht. Um eilf Uhr langten jedoch die Capitaine Sachturis und Bulgari aus Hydra auf einem Boote an und riethen der Besatzung, das Feuer so viel wie möglich auch während der Nacht fortzusetzen, um die Türken von Nauplia zu beunruhigen, welche diesen Gewaltstreich Dramali's, wie man wohl wusste, nicht billigten; dem zufolge ward eine starke Kanonade erneuert, welche etwa eine Stunde dauerte. Am 3. und den zwei folgenden Tagen wurden die Scenen des zweiten genau wiederholt, und da die Griechen ihr Feuer immer gegen die Häuser richteten, welche dadurch grossen Schaden litten, so riefen ihnen am Vormittag des 3. einige Einwohner von den nächsten Punkten zu, dass sie ihre Wohnungen doch verschonen möchten, da das Feuer ja nur das Werk Mahmud-Pascha's und ganz ihren Wünschen zuwider sei. Auf Seiten der Türken nahm die Kanonade nach und nach ab und hörte am 6., wo sie um Einstellung der Feindseligkeiten baten, ganz auf; hierauf wollten aber die Insurgenten nicht eingehen und setzten das Feuer den ganzen Tag hindurch fort, ohne auch nur einen einzigen Schuss zur Antwort zu erhalten. Die Mauern des Burdschi hatten indessen von der Kanonade viel gelitten, und am 2. und 3. waren drei Kanonen von den Lafetten geworfen worden; von den Kranidioten, welche die Besatzung bildeten, waren nur zwei verwundet worden und keiner geblieben.

Während auf diese Weise beide Theile zu Napoli das Pulver verschossen, gelang es den Türken, das Ziel ihrer Wünsche, die Einnahme der Citadelle von Argos, zu erreichen; da der Mundvorrath und das Wasser erschöpft waren, so verliess sie Joannis Mauromichalis in der Nacht des 3. und stiess, durch einen verstellten Angriff begünstigt, mit geringem Verluste zu seinen Freunden. Es ging die Rede, dass die Griechen ihre Rettung der Habsucht der Albaneser zu verdanken hätten, welche, um beim Plündern der Citadelle die ersten zu sein, sie hätten durchpassiren lassen. Die Türken hofften in Larissa bedeutende Vorräthe zu finden,

entdeckten aber zu ihrem grössten Erstaunen, dass es ganz leer sei und ihnen durchaus keinen Nutzen gewähren könne; sie setzten sich daher in Schaaren gegen Korinth in Bewegung.

Voll Besorgniss wegen Hungersnoth, sehr schwach an Infanterie, fortwährend durch Vorpostengefechte beunruhigt und überzeugt, dass er nicht stark genug sei, um Kolokotronis's Linien zu durchbrechen, entschloss sich Dramali endlich zum Rückzuge nach dem Isthmus, um dort die Ankunft des Caputan-Pascha an der Ostküste des Peloponnes abzuwarten. Am 5. verliess er daher das Dorf Aria, zog sich nach Argos zurück und schickte zu gleicher Zeit seinen griechischen Secretair nach dem Hauptquartiere der Christen, um ihnen einen Vergleich vorzuschlagen; allein die Insurgenten hörten mit Unwillen die Worte Unterwerfung und Amnestie, und behielten den Boten als Gefangenen bei sich. Da der wachsame Kolokotronis einigen Anzeigen zufolge, welche durch die Aussagen von Gefangenen und Ueberläufern bestätigt wurden, gegen die Plane des Feindes Verdacht hegte, so traf er Anstalten, ihm den Rückzug abzuschneiden, und maschirte in Person an der Spitze von 1000 M. nach St. Georg, während Ypsilantis, Nikitas, und Dikaios Pappa Flessa mit 2000 bis 3000 M. die Engpässe von Dervenaki und Agion Oros besetzten. Pietro-Bei übernahm das Commando der bei Lerna zurückgebliebenen Truppen, welche meistens aus Mainoten und Kranidioten bestanden.

Der Canton von Argos ist von denen von Korinth, Sikyon und Phlius durch eine Hügelreihe getrennt, welche auf einer Seite den saronischen Meerbusen berührt und auf der andern mit dem Gebirg Kyllene und den um den stymphalischen See liegenden Anhöhen in Verbindung steht; der südöstliche Theil ist steinig, nördlich dagegen ist der Boden weiss, locker und kalkartig und durch eine Menge Schlünde entstellt, welche durch das von den Gebirgsströmen mit fortgeschwemmte Land entstanden sind. Obgleich wir bereits die Strassen oder vielmehr die Mauleselwege zwischen Korinth und Ar-

gos aufgezählt haben, so wollen wir hier doch noch etwas weiter darüber sprechen. Der bequemste, aber weitschweifigste Weg geht von der nordwestlichen Ecke der Ebene aus, läuft über einige offene Hügel weg und führt dann in einem langen wegen der Ausdehnung seiner Weingärten und der Beschaffenheit seines rothen Weines bekannten Thale nach dem Dorfe St. Georg[1]); dann wendet man sich rechts, geht unterhalb des Berges Apesas, welcher wegen seines Plateau's merkwürdig ist, an den Ruinen von Nemea vorüber, und betritt bei Kleonä das Labyrinth der Aspra Chomata oder weissen Gefilde, welche oben erwähnt worden sind; die ganze Entfernung bis Korinth beträgt auf diesem Wege etwa zehn Stunden. Die zweite und mehr gebrauchte Strasse geht zwei Stunden auf der Ebene und zwei Stunden in den Engpässen, Namens Dervenakia, fort, wo sich unter Felsen und Baumgruppen dann zwei Wege darbieten; der eine ganz im Thalgrunde im Bette eines Baches, der andere, Agio Sostis genannt, läuft an dem felsigen Abhange darüber hin und ist etwas beschwerlich; hat man den Engpass verlassen, so gelangt man in das freundliche Thal St. Basilios, wo sich diese Strasse mit der ersten verbindet. Oestlich geht noch eine dritte Strasse über das Dorf Birbati und die Klause oder Agion Oros von Napoli direct nach Korinth; doch ist sie steil, uneben und für Cavallerie nicht gut zu gebrauchen.

Da Mahmud-Pascha durch eine verhängnissvolle Nachlässigkeit vergessen hatte, diese Pässe zu besetzen, so gelangten die Griechen durch einen Flankenmarsch eher daselbst an, als er, und vermehrten die natürlichen Schwierigkeiten derselben noch durch gefällte Baumstämme und aufgeschichtete Steinhaufen. Der Seraskier schlug am Abend des 5. bei dem Dorfe Hirnati, in der Nähe von Mykenä, Lager und machte Anstalten, am nächsten Tage seinen Rückzug auszuführen,

1) Am obern Ende dieses Thales befinden sich Ruinen der Stadt Phlius.

wobei er kaum einigen Widerstand zu erwarten schien. Seine albanesische Infanterie schlug den Weg nach St. Georg ein, hielt sich mit ihrem gewöhnlichen Takte bloss auf Bergwegen und erreichte mit Vermeidung aller begangenen Strassen wohlbehalten Korinth; nur drei Mann wurden verloren, weil sie den Weg verfehlt hatten. Die Cavallerie war weniger glücklich. Am 6., vor Tages Anbruch, drang die Spitze der türkischen Colonne nach Dervenakia vor und war schon beinahe bis zur Ebene von St. Basilios durchgedrungen, als sie plötzlich auf Nikitas und Ypsilantis stiess, deren Truppen hinter den überhängenden Felsen hervor den Feind mit einem Kugelregen überschütteten [1]); am heftigsten war der Kampf auf dem Wege Agio Sostis, wo Nikitas in Person focht, und wo beide Theile mit dem Schwerte in der Faust um eine türkische Standarte fochten; die Türken litten jedoch mehr durch ihre eigene Unbeholfenheit und das Drängen, um dem Feuer zu entgehen, als durch die Schläge der Insurgenten; denn da sich ihre Cavallerie blindlings aufeinanderdrängte, so stürzte ein grosser Theil derselben in die Abgründe hinab. Nicht wenigen gelang es jedoch, obgleich sie unberitten waren, nach Kleonä durchzubrechen; der Nachtrab kehrte nach Argos zurück, und der ganze Engpass war mit Waffen, Pferden und Leichnamen angefüllt, deren zerfallende Gebeine noch jetzt die Aufmerksamkeit des Wanderers fesseln.

Als Dramali die Niederlage seines Vortrabs erfuhr, machte er für diesen und den folgenden Tag bei Mykenä Halt, während der Gouverneur von Korinth am 7. drei Stück Geschütz auf die Ebene St. Basilios herabbringen liess, um dem General den Weg zu bahnen, und die Stellung der Griechen bei Agio Sostis ohne allen Erfolg beschoss. Am 8. versuchte der Se-

1) Es ist offenbar, dass bei dieser wie bei vielen andern Gelegenheiten die Insurgenten sehr vom Glücke begünstigt wurden; denn Ypsilantis versicherte dem Verfasser, dass er ganz unerwartet bei Dervenakia auf die Türken gestossen, als er eben im Begriff gewesen sei, nach Megaris zu marschiren.

raskier den Weg von Agion Oros, welcher von dem Archimandriten Dikaios bewacht wurde. Hier traf ihn aber noch grösseres Missgeschick; denn da Ypsilantis und Nikitas durch eine Seitenbewegung sich an Pappa Flessa angeschlossen hatten, so legten sie an der engsten Stelle der Klause einen Hinterhalt, und wenn Yatrako seine Pflicht gethan hätte und bei Zeiten herbeigeeilt wäre, so dürften wenig Türken entkommen sein. Dieses und das vorige Gefecht waren eigentlich eher eine Schlächterei, als eine Schlacht, da die Cavallerie unter dem Gewehrfeuer der Griechen hinziehen musste und ganze Schwadronen rücklings in den Abgrund hinunterstürzten. Dramali selbst entging, von einem Corps treuer Anhänger umgeben, glücklich der Gefahr, wurde aber doch von den Griechen erkannt, von ihrem Geschrei und ihren Drohungen verfolgt und verlor Schwert und Turban; ein anderer Pascha von zwei Rossschweifen aus der Gegend von Seres ward von einem Soldaten getödtet, als eben Nikitas im Begriff war, ihn gefangen zu nehmen; sein Kopf ward der griechischen Regierung überschickt.

Es ist kein Wunder, dass die Insurgenten in der Uebertreibung so weit gingen, dass sie den Verlust ihrer Feinde auf 5000 M. angaben, während sie auf ihrer Seite nur 47 Todte und Verwundete zugeben wollten. Bei den Gefechten am 6. und 8. August wurden etwa 2000 Türken getödtet, mit Einschluss einer guten Anzahl Trossknechte; in anderer Beziehung waren ihre Verluste unermesslich; die Armeecasse, das sämmtliche Gepäck, 400 Cavalleriepferde, 1000 Saumthiere und Maulesel und 500 bis 700 Kameele wurden genommen, und die Zahl der erschlagenen Pferde war ungeheuer. Die Sieger verkauften kurz darauf die Kameele für einen halben Kronenthaler das Stück, die schönsten Pferde für einige Schillinge, und einen Monat lang glichen die Städte von Morea Versteigerungsmärkten, da man vom Morgen bis zum Abend in allen Strassen die reichsten Kleidungsstücke und Waffen zum Verkaufe ausbot. Diese ungeheure Beute trug sehr viel zur Rettung der Tür-

ken bei, da sich die Griechen mit aller Hast auf das Gepäck warfen, welches den Nachtrab bildete; 300 M. Cavallerie, welche die Bedeckung bildeten, waren nicht im Stande durchzudringen und fielen daher unter die Mauern von Napoli zurück. Mahmud-Pascha hatte sechs sechspfündige eherne Kanonen mitgebracht, von denen er eine nach Nauplia bringen liess, während die fünf andern zu Argos zurückgelassen werden mussten, wo sie sogleich an die Brüder Konduriottis verkauft wurden. Glücklich genug, mit den Trümmern seines Heeres Korinth erreicht zu haben, schlug der Seraskier daselbst Lager und wandte sich um Unterstützung an den Caputan-Pascha und Yussuf-Pascha, Gouverneurs von Patras und Lepanto, denen er vorstellen liess, dass er Mangel an Proviant leide; sie schickten ihm hierauf fünf mit Weizen und Reis beladene Transportschiffe von Constantinopel und Alexandrien zu. Der Gewohnheit gemäss zerstreuten sich nach dem Siege die meisten griechischen Truppen, um ihre Beute zu verkaufen. Ypsilantis und Nikitas setzten von Piada nach Rumelien über, da der erstere, auf sein eigenes Verlangen, die Vertheidigung des Dervent erhielt, und der Bruder des letzteren, Capitain Nikolaos, 800 M. zusammenzog und die Blokade von Napoli di Romania wieder aufnahm.

Da die Besatzung durch eine Abtheilung Cavallerie verstärkt worden war, welche von dem Hauptcorps Dramali's abgeschnitten worden war, so suchte Ali-Pascha, welcher dort das Commando führte, die benachbarte Ebene zu behaupten, deren Besitz ihm wegen des Futters für die Pferde unumgänglich nöthig war. Dies hatte häufige Scharmützel zur Folge, welche fast ohne Unterschied zum Nachtheile der Türken ausfielen. Am 20. traf jedoch auch die Griechen ein Schlag; ungeachtet des Feuers zweier Kanonenboote ward einer ihrer Vorposten überwältigt und in das Meer geworfen, wobei 30 M. umkamen. Als sich am 26. die Türken in Masse über Tyrins hinauswagten, rückten alle unter Capitain Nikolaos und um Lerna und Argos herum unter Pietro-Bei versammelten Truppen auf ein vom

Burdschi aus gegebenes Zeichen zum Angriff vor und zwangen sie nach einem heftigen Gewehrfeuer zum Rückzuge, da die zahlreiche Cavallerie der Türken durch das Erscheinen einiger griechischen Officiere auf ohnlängst erst genommenen Pferden so in Furcht gesetzt wurde, dass sie nicht anzugreifen wagte. Nikolaos, welcher sich stets durch kühnen Muth ausgezeichnet hatte, tödtete allein fünf bis sechs Türken; als er aber unglücklicherweise einen sehr reich gekleideten und ausgerüsteten zu heftig verfolgte und ihm eben in den Zügel fiel, zog der Türke aus Verzweiflung ein Pistol und jagte ihm eine Kugel durch den Kopf. Sein Tod verbitterte die Freude der Insurgenten, die sonst wohl Ursache gehabt hätten, mit ihrem Siege zufrieden zu sein; denn um den Preis von zwei Todten und fünf Verwundeten trieben sie die Türken unter ihre Batterien zurück und brachten 26 Köpfe, 20 Pferde und mehrere Maulthiere und Kameele als Trophäen ins Lager. Capitain Staikos von Dimizzana übernahm an der Stelle des Nikolaos die Leitung der Blokade und versah diesen Dienst mit grossem Eifer und grosser Sorgfalt.

Um diese Zeit war die Ebene von Argos, welche einen Monat lang der Schauplatz unaufhörlicher Kämpfe gewesen war, mit Hunderten von verfaulten Leichnamen bedeckt, während die abgeschnittenen Köpfe zu Napoli und Lerna in Haufen aufgeschichtet wurden. Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses und der gesetzgebenden Versammlung, welche sich aus Furcht vor den Türken und vor Kolokotronis selten ans Ufer gewagt hatten, waren endlich dieses einförmigen Lebens auf den Schiffen müde und verlegten daher ihren Sitz nach St. Johannes von Thyrea, in der Nähe von Astros, wo sie unbeachtet dahinlebten. Der glückliche Erfolg seiner Defensiv-Operationen verdoppelte den Ruf und die Macht ihres Gegners, des Generals Kolokotronis; sein Name ward eine Art Talisman, das Volk sang überall ihm zu Ehren Balladen; seine politischen Gegner demüthigten sich vor ihm, und einige Monate lang lag in Morea alle Macht in seinen Händen. Ihm zur

Ehre muss man jedoch zugeben, dass seine ganze Rache, welche er gegen die eifersüchtigen und jetzt vor ihm zitternden Primaten übte, sich darauf beschränkte, ihnen durch Drohungen und ein hochfahrendes Benehmen Furcht einzujagen. Von St. Georg begab er sich nach Suli, einem Dorfe in Sikyonien, am Ende der nach Korinth hin sich erstreckenden Ebene; hier wurde am 22. eine Abtheilung seiner Truppen in einem kleinen Gefechte mit einem Theile des Heeres Dramali's geschlagen; die feindliche Cavallerie stürzte auf flachem Grunde auf sie ein und machte eine grosse Anzahl Soldaten nieder, worunter sich auch ihr Führer Anagnosti Pettimeza befand. Kolokotronis war jedoch der Meinung, dass der Seraskier nicht in Versuchung gerathen würde, die Ufer des Meerbusens zu verlassen und einen Marsch in die gebirgigen Gegenden zu wagen; er kehrte daher am 7. September nach Tripolizza zurück, wo ihm die Einwohner ihre Dankbarkeit für seine Thaten durch einen glänzenden Empfang zu erkennen gaben.

Zweiter Abschnitt.

Operationen zur See. — Die türkische Flotte erscheint im argolischen Meerbusen, zieht sich aber aus Furcht vor den Brandern schnell nach Suda zurück. — Vorfälle bei Nauplia. — Händel zwischen der griechischen Regierung und dem Commandanten der französischen Station in der Levante.

Die grosse türkische Flotte segelte nach ihrer Vereinigung mit der ägyptischen nach dem Peloponnes und steuerte eben bei Hydra vorbei, als Mahmud-Pascha

in Argolis einfiel und die Annäherung einiger Schiffe vielleicht das Schicksal der Revolution entschieden haben würde. Allein ohne nur daran zu denken, welche grosse Dinge sie hätten ausführen können, schifften die Türken ruhig weiter und nahmen in den ersten Tagen des Augusts ihren neuen Admiral Mehemet-Pascha an Bord.

Seit Kolokotronis Abmarsch im Juni war Patras nicht beunruhigt worden, und wenn sich auch ein kleines Corps Insurgenten, unter Zaimis und Londos, auf den benachbarten Hügeln zeigte, so geschah dies mehr in der Absicht, ihre Ländereien zu schützen, als um die Besatzung zu belästigen. Von den ersten Gerüchten über Mahmud-Pascha's Fortschritte kühn gemacht, unternahm Yussuf-Pascha einen Zug an dem Meerbusen von Korinth hinauf, landete bei Vostizza und zerstörte eine Batterie von einer Kanone. Bald darauf kamen jedoch mehr entmuthigende Nachrichten an, und der zum Rückzuge genöthigte Seraskier sprach seine Collegen um Hülfe an, denen es aber mehr am Herzen lag, sich zu bereichern, als sein Heer vom Untergange zu erretten; denn Habsucht beherrschte ihre Gemüther und um das Wohl des Staates kümmerten sie sich wenig. Während sie die eigenen Truppen des Sultans zwangen, Brod zu kaufen, welches aus den grossherrlichen Magazinen genommen war, öffneten sie, gegen die Erlegung einer gewissen Summe, den Speculanten von den ionischen Inseln die Häfen des Golfes, welchen sie angeblich blokirten, und setzten so die Griechen in Stand, ihre Korinthen zu verkaufen, welche sonst ganz ohne Werth für sie geblieben wären. Alle Parteien, Christen und Türken, waren mit dieser vortrefflichen Massregel vollkommen zufrieden; nur nicht die Soldaten, welche Hunger leiden mussten, und nach und nach ihre Waffen gegen Lebensmittel austauschten.

Diese gewinnreiche Thatenlosigkeit konnte jedoch nicht ewig dauern; es war dringend nöthig, etwas für den Entsatz von Napoli zu thun, und desshalb lichtete der Caputan-Pascha am 8. September bei Patras die

Anker und steuerte nach Cap Malea zu, in dessen Nähe er durch widrige Winde aufgehalten wurde. Die Griechen merkten bald seine Annäherung, und nachdem daher 20 Schiffe aus Psara zu denen von Hydra und Spezzia gestossen waren, kreuzte die fast 60 Segel starke Flotte unter den Befehlen des Admirals Miaulis am Eingange des argolischen Meerbusens; da man einen Angriff auf die Stadt Spezzia befürchtete und diese keine Vertheidigungsmittel hatte, so wanderten die Einwohner nach Hydra aus, worauf Panos Kolokotronis die leeren Häuser mit 300 M. in Besitz nahm. Am 20. bei Sonnenaufgang wurde die türkische Flotte von 84 Kriegsschiffen in Südwesten erblickt; sie steuerte geradezu auf die Inseln los, und am nächsten Morgen war sie eine Lieue von Spezzia entfernt und bildete eine Linie, welche in ihrer ganzen Ausdehnung wenigstens einen Raum von funfzehn englischen Meilen einnahm. Die Insulaner theilten ihre Flotte in zwei Divisionen; achtzehn bewaffnete Schiffe und acht Brander bildeten drei Linien in der Meerenge vor der Stadt, während ein zweites Geschwader, welches längs der Südküste von Hydra aufgestellt war, durch seine Bewegungen den Feind wo möglich in den Canal zwischen Hermione und Hydron [1]) zu ziehen suchte. Am 21. beschossen die Türken die Insurgenten sechs Stunden lang, aber in einer zu grossen Entfernung, als dass die geringste Wirkung hätte hervorgebracht werden können, während die Windstille den griechischen Brandern das Auslaufen unmöglich machte. Während des Kampfes, wenn dieses Wort auf eine nutzlose Verschwendung von Munition angewendet werden kann, blieben alle Hydrioten, welche nicht auf den Schiffen zu thun hatten, unter den Waffen, sowie auch die Einwohner von Kastri und Kranidi auf der entgegengesetzten Küste von Argolis, und während der Nacht setzten Hunderte von Wachfeuern, welche längs der Hügel hin brannten, den Caputan-Pascha

1) Eine kleine verödete Insel, vormals Hydrea genannt, nordwestlich von Hydra.

um so mehr in Schrecken, da ihm die Katastrophe seines Vorgängers immer vor der Seele schwebte.

Ausser der Furcht vor den Brandern brachten auch noch die um die Inseln zerstreuten Felsenklippen die türkischen Seeleute, welche kaum im Stande sind, ihre Schiffe beim günstigsten Wetter und in dem gefahrlosesten Meere zu lenken, ausser Fassung. Ein Zweidecker rannte wirklich auf einer Klippe südlich von Hydra auf den Grund, wurde aber, da man die Kanonen wegnahm, wieder flott. Der 22. verging ruhig; in der darauf folgenden Nacht dagegen veranlasste ein blinder Lärm, dass der Feind gelandet sei, auf Hydra grosse Unruhe. Am 23. näherte sich der Caputan-Pascha Spezzia noch einmal, ohne jedoch Feindseligkeiten zu begehen, und segelte am 24. mit der ganzen Flotte gegen Napoli di Romania; die Griechen folgten ihm in der Hoffnung, ihn mit Vortheil im Grunde des Golfes angreifen zu können, wo sie einige Brander in Bereitschaft hatten. Nichts hätte jedoch jetzt die Türken verhindern können, die Festung zu verproviantiren, wenn nur ein anderer Mann als Kara-Mehemet an ihrer Spitze gestanden hätte. Allein dieser verächtliche Feigling wurde durch die Nachrichten, welche ein von Hydra entsprungener Neger über die Vorbereitungen zur Verbrennung seiner Flotte hinterbrachte, so in Schrecken gesetzt, dass er am 25. im Angesichte des Platzes seine Segel einzog und nur ein mit Mehl beladenes östreichisches Handelsschiff hinschickte, welches einen türkischen Officier mit Depeschen am Bord hatte, deren hochtrabender Styl mit der Feigheit ihres Verfassers einen merkwürdigen Contrast bildete. Ein griechischer Brander, welcher aus Port Tolon auslief, und ein zum Burdschi gehöriges Kanonenboot kaperten dieses Transportschiff im Angesichte von 80 Kriegsschiffen. Ohne noch einen Versuch zu wagen, dachte der Grossadmiral an weiter nichts, als an den Rückzug aus dem Golfe, welchen er am 26., nach einer Kanonade aus der Ferne mit dem Vortrab der Insurgenten, glücklich vollführte; er wandte sich dann nordöstlich, verschwand

am 27. und ging nach Suda, um seine Mannschaft zu erfrischen, und gab den wichtigen Zweck seiner Expedition gänzlich auf. Seine Flotte verliess den Golf in so losen und ungeschlossenen Reihen, dass die Griechen mit ein wenig Kühnheit leicht den Nachtrab hätten abschneiden und mit ihren Brandern angreifen können; allein sie wagten nicht, ihre kleinen Fahrzeuge mit den schwimmenden Citadellen des Feindes in Berührung zu bringen. Bei den kleinen Gefechten, welche stattfanden, verloren zwei hydriotische Matrosen das Leben, und nur einige wenige wurden verwundet, da das Feuer ganz ausser der Linie war. Dagegen machte eine Fregatte aus der Berberei aus Unkenntniss Jagd auf einen Brander und enterte ihn; die Griechen zündeten ihn sogleich an, 50 Türken kamen in den Flammen um, und die Fregatte rettete sich nur mit Verlust der Segel, welche vom Feuer ergriffen worden waren.

Seit der Zeit, da Mahmud-Pascha die Ebene von Argos geräumt hatte, herrschte zwischen der Besatzung von Napoli und der Handvoll Moreoten, welche sich auf dem Burdschi festgesetzt hatten, das beste Einverständniss. Die letzteren trieben sogar, ihrer Regierung zum Trotze, mit den ersteren einen vortheilhaften Handel, indem sie nämlich ihren Feinden Proviant und Luxusartikel verkauften, welche sie jeden Morgen dem Hafencapitain, einem Algierer, anzeigten, welcher die Rolle des Factors spielte und seine häufigen Besuche mit dem Vorwande, dass er Rationen für die in dem Platze eingeschlossenen Geisseln in Empfang nehme, bemäntelte. Die Nachricht von der Ankunft des Caputan-Pascha unterbrach diesen schmachvollen Handel und setzte die Griechen so in Furcht, dass sie sämmtlich die Citadelle verliessen, mit der einzigen Ausnahme von zwei Greisen, einem Hydrioten, welcher lange Zeit als Artillerist in der kaiserlichen Garde in Frankreich gedient hatte, und einem Spezzioten; diese zwei Veteranen und ein junger englischer Philhellene, Herr Hane, machten 48 Stunden lang die ganze Besatzung aus. Endlich führte ihnen ein Capitain aus Zante eine Ver-

stärkung von 20 ionischen Matrosen zu, und ihm folgte bald darauf Michael Grampi, ein Chimariote, mit zwanzig Soldaten. Da die Türken Kanonendonner in der Richtung von Spezzia hörten, so eröffneten sie das Feuer gegen den Burdschi; von beiden Seiten wurden Bomben geworfen, und so lange die Flotte sich in der Nähe aufhielt, war die Kanonade ziemlich heftig; als aber die Nauplier merkten, dass die Hoffnung auf Entsatz venschwunden sei, wurden die Feindseligkeiten mit beiderseitiger Zustimmung eingestellt und nicht wieder begonnen; die Stadt hatte ziemlich viel gelitten, und wenn die Türken ihr Geschütz nur einigermassen genau gerichtet hätten, so würden sie das Hafenschloss in einen Schutthaufen verwandelt haben; denn die Werke fingen schon an, nachzugeben [1]).

Mit diesem Theile unserer Schilderung steht ein Ereigniss in Verbindung, welches wir nicht übergehen dürfen, da es beinahe ernstliche Folgen gehabt hätte und die Ehre der französischen Flagge zu beflecken drohte. Im Frühjahr 1822 lud der Capitain einer italienischen Handelsbrigg, Listock benannt, unter französischer Flagge und mit französischen Papieren versehen, Getreide und warf, angeblich, um einen Markt zu suchen, vor Monembasia Anker, wo der Gouverneur, Joannis Mauromichalis, ein Bruder des Pietro-Bei, Schiff und Ladung wegnehmen liess. Der Grund, welchen der Mainote dafür angab,

1) Herr Green giebt an, dass ihm die Griechen gesagt, sie würden sich übergeben haben, wenn der Pascha sein furchtbares Feuer noch länger fortgesetzt hätte; das Feuer muss wahrhaftig furchtbar gewesen sein, welches nie einen Mann tödtete und im August auf halbe Flintenschussweite während einer viertägigen Kanonade von vierzehn Kanonen nur vier von den Gestellen warf. Obgleich so nahe, waren die Türken doch selten im Stande, auf den Burdschi zu zielen, und sie vertrieben sich daher die Zeit bloss damit, ihre Munition an den vorbeifahrenden Booten zu verschiessen. Was er davon sagt, dass die Geisseln auf der Mauer aufgestellt worden seien, ist eben so fabelhaft, da sie gar nicht auf dem Burdschi in Verwahrung waren.

Digitized by Google

war, dass ihm der Italiener eine Summe Geldes geboten habe, um die Festung an die Türken zu verrathen. Diese Beschuldigung leugnete der Schiffer später, mit welchem Grunde, wollen wir nicht entscheiden, da in Bezug auf den Charakter keiner von beiden dem Ausspruche grosses Gewicht geben würde. Die französische Canzlei zu Constantinopel nahm eine Entschädigung für die Brigg und die Ladung in Anspruch, und da Admiral Halgan im April die Levante verlassen hatte, so ward die Sache dem Schiffscapitain, Herrn de Viella, übertragen, welcher das Commando der Station erhalten hatte. Im August kam dieser Officier in der Fregatte Fleur-de-lis nach Nauplia, und um dieselbe Zeit lief auch Capitain Hamilton mit dem Cambrian in den Golf ein; die griechische Regierung liess sie durch eine Deputation begrüssen und ersuchen, nicht mit der blokirten Festung in Verbindung zu treten. Dieses vernünftige Verlangen gewährte der Engländer mit der grössten Bereitwilligkeit, während der Franzose nicht nur darauf einzugehen verweigerte, sondern auch noch 35,000 Piaster für den Listock und 5000 Piaster für die Ueberfahrt türkischer Gefangenen von Athen nach Tschesme verlangte. Die Hellenen weigerten sich nicht, die Schuld zu bezahlen, und nachdem ihnen ein Aufschub von zwei Monaten förmlich zugestanden worden war, wurde die Sache als abgemacht angesehen.

Wird es die Nachwelt glauben, dass der französische Commodore, seiner eigenen Uebereinkunft zum Trotze, noch vor Ablauf eines Monats seine Drohungen und ungestümen Forderungen erneuerte und am 21. September mit einer Fregatte und zwei andern Kriegsschiffen vor Hydra zu einer Zeit eine feindliche Stellung einnahm, als sich gerade die griechische und die türkische Flotte gegenseitig boschossen und die Männer die Batterien bedienten, während Priester und Weiber hülfeflehend an den Stufen der Altäre lagen? Die Hydrioten, welche gar nichts mit der Sache zu thun hatten, ersuchten ihn, die ferneren Unterhandlungen dar-

über wenigstens so lange bei Seite zu setzen, bis das Gefecht vorüber sei; unterdessen näherte sich ein Konduriottis zugehöriger Schooner dem Hafen, welcher die in Nauplia übergebenen türkischen Geisseln am Bord hatte. In diesem Augenblicke liess Herr de Viella seinen Leidenschaften und Ultra-Vorurtheilen ganz den Zügel schiessen, trat Gesetz und Gerechtigkeit geradezu mit Füssen und feuerte ohne alle Rücksicht auf das Leben der griechischen Geisseln, welche unfehlbar hingeopfert worden wären, wenn er die Türken befreit hätte, auf den Schooner und schickte Boote ab, welche ihn entern sollten [1]). Zum Glück für Frankreichs Ruhm vereitelte die Entschlossenheit des griechischen Capitains diesen schändlichen Plan; er selbst ward zwar als Gefangener an den Bord der Fleur-de-lis gebracht; allein seine Mannschaft landete, treu seinen Instructionen, die er ihr zurückgelassen hatte, gehorchend, und obgleich eine Kanonenkugel gerade durch den Schooner ging, die Geisseln in Morea und erklärte, sie würde sie lieber umbringen, als den Franzosen ausliefern. Der hydriotische Capitain ward hierauf wieder in Freiheit gesetzt, und da das Geld wenige Tage darauf bezahlt wurde, so segelte der Commodore hinweg, verfolgt von den verdienten Verwünschungen der Griechen, welche von Jedermann werden wiederholt werden, für welchen

1) Am 25. October liess Herr de Viella zu Smyrna eine Flugschrift bekannt machen, worin er sein Verfahren fast ebenso darstellt, wie wir es hier erzählt haben. Zu dem Einflusse der ultradespotischen Grundsätze scheint er auch noch das Gift der fränkischen Kaufleute in dieser Stadt eingesaugt zu haben, einer Classe Menschen, welche, obgleich sie sich aus Europa recrutirt, doch nur zu oft die unterscheidenden Züge des europäischen Charakters verliert und die Geschmeidigkeit und hinterlistige Bosheit Asiens annimmt; im Besitze gewisser Privilegien, welche durch Verträge gesichert sind, bildeten sie eine christliche Aristokratie und liessen häufig den Rayah's die Beleidigungen entgelten, welche sie vom Uebermuthe der Türken zu erdulden hatten. Es war nicht bloss Handelseifersucht, sondern auch der Unwille darüber, dass sie die Griechen ihres Gleichen werden sahen, was sie zu so erbitterten Feinden der letzteren machte.

Ehre und Gewissen noch einigen Werth haben. Die Gerechtigkeit verlangt, dass wir hinzufügen, dass die französische Regierung ihre Missbilligung dieser Beleidigung offen an den Tag legte; der Capitain des Listock verlor seine Papiere, und Herr de Viella, dessen Benehmen seine Unfähigkeit zu einer so schwierigen Stellung hinlänglich bewies, ward bald darauf nach Frankreich zurückgerufen.

Fünftes Capitel.

Operationen im nördlichen Griechenland bis zum Schlusse des Jahres 1822. — Erste Belagerung von Messalonghi.

Erster Abschnitt.

Verhältnisse an den Thermopylen, auf Euböa, am Isthmus und zu Athen. — Odysseus wird zu Athen zum militairischen Dictator des östlichen Griechenlands ernannt. — Auflösung des Areopagos. — Die Türken dringen abermals in Phokis ein und besetzen Salona; Niederlage des Odysseus bei Dadi. — Rückzug der Türken hinter den Oeta. — Odysseus begiebt sich nach dem Peloponnes. — Kurschid-Pascha's Selbstmord. —

Wenn Kurschid-Pascha, als er das Heer des Dramali vorrücken liess, auf den Abfall oder wenigstens die Neutralität des Odysseus rechnete, so ward er gewaltig getäuscht; denn sobald sich der Seraskier näherte, nahm der griechische General, unterstützt von Guras, Dyovuniotis von Zeituni, Sifakas von Krarari, Skalza Dimos, Makriyanni und Andern, seine Stellung bei den Thermopylen wieder ein und machte den türkischen Reserven, welche längs des Sperchios standen, genug damit zu schaffen, dass er die feindlichen Posten bei Neuropolis, Fontana und Gravia beunruhigte und die Zufuhr auf den Strassen nach Livadia und Negroponte wegnahm. Zu gleicher Zeit bedrohten die Bergvölker des Pelion und die ausgewanderten Olympier zu

Trikeri noch einmal die Stadt Volo. Die Blokade von Negroponte hatte Capitain Minas von Theben auf der Landseite aufgehoben, und ein von dem Areopagos bezahltes griechisches Schiff versah den Dienst als Kreuzer im Golf von Eretria so schlecht, dass einige Handelsschiffe Ladungen von Reis und Mehl in die Festung bringen konnten. Da nun auch noch ein neuer Mutesellim mit 500 M. in die Stadt eingezogen war, so machten die Türken häufige Ausfälle von da und von Karysto aus und fügten den Insurgenten grossen Schaden zu.

In den südlichen Districten von Euböa standen Nikolaos Grisiottis und ein Sklavonier, Namens Vasso, an der Spitze der Insurgenten; in den nördlichen Theilen dagegen hatte sich eine Ephorie gebildet, welche in Uebereinstimmung mit dem olympischen Capitain Diamantis handelte. Zu Ende Juli's verliessen die Areopagiten mit zwei Kriegsschiffen Aegina und kreuzten zwischen Attika und Negroponte bis zur Herbst-Nachtgleiche; die Operationen zu Land, welche sich auf unzählige kleine Scharmützel beschränkten, waren zu unbedeutend, als dass sie beschrieben zu werden verdienten. Nachdem sich Mahmud-Pascha nach Korinth zurückgezogen hatte, kam Ypsilantis, welchem die Oberaufsicht über die megarischen Engpässe anvertraut worden war, in Gesellschaft von Nikitas, nach Salamis, übernahm das Commando bei dem Dervent und liess den Isthmus, nachdem er sein Hauptquartier in einem zerstörten Khan am Berge Geranion genommen hatte, hermetisch verschliessen. Während er hier beschäftigt war, begegnete ihm ein eben so angenehmes als unerwartetes Ereigniss: Oberst Gubernati stiess mit dem regulairen Regimente, welches seine erste Bildung dem Fürsten verdankte und jetzt von Messalonghi kam, zu ihm; es war jedoch sehr zusammengeschmolzen und zählte anstatt der früheren 600 nur noch 200 Gewehre. Von drückendem Hunger geplagt versuchte der Feind von Korinth aus zu wiederholtenmalen auf dem Gebiete von Megaris zu furragiren; allein er hatte dabei, ob-

gleich von einer Schwadron leichter Reiterei, welche Yussuf-Pascha angehörte, unterstützt, wenig Glück. Ein Corps Türken, welches, 2000 M. stark, bei Perachora gelandet war, wurde am 8. October von Nikitas mit 600 Griechen angegriffen und, mit Verlust von 45 Todten, in die Schiffe zurückgetrieben; von den Griechen blieben 12 M. auf dem Platze.

Seit dem schrecklichen Blutbade vom 10. Juli herrschte zu Athen vollkommene Anarchie; die Einwohner waren geflohen und hatten die Stadt der Obhut von 500 M. Soldaten überlassen, welche, in der Erwartung einer Belagerung, die Akropolis sorgfältig mit Vorräthen von Holz, Getreide und Wasser versahen. Da jedoch die türkische Armee geradeswegs auf den Peloponnes losstürzte und Attika gar keine Aufmerksamkeit schenkte, so kehrten die Athenienser, in der Meinung, dass für jetzt alle Gefahr vorüber sei, zu ihren Wohnungen zurück, und in vierzig Tagen war die ganze Stadt wieder bevölkert. Zum Unglück für die öffentliche Ruhe hielten sich in der Stadt und der Umgegend vier bis fünf gleich unbedeutende Capitaine auf, welche aber alle auf gleiche Weise das Verlangen hegten, die Citadelle in ihre Gewalt zu bekommen. Nach dem Tode des Capitains Panaphy war ein gewisser Spiro Bazziacharia zum Gouverneur ernannt worden; hierdurch war die Eifersucht seiner Mitbewerber angeregt worden, welche sich eine Gelegenheit ersahen, wo er mit einem Theile der Besatzung nach dem Piräeus gegangen war, um Getreide zu holen, sich der Citadelle bemächtigten und ihm die Thore verschlossen. Auch kam es bei der Vertheilung der türkischen Güter zwischen den Bürgern und Bauern zu Händeln; es wurden einige Verhaftungen vorgenommen, und ein Ephor ward auf dem Wege von Salamis ermordet. Ypsilantis versuchte während seines kurzen Anfenthaltes auf dieser Insel die Streitigkeiten zwischen den Atheniensern auszugleichen und begab sich selbst am 2. September in Begleitung von Nikitas und einigen Detachements Soldaten von dem Dervent nach Athen.

Hier erliessen sie sogleich eine Proclamation des Inhalts, dass, da ein bedeutendes feindliches Corps zu Theben angekommen sei, es unumgänglich nöthig sei, dass alle Einwohner, welche das Mannesalter erreicht hätten, zur Vertheidigung der an der attischen Grenze gelegenen Engpässe eilen sollten.

Ypsilantis wünschte die Akropolis zu besuchen; allein da die daselbst befehligenden Capitaine, Lekkas und Sari, glaubten, seine Absicht sei, sie herauszuwerfen und von der Festung selbst Besitz zu nehmen, so verweigerten sie ihm den Eintritt. Tags darauf schrieb der Fürst an die Besatzung einen Brief, worin er ihre Häuser in Brand zu stecken und ihre Familien gefänglich einzuziehen drohte, wenn sie nicht diese zwei Häuptlinge ausliefern würden; hierauf erfolgte keine Antwort. Die türkische Colonne, welche einige Besorgnisse erregt hatte, wandte sich, nachdem sie auf den böotischen Ebenen Getreide und Vieh geplündert hatte, nach Negroponte. Als Ypsitantis und Nikitas ihre Drohungen erneuerten und erklärten, sie würden die Soldaten in der Citadelle als Rebellen und Räuber behandeln, erwiderten Lekkas und Sari, sie könnten die Autorität moreotischer Generale nicht anerkennen, sondern wollten den ganzen Streit Odysseus vorlegen, den sie als ihren Befehlshaber betrachteten; dabei blieb es für jetzt. Es scheint, sie handelten im geheimen Einverständnisse mit den Ephoren und den angesehensten Atheniensern, welche ihre Akropolis nicht in Ypsilantis's Gewalt geben wollten. Am 8. zog Odysseus in Begleitung der Capitaine Guras, Minas, Stathi und Meleti in Athen ein, ward mit einer Kanonensalve und Kleingewehrfeuer begrüsst und von Lekkas und Sari bewillkommt, welche sogleich von der Akropolis kamen, um ihm die Schlüssel der Festung zu überreichen. Jedoch störte diese auffallende Auszeichnung die äussere Uebereinstimmung zwischen Odysseus und dem Fürsten nicht; denn am 18. führten beide gemeinschaftlich bei einer Volksversammlung, wo neue Behörden gewählt wurden, den Vorsitz.

Die französische Corvette L'Active und der Schooner Estafette trafen am 27. wieder im Piräeus ein, um die Familie des Waiwoden und andere Türken, welche noch in den Consulaten in Sicherheit waren, in der Absicht an Bord zu nehmen, um sie gegen den griechischen Bischof von Negroponte auszutauschen. Ypsilantis und Odysseus gaben hierzu ihre Zustimmung; da jedoch der erstere schon Tags darauf mit dem regulairen Regimente nach Megara aufbrach, so erhoben sich unvorhergesehene Schwierigkeiten. Die Insurgenten widersetzten sich mit Gewalt der Einschiffung von sechs Knaben und eines Mannes, welche vor zwei Monaten aus der Akropolis entsprungen waren und von den Franzosen als Europäer verkleidet wurden. Der letztere wurde erkannt und in das Stadtgefängniss geworfen, und Herr von Reverseaux und seine kleine Bedeckung mussten alles aufbieten, um zu verhindern, dass er nicht auf der Stelle niedergemacht wurde. Vergebens stellte man vor, dass die fraglichen Gefangenen, vermöge der Bestimmungen der Capitulation und der Garantie der französischen Flagge, doppelte Ansprüche auf ihre Freiheit hätten; die Athenienser schienen die Verpflichtungen eines Eides gar nicht begreifen zu können. Als jedoch die Schiffe eine Abtheilung ihrer Mannschaft mit einigen Kanonen ans Land setzten, hielten es Odysseus und die Ephoren für gerathen, nachzugeben, und so wurden, um weitere Unruhen zu vermeiden, drei und dreissig Türken während der Nacht eingeschifft. Diese von Seiten der Griechen so oft bewiesene Abneigung, ihre Gefangenen aufzugeben, hatte nicht immer, wie man wohl glauben möchte, ihren Grund in einem schon im voraus gefassten Plan, sie zu ermorden; weit häufiger beruhte sie auf dem Wunsche, sie gegen einige ihrer Freunde auszutauschen, und wenn es junge Frauen betraf, auf einer Leidenschaft, welche von der Grausamkeit weit verschieden ist. Erhoben einige interessirte Personen einmal das Geschrei, so war auch gewöhnlich der Pöbel schon bereit, dazu den Chor anzustimmen.

Voll Furcht vor dem Feinde und von gemeinen Tyrannen, deren tägliche Zwistigkeiten das Land zertheilten, niedergedrückt, beschlossen die Einwohner von Attika und der umliegenden Provinzen, unter dem Schutze eines einzigen Schwertes Ruhe zu suchen, und wählten am 6. October, im Beisein der Bischöfe von Theben und Athen, der Primaten der Städte und Dörfer und des Volkes im allgemeinen, Odysseus feierlich zum militairischen Dictator von Ostgriechenland. Die Prälaten verlasen nach dem Gottesdienste sein Diplom mit lauter Stimme und umgürteten ihn mit einem Ehrensäbel. Dieselbe Versammlung hob auch die im vorigen Jahre dem Areopagos ertheilten Vollmachten wieder auf; er war vielleicht die tugendhafteste und unschuldigste Behörde, welche während der ganzen Revolution in Griechenland ins Leben getreten ist, aber eben desshalb von dem Militair verachtet, und Ypsilantis und dem Sohne des Andruzzos verhasst, weil die Glieder desselben Freunde von Maurokordatos waren. Kurz vor seiner Auflösung leistete dieses Tribunal noch einen wesentlichen Dienst dadurch, dass es einem Bürgerkriege in Euböa, zwischen Diamantis und den ihm untergebenen Capitains, welcher durch die Gegenpartei angefacht war, vorbeugte. Da der olympische Häuptling einem Emissair, welchen Ypsilantis abgeschickt hatte, um ihn gegen die Regierung einzunehmen, kein Gehör gab, so war er seitdem mit Odysseus zerfallen. Guras erhielt das Commando der Akropolis, wo man vor kurzem eine wichtige Entdeckung gemacht hatte; zwei Arbeiter, welche unter der Grotte des Pan nachgruben, stiessen nämlich zufällig auf ein altes Gewölbe, worin sich eine ergiebige Quelle klaren, obgleich etwas salzigen Wassers befand, und Odysseus sicherte diesen Schatz sogleich dadurch, dass er davor in einem Halbkreise eine starke hohe Mauer aufführen liess. Auch liess er die Festungswerke herstellen, feuerte die Bürger vorzüglich dadurch zur Arbeit an, dass er selbst mit Hand anlegte, und liess klugerweise eine äussere Mauer, welche die Türken errichtet hatten, aber welche

der Vertheidigung der Festung mehr Nachtheil als Nutzen brachte, niederreissen.

Die Armee Dramali's war jetzt in so aufgelös'tem Zustande, dass sie keine Besorgnisse mehr einflössen konnte, und da man daher die Milizen des Dervent für hinreichend hielt, um die Nordgrenzen des Isthmus zu decken, so kehrten Ypsilantis und Nikitas mit den regulairen und den aus der Halbinsel mitgebrachten Truppen nach Morea zurück. Indessen fingen jedoch die Türken, welche sich drei Monate lang begnügt hatten, die Linie des Oëta zu behaupten, an, ihren Operationen von Thessalien her mehr Nachdruck zu geben, und eine neue Armee unter Mehemet-Pascha überschwemmte Phokis und besetzte Salona, nachdem sie Panurias aus der festen Stellung, welche er davor eingenommen, vertrieben hatte. Das Gerücht schätzte diese Macht des Feindes, wahrscheinlich übertrieben, auf 12,000 M., meistens Gungen, ein kriegerischer Stamm, welcher von den Insurgenten sehr gefürchtet wurde. Odysseus verliess am 4. November mit 300 M., welche in der Stadt aufgebracht worden waren, Athen, um sich ihnen zu widersetzen, und nahm, nachdem auf dem Marsche noch mehrere Capitaine zu ihm gestossen waren, sein Lager bei Dadi. Die Uebertreibung war auf der einen Seite so geschäftig, wie auf der andern; denn die Türken zogen in dem Wahne, dass Odysseus an der Spitze von 7000 M. stehe, während er kaum 1000 hatte, ihre vorgerückten Detachements zurück und concentrirten sich zu Salona. Da sie aber bald darauf besser unterrichtet wurden, so überrumpelten und schlugen sie ihn am 13. und nahmen das Dorf Dadi und ein Kloster in Besitz, wo sie das Gepäck der Griechen und einige Familien fanden; die Männer wurden hingerichtet und die Frauen und Kinder zu Sklaven gemacht. Capitain Minas blieb, Capitain Sari wurde zum Gefangenen gemacht, dreissig Mann von Odysseus's Leibgarde fanden den Tod, er selbst verlor seine Pferde und entging dem Verderben nur durch seine wunderbare Schnelligkeit, indem er nämlich acht Stunden weit auf

Gebirgswegen bis nach Rachova rannte, wo er ohne seine Sandalen und mit furchtbar aufgelaufenen und angeschwollenen Füssen ankam.

Am 15. besetzten die Türken Velizza, und es stand ihnen in der That nichts im Wege, bis nach Athen vorzudringen, wenn ihr General dazu Neigung gehabt hätte; allein Mehemet-Pascha zog es vor, den Augenblick des Sieges zur Unterhandlung mit Odysseus zu benutzen; jedoch mit den Waffen der Diplomatie schlug ihn sein schlauer Gegner vollkommen. Die ersten Forderungen des Pascha's waren: eine Summe Geldes, die Anerkennung der Souverainetät des Sultans und der freie Durchzug nach Morea. Odysseus gab sich den Schein, als wolle er darauf eingehen, und bewog ihn, einen Waffenstillestand zu gewähren, welcher, vom 17. November an gerechnet, 21 Tage dauern sollte. Diese Zeit benutzte Odysseus so geschickt, dass er die Albaneser im Lager des Pascha's überredete, ihn zu verlassen und in ihre Heimath zurückzukehren, weil durch die Auswanderung der Insurgenten nach den Inseln die Hoffnung auf Beute doch vereitelt sei. Durch ihren Abzug geschwächt und durch Mangel an Mundvorrath und Futter in die Enge getrieben, stellte Mehemet seine Forderungen niedriger. Eine Schaar Griechen, unter einem gewissen Pappa Andreas, nahm einen Transport von 50 beladenen Maulthieren, welche von Zeituni nach Velizza bestimmt waren, weg; vor sich hatte er nur einen verwüsteten District, und seine Soldaten waren schon froh, wenn sie Weizen und Gerste von denen des Odysseus um einen von diesen festgesetzten Preis erkaufen konnten; zu allen diesen Besorgnissen kam noch die Nachricht von Kurschid-Pascha's plötzlichem Tode hinzu. Er verstand sich daher dazu, den Waffenstillestand bis zum nächsten Frühjahre zu verlängern, indem er die eitle Hoffnung hegte, dass sich die Insurgenten dann unterwerfen würden, zog sich jenseit des Octa zurück und liess bloss Truppen zur Bewachung der Höhepunkte desselben stehen. Es wurde den türkischen Befehlshabern in Ne-

groponte und Karysto der Vorschlag gemacht, dass sie an dem Waffenstillestande Theil nehmen sollten; allein sie weigerten sich dessen, und der Krieg hatte, wie zuvor, auf Euböa seinen Fortgang. Sobald die türkische Armee Phokis geräumt hatte, entliess Odysseus die Contingente von Attika und Böotien nach ihrer Heimath, wandte sich westwärts und zog mit einem sehr schwachen Truppencorps in Kerasova ein, von wo aus das Gerücht, dass er sich mit einem sehr starken Heere nähere, nicht wenig zur Befreiung von Messalonghi beitrug. Er besuchte diesen Platz und setzte dann nach Morea über, um an dem Congress von Astros Theil zu nehmen. Das östliche Griechenland genoss während des Winters eine verhältnissmässige Ruhe, und die Bauern blieben, im Vertrauen auf den Waffenstillestand, in ihren Dörfern und bestellten ihre Felder.

Zu Constantinopel wurden, wie ehedem in Carthago, die geringen Fortchritte eines Feldherrn von jeher wie ein Staatsverbrechen bestraft, und in demselben Masse, wie Kurschid-Pascha's frühere Triumphe und hochtrabende Depeschen des Sultans Hoffnungen gesteigert hatten, so entflammte jetzt sein offenbares Misslingen der Unterwerfung Griechenlands die Wuth dieses Monarchen [1]). Angeklagt, dass er die in Jannina gefundenen Schätze unterschlagen habe und nun zu Larissa die Zeit in Unthätigkeit hinbringe, entging der greise mit in den *Fall* des Ministeriums Halet-Effendi verwickelte Rumeli-Valesi einer öffentlichen Hinrichtung nur dadurch, dass er Gift nahm, und der Kapidchi-Baschi, welcher abge-

1) Sultan Mahmud hat die Köpfe seiner ausgezeichnetsten Schlachtopfer an einem für diesen Zweck besonders bestimmten Platze ausserhalb Constantinopel begraben lassen; prächtige Grabmäler zeigen hier durch den grösseren oder geringeren Aufwand den Grad der Berühmtheit der begrabenen Personen an. Hier ist das Mausoleum von Ali-Pascha und seiner Familie, des Hauptes der Wechabiten, des Halet-Effendi, des Ismael-Pascha. Man hat uns versichert, dass Kurschid's Kenotaphion wenige Schuh von der Erde entfernt ist, welche den Schädel des Satrapen von Jannina birgt. Hier erblicken wir einen sonderbaren Lehrer der Philosophie und eine noch sonderbarere Art, sie zu lehren!

schickt war, um seinen Kopf nach dem Serail zu bringen, fand nur noch seinen Leichnam. In der Verwirrung, welche dieses Ereigniss zu Larissa hervorbrachte, erbrachen die Türken die Gefängnisse, und Capitain Sari, welcher in dem Gefechte bei Dadi gefangen worden war, entkam und traf zur Verwunderung der Einwohner, am 1. Januar 1823, noch mit den Fesseln beladen in Athen ein.

Zweiter Abschnitt.

Capitulation und Auswanderung der Sulioten. — Varnakiottis geht zu den Türken über. — Omer-Vriones bricht in das westliche Griechenland ein und belagert Messalonghi, welches von Maurokordatos und Markos Bozzaris vertheidigt wird. — Yussuf-Pascha blokirt den Platz von der Seeseite. — Zwietracht zwischen den Pascha's. — Die Hydrioten entsetzen die Festung von der Seeseite. — Tod des Generals Normann. — Die Besatzung wird durch Peloponnesier und Rumelioten verstärkt. — Hauptsturm und Niederlage der Türken. — Rückzug des Seraskiers. —

Der Ausgang von Maurokordatos's Feldzug überlieferte Epirus den Türken und gab Akarnanien und Aetolien feindlichen Einfällen preis, welchen diese Landschaften keineswegs widerstehen zu können schienen. Omer-Vriones würde wahrscheinlich schon zu Ende Juli's seine Waffen dorthin gewendet haben, wenn er nicht alle seine Gedanken darauf gerichtet hätte, zuerst Suli zu unterjochen und diesen Herd des Aufstandes ganz zu zerstören. Von den Vorfällen bei Plakka und Petta und von Kyriakuli's Tod in Kenntniss gesetzt, verloren

die Sulioten alle Hoffnung auf Entsatz und hatten vor sich nur noch die trostlose Aussicht auf den Hungertod. Wir können hier natürlich fragen, woher kam es, dass die unermesslichen Vorräthe, welche Ali-Pascha zu Kiapha aufgehäuft hatte, hätten sobald erschöpft sein sollen? — Die Sulioten beantworten diese Frage damit, dass sie die Tausende von christlichen Familien aufzählen, welche unter ihrem Schutze und auf ihre Kosten lebten; andere Griechen von Verstand und Einsicht, welchen die Wahrheit kaum verhehlt werden konnte, lassen verlauten, dass die Sulioten ihre Magazine verkauften und Volkslieder sticheln desshalb ganz offen, namentlich auf Nothi Bozzaris und Kuzzonikas. Dem sei jedoch wie ihm wolle, genug, nachdem der englische Consul zu Prevesa, Herr Meyer, seine Vermittelung angeboten hatte und sie angenommen worden war, unterzeichneten am 9. August vier Abgeordnete der Sulioten in seinem Hause eine Capitulation mit Omer-Pascha's Commissairen. Die Bedingungen, vortheilhaft und ehrenvoll für die Belagerten, wurden treulich gehalten; jedoch sieht man leicht, was die anglo-ionischen Behörden bewog, als Vermittler einzuschreiten, nämlich der Wunsch, Suli in die Hände der Türken zu liefern und sie dadurch in Stand zu setzen, gegen das westliche Griechenland zu ziehen. Die Sulioten machten folgende Bedingungen: Aufschub auf sechs Wochen, eine Summe von 200,000 Piastern, die Erlaubniss des freien Abzugs mit ihren Fahnen, ihren Waffen und ihrem Gepäck, ein Asyl auf Kephalonia für einige Zeit und unbeschränkte Freiheit, dann dahin zu gehen, wohin es ihnen gefiele. Brittische Agenten garantirten den Vertrag, und am 16. September brachten zwei englische Transportschiffe, welche von zwei Kriegsbriggs escortirt wurden, die Sulioten nach Assos. Nicht mehr als 320 waffenfähige Männer und 900 Weiber und Kinder wurden eingeschifft, da sich ihre epirotischen Hülfsvölker schon vorher zerstreut hatten und in ihre Heimath zurückgekehrt waren. Ehe sie an Bord gingen, hatten die englischen Officiere einen hef-

tigen Streit mit Omer-Pascha über die Bezahlung der 200,000 Piaster und die Anslieferung der türkischen Geisseln, unter denen sich der Neffe des Pascha's befand; es ist eine Thatsache, dass ihm endlich die Sulioten selbst das Geld liehen und erst zu Prevesa durch Herrn Meyer wieder bezahlt wurden; so gut verstehen die Albaneser sich unter einander! —

Unterdessen spann Omer-Vriones seine Intriguen mit den Capitainen der Armatolen in Akarnanien an, von denen viele sich bereitwillig genug zeigten, das Beispiel des Gogos Bakulas nachzuahmen, da in ihren selbstsüchtigen Gemüthern der Genuss eines Militairlehens jede würdigere und edlere Rücksicht überwog. Georg Varnakiottis, Capitain von Xeromeros, war den von der Hetärie verkündeten Lehren über politische Wiedergeburt nie aufrichtig ergeben gewesen, und er fühlte sich dadurch beleidigt, dass man Maurokordatos vor seinem Nebenbuhler Tzongas, Capitain von Vonizza, einem Manne von grösserem Werthe als Soldat und Bürger, den Vorzug gegeben. Durch einen Briefwechsel mit dem Feinde über Auswechselung der Gefangenen und ähnliche Dinge gab Varnakiottis allerdings Veranlassung zu Verdacht; allein da der Präsident nicht Gewalt genug besass, diesem Unfug Grenzen zu setzen, so war er genöthigt, ihn auf gütlichem Wege zu gewinnen zu suchen und ihm scheinbar sein Vertrauen zu schenken. Wie er immer Auskunftsmittel zu finden wusste, so bemühte er sich in diesem Falle, von dem vertrauten Verhältnisse dieses Häuptlings mit den Türken dadurch selbst Vortheil zu ziehen, dass er ihn ermunterte, sich zu stellen, als habe er die Absicht, sich zu unterwerfen, und auf diese Weise die Feinde, wie Odysseus, hinzuhalten und zu hintergehen. Die Municipalität von Messalonghi richtete sogar einen Brief an Varnakiottis, worin sie ausdrücklich erklärte, die Rettung des westlichen Griechenlands mache es nöthig, dass er mit dem türkischen General Verhandlungen anknüpfe; allein die Kriegslist fiel zunächst auf die Häupter ihrer Urheber zurück; denn da Varnakiottis doch nicht hin-

reichende Bürgschaft gegen spätere Verfolgungen zu haben glaubte, so spielte er die Rolle des Wladimiresko und ging in allem Ernste zu den Türken über [1]).

Mit gegen das Missgeschick gestählter Brust verliess Maurokordatos Anatoliko am 12. August und begab sich nach Vrachori, besuchte die Lager, organisirte die Milizen, verstärkte die Posten, welche Vonizza blokirten, suchte die Besorgnisse des Volkes zu zerstreuen und ein haltbares Vertheidigungssystem herzustellen. Mitten unter diesen Beschäftigungen erfuhr er zu Stanna am 16. September, dass Varnakiottis zum Feinde übergegangen sei und eine Proclamation verbreite, welche die Bewohner von Akarnanien auffordere, die Amnestie anzunehmen. Da der Verräther in dieser Provinz, wo seine Verwandten und Clienten sehr zahlreich waren, weitverzweigte Verbindungen hatte, so zog er auch noch Joannis Rhangos und einen Theil der Armatolen auf die Seite der Türken. Die Truppen vor Vonizza zerstreuten sich, und die Akarnanier, welche auf seine verbrecherischen Vorschläge nicht eingingen, flohen entweder nach den Gebirgen oder suchten auf der Insel Kalamos, welche zur ionischen Republik gehört, einen Zufluchtsort. Die Capitaine von Aetolien blieben jedoch noch treu, und da der Feind seinen Einfall verzögerte, so versuchte der Präsident in Verein mit Bozzaris, Makrys und Tzongas, die Bauern zum Aufstande zu bewegen und die Durchgänge in den Wäldern, an den Flüssen und in den Gebirgen zu befestigen.

Obgleich die Jahreszeit schon weit vorgerückt und die Regen-Monate vor der Thüre waren, so hoffte der Seraskier Omer-Pascha dennoch, einen langen und glücklichen Feldzug durch die gänzliche Unterwerfung des westlichen Griechenlands zu beschliessen. Er zog seine

1) Im Jahre 1830 brachte Varnakiottis dieses Actenstück nach Argos und Nauplia und versuchte auf Kapodistrias's geheimes Anstiften gegen Maurokordatos einen Process anhängig zu machen, weil er ihn ungerechterweise verfolgt habe; allein die Sache war zu auffallend und wollte sich nicht thun lassen.

Truppen bei Arta zusammen und setzte sich um die Mitte des Octobers an der Spitze einer Armee von 10,000 bis 12,000 M., meistens Albaneser, mit einem Artillerieparks und einem Corps Cavallerie, unter Reschid-Pascha, in Bewegung. Von Varnakiottis geführt, drang er durch die unbewachten Engpässe des Makrynoros, durchwadete den Acheloos und rückte in Eilmärschen vor Messalonghi; Maurokordatos zog sich vor ihm zurück, und die in Aetolien ausgehobenen Truppen zerstreuten sich, nachdem sie Vrachori in Brand gesteckt hatten. Die Officiere, welche den Stab des Präsidenten bildeten, ersuchten ihn, doch eine Provinz zu verlassen, wo seine schönsten Plane immer durch die gemeinste Undankbarkeit vereitelt würden. „Die Bewohner dieser Provinzen verdienen es allerdings nicht, dass wir uns um ihrer willen aufopfern; allein wenn ich sie verlasse, dann werden sie sich unterwerfen, die Albaneser werden über Patras in den Peloponnes eindringen, und die schon hart bedrängte Halbinsel wird unterliegen; hier müssen wir unsere Leben lassen!“ — Das war die grossmüthige Antwort Maurokordatos's, welcher sich am 27. October nach Messalonghi begab. Um dieselbe Zeit bot ihm die ionische Regierung, indem sie von ihren strengen Grundsätzen der Ausschliessung etwas abwich, mit grosser Höflichkeit eine Zuflucht in dem Lazareth von Zante an; allein dies war eine List, welche auf einen Charakter, wie den seinigen, keinen Eindruck machen konnte. Hätte er einen weniger ehrenvollen Entschluss gefasst, so wäre es wohl schwer gewesen, sich zurückzuziehen; denn Yussuf-Pascha beherrschte das Meer; und da ein Corps Türken bis Salona vorgedrungen war, so trafen ganze Schaaren von Flüchtlingen aus dem östlichen und westlichen Griechenland auf der von dort nach Messalonghi führenden Strasse zusammen und verwandelten durch ihr gegenseitiges Wehklagen die Hoffnung, welche jeder gehegt hatte, einen sicheren Zufluchtsort zu finden, in Verzweiflung.

Die Türken rückten mit solcher Schnelligkeit vor, dass sie vor Anatoliko beinahe den Rückzug des Markos

Bozzaris abgeschnitten hätten; denn die Gungen hatten ihn umgangen, während die Cavallerie ihm auf den Fersen folgte; mit dem Verluste von 30 M. erreichte er Messalonghi. Dagegen ward eine ziemliche Anzahl Weiber, welche auf den Feldern arbeiteten, überfallen und von den Türken zu Gefangenen gemacht. Nichts konnte beim ersten Anblick eine trostlosere Gestalt gewinnen, als der Entschluss des Präsidenten, in einer kleinen Stadt eine Belagerung aushalten zu wollen, welche auf einer mit den Wellen gleichen Sandbank erbaut ist und nur durch einen unvollendeten sieben Fuss breiten und fünf Fuss tiefen Graben mit einer aus Steinen und Erde aufgeführten vier Fuss hohen und zwei und einen halben Fuss starken Brustwehr geschützt wird; hierzu kommt, dass die ganz verkehrte Ausdehnung ihrer Linien eine Besatzung von 4000 M. nöthig gemacht haben würde, während Maurokordatos nur 380 M. hatte, von denen 35 Sulioten des Markos Bozzaris waren. Seine Artillerie bestand aus vierzehn alten eisernen Kanonen mit einem Vorrathe von Pulver auf einen Monat; auch waren seine Magazine mit Maismehl wohl versehen. Die Türken zeigten sich am 6. November, allein aus Missverständniss zogen ihre Colonnen an Messalonghi vorbei und trafen bei Krioneri zusammen; am folgenden Tage kehrten sie zurück, schlugen vor der Stadt Lager und machten einen schwachen Angriff auf die griechischen Linien, gleich als ob sie ihre Stärke versuchen wollten. Omer-Vriones hätte sogleich einen allgemeinen Sturm wagen sollen, welcher wahrscheinlich gelungen wäre; das war die Meinung Reschid-Pascha's; allein der Seraskier wollte nichts davon wissen, sowie überhaupt die Generale in der Levante Städte ungern stürmen, wenn einige Hoffnung vorhanden ist, dass sie sich ergeben werden; denn wenn ein Sturm gelingt, so wird die Beute der Raub der Soldaten, anstatt dass sie ihre Cassen füllen sollte.

Um die Blokade vollkommen zu machen, schickte Yussuf-Pascha von Lepanto zwei Briggs und einen Kriegsschooner ab, welche von dem kleinen abgeson-

derten Fort Wassiladi, am Eingange des Hauptcanals durch die Lagunen, fünf englische Meilen unterhalb Messalonghi, kreuzen sollten. Die Zögerung des Feindes machte der Besatzung Muth, welche unter der Leitung europäischer Officiere [1]) sorgfältig ihre Vertheidigungsmittel vermehrte, die Brustwehr herstellte, aus alten Bomben Kartätschen machte, zwei innerhalb des Thores liegende Capellen mit Schiessscharten versah und durch einen Graben verband und zwei Barken als Kanonenboote bemannte, welche die beiden Enden der Mauer decken sollten. Von Anatoliko kam Verstärkung an, und um den Feind zu hintergehen, steckten sie längs der Mauer eine Reihe auf Stöcken befestigter Bayonnette auf, gleich als ob in der Festung ein Corps Franken gewesen sei. Im ganzen genommen thaten jedoch das grenzenlose Vertrauen der Belagerer und die Zwietracht und Eifersucht unter ihren Pascha's den Christen bessere Dienste, als alle ihre Arbeiten und ihre Kriegslist. Da man gar nicht daran zweifelte, dass die Stadt fallen müsse, der Ueberzeugung lebte, sie enthalte bedeutende Reichthümer, und wusste, dass Maurokordatos darin sei, dessen Kopf zu Constantinopel ein sehr willkommenes Geschenk sein würde, so wünschte jeder der Pascha's die Ausführung einer so glänzenden That sich vorzubehalten. Omer-Vriones leitete eine Unterhandlung mit Markos Bozzaris ein, welcher vorgab, er sei willens, sich zu vergleichen, während Yussuf-Pascha, welcher mit seinen Collegen beständig in Uneinigkeit lebte, einen Separat-Vertrag eröffnete. Der Präsident benutzte diese Nebenbuhlerschaft der türkischen Generale mit vieler Geschicklichkeit und theilte Yussuf's Vorschläge dem Seraskier mit, welcher bei dem Gedanken, dass ihm die verheissene Eroberung durch den Befehlshaber einer kleinen Seemacht entrissen werden sollte, von höchstem Unwillen ergriffen wurde.

1) Graf Normann und die Herren Voutier, Graillard, Daniel, Reineck und Bringeri; nur die vier letzten waren Augenzeugen des Anfanges und des Ausganges der Belagerung.

Obgleich diese Verzögerung und die heftigen Herbstregengüsse die Belagerer in ihren Operationen aufhielten, so errichteten sie doch Batterien von Vierundzwanzigpfündern und Haubitzen und setzten der Besatzung durch ihre Bomben und Kugeln derb zu. Allein die Griechen, welche einen Sturm fürchteten, betrachteten dieses Feuer mit Gleichgültigkeit und selbst mit Vergnügen, da das methodische Verfahren des Feindes ihren Landsleuten Zeit gab, ihnen zu Hülfe zu kommen. Unterdessen entsprachen die Insulaner und die Peloponnesier, durch den Ausgang ihres Kampfes gegen Dramali und den Caputan-Pascha ermuthigt, mit Eifer dem ernstlichen Verlangen Maurokordatos's, und wenigstens für diesmal waren ihre Massregeln schnell und entscheidend. Ein hydriotisches Geschwader von sieben Segeln eilte nach Aetolien, während Pietro-Bei, Zaimis, Londos und Kanellos Delhiyannis Truppen in Achaja und Elis zusammenzogen. Tag für Tag wandten sich Aller Augen in Messalonghi ängstlich dem Meere zu, um an dem Horizonte ein Segel zu entdecken; endlich, am 20. November, bemerkte man unter dem Blokadegeschwader einige Bewegungen, welche darauf hindeuteten, dass man in den Golf von Korinth einlaufen wolle, und kurz darauf zeigten sich sechs Schiffe, welche mit günstigem Winde von Süden herauf steuerten. Eine türkische Brigg, welche zu sehr unter den Wind gerieth und, da der Sirocco beständig stark aus dem Golf blies, Patras nicht erreichen konnte, wurde von den Insulanern angegriffen und rannte, nachdem sie mit Tapferkeit einen ungleichen Kampf ausgehalten hatte, schon sinkend und mit dem Verluste des Hauptmastes und des dritten Theiles der Mannschaft, nach Ithaka. Am Morgen des 21. entdeckte die Besatzung mit ausgelassener Freude das hydriotische Geschwader bei Wassiladi vor Anker. So war die Schifffahrt frei, und nach einigen Tagen legte ein von Lephore kommendes Schiff mit Munition bei Messalonghi an. Allein die Flottille hatte immer noch keine Truppen mitgebracht, und die Türken hätten noch leicht den Platz stürmen

können, wenn eine schnelle und energische Entscheidung mit ihrem trägen Wesen vereinbar gewesen wäre.

Um sie in ihrem langsamen System noch mehr zu bestätigen, machte sich Markos Bozzaris durch eine mündliche Uebereinkunft anheischig, sich zu ergeben, wenn er nicht in einer gewissen Anzahl Tage entsetzt würde. In diesem interessanten Augenblicke starb General Normann an einem schleichenden Fieber und ward neben Kyriakuli begraben; er hatte mit Auszeichnung in den grossen europäischen Kriegen gedient, und in Griechenland erwarb er sich durch seinen Muth und seine Ehrbarkeit die Anhänglichkeit der Philhellenen und die Achtung Maurokordatos's. Am 22. segelten vier hydriotische Briggs nach Klarenza, von wo sie sogleich wieder mit 600 M. Soldaten unter Pietro-Bei zurückkehrten; Bozzaris brach hierauf schnell seine Unterhandlungen mit den Albanesern ab, und die neuen Ankömmlinge gaben ihre Gegenwart durch häufige und entschlossene Ausfälle zu erkennen, so dass sich selbst Pietro-Bei genöthigt sah, ihrer Kampflust Grenzen zu setzen.

Omer-Vriones, welcher mit 10,000 M., der Blüthe Albaniens, im Rücken, drei Wochen lang stille gesessen und eine Lehmwand, welche von 500 Griechen vertheidigt wurde, angesehen hatte, fing endlich an, einzusehen, dass seine Hoffnungen in Dunst aufgegangen seien. Selbst die Elemente erklärten sich gegen ihn, und Regengüsse, welche den lockern Boden, wo er sein Lager aufgeschlagen hatte, überschwemmten, brachten unter seiner Armee Fieber hervor und nöthigten ihn, seinen Quartieren eine grössere Ausdehnung zu geben; Reschid-Pascha begab sich mit den Kranken und mit der Reiterei an die Ufer des Evenus, um eine reinere Luft und eine trocknere Lage aufzusuchen. Dieses waren jedoch noch nicht die letzten oder die schwersten Bedrängnisse des Seraskiers; der Hauptschlag kam von einer Macht, welche für ihn die freundschaftlichsten Gesinnungen hegte. Wir haben gesehen, dass nach dem Abfalle des Varnakiottis eine Menge Akarnanier mit

ihren Familien nach der Insel Kalamos bei Ithaka geflohen waren, in der Hoffnung, dass ihnen die ionische Regierung die wohlfeile Art von Gastfreundschaft gewähren werde, welche keine Nation zu verweigern pflegt. Allein, ohne Zweifel in der Absicht, sie zur Unterwerfung zu zwingen, wurde von Korfu aus der Befehl erlassen, dass sie vertrieben werden sollten und so wurden sie in der That wörtlich, nicht bloss figurlich, mit den Bayonetten in die Boote getrieben und auf das von ihren unversöhnlichen Feinden besetzte Land zurückgeworfen. Die Urheber dieses Gewaltstreichs hatten seine Folgen schlecht berechnet. Denn von Verzweiflung und Maurokordatos's Kundschaftern getrieben, bildeten sich die auf diese Weise mit dem Feinde wider Willen in Berührung gebrachten Akarnanier in Guerillabanden und beunruhigten die Türken im Rücken. Sobald einmal ein Zeichen zum Aufstande gegeben war, stiegen die Bergvölker von allen Seiten bewaffnet aus ihren Wildnissen herab, und Omer-Pascha's Verbindung mit Epirus war abgeschnitten.

Von so vielen Widerwärtigkeiten zur Wuth getrieben, entschloss er sich nur zu spät und mit zu grosser Heftigkeit, Messalonghi durch einen kühnen Schlag zu nehmen, obgleich sich die Umstände gegen ihn um das Zehnfache vermehrt hatten, da ausser den Verstärkungen unter Mauromichalis noch neue Truppen aus dem Peloponnes unter Andreas Londos angekommen waren und sich die Besatzung, nachdem auch die Rumeliotен-Capitaine Tzongas, Makrys und Vlachopulos von der Seeseite her in die Festung gelangt waren, auf 2000 bis 3000 M. belief. Der Seraskier entwarf den Plan zu einem Angriffe in der Nacht des 5. Januars, auf welche nach griechischem Style die Christmetten fallen, weil er glaubte, die Christen würden dann sich ihren Religionsübungen hingeben und um so leichter überrumpelt werden können. Wie es unter undisciplinirten Armeen fast immer unmöglich ist, Geheimnisse zu bewahren, so ward auch jetzt sein Plan den Griechen durch einen Fischer hinterbracht, und der Erzbi-

schof von Arta ertheilte ihnen Dispensation vom öffentlichen Gottesdienste an dem erwähnten Festtage. Maurokordatos hatte den Gedanken gefasst, dass es leicht sein würde, die Belagerungsarmee einzuschliessen und zu vernichten, und den Bei der Mainoten veranlasst, ein Truppencorps zu Wasser in die Mündung des Acheloos zu bringen; Mauromichalis bestieg wirklich auch mit seinen Truppen die Schiffe, aber glücklicherweise konnten sie wegen widriger Winde nicht unter Segel gehen. Als man am 5. Gewissheit erhielt, dass die Türken in der folgenden Nacht den Sturm versuchen würden, liess der Präsident Theodor Grivas einen tapfern zur beabsichtigten Expedition des Bei's gehörigen Capitain wieder mit 250 M. ans Land steigen, welche als ein Reservecorps gerade zu rechter Zeit kamen.

Am 6. fünf Uhr des Morgens kündigte eine allgemeine Salve von den türkischen Batterien den Augenblick des Sturmes an, und sogleich ward auf beiden Seiten ein heftiges Kanonen- und Musketenfeuer eröffnet; eine Colonne von 800 Albanesern, welche mit Faschinen und Sturmleitern versehen waren, hatte sich unbemerkt in den Graben geschlichen, und noch 2000 folgten ihnen, um sie zu unterstützen. Diejenigen, welden Sturm zuerst versuchten, zeigten grossen Muth; allein er führte zu nichts; sehr wenige erreichten die Höhe der Brustwehr, und die Griechen, welche verhältnissmässig mit mehr Sicherheit kämpfen konnten, überschütteten sie mit einem Regen von Flintenkugeln und Kartätschen, welcher sie bald zum Rückzuge nöthigte. Fünf bis sechshundert Albaneser wurden getödtet oder verwundet, und die Zahl der Getödteten war im Verhältniss zu den Verwundeten ungemein gross, da die feindlichen Massen das Feuer der Besatzung unmittelbar an der Mündung der Gewehre empfangen hatten; zum Beweise kann man anführen, dass viele ihrer Todten in dem Graben von sieben bis acht Kugeln durchbohrt gefunden wurden. Das übereinstimmende Zeugniss der bei dem Sturme gegenwärtigen Europäer beweis't, dass nur sechs Mann von den Belagerten getödtet

wurden, und ein Schriftsteller, welcher den Türken sehr gewogen ist und damals nicht weit von dem Kampfplatze lebte, schlägt den Verlust der Besatzung auf weniger als siebenzig Mann an, welche kampfunfähig geworden wären. Zwei Tage nach dem Sturme segelte Pietro-Bei mit 700 M. nach Katochi, nahm unterwegs ein Transportschiff, welches der feindlichen Armee von Prevesa Zufuhr aller Art brachte, machte eine Abtheilung Türken an der Mündung des Acheloos nieder und fasste, nachdem er die Insurgenten von Aetolien um sich gesammelt hatte, am linken Ufer des Flusses festen Fuss.

Obgleich der Schlag, welchen er eben empfangen hatte, Omer-Vriones alle Hoffnung benahm, Messalonghi zu gewinnen, so blieb er doch noch eine Woche lang davor stehen, bis die Möglichkeit des Rückzugs anfing problematisch zu werden. Durch eine Depesche von Varnakiottis von der Bewegung des Bei's, dem Aufstande Akarnaniens und der Besetzung des Makrynoros durch Rhangos, welcher wieder zu den Insurgenten übergegangen war, benachrichtigt, steckte er am 12. in der Nacht sein Lager in Brand und trat den Rückzug an. Die Griechen machten am folgenden Tage einen Ausfall, verfolgten den Nachtrab, brachten eine Menge Nachzügler um, nahmen einen Theil des Gepäcks weg und gruben acht eherne Kanonen, einen Mörser und zwei Haubitzen wieder aus, welche die Türken in die Erde verscharrt hatten. Der Seraskier fand den Acheloos von Regen so angeschwollen, dass er ihn bei Stratos nicht mehr durchwaten konnte und sich genöthigt sah, unter den Ruinen von Vrachori Halt zu machen, während eine Abtheilung seines Heeres, welche am 2. Februar zu passiren versuchte, von einem Neffen des Pietro-Bei an der Spitze eines Corps Aetolier und Mainoten, mit bedeutendem Verluste an Todten und Ertrunkenen, zurückgeschlagen wurde. Da das Land um Vrachori völlig verwüstet war, so geriethen die Ungläubigen in solche Noth, dass sie sich, nachdem bereits der grösste Theil ihrer Pferde aufge-

zehrt war, von Gras und wilden Kräutern nähren mussten. Endlich nahm das Wasser ab, und am 27. setzte die Armee über den Fluss; jedoch selbst jetzt nicht ungestraft; denn der reissende Strom verschlang noch 600 M. Fussvolk [1]). Ungefähr den 5. März erreichte Omer Karavanserai, und Reschid-Pascha Vonizza; da der letztere zuerst nach Prevesa kam, schickte er seinem Collegen einige Boote mit Mundvorrath den Golf hinauf entgegen; allein kaum hatten sie den Schutzdamm berührt, als 700 Albaneser an Bord sprangen und, ohne irgend etwas landen zu lassen, die Schiffer zwangen, sie nach Prevesa überzusetzen; hierhin begab sich endlich auch zur See der Seraskier, welcher auf diese Weise Provinzen als Flüchtling verliess, welche er als Eroberer betreten hatte.

Varnakiottis verbarg, von den Türken mit Verachtung belohnt und aus seiner eigenen Kirche ausgestossen, seine Schmach auf den ionischen Inseln, und Akarnanien ward noch einmal ein Glied der hellenischen Bundesgenossenschaft.

Die glückliche Beendigung dieses langen und blutigen Feldzuges brachte Maurokordatos, dessen Entschlossenheit, Ausdauer und geschickte Leitung die verzweifelte Lage des westlichen Griechenlands wieder zum Bessern wandte und den stolzen Vriones mit seinen furchtbaren Arnauten über den ambrakischen Meerbusen zurückdrängte, einen festen und dauernden Ruhm. Als Soldat konnte der Präsident, wie sich erwarten liess, nicht in dem Grade glänzen, wie er in der Rolle des Staatsmanns und Politikers glänzt; es ist uns jedoch

1) Eine grosse Anzahl Albaneser hatten auf den Rücken die grossen Metalltöpfe festgebunden, welche in den griechischen Haushaltungen gebraucht werden und die sie in den Dörfern gestohlen hatten; sobald diese sich mit Wasser füllten, wurden sie natürlich in den Strom hinabgezogen. — Nachdem Omer-Vriones den Fluss überschritten hatte, gab er sich bei einer Unterredung mit einem Engländer in seinem Lager noch den Schein, als ob er seine Unfälle für unbedeutend halte: „Messalonghi," sagte er, „ist eine Wurst, welche ich verzehren kann, wenn es mir beliebt." —

bekannt, dass er während der Belagerung von Messalonghi, so oft es nöthig war, die Truppen anzufeuern, freiwillig seine Person dem feindlichen Feuer aussetzte. Wir können nicht umhin, hier abermals auf die Unbeholfenheit und Unvorsichtigkeit der türkischen Generale aufmerksam zu machen. Während Mahmud-Dramali bei Korinth lag und Omer-Vriones Messalonghi belagerte, besetzte Mehemet-Pascha, nachdem er Odysseus geschlagen hatte, die Zwischenstation von Salona, wenige Meilen vom Meere entfernt, und Yussuf hatte, im ungestörten Besitze von Patras und Lepanto, die Schifffahrt des korinthischen Meerbusens in seiner Gewalt; ihre Streitkräfte überstiegen 30,000 M., und die Griechen hatten ihnen kaum 10,000 M. entgegenzustellen. Allein da sie die gewöhnlichsten Vorsichtsmassregeln vernachlässigten und jeder nur gerade dem seine Aufmerksamkeit widmete, was unmittelbar in seinen Gesichtskreis fiel, so misslang ihnen alles, und sie sahen ihre Armeen durch Hunger und Krankheiten vor ihren Augen zu Grunde gehen.

Beilagen zum fünften Capitel des zweiten Buches.

No. I. Brief des Odysseus an Mehemet-Pascha[1]*).*

Da Sie nach der Ursache unseres Aufstandes fragen, so haben alle Einwohner des Sandschaks von Negroponte, und ich unter ihnen, beschlossen, an Ew. Excellenz zu schreiben. Folgendes sind die Gründe, die ich Ihnen jetzt angeben werde: Die ohne Wissen der Regierung des Sultans verübten Grausamkeiten; die Ungerechtigkeit der Vesire, Waiwoden, Kadi's und Bulukbaschi's, welche sämmtlich das Buch Muhamed's schlossen und ihr eigenes Buch aufthaten. Jede Jungfrau, die ihnen gefiel, raubten sie mit Gewalt; jeder Kaufmann in Negroponte, welcher Geld verdiente, wurde enthauptet und sein Vermögen wurde eingezogen; und jeder trunkene Landstreicher konnte ungestraft achtbare Griechen auf offener Strasse ermorden. Das Buch Muhamed's gestattet nichts von diesen Dingen, sondern will Blut um Blut, Ehre um Ehre, Geld um Geld; diese Vorschrift gefiel aber diesen Beamten nicht, und desshalb legten sie es bei Seite und machten sich jeder sein eigenes Buch; jeder richtete nach diesem und nach der Länge seines Schwertes. Wir wissen alle wohl, dass der grosse Sultan diese Dinge nie erfahren hat, noch je einen Begriff davon hatte, und desshalb schickten wir ihm häufig Bittschriften, die ihm aber nie zu Gesichte gekommen sind, weil jene verschlagenen Leute Macht genug hatten, um zu verhindern, dass sie

1) Der Zweck dieses Briefes war, den Pascha zu überreden dass die Griechen die Waffen ergriffen, bloss um Abstellung ihrer Beschwerden zu erlangen, und dass sie sie niederlegen würden, sobald ihnen diese zugestanden werden würde.

ihm vorgelegt würden; und so haben sie uns gezwungen, die Waffen zu ergreifen und entweder zu sterben oder uns aus solchem Elende zu befreien. Wenn es Ew. Excellenz gefällt, so machen Sie dem Sultan eine schriftliche Vorstellung und verschaffen Sie uns ein kaiserliches Edict, wodurch wir von unsern Uebeln befreit werden. Dann wollen wir ruhig in unsern Wohnungen bleiben und unsern Geschäften nachgehen, und alles wird tausendmal besser stehen als bisher. In Bezug auf meine Capitainschaft bemerke ich, dass sie mein Vater von seinem Vater durch seine Tapferkeit ererbte, und ich habe Hoffnung, sie durch dasselbe Mittel mir zu erhalten. Ich habe die Ehre, Sie unterthänig zu grüssen.

(Unterzeichnet) Odysseus Andruzzos.

November $\frac{1}{2}\frac{5}{7}$ 1822.

No. II. Beschluss des Rathes zu Messalonghi, wodurch Varnakiotis die Vollmacht erhält, mit den Türken zu unterhandeln.

Das westliche Griechenland ist jetzt in einem solchen Zustande, dass, obgleich es möglicherweise durch den thätigen Eifer seiner bewaffneten Bevölkerung vor einem feindlichen Einfalle bewahrt werden mag, *jetzt*, da dieser Eifer, ohne welchen Muth keinen Nutzen schafft, unter inneren Händeln erkaltet ist, weiter kein Mittel übrig ist, den Einbruch des Feindes aufzuhalten, als eine Kriegslist, bis die Griechen erst wieder zur Einigkeit gelangt sein werden. Diese Kriegslist sei ein vorgeblicher Unterwerfungsvertrag, welchen man so in die Länge ziehen kann, dass wir dadurch Zeit gewinnen, unsere Angelegenheiten vortheilhaft zu ordnen. Nach dem einstimmigen Beschlusse aller, die hier gegenwärtig sind, wird der tapfere General Georg, Sohn des Nikolaos (Varnakiottis), wegen seines untadelhaften Charakters, mit der Führung dieser Unterhandlung beauftragt; dabei mag er alles thun, war er für gera-

then hält, um den Zweck, der uns so sehr am Herzen liegt, nämlich den, Zeit zu gewinnen, zu erreichen. Haben wir dies einmal erlangt, so werden wir im Stande sein, für die Zukunft heilsame Massregeln zu nehmen.

(Unterzeichnet) Alexander Maurokordatos.
Konstantin Karapasis.
Spiridion Trikugis.
Spiros Kumumalis.
Athanasios Rhazis.
Euthimos Wassilakis.
Nikotas Karapunis.
Demetrios Platikas.

Sechstes Capitel.

Ereignisse im Archipel und im Peloponnes während der drei letzten Monate des Jahres. — Zustand von Griechenland und der Türkei am Schlusse desselben. — Feldzug auf der Insel Kreta während des Jahres 1822.

Erster Abschnitt.

Der Caputan-Pascha vor Mykone und Tenedos. — Die katholischen Primaten von Syra erklären ihre Unterwerfung. — Brander von Hydra und Psara vernichten bei Tenedos einen türkischen Zweidecker. — Unruhen auf Samos, Syra und Tinos. — Die Pest im Archipel. –

Nach seiner schmachvollen Flucht aus dem argolischen Meerbusen ruhte der Caputan-Pascha einige Wochen in dem Hafen von Suda aus und erschien dann wieder, ungefähr den 20. October, im Archipel, wo er wahrscheinlich in der Hoffnung unter den Kykladen kreuzte, dass der Anblick seiner Flotte einige der kleinern Inseln bis zu einer förmlichen Erklärung der Unterwerfung einschüchtern möchte, die ihm zu Constantinopel wieder einige Achtung verschaffen würde; allein nur das einzige Syra schickte eine Deputation katholischer Primaten auf sein Admiralsschiff. Mehemet-Pascha empfing sie mit vieler Höflichkeit, beschenkte sie mit Pelzen, liess sich weit über seine Mässigung und Milde aus und drückte sein Erstaunen darüber aus, dass die abgefallenen Inseln auf ihrer Widerspenstigkeit beharrten,

In der That verdienen auch die Türken für die Nachsicht, welche sie bei jedem Feldzuge gegen die hülflose Bevölkerung so vieler ganz einsam stehender Felsen, welche ihnen eine leichte Beute gewesen wären, bewiesen, schuldige Anerkennung. Ohne Zweifel brachten der Untergang und die Schreckensscenen von Chios in der Brust der Türken eine heilsame Reue hervor; und überdies sah die Pforte wohl ein, dass, wenn sie einmal Hydra und Psara unterwerfen könnte, das ägäische Meer dann nicht mehr zu fürchten sein würde. Von Syra steuerte der Caputan-Pascha nach Mykone, welches die Einwohner meistens verliessen, um sich nach Tinos zu flüchten; 400 M., welche zurückgeblieben waren, schienen durch ihre Frechheit und Verhöhnung des muhamedanischen Glaubens einen Angriff hervorrufen zu wollen. Eine Abtheilung von 100 M. Algierern landete in der Absicht, um einiges Vieh wegzunehmen; allein sie wurden von den Mykoniten mit Heftigkeit angegriffen und mit Verlust von siebenzehn Todten zurückgeschlagen, während die Griechen bloss zwei Verwundete zählten; der türkische Admiral hielt es nicht für angemessen, diese Beleidigung zu rächen. Auf Tinos erregte das Erscheinen der feindlichen Flotte die grösste Begeisterung, und nicht weniger als 7000 M. waren bereit, sich bis aufs äusserste zu vertheidigen. Ihr Muth ward jedoch nicht auf die Probe gestellt; denn die Türken segelten nach Tenedos und warfen dort Anker, um die weitern Befehle des Sultans abzuwarten. Auf dieser unsichern Rhede verschlug ein Sturm eine Menge ihrer Schiffe, und gleich darauf führten die Griechen einen jener Schläge aus, welche der Geschichte dieses Krieges eine so romantische Farbe geben.

Zwei Brander, der eine von dem unerschrockenen Kanaris, der andere von einem Hydrioten geführt, verliessen, unter der Bedeckung von zwei bewaffneten Briggs, Psara in der Nacht des 9. Novembers und näherten sich am folgenden Abende Tenedos; die Mannschaft der Brander trug türkische Kleidung, steckte die

türkische Flagge auf und schien von den Kriegsbriggs verfolgt zu werden, welche die unabhängige Flagge trugen und nach ihnen feuerten. In geringer Entfernung von der Flotte des Caputan-Pascha gaben sie ihre verstellte Verfolgung auf und beseitigten auf diese Weise jeden Verdacht der Türken, welche, erfreut über die Rettung ihrer vorgeblichen Landsleute, ihnen zuriefen, dass sie unter ihren Kanonen Anker werfen möchten. In einem Augenblick rannten die Hydrioten an das Admiralsschiff, während die Psarioten ihren Brander an ein anderes Linienschiff hingen, welches die Kasse enthielt; dabei rief Kanaris mit lauter Stimme: „Türken, ihr werdet verbrannt wie bei Chios!“ — Der Caputan-Pascha zerhieb sogleich das Ankertau und entging mit genauer Noth der bevorstehenden Vernichtung; der andere Zweidecker ward von den Flammen ergriffen und flog nach einer halben Stunde mit der aus 1600 Köpfen bestehenden Mannschaft in die Luft; nicht über vier bis fünf kamen mit dem Leben davon. Von panischem Schrecken ergriffen, eilten die Flotten des Sultans aus Aegypten und der Berberei nach den Dardanellen, wo jedoch auch nicht alle Schiffe zusammentrafen, da seit dem vorhergehenden Sturm einige vermisst wurden; wir können namentlich zwei afrikanische Corvetten nennen, von denen die eine ohne Maste und verlassen von den Griechen in den Gewässern von Pathmos gefunden wurde, die andere ganz zerrissen auf dem Strande von Tenedos lag. Die Sieger kehrten nach Psara zurück, ohne dass auch nur ein einziger Mann verwundet worden wäre, da die Feinde gar nicht auf sie gefeuert hatten, und die Ausbrüche der Freude hallten auf allen Inseln des ägäischen Meeres wieder. Es verdient einige Aufmerksamkeit, dass sowohl am 18. Juni, als auch am 10. November die hydriotischen Brander, welche gleichwohl mit derselben Kühnheit geführt wurden, ihren Zweck verfehlten, während die von Psara vollkommen ihre Wirkung thaten; die Verschiedenheit der Erfolge muss der bewunderungswürdigen Kälte des Kanaris zugeschrieben werden, welcher z. B. bei dieser zweiten

Fahrt, als er, bereits auf seiner Barke, bemerkte, dass der Brander nicht hinlänglich in Brand gesteckt sei, wieder darauf zurückkehrte und das Werk vollbrachte; wir können behaupten, dass während des Feldzuges von 1822 allein durch seinen Muth und seinen Arm 3000 Barbaren den Untergang fanden.

Der Rückzug des Grossadmirals nach den Schlössern des Hellespont, wodurch das Meer den Insurgenten preisgegeben wurde, erfüllte die Türken, welche die Inseln oder das Ufer des Festlandes bewohnten, mit banger Besorgniss. Die zu Chios und Milylene ergriffen Massregeln, als ob sie eine unmittelbare Landung erwarteten, und zu Smyrna hielt es der Pascha für nöthig, neue Werke zu errichten, um den Psarioten zu widerstehen, welche sich ihrerseits sowohl zum Angriff, als auch zur Vertheidigung rüsteten, Batterien errichteten und eine Anzahl Brander nach verbessertem Plane bauten. Am 16. November schifften sie vierzig schwere Kanonen und einen Vorrath von Munition aus, welche ihnen einer ihrer Landsleute, der in Russland ansässig war, zum Geschenk machte; ihr ganzer Felsen starrte jetzt von Kanonen. Gleichwohl änderten sie ihre beunruhigende und planlose Art, den Krieg zu führen, nicht, da sie den Feinden sehr viel zu schaffen machte, deren träge Gemächlichkeit sie eben dadurch störten, dass sie sich überall zeigten und überall ans Land stiegen, wo sich leichte Beute darzubieten schien. Zu Anfang Decembers würde einer ihrer Brander eine türkische Corvette in dem Hafen von Follieri in Brand gesteckt haben, wenn nicht das Schiffsvolk eines russischen Fahrzeuges, welches neben ihr vor Anker lag, die schlafenden Türken durch sein Geschrei geweckt hätte; und im Februar 1823 nahmen zwei Fahrzeuge von Psara in demselben Hafen eine türkische Barke aus Kandia weg. Ihre Kreuzer bedeckten das Meer von den Dardanellen bis nach Aegypten, handelten im Einverständnisse mit dem abgefallenen Pascha von Acre, und noch vor Ausgange des Jahres machten zwei ihrer Briggs an der Küste von Syrien eine reiche Prise, in-

dem sie zwei türkische Fahrzeuge wegnahmen, deren Ladung auf 450,000 Piaster geschätzt wurde.

Um die Mitte Septembers unternahmen vier Kapererer aus Kassos ein kühnes Wagstück an der Küste von Aegypten; sie überfielen plötzlich auf der Rhede von Damiette dreizehn Fahrzeuge und Boote, welche mit Reis für die Flotte des Sultans beladen waren, und fanden auf einem derselben eine Million Piaster an baarem Gelde. Drei davon füllten sie mit Beute und nahmen sie mit sich hinweg; die andern liessen sie liegen; auch sollen sie eine mit Gütern beladene Barke, welche sie an ihren Zeichen für eine europäische erkannten, unversehrt gelassen haben; ein seltenes Beispiel von Achtung vor neutralem Gute! —

Im Winter von 1822 auf 1823 brachen in verschiedenen Theilen des Archipels, namentlich zu Samos und Syra, Unruhen aus. Die Unruhen auf Samos, welche fast die Gestalt des Bürgerkrieges annahmen, hatten ihren Grund in der Rückkehr des Likurgos Logotheti, welcher, da er die Verwaltung in den Händen einer Gegenpartei fand, seine Freunde und Anhänger um sich sammelte und, nachdem einiges Blut geflossen war, sich wieder an die Spitze der öffentlichen Angelegenheiten stellte.

Syra, ein dürrer Felsen, welcher jedoch die Vortheile eines reinen Klima's und eines geräumigen Hafens besitzt, war vor der Revolution nur wegen seiner Unfruchtbarkeit, wegen der Schweineheerden, welche durch die Strassen liefen, und die Menge männlicher und weiblicher Dienstboten, welche jährlich von da nach Constantinopel und Smyrna auswanderten, bekannt geworden. Da die Syrioten durch den Verkehr mit der Türkei ihren Unterhalt fanden und nicht durch die Gegenwart türkischer Behörden belästigt wurden, so hielten sie fest an der Pforte, und ihr fanatischer Geist, welcher noch durch den Hass der katholischen Priester geschärft wurde, gab ihrer Anhänglichkeit an den Sultan noch mehr Festigkeit. Für Griechenland, welches von den Häfen des mittelländischeu Meeres ausgeschlos-

sen war und keine anerkannte Flagge hatte, war die Neutralität dieser Insel ein unberechenbarer Vortheil, da sie ihm einen Stapelplatz und ein Magazin gewährte, aus welchem die Insurgenten ihren Bedarf an Getreide bezogen, welches durch östreichische und ionische Handelsschiffe aus Italien und dem schwarzen Meere dahin gebracht wurde. Durch Kaufleute aller Nationen besucht, gedieh Syra bald zu grossem Reichthum, und die Bevölkerung stieg von 4000 bis auf 30,000 Seelen. Hydra, Spezzia und Psara hatten bisher ihre Vorrechte anerkannt, und die Türken besassen, ungeachtet sie den Vortheil, welchen ihre Feinde von ihrem Handel zogen, wohl kannten, doch Edelmuth genug, treuergebene Unterthanen, welche sie nicht vertheidigen konnten, nicht zu vernichten. Die eingebornen Einwohner suchten daher unter dem Paniere Frankreichs Schutz, welches zu jeder Zeit die katholische Kirche des Orients sorgfältig beschützt hat.

Zum Unglück für die Katholiken konnten sie ihren bigoten Hass gegen ihre ebenso erbitterten und bigoten Nachbarn nicht verbergen; jeden Unfall, welcher die Hellenen traf, verherrlichten sie durch Festlichkeiten und wollten selbst nicht zugeben, dass die griechische unabhängige Flagge auf der einzigen in der Stadt befindlichen Capelle der Griechen aufgesteckt würde[1]). Dies hatte einen Streit mit der Mannschaft eines Fahrzeuges aus Kephalonia zur Folge, wobei es zu Thätlichkeiten und Ermordungen kam. Im December kam eine Bande Ionier und Griechen von den kleineren Inseln, welche diese Streitigkeiten für einen günstigen Vorwand hielten, die Insel auszuplündern, in zwei von einem Abenteurer aus Zante, Namens Fazzioli, befehligten Fahrzeugen, und förmlich zu diesem

1) Die Syrioten gaben ihre Freude über den Fall von Chios nicht nur durch Bälle und Festlichkeiten zu erkennen, sondern besassen auch noch die Schändlichkeit, den in Elend versunkenen Flüchtlingen selbst das Wasser zu versagen; eine Thatsache, welche uns das Mass ihrer Bosheit deutlich genug angiebt.

Zwecke organisirt, auf der Insel an; das Volk ergriff gegen sie die Waffen, und es kam zu einem Gefechte, in welchem beinahe dreissig Mann ihr Leben verloren. Von der Mannschaft eines östreichischen Kriegsfahrzeuges unterstützt, schlugen die Syrioten die Räuber zwar zurück; allein diese bestanden dennoch auf ihrem Plane, kehrten am 22. Februar, durch andere Seeräuber bis auf 2000 M. verstärkt, auf einer kleinen Flotte von sechzig Booten, wieder zurück, plünderten und verbrannten einige am Hafen gelegene Magazine und waren eben im Begriff, die Stadt zu stürmen, als das Erscheinen des französischen Schooners Estafette Syra von Raub und Mord befreite und die Banditen zu schleuniger Flucht nöthigte.

Um dieselbe Zeit brachte die Unduldsamkeit auch auf Tinos Unordnungen hervor, wo die Griechen in Folge einer Verheirathung zwischen zwei jungen Leuten von verschiedenen Confessionen ein katholisches Dorf zerstörten. Auch wurde diese Insel, sowie Zio, Naxos und einige andere, von der Pest heimgesucht, welche ihre Verheerungen bis zum nächsten Frühjahre fortsetzte.

Zweiter Abschnitt.

Zustand der Blokade von Napoli di Romania. — Dramali's Tod. — Bedrängniss der Besatzung von Napoli. — Capitain Staikos besetzt die Feste Palamidia; Capitulation von Napoli. — Nichtigkeit der provisorischen Regierung; Tod des Vicepräsidenten Kanakaris. — Parteistellung in Morea. — Gewaltherrschaft der Capitaine im nördlichen Griechenland. — Beziehungen Griechenlands zum Auslande. — Vereitelte Schritte beim Congress von Verona und der päpstlichen Curie; günstige Stimmung für die Insurgenten im westlichen Europa. — Anerkennung der

griechischen Blokaden. — Philhellenen. — Verhältnisse der Pforte zu Russland und Persien. — Gährung im osmanischen Reiche; Halet-Effendi's Fall und Hinrichtung; Feuersbrunst zu Constantinopel. —

Während sich die Thätigkeit der Insurgenten ausserhalb des Peloponneses auf den Entsatz von Messalonghi richtete, ward ihre Aufmerksamkeit innerhalb der Halbinsel wieder von Napoli di Romania in Anspruch genommen, welches sie zu Land und Meer blokirten und geduldig den Augenblick abwarteten, wo völlige Erschöpfung die Besatzung nöthigen würde, die Thore zu öffnen; denn man wusste wohl, dass die von Dramali im Juli eingebrachten Vorräthe bald aufgezehrt sein würden. Wäre nicht der schamlose Handel gewesen, welchen mehrere Commandanten des Burdschi hinter einander trieben, so hätte die Festung längst fallen müssen, da die Türken bereits, wie vor der ersten Capitulation, vom Hunger getrieben, täglich Ausfälle machten, um etwas Geniessbares aufzusuchen, und fast durchgängig zurückgeschlagen wurden.

Der Zustand und die Aussichten der bei Korinth lagernden Armee waren nicht viel besser; die fünf Ladungen Weizen und Reis, welche von Constantinopel und Alexandrien geschickt worden waren, hielten den Mangel nicht lange ab, da sie den Unterschleifen der Häuptlinge und Commissaire ausgesetzt waren; und die Massregeln der Pforte, ihre Truppen in Morea zu unterhalten, wurden durch die Habsucht des Yussuf-Pascha vereitelt, welcher auf Kosten des Sultans Handel trieb und, indem er die grossherrlichen Magazine als sein Capital betrachtete, die Oke Biscuit den ausgehungerten Soldaten für einen spanischen Thaler verkaufte. Mit dem Herbstregen suchte eine neue Geissel diese dem Untergange geweihte Armee heim, welche

unendlich mehr von dem ungesunden Klima von Korinth, als von Hunger und Schwert zu leiden hatte; ein endemisches Fieber raffte die Soldaten zu Tausenden hin und machte der sterblichen Laufbahn Dramali's, welcher zu Anfang des Decembers starb, ein Ende. Ungeachtet der Schwäche und der Muthlosigkeit der Armee des Seraskiers, wurden auf Ansuchen der Türken zu Nauplia, welche Mittel gefunden hatten, von der äussersten Noth, in der sie schwebten, Nachricht zu geben, wiederholte Versuche gemacht, sie zu entsetzen, und wider alle Berechnung der Möglichkeit, hatten zwei dieser verzweifelten Schritte wenigstens zum Theil den gewünschten Erfolg.

Am 20. October passirten sechzig türkische Cavalleristen, von denen jeder ein mit Lebensmitteln beladenes Maulthier führte, die griechischen Posten, gelangten nach Napoli hinein und kehrten in der Nacht darauf, mit Verlust eines einzigen Mannes, nach Korinth zurück, obgleich Joannis Kolokotronis vierzehn Tage vorher von seinem Vater abgeschickt worden war, um die Engpässe zu besetzen. Durch diesen Vorfall gereizt, liess Kolokotronis von allen Seiten Verstärkungen kommen, während das Blokadecorps durch die regulairen Truppen unter Gubernati, welche Ypsilantis von Rumelien zurückbrachte, vermehrt wurde. Barfuss und halbbedeckt von den Lumpen ihrer Uniformen hielten die Soldaten des regelmässigen Regiments vorzüglich desshalb im Dienste aus, weil sie die Hoffnung hegten, dass sie auf Kosten des Feindes Kleider und Schuhe erhalten würden; denn auch ihren Sold erhielten sie nur in Papiergeld der Regierung, welches im Verkehre fast nicht den geringsten Werth hatte.

Am 6. November, dem Feste des heiligen Demetrios, als eben eine Menge der Insurgenten ihre Posten verlassen hatten, um sich zu Hause zu vergnügen, gelangte ein zweiter Transport von 160 Maulthieren, unter der Bedeckung von ebensoviel Cavalleristen, ohne Widerstand in die Festung. Die Griechen beschlossen, diesmal wenigstens ihren Rückzug zu vereiteln;

allein die Türken, durch die unermessliche Ungleichheit der Macht keineswegs abgeschreckt, kamen am folgenden Tage aus der Festung, griffen die regulairen und unregulairen Truppen in der Nähe der Ruinen von Tyrins mit Tapferkeit an, bahnten sich den Weg und erreichten Korinth, mit Verlust von bloss zwei Todten. Kolokotronis erkannte nun die Nothwendigkeit, dass er sich selbst in Person nach dem Dervenaki begeben müsse, zog ungefähr 7000 M. in der Gegend von Kleonä zusammen, und verschloss, in Gemeinschaft mit seinem Neffen Nikitas, die Engpässe.

Gleichwohl hing das Schicksal von Napoli noch an einem Faden; denn gerade in dem letzten Augenblicke fehlte wenig, dass der Speculation eines englischen Handelshauses etwas gelungen wäre, was die ganze Macht der Pforte nicht ausführen konnte. Am Morgen des 17. Novembers, zwei Stunden vor Tages Anbruch, bemerkten die Soldaten, welche den Burdschi bewachten, in dem Hafen eine Brigg, welche nahe daran war, Anker zu werfen. Von dem Gedanken in Schrecken gesetzt, dass die türkische Flotte wieder im Golf sei, konnten sie sich weder entschliessen, nach ihr zu feuern, noch sie angreifen, und sie würde bald unter den Batterien der Stadt Anker geworfen haben, wenn nicht in diesem verzweifelten Augenblicke ein englischer Philhellene im Burdschi, von zwei Griechen unterstützt, eine Kanone so gut gerichtet und abgeschossen hätte, dass die Kugel den Steuermann tödtete. Hierauf kehrte sie um und lag ruhig bis zu Tagesanbruch; als aber zwei griechische Fahrzeuge, welche bei den Mühlen lagen, und einige Kanonenboote die Anker lichteten, näherte sich ihr Capitain, welcher glaubte, dass der erste Schuss ein Missverständniss gewesen wäre, und nicht wusste, dass der Burdschi von den Insurgenten besetzt sei, diesem Hafenschlosse, zeigte seine Flagge vor und rief der Besatzung zu, dass er Proviant am Bord habe. Er erhielt eine volle Ladung der Artillerie zur Antwort, welche seine Brigg durch und durch durchbohrte, und da zu gleicher Zeit

auch die Türken ihr Feuer gegen den Burdschi eröffneten, so fielen einige Kugeln ganz in der Nähe des englischen Schiffes nieder; der Capitain ergriff hierauf die Flucht und wurde von griechischen Kreuzern gekapert. Es ergab sich, dass diese Prise die Flora von London sei, welche eine volle Ladung an Mehl, Reis, Zucker, Kaffee und Tabak am Bord hatte und mit Papieren vom Pascha von Smyrna versehen war. Sie wurde nach Kastri geschickt, wo noch eine andere demselben Hause gehörige Brigg, welche bei Spezzia mit einem der Unternehmer am Bord, einer Ladung Proviant und falschen Papieren nach Kandia, gekapert worden war, zu ihr stiess. Da jedoch die hellenischen Blokaden nicht anerkannt waren, so zwang Capitain Hamilton bei seiner Ankunft mit der Fregatte Cambriar die Griechen, diese beiden Schiffe, die Flora und die Malvina, freizugeben und für den der ersteren zugefügten Schaden, sowie ihre Ladung, welche sie weggenommen hatten, Ersatz zu versprechen.

Es schien das Loos der unglücklichen Türken in Napoli zu sein, mit trügerischen Hoffnungen hingehalten zu werden, und man kann sich leicht die Bitterkeit ihrer Gefühle vergegenwärtigen, welche sie ergriffen haben mögen, als sie diese letzte unerwartete Hülfe, welche sie fast schon mit ihren Händen erreichen konnten, wieder verschwinden sahen; als die Flora am Morgen des 17. dem Burdschi sich näherte, erschien eine Schaar Weiber auf der dem Meere zunächst gelegenen Stadtmauer und bat mit ausgestreckten Händen den Capitain, in den Hafen einzulaufen, was er leicht hätte thun können, wenn er mit der Beschaffenheit des Ankerplatzes besser bekannt gewesen wäre; denn er hätte ganz sicher und geschützt hinter der Höhe von Itschkale liegen können. Nachdem die Besatzung in der Festung alle Thiere aufgezehrt hatte, lebte sie von den Früchten und Blättern der Stachelnuss, von Gras und endlich sogar von Menschenfleisch; da diese Nahrungsmittel eine tödtliche Krankheit hervorbrachten, so waren die Strassen mit Leichnamen und Sterbenden

angefüllt, während die noch Lebenden, welche wie Gespenster umherschlichen, nicht einmal mehr Kraft genug hatten, die Kanonen zu laden und zu bedienen. Keine Tapferkeit war diesem Elende gewachsen, und folglich kamen Tag für Tag Uberläufer aus der Festung, obgleich sie nur einem sichern Tode entgegengingen. Vergebens brannten sie jede Nacht auf Palamidia und Itschkale Racketen ab, welche man von Akrokorinth aus sehen konnte; ihre Freunde zu Korinth verstanden zwar das Zeichen und machten einen Versuch, mit einem Transporte, unter der Bedeckung von 1500 M., nach Napoli durchzudringen; allein sie wurden in den Engpässen von Agion Oros von Nikitas zurückgeschlagen [1]).

Am 10. December verliessen die Türken, welche auf dem Palamidia Dienste thaten, von Hunger ganz erschöpft, ihren Posten und kamen in die Stadt herab, wo sie auch blieben, obgleich der Pascha jedem Soldaten, welcher in der obern Festung Dienst thun würde, 5000 Piaster anbot. Ein Mann und eine Frau, welche am 11. aus der Festung kamen, theilten diesen Umstand dem Capitain Staikos mit; schon in der nächsten Nacht erstieg dieser hierauf an der Spitze seiner Truppen den Felsen und zog am 12. December, dem Jahrestage des heiligen Andreas, des Schutzpatrons der Halbinsel, um zwei Uhr des Morgens in das offene Thor ein; sechs Batterien nahm er ohne allen Widerstand; die siebente war verschlossen und enthielt eine kleine Anzahl Türken, welche krank und folglich zu schwach gewesen waren, mit ihren Genossen in die Stadt hinabzugehen; noch vor Mittag ergaben sie sich jedoch. Während des Dunkels einer finstern und regnerischen Winternacht weckte das Getöse der Kanonen und Gewehre, welche als Zeichen der Freude von Pa-

1) Nach dem handschriftlichen Tagebuche des Capitains Hastings, welcher ein kleines Corps bei den Dervennen commandirte, wäre dieser Versuch der Türken am 17. December vorgefallen, als die Griechen schon Palamidia eingenommen hatten.

lamidia abgeschossen würden, die Bewohner von Argolis aus dem Schlafe; in Ungewissheit über die Ursache, blieben sie voll Erwartung, bis sie mit Tages Anbruch die griechische Flagge auf dieser Festung flattern sahen und sie mit einer dreifachen Artillerie- und Kleingewehrsalve vom Burdschi und den Kriegsschiffen begrüssten, während die Türken in der Stadt, als sie ihr Bollwerk verloren sahen, lautes Jammergeschrei erhoben.

Schon im Laufe des Vormittags überbrachte ein reitender Eilbote Kolokotronis die Nachricht von dem Fall von Palamidia, und um zwei Uhr verkündeten doppelte Kanonensalven seine Ankunft[1]). Der General bot den Türken sogleich eine Capitulation an, welche mit Freuden alle Bedingungen annahmen, welche er ihnen machen wollte. Anstatt der liberalen Bedingungen des Vertrags vom 30. Juni ward jetzt festgesetzt, dass sie ihr Geld, ihre Waffen und alle Gegenstände von Werth ausliefern und nur ein Tuch und einen Teppich für ihr Lager und die Kleider auf dem Leibe behalten sollten; dass die Griechen sie nach Kleinasien bringen und mit Lebensmitteln versehen sollten, bis sie dort angekommen sein würden; überdies verpflichtete sich Kolokotronis, die Stadt nicht eher in Besitz zu nehmen, als bis sie sämmtlich eingeschifft sein würden. Dieser letzte Artikel war zwar nicht die Frucht einer Menschlichkeit; allein er trug um nichts weniger dazu bei, ein allgemeines Gemetzel zu verhindern, und hatte die glücklichsten Folgen; denn der hellenische Name ward diesmal nicht durch Scenen, wie die von Korinth und Athen, befleckt, welche nicht hätten vermieden werden können, wenn die Truppen eingebrochen wären. Unter dem Vorwande, dass die Beute in gleiche Theile getheilt werden solle, schickte Kolokotronis Commissaire in die Festung, welche beauf-

1) Der alte Klephte zeigte bei dieser Gelegenheit recht seinen schmuzigen Geiz. Dem Boten, welcher sein Pferd zu Tode geritten hatte, gab er einen Thaler.

tragt waren, das Eigenthum der Türken zu verzeichnen, wobei er sich natürlich bei weitem den grössten und besten Theil sicherte. Bei aller seiner Verschlagenheit jedoch waren seine schönen Reden nicht geeignet, den Scharfsinn seiner Landsleute zu hintergehen.

Am 21. nahm Nikitas mit 200 M. Besitz von Itschkale, und die ganze Armee, welche von dem Dervenaki herbeigeeilt war und sich unter den Mauern sammelte, gab ihre Unzufriedenheit zu erkennen, drohte die Stadt mit Sturm zu nehmen, die Türken zu ermorden und sich ihres Eigenthums zu bemächtigen. Diese Drohungen würden sie auch wahrscheinlich ausgeführt haben, wenn nicht Capitain Hamilton am 24. wieder von Kastri den Golf heraufgekommen wäre. Durch seine Freundlichkeit und das Interesse, welches er an der Sache der Insurgenten nahm, hatte dieser Officier auf sie grossen Einfluss erlangt, welchen er stets zu den löblichsten Zwecken geltend machte. Nach einer Zusammenkunft mit Kolokotronis, dessen Ansichten, obgleich aus andern Gründen, mit den seinigen zusammentrafen, der sich aber nichtsdestoweniger stellte, als ob er Schwierigkeiten erheben wollte und nur nach und nach den Gründen des Capitains Hamilton weiche, kam man überein, dass die Boote des Cambrian ganz in der Nähe des Wasserthores stehen bleiben sollten, während eine Abtheilung Matrosen und Seesoldaten bei der Batterie der fünf Brüder, wo die Einschiffung stattfinden sollte, ans Land stieg. Vierhundert Türken wurden anf dem Cambrian eingeschifft und nach Smyrna gebracht, wo sie am 14. Januar landeten; 900 wurden auf griechischen Schiffen nach Scalanova übergesetzt; der Gouverneur Ali-Pascha und der zweite Commandant, Selim-Pascha welche sich weigerten, die Capitulation zu unterzeichnen, wurden mit ihrem Gefolge von 200 Personen zurückbehalten, aber mit Achtung behandelt und im Genusse einer vernünftigen Freiheit gelassen.

Während der letzten Wochen der Blokade hatte die Besatzung vorzüglich von gekochtem Leder gelebt;

ihr Anblick war daher furchtbar, und in wenig Tagen würde davon nicht ein Mann mehr gelebt haben. Ihre ausserordentliche Beharrlichkeit hatte ihren Grund sowohl in der Besorgniss, dass die Griechen, noch aufgebracht über ihre Verletzung der früheren Capitulation, ihnen keine Gnade zu Theil werden lassen möchten, als auch darin, dass sie nur ungern ihre Heimath verlassen wollten; viele weinten bei der Abfahrt und einige mussten mit Gewalt in die Boote gebracht werden. Durch lange Enthaltsamkeit geschwächt, waren ihre Magen kaum fähig, Nahrung zu fassen, und einige verloren ihr Leben bloss durch die unkluge Gutmüthigkeit der englischen Matrosen, welche sie nöthigten, zu den ihnen vom Capitain Hamilton zugestandenen Rationen noch die ihrigen mit zu verzehren; im ganzen starben sieben und sechzig auf der Ueberfahrt nach Asien, und das Fieber, welches sie mitbrachten, steckte auch die Mannschaft der Fregatte an, so dass sie einige Mann verlor. Man hat bemerkt, dass reiche Türken häufig mit Griechen, welche sie kannten, Separatverträge schlossen und ihnen entdeckten, wo sie ihre Schätze verborgen hatten, jedoch nur unter der Bedingung, dass ihnen ein Theil derselben zurückgegeben würde, und dass sie, obgleich ihnen der Cambrian offenstand, gewöhnlich Schiffe aus Hydra und Spezzia vorzogen; so tief ist der Widerwille der Orientalen *gegen die* Gebräuche und den Umgang der Franken gewurzelt! Kolokotronis liess die türkischen Frauen, ehe sie eingeschifft wurden, genau untersuchen; allein da es die Begriffe des Orients zu sehr beleidigt haben würde, hierzu Männer zu gebrauchen, so übertrug er dieses Geschäft einer Französin, welche in männlicher Kleidung als Philhellene diente, und gewann hierdurch ein bedeutendes Capital an Edelsteinen. Als alle Türken eingeschifft waren, befahl er am 4. Januar, das Thor zu öffnen; die Armee stürzte hinein, und in wenig Stunden waren alle Häuser völlig ausgeplündert, da selbst Thüren, Fenster und Hausgeräthe jeder Art mit fortgeschleppt wurden. Da Kolokotronis die Festung in seiner Ge-

walt behalten wollte, so ernannte er seinen Schwager, Kolliopulos, zum Commandanten und liess eine Besatzung daselbst, auf die er sich verlassen konnte.

Die Einnahme von Napoli di Romania beschloss einen für die griechischen Waffen ruhmvollen Feldzug auf eine würdige Weise; der Feind, welcher 50,000 M. und 100 Kriegsschiffe daran gesetzt hatte, erlitt nur Niederlagen, und die christliche Standarte, welche auf den Thürmen von Athen und Nauplia wehte, stellte die vorübergehende Wiedereinnahme von Korinth, welches die Türken schwerlich lange behaupten konnten, ganz in Schatten. Es ist freilich wahr, dass die Heere des Sultans Chios vernichtet, Suli unterworfen und Makedonien und Epirus wiedergewonnen hatten, allein die darauf folgenden Niederlagen hoben die moralischen Wirkungen dieser Vortheile wieder auf, und die Insurgenten glaubten mit Recht, dass im ganzen der Ausschlag der Ereignisse sehr zu ihrem Vortheil sei. Sie rühmten sich des Unterganges des einen und der Flucht des andern Caputan-Pascha's, der Vernichtung zweier Linienschiffe durch ihre Brander, der Vertheidigung von Messalonghi und der Niederlage der Armeen des Dramali und Omer-Vriones.

Im Innern standen die Dinge freilich nicht so gut; denn die Ruhe, welche zu Ende des Jahres 1822 im Peloponnes herrschte, begünstigte das Wachsthum der Parteiung. Das Ansehen der provisorischen Regierung wankte von dem Augenblicke an, wo sie sich an Bord des Geschwaders im argolischen Meerbusen zurückzog, und während ihres Aufenthalts zuerst zu St. Johann von Thyrea und dann zu Kastri, wohin sie ihren Sitz zu Anfange Novembers verlegte, sank sie in der öffentlichen Achtung immer mehr und mehr. Ihr Präsident, Maurokordatos, hatte seine ganze Aufmerksamkeit den Angelegenheiten des westlichen Griechenlands gewidmet, und der Vicepräsident, Athanasios Kanakaris, starb zu Hermione. Unter der Herrschaft der Pforte dem sklavischen Haufen moreotischer Primaten angehörig, zeigte Kanakaris, von der Revolution ergriffen, Vaterlandsliebe

und Uneigennützigkeit in einem Alter, in welchem dergleichen Gefühle zu erkalten pflegen; nachdem er sich in einer zweijährigen Verwaltung die Achtung seiner Landsleute erworben hatte, starb er in Armuth, ohne seinen früheren Reichthum zu bedauern [1]).

Da kurz vor seinem Tode sich die Zeit, auf welche die Regierung ernannt war, ihrem Ende näherte, so machte der Verwaltungsausschuss am 3. December von Hermione aus ein Decret bekannt, welches das Volk einlud, neue Abgeordnete zu wählen, und *den* Nationalcongress nach Astros berief. Morea theilte sich damals in zwei Parteien, die der Primaten, welche ihre Ansprüche aus der türkischen Verwaltung herleiteten, und die der Capitaine, stolz auf ihre jungen Siege. Der Hauptunterschied zwischen beiden war, dass die Kodscha-Baschi's beim Schinden des Volkes einer alten Gewohnheit folgten, während die Räubereien der Capitaine unverholen, ohne Ordnung und Plan geschahen; jene könnte man mit Füchsen, diese mit Wölfen vergleichen. Kolokotronis, das Haupt der letzteren, fing schon an, seine ungemeine Popularität zu verlieren; sein gemeiner Stolz und sein habsüchtiges Wesen machte den höheren Classen Ekel, und die Bauern waren missvergnügt über die Strenge, womit er Truppen aushob und Desertionen bestrafte. Man hat den Verdacht gehegt, dass er in diesen Dingen den *Einflüsterungen* einiger falschen Freunde Gehör gegeben, welche seine dictatorische Gewalt in der Halbinsel zu untergraben wünschten. Jenseit des Isthmus bestand gar keine Civilgewalt, welche den Männern vom Schwert hätte die Stirne bieten können. Aetolien und Akarnanien gehorchten den Armatolen-Capitains, von denen jeder in seinem kleinen Districte den Herrn spielte und

1) Zu Kastri waren seine Finanzen bis auf drei Thaler herabgesunken, von denen er einen ausgab, um einige englische Officiere zu bewirthen, welche der Regierung einen Besuch abstatteten. Das Vermögen seiner Familie ist jetzt zum Theil wieder hergestellt, und sein Sohn, welcher zu Patras lebt, geniesst in Morea grosse Achtung.

bereit war, bei der geringsten Bewegung das Band der Einigkeit zu zerreissen, welches Maurokordatos's Geschicklichkeit um sie gezogen hatte; im östlichen Griechenland herrschte Odysseus ohne Nebenbuhler.

Die Griechen behaupten mit einem gewissen Wohlgefallen, dass ihre Revolution von wenigen politischen Verbrechen besudelt worden sei; sie hätten aber lieber sagen sollen, dass solche Vergehen wenig zur Oeffentlichkeit gekommen sind, denn wir könnten leicht ein langes Register schwarzer Thaten liefern. Wir wollen hier nur ein Beispiel anführen, welches sich im Herbste dieses Jahres zutrug und auf einige Monate Aufsehen erregte; wir meinen die Ermordung des Krevatas von Mistra, welcher auf dem Wege nach Tripolizza erschossen wurde, eine That, welche Jedermann der Eifersucht und dem Hasse der Familie Yatrako, der Nebenbuhlerin seines Hauses, zuschrieb.

In Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse von Hellas konnte man bei näherer Untersuchung leicht bemerken, dass, obgleich die Sache der Griechen noch wenig Anerkennung fand und selbst „die Todsünde des Carborarismus" gescholten wurde, sich doch, dem Zorne der Fürsten zum Trotze, nach und nach eine bessere Meinung geltend machte. Als Dramali's Ungeschicklichkeit und die unvergleichlichen Fehler des Caputan-Pascha den Einfall der Türken in den Peloponnes vereitelt hatten, gewannen die Männer, welche an der Spitze der griechischen Angelegenheiten standen, Muse, um sich umzusehen und Beschützer und Anhänger im Westen aufzusuchen. Sobald sie erfuhren, dass sich ein Congress der Souveraine zu Verona zu versammeln im Begriff sei, um den Zustand Europa's in Erwägung zu ziehen, glaubten sie sogleich, dass ihre Angelegenheiten den Hauptgegenstand der Berathungen ausmachen würden. Die provisorische Regierung hielt dies für eine günstige Gelegenheit, den Schutz der erlauchten Monarchen der Christenheit anzusprechen, und beschloss daher, eine Deputation an den Congress zu schicken, um wenigstens zu verhindern, dass ihr Land ungehört

Digitized by

verdammt werde, zumal da sie von der Furcht vor dem Einschreiten fremder Mächte nicht ganz befreit war. Am 30. September gingen Graf Andreas Metaxas und Capitain Jourdain von Hydra aus nach Ancona unter Segel, und der Erzbischof von Patras und ein Sohn des Pietro-Bei folgten ihnen bald mit einer besondern Sendung an den Papst, dem sie das alte Lied von einer Wiedervereinigung der griechischen und lateinischen Kirche vorhalten sollten. Da Metaxas die Pässe nach Verona verweigert wurden, so kam er nicht weiter, als bis an die Thore der Stadt, wo er zwar ans Land stieg, aber bald wieder nach Griechenland zurückkehrte, nachdem er im voraus gegen alle Beschlüsse protestirt hatte, welche in Bezug auf die Griechen ohne ihre Mitwirkung gefasst werden dürften; der Erzbischof Germanos hielt sich einige Zeit in den Staaten des Papstes auf, erreichte aber nicht das Geringste.

Ungeachtet dieser verächtlichen Zurückweisung von Seiten der hohen Mächte, stimmten doch die übertriebenen Berichte von den Fortschritten der Insurgenten, zugleich mit der unbestreitbaren Wahrheit, dass sie, anstatt vor der äussersten Gefahr zurückzuweichen, dieselbe ohne fremde Hülfe und durch eigene Anstrengungen von sich entfernt hatten, jede edlere Brust in ganz Europa zu ihren Gunsten; und da die Cabinette in einem aufgeklärten Zeitalter weniger oder mehr unter dem Einflusse der öffentlichen Meinung stehen, so ward auch in dem bisher gegen sie befolgten Benehmen bald eine wesentliche Veränderung sichtbar. Dies zeigte sich namentlich in einer Sache, wovon das Dasein der Revolution vorzüglich mit abhing, nämlich der Anerkennung ihrer Blokaden zur See, welche beinahe zwei Jahre lang von einigen Mächten gar nicht beachtet und von andern bloss geduldet worden waren. Hieraus entsprangen natürlich Zweifel und Ungewissheiten welche dem neutralen Handel grossen Nachtheil brachten und die europäischen Seeofficiere oft in grosse Verlegenheit setzten, da sie ihre Instructionen nicht nach dem Buchstaben ausführen konnten, ohne die Gesetze

der Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu verletzen. Man konnte nicht erwarten, dass die Griechen immer Mässigung und Nachsicht beweisen würden, wenn sie Handelsschiffe, welche mit falschen Papieren versehen waren, bei dem Versuche entdeckten, die von ihnen blokirten Festungen mit Lebensmitteln zu versehen, oder dass sie nicht die Kühnheit habsüchtiger Speculanten hätten bestrafen sollen, welche es versuchten, sie unter dem Schutze anerkannter Flaggen anzugreifen und zu beleidigen. Wo es keine anerkannten Rechte gab, da konnten natürlich die Schiffe im Dienste der Regierung nicht von den Corsaren unterschieden werden, und so sah die Marine der Insurgenten, nachdem man sie häufig genug durch eine ungemessene Behandlung beleidigt hatte, wohl bald ein, dass sie, wenn sie neutrale Handelsschiffe verfolge, eigentlich gegen die Freunde der Türken Krieg führe. England gebrauchte zuerst ein Auskunftsmittel gegen diese sonderbare Stellung, erkannte die Gültigkeit der wirklichen griechischen Blokaden an, und die Behörden der ionischen Inseln gaben ferner keine Papiere mehr nach den türkischen Häfen in Morea. Die andern Nationen ahmten allmählich das Beispiel der Königin des Oceans nach, jedoch nicht so vollkommen, weil sie die Seerechte auf verschiedene Weise auslegten. Man vermuthete, dass die Aenderung der britischen Politik dem Tode eines willkührlichen und unpopulairen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und dem Eintritte seines liberaleren Nachfolgers in das Ministerium zuzuschreiben sei; vielleicht war der Grund aber auch die Ueberzeugung, dass der Krieg jetzt, da Griechenland die Wahrscheinlichkeit einer endlichen Befreiung für sich habe, als ein regelmässiger und bestimmter Kampf, nicht aber als eine vorübergehende Rebellion zu betrachten sei.

Obgleich die Erzählungen der in ihren Erwartungen getäuschten Philhellenen, welche das Land mit Missmuth verliessen, keineswegs von der Art waren, dass sie zu dergleichen Kreuzzügen Muth gemacht hätten, so kamen doch beständig neue Abenteurer auf

dem Kampfplatze an. Zu Anfange des Jahres 1822 trafen ganze Schiffsladungen von Soldaten in Griechenland ein, von denen die Mehrzahl nichts mitbrachte, als ihre Uniform und ihr Schwert, und folglich bald in Elend versank. Die Schlacht von Petta und die durch das Klima hervorgebrachten Krankheiten lichteten ihre Reihen, und viele von denen, welche mit dem Leben davonkamen, verliessen ein Land, wo ihr Enthusiasmus dem Mangel und der Verachtung nicht trotzbieten konnte. Die Lücke ward jedoch schnell wieder ausgefüllt, und es kam häufig vor, dass die Verfechter der Freiheit, wenn sie ihren Fuss an die Gestade von Hellas setzten, mit ihren heimkehrenden Vorgängern zusammentrafen, deren Berichte die übertriebenen Hoffnungen jener bald in traurige Muthlosigkeit verwandelten. Ein gewisser Kephalas vom Berge Olympos, welcher in Deutschland eine im Namen Griechenlands an die Deutschen gerichtete Proclamation in Umlauf gebracht hatte, sammelte bald 150 Jünglinge dieser ritterlichen Nation um sich. Sie bildeten sich zu einem wohlgerüsteten Bataillon leichter Infanterie, schifften sich unter seiner Führung ein und langten am 5. December bei Hydra an. Anstatt aber hier, wie sie erwartet hatten, von den Primaten, welche wegen der finsteren und verdächtigen Stimmung ihres eigenen Pöbels in Furcht waren, begrüsst zu werden, verweigerten sie ihnen dreizehn Tage lang die Erlaubniss zu landen *und* gestatteten ihnen dann nur, die Küste in kleinen Abtheilungen zu betreten. Von da gingen sie nach Kastri, wo sie nicht besser ankamen; denn zu einer Zeit, wo die einheimischen Truppen in Gefahr waren, den Hungertod zu sterben, konnten die Griechen Fremden nichts bieten; noch waren drei Monate nicht vergangen, als das Corps, ohne je einen Feind gesehen zu haben, sich wieder auflös'te, worauf die Mehrzahl der Mitglieder nach Hause zurückkehrte.

Der Ausgang des Congresses zu Verona schien die Sicherheit der Pforte von Seiten ihres am meisten gefürchteten Nachbars befestigt zu haben, und man war

allgemein der Meinung, dass in kurzer Zeit ein beglaubigter russischer Agent zu Constantinopel erscheinen würde. An der Ostgrenze setzten die Perser ihre Feindseligkeiten fort; in jeder Schlacht siegreich, rückten sie bis auf einen Tagemarsch in die Nähe von Bagdad vor und würden wahrscheinlich die Stadt eingenommen haben, wenn nicht die furchtbare Seuche der Cholera ihre Operationen gelähmt hätte. Die Pforte fing jedoch endlich an, sich ernstlich mit diesem Kriege zu beschäftigen, und die in der Gegend von Smyrna neu ausgehobenen Truppen erhielten Befehl, gegen die Perser zu ziehen.

Indessen hatte die schmachvolle Beendigung des griechischen Feldzuges im ganzen Reiche eine heftige Gährung hervorgebracht, und da die Janitscharen, welche stets zu Aufruhr geneigt waren, laut zu murren anfingen, so konnte ihr Unmuth nur durch Blut besänftigt werden. Die Enthauptung des Ismael-Pascha, welcher als Sühnungsopfer fiel, befriedigte sie nicht, und der Sultan sah sich genöthigt, ihrem Geschrei noch seinen am meisten begünstigten Minister zum Opfer zu bringen. Die Entsetzung des Grossvesirs und des Scheik-ol-Islam im November war bloss die Einleitung zur Ungnade des Halet-Effendi, welcher zwar dem Namen nach nur ein Amt von zweitem Range bekleidete, aber in der That seit langen Jahren das osmanische Reich regiert hatte. Seiner Würde beraubt und nach Asien verbannt, ging er, durch ein zahlreiches Gefolge geehrt, nach Iconium, welches ihm zum Aufenthaltsorte seines Exils angewiesen worden war; ein strengeres Urtheil hatte er um so weniger zu fürchten, da ihm der Sultan nicht nur den Fortgenuss seines Vermögens gestattete, sondern auch noch eine eigenhändige Erklärung gab, dass sein Leben unverletzlich sein sollte. Allein die Zuneigungen der Despoten sind veränderlich, und Halet-Effendi's Schicksal giebt davon ein schlagendes Beispiel. Sei es, dass Mahmud durch das Geschrei der Janitscharen eingeschüchtert wurde, oder dass er der Versuchung, sich den Schatz seines unlängst ge-

liebten Dieners anzueignen, nicht widerstehen konnte, genug, er beschloss, die Rechnung mit der Bogenschnure ins Reine zu bringen. Zu Konieh erreichte ein Todesferman den Mann, welchen sein Herr voll Freuden geehrt hatte, und sein Kopf prangte auf dem Thore des Serails mit einer Inschrift, welche ihm Schuld gab, dass er auf verbrecherische Weise unter den wahren Gläubigen den Samen der Zwietracht ausgestreut habe. Mehrere Beamte wurden mit in seinen Fall verwickelt und mit grösserer oder geringerer Strenge behandelt; einige verloren ihre Köpfe, andere nur ihre Aemter. Der Caputan-Pascha ward für sein offenbar verkehrtes Benehmen, dem die Unfälle der Pforte in Europa vorzüglich zuzuschreiben sind, nur durch eine milde Entsetzung von seiner erhabenen Stellung bestraft und erhielt Kosreph-Pascha zum Nachfolger.

Ein furchtbares Unglück wog jedoch diese Reihe von Unruhen, Hinrichtungen und Palastintriguen auf; am 1. März 1823 wüthete zu Constantinopel eine furchtbare Feuersbrunst, welche 30 Moscheen, die schönen Artillerie-Casernen und die Stückgiesserei zu Tophane und 12,000 türkische Häuser verzehrte. Eine Menge Menschen fanden in den Flammen ihren Untergang, und viele Tausend Familien versanken in das tiefste Elend. Da die Feuersbrunst ganz auf das muhamedanische Quartier beschränkt blieb und nicht eine einzige christliche oder jüdische Wohnung davon ergriffen wurde, so machte sie auf die abergläubigen Gemüther der Türken einen tiefen Eindruck; sie betrachteten das Feuer als ein göttliches Gericht, und die Erzählung von einer in Arabien vorgekommenen Vision gab ihren verhängnissvollen Ahnungen eine noch dunklere Farbe. Ein fanatischer Scheik, Namens Achmed, behauptete, dass ihm, während des Gebets vor dem Grabe Muhamed's zu Medina, der Prophet selbst erschienen sei und ihm aufgetragen habe, den Moslemen über ihren Rückfall Vorwürfe zu machen. In der Hoffnung, seine Unterthanen durch die Wirkungen der Furcht vor Geistern fügsamer zu machen und mittelst derselben seine beabsich-

tigten Reformen zu befördern, liess der Sultan eine Erzählung von der Vision des Scheiks verfassen und überall vertheilen.

Dritter Abschnitt.

Affenduli auf Kreta; sein Charakter. — Zustand und Stellung der Streitkräfte der Insurgenten zu Anfange des zweiten Feldzuges auf Kreta. — Kleine Gefechte in den verschiedenen Theilen der Insel. — Melidoris's Ermordung. — Balesto langt auf Kreta an und übernimmt das Commando der Truppen bei Rhetymo. — Machinationen der Sphakioten. — Niederlage der Insurgenten bei Rhetymo; Balesto fällt in die Gefangenschaft der Türken und wird hingerichtet. — Vorfälle bei Kanea. — Homerides als Abgeordneter der Centralregierung von Griechenland in Kreta, wird Affenduli's Nebenbuhler. — Die ägyptische Flotte setzt auf ihrer Fahrt nach dem Archipel bei Suda Truppen ans Land. — Vorfälle bei Kandia. — Homerides verlässt Kreta, und Affenduli erlangt seine Macht wieder. —

Der Krieg in Kreta, einer Insel, welche in der Bevölkerung dem Peloponnes beinahe gleich kommt und ihn an Fruchtbarkeit übertrifft, bildet in der verwickelten Geschichte der griechischen Revolution eine Art Episode. Michael Komnenus Affenduli, welcher von den Deputirten der Insel zum Gouverneur und Oberfeldherrn erwählt wurde, hatte bei seiner Ankunft, am 15. November 1821, eine beredte und muthvolle Proclamation erlassen und wurde von allen Classen mit Begeisterung empfangen, und namentlich waren die Sphakioten die

ersten, welche ihm Treue und Gehorsam seinen Befehlen schwuren.

Zu Moskau von griechischen Eltern geboren und zur russischen Diplomatie heraufgebildet, soll er, selbst nach dem Bekenntnisse seiner Feinde, sehr bedeutende administrative Talente besessen haben; allein es entging ihm dagegen das Geschick zu militairischen Unternehmungen, und desshalb war er nicht dazu gemacht, über die Kretenser zu herrschen, deren Begriffe von Verdienst sich ausschliesslich an Kraft, Schnelligkeit und Geschick im Gebrauch des Gewehrs knüpfen. Kreta stand, wie wir schon bemerkt haben, mit Ausnahme der Fruchtbarkeit, gegen Griechenland zurück; die christlichen Einwohner hatten weder Reichthum noch Kenntnisse; der Handel war in den Händen von Fremden, und die Masse des Volkes, welche weder Schulen noch Lehrer hatte, dachte an weiter nichts, als an ihre Weingärten und Olivenhaine. Die Sphakioten waren allerdings erfahrene und unerschrockene Soldaten, aber weiter kann man auch nichts zu ihrem Lobe sagen, da man ihnen mit Recht die Laster der Anmassung, Verrätherei und Raubsucht vorwirft; sie verachteten die Bewohner der Niederungen, behandelten sie wie eine niedrigere Kaste, verfuhren mit ihrem Eigenthum nach Wohlgefallen und nahmen alle Macht für sich allein in Anspruch. Affenduli wünschte dieses System zu stürzen; allein da er nicht im Stande war, die widerspenstigen Sphakioten zu züchtigen, so führte seine Opposition zu weiter nichts, als dass er seine persönlichen Feinde vermehrte. Später wurden dem Gouverneur gewichtige Beschuldigungen gamacht; man warf ihm vor, er sei Russland blindlings ergeben, leidenschaftlich, misstrauisch und lasse sich zu sehr durch die Vorstellungen seiner Umgebungen leiten; seine äussere Erscheinung war nicht mehr einnehmend, als seine Gesinnung liebenswürdig war; denn ausserdem, dass er eine kleine Statur und ein abstossendes Aussehen hatte, war er auch noch mit einem hinkenden Gange und einer rauhen, gebrochenen Stimme behaftet.

Während des Winters trafen zu Lutro von Malta, Lephore und Triest einige Ladungen Getreide und Munition sowie ein Corps von 500 Kretensern ein, welche über den Archipel zerstreut gewesen waren, sich aber in Tinos versammelt und von da nach ihrer Insel eingeschifft hatten. Der tapfre Balesto entschloss sich gleichfalls, daselbst Dienste zu thun, und schickte im Februar von Spezzia aus vier europäische Officiere, die Capitaine Justin und Guilbert und die Lieutenants Isolani und Rassi, mit 50 Soldaten seines Bataillons, welche freiwillig sein Schicksal mit ihm theilen wollten, nach Kreta. Er hatte die Absicht, sogleich zu folgen; allein eine gefährliche Krankheit hielt ihn lange in Milo zurück, wohin er sich begeben hatte, um seinen Vater zu sprechen. Die Feindseligkeiten begannen sogleich in den ersten Tagen des Jahres; am 5. Januar kam es zu Gefechten unter den Mauern von Kanea und Rhetymo, und in beiden wurden die Türken geschlagen, und zwar bei Kanea mit dem Verluste von 35 Todten und einer Anzahl Verwundeter. Diese Niederlage rächten sie in ihrer gewöhnlichen Weise durch die Ermordung von 25 christlichen Bauern, welche es wagten, mit ganz gültigen Pässen nach jenen zwei Städten Oel zu bringen, welches ihren muhamedanischen Aga's oder Gutsherrn gehörte. Im Februar und März richteten die Insurgenten ihre Thätigkeit vorzüglich gegen Kanea, blokirten es von der Landseite und näherten sich täglich bis auf Kanonenschussweite den Mauern. Am 17. Februar machte der Pascha einen Ausfall, um nach Rhetymo vorzudringen; allein er musste nach einem vergeblichen Versuche, die Engpässe zu gewinnen, wieder umkehren.

Folgende aus sicherer Quelle geflossene Angabe wird den Leser in Stand setzen, die Stärke und die Stellung der christlichen Truppen auf der Insel beim Beginn des zweiten Feldzugs zu beurtheilen. Auf der westlichen Seite befehligten General Pazadaki und sein Lieutenant, Capitain Sify, das Corps, welches Kanea blokirte, sowie einige Abtheilungen, welche die Eng-

pässe von Selino und Kissamos und die Umgegend von Suda bewachten, im ganzen etwa 2400 M. Im Centrum hatte Russo mit 7 andern Capitains, sämmtlich Sphakioten, an der Spitze von 3000 M. Sphakioten und Soldaten der Provinz Rhetymo, die Engpässe dieses Paschaliks besetzt, mit Ausnahme einer einzigen Strasse, welche von Rhetymo nach Kandia führte. Auf der Ostseite lauerte Antonio Melidori am Fusse des Berges Ida mit 200 M. auf, konnte aber im Nothfall noch 1000 M. aus den christlichen Dörfern in jener Gegend zusammenziehen; im ganzen überstieg daher die Gesammtmacht der Griechen nicht 6600 M. Die Türken waren dagegen, obgleich sie sehr viel von der Pest zu leiden hatten, bei weitem zahlreicher und wurden von Einigen auf 18,000, von Andern auf 26,000 M. unter den Waffen angegeben; überhaupt hatten alle Muhamedaner die Waffen ergriffen, während sich dagegen die Rayah's in vielen Districten noch nicht für die Sache ihrer Stammgenossen erklärt hatten. Auch waren die Türken noch vorzüglich dadurch im Vortheil, dass sie sieben und zwanzig feste Plätze, wobei sich drei befestigte Städte befanden, inne hatten und eine zahlreiche Artillerie besassen, während ihre Gegner nichts als einige alte Schiffskanonen im Hafen von Lutro hatten.

Sowohl Officiere als Soldaten hegten den lebhaften Wunsch, den Gouverneur zu sehen; allein er beeilte sich eben nicht, ins Feld zu rücken, und zog es vor, den Winter zu Lutro damit hinzubringen, dass er Berichte empfing, Organisationsplane entwarf und Proclamationen schrieb; denn er war ein Mann der Feder, und nicht des Schwertes. Am 10. März endlich verlegte er sein Hauptquartier nach dem Kloster Preveli, acht Stunden von Lutro; hier traf er mit Capitain Justin zusammen, welcher, auf seinen Befehl, eine Inspectionsreise durch die Insel gemacht hatte und ihm folglich über den Stand der Dinge in den verschiedenen Provinzen genaue Auskunft geben konnte. In der Gegend von Kanea erfochten die Griechen täglich kleine

Siege und liessen den Feind nicht über die Schusslinien seiner Batterien hinausgehen; um die Mitte des März schnitten sie abermals die Wasserleitungen ab, und 1200 M. Türken, welche ausgerückt waren, um einige mit der Wiederherstellung derselben beschäftigte Arbeiter zu schützen, wurden mit Verlust von 30 Todten in die Stadt zurückgeworfen. In der Stadt selbst herrschte die vollkommenste Anarchie, da die gewöhnliche Bevölkerung von 6000 bis 7000 Seelen durch den Zusammenfluss von Muhamedanern aus andern Ländern um mehr als das Doppelte gewachsen war. Am 11. und 12. März rottete sich die Besatzung und der Pöbel gegen den Pascha zusammen, belagerte ihn in seinem Palaste und zwang ihn, unter die Meuter Geld zu vertheilen. Weniger günstig waren die Aussichten der Insurgenten in dem Paschalik Kandia; die Türken, hier der Zahl nach stärker, als in den übrigen Districten, hatten die Offensive ergriffen, Antonio Melidori aus mehreren seiner Stellungen herausgeworfen und angefangen, sich in dem Dorfe Furfura zu verschanzen. Der Stamm der Melebioten machte Anstalten, die wichtige Position seines Dorfes, des Schlüssels von Sphakia auf dieser Seite, zu vertheidigen; allein um die Fortschritte der Muhamedaner aufzuhalten und sie nach ihrer Festung zurückzutreiben, war Verstärkung nöthig.

Affenduli sollte sein Hauptcorps bei der Centralposition von Merona zusammenziehen, von wo aus er mit allen Theilen der Insel in Verbindung bleiben und die Stellungen des Feindes bedrohen konnte; allein er war kein Kriegsmann, und die Primaten der Sphakioten, welche fürchteten, dass er sich in die Vertheilung der Schafe und der übrigen Beute mischen möchte, welche sie zu machen und dann unter sich zu vertheilen pflegten, ersuchten ihn, doch ja nicht seine Person bloss zu stellen. Er gab auch wirklich ihren Vorstellungen nach und nahm sein Hauptquartier in dem Dorfe Rustika bei den Gebirgen von Sphakia, wo er sich vierzehn Tage aufhielt, dann aber, aus Furcht vor einem Ausfall der Feinde aus Rhetymo, sich zwei

Stunden weiter, nach Samaropolis, zurückzog. Da unterdessen die Heerführer der Kretenser von der Nothwendigkeit überzeugt wurden, die Türken aus ihrer Stellung bei Furfura zu verdrängen, so zogen sie beinahe alle ihre Truppen in dieser Gegend zusammen und schwächten dadurch die Blokade von Rhetymo so sehr, dass die Besatzung ausrückte und ihren linken Flügel bedrohte. Am 24. März blieben die Griechen in einem Gefechte bei Aposeti im Vortheil; Tags darauf aber verursachte der Mangel an Einheit das Misslingen eines Planes, Furfura anzugreifen und zu umgehen; eine Colonne von 300 M., welche bereits bis in den Rücken des Feindes gelangt war, musste aus Furcht, selbst abgeschnitten zu werden, wieder umkehren. Hierauf beobachteten sich beide Theile gegenseitig; nachdem jedoch die Ankunft des Capitain Russo die Streitkräfte der Christen bis auf 4000 M. vermehrt, Antonio Melidori bei dem Dorfe Abadia während der Nacht einen von Kandia kommenden Transportzug überfallen, dabei viele Türken niedergemacht und alles Schlachtvieh sowie sechs und dreissig Ladungen Biscuit weggenommen hatte, schien sich alles bereits auf die Seite der Griechen zu neigen, als die gemeine Verrätherei der sphakiotischen Heerführer ihren Angelegenheiten eine verhängnissvolle Wendung gab.

Antonio Melidori, dessen Bruder Affenduli's Arzt war, hatte durch seinen Patriotismus und seine ausgezeichneten Thaten die Gunst des Gouverneurs und die Liebe des Volkes gewonnen; er war der Schrecken der kandiotischen Türken und hatte mit eigener Hand einige ihrer berühmtesten Helden erschlagen. Sein wohlverdienter Ruf und seine Beförderung zum Range eines Oberstlieutenants verdross die Capitaine und Primaten von Sphakia, welche überhaupt den Krieg nicht als einen grossen Nationalkampf, sondern vielmehr so betrachteten, als ob es sich um die Entscheidung der Frage handle, ob sie oder die Türken Kreta tyrannisiren sollten. Sie beschlossen daher, sich dieses Nebenbuhlers zu entledigen, und luden Melidori einige Tage

nach seinem letzten Siege zu einem Gastmahle ein, wo ihn Russo mit seinem Dolche auf die gemeinste Weise niederstiess. Die Türken brannten auf die Nachricht von Antonio's Tode ein Freudenfeuer ab, während seine Freunde und Genossen, über die Ermordung ihres Führers aufgebracht, das Lager verliessen, sich nach Samaropolis zurückzogen und hier dem Gouverneur erklärten, dass sie mit Verräthern, wie die Sphakioten seien, nicht mehr in Gemeinschaft Dienste thun könnten. Affenduli war darüher auf gleiche Weise empört, aber nicht im Stande, den Mörder zu gerechter Strafe zu ziehen; alles, was er thun konnte, war, dass er ihn durch einen Tagsbefehl seines Ranges beraubte und sich nach Sphakia zurückzuziehen befahl. Russo's Verwandte und Anhänger, welche sich in den Streit mischten, zogen mit ihm ab, und da hierauf die Armee nicht stark genug war, um dem Feinde entgegenzutreten, so räumten die übrigen Häuptlinge ihr Lager, zogen sich nach den Gebirgen zurück und überliessen das ganze Paschalik von Kandia dem Feinde, welcher dadurch einen völlig freien Verkehr zwischen dieser Festung uud Rhetymo erhielt.

Von allen Seiten beunruhigt verlegte der Gouverneur voll Unmuth sein Hauptquartier von Samaropolis nach St. Georg in der Provinz Kanea, wo Pagadaki und Sify unter ihren Truppen bessere Mannszucht hielten. Auf dem Wege dahin erhielt er am 2. April die Nachricht, dass Oberst Balesto mit einigen Officieren und 300 M. Samiern bei Lutro gelandet sei. Affenduli hegte zuerst einigen Verdacht, dass Ypsilantis Balesto abgeschickt habe, um gegen ihn zu intriguiren; sobald er sich aber hierüber beruhigt hatte, befahl er dem Obersten, ohne Verzug zu ihm zu stossen. Sie vereinigten sich hierauf über neue Massregeln, denen zufolge der Gouverneur seine Stellung bei dem grossen Dorfe Armenos, fünf Stunden von Kanea und eine und eine halbe Stunde von Suda, nahm, während Balesto am 7. sich nach dem Districte von Rhetymo begab, um das Commando der dortigen Truppen zu übernehmen, welche

durch neue Werbungen bis auf 6000 vermehrt werden sollten. Justin ward zum Commandanten des Stabes von Balesto ernannt, und Guilbert blieb als Adjutant beim Gouverneur, um seine militairische Correspondenz zu führen. Als Balesto am 9. bei Kopsare ankam, fand er anstatt der Armee, welche er anzutreffen geglaubt hatte, bloss 800 M. in einem Zustande völliger Entblössung versammelt. Durch einige neue Abtheilungen verstärkt, besetzte er am 11. Castello, zwei Stunden von Rhetymo, mit 1200 M. und schickte ein Corps auf Recognoscirung gegen die Festung vor; allein schon in der folgenden Nacht zogen sich sämmtliche Compagnien, mit Ausnahme der einzigen, welche sein Hauptquartier deckte, ohne seinen Befehl, wieder hinter Castello zurück. Da die Osterzeit herannahte, so konnte er die Truppen nicht länger beisammen halten; denn jeder Soldat wünschte die Festtage in seinem Geburtsorte zuzubringen.

Unterdessen rückten die Türken von Kandia vor, um die von Rhetymo zu unterstützen, und bezogen in einer kleinen Entfernung ein abgesondertes Lager, weil sie fürchteten, von der Pest angesteckt zu werden, welche damals unter der Besatzung wüthete. Am 14. zog sich der Oberst nach dem Dorfe Kaloneti zurück und liess einige Truppen bei Castello stehen; an demselben Tage stiess ein Capitain der Sphakioten, Namens Protopapadaki, zu ihm, ein treuloser, hinterlistiger Mensch, welcher bei der Ermordung Melidori's die Hände im Spiele gehabt hatte. Diese Greuelthat schien fast vergessen zu sein, und selbst Russo rüstete zu Lutro ein Corps von 1000 M., um in den Canton Messara, an der Ostseite von Kreta, einzufallen. Dagegen fehlte es nicht an anderen Ursachen zur Zwietracht; die Sphakioten hatten z. B. einen Gouverneur verlangt, weil sie hofften, dass er nur ein Schatten sein und sich dazu gebrauchen lassen würde, ihnen Hülfe von dem Festlande zu bringen. Denn da sie sahen, dass Affenduli ein Mann von strengem Charakter sei, und muthmassten, dass er die Absicht habe, ihre Rechnungen streng zu prüfen und ihnen die Leitung

der Angelegenheiten zu entziehen, so verschworen sie sich, ihn von der Insel zu vertreiben. Im Besitz der Magazine von Lutro, konnten sie unter den Truppen leicht dadurch Unzufriedenheit erregen, dass sie ihnen die Zufuhr vorenthielten; nur die Sphakioten erhielten Brod und Patronen; die übrigen Contingente wurden dem Mangel und der Hungersnoth preisgegeben. Diese Verschiedenheit der Behandlung brachte im Lager natürlich Reibungen und blutige Händel hervor. Bald darauf ertheilten die Primaten Protopapadaki den Befehl, mit seinen Soldaten nach Sphakia zurückzukehren. Balesto's Vorstellungen hielten ihn zwar ab, dem Befehle sogleich Folge zu leisten; allein es wäre für den Obersten vortheilhafter gewesen, wenn er diese verrätherischen Bundesgenossen hätte ziehen lassen. Am 20. Nachmittags kamen die Türken mit ihrer ganzen Macht in die Ebene von Castello herab, wurden aber nach einem heftigen Gefechte, mit dem Verluste von zwanzig Todten, zweimal soviel Verwundeten und zwei Standarten, nach den Höhen von Rhetymo zurückgetrieben. Am 24. segelten einige Schiffe von Kassos an dem Meerbusen von Suda vorüber und warfen bei St. Theodor, zwei Stunden von Kanea, Anker.

Da Balesto wohl merkte, dass es ihm, bei dem Mangel an Proviant, nicht möglich sei, seine Armee noch lange zusammenzuhalten, so beschloss er, einen Angriff zu wagen, und ertheilte daher am 25. den Capitainen Befehl, ihre Truppen den nächsten Morgen bei Castello zusammenzuziehen; seine Streitkräfte beliefen sich etwa auf 4000 M.; denn die Kretenser waren gewöhnt, sich eben so schnell zu sammeln, als sie sich zu zerstreuen pflegten. Die Türken von Rhetymo, 1500 M. stark, hatten eine Anhöhe besetzt, deren Gipfel durch einige Stück Geschütz, welche man in den Ruinen eines niedergebrannten Hauses aufgestellt hatte, gedeckt war; die von Kandia, auf 2000 bis 3000 M. geschätzt, waren in einem Lager links von jenen und etwas höher aufgestellt. Nachdem sich am Morgen des 26. die Griechen bei Castello gesammelt hatten, rief er

die vorzüglichsten Officiere zusammen und entwickelte seinen Plan. Er schlug vor, einen lebhaften Angriff auf die Fronte des Feindes zu machen, und erbot sich, selbst mit seinem Stabe die Colonne anzuführen, während eine andere Abtheilung die Türken umgehen und ihren Nachtrab angreifen sollte; vorher schon hatte er die Kasioten ersucht, dabei mitzuwirken und gegen Rhetymo ihr Feuer zu eröffnen, sobald das Gefecht beginnen würde. Die Kretenser hielten diesen Plan für zu gefährlich, und so kam es nach einer langen Berathung zu keiner Entscheidung. Während der Conferenz wurde dem Obersten gemeldet, dass, mit Ausnahme der Sphakioten, seine Soldaten nur je sechs Patronen hätten; er erklärte daher, dass unter solchen Umständen eine Angriffsbewegung unmöglich sei, und schickte sogleich vertraute Officiere nach Sphakia und Armenos, um Munition und Proviant zu verlangen. Kaum waren sie fort, als um vier Uhr Nachmittags die Türken unerwartet die Höhen verliessen und, gedeckt durch das Feuer ihrer Artillerie, die Griechen in der Ebene angriffen, welche ihnen mit grosser Entschlossenheit entgegentraten und drei Viertelstunden lang das Gefecht muthvoll aushielten. Unglücklicherweise aber ergriff plötzlich ein panischer Schrecken, ohne Zweifel ein Werk der verrätherischen Bosheit der Sphakioten, die Balesto den Untergang geschworen hatten, die Insurgenten, und eine aufgelös'te Flucht nach allen Seiten war davon die Folge. Balesto versuchte vergeblich die Truppen wieder zu sammeln, und warf sich, durch eine lange Krankheit erschöpft, in einem Anfalle von Verzweiflung mit der Betheuerung zu Boden, dass er den Tod der Entehrung vorziehe. Zwei Capitaine nahmen ihn noch eine Strecke weit mit sich fort, bis sie, vom Feinde hart bedrängt, ihn in ein Gebüsch verbargen [1]); hier ward er bald von den Türken entdeckt und hingerichtet; ausser dem Kopfe, ward ihm auch der rechte Arm abgehauen. Lieutenant Kokoni, ein junger Grieche von Triest, welcher ihm

1) „Balesto," meinten die Kretenser, „ist kein guter Soldat; denn er versteht das Ausreissen nicht."

aus dieser Stadt gefolgt war, gab bei dieser Gelegenheit ein Beispiel von seltener Ergebenheit; nachdem er sich auf das bestimmteste geweigert hatte, den Obersten zu verlassen, setzte er sich bei ihm nieder, um mit ihm gleiches Schicksal zu haben; so fiel er in die Gefangenschaft der Türken, welche, voll Bewunderung über seine Treue, ihm das Leben schenkten. So fiel der edle Balesto im zwei und dreissigsten Jahre seines Alters; seine verstümmelten Ueberreste wurden Tags darauf gesammelt und zu Rustika begraben.

Durch diese bedeutende Niederlage entmuthigt, suchten die Insurgenten in den unzugänglichsten Stellungen ihre Zuflucht, während die Türken die Provinzen von Rhetymo und Kandia nach Wohlgefallen mit Feuer und Schwert verwüsteten, ohne sich jedoch in die höherliegenden Gebirgsthäler zu wagen, weil sie fürchteten, von den Griechen aus dem Hinterhalte angegriffen zu werden. Vor Kanea waren die Griechen glücklicher; durch eine Landung von den Schiffen der Kasioten unterstützt, vertrieben sie die Türken aus ihrer Stellung bei Galata und setzten sich in dem Dorfe Pyrgos Platania fest, wodurch die Verbindungsstrasse zwischen dieser Festung und den türkischen Districten von Selino und Kissamos, an dem nordwestlichen Ende der Insel, abgeschnitten wurde. Der Gouverneur, welcher am 13. Februar die Häfen und Küsten von Kreta in Blokadezustand erklärt hatte, gebrauchte jetzt das Geschwader von Kassos dazu, sein Decret in Ausführung zu bringen. Jedem Matrosen wurde ein monatlicher Sold von 30 Piastern baar ausgezahlt und ihnen überdies die Hälfte des Werthes der gemachten Prisen zugestanden. Zu Anfange des Mai's wurden einige neutrale Handelsschiffe in den Gewässern von Kanea genommen; allein es kam darüber zu unangenehmen Händeln mit den Engländern und Franzosen, welche damit endigten, dass die französische Fregatte Fleur-de-Lis einen kasiotischen Kreuzer wegnahm, nach Milo brachte und hier versenkte.

Ein anderer Vorfall in den ersten Wochen dessel-

ben Monats traf Affenduli noch empfindlicher, nämlich die Ankunft eines Abgeordneten aus Morea, Namens Skilizzi Homerides, welchem die Centralregierung Vollmachten ertheilt hatte, den Zustand von Kreta zu untersuchen und es zu der ganzen Bundesgenossenschaft in ein näheres Verhältniss zu bringen. Nichts konnte Michael Komnenus unangenehmer sein, als diese Sendung, welche seinem Plane, die Insel zu einem abgesonderten Fürstenthume unter russischem Schutze zu machen, geradezu entgegenlief; jedoch wusste er seinen Aerger zu verbergen, benahm sich mit Höflichkeit gegen Skilizzi und berief eine Versammlung der Notabeln nach Armenos, um sich mit ihnen über seine Vorschläge zu berathen. Die Mehrzahl der Kretenser, durch Versprechungen künftiger Unterstützungen gereizt, zeigte sich geneigt, sich dem Gesandten aus dem Peloponnes anzuschliessen; jeder der Mitbewerber bemühte sich nun, durch versteckte Manoeuvres den Einfluss seines Nebenbuhlers zu untergraben, und der Krieg ward mitten unter diesen Machinationen vernachlässigt, obgleich die Feindseligkeiten in der Umgegend von Kanea noch fortdauerten. Am 27. machten die Insurgenten einen allgemeinen Angriff, oder vielmehr nur eine Demonstration zu einem Angriff zu Land und Wasser, wobei von fünf Uhr des Morgens bis Nachmittags zwei Uhr gekämpft wurde. Das Geschwader der Kasioten wechselte mit den Batterien ein ziemlich heftiges Feuer, jedoch in einer so respectvollen Entfernung, dass ihre Schiffe nicht ein einzigesmal getroffen wurden und nur zwei ihrer Kugeln in die Stadt fielen; auf der Landseite machten die Türken, von einer Artilleriesalve von den Mauern aus unterstützt, einen Ausfall, um dem Feinde entgegenzugehen; das Gewehrfeuer war lange anhaltend und heftig; allein auf keiner Seite waren die Verluste von Bedeutung.

Da Homerides bei der Versammlung zu Armenos das Uebergewicht gewann, einen grossen Theil der Mitglieder für seine Plane einnahm und es ihm gelang, die Macht des Gouverneurs bedeutend einzuschränken

und die Anstellung verantwortlicher Minister durchzusetzen, so drohte Affenduli, die Insel zu verlassen, indem er theils die fortwährend herrschende Anarchie, theils die unlängst bei zwei Feldzügen verübten Ausschweifungen als Grund angab; diese zwei Heerzüge waren, der eine unter Russo nach Messara, und der andere ein Einfall in den reichen Canton Milopotamos, zwischen Rhetymo und Kandia, wo die Griechen alles mit Feuer und Schwert vertilgten und den Beglerbeg in sein Paschalik zurückzukehren nöthigten. Am 9. und 10. Juni wurde der Gouverneur durch einen heftigen Sturm abgehalten, sich auf einem maltesischen Schiffe, das er gemiethet hatte, einzuschiffen; und Tags darauf, am 11., ward sein Plan für jetzt durch das Erscheinen eines bedeutenden ägyptischen Geschwaders vereitelt. Es wurde vom Vicekönig, Mehemet-Ali, dem Sultan als Hülfsflotte zugeschickt und hatte Alexandrien am 28. Mai verlassen; es bestand aus 106 Segeln, Kriegsschiffen und Transportschiffen, und hatte 5000 M. Truppen am Bord, wobei sich 700 bis 800 M. Cavallerie, 2000 M. Veteranen aus Albanien und ein Artilleriepark von Feldstücken befanden; den Oberbefehl führte Hassan-Pascha.

Da die Flotte auf der Rhede von Suda vor Anker ging, so wurde ein Theil der Truppen sogleich ans Land gesetzt und wollte ins Innere eindringen; allein der tapfere Sify griff sie an der Spitze von 1200 Kretensern an und drängte sie nach der Küste zurück, wo sie Lager schlugen. Da die Griechen nicht stark genug waren, um sich mit den türkischen Truppen von Suda, Kanea, Selino und Kassamos zu messen, so zogen sie sich aus den Niederungen zurück und verschanzten sich in der festen Stellung von Malaxa in den weissen Bergen, wo sie den Feind erwarteten, welcher sie anzugreifen zögerte. Einige kleine Gefechte endigten zu Gunsten der Insurgenten, welche von den Höhen grosse Steine auf die Türken herabrollten, bis endlich zu Anfang Juli's Hassan-Pascha seine Soldaten dadurch anfeuerte, dass er denen, welche die Gebirge

zuerst ersteigen würden, ein Geschenk von 25,000 Piastern versprach; Malaxa ward hierauf während der Nacht mit Sturm genommen und die Umgegend von Kanea bis auf eine gewisse Entfernung von Rebellen gesäubert. Auch brach im Juli in dem östlichen Theile der Insel ein neuer Aufstand aus, und 2000 Griechen, welche sich Kanea näherten, nahmen ihre Stellung auf den benachbarten Hügeln. Die Türken machten einen Ausfall gegen sie, allein die Christen, welche von dem Terrain Vortheil zu ziehen wussten, vermieden eine entscheidende Schlacht, verfolgten beim Rückzug den feindlichen Nachtrab, schlossen ein Corps Albaneser, welche in einem Dorfe zurückgeblieben waren, ein und trieben sie dann in ein Kloster, welches sie in Brand steckten, so dass das ganze Corps in den Flammen umkam.

Um dieselbe Zeit segelten auch die ägyptischen Kriegsschiffe, zwei und vierzig an der Zahl, wobei sich drei Fregatten und neun bis zehn Corvetten befanden, nach dem Archipel, um sich mit der Flotte das Caputan-Pascha zu vereinigen; hierauf wurden die Operationen ziemlich lau betrieben, und eine Expedition, welche den Kretensern den Untergang gedroht hatte, ging fast spurlos vorüber. Der ägyptische General verschwendete nach seinem Siege sechs Wochen in Unthätigkeit in Suda, begab sich dann, in Gesellschaft des Pascha's von Kanea, nach Rhetymo, dessen Pascha mit seinen Truppen gleichfalls zu ihm stiess, und erreichte Kandia am 12. September. Die vier Pascha's, welche sich so auf einem Punkte zusammengefunden hatten, rühmten sich, dass sie in Sphakia eindringen und dem Kriege ein Ende machen würden; in Wahrheit aber thaten sie wenig oder nichts, und dieser Feldzug endigte, wie der frühere, damit, dass sich die Türken in ihre Lager und Festungen einschlossen, wo die Pest unaufhörlich ihre Reihen lichtete.

Die Furcht hatte indessen den Parteigeist auf Kreta etwas niedergeschlagen. Homerides verliess die Insel, und Affenduli, welcher seinen Sitz in einem Thurme

bei Sphakia genommen hatte, erlangte seine Macht wieder und behielt sie noch auf einige Monate. Obgleich im Besitz der Gebirge und des grössten Theiles des Binnenlandes, waren die Christen dennoch in einer sehr unglücklichen Lage und litten gewaltig durch verderbliche Fieber, während zu gleicher Zeit die Bedrückungen und die Räubereien der Sphakioten so unerträglich wurden, dass, um uns des Ausdrucks einer im Jahre 1824 zu Messalonghi erschienenen Flugschrift über die Angelegenheiten von Kreta zu bedienen, die Einwohner sich zwischen den Tiger und den Panther gestellt sahen, ohne zu wissen, wohin sie sich um Befreiung aus solcher Noth und Verwirrung wenden sollten.

Beilage zum sechsten Capitel des zweiten Buches.

Einige Züge aus dem Leben des Antonio Melidori [1]).

Da sich Antonio Melidori mit Eifer dem Dienste seines Vaterlandes gewidmet hatte, so ward er im September 1820 nach Asien geschickt, um den Griechen der Districte, welche er genau kannte, den nahen Ausbruch und den Zweck der Revolution mitzutheilen; es gelang ihm in der Zeit von fünf Monaten, die Gemüther von 7000 Personen darauf vorzubereiten. Von da setzte er nach Samos und dann nach Tinos über, wo er Theodor Negris und Jakob Kornelios traf, mit denen er sich nach Hydra begab, um Schiffe zu erhalten, welche die zu Yeronda versammelten Griechen nach Kreta übersetzen sollten. Er erlangte jedoch in Hydra nichts, und nachdem er auch in Psara vergeblich angefragt hatte, gewann er endlich ein kasiotisches Schiff, auf welchem er 300 M. nach Sphakia übersetzte. Durch seine Ankunft ermuthigt, weigerten sich die Sphakioten, den Türken ihre Waffen auszuliefern, schlossen sich an die Bewohner des Dorfes Visiotti und fingen an, Apokorona, einen zu Kanea gehörigen Landstrich, anzugreifen. Als Capitain Antonio bei diesem Feldzuge an dem Dorfe Melidoni vorbeikam und erfuhr, es seien Türken darin, näherte er sich ihm mit einer rothen Flagge, lockte neun von ihnen dadurch, dass er ihre

1) Wir fügen diese nach dem handschriftlichen Werke eines anonymen Verfassers „über das Leben einiger während der Revolution berühmt gewordenen Griechen“ vorzüglich desshalb bei, weil sie von der Art der Kriegsführung in Kreta und den daselbst verübten Thaten einen deutlichen Begriff geben.

Sprache sprach, heraus, nahm sie gefangen und schickte sie nach Sphakia; dies waren die ersten Gefangenen, welche er machte. Hierauf rückte er weiter nach dem Dorfe Haschi, wo er die muhamedanische Bevölkerung angriff; während des Kampfes drang er allein ins Dorf ein, warf sich in ein Haus und focht bis zu Sonnenuntergang; unterdessen zogen sich die übrigen Griechen nach einer benachbarten Anhöhe zurück. Da er sich ganz verlassen sah, wollte er sich retten, aber doch zuvor noch seine Flinte wieder laden; unglücklicherweise blieb die Kugel im Lauf stecken, und eben als er versuchte, sie hinunterzustossen, erschienen einige Türken im Hof, welche ihn fragten, ob er ein Grieche sei? — Antonio antwortete nicht, sondern liess absichtlich seine Mütze fallen, zog in dem Augenblicke, wo er sich beugte, um sie aufzuheben, seine Pistole und schoss den Türken, welcher ihn gefragt hatte, nieder, worauf er noch einen andern, der ihn ergreifen wollte, mit seinem Schwerte zu Boden stiess. Er bahnte sich dann, mitten unter einem Kugelregen, den Weg durch die Türken, entging, am Dickbein leicht verwundet, seinen Verfolgern und erreichte glücklich eine Abtheilung seiner Leute, welche bereits seinen vermeintlichen Tod beweinten und kaum ihren Sinnen trauen konnten, als sie ihn erblickten. Sie umarmten ihn mit Freudenthränen; allein er erklärte ihnen, ihre Flucht mache ihm mehr Schmerz, als seine Wunde; er begab sich hierauf nach Sphakia, um sich heilen zu lassen.

Bald nachher zogen die Türken von Kandia und Rhetymo, welche sich mit denen von Kanea verbunden hatten, gegen Sphakia aus. Als dies Antonio erfuhr, stellte er sich sogleich wieder an die Spitze seines Corps, welches in der Nähe des Dorfes Prosnero lagerte, von wo aus man den Feind am Fusse des Gebirgs erkennen konnte. Auf ihrem Wege nach Sphakia mussten die Türken durch einen sehr gefährlichen Pass marchirsen; nichtsdestoweniger aber verliessen die Griechen ihre Stellung, ohne auf die Bitten einer Menge unglücklicher Familien zu hören, welche dadurch dem

Feinde preisgegeben wurden. In diesem Augenblicke kam Antonio an, stellte sich an die Spitze seiner Truppen und begann das Gefecht. Die Türken, welche ihn mit ihren Flinten nicht erreichen konnten, warfen eine Bombe nach ihm, indem sie laut schrien: „Bist du noch nicht gefallen?“ — „Nein,“ erwiderte er, „weil ihr nicht im Stande seid, mich niederzuwerfen.“ Antonio's Anblick gab seinen Soldaten Muth; sie hielten den Feind bis zum Einbruch der Nacht zurück, und beide Theile traten erst dann den Rückzug an. Während der Nacht hörte Antonio das Geschrei eines Kindes in einiger Entfernung vom Lager; keiner seiner Leute wagte, aus Furcht vor dem Feinde, nach der Richtung des Geschrei's hinzugehen; er that es daher selbst und fand ein von seiner Mutter auf der Flucht verlassenes Kind in einem baumwollenen Umschlag; er nahm es mit sich fort, erreichte seine Colonne wieder und eilte nach einem benachbarten Gebirge. Hier fand er eine grosse Anzahl Weiber und Kinder, welche der Wuth der Türken zu entkommen gesucht hatten, aber so vom Hunger abgezehrt waren, dass sie sich kaum mehr von der Stelle bewegen konnten. Er machte daher Halt, befahl allen, welche nicht mit fechten konnten, Holz zu sammeln und ein Feuer anzuzünden, und liess dann eine türkische Gefangene hinrichten und zur Nahrung zubereiten, während seine Soldaten, 70 M. stark, die Wache hielten, um einen Ueberfall zu verhindern. Dann escortirte er die Familien nach Sphakia und schiffte sich gleich darauf mit Nikolas Zenos nach Morea ein, wo er zur Zeit der Belagerung von Tripolizza eintraf.

Sobald er erfuhr, dass General Michael Affenduli mit unbeschränkter Vollmacht nach Kreta gegangen sei, kehrte er dahin zurück und bot ihm seine Dienste an. Er wurde abgeschickt, um das Dorf Moni zu belagern; da aber seine Soldaten ihre Pflicht nicht thaten und sich Räubereien ergaben, so schlug er den Türken, nur 30 an der Zahl, eine Capitulation vor, wobei er ihnen Sicherheit ihres Lebens und Eigenthums versprach und

sich selbst als Geissel stellte; so lieferten sie ihre Waffen aus und zogen ab in Sicherheit. Als sich Antonio von ihnen trennte, sagte er: „Türken, ihr seht wohl, mit welcher Menschlichkeit wir euch behandelt haben; benehmt euch auf ähnliche Weise gegen die Griechen, welche sich euch unterwerfen werden.“ Dieses edle Benehmen erregte die Eifersucht der übrigen Capitaine, welche ihn beschuldigten, er habe sich bestechen lassen, und Affenduli überredeten, ihn zu entlassen; er zog sich desshalb zurück mit dem festen Entschlusse, nie wieder zu dienen. Als er jedoch im December 1821 in seiner Zurückgezogenheit von einigen Soldaten erfuhr, dass sich die Türken von Rhetymo erkundigt hätten, ob er noch am Leben sei, da erschien er noch einmal im Felde, sammelte 200 M. um sich, rückte ganz in die Nähe von Rhetymo vor und trieb den Feind in die Stadt zurück. Bei dieser Gelegenheit ging er, um seinen Muth zu zeigen, ganz allein mit seinem Schwerte in der Hand an eine nur einen Flintenschuss von der Stadt entfernte Quelle, um seinen Durst zu löschen. Auch machte er einen angesehenen Türken bei einem kleinen Gefecht zum Gefangenen und schickte ihn, zufolge einer Proclamation Affenduli's, dass alle Gefangenen von Auszeichnung ihm zugeschickt werden sollten, nach Sphakia. Da dieselbe Proclamation namentlich den Kopf eines Aga's, Namens Ghirid Ali, verlangte, so griff ihn Antonio an, schlug ihn, trieb ihn in eine Höhle, wo er ihn gefangen nahm und enthauptete, und schickte den Kopf an Affenduli, welcher ihm dafür in einem sehr schmeichelhaften Briefe vom 25. Januar 1822 dankte. Hierauf zog Antonio wieder 500 M. zusammen und operirte vorzüglich in der Gegend von Rhetymo; er hielt dabei unter seinen Truppen auf die strengste Mannszucht und sah vorzüglich darauf, dass das Eigenthum der Christen verschont bliebe; jede Unordnung ward streng bestraft und der Schuldige aus seinem Corps ausgeschlossen; gleichwohl hingen seine Soldaten mit vieler Liebe an ihm.

Als er bei dem Dorfe Tronkidia lag, schickten

ihm die Mönche eines fünf (englische) Meilen davon entfernten Klosters eine Botschaft, dass sechzig Türken von Rhetymo, unter einem gewissen Garmeli, die Absicht hätten, ihr Kloster zu plündern. Er eilte sogleich mit 70 M. hin und fand, als er in der Nacht dort ankam, die Türken bereits im Besitz des Klosters und in den verschiedenen Zellen vertheilt, um sich mit Speise und Trank zu laben. Garmeli und sein Sohn hatten die des Sacristan eingenommen und zwangen ihn durch furchtbare Reden, sie mit Wein zu bedienen. Antonio stellte seine Leute rund herum um das Gebäude auf und befahl ihnen, sich bis zu Tages Anbruch ruhig zu verhalten; dann sollten sie sich aber, bei dem Ausruf: „Die Griechen kommen," noch einmal zurückziehen und sich verbergen. Er vermuthete, dass auf dieses Zeichen alle Türken herausstürzen würden und er sie dann leicht niedermachen könne; allein da einer seiner Soldaten zu früh einen Schuss gethan, so zogen sie sich nach den Zellen zurück, um sich von hier aus zu vertheidigen. Voll von Aerger über diese Vereitelung seines Planes und weil er fürchtete, dass die Türken Verstärkung erhalten möchten, zog Antonio sein Schwert, drang in die Zelle des Sacristan ein, riss Garmeli seine Pistole aus der Hand, packte ihn bei der Brust, warf ihn nieder und rief ihm, indem er sein Schwert über ihm schwang, zu: „Bist du wirklich der tapferste Krieger von Rhetymo? — Garmeli flehte ihn um *Gnade* an und wiederholte, als ihm Antonio sagte, er müsse Grieche werden, die Worte: „Kyrie eleison." Nachdem er ihn hierauf gezwungen hatte, funfzig Piaster zurückzugeben, welche er dem Sacristan abgenommen hatte, schlug er nicht nur ihm den Kopf ab, sondern stiess auch seinen Sohn und alle Türken, welche sich bei ihm befanden, nieder. Einige Sphakioten, welche zu Melidori's Corps gehörten, hatten unterdessen das Haus einer alten Frau ausgeplündert; er zwang sie sogleich, das geraubte Gut zurückzugeben oder zu ersetzen; als sie ihn aber verliessen, riefen sie ihm noch zu: „sein Grab sei offen." Diesen Umstand schrieb

er dem Gouverneur, welcher ihm darauf antwortete, er möge nur gutes Muths sein und nichts fürchten [1]).

Bei Monastrevo forderte Antonio mit nicht mehr als 260 M. eine ganze türkische Armee, welche in ihrem Lager verschanzt war, zum Kampfe heraus; er wurde aber mit Entschlossenheit angegriffen, von der Uebermacht der Feinde geschlagen und entging nur durch einen geschickten Rückzug der gänzlichen Vernichtung. Am 1. März (a. St.) stiessen Capitän Russo und sein Schwager Anagnosti, beides Männer von sehr schlechtem Charakter, zu ihm; er empfing sie mit Freuden und ahnete ihre schlechten Absichten gegen ihn nicht. Da er erfuhr, dass der Pascha von Kandia mit 500 M. gegen Furfura ziehe und zu Abadia sein Nachtlager nehmen werde, so suchte er die Sphakioten zu überreden, ihn dort während der Nacht zu überfallen; allein sie weigerten sich und bewogen ihn, mit seinen eigenen Truppen, welche nur durch 100 Sphakioten verstärkt wurden, hinzuziehen. Er machte sich mit 300 M. auf, von denen unterwegs die Hälfte davonlief; gleichwohl rückte er in Abadia ein, hinterging dadurch, dass er türkisch sprach, die Einwohner und überredete sie, ihm ihre Häuser zu öffnen, weil ihnen die Griechen im Rücken seien. Kaum war er eingelassen, so fiel er über die Türken her, brachte sie um und nahm sechs und dreissig Ladungen Biscuit, zwölf Kisten Seide und ihr ganzes Schlachtvieh weg. Mit dieser Beute kehrte er nach Monastrevo zurück und gab selbst den

1) Der Brief Affenduli's lautet folgendermassen: „Bruder und treuer Freund des Vaterlandes! — Ich habe diesen Augenblick Deinen Brief mit grossem Kummer gelesen. In Bezug auf das Grab, wovon die Räuber sprachen, fürchte nichts; die Vorsehung wird Dich nicht verlassen, und ich auch nicht. Wer in der Furcht Gottes und mit reinem Herzen lebt, braucht selbst die Teufel nicht zu fürchten, viel weniger Türken und Sphakioten. Habe Geduld; Alles wird gut gehen. Bleibe gut und tapfer, wie Du immer gewesen bist, und so wird Dir Dein Vaterland die schuldige Ehre nicht versagen. Perveh, d. 11. Feb. (a. St.) 1822. Unterzeichnet: Michael Affendulieff

Sphakioten einen Theil davon, welche ihn unterwegs verlassen hatten. Da hierauf Russo und Anagnosti Antonio zum Mahle einluden, um ihm wegen seines neuesten Sieges Glück zu wünschen, begab er sich mit einigen Begleitern zu ihnen. Bei Tische fing Russo mit ihm Streit an und drohte selbst, er werde ihn ermorden; Antonio begegnete ihm darauf mit grosser Ruhe. Als aber gleich darauf Melidori mit einem seiner Soldaten zum Vergnügen focht, zog Russo sein Schwert und drang auf ihn ein; man brachte sie jedoch bald wieder aus einander. Antonio sprach sich hierauf etwas derb gegen die Sphakioten aus, verlangte sein Pferd und ritt davon; Anagnosti aber setzte ihm nach und bewog ihn durch die Versicherung, dass Russo über den Vorfall Reue empfinde, umzukehren. Melidori erklärte sich unter dieser Bedingung zur Aussöhnung bereit; allein bei der Umarmung stiess ihm der Verräther Russo den Dolch in's Herz [1]).

1) Die handschriftlichen Denkwürdigkeiten eines Philhellenen, welcher damals in Kreta diente, geben fast dieselbe Erzählung von Melidori's Ermordung.

Guss und Druck von Friedrich Nies in Leipzig.

Digitized by Google

89096196159

B89096196159A

Digitized by Google

G.E.STECHERT
& CO.
NEW YORK

Digitized by Google

b89096196159a

Digitized by Google